

UB Braunschweig 84



2011-846-4

2011-846 4

Neues

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

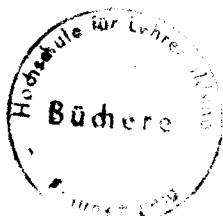
Herausgegeben

von dem Schuldirektor G. Schaarschmidt
zu Braunschweig.

7. Jahrgang 1894.



Braunschweig
Appelhaus & Pfenningsdorff
1894.



Ab 63.7

Inhaltsverzeichnis.

A. Mitteilungen.

a) des Vorstandes vom Landes-Lehrer-Vereine.

S. 1, 17, 34, 49, 61, 77, 93, 105, 117, 133, 165, 205, 221, 237, 257, 277, 317, 329, 349, 373.

b) des Vorstandes vom Pestalozzi-Vereine.

S. 33.

B. Aufsätze.

1. Ueber Lehrerbildung. R. Linke. S. 2, 17.
2. Die Lehrersterbekaffen im Herzogtum und das Bestreben nach Vereinigung derselben. R. Hauer. S. 35.
3. Die Geschichte des Geschichtsunterrichts in der deutschen Volksschule. L. Feike. S. 50, 62.
4. Bericht über den Braunschw. Pestalozzi-Verein 1892. F. Seege. S. 78.
5. Rechtfertigung der „Vorschläge zur einheitlichen Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts von Kießling und Pjalz“ gegenüber der Kritik des Herrn Schulinspektors Sattler. Kießling und Pjalz. S. 93, 105.
6. Erwiderung. A. Sattler. S. 108.
7. Der Schreibunterricht und die neue Schreibschule. W. Mühe. S. 118.
8. Kosmoglobus, ein neuer Apparat für Himmelskunde. Dr. Peters und Eppers. S. 133.
9. Allg. deutsche Lehrerversammlung (Deutscher Lehrertag) in Stuttgart. R. Littmann. S. 149, 165.
10. Die Schulbibel. E. Oppermann. S. 181, 206.
11. Ein Besuch beim Fürsten Bismarck. S. 187.
12. Was bedeutet das Wort Künstreut. H. Bed. S. 189.
13. Die Schulen für schwachbefähigte Kinder im Auslande. Aus dem Annuaire de l'enseignement primaire von Vost, 1894, übersetzt von F. Bod. S. 222.
14. Geologischer Spaziergang durch die nächste Umgebung von Oster und das Osterthal bis zum Ahrendtsberg aufwärts. D. Jahns. S. 239, 258.
15. Wie muß der Zeichenunterricht beschaffen sein, wenn er Einfluß auf die Geisteskräfte geltend machen soll? W. Runge. S. 277.
16. Der Braunschw. Landes-Lehrer-Verein und seine Thätigkeit vom 1. Oktober 1893 bis dahin 1894. A. Frick. S. 293.
17. Begrüßungsworte. A. Hermann. S. 310.
18. Ein Stück Schulgeschichte aus Nordheimke. H. Bed. S. 317.
19. Bericht des Braunschw. Pestalozzi-Vereins 1893. F. Seege. S. 331.
20. Zur Geschichte des Lehrervereinswesens in der Stadt Braunschweig. D. Jahns. S. 350, 374.

Extra-Beilage, Aus dem Gesetzentwurf, die anderweitige Regulierung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den ev.-luth. Gemeindeschulen betr. Zu Nr. 10.

Desgl., Gruß an den 66. Braunschw. Lehrertag. F. Regener. Zu Nr. 19.

C. Aus dem Herzogtume.

Blankenburg 9, 124, 137, 157, 190, 250, 363. Braunschweig 8, 23, 40, 41, 53, 67, 83, 84, 98, 125, 126, 135, 136, 154, 155, 171, 191, 228, 250, 267, 280, 281, 322, 323, 338, 363, 383, 384. Calverbe 85, 127. Campen 23, 126, 174, 192, 213, 311. Desebe 229, 267. Gandersheim 23, 54, 85, 98, 127, 157, 229. Gittelde 9, 86, 312, 365. Harzburg 229, 267. Hasselfelde 157. Helmstedt 24, 44, 85, 128, 174, 175, 251, 282, 365. Holzminden 137, 192, 339. Königsutter 67, 153, 175, 365. Linse 24, 54, 140, 339, 385. Lutter a. B. 44, 68, 340. Salzdaßlum 158. Schöningen 54, 86, 128, 213. Schöppenstedt 24, 141, 193, 213,

228, 282. Seesen 9, 86, 312, 365. Thiede 87, 128, 158, 159, 192, 213, 366. Zimmerlah 45, 128, 251. Welpke 24, 45, 129, 214, 251, 366. Vom Lande 267, 340. Vorsefelde 45, 129, 214. Wendeburg 141. Wolfenbüttel 10, 55, 68, 99, 110, 229, 252, 283, 340, 367. Zorge 141.

D. Rundschau.

Allg. Volksschule 284. Aufgaben der Gegenwart in der Schule 71. Aufnahmeprüfung 143. Ausbildung der Lehrer in Schwarzburg-Rudolstadt 286. Beschäftigung der Schulkinder 144, 216, 217. Beförderung 57, 70, 100, 101, 111. Bornemann über den 2. Artikel 26. Chicago Weltausstellung 69. Deutscher Lehrertag 56, 58. Dittes über Lehrer 176. Evangel. Lehrerbund 285. Exponierter Katechismus 285. Fachaufsicht 26, 57, 101, 112, 194. Ferien 100, 195. Fortbildungsschule 71, 196, 217. Französl. Schulen 285. Freisinnige Volkspartei und Volksschule 269. Gefährdung der Schuljugend 177. German. Museum 56. Geschichtsunterricht 70, 196. Grimm's Märchen 142. Gustav Adolf 285. Hamburg Schulhäuser 25. Hauptlehrer 58. Hauswirtschaftlicher Unterricht 100, 216. Kindereien 197. Lehrerinnen 112, 176. Lehrplan 195. Lutherfestspiel 26. Mädchenschulwesen, höheres 143, 176, 215. Mäbler 198. Meier-Lübke † 176. Meinde über Religionsunterricht 57. v. Merz † 58. Meyer, Joh. 25. Militärdienst der Lehrer 25, 56, 71, 87, 270. Naturwissensch. Unterricht bei Mädchen 270. Oberlehrer 143. Ohrfeigen 198. Oesterreich ev. Schulen 58. Oldenburg Landtag 57. Polnischer Sprachunterricht 143. Rein's Encklopädisches Handbuch 101. Reklame 113. Rektoren 111, 112. Religionslehrer 216. Rosegger Päd. Aussprüche 272. Russische Schulen 271. Salzmann 176. Scharlach † 25. Schulaufwand 114. Schulpflicht 57. Schullehr 286. Schulversammlungen 286. Seminarhilfslehrer 194. Sem. gebildete Lehrer 88, 111. Seminarübungsschule 193. Sonntagabend von Zittel 27. Sonntagsunterricht 59, 88, 113. Sozialdemokratie und Schule 89. Sozialpolitik 194. Sprachliche Denkfübungen 195. Standesgenossen 272. Strafbarkeit Jugendlicher 285. Tews über Aufnahme in höhere Schulen 289. Turnunterricht 25, 270. Ueberblick über Schulwesen 141. Ueberfluß an Lehrern 88, 143. Volksschulkosten 144. Wehrbahn 143. Wehrgeld 113. Zeugnisbücher 101. Zubrang zu den Lehrerseminaren 217.

E. Bücherschau.

Bamberg 273, 274, 288. Bartmuf 388. Bergenroth 273. Börker 387. Bußmann 160. Dahn und Schaarschmidt 72. Endris 73. Engelen 200. Fellner 129. Fichtner 13. Fitzchen 217. Franke 287. Friichen 102. Geerling 200. Groth 11. Hartmann 160. Hoffmeyer 272. Hüttmann 90. Individualitätsbilder 29. Junge 12. Kannegießer 28. Krämer 200. Krausbauer 29. Leimbach 91. Lüßl 200. Lüdemann 388. Martin 272. Matiat 90. Mevins 91. Oppermann 11. Partheil und Probst 12, 28, 287. Penfenverteilung 28. Pilz 29. Pischke 201. Rein 199, 286. Rode 145. Rosenburg 145. Schall 386. Schützberger 287. Schürmann und Windmüller 27. Seifert 11. Spamer 201. Sprachhoff 102, 287. Stage 386. Stoffel 200. Sturm 388. Taschennotizkalender 343. Tiemann 386. Tromnau 89. Voges 386. Wiedemann 14. Wille 91. Wolfrabe 199. Ziefemer 90. Zittel 199.

F. Personalsnachrichten.

©. 10, 69, 87, 99, 111, 230, 269, 284, 342, 368.

G. Vereinsversammlungen.

©. 10, 25, 45, 56, 68, 87, 99, 111, 129, 159, 176, 193, 215, 229, 252, 284, 312, 324, 342, 367, 385.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

—  Siebenter Jahrgang.  —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Januar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Von der 65. braunschweigischen Lehrerversammlung in Geseßen. Ueber Lehrerbildung. — Aus dem Herzogthume. — Personalsnachrichten. — Vereinsversammlungen. — Bücherschau. — Anzeigen.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Folgende Bekanntmachungen des geschäftsführenden Ausschusses des D. L. V. werden hiermit zur Kenntnis unseres Vereins gebracht:

- a) Die Mitgliedsarten des Deutschen Lehrervereins für die Jahre 1894 und 1895 gelangen vom 10. Dezember ab zur Versendung. Sie sind nur vom Vorsitzenden jedes Zweigvereins und nur gegen Vorher-einsendung des Betrages vom Kollegen Kumm in Steglitz bei Berlin zu beziehen zum Preise von 1 Pf. pro Stück. Porto — bis 18 Stück 3 Pf., bis 36 Stück 5 Pf., bis 90 Stück 10 Pf., bis 180 Stück 20 Pf. bei offener Zusendung — ist extra beizulegen. Bei Bestellungen bitten wir, Namen, Wohnort und Postort in den Bestell-schreiben recht deutlich zu schreiben.

L. Clausnitzer.

Berlin, den 13. Dezember 1893.

- b) Der Unterzeichnete ist wegen Ueberlastung mit Vereinsarbeiten genötigt, den Vorsitz in der Rechtsschutzkommission niederzulegen. Der geschäftsführende Ausschuss hat Herrn Koll. Röhl (Berlin N., Reinickendorferstraße 26 a) zu seinem Nachfolger gewählt, an welchen vom 1. Januar 1894 ab alle den Rechtsschutz (Strafsachen) betreffende Anträge zu stellen sind.

L. Clausnitzer.

Berlin, den 16. Dezember 1893.

2. Wir ersuchen nochmals um baldige Einsendung der Mitgliederlisten und der Jahresbeiträge.

Allen lieben Vereinsgenossen die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Braunschweig, den 24. Dezember 1893.

A. Friede.

C. Rittmann.

A. Horn.

Von der 65. braunschweigischen Lehrerversammlung in Seesen. Ueber Lehrerbildung,

Vortrag von R. Linke.

Stenographiert vom Herrn Schulinspektor Formier. (Durch einige Striche ergänzt.)

Hochverehrte Herren, liebe Kollegen!

Ich soll zu Ihnen reden über Lehrerbildung. Unser verehrter Herr Vorsitzender hat mich darum gebeten, und wer könnte seiner Liebenswürdigkeit widerstehen! Lieber freilich würde es mir sein, dort zu sitzen unter Ihnen und zu hören, als hier zu stehen und zu reden.

Meine Herren, jede Menschenseele erbaut sich ihre eigene und eigenartige Innenwelt. Sollte die meinige nicht übereinstimmen mit der Ihren, so verzeihen Sie mir das!

Meine Aufgabe ist eine engbegrenzte. Ich soll in schlichten Worten meine Leitsätze erläutern. Ich will versuchen, das zu thun.

I. Die Lehrerbildung ist zu gestalten entsprechend dem erziehlischen Zwecke des Unterrichts.

Zunächst eine scheinbare Abschweifung. Werden Sie darum nicht gleich ungeduldig.

Wenn ich nach dem stillen Orte meiner Heimat dann und wann zurückgekommen bin, so bin ich zuweilen gefragt worden: „Sie sind wohl der Herr Kantor?“ „Das bin ich,“ habe ich geantwortet, und im stillen habe ich gelächelt. Und wenn Ihnen, mein lieber Kollege aus der Stadt, der schlichte Bauer Ihren Bedarf an Winterkartoffeln gebracht hat, und er überreicht Ihnen dann noch einige der schönsten saftigsten Birnen und bemerkt dabei, mit der rechten Würde selbstverständlich und der rechten Hochachtung: „Die sollten für den Herrn Kantor!“ so lächeln Sie auch. Wenn aber einer unserer Kollegen offiziell zum Kantor ernannt wird, dann lächelt er nicht. Er geht von Stund an dahin im hohen Hut, und seine Namensunterschrift, wo sie auch immer stehen mag, sie lautet nie anders mehr, als: R. N., Kantor zu St. N.“ Und wenn gar der eine oder der andere von uns Schulinspektor wird, so ist im Augenblick eine Scheidewand aufgerichtet zwischen ihm und seinen bisherigen Kollegen. Eine Scheidewand! Und wo ist sie, diese Scheidewand? Nirgend, als in seinem und in Ihrem Bewußtsein, meine Herren.

Ich denke wahrhaftig an mehr, als an die Birnen und den hohen Hut und die eingebildete Scheidewand zwischen Ihnen und Ihrem Schulinspektor: ich denke daran, mit Schmerzen sage ich es, daß noch gar sehr viel fehlt, ehe wir sind, was wir sein sollten — eine festgeschlossene, starke Einheit. Aber das muß anders werden! Wir müssen zusammen uns schließen zu einer einheitlichen Macht, zu einer einigen Heerschar, die sich bewußt ist, daß sie hat einzutreten mit dem Schwerte des Geistes für die großen, für die idealen Aufgaben der Menschheit.

Der Heiland der Welt gebietet seinen Jüngern, daß sie sollen lehren die Völker und aufrichten in den Herzen der Menschen das Reich Gottes, und er gebietet es auch uns.

Wohlan, folgen wir dem großen Meister von Nazareth; folgen wir ihm, der der erste und größte Pädagog ist und sein und bleiben wird! Wer aber ein wahrhafter Nachfolger sein will des Heilandes der Welt, der wird mit einem Paulus bekennen müssen: „Und wenn ich weisagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis, und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.“

Die Liebe, sie ist die schönste Blüte und die reifste Frucht der Sittlichkeit, und so ist unsere Aufgabe keine andere, als mitzuhelfen — das Volk zu versittlichen. Hinweg, eitle Ehre, vor solcher Hoheit des Bewußtseins in uns!

Ich denke nicht an eine Sittlichkeit, die von außen her an den Menschen herangebracht werden könnte. Es giebt keine äußerliche Sittlichkeit. Es ist ein nichtiger Streit auch, zu sagen, die Sittlichkeit habe ihre eigenen Wurzeln, und zu sagen, sie ruhe auf dem festen Grunde der Religion allein. Die Religion ist Sehnsucht des Herzens nach seinem Ursprunge, nach dem Unendlichen, nach Gott, Sehnsucht des Kindes nach innigster Gemeinschaft mit dem Vater. Sittlichkeit ist ausgeprägtes göttliches Leben in uns. Beides also, Religion und Sittlichkeit, wurzelt in Einem: in der Gottheit.

Man könnte meinen, ich sei ein Verächter der nächsten Zwecke des Unterrichts: des Wissens und Könnens und ein Verächter des wissenschaftlichen Strebens; man könnte das meinen, weil ich einzig und allein die Sittlichkeit hinstelle als Zweck unseres Wirkens, unseres Schaffens. Aber ich denke ganz gewiß nicht gering von den nächsten Zielen des Unterrichts, und ich denke auch nicht gering von der Wissenschaft. Doch höher als alle Wissenschaft steht mir die Sittlichkeit. Alle Wissenschaft hat im letzten Grunde den einen Zweck nur, der Sittlichkeit zu dienen. Glauben wir ja nicht, unsere letzte und wichtigste Aufgabe sei, den Kindern um- und anzuhängen allerlei Wissen und sie geschickt zu machen zu vielerlei Können. Wohl ist das Wissen und Können nötig in unserer Zeit zu gar vielen Dingen; aber alles Wissen, alle Wissenschaft ist Mittel nur, nicht Zweck.

Und wie weit reicht unsere Macht, unser Wirken, unser Schaffen? Was thun wir zur Versittlichung des Volkes?

Als ich das Seminar nur eben erst verlassen hatte, glaubte ich, alle Welt harre mit Ungeduld der Großthaten, die durch meine Kraft vollbracht werden müßten. Wie ähnen sich die Ansichten! Jener Zeit las ich eine Rede von einem preussischen Landtagsabgeordneten. Die brachte mir einige Kühlung. Jener Abgeordnete sprach von den Quellen der Volksbildung. Ich las und las und wurde zuletzt mißmutig und sagte mir: Der Mann mag ein tüchtiger Abgeordneter sein; aber von Pädagogik versteht er herzlich wenig. „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort.“ Er meinte nämlich, die Bildung, die aus der Volksschule dem Volke zufließe, sei einem Bächlein zu vergleichen, das zum Strome niederirrinnt. Den Strom zu füllen, dazu bedürfe es tausend und abertausend solcher Bäche. Und das war mir zu viel gesagt, oder eigentlich zu wenig.

Vielleicht lohnt es sich, meine Herren, wenn wir den Quellen der Volksbildung einmal nachgehen und sehen, was sie für die Volksversittlichung mit sich bringen.

Der erste und kräftigste Volksbildungs- und Volksversittlichungsquell ist unstreitig die Familie. Aus ihrem Schoße brechen hervor, immer von neuem wieder, die frischesten und lebenskräftigsten sittlichen Triebe: Gerechtigkeit und Liebe, wie mit Naturnotwendigkeit. Wer wollte das verneinen! Das Schönste aber und Beste solch sittlichen Wachstums hat seine Wurzeln im Unbewußtsein des Menschenherzens. Was die Familie bewußt thut an den Kindern, für die Kinder — die sogenannten besseren und besten nicht ausgenommen — das tritt nur zu oft in den schroffsten Gegensatz zu allem wahrhaften sittlichen Leben. Da fragt es sich: was soll der Sohn werden? „Theologe,“ meint die Mutter. Giebt es doch für sie kein schöneres, idyllischeres Dasein auf Erden, als das eines Theologen. „Jurist,“ erwidert dagegen der Vater; denn die Juristen sind ihm die ersten Leute der Welt. In einer andern Familie heißt es einfach: Der Junge wird Fabrikant. Die Mittel dazu sind da, und der Fabrikant verdient das meiste Geld. Und was wird mit der Tochter? Die wird gut verheirathet. Meine

Herren, was wird denn damit auf den Schild emporgehoben? Das leidigste Profitantentum. Die höchsten sittlichen Ideale werden mit Füßen getreten. Eine schöne — nein, das wäre zu viel gesagt — eine angenehme, behagliche Sinnlichkeit, das ist in den allermeisten Familien der Hauptzielpunkt, den man für die lieben Kinderchen im Auge hat, und wie die Alten sungen, so zwitschern dann die Jungen.

Ein anderer Bildungsquell für das Volk ist das öffentliche, das gesellschaftliche Leben. Soll ich es mit einem Bilde vergleichen, dieses Leben? Es ist ein weites, ein unergründliches Meer, das von wilden Stürmen wird gepeitscht. Wem mag es gelingen, sein Schifflein auf schwanker Welle zum sichern Port hinzubringen! Wie mancher versinkt in der Flut! Und was ist zu retten aus solchem Treiben? Nichts, als die alte Weisheit: „Alles ist eitel!“ Meine Herren, wenn es keine andere Weisheit giebt —, für diese danke ich, und wenn es die eines Salomo ist; denn auch sie ist eitel.

Ein dritter Bildungsquell ist die Wissenschaft. Er ist der vornehmste von allen. Beugen wir uns!

Voran schreitet die Rechtswissenschaft. Was thut sie für die Versittlichung des Volkes? Sie müht sich von Ewigkeit her, sittliche Schwächen und Gebrechen aufzudecken am Organismus des menschlichen Seins. Schäden zu heilen, ist sie nicht fähig, und einen gesunden Organismus wachsen zu machen, daran denkt sie nicht. Pädagog zu sein, war von jeher nicht Herrenpflicht.

Ihr folgt die Medizin. Wer gedächte nicht mit Grauen noch des unheilvollen vergangenen Jahres, da eine böse Seuche heimtückisch so viele Menschenleben hinwegraffte! In solcher Zeit wird uns so recht ins Herz gerufen die alte Wahrheit, die aus unserem sinnlichen Sein herausgeboren ist: „Alles, was ein Mensch hat, das läßt er für sein Leben.“ Wie natürlich! Aber auch wie niedrig! Wir schätzen gewiß die medizinische Wissenschaft, aber nach Gebühr: sie dient nur allein dem sinnlichen Sein des Menschen. Versittlichung des Volkes erwartet von ihr niemand.

Es folgt die Theologie. Fragen wir die berufenen Vertreter des Wortes! Wie viele sind, die das Wort hören, und wie viele, die es bewahren in einem guten Herzen? Für wie viele, die religiös zu sein glauben, ist die Religion nichts, als ein Feiertagsgewand, das man anlegt und wieder ablegt, wie Zeit und Stunde es zu gebieten scheint, und die große Menge fühlt sich überhaupt nur wohl in ihrem Alltagskleide, im Alltagskleide der Sinnlichkeit — so lange es heil ist. Welchen Einfluß hat nun die Theologie auf die Versittlichung des Volkes?

Es folgt noch die Philosophie. Sie tritt zuletzt her. Die Königin der Wissenschaften ist verachtet. Wenn heute jemand einen philosophischen Gedanken ausspricht, so haben viele, die klug sich dünken, ein mitleidiges Lächeln nur für ihn; er ist ihnen ein Träumer. Wollte Gott, wir hätten unter denen, die uns leiten, uns führen, recht viele solcher idealen Träumer! Aber hätten wir sie auch — das Volk könnte sie nicht hören. Wohl sehnen wir uns, der Geist eines Plato möge wiedererwachen; aber ob er auch erwachte und wieder käme — dem armen Volke in seinem sittlichen Elende, wer hülfte ihm?

Und ist denn nirgends ein starker Quell, aus dem Versittlichung fließt die Fülle für das arme Volk? Sie sind Verehrer der Kunst, meine Herren. Wer wüßte nicht, und wer wollte nicht freudig es anerkennen, daß die Kunst ist das schöne Morgenrot eines noch viel schöneren Tages; daß sie ist das weitgeöffnete Thor, durch das wir eintreten sollen, in eine neue, eine verklärte Welt; daß sie ist die Versinnlichung des Höchsten, des Besten! Aber am Sinnlichen bleibt haften der Sinn der Menge; das Höchste, das Beste, es entschwindet ihr, es verduftet, dem Odem gleich der lieblichen Blume. Dem Volke ist das Schöne nicht die Vorhalle zum Tempel der Wahrheit, die Kunst vermag nicht, es zu versittlichen.

Was bringen nun jene Bildungsquellen dem Volke?

Vieles. Verschließen wir nicht unsere Augen: Das Volk ist klug geworden, sehr klug und wird noch täglich klüger. Aber wenig, viel zu wenig bringen jene Quellen für des Volkes Verfüttlichung. Da liegt das Uebel unserer Zeit.

Und wir Volksschullehrer? Sind wir es, die eine Welt umwandeln?

Wenn ich zurückdenke an jene Zeit, da ich eben erst das Seminar verlassen hatte, so komme ich mir vor wie ein ganz kleines Stücklein von Faust's gelehrt gewordenem Famulus. Wie jener sich freut und jubelt über das Menschlein in der Flasche, das er durch die Kunst der Chemie ins Leben hat gerufen, so freute ich mich jener Zeit und jubelte über das Menschlein, das ich als Ideal in meinem Geiste mit mir trug. Wie konnte ich mich doch vermaßen, den Menschen kennen zu wollen!

Wer aber den Menschen nicht kennt, kann Menschen nicht bilden.

Was ist der Mensch? Und was sollte er sein? Woher kommen wir und nach welchem Ziele streben wir?

Thun wir einen Blick ins Menschenleben hinein, zu sehen, wie Menschen sind!

Da steht vor mir ein Sokrates und neben ihm ein echter und rechter Straßenhube unserer Zeit. Sokrates trinkt den Schierlingsbecher — unschuldig — und hat kein Wort für seine Vertheidigung. Der Staat will es. Darum ist es recht. Sokrates weiß nichts von persönlichen Rechten. Treten wir aber ja nicht dem Straßenhuben zu nahe, meine Herren: er kennt seine persönlichen Rechte. Das persönliche Recht wird in unserer Zeit von allen Dächern geprebigt. Es wäre gar nicht nötig; denn es ist jedem Menschen ins Herz geschrieben heute.

Den Alten war der Staat alles. Von dort kommen wir. Der heutigen Welt steht im Vordergrund die eigene Person. Hier stehen wir — so sind wir, ohne jede Ausnahme.

Wir sprechen viel in unserer Zeit von Sozialismus. Unser Sozialismus ist nichts als Hülle, Maske. Wer durch die Hülle hindurchblickt, sieht, wie nach Herrschaft drängt der absolute Individualismus. Die Proletarier rotten sich zusammen, nur um das Recht des Individuums zur Geltung zu bringen. Wir anderen thun dasselbe.

In diesem Punkte nun gilt es einzusetzen, zu schaffen, zu wirken. Es läßt sich dem Strome der Menschenentwicklung nicht Stillstand gebieten; es läßt sich das Schöpfungswort „es werde!“ nicht außer Kraft stellen. Darum ist der Individualismus zu kultivieren bis in seine tiefsten Tiefen, bis in seine sittlichen Tiefen hinein. Es gilt, absolut zu machen das Gewissen. Starke sittliche Naturen sind von jeher absolut gewesen in ihrem Gewissen. Die Absolutheit des Gewissens aber muß allgemein werden. Denn nur das absolute Gewissen allein vermag es, den einzelnen Menschen mit innerer Notwendigkeit einzureihen in die innigste sittliche Gemeinschaft mit der Allgemeinheit, vermag es, die schöne gottgewollte Harmonie zu schaffen, in die ein- und ausfliegen sollen Individualismus und Sozialismus. Dorthin streben wir. Religion, Philosophie und Kunst geben davon Zeugnis.

Aber wo sind die, die die Menschheit dahin führen?

Zu euch erheben wir unsere Hände, ihr Machthaber auf Erden, und zu euch, die ihr Einfluß habt auf die, die die Macht haben: Eilet, helft, daß das Wächlein der Volksverfüttlichung, das der Schule entquilt, zum starken Strome werde!

II. Darum muß das Ziel der Lehrerbildung sein:

a. die charaktervolle sittliche Persönlichkeit des Lehrers, deren Ausgestaltung zu fördern ist durch eine gründliche und vielseitige allgemein menschliche Bildung.

b. Sicherheit in der Methode des erziehlischen Unterrichts und als deren unerläßliche Bedingung eine gediegene wissenschaftliche und praktische Fachbildung.

a. Soll ich Worte verlieren über den Begriff Charakter? „Der Worte sind genug gewechselt; nun laßt uns endlich Thaten sehn!“

Darum: Werde ein Charakter!

Meine Herren, ich rufe das mir zu und rufe es Ihnen zu, jedem einzelnen von Ihnen, und ich möchte, es wäre mit Flammenschrift den Jünglingen allen, die unserem Berufe sich widmen, ins Herz geschrieben.

Werde ein Charakter! Werde dem gleich, dessen Nachfolger du willst sein!

Und wenn du bange fragst: ist es auch möglich, in meine Seele hineinzuverklären das innerste Wesen jenes Einzigen, der in seiner reinen Gottes- und Menschenliebe dem religiösen Fanatismus mußte zum Opfer fallen? — bescheide dich, werde eine Johannesnatur! Gehe hin in der Furcht Gottes und streue aus den Samen der Gerechtigkeit! Sei deiner Pflicht eingedenk!

Der Weg durch einen Johannes hindurch, führt über Johannes hinaus, führt hin zu dem, dem Johannes hat den Weg bereitet. Das ist der Weg, den die Menschheit ist gegangen; das ist der Weg, den jedes einzelne Menschenherz hat zu gehen.

Sollte jemand fragen können, ob es auch nötig sei, daß der Menschenbildner, der Erzieher, ein Charakter müsse sein?

Ich würde nicht mit ihm streiten. Der Mensch ist ein nachahmendes Geschöpf. Das ist eine Thatfache. Ich kann sie jetzt nicht näher begründen. Der Jurist möchte es entbehren können, ein Charakter zu sein: seine Juristerei könnte doch wohl bestehen; der Arzt vielleicht auch: auch der ärztlichen Kunst dürfte solcher Mangel keinen Abbruch thun. Wenn aber der Menschenbildner nicht die höchsten Ideale in seiner Seele trägt und nicht unentwegt bestrebt ist, in die rauhe Wirklichkeit sie herabzuziehen — dann ist sein Wirken nichts.

Wir müssen aber einen Unterschied setzen zwischen Charakter und Charakter. Jede Pflanze schon hat ihren Charakter und jede Tiergattung noch mehr. In ähnlichem Sinne ist auch jedem Menschen sein bestimmter Charakter aufgedrückt. Fragen wir einen Menschen, der ein Charakter ist in diesem Sinne nur: warum thust du das? er wird antworten: weil ich es will. Wir lassen uns einen solchen Charakter, wenn er ein rechtlicher ist, gern gefallen; aber — zum Menschenbildner taugt er nicht. Der Erzieher, der Lehrer muß ein Charakter sein, der sich selber erfasst hat: der in seinen Entschlüssen, seinen Handlungen sein eigener Maßstab, sein eigener Gesetzgeber, sein eigener Richter ist. Ein solcher Charakter sein, das heißt: ein reiches, reines, bestimmtes und bewußtes Willensleben in sich tragen. Das aber zu erlangen, dazu gehört eine gründliche und vielseitige Bildung.

Von den Begriffen „gründlich“ und „vielseitig“ will ich zunächst das Gegenteil vor unser Auge hinstellen. Ich denke, das giebt schon einiges Licht.

Ich greife in meine eigenen Erlebnisse hinein, greife zurück in meine Schulzeit. Aber glauben Sie nicht, ich wollte meine Lehrer kritisieren. Unsere Lehrer haben unseres Herzens unbestimmtes Sehnen geleitet, nach bestem Wissen und Gewissen, daß wir, selbstständig nach sittlicher Wahrheit zu streben, fähig sind geworden. Und was du durch eigene Kraft auch erreicht magst haben, vergiß derer nicht, die dem Lichte haben dein Auge zugewendet. Die Irrgänge aber, die wir hindurchgeschritten sind, sie mögen warnen vor weiterem Irren ein künftiges Geschlecht.

Mit recht gemischten Gefühlen denke ich zurück an die Bibelsunde, die ich lernen mußte. Ich lernte, um es kurz zu sagen, die Ueberschriften auswendig von den einzelnen Kapiteln der Schrift, und ich wußte diese, als ich meine Aufnahmeprüfung fürs Seminar zu machen hatte, ohne mich selbst zu loben, ziemlich sicher, der Reihe

nach und außer der Reihe. Bibelfunde war ein Hauptfach. Dafür thut der Präparand schon ein Uebriges. Was aber unter den Ueberschriften stand, davon wußte ich leider wenig.

O diese Schalen des Wissens! Und diese kostbare Zeit, die uns verloren gegangen ist bei solch thörichtem Lernen!

Aber meine Lehrer, die nicht viel älter waren als ich, sie waren daran auch nicht schuld — es wurde nun einmal so verlangt.

Da sind wir — Kultivierten denn doch bessere Menschen, werden Sie sagen. Ich wünsche es Ihnen von Herzen.

Auch „in der Geologie“ legte ich bereits einen guten Grund als Präparand: „Granit, Porphyr, Diorit, Basalt, Trachyt, Dolomit und Phonolit“ — solche und ähnliche schöne Sachen waren in meinem Gedächtnisse aufgereiht, wie Perlen an der Schnur, und ich war nicht wenig stolz darauf. Was aber Phonolit ist, meine Herren, das weiß ich heute noch nicht und werde es wohl auch nicht mehr erfahren.

Was ist das nun? Ein Wissen, das ich vergleiche den Früchten, die man an den Weihnachtsbaum hängt. Der Weihnachtsbaum mag mir den Vergleich nicht übel nehmen. Solche Früchte des Unterrichtes sind nichts Organisches. Sie sind nicht hervorgewachsen aus dem Marke des Baumes. Ein leichter Windstoß, und wo sind sie hin? Und bleiben sie sitzen, welchen Nutzen haben sie? Fürs Examen freilich sind sie, wie gemacht. Wie kann man da nicht die jungen Bäume schütteln!

O du nichtsagender Schatten du, einer gründlichen und vielseitigen Bildung! Sie werden sagen: „Ueber solche Trockenfütterung der Präparanden sind wir hinweg. Wenn es wahr ist, gut! Aber wir sind darum noch lange nicht angekommen an unserem Ziele.“

Man breitet sich weiblich aus im Unterricht; man führt die lernbegierigen Präparanden in allen Reichen der Natur umher und im weiten, unermesslichen Menschenleben, das ist wahr, und damit hat man dann, vielfach wenigstens, sich genug gethan.

Was haben wir daran? Ein sauber zurechtgeschchnittenes Mäntelchen empirischen Wissens — im günstigen Falle, oft auch nur Stüchwerk und Flickwerk. Aber man hat seine Freude daran und kann auch anderen eine Freude damit machen — im Examen wiederum besonders.

Ich verachte nicht das empirische Wissen; aber das soll man wissen: mit dem empirischen Wissen fängt alle Bildung nur erst an. Und wenn jemand die ganze Summe dieses Wissens in sich aufgehäuft hätte und nichts sein eigen nennen dürfte, als nur das allein: er müßte, bei all seinem Reichtum, arm sich erscheinen, wenn er ein richtiges Urtheil über sich haben könnte; daran aber fehlt es eben. Denn in solchem Menschen drängts fort und fort nur: „Zwar weiß ich viel; doch möcht' ich alles wissen.“ Armer kleiner Gernegroß, du wirst ein Menschenbildner niemals werden.

„Aber wir gehen doch auch in die Tiefe mit unserem Unterricht!“ wird man mir erwidern. Auch gut, wenn es geschieht. Forschen wir nur fleißig nach dem „Warum?“ nach dem Grunde der Dinge, nach der Ursache der Erscheinung! Das giebt eine gründliche Bildung. Aber wenn ein künftiger Lehrer auch das gründlichste Wissen besäße und nichts Besseres, so genügte das nicht — seine Bildung wäre eine einseitige. Er taugte nicht zum Menschenbildner. Denn der Mensch, der nur wissenschaftlich gebildet ist, ob er auch auf dem höchsten Gipfel der Wissenschaft stünde, ist ein kalter Zuschauer nur in dieser Erscheinungswelt — und soll doch wirken und schaffen in ihr.

Darum soll der künftige Lehrer auch hineinschauen in die Welt des Schönen — in Natur und im Sein und Thun des Menschen, daß ihm die eigene Seele sich aufthue zu innerer Schönheit; darum soll er liebend erkennen die natürlichen

sympathischen Bande, die den Menschen dem Menschen gefallen, daß er in liebender Teilnahme hin sich neige zu guter Menschen Gemeinschaft; darum soll er emporsehen zu den sittlichen Heroen der Menschheit, daß ihm erstärke das eigene sittliche Sein; darum soll er in allem Sichtbaren, in allem Unsichtbaren den Unendlichen suchen, ahnen, finden. Das heißt, eine vielseitige Bildung ihm geben.

Nicht hat ein vielseitiger Unterricht in die unermessliche Weite den Geist des Schülers zu führen — solcher Unterricht hätte eine schillernde Oberfläche nur; vielseitig wäre er nicht.

Der vielseitige Unterricht hat nichts anderes zu thun, als die verschiedenen Dimensionen der Unterrichtsgegenstände zu durchwandern und die verschiedenen Dimensionen des Menschengesistes auszubauen.

Eine Menschenseele, der das Schicksal günstig ist, daß sie so sich bilden mag, mag wohl eine sichere Führerin werden anderen Menschenseelen.

Welch herrliche Früchte bringt solch ein Baum! Früchte, die aus innerster Kraft heraus erzeugt sind, Früchte, die reif herniederfallen — ein Segen für die Mitwelt, eine lebendige Ausaat für fernste Geschlechter.

Ach, daß die Herren Vorsitzenden von Prüfungskommissionen hineinleuchteten mit der Leuchte ihres Geistes in den Geist der Prüflinge, zu erforschen, ob eine Jünglingsseele sich aufzuthun bereit sei — in schöner Einheitslichkeit zu wahrer Vielseitigkeit: die vererblichen Schalen von anderer Leute Wissen, sie würden aufhören, die besten unserer jungen Leute geistig zu vernichten.

Welche Lust ist es doch, ich kann diese Bemerkung nicht unterdrücken, von einem Manne geprüft zu werden, der eine eben so tiefe wie vielseitige Bildung besitzt! Wie gestaltet die Prüfung sich da zur anregenden, geistvollen Unterredung! Wie vergißt man so ganz, daß man geprüft wird! Welch böse Lust aber, wo Spreu fliegt! Hinweg mit solchem Chinesentume! (Schluß folgt.)

Aus dem Herzogtume.

Braunschweiger Lehrer-Verein. In der Versammlung vom 12. Dezember wurden die Herren Beddies und Hier als neue Mitglieder vorgestellt. Darauf hielt Herr Herbst den angekündigten Vortrag: „Ehrgefühl“. Redner erinnerte an den hohen Wert der Ehre, zeigte, wie verschiedene Seelenzustände der Ehre gegenüber denkbar sind, und charakterisierte das Ehrgefühl in seinen verschiedenen Stufen. Es wurde dann weiter gezeigt, wie das Ehrgefühl zu wecken und zu pflegen und wie Schülern gegenüber zu verfahren ist, welche sich über- oder unterschätzen, und daß man sich schließlich zu hüten hat, daß die Stärkung des Ehrgefühls nicht in ein Aufstacheln des Ehrgeizes ausarte. — In der an den Vortrag sich anschließenden Besprechung wurden die Ansichten namentlich darüber ausgetauscht, welchen erziehlischen Wert die Censuren und die vierteljährlichen Versetzungen haben. Die Mehrzahl der Redner erkannte dieselben als unentscheidliche Mittel zur Erweckung und Stärkung des Ehrgefühls an. — Schließlich wurde über die bevorstehende Vorstandswahl gesprochen. Von vielen Seiten wurde der Wunsch laut, der 1. Vorsitzende möchte nicht nur auf ein Jahr gewählt werden, da ein alljährlicher Wechsel der Spitze des Vereins nicht segensreich sei. Es wird beschlossen, am 19. Dezember eine außerordentliche Versammlung abzuhalten und über eine eventuelle Aenderung des § 16 der Satzungen zu beraten. — In der Sitzung vom 19. Dezember wurde nach längerer Besprechung beschlossen, den Satz im § 16, welcher von der Amtsdauer des ersten Vorsitzenden handelt und welcher besagt, daß der erste Vorsitzende am Ende seiner Amtszeit (1 Jahr) nicht unmittelbar wieder wählbar ist, wie folgt zu ändern: Der erste Vorsitzende ist nach Ablauf des ersten Amtsjahres zweimal wieder wählbar.

Bezirksverein Blankenburg, 16. Dezember. Kollege Priesterjahn, hiersebst hielt einen Vortrag über Herbar's Leben und Pädagogik im allgemeinen und versprach noch in weiteren 3 Vorträgen über H.'s Pädagogik zu sprechen. Kantor Ziegenmeyer leitete dann durch ein Referat die Frage über die Vereinigung der Sterbefassen ein, worauf eine lebhafte Debatte folgte. Die Mehrheit beschloß, vorläufig von einer verbindlichen Stellungnahme zu dieser Frage abzusehen und zunächst das nötige statistische Material und die Fragen des Vorstandes d. L.-L.-V. abwarten zu wollen. Der Schriftführer erstattete hierauf den Jahresbericht. Nach demselben zählt der Verein 39 zahlende Mitglieder und 1 Ehrenmitglied (1 zahlendes Mitglied mehr und ein Ehrenmitglied weniger als im Vorjahre). Der Kassenabschluß weist einen Ueberschuß von 21,18 Mk. auf (im Vorjahre 1,07 Mk. Defizit); es fanden 10 Versammlungen statt, in denen u. a. 12 Vorträge gehalten wurden. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt: Vorsitzender Sölter I, stellvertretender Vorsitzender Sievers, Schrift- und Kassenführer Nihau.

Bezirksverein Schöningen. In der am Mittwoch, den 13. d. M., im Stadtkeller zu Schöningen stattgefundenen Versammlung wurden zunächst die Pestalozzibeiträge eingezahlt und die der Vereinsbibliothek entliehenen Schriften ausgewechselt. Sodann leitete Kollege Bernstorff (Schöningen) die Besprechung über die „Vorbildung der Lehrer“ ein. Als Ergebnis der Beratung über die vom Referenten gestellten Fragen ergaben sich folgende Thesen:

1. Eine Scheidung der Lehrerbildungsanstalten in Seminare, die nur der Fachausbildung dienen, und in Seminarvorbildungsanstalten zur Aneignung der Grundlage ist wünschenswert.
 2. Die beiden oberen Klassen bestehen als Fachschule, die unteren dienen als Vorbildungsanstalt.
 3. Zur Erlangung der Fachausbildung sind 2 Jahreskurse nötig.
 4. Zur Erlangung der wissenschaftlichen Grundlage sind 6 Jahreskurse erforderlich.
 5. Als Vorbedingung zum Eintritt in die Seminarvorbildungsanstalten ist die Erreichung des Zieles einer Volksschule nötig.
 6. Der Eintritt in die unterste Klasse kann mit dem 12. Lebensjahre erfolgen.
 7. An fremden Sprachen sind Latein und Französisch zu treiben.
 8. Diesen Vorbildungsanstalten ist der Charakter einer höheren Schule zu verleihen.
 9. Die Festsetzung der Stundenzahl wird den betreffenden Fachleuten überlassen.
- Die Rechnungsbilanz ergab eine Einnahme von 53,06 Mk. und eine Ausgabe von 50,71 Mk., so daß ein Ueberschuß von 2,35 Mk. verbleibt.

Aus dem Rechenschaftsbericht ist zu erwähnen, daß im Jahre 1893 7 Versammlungen stattfanden, welche im Durchschnitt von 16 Kollegen (40%) besucht wurden. Zur Verhandlung standen 6 Beratungsgegenstände.

Die zum Schluß vorgenommene Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Leider lehnte der Schriftführer, Kollege Börner, eine Wiederwahl bestimmt ab, und erklärte sich schließlich Pappe-Zwiefelungen bereit, das Amt eines Schriftführers zu übernehmen.

Bezirksverein Seesen-Gittelde. Dem Vereine sind bis jetzt 26 Lehrer beigetreten, von denen 68% die 9 im Laufe des Jahres abgehaltenen Versammlungen besuchten. Folgende Gegenstände nahmen unter anderem die Zeit der Verhandlungen in Anspruch: der Handarbeitsunterricht; eine Reise nach Tirol; Streiflichter; die neuen Stundenpläne; Schulschule; der Geschichtsunterricht; die Aufgabungen; das Gedächtnis und seine Pflege; wie erreicht man ein geläufiges, ausdrucksvolles und schönes Lesen; der Kampf gegen den Materialismus. Bezüglich der im Herbst in Seesen stattgefundenen Landeslehrerversammlung sprachen sich die Kollegen aus Seesen in einer der Versammlungen dahin aus, daß künftighin die Teilnahme an den Landeslehrerversammlungen dem betreffenden Ortsausschusse überhaupt und rechtzeitig angezeigt werden möchte,

wodurch die Beschaffung von Quartieren in den kleineren Städten, sowie auch die Zuweisung an die eintreffenden Kollegen bedeutend erleichtert wurden. Es seien Klagen aus der Bürgerschaft laut geworden, daß die getroffenen Vorbereitungen zur Aufnahme so lieber Gäste in so vielen Fällen vergebens gewesen. Auch sei eine Präsenzliste aufzustellen und manche andere vereinbarte Fürsorge zu verwirklichen erschwert, wenn die Kollegen ihr Eintreffen beim Versammlungsausschuß unbezeugt ließen. Ferner sei die Anmeldung zum Festessen gegenüber der Teilnahme an demselben eine so ungenügende gewesen, daß dem betreffenden Wirte auch nicht im geringsten annähernd die Vorbereitungen hätten bezeichnet werden können. Daß dadurch sich für die Kollegen am Orte gewisse Unzuträglichkeiten herausstellen müßten, läge auf der Hand, und solle hiermit allen lieben Kollegen im Lande die Bitte ans Herz gelegt werden, doch künftighin in ähnlichen Fällen dem Ortsausschuße die Abhaltung solch zahlreich besuchter Versammlungen erleichtern zu helfen. In der letzten Jahresversammlung, den 20. Dezember, ergaben die Kassenverhältnisse des Vereins bei einer Einnahme von 30 Mk. und einer Ausgabe von 29,80 Mk. einen Ueberschuß von 0,20 Mk. — Bei der Neuwahl des Vorstandes für 1894 wurden durch Zuvor wiedergewählt als 1. Vorsitzender Kantor Fuhrmann-Vornhausen, 2. Vorsitzender Kantor Gropp-Seesen und als Schrift- und Rechnungsführer Lehrer Frohme-Engelade. Für das Jahr 1894 wurden folgende Versammlungstage festgesetzt: 14. Februar, 14. März, 18. April, 23. Mai, 20. Juni, 15. August, 12. September, 17. Oktober, 14. November und 12. Dezember. F.

Wolfenbüttel. In der 7. Sitzung des Pädagogischen Vereins zu Wolfenbüttel, welche am 25. November stattfand, hielt Herr Schäfer, nachdem verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt waren, einen sehr eingehenden Vortrag über seine „Reise nach Dänemark und Norwegen“, welche er in den Johannisferien mit der Reisegesellschaft des Herrn Wandlow aus Friedesee unternommen hatte. Außer den interessanten Erlebnissen der Seefahrt wurden die Anwesenden besonders durch die Schilderung der dänischen Hauptstadt und ihrer Umgebung, die Charakteristik der norwegischen Küste, Bergens, Trondhems, des Hardanger Fjords, sowie auch des Handels, der Gewerbsthätigkeit und der Sitten dieser nordischen Länder gefesselt. Eine große Auswahl schöner Photographien führte die herrlichen Gegenden auch im Bilde vor.

W.

Personalveränderungen.

Bestellt ist: der bisherige zweite Lehrer Friedrich Ebeling zu Rissenbrück als 1. Lehrer, Opfermann und Organist daselbst; der bisherige Hülfslehrer Otto Hahne zu Remlingen als Adjunkt im Schul-, Opferei- und Organistendienst daselbst.

Verstorben ist: der Kantor emer. Lüders, früher Schullehrer, Opfermann und Organist in Calbach.

Verliehen ist: dem 1. Lehrer, Opfermann und Organisten Horn in Lasse der Kantortitel.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein **Blankenburg:** am 20. Januar. Tagesordnung: 1) Ueber Herbart's Pädagogik. 2) Ueber Veränderung des Tages und des Beginnes unserer Bezirks-Versammlungen. 3) Ueber einen zu veranstaltenden geselligen Abend.

Bezirksverein **Salzdahlum:** am 17. Januar in Salzdahlum (Ditte).

Bücherschau.

Beurteilte Bücher.

C. C. Dyperrmann. Ausländische Kulturpflanzen, bearbeitet für Schüler.

1. Heft. Berl. Dyperrmann in Krempe in Holstein. 64 S. Pr. 60 Pfg.

Das Heft enthält die Beschreibung von 38 Kulturpflanzen von denen einige (Gurkenbaum, Mohrenhirse, der morgenländische Sesam, der wohlriechende Schraubenbaum u. a.) für die Volksschule entbehrlich sind. Das Buch ist als Begleitwort eine brauchbare Zugabe zu den in der Schule vorhandenen bez. Bildwerken. Für die Hand der Schüler halten wir ein derartiges Buch für entbehrlich, da der bez. Stoff doch wohl im Anschluß an den geographischen und naturgeschichtlichen Unterricht behandelt werden muß. A. S.

H. Seyfert, Schuldirektor. Naturbetrachtungen. Aufgabensammlung und Anweisung für planmäßige Naturbeobachtung in der Volksschule. Leipzig, Berl. v. Ernst Wunderlich. Pr. 1,20 Mk.

Ueber die Notwendigkeit, unsere Jugend zu regelmäßiger Naturbeobachtung anzuhalten, haben wir uns an dieser Stelle wiederholt ausgelassen. Dennoch darf es nicht unterlassen werden, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Durchführung der Forderung nach regelmäßigen Beobachtungen seitens unserer Schüler noch lange keine allgemeine ist und noch viel, stellenweise alles zu wünschen übrig läßt. Da ist jeder Versuch, dieser Forderung die Wege zu ebener, stets willkommen. Zu wünschen wäre allerdings, daß mit der Durchführung obiger Forderung an Lehrer wie Schüler nicht Ansprüche gestellt werden, die diese mit dem bestem Willen nicht zu erfüllen imstande sind. Die durch die Schularbeit zu bewältigenden Stoffe haben sich im Laufe der Zeit so gehäuft, daß es schier unmöglich erscheint, noch neue Lasten zu übernehmen.

So gut gemeint die Forderungen des Herrn Schuldirektor Seyfert sind und so herrlich er dieselben in dem vorliegenden Buche verarbeitet hat, — wir befürchten, daß sie sich in diesem Umfange nicht werden durchführen lassen.

Wir stimmen gern mit dem Herrn Verfasser darin überein, daß die Beobachtungsarbeit der Schüler planvoller als bisher müsse gestaltet werden und daß sie, wo irgend thunlich, durch den Lehrplan genau geregelt werde, aber der Durchführung, wie sie die vorliegende Aufgabensammlung und Anweisung fordert, werden sich ertliche und zeitliche, wie auch schultechnische Schwierigkeiten so erheblicher Art entgegenstellen, daß sie sich nur mit gewissen Beschränkungen wird ermöglichen lassen. Der hier zu Gebote stehende Raum gestattet es uns nicht, bei der Fülle des gebotenen Stoffes, unsere Bedenken näher zu begründen.

Trotz dieser Bedenken empfehlen wir das Werk unseren Kollegen zu recht eingehender Durchsicht; daß sie dadurch eine Fülle neuer Anregungen empfangen werden, die der weiteren Ausgestaltung des naturkundlichen Unterrichts nur förderlich sein können, dessen sind wir gewiß. A. S.

Groth, Aus meinem naturgeschichtlichen Tagebuch. Beobachtungen und Aufzeichnungen für einen fruchtbaren naturgeschichtlichen Unterricht. Langensalza, Hermann Beyer und Söhne. 158 S. Preis 1,60 Mk., geb. 2,40 Mk.

Junges „Dorsteich“ bietet bekanntlich den „Versuch einer Anweisung zu einem fruchtbringenden Unterricht in der Naturgeschichte“, er giebt Anweisungen, wie man aus der Natur heraus unterrichten muß. Wer denselben nachgeht, der wird den Wert des „Dorsteichs“ erkennen, und derselbe wird selbst dem eine Fülle von Anregungen bieten, der keine Lebensgemeinschaften im Sinne Junges behandelt.

Auch dieses Buch verdankt augenscheinlich den Anregungen, die vom „Dorsteich“ ausgegangen sind, seine Entstehung. Zwar behandelt es die naturgeschichtlichen Stoffe nicht in sogen. Lebensgemeinschaften, wohl aber steht es auf dem Boden der Junges'schen Forderungen. „Eine genaue Beobachtung bildet die Grundlage der Unterrebung. Der erste Unterricht ist nach der lebenden Natur zu erteilen. Diese Forderung ist unerlässlich für einen lebernerwennenden Unterricht. Soll aber das Kind zu Beobachtungen angehalten werden, so muß der Lehrer wissen, was er beobachten soll — er muß selbst beobachten. Der Lehrer mag sich seine Direktion aus Büchern holen, seine Beobachtungen wird er selbständig anstellen müssen, dazu zwingt ihn schon die Rücksicht auf seine verfügbaren Hilfsmittel.“

Der Verfasser des oben bezeichneten Werkes hat viel in Feld und Wald beobachtet, das zeigt jede Seite des anregend geschriebenen Buches, welches die gewonnenen Resultate dieser Beobachtungen in übersichtlicher Form bietet. Nach des Verfassers eigenen Worten will er in dem Buche jüngeren Lehrern eine Handreichung bieten, wenn auch der Stoff für einzeln Stufen nicht zugeschnitten ist; er wendet sich aber auch an diejenigen Lehrer, die ihren eigenen Gang gehen, die auf dem Wege des Unterrichts zu einer selbständigen Methode gekommen

sind. Wer seinen „Unterricht auf Beobachtungen gründen“ will, findet hier Angaben, wie beobachtet ist; wer „Spaziergänge“ zu machen gedenkt, dem bietet sich ein Begleiter an.

„Der Lehrer lege kein Herbarium an, er führe ein naturgeschichtliches Tagebuch“, lautet die erste Abhandlung in dem vorliegenden Buche. Den hier gemachten Ausführungen wird jeder Lehrer gewiß zustimmen. Auch die Gesichtspunkte, nach denen ein solches Tagebuch anzulegen ist finden unseren vollen Beifall. Eine reiche Fundgrube für den naturgeschichtlichen Unterricht aber bietet der 2. Teil des Werkes, die „Blätter aus meinem naturgeschichtlichen Tagebuche“.

Wir empfehlen das Studium dieses Buches allen unseren Kollegen aus vollster Ueberzeugung. A. S.

Friedrich Junge, Beiträge zur Methodik des naturkundlichen Unterrichts in Abhandlungen und Beispielen. Langensalza, Hermann Veyer und Söhne. 130 S. 1,40 Mk.

Der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichts rühmlichst bekannte Verfasser bietet in seiner neuesten Schrift eine Zusammenstellung von Auffäßen naturkundlichen Inhaltes, welche in den „Deutschen Blättern“ erschienen sind. Zur Ergänzung sind außerdem einige neue Abhandlungen hinzugefügt. Auch eine Abhandlung über Exkursionen ist mit aufgenommen.

Diese Zusammenstellung ermöglicht eine leichtere Einsicht in den Geist, der alle jene Arbeiten durchdringt. Junge liefert hier, ganz wie in seinem „Dorfteiche“, Beiträge zur Methodik des naturkundlichen Unterrichts in zweierlei Form, die Theorie und die derselben entsprechende Praxis in Beispielen, die jedoch der Lehrer, der das Büchlein voll ausnützen will, in wirkliche Lektionen, wie er sie zu erteilen gewohnt ist, umzusetzen hat.

Wir empfehlen auch dieses Werk unseren Kollegen zu eingehendem Studium und sind überzeugt, daß es weiter dazu beitragen wird, Klarheit zu schaffen über die künftige Gestaltung des naturkundlichen Unterrichts. A. S.

Partheil und Probst, Naturkunde für Mittelschulen, höhere Mädchenschulen und verwandte Anstalten. Heft II (Kursus 3 und 4). Dessau u. Leipzig, Rich. Kahles Verlag. 124 S. 26 Abbild. Pr. geb. 1,50 Mk.

Diese beiden Kurse behandeln die Lebensgemeinschaften: Wald, Wiese, Moor, Wasser und zwar bringt der 3. Kursus, der für drei Wochenstunden berechnet ist, zunächst die Licht- und Wärmeverhältnisse im April (Sonnenaufgang, Licht und Schatten, täglicher Lauf der Sonne, der Beleuchtungswinkel, Wärmewirkung der Sonne), dann folgen der Wald im Frühling (die wichtigsten Laub- und Nadelbäume, sowie ihre Feinde und Beschützer), das Unterholz, die Stauden, Gebüsch, Farne, Pilze, Moose und Flechten, sowie die bekanntesten Tiere auf dem Waldboden, das Tierleben im Herbst, die Verbreitung des Samens im Walde, der Waldboden und ein Rückblick auf die Pflanzen. Hieran schließt sich das Wichtigste über die Säugetiere, Vögel, Kriechtiere, Lurche, Gliedertiere und Weichtiere. Zum Schluß folgt ein Kapitel über die Bedeutung des Waldes für den Menschen (Fällen des Baumes, Zubereitung des Holzes, Verkohlung, Kohlenstoff, Wärmeerzeugung durch Verbrennen des Kohlenstoffs, Verbreitung der Wärme, Lichtwirkung des Kohlenstoffs), sowie je ein Kapitel über die Sonne als Licht- und Wärmespenderin im Laufe der Jahreszeiten, über den Gebirgswald und über den Felsenhang.

Der 4. Kursus reicht für 4 Wochenstunden aus und behandelt: Das Erwachen der Pflanzenwelt auf der Wiese und im Wasser (Kotterle, Käsen, Anger, Weiden und Pappeln, Sumpfbutterblume), das Erwachen der Tierwelt (Wasserfrosch, Molch, Storch, Milche, Schwalbe), die Sumpfpflanzen am Rande des Wassers, (Seggen, Schachtelhalme, Binzen, Schilf, Schwertlilie) die ersten Früchte, die Wiese im Anfange des Sommers (Wiesenschamfrant, Hahnenfuß, Knabenkraut, Wiesengräser, Heuschrecke, Grille, Schmetterlingsblütler Salbei, Lippenblütler, Schmetterlinge auf der Wiese, Feuernte), die Schwimmbede auf dem Wasser (Leichtins, Leichrose, Sumpfpflanzen), die Wasserpflanzen und Wassertiere (Wasserpest, Nahrungsaufnahme der Wasserpflanzen, Dornose, Libellen, Käfer und Schnabeleise im Wasser, Krebs, Schnecken im Wasser, Muscheln, Bluteigel, Armpolyp, Süßwasserschwamm), die Wiese am Schluß des Sommers, die Tiere unter der Grasbede der Wiese, die Moortwiese, die chemischen Veränderungen bei der Verbrennung und bei der Verwesung, Rückblick auf die Pflanzen, die Vorbereitung der Natur auf den Winter, die aufbauende und zerstörende Thätigkeit des Wassers, die Eigenschaften des Wassers, die Eigenschaften der Luft, die Einwirkung der Wärme auf Wasser und Luft, Rückblick auf die Tiere, Wiese und Wasser am Schluß des Winters.

Die Verfasser haben in beiden Kursen den Versuch gemacht, die Naturgeschichte und die Physik zu verschmelzen. Zuweilen ist ihnen dies auch gelungen, wenigstens kann man nicht behaupten, daß an einigen Stellen diese Anlehnung nicht naturgemäß sei. Meistenteils erscheint aber auch hier das Einfügen des physikalischen Lehrstoffes in den naturgeschichtlichen Lehrstoff als eine gewaltsame. So folgen im Anschluß an das Fällen der Bäume und die

Zubereitung des Holzes die Verkohlung, der Meiler, Teer, Leuchtgas, Kohlenstoff, Kohlenäure, kohlenaurer Kalk, die Verbrennung, Braun-, Steinkohle und sonstige Brennstoffe, Coaks, Kohlenoxyd, Zug im Schornstein, Ruß, Wärmestrahlung, Wärmeleitung, gute und schlechte Wärmeleiter, Verbreitung der Wärme durch Strömung, Ventilation, Lichtwirkung des Kohlenstoffs, Richtung der Lichtstrahlen und die dadurch hervorgerufene Stärke der Beleuchtung, Verschiebenheit der Temperatur, Winde.

Auf die Betrachtung des Wobers folgen: das fließende Wasser (Ries und Sand, Quarz, Thon, Lehm, Granit, Feldspat, Porphyry) die Wellenbewegung, Küstenbildung, Norbsee, Ebbe und Flut, Dünen und Deiche, Marschland, Geesland, Möven, Flußadler, Hering, Sprotte, Kabeljau, Dorisch, Schellfisch, Scholle, Flunder, Hummer, Einsiedler- und Taschentrebs, Auster, Seeigel, Seeferne, Algen und Tang, die Pflanze, Bernstein, Elektrizität, der Wasserspiegel, Brechung der Lichtstrahlen durch Wasser, Zusammenhangskraft, Flächenanziehung, Haarröbrenanziehung, Verbundene Gefäße oder Röhren, Bodenbruck, Seitenbruck, Auftrieb, spezifisches Gewicht, Lösen und Vermengen, Filtrieren, Destillieren u. s. w.

Wozu diese Verquickung? Ist dieselbe hier zum Verständnis der Lebenserscheinungen und Lebensverrichtungen der betrachteten Naturkörper unbedingt nötig? Wenn nicht, so ist diese unpassende Einfügung des physikalischen Lehrstoffs in den naturgeschichtlichen entschieden zu verwerfen.

Auch die Behandlung des physikalischen wie des naturgeschichtlichen Lehrstoffs steht nicht immer auf der Höhe der Zeit, insbesondere vermissen wir im naturgeschichtlichen Teile lebensvolle Einzelbilder, eine „sinnige Naturbetrachtung“ und eine „poetische Auffassung und Behandlung des dargebotenen Stoffes“. Die Darstellungsform ist leider oft zu dürftig und abgerissen. Trotz dieser Bedenken halten wir dieses Buch unter den jüngster Zeit erschienenen Schulbüchern, welche den naturgeschichtlichen Stoff zu natürlichen Gruppen vereinigen und in schulgemäßer Form behandeln für eins der bemerkenswertesten, sobad wir unsern Kollegen nur empfehlen können, dasselbe einen gründlichen Durchsicht zu unterziehen. A. S.

Der neue **Gummihalter**, den die Schreibwarenfabrik von F. Soennedden in Bonn soeben herausgibt, ist in seiner Einrichtung dem neuen Soennedden'schen Farbstifthalter gleich. Er besteht aus zwei losen Teilen: der stärkere umschließt einen Gummistift, der durch eine federnde Stahlhülse derart festgehalten wird, daß er zwar vorgestoßen werden kann, aber nicht zurückweicht; der dünnere Teil dient zum Vorstoßen, sobald der Gummistift an der Spitze abgenutzt ist. Der aus fein poliertem Holze hergestellte Halter kostet 40 Pf., 1 Schachtel mit 6 Ersatzgummistiften: 60 Pf.

Die besonderen Vorzüge dieser Gummihalter liegen darin, daß 1) kein Holz anzuschneiden ist, 2) ein sparsamer Verbrauch stattfindet, 3) der Gummistift nicht schmutzen kann, 4) eine bequeme Handhabung geboten wird.

Reform des Schulgesangs-Unterrichts. Für alle Schulbehörden, Lehrer und Freunde deutschen Volksliedes von D. Fichtner, Lehrer in Leipzig. Verlag von Albert Berger, Leipzig. Preis 1,20 Mk.

Der Verfasser weist in diesem Büchlein von 87 Seiten nach, daß der Schulgesangs-Unterricht in Deutschland seit Jahren vernachlässigt und insolge dessen hinter andern Unterrichtsächern weit zurückgeblieben ist. In vernichtender Weise verurteilt er das gedankenlose Nachsingen und verlangt, daß der Gesangsunterricht nicht Neben-, sondern Hauptfach sein soll, denn er soll ein Denkunterricht sein. Die Kinder sollen vom ersten Anfange an die Löhne nach Noten mit Bewußtsein singen lernen und sollen so nach und nach denkend zu musikalischer Selbstständigkeit geführt werden, d. h. sie sollen ohne weiteres Lieder vom Blatte singen können. Er will damit dem kommenden Geschlechte die ganze Notenliteratur für Gesang erschließen. Benedit Wibmann hat vor kurzem ein ähnliches Werkchen herausgegeben. Dieser will in den ersten beiden Schuljahren das Nachsingen noch gelten lassen, dagegen will Fichtner vom ersten Schultage an das Singen nach Noten beginnen. Der Verfasser ist aber nicht dabei stehen geblieben, Ansichten auszusprechen und Forderungen aufzustellen, sondern er hat auch in einem Uebungs- und Liederbuche einen praktischen Lehrgang für die ersten fünf Schuljahre dargelegt. Dieses Heft enthält 90 Seiten, ist aus derselben Verlagsbandlung und kostet ebenfalls 1,20 Mk. In diesem Büchlein ist der Uebungsstoff für jede einzelne Stufe wie auch die Behandlung desselben genau vorgeschrieben. Der Verfasser schreibt so klar, so überzeugend, daß gar kein Zweifel aufkommen kann. Und wenn jemals der Gesangsunterricht in den Schulen musikwissenschaftlich erteilt werden soll, so kann es nur in der Weise Fichtner's sein. Sein Uebungsbuch ist ein Buch der Zukunft. Die Forderungen sind erreichbar und es wäre gewiß der Mühe wert, diese Reform in einer Stadtschule auf Ausführbarkeit und Erfolg zu prüfen. Freilich dürfen große Gesangsleistungen nicht erwartet werden, aber dafür würde am Ende der Schulzeit eine musikalisch-wissenschaftliche Bildung erreicht werden, welche mit jedem beliebigen Notenblatte in der Hand zur höchsten Kunstleistung befähigt. — Ein großes

Bedenken kann allerdings nicht unausgesprochen bleiben: Können die meisten Lehrer und Schüler das leisten, was verlangt wird? — Wir möchten jedem Gesanglehrer es zur Pflicht machen, das Büchlein genau zu studieren und auf seine Ausführbarkeit zu prüfen. R.

Wiedemann, Franz, Präparationen für den Anschauungs-Unterricht. Erster Teil: 250 Präparationen für den allgemeinen Anschauungsunterricht. Dresden 1893. Druck und Verlag von C. C. Meinhold und Söhne.

Der Verfasser des vorliegenden Buches, der bekanntlich ein sehr begabter und geschickter Elementarlehrer war, entwirft folgenden Plan für den Anschauungsunterricht: I. Der menschliche Körper. II. Die Nahrungsmittel. III. Getränke. IV. Die Kleidung. V. Das Haus. VI. Das Schlafzimmer. VII. Die Küche. VIII. Der Keller. IX. Die Umgebung des Hauses. X. Das Dorf. XI. Die Stadt. XII. Die Kirche. XIII. Die Schule. XIV. Schulbedürfnisse. XV. Verschiedene Bedürfnisse. XVI. Spielzeuge. XVII. Die Jahreszeiten. XVIII. Vergleichen. XIX. Etwas Sprachliches. XX. Etwas Logik. — Bezüglich der Gegenstände, die der Verfasser in die Besprechung hineingezogen wissen will, müssen wir gestehen, daß die Auswahl derselben nicht immer eine glückliche zu nennen ist. Namentlich sind dem Gebiete der Gerätschaften, Handwerkzeuge, Kleidungsstücke u. dgl. viel zu viel unwichtige und nichtslagende Dinge (z. B. Stiefelfnecht, Knopf u. dgl.) entlehnt. Die einzelnen Stoffe hat der Verfasser möglichst erschöpfend bearbeitet. Das Gebotene kann nicht entfernt in jeder Schule verarbeitet werden, namentlich für die Elementarklasse ist nur ein geringer Teil derselben zu benutzen. „Bei der Durchsicht des Buches drängt sich mir mit Gewalt der Ausdruck Wiedemanns auf: „Ein Rückschritt im Lehrziel der Elementarklasse dürfte „der heilsamste“ Fortschritt sein, den die neue Pädagogik anzustreben hat.“ Z.

Übungen und Liederbuch in 4 Hefen für siebenstufige Bürgerschulen von B. Par d all, L. Thiele und Fr. Wiegmann. Hilburghausen, F. W. Gadow u. Sohn. Generalvertrieb für das Herzogtum Braunschweig: Julius Zwisler in Wolfenbüttel.

Es ist in unserer Zeit nichts Neues, daß einige zersplittern, wo andere einigen. — In dem für die Bürgerschulen unseres Landes herausgegebenen bzw. noch im Erscheinen begriffenen Lesebuch hat man sich auch über eine Anzahl guter Volkslieder geeinigt und deren Texte in das Lesebuch aufgenommen. Nun tauchen in verschiedenen Städten unseres Herzogtums besondere Liederfassungen auf, so z. B. die obengenannte in Wolfenbüttel. Zwar mag die Sammlung schon vor dem ersten Erscheinen des Lesebuches vorbereitet gewesen sein; aber warum wurde dieselbe der Lesebuch-Kommission nicht eingesandt? Hat doch dieselbe fort und fort um Einlieferung von Material dringend gebeten! Setzt ist mit der Fertigstellung des Lesebuches der Einführung dieser Sammlung ein Riegel vorgeschoben, da dieselbe nur einige von den ausgewählten Liedern enthält. Diese Unmöglichkeit ist sehr zu bedauern, da die Sammlung eine ausgezeichnete ist. Sie umfaßt 351 ein-, zwei- und dreistimmige schöne Lieder, von denen viele wenig oder gar nicht bekannt sind. Die Herausgeber haben selbst einige gute Beiträge geliefert. Die Verteilung für die Altersstufen ist mit viel Verständnis gemacht. Was jedoch die Übungen anbetrifft, so können wir uns trotz der guten Anordnung und sinnreichen Erfindung nicht für dieselben erwärmen. Die ersten Übungen sind wohl notwendig, was aber hernach außer Tonleiter und Dreiklang liegt, hat keinen praktischen Wert. Einzelne Sätze aus Liedern zu üben, ist nicht ratsam; warum wird nicht das ganze Lied geübt? Die Treffübungen einer ganzen Klasse werden immer nur ein Nachsingen bleiben und zum Notulernen bleibt zu wenig Zeit. — Im 3. Hefte sind mehreren alten Volksliedern neue, reizende Texte untergelegt. Dagegen macht es einen sonderbaren Eindruck, wenn im 2. Hefte zu der Melodie: Hoch lebe Friedrich Wilhelm, hoch! ein Loblied Gottes, aber zu: Steh ich in finst'rer Mitternacht, ein Text vom Gottvertrauen gesungen werden soll. — Der zweistimmige Satz ist tadellos, doch dürfte in Nr. 43 für Klasse III im 6. Takte statt h wohl b und die folgenden 3 Takte in Sechsen besser klingen. Auch der dreistimmige Satz ist im allgemeinen gut, obgleich wir an einzelnen Stellen der 3. Stimme eine bessere Führung wünschten, um Sechsbaccorbsfolgen zu vermeiden. Auch Schüsse in Sechsbaccorben kommen vor, besonders in der letzten Hälfte des 4. Hefes. Diese Schwäche teilt die Sammlung mit andern ihresgleichen. Verschiedene Druckfehler sind besonders im 4. Hefte zu berichtigen. — Die 50 ausgewählten Choralmelodien unseres Landes-Choralbuches sind auf die 7 Klassen ihren Schwierigkeiten entsprechend verteilt, doch könnte: „Alle Welt, was lebt und webet“, weggallen, da sie zu Pöblern gar nicht paßt und die viel passendere Melodie: „Gott des Himmels und der Erden“ mit ausgewählt ist. Ferner könnte auch die Dur-Melodie: „Wer nun den lieben Gott läßt walten“ weggelassen, da für dieses Versmaß schon drei verschiedene Melodien geübt werden. Spingen könnte: „Dir, dir, Gebobah, will ich singen“ noch eingeschoben werden. Möge die Sammlung eine weite Verbreitung finden. Sie bereichert unsere Deutschen Liederbücher. R.

Zur gefälligen Beachtung.

Wir ersuchen hierdurch höfll. diejenigen Herren, welche noch mit dem Abonnementsbetrag für den VI. Jahrg. (1893) des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ im Rückstand sind, denselben bis zum 5. Februar 1894 an uns gesl. einsenden zu wollen. Im anderen Falle werden wir uns erlauben, den Abonnementsbetrag zuzüglich der uns hierdurch entstehenden Spesen per Postauftrag zu erheben.

Sofern der rückständige Betrag für Fricke, Schulgesellsammlng bis Ende d. Mts. nicht an uns eingesandt ist, werden wir denselben gleichfalls am 5. Februar d. J. per Postauftrag mit nachnehmen.

Braunschweig,
Wilhelmthorpromenade 3.

Hochachtend

Appelhaus & Pfenningsdorf.

Zur gesl. Beachtung.

In Folge verschiedener Anfragen machen wir hierdurch allgemein bekannt, daß die
22te mit der Schreibschrift nach dem neuen Ductus versehene Auflage

der
Schreib- & Lese-Fibel

von

A. Fricke und A. Lohmann

Mitte Januar 1894 bestimmt vorliegen wird.

In unserm Verlage erschien:

Taschen-Notizkalender für das Herzogtum Braunschweig 1894.

Preis 1 Mf.

Ausgabe für Lehrer.

Preis 1 Mf.

Der Kalender enthält außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt eine mit vielen anschaulichen Illustrationen versehene Anweisung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücks- u. plötzlichen Erkrankungs-fällen bis zur Ankunft des Arztes. Wir glauben, daß der Kalender, der ja stets in der Tasche getragen wird, gerade wegen genannten Aufzages den Herrn Lehrern willkommen sein wird.

Hochachtend

Braunschweig,
Januar 1894.

Appelhaus & Pfenningsdorf
Verlagsbuchhandlung.



Amerik. Harmoniums
von 150 Mk. an.
Pedal-Harmoniums
von 350 Mk. an.
Pianos von 450 Mk. an.
Klavier-Harmoniums 700 Mark.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Gr. illustr. Piano- und Harmonium-Preiscourante
versende gratis und franco.
Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

Verlangen Sie! — zur Auswahl
auf 14 Tage,
1 Sortiment humorist. Quartette, Duette u.
Couplets für Fastnachtsaufführungen.
1 Sortiment Lieder für Männerchor u. für
gemischten Chor — für Frauenchor, ernst u.
humoristisch — von

Carl Kliner, Musik-Verlag, Leipzig.

Pianinos von 350 bis 1500 Mk.
Harmoniums, deutsche u. amer. Cottage-
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.
Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen,
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

Job tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte
2c. über seinen **Holländ. Tabak**
hat nur **B. Becker in Eresen a. S.**
Ein **10 Pfd.-Bentel** fco. **8 Mk.**

Wer ein wahrhaft schönes, preiswürdiges,
dauerhaftes und deshalb besonders
für den Lehrer geeignetes **Piano**
wünscht, wende sich an die anerkannt
beste und solideste Piano-fabrik

Rud. Ibach Sohn

Barmen, Neuerweg 40
(Hollieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers)
oder deren Vertreter. Die Instrumente werden
voll gewährleistet und dem Lehrerstande die
grössten Vortheile geboten.

Neue Bahnen.

e u e B a h n e n

Monatsschrift
für
Haus-, Schul- u. Gesellschaftserziehung.
Hrsg. v. Johs. Meyer in Osnabrück.

Man abonniert in allen Buchhandlungen
und bei allen Postanstalten zum Preise
von 1,80 Mk. vierteljährlich.

Auf Wunsch werden Probehefte um-
sonst und portofrei geliefert.

Expedition der „Neuen Bahnen“
in Gotha.

Anzugstoffe von feinen schwarzen
Tuchen, Kammgar-
nen, Buckskin und Cheviots in nur
streng soliden Qualitäten versenden zu
aussergewöhnlich billigen Preisen

Louis Treff & Cie., Giessen

gegründet 1827.

Liefer. des **Lehrer-Bezirk-Verein** Giessen.
Den Herren Lehrern ganz besond. Vortheile.
== Muster portofrei. ==

Man verlange
umsonst und portofrei

behuft Prüfung zur Einführung ein
Exemplar der vor kurzem in 9. Auflage
erscheinenden

Rechenhefte von Dorschel-Lindau,

die nach neueren methodischen Grund-
sätzen von Lindau, Verbig u. Schmidt
vollständig umgearbeitet u. allseitig sehr
empfohlen sind. Ausgabe A: Für Stadt-
schulen in 7 Heften. Ausgabe B: Für
Landschulen in 4 Heften.
Verlag von Emil Behrend in Gotha.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhaus & Pfenningsdorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmstr. 3.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~~~~~  
 Siebenter Jahrgang. ~~~~~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Januar.

Preis vierteljähr. 75 Pf. Gegen postfreie Einzahlung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Von der 65. braunschweigischen Lehrerversammlung in Seesen. Ueber Lehrerbildung. (Schluß). — Aus dem Herzogthum. — Vereinsversammlungen. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Mitteilung des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

### Quittung

über eingegangene Jahresbeiträge.

|                                               |        |
|-----------------------------------------------|--------|
| 1. Kreisverein Braunschweig (Stadt) . . . . . | 221 M. |
| 2. " Blankenburg . . . . .                    | 61 "   |
| 3. " Holzminden . . . . .                     | 110 "  |
| 4. " Gandersheim (ohne Langelsheim) . . . . . | 80 "   |
| 5. Bezirksverein Thiede-Engelnstedt . . . . . | 24 "   |

Zus. 496 M.

Seffe, 12. Januar 1894.

A. Horn.

## Von der 65. braunschweigischen Lehrerversammlung in Seesen. Ueber Lehrerbildung,

Vortrag von R. Linke.

(Schluß).

Um der einheitlichen Vielseitigkeit seiner Bildung willen fordern wir auch und müssen wir fordern für den künftigen Lehrer — zwei fremde Sprachen. Ich entscheide mich, aus naheliegenden Gründen, für das Englische und das Französische.

Glauben Sie nicht, meine Herren, ich meinte, ein Mensch, der fremde Sprachen spricht, sei darum gelehrter, als ein anderer, der sie nicht spricht. Und selbst, wenn er es wäre, es kümmerte mich nicht: der Menschenbildner bedarf nicht der Gelehrsamkeit; ja sie ist ihm nur zu oft im Wege.

So viel Sprachen jemand spricht, hat man gesagt, so oft Mensch ist er. Das ist ein stolzes Wort. Aber, meine Herren, ich gebe nichts auf stolze Worte. Ich habe noch keinen Menschen gesehen, der nur einmal voll und ganz Mensch gewesen wäre.

Ob auch jemand seine geistige Scheidemünze in noch so viele Portemonnaies steckte, der Inhalt seines Geistes würde dadurch kein anderer.

Aber notwendig ist es und bleibt es dennoch, daß der künftige Lehrer seinen Geist hineintaucht, tief hineintaucht in den Geist anderer Völker. Wir hören viel

reden von Patriotismus in unseren Tagen; aber das Wort Patriotismus ist das höchstest verstandene Wort unserer Zeit. Denn Feindschaft und Haß sät man, wo von Patriotismus am meisten wird geredet — und Liebe sollen wir säen! Hinweg mit solchem unsittlichen Patriotismus! Sittlichkeit kennt keinen Haß.

Wer sein Volk und sein Vaterland wahrhaft lieben will, darf nicht blind sein gegen die Vorzüge anderer Länder und Völker, die Brücken dorthin sind die Sprachen der Völker. Darum muß der künftige Lehrer sie haben. Er muß sie haben um seiner sittlichen, um seiner Charakterbildung willen; er muß sie haben, um ein wahrhafter Menschenbildner, ein Erzieher zu sein.

Noch zweier anderer Unterrichtsgegenstände lassen Sie mich in Kürze hier gedenken, der Religion und der Naturwissenschaften. Wie haben sie beizutragen zu einer einheitlich-vielseitigen Bildung des Lehrers?

Wenn ich in meinen Jugendjahren der Männer gedachte, die zu uns reden in der Schrift, so standen sie vor meiner Seele wie Götter. Später wurden sie mir zu Heiligen, und als ich anfang zu denken — wie weh wird mir, wenn ich daran mich erinnere! — wurden sie mir zu Maschinen. Nun sind sie mir zu Menschen geworden und stehen vor mir größer, denn je. Nur in einem unterscheiden sie sich von uns: sie sind gefolgt allezeit dem Rufe aus dem Innersten ihres Geistes: „Wenn ihr mich suchen werdet von ganzem Herzen, so will ich mich von euch finden lassen.“ Darum haben sie auch das Ziel ihrer Sehnsucht geschaut. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!“ Ihr suchend Herz hat Gott geschaut in seiner eigenen Tiefe, im Leben und Weben der Gottheit im Menschenherzen, im Menschengesichte.

Auch wir könnten Gott schauen, doch wir suchen ihn so selten. Wir suchen ihn so selten von ganzem Herzen. Und darin unterscheiden wir uns von jenen Männern Gottes.

O daß jene Jünglinge, die unsere Nachfolger sollen werden, möchten geleitet werden, zu suchen in der Tiefe des Geisteslebens aller der Männer, die vor Zeiten Gott gesucht haben von ganzem Herzen: sie würden die Gottheit mit Ernst suchen lernen im eigenen Geistessein auch und nicht vergeblich ausschauen, in späten Jahren noch, nach der ewigen Einheit alles Seins und nach der Einheit ihres eigenen Geisteslebens.

Die Religion würde ihnen sein der Baum des Lebens, nicht ein fremd Reis am Baume ihrer Erkenntnis.

O daß die Religion wäre die zarteste Blüte aller Menschenbildung! Aus ihr müßte hervortreiben der Baum des Lebens.

Aber Überschriften auswendig lernen aus der Schrift, das thut freilich nicht, und so manches andere auch nicht. O die Schalen! Hier sind sie am allerverderblichsten.

Über den naturwissenschaftlichen Unterricht ein kurzes Wort nur: Auch hier gilt, wie überall: „Wenn ihr mich suchen werdet von ganzem Herzen, so will ich mich von euch finden lassen.“ Der schlichte Gedanke der Allgegenwart Gottes, er führt das sinnende Gemüt, wenn es ihn sich aufrollt, ihn ausbreitet, ihn ausdenken will, dahin, daß es ahnen muß: Gott ist das Wesen aller Dinge. Und die Thatsache, daß es Dinge giebt im Naturleben, letzte Dinge, die in allem Tode in aller Verwesung dauern, unzerstörbar sind und die immer wieder neues Leben in den mannichfaltigsten Formen in die Erscheinung treiben, diese Thatsache zeigt auch dem strengdenkenden Geiste die Spuren des Ewigen im All.

Was hilft es dem Menschenbildner, tausend und abertausend Dinge mit Namen zu nennen; was hilft es ihm, den Mechanismus zu erschauen in der Erscheinungen Flucht? Wohl viel. Doch soll er bei dem A. B. C. der Naturerkenntnis nicht verwaist und verlassen stehen bleiben müssen.

Ich kann nicht von den übrigen Unterrichtsgegenständen noch reden; es bedarf dessen auch nicht. Das unverrückbare große, schöne Ziel steht vor uns, ob auch fern noch: Menschenbildung, wahrhafte Menschenbildung ist dieses Ziel — gründliche, einheitliche, vielseitige.

b. Aber der Fels kann Wasser haben die Fülle, ohne auch nur einen Tropfen uns zu geben. Die Wahrheit in sich tragen, bietet noch nicht Gewähr, andern ein Führer zu sein zur Wahrheit hin.

Darum ist der künftige Lehrer methodisch auch zu schulen.

Da stehen vor meinem Geiste die langen Reihen methodischer Handbücher. Wir haben deren recht gute. Aber glauben wir nur ja nicht, daß ein Lehrer, und wenn er sie auch alle durchstudiert hätte, darum methodisch geschult wäre.

Viele von uns sehen sich an als Sägeleute. Wären wir's, wir bräuchten nur immer mit vollen Händen auszustreuen, und unsere Arbeit wäre gethan. Etliche von uns meinen, sie seien Bauleute. Aber einen geistigen Bau aufzurichten in der Seele eines Menschen, ist noch keinem Sterblichen gelungen. Jede Menschenseele ist ihr eigener Baumeister, ihr eigener Säemann. Daran wird alle Methodenkünstelei unserer Zeit nichts ändern, und darum haben alle Methodenbücher nur einen sehr bedingten Wert für uns.

Bei der schlechtesten Methode noch kann ein Schüler Gutes erreichen. Die Methode freilich thut's nicht; es thut's die Seele des Schülers. Aber die kostbare Zeit, die verloren geht!

Denn eine Menschenseele ist in ihrem Wachstum auch gar sehr abhängig: sie kann nichts in sich hineinsäen, in sich hineinbauen, was ihr nicht nahe ist und auf sie wirkt. Aber nicht alles, was ihr nahe ist, wirkt auf sie, und nicht alles, was auf sie einwirkt, fördert ihr Wachstum, ihr gesundes Wachstum.

Es mag wenig erscheinen, was wir thun können zum Wachstum einer Seele, und man hat im Tone der Geringschätzung gesprochen von den „eleusinischen Geheimnissen“ in der Volksschule. Es darf uns das nicht wehe thun, denn, — bei Gott! das Wenige, das wir thun, erfordert mehr als eleusinische Geheimnisse. Oder wer hat zuschauen dürfen, in ihrem Inneren, dem Wachstum einer Menschenseele?

Hier stehen wir vor der Pforte des tiefsten Geheimnisses, das dem Menschengeiste sich darbietet, vor der Pforte, die neidisch unserem Auge verschließt, was Natur im Inneren hegt und bewegt: vor der Pforte der Selbsterkenntnis, der Welterkenntnis, der Welterlösung.

Vor dieser Pforte erklären wir aufs feierlichste, daß wir nicht wollen blinde Blindenleiter sein.

Was die Wissenschaft hat zu Tage gefördert über das geistige und sittliche Wachstum des Menschen, wir fordern es für uns; wir fordern es im Namen der Menschheit; wir fordern es im Namen jener unsäglich Elenden, die in Unsittlichkeit müssen verkommen.

Darum ist der pädagogische Bau der Zukunft aufzurichten auf den Säulen der Psychologie und der Ethik. Noch ist dieser Bau nicht ein Palast; noch dürfen wir mit dem Dichter nicht sagen von ihm: „Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach.“ Noch wohnen wir in niederer Hütte nur, in die wir sind — auf allen Bieren hereingetrochen, in die wir noch täglich und stündlich müssen hineinkriechen auf allen Bieren, ich selber auch.

Soll ich über Psychologie und Ethik weitere Ausführungen geben? Das sind Gebiete, meine Herren, die wir in so kurzer Zeit, wie sie uns zu Gebote steht, nicht einmal flüchtig übersehen könnten. Aber das eine will ich nicht unerwähnt lassen, vielleicht, daß es auf guten Boden fallen möchte: Ich selbst bin gegen das Studium der Ethik ganz und gar eingenommen gewesen. Ich sagte mir: die Ethik meines Heilandes genügt dir vollkommen. Aber es hat nachher nichts anderes so dauernd mein Interesse in Anspruch genommen, als gerade die Ethik. Es ist wahr:

in der Person Jesu wird uns kund die Sittlichkeit in ihrer ganzen Vollendung. Seht, welch ein Mensch! Aber nun trete man zum Lichte der Wissenschaft hin und sehe, wie die Menschheit ringt, ihrem Ideale nahezukommen. Welch ein Studium für eine begeisterte Jünglingsseele, für den künftigen Menschenbildner! Ach, daß man mit trockenen Schalen uns fern bliebe und uns hinführte zum frischen Wasser!

Und auf das Praktische der Sache lassen Sie uns noch einen kurzen Ausblick thun. Ich meine, es genügt durchaus noch nicht, wenn der Seminarist Psychologie und Ethik nach irgend welchem trockenen Leitfaden von Anfang bis zu Ende theoretisch durchstudiert: er muß erfahren, welche praktische Anwendung er von der Sache zu machen hat.

Ich fühlte als Seminarist mich geschmeichelt, wenn mir gesagt wurde: Ihre Katechese war zu abstrakt. Denn „abstrakt sein“ und „ein offener Kopf sein“, das war für mich gleichbedeutend.

Man lasse den Seminaristen einen Blick thun in die Gedankenwerkstätte des Dichters hinein, lasse ihn schauen, wie der einfachste abstrakte Gedanke durch künstlerisches Schaffen Gestalt und Schönheit und Wärme gewinnt, und dann versuche er, was er den Kindern bieten will, schlicht und kunstgemäß zugleich zu geben. Von Selbstüberschätzung, wenn es nötig wäre, würde er dann zurückkommen. Denn solch psychologisch Lauschen und Erlauschen und solch psychologisch künstlerisches Gestalten trägt seine Früchte.

Um aber den Seminaristen mit seinem Sinnen und Denken auf den Endzweck unseres Thuns hinzulenken, leite man ihn auch, die ethischen Unterrichtsstoffe, die er in der Übungsschule zu behandeln hat — Religion, Deutsch und Geschichte — gründlich und aufs sorgfältigste zu durchsuchen und zu durchforschen auf ihre sittlichen Werte hin.

Durchsuchen und durchforschen Sie selbst einmal, meine Herren, Ihre biblischen Geschichten in dieser Weise: Sie werden sich wundern über diese Arbeit; aber Sie werden ungeahnte, reiche Freude auch haben.

Ein so geschulter junger Lehrer wird nicht das kostbare Gut der Zeit hinwerfen, um seinen Schülern nichtige Notizen und nichtsagende Übersichten um- und anzuhängen; denn er weiß: seine Aufgabe ist, Menschen zu bilden, Menschen zu versittlichen — und thut danach.

Daß eine Lehrerbildungsanstalt verbunden sein muß mit einer wohlorganisierten Übungsschule, ist mir selbstverständlich. Ein Seminar ohne solche Übungsschule wäre einem trockenen Kornboden ähnlicher, als einer frischgrünenden Pflanzschule.

Aber noch eins! Das dürfen wir nimmer vergessen.

Der Menschheit Erlösung liegt beschlossen in der Liebe allein. Darum kann ein Lehrerwort Leben nur schaffen, wenn es der treue Ausdruck ist eines tiefinnigen, selbstlos sich hingebenden Gemütslebens. Ohne die Allgegenwart und Allgewalt des Gemüts im Unterrichte ist ein Lehrerwort nichts.

Wer uns die Liebe zur Menschheit und mit ihr eine wahrhaft ideale Weltanschauung in die Brust gäbe!

O gebt es uns, dieses tiefe reine Meer des Lebens! Laßt unserm Geiste freien Abflug zum Idealen hin! Entlast uns Ärmste aus trockener, dürrer Büffel!

Die Unterrichtswissenschaft wird zur Leuchte des Lebens, die Unterrichtspraxis zu des Lebens williger Dienerin nur da allein, wo die Liebe ist, was sie war und sein wird: die Schöpferin des Lebens.

Dies allerwichtigste Stück der Lehrkunst, sagt man, sei unerlernbar. Ich verneine das. Ohne Gemüt ist kein Mensch, und Gemüt mag so gern sich aufstun dem Gemüt. Taucht darum nur unsern Geist tief hinein in die Fülle göttlicher und reiner menschlicher Liebe, die hindurchströmt durch alle wahre Poesie! Denn eine wohlgeübete, für das Ideale empfängliche, edle Jünglingsseele grünen machen und erblühen zur Blüte des nachwachsenden Geschlechts — dazu vermag die Kunst, die rein ist und leuchtend, viel zu thun,

„O selige Zeit, wie liegst du weit!“ Die Zeit meine ich, da den Seminaristen in Preußen verboten war, die „sogenannte“ klassische Literatur zu lesen.

Aber nun machet nicht den Tempel der Kunst zur Kram- und Trödlerbude, und treibet nicht Schacher hier mit Flick- und Flicken und abgebalgten trockenen Häuten!

Es muß doch Frühling werden!

**III. Die sichere Grundlage zu seiner allgemein menschlichen Bildung** erlangt der künftige Lehrer am zweckmäßigsten durch Absolvierung einer staatlich anerkannten lateinlosen höheren Schule, seine Berufsbildung sowie eine angemessene Vertiefung seiner allgemeinmenschlichen Bildung auf einer zweckentsprechenden Lehrerbildungsanstalt.

Meine Herren, wir haben es hier zum großen Teil mit rein technischen Fragen zu thun. Darüber zu reden, trage ich wenig Neigung in mir. Einiges Grundsätzliche darüber aber muß ich doch zur Sprache bringen.

Es ist die Frage: sollen die jungen Leute, die Lehrer werden wollen, eine Präparandenanstalt besuchen, oder sollen sie hindurchgehen durch eine höhere Schule?

Man könnte aus der Geschichte beweisen wollen, daß es nötig sei, bei den Präparandenanstalten zu bleiben. Meine Herren, aus der Geschichte läßt sich sehr vieles beweisen und — nichts: sehr vieles, was gewesen ist, und nichts, was sein soll.

Lassen wir darum die Geschichte, und betrachten wir die Sache, wie sie ist.

Die Präparandenanstalt ist billiger als jede andere Schule, sagt man, und darum, so glaubt man, müsse man sie auch beibehalten. Seltsamer Schluß! Ich habe zuweilen, wenn ich einen neuen Anzug brauchte, viel Geld sparen wollen und bin dabei regelmäßig recht schlecht gefahren, daß ich nun beinahe anfangs, klüger zu werden. Wenn es nun aber um die höchsten Güter des Lebens sich handelt, und man meint, feilschen zu sollen, — das verstehe, wer es verstehen mag. Ich meine, wer die sittlichen Ideen auf ihren Geldwert hin abwägen will, soll über Volkswirtschaftlichung nicht mitreden dürfen.

Die Präparandenanstalt hat beinahe den Zweck auch, die jungen Leute, die dem Lehrerberufe sich widmen, „zu bewahren“, sagt man.

Reinheit des Sinnes, ein Flecken nur an dir, und du bist — vielleicht — auf ewig verloren! Wie kostbar dies Kleinod uns ist, das sagt uns unser ängstlich Sorgen um die eigenen Kinder. Aber zwischen Friedhofsmauern hindurchschreiten, wahr! nicht den reinen Sinn, und wehe! wenn sie dann fallen, die einengenden Mauern! Man stehe dem künftigen Lehrer helfend, beratend zur Seite, daß er zur sittlichen Persönlichkeit in sich ausreife; das hilft mehr als alle kleinliche Bewahrung.

Was aber für mich ausschlaggebend ist, gegen die Präparandenanstalten mich zu erklären, und wären tausend und abertausend kleine Vorteile für den künftigen Lehrer an sie gebunden, das ist dies:

Werden Sie nicht empfindlich, wenn ich Ihnen die Wahrheit sage! Aber leider sind Sie es nur schon zu sehr, und ich bin es auch: „empfindlich sein“ ist nun einmal unsere schwache Seite. Woher kommt das? Meine Herren, mit wem saßen wir denn zusammen auf der Schulbank? Mit einem einfachen Bauernjungen, einem Handwerkersohne und, vielleicht, mit dem Sohne eines Lehrers noch. So saßen wir, abgeschlossen von aller Welt — und lernten unser Pensum. Und nun meinen wir, kein Mensch habe soviel gelernt, als wir. Ich habe es erlebt, daß ich von Amtsgenossen bin gefragt worden: wo hätten wir denn rechnen sollen lernen, wenn wir nicht eine Präparandenanstalt besucht hätten, und wo hätten wir unsere Religionskenntnisse sollen herbekommen? Meine Herren, Bankdirektoren können auch rechnen, und Theologen haben auch Religionskenntnisse? Aber Präparandenanstalten haben die einen und die andern nicht besucht. Unglückseliger Irrtum, und so zu über-

schätzen! Hätten wir uns nur messen dürfen mit Altersgenossen aus anderen Ständen, wir hätten, uns selbst zu erkennen, mindestens einen guten Anfang gemacht. Aber uns fehlte jedes Maß, uns zu messen, und nun „vermessen“ wir uns. Das ist der Grund unserer Empfindlichkeit. Aber Empfindlichkeit taugt nicht für den, der helfen soll, das Volk zu versittlichen. Öffnet weit darum dem künftigen Lehrer eine staatlich anerkannte höhere Schule. Ich sage nicht, daß man nicht genug lernen könnte auf einer Präparandenanstalt. Könnte man nicht die Präparandenanstalt in ihrem Lehrziele gleichstellen dem Gymnasium selbst? Ihren Grundfehler behielt sie darum doch: der Präparand erführe eben nicht, daß hinter den Bergen auch noch Leute wohnen.

Aber wohin mit den Präparandenanstalten, da wir sie doch nun einmal haben?

Meine Herren, was thut denn unsere Heeresverwaltung, wenn der Soldat ein neues Gewehr erhalten hat? Sie verkauft die alten, wenn es sein kann, — an die Türken. Verkaufen wir meinetwegen unsere Präparandenanstalten auch den Türken.

Verzeihung, wenn ich nicht jedes Wort auf die Goldwaage gelegt habe!

Ich eile zum Schluß. Vor mir steht der Jüngling, der dem Lehrerberufe sich widmen will — ein Baum in voller Blütenpracht, ein Baum, der reiche Früchte verspricht. Da fährt, nicht vom Himmel hernieder, nein, aus finsterner Tiefe empor, ein Blitzstrahl, der zerreißt den Baum von seiner Wurzel bis zur Krone. Was soll aus den Früchten werden?

Meine Herren, Sie verlangen die Deutung des Bildes: Die jungen Leute in der Lehrerbildungsanstalt, sie haben Gott vor sich als den unendlichen Geist, der über diese materielle Welt absolut erhaben ist, als einen Gott, der außerhalb der Welt thront und an unsichtbaren Fäden alles hält, alles leitet. So die Religion.

Und die Naturwissenschaft? Sie richtet das Auge uns hin auf diese sichtbare Welt und erklärt alle Bewegung und alles Leben darin als einen Mechanismus, der seinen Grund hat in dem „ewigen, absoluten Gesetz“ und in der „ewigen Materie.“

Welch ein Riß in der Seele eines Mannes, der mithelfen soll, das Volk zu versittlichen!

Der Religionsunterricht und der Unterricht in den Naturwissenschaften im Seminare aber drängen mit Notwendigkeit zu diesem Riße. Denn die Naturwissenschaft in ihrem Suchen im Mechanismus der Dinge vergift, zu suchen nach dem Unendlichen, und der Religionsunterricht würdigt und achtet nicht die Gesetze im Leben der Natur.

Was thut der Theologe? Er steht in seiner festen Burg und spottet seiner Feinde. Die Naturwissenschaft kann ihm die einheitliche Bildung seines Geistes nicht stören.

Was thun die Vertreter der Naturwissenschaft? Sie schreiten rüstig vorwärts in ihrem Suchen und Forschen und lassen sich ihre einheitliche Geistesbildung nicht stören von der Theologie.

Wir aber mit unserer zerrissenen Seele? Ein wunderbarer Organismus, des Menschen geistiges Sein! Auch die zerrissene Seele vermag zuweilen sich wieder zu schließen. Zuweilen — und wenn es nicht geschieht? Indifferentismus und Heuchelei und leeres Wortgepränge, das für Glauben ausgegeben wird, — wie wollt ihr das Volk versittlichen helfen?

Mich kann die „ewige Materie“ nicht stören; sie ist mir, was sie ist — Erscheinung, mehr nicht. Aber welche Kämpfe hat es einer armen Seele gekostet, zur inneren Einheit zu gelangen, und welche Kämpfe kostet es ihr noch immer! Und ist

man so weit, daß man mit Freuden hinschauen möchte nach dem Lichte, das in der Ferne auch uns aufgehen will, so tritt man bald zurück wieder von der Arbeit. Verlorenes Wirken — verlorenes Leben!

Möchte das künftige Lehrergeschlecht leichter es haben, als wir es hatten! Welch ein Segen für die Menschheit!

Wir stehen unter dem Zeichen des Schwertes, noch nicht unter dem der Palme, und, bei Gott! wir werden unter das Zeichen der Palme nicht zu stehen kommen, bis wir nicht in die Seelen der Kinder herabziehen — mit allen Mitteln, mit allen Kräften — die höchsten, die reinsten sittlichen Ideale.

Der Dichter ruft uns zu: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“ Ich füge hinzu: „Nichtswürdig ist die Ehre, die nicht zum Inhalt hat die höchsten Güter des Lebens!“

## Aus dem Herzogtume.

**Kreis-Lehrer-Verein Braunschweig (Land).** Am 28. Dezember fand eine gut besuchte Versammlung im Wilhelmsgarten zu Braunschweig statt. Nachdem der Vorsitzende, Kantor Ullmann-Broschardt, die Versammlung eröffnet und einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr geworfen hatte, fand zunächst Rechnungsabnahme statt. Die Einnahme betrug 114,70 Mk., die Ausgabe 85,40 Mk., so daß ein Vorrat von 29,30 Mk. bleibt. Der Rechnungsführer, Kantor Bahntje-Quorum, wurde entlastet. Darauf hielt Kollege Schneider-Albesse einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „die Raumlehre in der Volksschule“, an den sich eine rege Besprechung knüpfte. Die Versammlung erklärte sich mit dem Inhalte der aufgestellten Leitsätze einverstanden. Von einer Seite wurde gewünscht, in den Bezirksvereinen möge in den nächsten Versammlungen besprochen werden, welche Anschauungsmittel für den Unterricht in der Raumlehre notwendig seien, und es möge darauf gehalten werden, daß dieselben von der Schulkasse angeschafft werden. Für die Nösterversammlung wurde „die Gesundheitspflege in der Schule“ auf die Tagesordnung gestellt. B.

**Zweigverein Campen.** Versammlung am 25. Nov. 1893 zu Dibbesdorf. Rechnungsabnahme. Wiederwahl des Koll. Kamman Dibbesdorf zum Schrift- und Kassensführer. Vertrauliche Besprechung über verschiedene Fragen. Versammlung am 20. Dez. 1893 in Wendhausen. Es wurden zunächst die Konferenztage für die erste Hälfte 1894 festgelegt: 17. Januar Wendhausen, 21. Februar Wendhausen, 19. März Dibbesdorf 18. April Dibbesdorf, 23. Mai Lehre und 20. Juni Lehre. Dann teilte Koll. Gercke-Bewenrode seine Erfahrungen aus der Bienenzucht mit. Für die nächste Konferenz erklärten sich bereit Koll. Kranz-Hondelage über Raumlehre in der Volksschule, und Koll. Behrens-Lehre über Doppelwährung zu sprechen. R.

**Sandersheim.** In der gestern auf dem Bahnhofe abgehaltenen Versammlung, die leider sehr schwach besucht war, hielt Kollege Ehrhardt-Sandersheim einen sehr anschaulichen und belehrenden Vortrag über Elektrotechnik in Beziehung auf das elektrische Licht. Da Herr Molkereibesitzer Beth die Befestigung seiner elektrischen Beleuchtungsanlage gestattet hatte, so begaben sich die Anwesenden nach der nahen Molkerei, um unter der freundlichen Führung des Herrn Dr. Harmann sich die Anlagen erläutern zu lassen. Der Vorsitzende äußerte, nachdem die Versammelten in ihr Vereinslokal zurückgekehrt waren, Gefühle des Dankes gegen den Vortragenden und die Herren Beth und Dr. Harmann. B.



**Helmstedt.** Am 28. v. Mts. überreichten die Koll. Wedekind, Amelung und Karries aus Helmstedt dem Herrn Kantor emer. Brandes in Königs-Lutter namens der Mitglieder der Lehrer-Sterbekasse des Kreises Helmstedt als Zeichen der Dankbarkeit für die vielen Verdienste, die sich derselbe als langjähriger Rechnungsführer genannter Kasse um das Wohl der Lehrer und ihrer Hinterbliebenen erworben, einen wertvollen Tafelaussatz. Das Geschenk wurde dem verehrten Manne mit folgenden Worten überreicht: „Die Mitglieder der Lehrer-Sterbekasse des Kreises Helmstedt, deren Rechnungsführer Sie 25 Jahre gewesen, beehren sich, Ihnen vorstehendes Geschenk als geringes Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung für Ihr dem Wohle der Lehrer gewidmetes selbstloses, treues und segensreiches Wirken darzubringen. Wir bitten Sie, dasselbe als Ausdruck allseitiger Liebe und Verehrung freundlich anzunehmen und wünschen von Grund des Herzens, daß der treue Gott Ihnen noch recht viele fried- und freudentreiche Jahre, daß er Ihnen nach mühevoller, aber gesegneter Arbeitszeit einen langen, schönen und glücklichen Lebensabend in Gnaden bescheeren wolle!“ Hoch erfreut und überrascht nahm der würdige Mann das Geschenk entgegen und sprach dafür tief gerührten Herzens seinen Dank aus. R.

**Linse.** Auf der am 13. Dezember in Halle abgehaltenen Versammlung wurde seitens des Koll. Siebers-Vielmiffen ein Referat über „die Verteilung des geographischen Stoffes in der 3klassigen Volksschule“ gehalten. Es wurde jedoch unter Hinweis auf das baldige Erscheinen eines Unterrichtsplanes von einer eingehenden Besprechung dieses Referats abgesehen. Ein Bericht über die letzten Nummern der Pädagogischen Zeitung mußte wegen Nichterscheins des Referenten von der Tagesordnung abgesetzt werden. — Im Anschluß an die Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde aus der Versammlung heraus dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß seitens des Landeslehrervereins im Interesse des Pestalozzivereins mit der Herausgabe weiterer Schulbücher vorgegangen werden möchte. Das Lehebuch betreffend, wurde der Vorsitzende erucht, dem Vereine in einer der nächsten Versammlungen darüber Mitteilung zu machen, ob und wann auch für die Landschulen des Herzogtums die Bearbeitung eines Lehebuchs in Angriff genommen werden wird. — Auf der nächsten Zusammenkunft wird Koll. Kantor Krüger-Halle über „Gesangsvereine“ sprechen.

**Schöppenstedt.** Am 13. Dezember v. J. hielt der V.-L.-V. Schöppenstedt eine von 16 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Zunächst wurden Vereinsfachen erledigt. Sodann hielt Koll. Bormann-Ampleben einen Vortrag über die Frage: Worin besteht die Aufgabe des Anschauungsunterrichtes? Die vom Referenten aufgestellten Leitsätze fanden nach lebhafter Debatte mit geringen Abänderungen in folgender Form Annahme: Der Anschauungsunterricht soll 1. das Kind von dem ungezwungenen Leben des Hauses zu dem ernstesten der Schule hinüberleiten; 2. a. die bereits im Kinde vorhandenen sinnlichen Wahrnehmungen zu Anschauungen entwickeln, b. unklare und unvollständige Anschauungen und Vorstellungen klären, verdeutlichen und erweitern; c. dem Kinde neue Anschauungen und Vorstellungen zuführen; d. auf der Grundlage richtiger und klarer Anschauungen richtige Begriffe, Urteile und Schlüsse bilden; 3. die Schüler zum richtigen Gebrauch der Sprache befähigen; 4. für den späteren Real- und Sprachunterricht die Grundlage legen. R.

**Belpke.** Die Versammlung des hies. Zweigvereins am 16. Dezember war von 10 Mitgliedern besucht. Nachdem Koll. Buchtmann-Volkmarisdorf eine Ansprache über die Worte „Streben ist Leben“ gehalten hatte, legte der Rechnungsführer die Jahresrechnung vor und wurde derselbe entlastet. Es wurde sodann der alte Vorstand: Kantor Koch-Grasborn, Vorsitzender, Kantor Böske-Belpke, Rechnungsführer, und Lehrer Wahlberg-Belpke, Schriftführer, wiedergewählt. Dem Jahresberichte des Vereins ist zu entnehmen: der Verein zählte im verflossenen Jahre 18 Mitglieder. Es wurden 10 Versammlungen abgehalten. Der durchschnittliche Besuch der Versammlung stellt sich auf 10—11 Mitglieder (60%). B.

## Bereinsversammlungen.

Bezirksverein Gandersheim: am 24. Januar [auf dem Bahnhofe zu Gandersheim.

Bezirksverein Welpke: am 20. Januar.

## Rundschau.

**Bayern.** Oberlehrer Schubert führte im bayerischen Abgeordnetenhaus bez. des Militärdienstes der Lehrer aus: Da einerseits von den militärischen Autoritäten die zwanzigwöchige Uebungszeit für wertlos gehalten würde, andererseits Regierung und Volksvertretung den Lehrern nicht für längere Zeit seinem Berufe entziehen wollten, so wünsche er die früheren sechs Wochen zurück; es sei aber zu erwägen, ob nicht an Stelle der Ausbildung mit der Waffe eine andere, etwa die im Büreaudienst der Militärverwaltungsbehörden oder im Dienste des roten Kreuzes eintreten könne. Ein anderer Abgeordneter wollte ebenfalls die Rückkehr zur sechsöchigen Uebungszeit und die Bestimmung, daß die Lehrer nicht mehr in der Waffe ausgebildet werden sollten, aber deshalb, um einem drohenden Lehrermangel vorzubeugen. Demgegenüber hielt Schubert daran fest, daß den Lehrern die Wahlfreiheit der Art des militärischen Dienstes gewährt werden müßte. Bei einer genügenden Beoldung der Lehrer werde auch bei Gewährung der Berechtigung zum einjährigen Dienst ein Lehrermangel nicht eintreten. —

**Berlin.** An die Stelle des „Neuen Leitfadens für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen“ vom Jahre 1868 wird von Oßern n. J. ab ein anderer Leitfaden treten, der manche Abänderungen für das Turnen bringen wird. Eine ganze Anzahl von Kommandos wird eine neue Form erhalten. Auch neue Uebungen, die bisher für das Volksschulturnen nicht in Gebrauch waren, werden aufgenommen. In der Berliner Turnlehrer-Bildungsanstalt wird nach diesem neuesten Leitfaden schon unterrichtet. — Wie erinnerlich, ist eine verhängnisvolle Bestimmung des § 120 der Gewerbe-Ordnung gegen den Wunsch der Regierung durch eine knappe konjervativ-klerikale Mehrheit in das Gesetz gekommen, welche den Sonntagsunterricht der gewerblichen Fortbildungsschulen vernichten wird. Einige Abhilfe würde durch eine Aenderung bewirkt, wonach nur die Möglichkeit des Besuchs eines Gottesdienstes, nicht gerade des Hauptgottesdienstes, vorgeschrieben wird, durch Einrichtung von Früh- und Abend- oder besondern Gottesdiensten für die Schulen, die es ermöglichen würde, die Erfüllung der kirchlichen Pflichten mit der unentbehrlichen Einrichtung eines ununterbrochenen gewerblichen Unterrichts an den Sonntag-Vormittagen in Einklang zu bringen. Jedenfalls sollte der Termin, zu dem die Verlegung des Sonntagsunterrichts an allen Schulen durchgeführt sein muß, hinausgeschoben werden, bis die dem Handwerker- und Gewerbe-stand in Aussicht gestellte Organisation in Wirkamselt getreten ist und etwaige neue Einrichtungen, jene Maßregel unschädlich zu machen, getroffen sein können.

**Halle a. S.** Am 18. Dezember ist der frühere langjährige Leiter unsers städtischen Schulwesens, der allverehrte greise Direktor a. D. Ehr. Friedrich Scharlach, im hohen Alter von 87 Jahren friedlich und sanft, ohne vorhergegangene längere Krankheit, aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene erfreute sich durch seine schriftstellerische Thätigkeit auf pädagogischem Gebiete eines guten Rufes in weitesten Kreisen.

**Hamburg.** Es sind gegenwärtig nicht nur alle Stadtgegenden ausreichend mit Schulhäusern versehen, sondern der durchschnittliche Bestand der Klassen an Schülern ist auch auf fast 40 gesunken, während noch vor wenigen Jahren der Durchschnitt über 50 hinausging. Gemietete Schulräume werden gar nicht mehr benutzt.

**Dsnabrück.** Joh. Meyer, bisher Lehrer in Dsnabrück, Herausgeber der Neuen Bahnen, ist unter 145 Bewerbern einstimmig zum Rektor der Mittelschule für Mädchen in Krefeld gewählt worden.

**Reichsland.** Zur Sachaufsicht schreibt man der Preuß. Lehrerzeitung: Wenn- gleich auch unsere Gehaltsverhältnisse viel ungünstiger als die der angrenzenden Rhein- provinz sind, so haben wir doch die preussischen Schulverhältnisse in einem sehr wichtigen Punkte schon längst weit überholt. Was nämlich die preussische Lehrerschaft bisher vergeblich in Wort und Schrift angestrebt hat, ist uns schon seit langem gegeben: es ist die Sachaufsicht. Den Schulen eines jeden Kreises, deren es hier in Lothringen acht giebt, steht ein seminarisch gebildeter Schulinspektor vor, dem sämtliche Volksschulen jeder Konfession unterstellt sind. Unsere Kreis Schulinspektoren werden in der Regel aus der Reihe der Seminarlehrer entnommen, und sie waren früher selbst schon längere oder kürzere Zeit als Volksschullehrer thätig. Wenngleich unter dem Krummstabe mit- unter gemüthlicher zu leben wäre, so finden wir alle unsere Aufsicht niemals drückend. Lokalschulinspektoren giebt es hier nicht; der Pfarrer des Ortes ist nur Mitglied des Ortschulvorstandes, der über die äußern Angelegenheiten der Schule zu wachen hat.

**Rixdorf.** Durch Aufführung des Trümpelmannschen Lutherfestspiels hat die Rixdorfer Lehrerschaft einen Ueberschuß von 2540 Mk. erzielt, von welchem der Lehrer- verband 10 Proz., der Pestalozziverein 50 Mk., der Ortsarmenverein 500 Mk., die Geistlichen zur Verteilung an arme Witwen 300 Mk. und den Rest von gegen 1400 Mk. die hiesige Lehrerwitwenkasse überwiesen bekam.

**Schleswig-Holstein.** Der Führer der Orthodorie in Schleswig-Holstein, Pastor Paulsen in Kropp, der sonst ein entschiedener Gegner aller liberalen Bestrebungen ist, schreibt zu dem Kapitel „die geistliche Schulaufsicht“ folgendes: „Die Kirche muß alles thun, was in ihrer Kraft steht, um die Lehrer für die Kirche wieder zu gewinnen. Die Lehrer sind die natürlichen Gehilfen der Geistlichen, und es ist kein Segen für die Gemeinden, auch nicht für Kirche und Schule, wenn Lehrer und Prediger sich als feind- liche Brüder gegenüberstehen. Ich bin der Meinung, daß die Schulinspektion ganz be- sonders hinderlich einem solchen Wiedergewinnen des Lehrerstandes ist. Wenn die Lehrer meinen, daß sie unter Sachaufsicht besser gestellt sind, so halte ich es für die Pflicht der Geistlichen, für dies Verlangen einzutreten und den Lehrern die Sachaufsicht zu ermöglichen. Wir können nur dann in den Lehrern freudige Gehilfen haben, wenn es freiwillige Gehilfen sind, und da muß alles aus dem Wege geräumt werden, was diesem freiwilligen Helfen im Wege steht. Also fort mit der geistlichen Schulaufsicht! Warum soll die Kraft der Kirche sich in völlig nutzlosen Dingen und Kämpfen ver- zehren?“ —

— Der bekannte Professor Dr. Bornemann in Magdeburg weicht in seiner Be- handlung des 2. Glaubensartikels nach Luthers Katechismus von der bisherigen Me- thode der Erklärung von Satz zu Satz und von Wort zu Wort, ab, und hält sich an den Hauptsatz: „daß Jesus Christus sei mein Herr“ und behandelt dann die Fragen a) an wessen Stelle ist Jesus mein Herr geworden? (Zustand, aus dem mich Christus erlöst hat;) b) zu welchem Zwecke ist er mein Herr geworden? (Zustand, zu dem mich Christus erlöst hat;) c) wie ist er mein Herr geworden? (Preis, um den mich Christus erlöst hat;) d) Welches ist die Bürgschaft, daß er mein Herr geworden ist? Und hier verbindet er Ende und Anfang der Luther'schen Erklärung: „auferstanden, lebet und regieret in Ewigkeit“, mit „wahrhafter Gott . . . und wahrhafter Mensch“. . . . Wollte man, meint Verfasser, mit „wahrhafter Gott und wahrhafter Mensch“ be- ginnen, so würde man in den Schülern nur methodische Anschauungen hervorrufen, oder in ein dogmatisches System fallen. Es sei bedenklich, bei einem der wichtigsten Stücke des Religionsunterrichtes sich in fremdartigen, steifen Formen und Theorien zu bewegen und die Erfolge des Unterrichtes in erster Linie im Gedächtnis, dann im theo- logisierenden Verstande und erst zuletzt in Gemüth, Willen und persönlicher Ueber- zeugung zu finden. Ohne uns auf die Durchführung einzulassen, können wir diese Ab- handlung den Religionslehrern nur angelegentlich zur Beachtung empfehlen.

— Der Sonntagabend. Religiöse Betrachtungen für denkende Christen von D. Karl Bittel, † Defant in Heidelberg. Herausgegeben von D. Emil Bittel in Karlsruhe. 1893. Berlin. Verlag von Georg Reimer. 1. Band 435 S. 4 Mk., gebunden 5 Mk. 2. Band 498 S. 4 Mk., geb. 5 Mk. — Es gereicht dem gegenwärtigen Geschlechte nicht nur zur Ehre, sondern auch zum Segen, wenn es der Männer sich erinnert und sie zum Vorbild nimmt, deren Wahrheitsliebe und Mannesmut, deren Geistesarbeit, deren Kämpfen und Opfern es seinen Fortschritt verdankt. D. Karl Bittel gehört zu diesen Männern. Wir wollen hier nicht davon erzählen, wie er als echter deutscher Vaterlandsfreund und Politiker (seit 1842 vertrat er den Bezirk Strenheim in der badischen Kammer, später die Stadt Durlach; im Frankfurter Parlament war er der Vertreter des Stadt- und Landbezirks Karlsruhe) in den Tagen des Revolutionssturmes wie in denen der Reaktion mit Entschiedenheit und Offenheit eine gemäßigte, freiheitliche Entwicklung des Staatswesens vertrat, wie er mit weitem Herzen der Einigung und Kräftigung des deutschen Vaterlandes vorarbeitete. Durch das oben genannte Werk werden wir an seine segensreiche schriftstellerische Thätigkeit auf dem religiösen Gebiete erinnert. Es ist eine Sammlung der hervorragenden Aufsätze, welche namentlich in dem von ihm 1857 1865 herausgegebenen Erbauungsblatt „Sonntagabend“ veröffentlicht wurden. Diese Aufsätze sind alle mit seltenem Fleiße und unermüdlicher Sorgfalt ausgearbeitet; sie verraten alle ein tiefes theologisches Wissen, ein ernstes Suchen nach Klarheit der Erkenntnis, eine hohe Begeisterung für die Wahrheiten des Christentums, einen herzinnigen und zuversichtlichen Glauben an den Heiland. Die Sprache ist klar und einfach, verständlich auch für den Nichtstudierten. Was am ehesten den Wert dieser Abhandlungen kennzeichnet, ist der Umstand, daß es den Leser anmutet, als ob sie in unserer Zeit und für unser gegenwärtiges Geschlecht geschrieben seien. In der That sind die Fragen, welche damals vor 30 bis 40 Jahren den evangelischen Christen bewegten, dieselben, um welche heute noch gekämpft wird. Und das Studium der Bittel'schen Aufsätze muß uns bejähnen, daß wir gerade in den wichtigsten und grundlegenden Dingen so wenig vorwärts gekommen sind und wir noch soviel zu lernen haben von dem abgeschiedenen Geschlechte.

## Bücherschau.

### a) Eingegangene Bücher.

- Schröter**, Aufgaben zu Tafelrechnen f. die oberen Klassen der Mädchenschulen. 75 S. Daselbst 1893. 50 Pfg.
- Schröter**, Aufgaben zum Tafelrechnen. Ausg. A. 6 Hefte. B. 3 Hefte. Daselbst. 20 bezw. 25 Pfg. 2. Aufl. Antwortenheft zu Ausg. B.
- Schröter**, Die Methodik des Rechenunterrichts für die oberen Klassen der Seminare unserer Volksschullehrer. 2. Aufl. 209 S. Daselbst 1892. 2 Mk.
- Schwiefer**, Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache. 227 S. Hamburg, Meißner 1893. 1,50 Mk.
- Stein**, Lust, Liebe, Leid. Taschenlieberbuch. 96 S. Wittenberg, Herrosé. 60 Pfg.
- Bogel**, Mittelschul-Pädagogik. 272 S. Gütersloh, Bertelsmann 1893.

### b) Beurteilte Bücher.

**Lehr- und Lesebuch für Fortbildungsschulen, sowie zum Selbstunterricht von** F. Schürmann und F. Windmüller. 158 Seiten. Essen, Druck und Verlag von Bader. II. Teil: Wechsellehre, Buchführung, Gelegeskunde.

Das Buch enthält: I. Die Wechsellehre und II. Briefe über die Wechsel. In seiner Einleitung verbreitet es sich über die Geschichte des Wechsels, den Zweck, die Wichtigkeit und das Wesen derselben, die Wechselfähigkeit und Arten der Wechsel; es erläutert dann das Wesen des gegenseitigen und des eigenen Wechsels, die Acceptation, das Indossement, spricht über den Procuß,

Negreß, kurz über alles, was einem Gewerbetreibenden über den Wechsel zu wissen nötig ist. Als eine sehr dankenswerte Zugabe zur Wechsellehre sind die Briefe zu begrüßen, die alle wesentlichen Teile der Wechsellehre berühren und ganz besonders dazu beitragen werden, den Schülern eine klare Einsicht in das in Frage stehende Wissensgebiet zu geben. Sie repräsentieren einen praktischen Repetitionskursus.

Im III. Abschnitt wird der Fortbildungsschüler mit der einfachen Buchführung bekannt gemacht in einem theoretischen und praktischen Teil.

Den Verfassern ist es auch hier wie im I. Teil gelungen, in einfacher und klarer Weise die Schüler zu orientieren über die Einrichtung der zur einfachen Buchführung nötigen Bücher, des Inventariums, Journals, Kasse- und Hauptbuch, und wiederum wird das erworbene theoretische Wissen sofort praktisch angewandt in einer Reihe von Aufgaben, betreffend Geschäftsvorfälle verschiedener Gewerbe. Ich stimme den Verfassern zu, daß nach gründlicher Durcharbeitung dieses Teiles die Schüler befähigt sein werden, über jedes beliebige Gewerbe Buch zu führen. Alles in allem: Das Buch ist für wohlgegliederte Fortbildungsschulen sehr brauchbar, dürfte aber auch in Handelsschulen gute Dienste leisten. Durch die Gesetzeskunde im IV. Abschnitt wird es manchen Gewerbetreibenden ein treuer Freund und Berater werden nicht nur durch die Schulzeit hindurch, sondern auch danach Leben.

**Vorlesungen über erziehenden Unterricht**, gehalten im Kasseler Lehrerinnen-Verein von E. Kannegießer, Provinzialschulrat. Breslau, F. Hirt. Preis 5 Mk.

Der Verfasser dieser Schrift ist den Lesern der *Heinrich'schen Pädagogischen Blätter* durch verschiedene pädagogische Abhandlungen längst bekannt. Die hier von ihm erschienenen „Vorlesungen“ verbreiten sich über sehr wichtige Fragen des Unterrichts; es seien nur diese hervorgehoben: Was können wir von Herbart über Ziel und Wege unserer Unterrichtspraxis lernen? Fingerzeige zur Fortbildung im praktischen Lehrberufe. Das praktische Interesse und seine Bedeutung für den Unterricht. Die Stellung der Lehrerin. Methodik des Religionsunterrichts. Aufgabe des Religionsunterrichts im Jugendtum. Der evangelische Religionsunterricht. Die biblische Geschichte auf der Mittel- und Oberstufe. Der evangelische Katechismusunterricht. Methodik des Unterrichts in der Muttersprache. Methodische Übungen zur Erzielung lautreiner Aussprache. Das Lesen. Anforderungen an das Volksschullesebuch. Behandlung des Lesestoffes. Die Aufsatzaufgaben. In allen seinen Ausführungen erscheint der Verfasser als ein durchaus selbständig denkender, hochgebildeter Schulmann, der aus seinem reichen Geisteschatz Anregungen und Belehrungen in Menge bietet; gern möchte man seine Stimme noch über andere Gebiete der Schule hören. Lehrern und Lehrervereinen seien diese „Vorlesungen“ aufs wärmste empfohlen.

Wolfsenbüttel.

L. Heinemann.

**Die Pensungsverteilung.** Ein Beitrag zur Verwaltung des Schulamtes von Musolf, Kreis-Schulinспектор. Breslau, F. Hirt. Preis 80 Pf.

Der Verfasser sagt in dem Vorworte mit Recht: „Die Thätigkeit des Lehrers darf nicht in äußerlicher Nachahmung aufgehen. Sie muß vielmehr auf klarer Erkenntnis der eigenen Aufgabe, der jeweilig zur Verfügung stehenden Mittel, wie auch der begleitenden Umstände beruhen und in jedem einzelnen Falle als ein bewußtes Handeln sich geltend machen. So lange der Lehrer sich die Grundfrage alles Unterrichts: Weshalb gerade so und nicht anders? nicht auch hinsichtlich der Stoffauswahl und der Stoffverteilung beantworten kann, so lange hat er sich, und wenn er hundert Unterrichtsregeln auswendig gelernt hätte, noch nicht zum bewußten Handeln emporgearbeitet. Trotz alles Kleines beherrscht er seinen Unterrichtsstoff nicht und damit leider auch nicht seine Schule.“ Der Verfasser sucht nun Verständnis für die Pensungsverteilung anzubahnen, indem er die Frage behandelt: Was ist die Pensungsverteilung? Wer hat die Pensungsverteilung anzufertigen? Wie verhält sich die Pensungsverteilung zum Lehrplane? Ist die Pensungsverteilung berechtigt? Worauf ist bei derselben zu achten? Welche Form ist ihr zu geben? — Die einzelnen Ausführungen des Verfassers sind verständlich; die Schrift sei besonders jungen Lehrern empfohlen.

Wolfsenbüttel.

L. Heinemann.

**Partheil, G. und Probst, W., Naturkunde für Mittelschulen, höhere Mädchenschulen und verwandte Anstalten.** Oeffau und Leipzig, Rich. Kahles Verlag (Germann Oesterwig). Heft I (Kursus 1 und 2). 70 S. 60 Pf.

Die beiden ersten Kurse, welche dieses Heft enthält, bieten die für den naturkundlichen Unterricht unerlässlichen Grundbegriffe und bereiten den Begriff der Lebensgemeinschaft vor, indem sie sogenannte „Naturbilder“, wie sie sich innerhalb einer Lebensgemeinschaft finden, vorführen. Solche sind z. B. der blühende Kirschan, der verblühte Kirschan, der Kirschan mit reifen Früchten, die Kartoffel in der Blüte u. s. w. Daran werden Einzelbetrachtungen angeschlossen, wie Maikäfer, Sperling, Kornbreißer u. s. w. Alle diese Betrachtungen sind zu Gruppenbildern vereinigt, allgemeine Uebersichten über die Verhältnisse, denen die zu betrach-

tenden Naturkörper zu bestimmten Zeiten oder an bestimmten Orten unterworfen sind. Ueberall ist auf Beobachtungen und Versuche hingewiesen. Auf der 2. Stufe sind auch einige schwache Versuche zu einer Verknüpfung der Naturgeschichte mit der Physik gemacht. In dieser Form sind dieselben noch unbedenklich, haben aber auch wohl kaum hier schon Bedeutung. Das Büchlein ist zu empfehlen. A. S.

**Krausbauer, Theodor, Naturkundliche Leitfäden. Botanik. Ausgabe B.**  
1. Teil. Erste Stufe. Halle, Herm. Schroedel. 41 S. 25 Pf.

Ein eigenartiges Büchlein, das in der Schulpraxis gute Dienste leisten dürfte. Der Stoff ist nach den Jahreszeiten geordnet und wird in Gruppenbildern behandelt. An Einzelbetrachtungen schließen sich Aufgaben, welche zu aufmerksamer Betrachtung und Beobachtung des Einzelwesens, seiner Lebensethälogie und seiner Beziehung zu den verwandten Arten und zu seiner Umgebung anleiten. Die Ergebnisse des Unterrichts werden am Schlusse jeder Gruppe übersichtlich und in knapper Form zusammengestellt. Fast jede Betrachtung wird durch ein kleines Gedicht oder Liedlein eingeleitet oder geschlossen. Die in den Text eingebrachten Holzschnitte sind gut. A. S.

**Ueber Individualitätsbilder (Schülercharakteristiken).** Von Brinkmann, Lehrer in Halle a. d. S. Gotha, Behrend. Preis 60 Pf.

Lerne deine Kinder kennen und demgemäß behandeln! Das ist ein längst allgemein anerkannter pädagogischer Grundsatz. Nicht ohne Schwierigkeit ist aber die Beantwortung der Frage: Wie geschieht das? Der auf dem Gebiete der Volksschule überall hellsehende Kehr hat seinerzeit über diesen Gegenstand einen trefflichen Artikel geschrieben und charakteristische Einzelbilder von Schülern dazu gegeben. Auch die vorliegende Schrift will den Bund des Lehrers für die Beobachtung und Berücksichtigung des Individuellen in den Kindern schärfen. Sie enthält die Abschnitte: 1. Geschichte der Individualitätsbilder. 2. Wert derselben. 3. Inhalt der Individualitätsbilder. 4. Quellen oder Mittel für die Beobachtungen. Der Verfasser behandelt seinen Gegenstand mit anerkannter Gründlichkeit und giebt dem denkenden Lehrer manchen beachtenswerten Wink für sein erziehendes Wirken.

Wolfsbüttel.

L. Heinemann.

**Das Tagebuch eines deutschen Schulmannes.** Dasen und Stationen aus den letzten Jahrzehnten meines Lehrerlebens. Von Dr. C. Pilz. Leipzig, Fr. Richter. Preis 2 Mk.

Der Verfasser, der Lehrerwelt besonders bekannt als Herausgeber der „Cornelia“, entwirft hier in schlichter Weise ein Bild seines äußeren und inneren Lebens seit dem Jahre 1870. Wenn dasselbe nun auch im ganzen ein ruhiges gewesen ist, so erscheint die Darstellung desselben doch dadurch anziehend, das sie mancherlei treffliche Aussprüche und Charakteristiken bekannter Lehrerpersönlichkeiten bietet, mit denen der Verfasser in Berührung gekommen ist.

Wolfsbüttel.

L. Heinemann.

## Anzeigen.



Soeben erschien

die neue (22.) Auflage

von Fricke und Lohmann, Schreiblesefibel

(mit der Schreibschrift nach dem neuen Ductus).

Braunschweig;  
am 15. Januar 1894.

Appelhaus & Pfenningsdorf.



## **Zur gefälligen Beachtung.**

Wir ersuchen hierdurch höflich diejenigen Herren, welche noch mit dem Abonnementsbetrag für den VI. Jahrg. (1893) des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ im Rückstand sind, denselben bis zum 5. Februar 1894 an uns gesandt zu wollen. Im anderen Falle werden wir uns erlauben, den Abonnementsbetrag zuzüglich der uns hierdurch entstehenden Spesen per Postauftrag zu erheben.

Sofern der rückständige Betrag für Fricke, Schulgesetzsammlung bis Ende d. Mts. nicht an uns eingesandt ist, werden wir denselben gleichfalls am 5. Februar d. J. per Postauftrag mit nachnehmen.

Braunschweig,  
Wilhelmthorpromenade 3.

Hochachtend

**Appelhaus & Pfennigstorff.**

Der kirchlich-liberale Wahlverein unseres Landes beabsichtigt im Laufe dieses und des nächsten Monats zur Förderung seiner Bestrebungen im Saale des Hotel d'Angleterre hier selbst drei Vorträge zu veranstalten und zwar über folgende Themata:

1. Das Evangelium Jesu Christi und das Evangelium von Jesu Christo. Professor D. Harnack in Berlin.
2. Jesus als Mann des Volkes. Vereinsgeistlicher Raumann zu Frankfurt a. M.
3. D. Karl Schwarz, ein protestantisches Charakterbild. Pastor D. Müller zu Gotha.

Eintrittskarten sind zu haben in der Hasserburg'schen Buchhandlung, Damm 17, und in der Hambrohr'schen Buchhandlung, Langerhof 2.

Der Preis für alle drei Vorträge beträgt 2 Mark, für jeden einzelnen Vortrag 1 Mark.

Näheres durch die Tagesblätter.

Braunschweig, den 10. Januar 1894

Der Vorstand des kirchlich-liberalen Wahlvereins.  
G. Scharschmidt.

In unserm Verlage erschien:

## **Taschen=Notizkalender für das Herzogtum Braunschweig 1894.**

Preis 1 Mk.

Ausgabe für Lehrer.

Preis 1 Mk.

Der Kalender enthält außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt eine mit vielen anschaulichen Illustrationen versehene Anweisung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücks- u. plötzlichen Erkrankungsfällen bis zur Ankunft des Arztes. Wir glauben, daß der Kalender der ja stets in der Tasche getragen wird, gerade wegen genannten Aufsatzes den Herrn Lehrern willkommen sein wird.

Hochachtend

Braunschweig,  
Januar 1894.

**Appelhaus & Pfennigstorff**  
Verlagsbuchhandlung.

Für jeden Schulmann  
von hervorragender praktischer Bedeutung!  
**Blätter für die Schulpraxis**

in Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten.

Zugleich Organ für den Verein des Lehrpersonals an den bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten.

Unter Mitwirkung von Schulmännern herausgegeben  
von **Johann Böhm.**

Jährlich erscheinen sechs je 5 Druckbogen starke Hefte zum Abonnementspreis von 3 Mark.

Dieses von Autoritäten anerkannte pädagog. Organ bringt — Mustergültig ausgeführte Lehrproben. — Abhandlungen über die Konzentration des Lehrstoffes — Praktische psychol. Betrachtungen und Biographien hervorr. Schulmänner. — Histor. Mitteilungen über die Entwicklung des Schul- und Lehrerbildungswesens. — Nachrichten über alle wissenswerten Vorgänge auf dem Gebiete der Schulorganisation und Schulreferate. — Referate über die neuesten Erscheinungen der pädagogischen Literatur etc.

➡ Probeheft steht auf Wunsch zu Diensten. ➡

Abonnements werden in jeder Buchhandlung entgegengenommen.

**Verlag der Friedr. Kornschen Buchhandlung in Nürnberg.**

**Zum 27. Januar zur Einführung empfohlen!**

## Liederstrauß

von

**zwei- und dreistimmigen Gesängen für Schulen.**

Herausgegeben von

Rektor **Carl A. Krüger.**

Ausgabe A.: Mit 93 Liedern.

Vierte verbesserte Auflage.

Preis gebunden 25 Pf.

1 Probeexemplar behufs Prüfung zur Einführung gegen vorherige Einsendung von 15 Pf. in Marken franko.

Ausgabe B. mit 166 Liedern. 5. soeben erschienene vermehrte und verbesserte Ausgabe. Preis gebunden 50 Pf. Bei Partienbezug billiger.

1 Probeexemplar behufs Prüfung zur Einführung gegen vorherige Einsendung von 30 Pf. in Marken franko.

Vorliegendes Buch enthält a) Weihnachts- und religiöse, b) 29 patriotische, c) 62 Naturlieder und d) 41 Lieder gemischten Inhalts. Den Schluß bildet derselbe Anhang wie in Ausgabe A.

Beide musterhafte Werke enthalten musterhafte Liedersammlungen die auch zu vaterländischen Gedenktagen, insbesondere zu dem bevorstehenden Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers vorzügliches Material in bewährter neuer und zeitgemäßer Fassung bieten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie auch direkt vom Verleger

**Franz Axt, Degg.**



Zum 27. Januar.  
Nächstlich erschien in 5. vermehrter Auflage:

## Kaiser Wilhelm II

Schulfeier-Mitteilungen aus dem Leben des Kaisers nebst Gefängen und Noten und Dedikationen am 27. Januar, dem Geburtstage Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, von Lehrer A. G. Obst, 4 Bogen geb. mit Portrait und Noten Preis 30 Pf. Für die Vortrefflichkeit der kleinen Schrift sprechen die Empfehlungen der Königl. Regierungen zu Breslau, zu Aurich-Hannover, Merseburg, Trier, Wiesbaden u. a. In allen Buchhandlungen zu haben, sowie auch nach Einsendung von 35 Pf. franko von der Verlagsbuchhandlung **J. Max & Comp.**, Breslau, zu beziehen.



**Amerik. Harmoniums**  
von 150 Mk. an.  
**Pedal-Harmoniums**  
von 350 Mk. an.  
Pianos von 450 Mk. an.

**Klavier-Harmoniums 700 Mark.**  
Günstige Zahlungsbedingungen.

Gr. illustr. Piano- und Harmonium-Preiscurante  
versende gratis und franco.

**Gebrüder Hug & Co., Leipzig.**

**Verlangen Sie!** — zur Auswahl  
auf 14 Tage,  
1 Sortiment humorist. Quartette, Duette u.  
Complets für Fastnachtsaufführungen.  
1 Sortiment Lieder für Männerchor u. für  
gemischten Chor — für Frauenchor, ernst u.  
humoristisch — von

**Carl Kliner, Musik-Verlag, Leipzig.**

**Pianos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums**, deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarrabatt.

Alle Vorthelle. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen,  
grösstes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

**Anzugstoffe** von feinen schwarzen  
Tuchen, Kammgar-  
nen, Buckskin und Cheviots in nur  
streng soliden Qualitäten versenden zu  
aussergewöhnlich billigen Preisen

**Louis Treff & Cie., Giessen**

gegründet 1827.

Liefer. des Lehrer-Bezirk-Verein Giessen.  
Den Herren Lehrern ganz besond. Vorteile.

== Muster portofrei ==

Zur Feier Sr. Majestät des Kaisers in  
der Schule empfehle zur Anschaffung:

**Die vaterländischen Gedenktage**

in Verbindung mit

**Gesang und Gedicht als angewandte  
Geschichte.**

Für die Hand des Lehrers bearbeitet von  
**G. E. Meyer**, Lehrer in Bantau.

Preis geb. 1,20 Mk., geb. 1,35 Mk.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages  
liefere ich franko.

Die vaterländischen Gedenktage in Ver-  
bindung mit Gesang und Gedicht als ange-  
wandte Geschichte für die Hand des Lehrers  
bearbeitet von Meyer. Preis 1,20 Mk. Verlag  
von Franz Axt, Danzig. — Es genügt  
nicht, die 4—6 vorzüglichsten Gedenktage in  
der Schule in Betracht zu ziehen, sondern es  
müssen alle diejenigen, welche Merksteine in der  
Entwicklung in der preussischen Geschichte sind,  
jährlich in das Gedächtnis zurückgerufen  
werden. Hierzu empfiehlt es sich, mit einigen  
großen Strichen das geschichtliche Bild vorzu-  
führen oder durch Schüler andeuten zu lassen.  
Der Verfasser giebt hierzu den Stoff und  
macht denselben durch die Beigabe von De-  
dikationen und Gefängen lebensvoller. Er  
hat zwar des Guten vielleicht zu viel gethan,  
aber das ist kein Fehler; denn der umsichtige  
Lehrer kann da und dort kürzen, wie es der  
Stand seiner Schule erheischt. Wir haben  
also hier ein Werk, welches sehr gut in  
den Volksschulen benutzt werden kann.  
Indem wir es recht gern empfehlen,  
wünschen wir denselben im Interesse der  
Schule eine weite Verbreitung.

(Preuss. Schulb. 1893 No. 41.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen,  
sowie vom Verleger **Franz Axt, Danzig.**

**Beweise** über die Güte seines  
Holländ. Tabak, 10  
Pfd. franko 8 Mk. sendet Jedem

**B. Becker in Oesfen a. S.**

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17  
Appelhaus & Pfennigkroff (vorm. Brühn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmshorprom. 3

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfennigkroff in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— (S) Siebenter Jahrgang. (S) —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Februar.

Preis viertelj. 75 Pf. Ergen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mittheilungen des Vorstandes des Pestalozzi-Vereins. — Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Die Lehrersterbefassen im Herzogthume. — Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Kunstschau. — Anzeigen.

## Zur gefälligen Beachtung.

Wir wiederholen hiermit unsere, bereits in den vorhergehenden Nummern ausgesprochene Bitte uns bis zum 5. Februar den rückständigen Abonnementsbetrag einzusenden. Im anderen Falle nehmen wir an, daß Einziehung durch Postauftrag gewünscht wird.

Braunschweig, 1. Februar 1894.  
Wilhelmthorpromenade 3.

Hochachtungsvoll

Appelhaus & Pfennigstorff.

## Mittheilungen des Vorstandes des Pestalozzi-Vereins.

Von dem Werke:

„Deutsche Jugend, Lesebuch für Bürgerschulen, Eigentum des braunschweigischen Pestalozzi-Vereins“

werden bald, jedenfalls früh genug zur Einführung auf nächste Ostern, im Kommissionsverlage der A. Haffnerburgschen Buchhandlung zu Braunschweig erscheinen:

1. Fünfter Teil sechstes Schuljahr, für die zweite Klasse siebentklassiger Schulen bestimmt, 224 Seiten stark, gebunden 1,20 Mark.

2. Fünfter Teil mit Anhang, sechstes bis achtes Schuljahr, für die erste Klasse sechstklassiger Schulen, 376 Seiten, gebunden 1,60 Mk.

An alle betreffenden Herren Schuldirektoren richtet der Vorstand die ergebene Bitte, diesen unsern für vaterländische Verhältnisse berechneten Büchern eine wohlwollende Beachtung zu schenken und wo möglich deren Einführung zu veranlassen, wo solches bisher nicht geschehen ist.

Alle städtischen Kollegen aber möchte der Vorstand dringend auffordern, sich für dieses Werk unseres Pestalozzi-Vereins, das für denselben eine große Bedeutung hat, lebhaft zu interessieren, dasselbe in den Konferenzen zu besprechen und für dessen Einführung zu wirken. Für alle, welche in dieser Absicht Kenntnis von dem Buche nehmen wollen, stehen auf Anforderung bei Haffnerburgs Buchhandlung Frei-Exemplare zu Gebote.

Außerdem werden binnen kurzem aus sämtlichen Teilen des Lesebuches die heimatischen Stoffe unter dem Titel:

**"Bilder aus dem Herzogtum Braunschweig für Schule und Haus",**  
im gleichen Verlage, 126 Seiten stark, broschiert 1 Mark,  
erscheinen. Damit wird allen Lehrern in Stadt und Land, welche heimatkundlichen  
Unterricht zu erteilen haben, zur Belebung desselben das reichhaltigste Werk dieser  
Art für unser Herzogtum dargeboten. Auch für Schul- und Volksbibliotheken und  
zu Geschenken möchte sich das Büchlein eignen. Der Vorstand bittet alle Kollegen  
um wohlwollende Beachtung und Förderung desselben.

Braunschweig, den 22. Februar 1894.

Der Vorstand des Pestalozzivereins.

Behrens. Fricke. Heege. Heinemann. Schrader. Ußmann.

### Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Als Material für die Behandlung des zweiten Verbandsthemas, „Die Vereinigung der verschiedenen Lehrersterbefassen unseres Herzogtums“ empfehlen wir außer einer in der vorliegenden Nummer des Schulblattes veröffentlichten Abhandlung des Herrn Koll. Hauer-Schöppenstedt folgende Fragen und Bemerkungen:

1. Ist die Vereinigung der verschiedenen Lehrersterbefassen unseres Herzogtums wünschenswert?
2. Event. Wie ist sie herbeizuführen? Bei Beantwortung dieser Frage würden folgende Punkte ins Auge zu fassen sein:
  - a) Soll die Versicherungssumme für alle Mitglieder die gleiche sein, oder sollen verschiedene Versicherungssummen zugelassen werden?
  - b) Wie hoch wären in jedem dieser beiden Fälle die Versicherungssummen zu bemessen?
  - c) Sollen die Beiträge in der bisherigen Weise bei jedem Sterbefall erhoben werden, oder ist ein fester Jahresbeitrag zu bestimmen?
  - d) Event. Wie hoch müßten sich die Jahresbeiträge bei den angenommenen Versicherungssummen stellen?
  - e) Sollen die Lehrer bei ihrer Anstellung ihre Rechte an die Sterbefasse durch Erlegung eines Eintrittsgeldes erwerben?
  - f) Wie ist die Verwaltung der Kasse einzurichten?
  - g) Soll die Verschmelzung der einzelnen Sterbefassen sofort, oder allmählich erfolgen?
  - h) Wie würde, wenn man sich für eine allmähliche Verschmelzung entscheiden sollte, dieselbe erreicht werden können?
  - i) Wie können die Rechte derer, die jetzt verschiedenen Kassen angehören, gewahrt werden, wenn die Vereinigung sofort vollzogen werden sollte?

Wir bemerken dazu nach das Folgende:

- 1) Koll. Groppe-Oter hat durch sorgfältige Zusammenstellung der ihm seitens der Erheber der Sterbefassen zu Holzminde, Gandersheim, Braunschweig-Wolfenbüttel, Schöningen und Blankenburg zugesandten Berichte über die letzten 10 Jahre ermittelt, daß der durchschnittliche jährliche Beitrag eines Mitgliedes für 150 Mk. Versicherungssumme 4 Mk. betrug. Da nun die meisten angestellten Lehrer an zwei Kassen beteiligt sind, so schlägt der Bezirksverein Langelsheim die Vereinigung sämtlicher Lehrer-Sterbefassen unseres Landes vor in der Weise, daß alle Kollegen den jetzigen jährlichen Beitrag von 4 Mk. doppelt zahlen und dafür die Gewähr eines Sterbefassengeldes von 300 Mk. erhalten. Diejenigen Mitglieder, welche bisher drei oder vier Kassen angehört haben, müßten 12, resp. 16 Mk. jährlich zahlen,

wodurch sie dann ihren Hinterbliebenen ein Sterbekassengeld von 450, resp. 600 Mk. sichern würden.

- 2) Vergleichsweise sei auf die seit 1852 bestehende auf Gegenseitigkeit gegründete Sterbekasse für deutsche Eisenbahnbeamte hingewiesen. Dieselbe läßt Versicherungssummen von 75, 150 und 300 Mk. zu und erhebt dafür jährlich 1,80 Mk., 3,60 Mk. resp. 7,20 Mk. an Beiträgen und 0,50 Mk. für Verwaltungskosten. Die Verhältnisse dieser Kasse sind überaus günstige, so daß schon wiederholt die Beiträge für längere Zeit erlassen werden konnten.

Braunschweig, Holzminden und Lese, den 5. Januar 1894.

A. Fricke.

C. Rittmann.

A. Horn.

## Die Lehrersterbekassen im Herzogthume und das Bestreben nach Vereinigung derselben.

Es ist für eine Familie stets ein furchtbarer Schlag, wenn ihr der unerbittliche Tod den Ernährer raubt. Doppelt groß aber ist das Uebel, wenn die Einkünfte derselben bei gesunden Tagen des Vaters kaum zur Beschaffung der aller- notwenigsten Lebensbedürfnisse ausgereicht, wenn ein längeres Krankenlager alle Mittel erschöpft hatte, so daß nichts geblieben war, um den Verschiedenen nur halbwegs anständig zur letzten Ruhe in der kühlen Erde bringen zu können. Der Witwe mit ihren oft noch unerzogenen Kindern bleibt dann meist nichts übrig, als die Barmherzigkeit ihrer Mitmenschen anzurufen, um wenigstens über die erste Not hinwegzukommen, wenn es ihr auch später vielleicht gelingt, durch ihrer Hände Arbeit sich und die übrigen kümmerlich zu ernähren.

Solche und oft noch traurigere Bilder boten sich nur allzuhäufig dem Auge dar, wenn in früheren Zeiten der Tod einen Schullehrer seiner Familie entriß, besonders da damals der Staat für die Lehrerwitwen und -Waisen noch nicht ausgiebig sorgte, und unser Pestalozzi-Verein auch noch nicht für sie eintreten konnte.

In jenen Zeiten, es mögen wohl 50—60 Jahre her sein, regte sich in Kopf und Herzen einzelner Kollegen der Gedanke, ob es nicht möglich sei, sich in solchen durch den Tod hervorgerufenen Nothständen gegenseitig beizustehen. Ihre Idee fand Anklang; man that sich in den einzelnen Generalinspektionen zu Vereinen zusammen, um den Hinterbliebenen ihrer Mitglieder beim Tode der letzteren eine Beihilfe zu den Begräbniskosten zu gewähren. So entstanden unsere einzelnen Sterbekassen im Lande.

Es bestehen zur Zeit in unserm Herzogthume folgende Lehrersterbekassen: 1. in der Stadt Braunschweig, 2. eine gemeinsame in der Generalinspektion Braunschweig, Wolfenbüttel und Gandersheim, gegründet 1846. 3. in der Generalinspektion Gandersheim separat, gegründet angeblich 1841. 4. in der Generalinspektion Helmstedt, gegründet? 5. in der Generalinspektion Holzminden, gegründet 1848. 6. in der Generalinspektion Blankenburg, gegr. 1855.

Bei der Betrachtung dieser vielen einzelnen Sterbekassen in unserm kleinen Lande drängt sich uns heute wohl mit Recht die Frage auf: Warum traten die damaligen Kollegen des ganzen Landes nicht zu einem einzigen Sterbekassenvereine zusammen, wie es z. B. bei unserm Pestalozzivereine der Fall ist? — Es wird auch gewiß jeder Kollege mit mir der festen Überzeugung sein, daß, wenn die Lehrer heutigen Tages zur Gründung einer Sterbekasse schritten, sie sicher nur eine einzige für das ganze Land bilden würden. Man würde aber unsern Vorfahren Unrecht thun, wenn man ihnen einen Vorwurf daraus machen wollte, daß sie nicht so handelten, wie wir es jetzt thun würden. Die Zeiten haben sich so gewaltig geändert,

daß das, was uns heute leicht erscheint, damals nur nach Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten zu erreichen war. Von einem Zusammenschluß der Standesgenossen, wie er heute in unsern Lehrervereine blüht und gedeiht, in dem gemeinsame Angelegenheiten beraten und beschlossene mit Leichtigkeit ins Leben gerufen werden können, war damals noch keine Rede; denn abgesehen von innern Gründen, ermöglichten Eisenbahnen, Post und Telegraphie noch nicht einen so leichten Verkehr der Lehrer untereinander wie heute. Ich kann daher auch nur mit hoher Achtung der Kollegen gedenken, die es unter den damaligen Verhältnissen bewirkten, daß wenigstens die Lehrer in den einzelnen Generaldiöcesen, resp. in mehreren derselben, zur Gründung von Sterbekassenvereinen zusammentraten.

Daß man aber auch schon damals daran dachte, eine Landessterbekasse für Lehrer zu bilden, und auch höchsten Orts diesen Wunsch hegte, geht aus einem Rescripte des Herzogl. Staatsministeriums von 27. Mai 1846 Nr. 4007 hervor. Durch dasselbe werden die Statuten der Braunschw.-Wolfenb. Kasse genehmigt, bei § 3 derselben wird aber ausdrücklich der Zusatz gefordert: „Den Lehrern und Opfern in den übrigen General-Diöcesen verbleibt auf zwei Jahre hinaus die Befugniß, ebenfalls beizutreten.“ Von diesem Rechte machten jedoch nur die Lehrer der Generaldiöcese Gandersheim Gebrauch, denen durch Konsistorial-Rescript vom 15. Dezember 1847, an den Abt Forke in Gandersheim gerichtet, der Beitritt gestattet ward. —

Da sämtliche Sterbekassen des Landes denselben Zweck verfolgen, so sind sie auch alle in den Hauptpunkten nach denselben Grundsätzen eingerichtet und weichen nur in einzelnen nebensächlichen Punkten von einander ab.

Dieser Zweck ist, wie schon bemerkt, den Hinterbliebenen der verstorbenen Mitglieder eine einmalige Beihilfe zu den Begräbniskosten zu sichern. Zur Erreichung dieses Zweckes bedarf man aber nicht wie im Pestalozzibereine, welcher den Berechtigten fortlaufende Unterstützungen gewährt, eines großen angesammelten Kapitals; die auszahlenden Unterstützungssummen werden vielmehr aus den aufkommenden Beiträgen der Mitglieder, die nicht regelmäßig, sondern je nach Bedürfnis erhoben werden, bestritten. Sämtliche Sterbekassen des Landes sind daher auf Gegenseitigkeit gegründet.

Die jedesmaligen Beiträge sind zwar nicht in allen Vereinen gleich, sie sind vielmehr in den kleineren naturgemäß höher, als in den großen; der Durchschnitt derselben ist aber im Laufe der Jahre ungefähr derselbe, da die größeren Kassen mehr Sterbesummen auszahlen und daher öfter Beiträge einfordern müssen, als die kleineren.

Außer diesen Beiträgen erhebt auch die Helmstedter Kasse von jedem neuertretenden Mitgliede ein Eintrittsgeld von 2,50 Mk.\*) Eigentliche Reservefonds sind in keiner Kasse vorhanden, es muß vielmehr in jeder, je nach der Größe derselben, nur eine ein- bis dreifache Auszahlungssumme vorrätig sein, um den Hinterbliebenen die Versicherungssumme sofort auszahlen zu können. Dieses ist allerdings auch notwendig, wenn der ausgesprochene Zweck der Kassen erreicht werden soll.

Während die Unterstützungssumme in den einzelnen Vereinen bei ihrer Gründung verschieden hoch angesetzt war, ist dieselbe im Verlauf der siebenziger Jahre von allen Kassen auf die gleiche Höhe von 150 Mk. gebracht worden.

Die Verwaltung der Kassen ist bei allen eine wenn nicht ganz gleiche, so doch eine sehr ähnliche und geschieht unter der Oberaufsicht des Herzogl. Konsistoriums durch einen von den Mitgliedern aus ihrer Mitte gewählten Vorstand. Eine Ausnahme hiervon machte früher nur die Kasse in der Generalinspektion Gandersheim, in der der Generalsuperintendent und die Specialsuperintendenten die Verwaltung in den Händen hatten, doch ist sie jetzt schon unter Zustimmung des Herzogl. Konsistoriums fast vollständig in die Hände der Lehrer selbst übergegangen.

\*) Es ist dies die einzige Kasse des Landes, welche Eintrittsgeld erhebt.

Ein kleiner Unterschied unter den Rassen ist auch folgender: Während in den drei Kreisen Helmstedt, Blankenburg und Holzminden sämtliche Volksschullehrer zum Eintritt in die Kasse verpflichtet sind, liegt diese Verpflichtung in den vereinigten Kreisen Braunschweig-Wolfenbüttel und Sandersheim nur den Landschullehrern und Opferleuten auf; die Lehrer in den Städten dieser Kreise (mit Ausnahme von Schöppenstedt, wo sämtliche Lehrer beitragspflichtig sind) dagegen dürfen der Kasse beitreten, aber brauchen es bis jetzt nicht. Wir sehen, grundsätzliche oder auch nur tiefer gehende Unterschiede in Bezug auf Zweck, Einrichtung und Verwaltung der einzelnen Sterbekassen im Lande bestehen nicht.

In Erkenntnis dieser Thatsachen hat es in den letzten Jahrzehnten wiederholt nicht an Stimmen gefehlt, welche auf eine Verschmelzung sämtlicher Rassen hingewiesen haben. Auch sind öfter schon Versuche gemacht, dieselbe auszuführen, sie sind jedoch bis jetzt jedes Mal gescheitert. Der erste „Plan“ zu einer Vereinigung ist schon vor dem Jahre 1870 vorhanden gewesen; von ihm giebt eine Fußnote zu § 1 der revidierten Helmstedter Statuten Kunde. Er ist aber „wegen entgegenstehender Schwierigkeiten nicht zur Ausführung gekommen.“

Veranlassung zu einem abermaligen Vereinigungsversuche wurde die beabsichtigte Revision und der Neudruck der Satzungen der Br.-W. und G. Kasse. Von mehreren Seiten wurde darauf hingewiesen, daß jetzt die passendste Zeit sei, den lang gehegten Wunsch zur Ausführung zu bringen. Im Verfolg dieser Aeußerungen fand im Anschluß an die Landes-Lehrervers. zu Schöningen im Jahre 1883 eine Versammlung von Mitgliedern der verschiedenen Sterbekassen statt, von der eine Kommission gewählt ward, welche mit der Ausarbeitung eines Statutenentwurfs für eine Gesamtkasse beauftragt wurde. Die Kommission unterzog sich mit Eifer der ihr gestellten Aufgabe. Es wurde in den folgenden Landes-Lehrerversammlungen zu Wolfenbüttel und Braunschweig weiter in der Angelegenheit verhandelt, jedoch resultatlos; die Sache verlief im Sande. Ueber die Gründe dieses negativen Ergebnisses werde ich weiter unten sprechen.

Wenden wir uns nun zu der Frage: Ist die Vereinigung der Sterbekassen notwendig? Ich muß die Frage unbedingt mit Nein beantworten. Denn sämtliche Einzelkassen haben durch ihr meist mehr als vierzigjähriges Bestehen gezeigt, daß sie für sich allein durchaus lebensfähig sind. Und dadurch, daß ihnen im Laufe der Jahre durch Neugründung einer bedeutenden Zahl von Lehrervereinen sehr viel neue Mitglieder zugeführt sind, ist ihr Bestand noch mehr gesichert. Es liegt also bei der soliden Einrichtung der Rassen auch in Zukunft für den Einzelnen durchaus nicht die Gefahr vor, daß bei seinem Ableben seinen Erben ihr Recht nicht werden würde.

Anders liegt es mit der Frage: Ist eine Vereinigung wünschenswert? Sie läßt sich keinesfalls ohne weiteres mit Nein beantworten. Betrachten wir sie zunächst vom idealen Standpunkte. Dieser wird wohl von einer sehr großen Zahl derer vertreten, welche heute die Vereinigung anstreben. Obwohl derselbe für mich allein nicht ausschlaggebend ist, muß doch zugegeben werden, daß es sich in unserer Zeit, in der sich die Lehrer zu gemeinsamer Arbeit in große Lehrervereine und zu gemeinsamer gegenseitiger Hilfeleistung, z. B. in Pestalozzivereine, eng zusammengeschlossen haben, eigentümlich annehmen, wenn in unserm kleinen Lande eine so große Zahl Sterbekassen nebeneinander bestehen, die ihrem Wesen nach nicht geschädigt würden, wenn man sie zu einer einzigen für das ganze Land vereinigte. Sehen wir uns die Frage auch von der praktischen Seite an. Da die Satzungen der einzelnen Rassen jeden in dem Bezirke derselben angestellten Lehrer verpflichten, ihr beizutreten, so ist der Fall nicht undenkbar, daß ein Kollege nach einander Mitglied sämtlicher Sterbekassen des Landes werden muß, wenn er nicht sein durch oft langjährige Beitragszahlung in den einzelnen Rassen erworbenes Recht fallen lassen will.

Im andern Falle ist es oft lästig, für rechtzeitige Zahlung der Beiträge in den einzelnen Bezirken sorgen zu müssen. Wenn nun auch den Erben eines solchen Kollegen bei seinem Tode von sämtlichen Kassen, denen er angehörte, die Sterbegelder ausgezahlt werden, so läßt sich doch auch nicht leugnen, daß diese größere Summe durch Zahlung einer viel höheren Prämie gesichert werden mußte, als es z. B. bei einer guten Lebensversicherungsanstalt erforderlich gewesen wäre.

Noch ein anderer Punkt darf nicht unerwähnt bleiben. Wenn nämlich heute ein Lehrer, der schon jahrelang einer Sterbekasse angehörte, in den Bezirk einer andern versetzt wird, und dann der traurige Fall eintritt, daß er bald darauf verstirbt, so wird auch im letzten Bezirke, wie auch im ersten das Sterbegeld voll ausgezahlt werden müssen. Das ist nun zwar bei unserer jetzigen Einrichtung durchaus gerecht und den Hinterbliebenen sowohl vom rein menschlichen, als auch vom kollegialistischen Standpunkte aus wohl zu gönnen; doch liegt darin eine Härte der letzten Kasse gegenüber, da er für wenig geleistete Beiträge aus ihr auch die volle Summe erhält, während doch die erstere den eigentlichen Versicherungszweck den Erben gegenüber ganz erfüllt.

Diese Übelstände würden wegfallen, wenn sämtliche Kassen vereinigt, oder doch zunächst solche Verhältnisse geschaffen würden, nach denen die ersteren nicht mehr eintreten könnten.

Wollte man aber von der Verschmelzung der Sterbekassen eine Verringerung der Beiträge erwarten, so würde man sich täuschen; denn die Verwaltung einer großen Kasse ist keineswegs billiger, als die der einzelnen kleinen zusammengekommen.

Hierbei muß ich auch eine andere Erwägung wenigstens noch streifen. Die Arbeitslast des Rechnungsführers der Gesamtkasse wird eine ganz bedeutende werden, besonders auch dadurch, daß seine Thätigkeit nicht an bestimmte Termine geknüpft ist, sondern er fast ununterbrochen in Anspruch genommen sein wird. Wenn sein Amt nun auch selbstverständlich Ehrenamt bleiben muß, sollte es da aber nicht billigt erscheinen, ihn für seine Mühewaltung in irgend einer Form zu entschädigen?

Indem ich nun auf die Frage eingehe: Wie läßt sich eine Vereinigung sämtlicher Sterbekassen unseres Landes bewerkstelligen, bezw. wie läßt eine spätere sich anbahnen? liegt es zunächst nicht in meiner Absicht, ganz ins Einzelne gehende Vorschläge zu machen; ich will vielmehr vor allem auf diejenigen Punkte hinweisen, die zu Klippen wurden, an denen die Arbeit vor 10 Jahren scheiterte, und die zu umschiffen oder wegzuräumen sind, wenn das Werk dieses Mal gelingen soll.

In weiten Kreisen der Mitglieder zeigte sich zunächst bei weitem nicht das Interesse, welches man für das Projekt, wenn es gelingen sollte, von ihnen erwarten mußte. Das offenbarte sich besonders dadurch, daß der von der obengenannten Kommission ausgearbeitete Statutenentwurf für eine Landeslehrerstierbekasse, der in die einzelnen Inspektionen zur Begutachtung versandt war, in fast keiner derselben beraten wurde; wenigstens sind der Kommission Rückäußerungen über den Entwurf überhaupt nicht zugegangen. Ich bin allerdings überzeugt, daß bei der jetzigen Entwicklung unseres Lehrervereins ein solch negatives Resultat nicht mehr zu befürchten ist.

Eine recht ansehnliche Zahl, besonders älterer Mitglieder aber (ich rede hier besonders von der Dr. W.-G.-Kasse), die durch Versetzung schon mehrfache Kompetenzen erworben hatten, lehnten von vornherein alle Verhandlungen über eine Vereinigung rundweg ab, weil sie befürchteten, daß dabei ihre Rechte nicht genügend gewahrt blieben, obgleich in den betreffenden Rundschreiben sowohl, als auch in dem mehrerwähnten Entwurfe ausdrücklich erklärt war, daß ihre Anrechte an die Kassen auf alle Fälle gesichert bleiben sollten.

Nun sind aber noch zwei Schwierigkeiten vorhanden, die erst beseitigt werden müssen, ehe eine vollständige Verschmelzung der Kassen geschehen kann.

Zunächst sind die Verhältnisse der Sterbekasse, welche unter den Lehrern der Stadt Braunschweig besteht, derart, daß es für die Mitglieder der genannten Kasse ganz bedeutende Nachteile bringen würde, wenn sie ihre Kasse aufgeben und sich der allgemeinen anschließen wollten, da letztere niemals so organisiert werden kann, daß den Braunschweiger Kollegen ihre jetzige Kompetenz gewährleistet würde. Es war daher durchaus gerechtfertigt, wenn dieselben auf der Versammlung zu Wolfenbüttel 1884 die Erklärung abgaben, daß sie der Landeslehrer-Sterbekasse nicht beitreten könnten. (Der obenbezeichnete Statutenentwurf schloß daher auch die Stadt Braunschweig aus.) Ich bin überzeugt, sie werden heute noch ebenso denken.

Sodann macht noch die erwähnte Kasse in der Generaldiöcese Gandersheim einige Schwierigkeiten. Ließe man sie neben der Landeskasse bestehen, so wären die Lehrer der dortigen Generalinspektion nach wie vor gezwungen, zwei verschiedenen Sterbekassen anzugehören. Es wäre daher sehr erwünscht, diese Kasse eingehen zu lassen. Dazu giebt es zwei Wege. Der erste wäre der, daß die Gandersheimer Kollegen von dem Augenblicke der Konstituierung der Landeskasse an die ihrige aufhören, und sämtliche jetzigen Mitglieder sich durch Zahlung doppelter Beiträge doppelte Kompetenzen sicherten, neu angestellte Lehrer im dortigen Kreise aber nur der Landeskasse beitreten. Es würden dann den augenblicklichen Mitgliedern der Separatkasse durchaus keine Nachteile für die Zukunft erwachsen, später dort angestellte Lehrer aber nur einer Kasse angehören. Hierüber zu entscheiden, kann jedoch den Gandersheimer Kollegen allein zustehen. (Im übrigen war diese Einrichtung auch im Kommissionsentwurf vor 10 Jahren vorgesehen). Auf dem zweiten Wege ließe sich das Ziel dadurch erreichen, daß man das Sterbegeld in der Landeskasse überhaupt auf 300 Mk. erhöhte, so daß dadurch die Gandersheimer bei Aufhebung ihrer Kasse dieselbe Summe erhielten wie bisher.

Diese Erhöhung, die allerdings auch eine Verdoppelung der Beiträge erfordert, fand damals aber heftigen Widerspruch, so daß sie nicht zur Annahme gelangte. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Mitglieder heute, nach über 10 Jahren, in diesem Punkte anderer Ansicht sind. —

Nun möchte ich noch auf eins hinweisen, wodurch allerdings nicht eine sofortige Verschmelzung aller Kassen erreicht, eine solche aber für die Zukunft unbedingt und sicher angebahnt würde, und die obenbezeichneten Hauptübelstände, veranlaßt durch die Einzelkassen, sogleich fortfielen. Dieses ließe sich durch folgendes ermöglichen: Sämtliche Lehrer-Sterbekassenvereine des Landes (mit Ausnahme des in der Stadt Braunschweig und des in der Generaldiöcese Gandersheim für sich bestehenden) schließen eine Uebereinkunft, nach der, nach einem näher zu vereinbarenden Zeitpunkt, jedes Mitglied einer Kasse bei seiner Versetzung in den Bezirk einer andern in dem ersten seine Rechte und Pflichten aufgibt, in dem neuen Bezirk aber mit allen Rechten und Pflichten wieder eintritt.

Eine solche Uebereinkunft ließe sich nach meiner Ueberzeugung sehr leicht herbeiführen, da über dieselbe nur in den einzelnen Sterbekassenvereinen statutenmäßig abgestimmt zu werden brauchte, und ich müßte mich sehr täuschen, wenn nicht eine bedeutende Mehrheit dafür wäre, da niemand dadurch ein Unrecht geschieht. Hierdurch würde erreicht, daß nach einer Reihe von Jahren jeder Lehrer des Landes nur einer Kasse angehörte, und eine endliche Vereinigung wäre dann kaum mehr als eine Formsache. Es ist natürlich ganz selbstverständlich, und ich spreche es nur zum Ueberflusse noch einmal aus, daß sämtliche Kollegen, welche bis zum Abschluß der Uebereinkunft mehrfache Kompetenzen erworben haben, diese behalten und ihnen von niemandem streitig gemacht werden können, vorausgesetzt, daß sie auch fernerhin ihre Beiträge zu den betreffenden Kassen regelmäßig weiter zahlen.

Bei Abschluß dieses Kartells wäre jedoch noch eine kleine Angelegenheit, wenn nicht ganz, so doch teilweise zu beseitigen. Es betrifft das schon erwähnte Eintrittsgeld, das die Helmstedter Kasse erhebt. Falls dieselbe letzteres nicht fallen lassen will,



— was auch ich annehme, — so ließe sich in den andern Kassen mit Leichtigkeit ein Ausgleich dafür schaffen. Es enthalten nämlich die Statuten aller Kassen, wie schon bemerkt, einen Paragraph, nach dem, je nach Größe derselben, ein Kassenvorrat für mindestens 1 — 3 Sterbefälle vorhanden sein muß. An diesem hat jeder Neueintretende sofort Anteil; denn wenn der Fall eintritt, daß er gleich nach seiner Aufnahme verstirbt, so hat die Kasse ohne Frage seinen Hinterbliebenen das Sterbegeld ausbezahlen, selbst für den Fall, daß er sonstige Beiträge noch nicht geleistet hatte. Unter diesem Gesichtspunkte kann man gewiß nur für gerecht halten, wenn in den übrigen Kassen der Beschluß gefaßt würde, daß jeder Aufzunehmende die Beiträge, welche zur Bildung des genannten Kassenvorrates nötig waren, wenn man es so nennen will, als Eintrittsgeld zu zahlen habe\*).

Ich schließe nun mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen, welche in diesem Jahre in unserm Lehrervereine zum Zwecke der Vereinigung unserer Sterbekassen stattfinden sollen, von Erfolg begleitet sein mögen.

Schöppenstein.

R. Dauer.

## Aus dem Herzogtume.

**xx Braunschweig.** Unsere Leser werden aus den Tagesblättern bereits ersehen haben, daß die Landes-Regierung dem gegenwärtigen Landtage „eine mit den Anträgen der Landesversammlung im Einklang stehende Vorlage betr. die Neuordnung der Gehalte der Gemeindegeldbesitzer zugehen lassen wird.

Der bereits eingegangene Gesetzentwurf, die Ausbildung nicht vollsinniger, schwach- oder blödsinniger Kinder betreffend, hat folgenden Wortlaut:

„Nicht vollsinnige (blinde oder taubstumm) schwach- oder blödsinnige Kinder müssen, sobald sie das 7. Lebensjahr vollendet haben, und wegen unzulänglicher Bildungsfähigkeit in der Gemeindegeldschule keine Aufnahme finden oder wieder aus derselben entlassen werden, für die Dauer des schulpflichtigen Alters in den zur Ausbildung solcher Kinder bestimmten Anstalten untergebracht werden, sofern sie nicht entweder auf andere Weise eine ausreichende Ausbildung erhalten oder mit Rücksicht auf ihren körperlichen oder geistigen Zustand zur Aufnahme in die Anstalt ungeeignet sind.

Darüber, ob ein nicht vollsinniges, schwach- oder blödsinniges Kind wegen unzulänglicher Bildungsfähigkeit von der Aufnahme in die Gemeindegeldschule auszuschließen oder aus derselben wieder zu entlassen sei, entscheidet auf Antrag des Schuldirektors oder Lokalschulinspektors — erforderlichen Falls nach Einholung sachverständigen Gutachtens — der Schulvorstand. Die Entscheidung ist dem zur Erziehung des Kindes Verpflichteten schriftlich zuzufertigen und kann von demselben binnen 14 Tagen durch Beschwerde bei Herzogl. Konsistorium angefochten werden, gegen dessen Entscheidung eine weitere Beschwerde nicht stattfindet. Nach erfolgter endgültiger Entscheidung sind die Verhandlungen seitens des Schulvorstandes der betreffenden Herzoglichen Kreisdirektion, in der Stadt Braunschweig der Herzoglichen Polizeidirektion, einzureichen.

Die Herzogl. Kreisdirektion, in der Stadt Braunschweig die Herzogliche Polizeidirektion, hat, falls das Kind zur Aufnahme in die Anstalt geeignet erscheint, den zur Erziehung desselben Verpflichteten zu hören, und, falls letzterer Einwendungen nicht erhebt, die Unterbringung des Kindes in der Anstalt zu veranlassen. Wird von dem zur Erziehung Verpflichteten eingewendet, daß auf andere Weise für die erforderliche Ausbildung des Kindes ausreichend Sorge getragen, oder daß dasselbe zur Aufnahme in die Anstalt ungeeignet sei, so hat Herzogl. Kreisdirektion bzw. Polizeidirektion den Sachverhalt festzustellen, und, wenn nach dem Ergebnis und dem erforderlichenfalls einzu-

\*) Nach H. Dr. Schull. Nr 18 v. J. hat man diesen Beschluß im Kreise Holzminden erfreulicher Weise schon seit einigen Jahren gefaßt.

holenden sachverständigen Gutachten die Unterbringung des Kindes in der Anstalt geboten erscheint, solche zu verfügen. Die Verfügung ist dem zur Erziehung Verpflichteten schriftlich zuzufertigen und kann von demselben binnen 14 Tagen im Instanzenwege angefochten werden. Nach erfolgter endgültiger Entscheidung hat Herzogliche Kreisdirektion bezw. Polizeidirektion erforderlichenfalls die zwangsweise Einlieferung des Kindes in die Anstalt zu bewirken.

Ist von der Unterbringung eines Kindes in der Anstalt abgesehen, und fallen während der Dauer des schulpflichtigen Alters desselben die Gründe, welche hierzu geführt haben, fort, so ist das oben vorgeschriebene Verfahren wiederholt einzuleiten.

Die durch Unterbringung des Kindes in der Anstalt entstehenden Kosten sind mit Einschluß der Kosten für die Einlieferung von dem zur Erziehung desselben Verpflichteten zu tragen bezw. aus dem Vermögen des Kindes selbst zu erstaten, und werden bei Zahlungssäumnis im Verwaltungswege zwangsweise beigetrieben. In soweit die zunächst Verpflichteten zur Erstattung der Kosten nicht instande sind, fallen letztere den Ortsarmenverbänden, und wenn ein verpflichteter Ortsarmenverband im Herzogtume nicht vorhanden ist, dem Landarmenverbande zur Last.

Die zur Ausführung dieses Gesetzes sonst erforderlichen Bestimmungen werden im Verwaltungswege getroffen.

Dieses Gesetz tritt bezüglich der nicht vollsinnigen Kinder mit dem 1. April 1895 in Kraft. Bezüglich der schwach- oder blödsinnigen Kinder wird der Zeitpunkt des Inkrafttretens durch Höchste Verordnung bestimmt.“ —

Mitglieder der Kirchen- und Schulkommission sind die Abg. Superint. Apffel zu Königsutter, Stadtrat Dr. Gerhard zu Wolfenbüttel, Ackermann Kleye zu Ferzheim, Vollmeier Reuter zu Heinade und der Herausg. d. Bl.

Der **Braunschweiger Lehrerverein** hielt am Dienstag, den 16. Januar d. J., seine erste diesjährige Versammlung ab. In derselben erstattete der 1. Vorsitzende, Herr Schulinspektor Linke, den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Vier Mitglieder hat der Verein im Laufe des Jahres durch den Tod verloren, 1 Mitglied ist ausgetreten; dagegen sind 5 Mitglieder neu aufgenommen, so daß am Ende des Jahres der Bestand wie am Anfange desselben war: 221 Mitglieder und ein Ehrenmitglied. Es haben 11 Sitzungen stattgefunden, in denen pädagogische Fragen behandelt, wissenschaftliche Vorträge gehalten, sowie Vereinsangelegenheiten zur Beratung gekommen sind. Von den letzteren stand die Vereinigung der Allgem. Deutschen Lehrerversammlung mit dem Deutschen Lehrertage bezw. der Anschluß an den neu zu gründenden Verein im Vordergrund des Interesses. Von den Vorträgen seien besonders genannt: „Etwas aus der Schulgeschichte der Stadt Braunschweig“ (Herr Seege), „Die soziale Frage“ (Herr Amtsrichter Rulemann), „Die einheitliche Verknüpfung der naturkundlichen Unterrichtsfächer“ (Herr Schulinspektor Sattler), „Ein pädagogischer Neuerer“, zur Erinnerung an John Locke (Herr Seminarlehrer Hecke), „Ueber Ehrgefühl“ (Herr Herbst). An der XXX. Allg. Deutschen Lehrerversammlung in Leipzig nahm der 1. Vorsitzende als Abgeordneter teil. Im Herbst wurde das Stiftungsfest des Vereins in Verbindung mit der Feier des 25jähr. Dienstjubiläums zweier Mitglieder gefeiert. Herr L. Müller berichtete sodann über den Stand der Kasse; einer Einnahme von 1380,57 Mk. stand eine Ausgabe von 732,05 Mk. gegenüber, so daß ein Ueberschuß von 640,52 Mk. verbleibt. Aus dem Berichte des Lehrers Ernst über die Büchersammlung entnehmen wir, daß die Zahl der Bücher um 51 vermehrt worden und deshalb auf 1791 gestiegen ist. Für die Büchersammlung sind im abgelaufenen Jahre 341,95 Mk. verausgabt. Das Lesezimmer (bei Andreas, Schußstraße) ist jeden Dienstag Abend (mit Ausnahme der Ferien) von 8—10 Uhr, an Sitzungsabenden von 6—8 Uhr geöffnet. Es liegen außer neuer erschienenen Büchern und Schriften auch die wichtigsten pädagog. Zeitungen aus. Die Büchersammlung ist im Laufe des Jahres von den Herren Laßmann und Ranke einer Prüfung unterzogen und in bester Ordnung gefunden worden. Lehrer Otto Jahn berichtet sodann über die naturwissenschaftliche-mathematische Abteilung.

In der nun folgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand (mit Ausnahme des Herrn Hoppe, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte) wiedergewählt; derselbe besteht also im neuen Jahre aus den Herren: Schulinспекtor Linke (1. Vorsitzender), Waisenhauslehrer Heege (2. Vorsitzender), Lehrer Otto Jahn (1. Schriftführer), Lehrer Salomon (2. Schriftführer), Lehrer Ludwig Müller (Kassenführer), Lehrer Ernst (Büchewart). Die Herren Behme II und Wilkens werden auch im neuen Jahre den Büchewart unterstützen. Auch die Herren Laßmann und Hamke wurden als Prüfer für Rechnung und Bücherammlung durch Jurauf wiedergewählt. — Der Versammlung werden noch die Herren Paul Heinemann und Fr. Thielecke als neue Mitglieder vorgestellt. Nächste Versammlung 13. Februar. D. J.

— Mit Beginn des neuen Jahres ist die naturwissenschaftlich-mathematische Abteilung des Braunschweiger Lehrervereins in ihr 9. Vereinsjahr eingetreten. Dieselbe hat sich die weitere Ausbildung ihrer Mitglieder in den Naturwissenschaften und der Mathematik zum Ziel gesetzt, sie will aber auch anregen zur weiteren Ausgestaltung der Methode, zum Kennenlernen der engeren Heimat, sie will auch die Bewegung auf naturwissenschaftlichem und mathematischem Gebiete verfolgen. Ihr Ziel sucht sie zu erreichen durch Vorträge, durch gemeinschaftliche Ausflüge, durch Besichtigung von Etablissements u.

Im Verlaufe des letzten Jahres haben 17 Sitzungen stattgefunden. In seinem Vortrage: „Zahl, Zahlwort und Zahlzeichen“ zeigte Kollege Dehn die Entstehung der Zahlenvorstellungen, sowie die Bildung der Zahlwörter und der Zahlzeichen bei den verschiedenen Völkern; in 2 weiteren Vorträgen: „Das Rechnen bei den Alten“ und „Das Rechnen bei den Griechen“ führte Redner das Rechnen der Ägypter, bes. deren Bruchrechnung, das Zerlegen der Brüche in ihre Stammbrüche, sowie ferner das Rechnen der alten Griechen, die Darstellung der Zahlen durch das Alphabet u. vor. Außerdem sprach Kollege Dehn noch über die französische Gradmessung von 1799. — Kollege Mittendorf hat in seinem Vortrage: „Aus der physiologischen Kumpfkammer“ einige Hauptgedanken der Jäger'schen Duft- und Verwitterungstheorie. — In höchst interessanter Weise sprach Kollege Salomon über ein neu erfundenes Thermometer und dessen Anwendung und machte Mitteilungen über Honigtau u. Besonders anzuregen verstand auch Kollege Eppers durch die Vorführung des von ihm und Dr. phil. Peters erfundenen Apparates für primitive astronomische und terrestrische Beobachtungen. Mit demselben lassen sich die genaue Lage der Meridiane, die Himmelsgegenden u. angeben; ferner Messungen mit einem künstlichen Horizonte ausführen, sowie die Bestimmung der Sonnenhöhe, der Zeit u. vornehmen. Bei schräger Stellung eignet sich der Apparat zur Darstellung des Himmelsäquators, der Wendes- und Polarkreise, der Deklination und der Rektascension der Sterne. Der Apparat läßt sich auch zur Triangulation verwenden. Möge auch dieser Apparat, wie der schon früher von beiden Kollegen erfundene „Kosmoglobus“ recht viel Anerkennung finden und reichen Segen für unsere Schule bringen. Hoffentlich gelingt es, weitere Kreise dafür zu interessieren.\* — Wenn auch der Geschichtsunterricht nicht gerade in den Rahmen unserer Vereinsarbeit gehört, so ist derselbe doch heute ein viel umfrittenes Gebiet, und wir sind deshalb dem Kollegen Fischer sehr dankbar für seinen anregenden Vortrag: „Der Geschichtsunterricht“. Redner fordert, Gegenwart und Vergangenheit so oft als möglich in Parallele zu stellen, aus gegebenen Thatfachen die richtigen Schlüsse ziehen zu lassen, nicht Krieger- und Fürstengeschichte, sondern Kulturgeschichte zu treiben, nicht nur deutsche Geschichte, sondern auch die Geschichte anderer Völker zu berücksichtigen, ohne welche die deutsche Geschichte nicht zu verstehen sei. — In 2 Sitzungen sprach Kollege Dr. phil. Peters über den „Bau des Holzes und dessen Einfluß auf das Leben der Pflanze“. Durch Modelle, durch herto-

\*) Die Herren Kollegen Dr. Peters und Eppers haben gütigst in Aussicht gestellt, den betreffenden Apparat auf der im nächsten Herbst in Braunschweig stattfindenden Landes-Lehrerversammlung den Amtsgenossen vorzuführen.

graphierte Zeichnungen und durch mikroskopische Präparate erklärte Redner den Bau des Holzes der Nadelbäume und zeigte dann das Aufsteigen des Saftes, die Bildung des Stärkemehles, die Umwandlung desselben in Del, die Harz- und Gerbstoffbildung. Derselbe Redner erweiterte unser Wissen ferner durch einen Vortrag über den „Zellkern“, über dessen Funktion bei der Zellbildung, über die Teilung desselben etc. Wie hier so unterstützte Redner auch in seinem Vortrage über „Protoplasmaströmungen“ seine Ausführungen durch Zeichnungen an der Tafel, durch hektographisch vervielfältigte Skizzen und Zeichnungen und besonders durch Vorführung mikroskopischer Präparate. Zu seinem größeren Vortrage: „Das Skelett der Pflanze“ gab Kollege Peters vorläufig erst die Einleitung, indem er den Zweck des Pflanzen skelettes besprach und die Anordnung der Gewebezellen und der assimilierenden Zellen durch Zeichnungen vorführte. — Ein Kapitel aus der speziellen Botanik brachte uns Kollege K r e g e r in seinem Vortrage: „Einführung in die Brombeerenkunde.“ Redner sprach in fesselnder Weise über die Verbreitung, die vegetative Vermehrung der Rubusarten, über ihre Schutzvorrichtungen, über die Anspaltung, über Anpflanzungen etc. und gab praktische Winke für das Studium der Brombeeren. Der U n t e r z e i c h n e t e machte ferner Mitteilungen über Versuche mit Fesepilzen, über die Extraktion des Chlorophyllfarbstoffes aus Pflanzenteilen, über Scheidung der Bestandteile, sowie über die Färbung des Chlorophylls und legte Kristallisationen verschiedener Salze auf Glasplatten, sowie Zeichnungen der mikroskopischen Bilder derselben vor. Außerdem führte derselbe in seinem Vortrage: „Geologischer Spaziergang durch die nächste Umgebung von Oker bis zum Ahrenbäberge“ die geologischen Formationen der Umgebung von Oker vor, indem er die verschiedenen Zweige der mineralogischen Wissenschaften in einfacher Weise mit einander verband und seine Ausführungen durch Pläne, hektographierte Karten, Profile, Photographien, durch Vorlegen von Gesteinen und Fossilien zu beleben suchte. In gleicher Weise sprach derselbe an 3 Abenden über „die nächste Umgebung der Stadt Braunschweig“, indem er außer der Art und Weise der geognostischen Untersuchung und der Betrachtung der einzelnen Formationen, auch die Bohrversuche auf Trinkwasser, die Quellenbildung, den Einfluß des Bodens auf die Pflanzen, die technische Verwendung von Thon und Kalk, ferner Humus-, Moor- und Limonitbildungen in den Rahmen seiner Betrachtungen zog und besonders aber den Einfluß des Bodens auf die Gründung und Weiterentwicklung der Stadt Braunschweig, auf Handel und Gewerbe, auf Krankheiten etc. zeigte. — An alle Vorträge knüpfte sich eine häufig sehr lebhafte Besprechung, welche sich hauptsächlich um die Frage drehte, wie und in welchem Maße das Erworbene für den Unterricht zu verwerten sei. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der in Arosa (Graubünden) weilende Kollege Fritz Behme uns 2mal frische Alpenpflanzen übersandte, welche in den Sitzungen vorgelegt und besprochen wurden. Auch durch Vorführung anderer seltener Tiere und Pflanzen, durch Ausstellung von Herbarien, Photographien etc. wurde unser Wissen bereichert und geklärt. Eine weitere Quelle der Anregung und Belehrung war die Beurteilung neuer erschienener naturwissenschaftlicher Bücher, sowie die Beantwortung und Besprechung der vielen Anfragen aus allen Zweigen der Naturwissenschaften.

An Ausflügen sind nur 4 unternommen worden. Auf dem ersten wurden die Thongrube der Bantler'schen Ziegelei, sowie der Kalkbruch am Steinberge bei Broitzem besucht; an beiden Orten wurde die Aufmerksamkeit besonders auf die Fossilien gerichtet. Auf dem 2. Ausfluge wurden an der Hand einer hektographischen geognostischen Skizze der Afse die Gyps- und Muschelfalkbrüche, die Kalkstufablagerungen am Rahlenberge, dann die Buntsandstein- und Muschelfalkbrüche oberhalb Remmlingen und Gr. Wahlberg besichtigt. Auf dem 3. Ausfluge wurde der Oker, auf dem 4. das Lechlumer Holz besucht.

Der Vereinigung gehörten im letzten Jahre 36 Mitglieder an, welche sich rege an der Vereinsarbeit beteiligten. Sowohl bei den Versammlungen wie bei den Ausflügen waren viele Gäste zugegen. Es sei hier noch darauf hingewiesen, daß uns jeder Kollege als Gast stets willkommen sein wird.

Otto Jahn.

**Helmstedt.** Der Helmstedter Bezirksverein hielt am 19. Januar eine Sitzung ab, die erste im neuen Jahre. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden erhielt Kantor Erdmann das Wort in einer persönlichen Angelegenheit. I. Der erste Punkt der Tagesordnung bildet eine Mitteilung des Vorstandes. Der Vorsitzende berichtet, daß die gewählte Kommission dem Kantor Brandes-Königsblutter das Ehrengeschenk des Kreislehrervereins überbracht habe; daß der beschenkte Greis, überrascht und erfreut, dem Verein den herzlichsten Dank ausspricht. II. Rechnungsablage. Die im vorigen November gewählten Revisoren (Koll. Schulz und Nübe) haben die Rechnung für 1892/93 geprüft und sie für richtig befunden. Dieselbe schließt mit einem Vorrate von 49,02 Mk. ab. Dem Rechnungsführer wird Entlastung erteilt. Die Beiträge für das laufende Vereinsjahr werden mit 1,25 Mk. à Mitglied festgesetzt. III. Vortrag des Koll. Reinecke-Marienthal über den Zeichenunterricht in der Volksschule. Der Referent spricht in der Einleitung ausführlich über die geschichtliche Entwicklung des Zeichenunterrichts, betont den sittlich-erziehlischen Wert dieses Unterrichtszweiges, giebt dann eine Stoffverteilung auf die Schuljahre und Klassen in der Volksschule an und begründet und verliest darauf die Lehrsätze, die beim Zeichenunterrichte beachtet werden müßten. Diese werden nach lebhafter und eingehender Debatte in folgender Fassung angenommen:

1. Der Zeichenunterricht in der Volksschule verfolgt einen doppelten Zweck, einen praktischen und einen idealen.
2. Es ist sowohl das Linearzeichnen als auch das Freihandzeichnen zu pflegen.
3. Als Ziel des Zeichenunterrichts ist zu erstreben die Darstellung einfacher geometrischer Körper.
4. Das Zeichnen ist selbstständiger Lehrgegenstand.
5. Der Zeichenunterricht wird auf der Oberstufe erteilt, wo es angeht, auch auf der Mittelfstufe.
6. Das Netz- und Stigmenzeichnen erscheint unpraktisch.
7. Beim Freihandzeichnen ist der Gebrauch mechanischer Hilfsmittel (Zirkel, Maß, Lineal) verboten.
8. Talentvollen und beanlagten Schülern (im Zeichnen) ist die Anwendung von Farben gestattet.
9. Der Zeichenunterricht ist Massen- bzw. Gruppenunterricht.
10. Jede Aufgabe muß vor Beginn des Zeichnens den Schülern zum Verständnis gebracht werden.
11. Auf die richtige Körperhaltung der Schüler ist streng zu achten.

W. Sch.

Der Bezirksverein Lutter a. B. hielt am 17. Januar seine diesjährige erste Versammlung in Bodenstern ab, welche sehr stark besucht war. Lehrer Wendt, Bodenstern, hielt seinen angekündigten Vortrag über das Turnen in den Landschulen. Nachdem der Referent zuerst das Turnen als unentbehrliches Glied einer allseitigen, Körper und Geist umfassenden Erziehung hingestellt hatte, gab er als Zweck des Turnunterrichts an:

1. Für den Körper:
  - a) die Förderung der Gesundheit;
  - b) die Erlangung von Ausdauer, Gewandtheit und guter Haltung.
2. Für den Geist:
  - a) die Gewöhnung an Beharrlichkeit, Gehorsam, Selbstbeherrschung, Mut und Entschlossenheit;
  - b) die Erweckung des Wettseifers und des Wohlgefallens an der Schönheit und Vollkommenheit des Körpers.
  - c) Die Unterdrückung unreiner Gedanken und Neigungen.

Zur Erlangung dieses Zweckes dienen besonders die Freiübungen, Ordnungsübungen und das Spiel, namentlich Ballspiel. — Von Geräten sind unbedingt erforderlich: Stäbe von Holz oder Eisen, Sprungbrett nebst Sprungpfählen und Schnur, sowie einige Bälle.

Die Anwesenden erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden.

Im Verlaufe der Versammlung wurden sodann die Beiträge für den Lehrers- und Pestalozziverein erhoben und andere Vereinsangelegenheiten geregelt.

**Bezirksverein Timmerlah.** Versammlung am 17. Januar auf dem Rasturm. Dieselbe ward vom Vorsitzenden, Kantor Pauselius-Denkorf, mit den besten Glückwünschen für das neue Jahr eröffnet. Nachdem Vollmer-Timmerlah den Kassenbericht von 1893 verlesen, werden die Versammlungstage für 1894 festgesetzt, und zwar auf den 14. Febr., 14. März, 18. April, 9. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 15. August, 12. Sept., 17. Okt., 14. Nov., 12. Dez., auch wird bestimmt, daß in Zukunft sämtliche Lehrer der Inspektion nach der alphabetischen Reihenfolge der betr. Ortschaften Referate übernehmen sollen. Es erhält nun Freitag-Beckelde das Wort zu seinem Vortrage: Vereinigung der Sterbekassen. Die Versammlung hält mit dem Redner eine solche Vereinigung für sehr wünschenswert, ohne die Schwierigkeiten derselben zu verkennen, und glaubt, daß durch Erhöhung der Sterbesumme auf wenigstens 300 Mk. sowie durch Rückzahlung derjenigen Beiträge, welche die drei Kassen angehörenden Mitglieder an die letzte gezahlt haben, allen Wünschen und Ansprüchen am besten entsprochen werden könne. B.

**Belpke.** Die Versammlung des hiesigen Zweigvereins am 20. Januar war von 9 Mitgliedern besucht. Nachdem dieselbe von dem Vorsitzenden, Kantor Koch, eröffnet worden war, hielt Koll. Wöttger-Gr. Zwölffstedt eine Ansprache über die Worte „Aller Anfang ist schwer.“ Es wurde sodann eine der „Unterredungen über die Lutherischen Hauptstücke“ von Dinter, welche Kantor Böbke zum heutigen Tage ausgewählt hatte, vorgelesen. Die Anwesenden waren sämtlich darin einig, daß das genannte Werk Dinters eins der vorzüglichsten Mittel zur Vorbereitung des Lehrers zum katechetischen Unterrichte sei. Zum Schluß wurden noch einige 4stimmige Lieder gesungen.

**Bezirksverein Vorskfelde.** Seine letzte Versammlung fand am 13. Januar statt und wurde von 9 Mitgliedern und 2 Gästen besucht. Mitglied Fuhrmann-Rühen hielt einen Vortrag über die Jugendspiele nach ihrer geschichtlichen Entwicklung, ihrer gesundheitlichen und sittlichen Bedeutung und ihrem sozialen und charakterbildenden Werte. Als Ergebnis der folgenden Besprechung liegt der Entschluß vor, an einem noch festzusetzenden Tage, vielleicht am 2. September, die Schulkinder aus Vorskfelde und Umgegend zu gemeinsamen Wett- und Turnspielen zusammenzuführen. Als andere Punkte der Tagesordnung wurden Rechnungsablage und Vorstandswahl erledigt; die Rechnung stimmte, und der bisherige Vorstand behält seine Ämter. — Im vorigen Vierteljahre hörte der Verein zwei Vorträge, nämlich: „Die Beschaffenheit eines guten Lesebuches“ von Mitglied Kronjäger-Wendeschott und „Die gesellschaftliche Bildung des Lehrers“ von Mitglied Quisen-Vorskfelde. B.

### Vereinsversammlungen.

**Bezirksverein Blankenburg:** Am 17. Februar. Tagesordnung: 1. Herbart's Pädagogik, (2. Fortsetzung Ref. Priesterjahn); 2. Öffentliche Schulprüfungen — oder nicht? Ref. Sander.

**Bezirksverein Lutter a. B.:** Nächste Versammlung in Bodenfein am Mittwoch, den 14. Februar.

**Bezirksverein Salzdahlum:** Am 14. Februar in Siedte. Tagesordnung: 1. Satzungen des Deutschen Lehrervereins und des Reichslehres; 2. Fortsetzung des Vortrages über Philosophie.

**Bezirksverein Belpke:** Am 17. Februar in Belpke. Tagesordnung: 1. Ansprache, Koll. Pfau-Danndorf; 2. Vortrag über Währung und Doppelwährung.

**Bezirksverein Vorskfelde:** Am 10. Februar. Tagesordnung: 1. Ansprache von Mitglied Bode-Vorskfelde; 2. Aufstellung des Arbeitsplanes für 1894.

## Mundschau.

**Baden.** Einem Lehrer ging aus sog. besseren Kreisen folgendes Entschuldigungs-schreiben zu:

Geertter Herr Lehrer . . . .

biete leider um entschuldigung vor mein Kind Mags, das er die schulle nicht gehen kann vor lauder halzwee, woran er arge beschwerden hat und auch Schmerzen im leib damit er das laufen hat und den unterricht Stert,

achtungsvoll irhe F. J.

**Berlin.** Der zum Stadtschulinspektor für den hiesigen Schulfreis gewählte Direktor Ernst in Schneidemühl wird dieses Amt nicht antreten. Das Provizial-Schulkollegium ist nämlich vom Kultusminister nicht beauftragt worden, den Gewählten zum Kreis Schulinspektor zu ernennen. Der Grund der Nichtbestätigung soll an der politischen Richtung des Herrn Ernst nicht liegen. —

— Der Kultusminister hat gelegentlich den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die städtischen Behörden Berlins bei Besetzung von Stadtschulinspektor-Stellen doch auch Männer aus der Berliner Lehrerschaft präsentieren möchten, in der anerkanntermaßen eine große Anzahl von tüchtigen und geeigneten Kräften vorhanden wären.

— Eine neuerdings an sämtliche Provinzialschulkollegien und Königl. Regierungen gerichtete Verfügung des Kultusministers geht darauf hinaus, den Gebrauch der Lesebücher einheitlicher zu gestalten, als es bis jetzt der Fall gewesen ist, mit andern Worten, die Zahl der Lesebücher, die unverhältnismäßig groß ist, zu vermindern. Die Verfügung bestimmt daher, daß auch Neuauflagen, sobald bei denselben bedeutende Umarbeitungen erfolgt sind, dem Ministerium einzureichen sind.

— Im Herbst 1893 war der Bedarf an Lehramtskandidaten, sowohl an evangelischen, wie an katholischen, nicht gedeckt. Es betrug nämlich der Bedarf an evangelischen Schulamtskandidaten 1222, während nur 1075 verfügbar waren. Freilich war dies Verhältnis nicht in allen Regierungsbezirken gleich, da in manchen sogar ein Ueberfluß an Kräften vorhanden war, so im Regierungsbezirke Danzig, wo bei einem Bedarfe von 7 Kandidaten 21 verfügbar waren, in Liegnitz (43 und 56), Düsseldorf (48 und 63) und einigen andern Bezirken mit geringeren Zahlen. In einigen Bezirken deckte sich Angebot und Nachfrage, in den anderen war Mangel vorhanden, so im Bezirke Königsberg, wo bei einem Bedarf von 77 Kandidaten nur 51 verfügbar waren, Magdeburg (77 und 42), Merseburg (91 und 33), Arnshberg (62 und 27) und anderen.

— Vor kurzem hatte der Kultusminister Dr. Bosse in einem Erlaß darauf hingewiesen, wie wichtig es für die Volksschule sei, tüchtige Lehrer, die während ihrer ganzen Amtsthätigkeit in inniger Beziehung zur Volksschule gestanden haben, zu Kreis Schulinspektoren zu befördern. Neuerdings sind wieder Rektor Max Hübner aus Posen und Seminarlehrer Hermann Ritter aus Bromberg, beide mit seminaristischer Vorbildung, zu Kreis Schulinspektoren ernannt worden.

— In dem neuen Reichstag befinden sich nicht weniger als 65 Mitglieder, die ausschließlich die Volks- oder Bürger Schule besucht und dann einen praktischen Beruf ergriffen haben.

— Der in Berlin von einer Kommission vorberatene „Entwurf“ einer „Ordnung für die Versetzungsprüfungen“ wurde von den Rektoren als unzulänglich zurückgewiesen. Angenommen wurde folgende Resolution: „Der Rektorenverein (120 Mitglieder) erklärt, daß er auf dem Boden der achtklassigen und als Uebergang dazu der siebenklassigen Schule steht und den vorliegenden Entwurf, der die sechsstufige Schule festhält, als erprießlich für unsre Gemeindefchule nicht erachten und somit ihm nicht zustimmen kann.“

**Bremen.** In einem gegen das vorhergegangene Jahr verringertem Maße hat sich der Rückgang der Schülerzahl bei den Volksschulen gezeigt. In der Gesamtzahl der Schulen in der Stadt Bremen, abgesehen von den gewerblichen Schulen,





In unserm Verlage erschien:  
**Taschen-Notizkalender für das Herzogtum Braunschweig**  
**1894.**

Preis 1 Mk.

Ausgabe für Lehrer.

Preis 1 Mk.

Der Kalender enthält außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt eine mit vielen anschaulichen Illustrationen versehene Anweisung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücks- u. plötzlichen Erkrankungsfällen bis zur Ankunft des Arztes. Wir glauben, daß der Kalender der ja stets in der Tasche getragen wird, gerade wegen genannten Aufsatzes den Herrn Lehrern willkommen sein wird.

Hochachtung

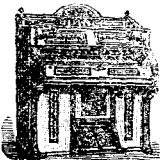
Braunschweig,  
 Februar 1894.

**Appelhaus & Pfenningsdorff**  
 Verlagsbuchhandlung.

Wer ein wahrhaft schönes, preiswürdiges, dauerhaftes und deshalb besonders für den Lehrer geeignetes **Piano** wünscht, wende sich an die anerkannt beste und solideste Pianofabrik

**Rud. Ibach Sohn**

**Barmen, Neuerweg 40**  
 (Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers) oder deren Vertreter. Die Instrumente werden voll gewährleistet und dem Lehrerstande die grössten Vortheile geboten.



**Amerik. Harmoniums**

von 150 Mk. an.

**Pedal-Harmoniums**

von 350 Mk. an.

Pianos von 450 Mk. an.

**Klavier-Harmoniums 700 Mark.**  
 Günstige Zahlungsbedingungen.

Gr. illustr. Piano- und Harmonium-Preiscourante versende gratis und franco.

**Gebrüder Hug & Co., Leipzig.**

Die Herren **Rektoren, Hauptlehrer und Oberlehrer**, denen keine Probe nummer der neuen Monatschrift

**„Der Rektor“**

zugangen ist, werden von der Verlagsbuchhandlung **H. Gerrosé in Wittenberg** gebeten, gütigst ihre Adressen angeben zu wollen.

**Pianos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums**, deutsche u. amer. Cottage-  
 Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
**Flügel.** Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.  
 Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54  
 grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

**Lehrerbildungsanstalt**



des deutschen Vereins  
 für Knabenhandarbeit  
 zu Leipzig.  
 Kurse zur Ausbildung  
 von Lehrern im  
**Handfertigkeits-**  
 unterricht  
 Programme durch  
 Dr. W. Götz, Leipzig.

**Beweise** über die Güte seines  
**Holländ. Tabak, 10**  
 Pfd. franko 8 Mk. sendet Jedem  
**B. Becker in Seesen a. S.**

Eine geprüfte  
**Handarbeitslehrerin**,  
 welche auch Elementarunterricht erteilen kann,  
 sucht zu Herrn v. J. Stellung. Gefl. Offer-  
 ten unter H. S. befördert die Expedition des  
 Schulblattes.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen **Hirt & Sohn** in Leipzig und **H. Oldenburg**, München, empfehlen wir unsern geehrten Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17  
**Appelhaus & Pfenningsdorff** (vorm. Brühn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3

Buchdruckerei von **Appelhaus & Pfenningsdorff** in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— Siebenter Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Februar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Die Geschichte des Geschichtsunterrichts in der deutschen Volksschule. — Aus dem Herzogtume. — Vereinsversammlungen. — Rundschau. — Anzeigen.

## Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Als Material für die Behandlung des dritten Verbandsthemas, „Die Gesundheitspflege in der Volksschule“ empfehlen wir folgende Fragen und Schriften:

- 1) Welche Forderungen sind in gesundheitlicher Beziehung an die Umgebungen, Räumlichkeiten und Einrichtungen der Schule zu stellen?
- 2) Was hat der Lehrer selbst zur Pflege der Gesundheit seiner Schüler zu beachten?
- 3) Welche Aufgabe erwächst daraus dem Seminarunterricht?
- 4) Was ist von der Anstellung f. g. Schulärzte zu halten?

Schriften:

- a) Bauer, Die Gesundheitspflege in der Schule. Langensalza, Beber. 0,50 Mk.
- b) Gasser, Ueber die Gesundheitspflege der Schüler. Wiesbaden, Kimbarth. 1,60 Mk.
- c) Baginsky, Handbuch der Schulhygiene. Stuttgart, Enke. 14 Mk.
- d) Wasserfuhr-Scholz, Die ärztliche Ueberwachung der Schulen. Leipzig, Velhagen und Klasing. 0,40 Mk.
- e) Löwenthal, Die Hygiene des Unterrichts. Wiesbaden, Bergmann, 2,40 Mk.
- f) Die Gesundheitspflege in der Volksschule. Düsseldorf, Schwann. 0,50 Mk. (Sehr praktisch!)
- g) Kotelmann, Zeitschrift für Schul-Gesundheitspflege. Hamburg, Voß. 12 Hefte, jährlich 8 Mk. (Sollte von jedem pädagogischen Leserkreis gehalten werden!)

Braunschweig, Holzminben, Lesse, den 9. Februar 1894.

A. Friede.

E. Litzmann.

A. Horn.

## Zweite Quittung über Jahresbeiträge.

|                                     |         |
|-------------------------------------|---------|
| Kreisverein Wolfenbüttel . . . . .  | 152 Mk. |
| Bezirksverein Königsutter . . . . . | 25 „    |
| zusammen 177 Mk.                    |         |

Lesse, 24. Januar 1894.

A. Horn.

## Die Geschichte des Geschichtsunterrichts in der deutschen Volksschule.

Unsere liebe deutsche Volksschule, der 90 Prozent aller Menschen ihre ganze Bildung verdanken, hat — das zeigt ein Blick auf den Lektionsplan — gegenwärtig eine so stattliche Zahl von Unterrichtsfächern aufzuweisen, daß sich die Lehrerschaft mit Recht wehrt, wenn man diese Zahl noch vermehren möchte durch Einführung neuer selbständiger Disziplinen wie der Gesezeskunde, Volkswirtschaftslehre, Knabenhandarbeit u. a. m. Dem war ehemals nicht so. Ja wie schwer es mancher Disziplin, wie z. B. der Geschichte, der die Herbartianer heute neben der Religion die erste Stelle in der Volksschule einräumen, denn sie zählen sie zu den Gesinnungsstoffen, über deren hohen Bildungswert heute niemand mehr im geringsten im Zweifel ist, geworden ist, sich auch nur ein bescheidenes Plätzlein in der deutschen Volksschule zu erobern, das zu zeigen, ist mir der Zweck vorliegender Arbeit.

Im Mittelalter gab es keine deutsche Geschichte, sondern nur Welt- und Orts- resp. Heimatgeschichte. Lehrbücher, nach denen sich dieser oder jener seiner besonderen Neigung nach mit Geschichte privatim beschäftigte, waren die Kaiserchroniken und Stadtchroniken, die aber nicht nur, wie man das aus ihrem Namen schließen könnte, die Geschichte ihrer Stadt enthielten, sondern oft mit der Erschaffung der Welt einsetzten und von orientalischer, griechischer und römischer Geschichte mehr enthielten, als von der ihrer eigenen Stadt. Erst die Humanisten, die kurz vor und gleichzeitig mit Luther lebten, bekanntlich die Männer, die, angeregt durch die Italiener Dante, Petrarca und Boccaccio, die Alten zur Grundlage einer vollkommeneren neuen Bildung machten, „lebten und webten in dem Drange, die Einheit und Kraft der deutschen Nation durch die historische Erkenntnis ihrer Vergangenheit zu beseitigen.“ So war es denn sehr natürlich, daß das erste Lehrbuch der deutschen Geschichte von einem Humanisten, Jakob Wimpfeling in Schlettstadt, geschrieben wurde. Es erschien im Jahre 1504 unter dem Titel: „Epithome rerum Germanicarum usque ad nostra tempora“. Als Zweck des Buches giebt der Verfasser an, „den Deutschen ihr Altertum vor Augen zu führen und ihnen eine Lektüre zu ermöglichen, die sie über das Leben ihrer Kaiser, über den Ruhm, die Kriegsthaten und Erfindungen, den Adel und Glauben, die Ausdauer und Wahrheitsliebe ihrer Vorfahren belehre und die studierende Jugend ermuntere, den Ruhm der Deutschen zu vermehren“, also Belehrung und Anregung zur Nachahmung oder intellektuelle und Willensbildung. Es erlebte 7 Auflagen in 100 Jahren und war nur zur Privatlektüre bestimmt.

Luthers und Melanchthons Ansicht über Geschichte setze ich als bekannt voraus. Sie gipfelt in dem Sprichworte: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht“, wie folgender Satz aus Luthers Vorrede zu „Galeatii Capellae Historia vom Herzog zu Mayland“ beweist: In der Historie findet man beide, wie die gethan, gelassen und gelebt haben, so fromm gewesen sind, und wie es ihnen gungen, oder wie sie belohnet sind; auch wiederum, wie die gelebt haben, so böse und unverständig gewesen sind, und wie sie dafür bezahlt sind.“ Die Historie ist ihm eine große und zuverlässige Sammlung von Beispielen zur Sittenlehre und eine Offenbarung göttlicher Weisheit, Gerechtigkeit und Herrlichkeit. Darum sind auch nach Luther „die Historienreiber die allernützlichsten Leute und besten Lehrer, so daß man sie nimmer genug kann ehren, loben und ihnen dankfagen.“ Ganz ähnlich dachte Melanchthon. Als einziger Unterschied bei beiden ergibt sich bei sonst gleicher Auffassung über Wert und Zweck der Geschichte, daß Luther dieselbe auch für die Schulen wünscht, Melanchthon aber das Geschichtsstudium, lediglich der Universität zuweist. Fassen wir kurz unser Urteil über das Reformationsalter zusammen, so ist es dieses: Bei aller Würdigung der Bedeutung der Geschichte für die Menschheit findet sie doch in den

Schulen keinen Platz bis auf zwei nachweisliche Ausnahmen: Rektor Dietrich in Sorau (1530—43) und sein Schüler Neander in Iffeld (1550—95) haben in den beiden letzten Jahren für Schüler von 17—18 Jahren besondere Geschichtsstunden, aber auch dieser Unterricht in der Geschichte hatte keinen Selbstzweck, sondern sollte auf die Universität vorbereiten. Neander schrieb sogar ein Buch zum Gebrauch in Lateinschulen: „*Epitome Chronicorum quae resgestas praecipuarum gentium orbis terrarum enarrat ad hanc usque nostram aetatem*“ oder „*Kurzer Auszug aus den Geschichtsbüchern, welcher die Kriegsthaten der bedeutendsten Völker des Erbkreises erzählt bis auf unsere Zeit.*“ Dieses Büchlein enthält auf 40 Seiten die ganze Weltgeschichte von Adam an bis 1576. 20 Jahre vor diesem war ein Buch erschienen von Sleidan, das in 120 Jahren 55 Auflagen erlebte: „*De quattuor summis imperiis*“, „*von den 4 Weltreichen*“; es enthielt babylonische, persische, griechische und römische Geschichte. Dieses Buch hat über ein Sæculum das Feld beherrscht und wurde fast überall gebraucht, wo im 17. Jahrhundert in den Gymnasien Geschichte getrieben wurde, was — wohl besonders durch den Einfluß des Amos Comenius — jetzt schon an verschiedenen Stellen der Fall war; ja es wurde sogar Universitätsvorlesungen zu Grunde gelegt, so nachweislich von Wilh. Kplander in Heidelberg 1572. Sleidanus hat die Alten gründlich studiert und giebt überall die Quellen an, aus denen er geschöpft hat. Am schmeichelhaftesten für Johannis Sleidani Buch ist jedenfalls Kantes Urteil: „*Es mag wenig Kompetenzen geringen Umfangs von so gründlicher Arbeit geben.*“ Die Art und Weise der Darstellung möge eine Probe zeigen. Ich wähle, was in der 1642 erschienenen Ausgabe im 2. Buche über Konstantin den Großen erzählt wird. Nachdem Sleidan über die Beschlüsse der Synode zu Gangra in Klein-Asien (333) gesprochen hat, fährt er fort: „*Salutatatus amplissime a senatu populoque Romano Constantinus, propter restitutam Reipublicae pacem, ad externa bella totum sese convertit, multisque praeliis Gothos, atque; Sarmatas vicit, Thraciam diripientes — Festus Rufus Enseb., de vita Constant 4. 56 (letzteres Quellenangabe) — deinde jam aetate gravis, bellum indixit Persis, Mesopotamiam restantibus, et in Asiam ubi venisset cum exercitu, sumptu pharmacia, valetudinis curandae causa vitam sinit, nom absque veneni suspicione — folgt Quellenangabe —. Hic ille est, qui cognomento dicitur Magnus et qui Byzantium, urbem Thraciae, suo de nomine vocavit, eò translato sede regia — Quellenangabe —. Coepitantem regnare ad annum a natali die Christi, circiter trecentessimum duodecimum. Cometes inusitatae magnitudinis mortem ejus antecessisse dicitur. — Eutropius lib. 10 etc. Uebersetzt: „Am meisten geehrt wurde vom Senate und dem römischen Volke Konstantin, weil er dem Staate den inneren Frieden wiedergab. Er wandte sich ganz und gar äußeren Kriegen zu, besiegte in vielen Schlachten die Gothen und die Thracien verwüstenden Sarmaten, erklärte, als er schon im höheren Alter stand, auch den Persern den Krieg, weil sie Mesopotamien verwüsteten. Als er aber nach Asien mit seinem Heere gekommen war und in der Sorge für seine Gesundheit einen Pharmacus (Zauberer, Giftmischer, vielleicht Apotheker) zu sich genommen hatte, starb er unter dem Verdachte der Vergiftung. Er ist es, der den Beinamen der Große bekam, und den Byzanz, eine Stadt Thraciens, nach seinem Namen benannte und auch dahin seine Residenz verlegte. Er übernahm die Regierung ums Jahr 312 nach Christo. Ungewöhnlich große Kometen sollen vor seinem Tode am Himmel erschienen sein.“ In dieser leichtfaßlichen, einfach-schlichten Weise führt er seine Leser durch das ganze Gebiet; Zahlen nennt er sehr wenige. So ist es leicht erklärlich, daß dieses Buch so viele Freunde fand und sie dauernd fesselte, ja daß es 125 Jahre lang fast Alleinherrschaft ausüben konnte. Auch in unseren Gymnasien wurde gemäß der 1653 erlassenen Braunschweig-Wolfenbüttel'schen Schulordnung allgemeine Geschichte nach Sleidan getrieben, heilige nach Severus Sulpicius u. Aber immer*

können sich viele Städte noch nicht entschließen, der Geschichte die ihr gebührende Stelle in den höheren Schulen einzuräumen, trotz der eindringlichen Mahnungen des Amos Comenius und anderer. John Locke, der pädagogische Neuerer vor 200 Jahren, nennt die Geschichte „die große Meisterin der Klugheit und bürgerlichen Lebensweisheit“; aber er fordert, daß vor Beginn des Geschichtsunterrichts die Zeittafel wie das Einmaleins fest und sicher eingeprägt werden soll — eine methodische Verwirrung!

Gesamturteil über das 17. Jahrhundert: Die Weltgeschichte fängt an, sich einen Platz in den Gymnasien zu erobern, Güstrow in Mecklenburg allein verlangt in seiner Schulordnung auch heimatliche; in den Volks- und Bürgerschulen aber dachte noch niemand an Geschichte, selbst Herzog Ernst der Fromme in Gotha nicht, obgleich seine Bestrebungen vorzugsweise auf die Berücksichtigung der Realien oder wie er sich ausdrückt, „der natürlichen und anderen nützlichen Wissenschaften“ gerichtet waren, den Nutzen der Geschichte auch für das gewöhnliche Volk vermochte eben noch niemand einzusehen. Nun zum 18. Jahrhundert, dem sogenannten pädagogischen.

In pädagogischer Hinsicht gehört dessen erste Hälfte dem Pietismus an, während die 2. Hälfte desselben von Philanthropismus beherrscht wird. So fragen wir denn zuerst: Wie stellte sich Aug. Herm. Francke, das Haupt der Pietisten, zur Geschichte? — Da in ihm gleichsam der Geist des Herzogs Ernst des Frommen fortlebte, so war es natürlich, daß er den Realien auch seine Aufmerksamkeit zuwandte, aber die Geschichte war wie überall auch bei ihm Stiefkind, wenigstens bezüglich der Volksschule. Nur seine Waisenkinder erhalten Geschichtsunterricht, weil „sie des ganzen Tages unter guter Aufsicht und Führung gehalten werden, auch daher bei ihnen mehr ausgerichtet werden kann, als bei den übrigen armen Kindern“, aber nicht etwa in besonderen Stunden, nein, sondern auf Spaziergängen sollen die Lehrer den Kindern „etwa eine nützliche oder erbauliche Historie“ erzählen. Das ist die ganze Geschichte in Frandes Volksschulen.

In dieser Zeit taucht ein neues Buch auf, Buno, *Idea historiae*“, auch von Francke im Pädagogium gebraucht, das lauter Abtheilungen, streng nach Jahrhunderten, ja sogar nach Jahrzehnten geordnet, enthält und kein Jahrzehnt vergißt, und wenn auch von den Geschehnissen in demselben nichts weiter zu bemerken war, als: „In diesem Jahrzehnt geschah nichts“. Es behandelt die Geschichte synchronistisch, in jedem Jahrzehnt wird sämtlicher Völker, die irgendwie von Bedeutung waren, gedacht. Das Merken und Einprägen der vielen Zahlen und Daten soll durch Bilder erleichtert werden, die aber sehr viel Erfindliches, ja, zum Teil geradezu Albernes enthielten. Beweis für meine Behauptung: Um Noachs Söhne zu merken, sind 3 Männer abgebildet, einer mit einer Semmel (Sem), der zweite mit einem Hammer (Ham), der dritte ist sehr dick, der „er ist ja fett“ (Zaphet). Daß Francke dieses Buch einführen konnte, begreife ich nicht recht. Daß er auch das Unnütze, ja Lächerliche vieler Bilder erkannte, geht aus seiner Anweisung für die Lehrer zum Gebrauch dieses Buches hervor, worin er schreibt: „Man führe die Schüler nicht auf diese unnützen Dinge, die bei denen Bildern sind, sondern zeige nur die Personen, eine nach der anderen und lasse merken, in welchem Säculo und Decennio sie stehen und was mehr dabei gesetzt; auf solche Weise bildet sich das *memoria localis*“ (Ortsgedächtnis).

Wir sehen, es kommt Francke hauptsächlich auf die Einprägung von Namen- und Zahlenreihen an, und in dieser Hinsicht begrüßte er die Abbildungen als ein passendes Hilfsmittel. Unterrichtssprache war für die Kleinen deutlich, für die Größeren lateinisch. Wöchentlich auch für Geschichte 1 Repetitionsstunde. Aber alles dieses bezieht sich auf seine Lateinschulen. Bezüglich der Einführung der Geschichte in Volksschulen wiederum nichts.

Was aber für Schulen letzterer Art die Philanthropen geleistet haben können, wird einem sofort klar, wenn man sich daran erinnert, daß dieselben ja nur „für die gesitteten Stände“ eine Verbesserung des Unterrichts und der Erziehung schaffen wollten. Hören wir aber doch in Kürze ihre Ansicht über den Geschichtsunterricht: Auch Basesow kann sich nicht losmachen von der Auffassung, daß Geschichte „fast nur Gedächtniswerk sein müsse“. Ihr Nutzen besteht nach ihm darin, daß sie 1) den Menschen in ähnlichen Umständen klüger mache, 2) die Schüler befähige, Spezialhistorien und andere nützliche Bücher besser zu verstehen. Viel hält er überhaupt nicht von der Geschichte, denn die kleinen moralischen Erzählungen in seinem Elementarwerk sind ihm viel mehr wert „als alle Kompendien voll von Regenten-namen und Mordgeschichten der 4 Monarchien und anderen Reiche von den Zeiten Assursan bis auf die unserigen.“ Basesows Ansicht deckt sich im wesentlichen mit der seiner Gesinnungsgenossen. Aber in dem Streben derselben, den Schülern alles möglichst leicht zu machen, richteten sie einen Vorkursus ein, in dem die historischen Begriffe, wie Tyrann, Despot, Demokratie, Aristokratie, Schlacht, Belagerung und Reichstag zc. den Schülern zur Klarheit gebracht werden sollen. Basesow sucht dieses Ziel zu erreichen, indem er die Entwicklung dieser Begriffe in das Gewand einer erfundenen Erzählung kleidet, während Salzmann damit vertraut macht, durch Erzählungen aus der Geschichte der engeren Heimat, die an unmittelbar Angeesehenes anknüpfen. Ueberhaupt streben sie nach klarer Verständigkeit in der Darbietung, und in diesen beiden Momenten liegt der Fortschritt. Auch benützt Basesow zur Veranschaulichung die Bilder seines Elementarwerks und fordert fleißigen Gebrauch der Karte.

Ein Wendepunkt für die niederen Schulen tritt bezüglich der Geschichte erst ein, durch das preußische Landschulreglement Friedrichs des Großen 1763. Mit diesem Erlaß feiert die Geschichte — so denkt man — ihren Einzug in die Volksschulen Preußens, bald folgen ähnliche Bestimmungen in Kurpfalz, in der Würzburger Schulordnung für Stadt- und Landschulen, in der des Bistums Fulda zc. So geht Albert Richter wohl nicht fehl, wenn er das Vorgehen Preußens als bahnbrechend bezeichnet. Aber große Erfolge waren doch nicht zu verzeichnen, weil es an den nötigen passenden Lehrbüchern und an Lehrkräften fehlte.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Herzogtume.

**Braunschweig.** Kürzlich brachten die Br. Anz. folgenden Bericht aus Bad Harzburg: „Hierauf wurde über die am 1. April d. J. hier beabsichtigte Neuorganisation der hiesigen Gemeindeschule und über die Vereinigung der hiesigen Privatschule mit der hiesigen Bürgerschule beraten. Letztere soll dem Antrage des Gemeinderats gemäß in 12 Klassen (je 6 für Knaben und Mädchen) geteilt werden. An derselben sollen 12 Lehrkräfte, darunter 2 Lehrerinnen, wirken. Sie soll unter die Leitung eines Direktors gestellt werden, welcher zugleich die Leitung der Privatschule übernimmt und als Hülfsprediger fungiert. Nach Vereinbarung mit dem Schulvorstande der Privatschule will letztere die Elementarklassen daselbst aufheben und deren Schüler der hiesigen Bürgerschule überweisen. Die Privatschule wird später nur aus drei Klassen bestehen, einer ersten Knaben- und einer ersten Mädchenklasse, einer zweiten Klasse, in welcher Knaben und Mädchen zusammen unterrichtet werden. Die Privatschule erhält seitens der Gemeinde einen jährlichen Zuschuß von 900 Mk., verpflichtet sich dagegen, aus der Bürgerschule etwa 30 Kinder unentgeltlich aufzunehmen, jedoch müssen dies Kinder sein, deren Eltern ein Einkommen nicht über 1800 Mk. haben. Kinder von Eltern, deren Einkommen 2000 Mk. übersteigt, zahlen in der Privatschule den vollen Betrag des Schul-

geldes von 100 Mk. Der Schulvorstand und die Gemeindevertretung bestimmen die Höhe des Schulgeldes, welches jedes der oben erwähnten 30 Kinder in die hiesige Schul- bzw. Gemeindefasse zu zahlen hat. Das Ziel der Privatschule, welche event. später ganz in die Hände der Gemeinde Bad Harzburg übergehen soll, wird allmählich höher, bis zur Berechtigung zum einjährig-freiw. Dienst, gesteckt werden". — Die Vereinigung der vorhandenen Gemeindefassschulen zu einer gemeinsamen Bürgerschule ist jedenfalls sehr zweckmäßig. Diese Bürgerschule würden wir als fünfklassige Schule (mit je 5 aufsteigenden Knaben- und Mädchenklassen) einrichten, die Privatschule ganz aufheben und dann auf die Bürgerschule noch nach Bedarf einige Klassen aufsetzen für solche Kinder, welche die Bürgerschule rasch durchlaufen haben und sich noch eine höhere Ausbildung erwerben wollen. Auf diese Weise würde die Schule eine bestimmte Einheit erhalten. Soll aber die Bürgerschule wirklich Befriedigendes leisten, so darf der Harzburger Gemeinderat dem Rektor kein Kirchenamt übertragen, sondern muß einen im Schulwesen recht erfahrenen Mann an die Spitze der Schule stellen, der seine Kraft und Zeit ungeteilt dem gerade in Harzburg recht schwierigen Schulamte widmen kann.

Werden diese Forderungen nicht erfüllt, so darf sich niemand darüber wundern, wenn demnächst die Schule den in dieselbe gesetzten Erwartungen nicht entspricht!

**Bezirksverein Sandersheim.** In der gestrigen ersten diesjährigen Versammlung, welche auf hiesigem Bahnhofe abgehalten wurde, erstattete der Vorsitzende zunächst den Jahresbericht. Demselben zufolge haben im Vorjahre 10 Versammlungen stattgefunden, welche einen durchschnittlichen Besuch von 60% hatten. Die Rechnungsablage ergab einen Kassenvorrat von circa 11 Mk. Der Kassensführer machte über Sterbe- und Bestattungsverhältnisse verschiedene Mitteilungen. Dann wurde, da ein Vortrag nicht auf der Tagesordnung stand, eine lebhaftere Unterhaltung über „Rechenmethoden“ geführt. B.

**Bezirksverein Linse.** Am 24. Januar fand in Halle i. Br. die erste diesjährige Versammlung statt, zu welcher 14 Kollegen erschienen waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende, Kollege Reitemeyer-Kennade, die Versammelten mit einer Ansprache. In derselben wurde mit Worten der Anerkennung des für Schule und Lehrer seitens unserer hohen Schulbehörde Geschehenen gedacht, sowie dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß den berechtigten Forderungen der Zeit beziehentlich der Schule und des Lehrerstandes auch ferner Rechnung getragen werden möge. Ganz besonders wurde darauf hingewiesen, daß es in erster Linie Aufgabe des Lehrers sei, unentwegt auf dem Wege treuer Arbeit und strengster Pflichterfüllung fortzuschreiten, Gott zur Ehre, der Schule und unserm Stande zum Segen. Der Tagesordnung entsprechend folgte zunächst ein Referat des Koll. Ahlbrecht-Dielmissen über den Inhalt verschiedener Nummern der Pädag. Zeitung, sowie der Vortrag des Koll. Kantor Krüger-Halle über das Volkslied und den Gesang in Gesangsvereinen, welcher eine lebhaftere Besprechung hervorrief. Den Schluß bildeten die Rechnungsablage über das verlossene Vereinsjahr, sowie geschäftliche Mitteilungen. — In der nächsten Versammlung wird Koll. Bartels-Hunzen über den Inhalt der folgenden Nummern der Pädag. Zeitung Bericht erstatten, und darauf werden die Satzungen des Deutschen Lehrervereins, insbesondere der Rechtschutz, zur Besprechung kommen. B.

**Bezirksverein Schöningen.** In der am Mittwoch, den 24. Januar, abgehaltenen, leider nur schwach besuchten Bezirkslehrerverversammlung wurde über die „Vereinigung der Sterbefassen“ beraten. Das Referat über dieses Thema hatte Kollege Barnstorff übernommen, und dieser führte aus: Ich halte die Vereinigung der Sterbefassen für wünschenswert, aber sicher wird die Ausführung dieses Planes auf Schwierigkeiten stoßen. Gegner der Vereinigung sind viele Landlehrer, weil sie jetzt verschiedenen Sterbefassen angehören und ihre wohlverworbenen Rechte nicht aufgeben wollen. Doch läßt sich das vielleicht in der Weise regeln, daß diese Kollegen auch in Zukunft — je nach der Zahl der Klassen, der sie angehören — doppelten oder dreifachen Beitrag zahlen und auch doppelten u. Betrag ausgezahlt erhalten. Auch die Kollegen der Stadt Braunschweig

werden sich mit der Vereinigung nicht einverstanden erklären wollen, da ihre Sterbefasse bei jedem Todesfall einen höheren Betrag auszahlt, als die vereinigte Sterbefasse ihren Mitgliedern wahrscheinlich gewähren wird. Da aber in Braunschweig die Begräbniskosten u. s. w. überhaupt höher sind als im Lande, so kann man ja diese Kasse für sich besteuern lassen und nur auf die Vereinigung der übrigen Kassen hinwirken. Lebensfalls muß die Versicherungssumme auf mindestens 300 Mk. erhöht werden. — Die Versammlung erklärt ihre Zustimmung zu dieser Ausführung, und der Referent will sich nun mit den verschiedenen Sterbefassen in Verbindung setzen und sich die Statistik — etwa der letzten drei Jahre — erbitten, um in einer der nächsten Versammlungen noch Näheres mitteilen zu können. In der nächsten Versammlung soll „der Zeichenunterricht in der Volksschule“ behandelt werden, um die vom Vorstande des L. L. B. gestellten Fragen zu beantworten. Zu diesem Zwecke sollen zwei der empfohlenen Schriften angeschafft werden. Das Referat darüber übernehmen die Kollegen Pape in Twiefelingen und Weber in Dilleben. Von der Versammlung wird dann noch der Vorschlag angenommen, das von Kollege Schnelle in Gr. Dahlum gesammelte Material über die pekuniäre Stellung der Landlehrer (z. B. über den verschiedenen Modus der Abschätzung) den Abgeordneten des Braunschw. Landtages zur Verfügung zu stellen. \*)

**Wolfsenbüttel.** Das Konsistorium hat die Schulinspektoren ermächtigt, in dringenden Fällen, z. B. bei unverhältnismäßig weiten Wegen, besonders in ungünstigen landwirtschaftlichen Verhältnissen u. s. w., auf Antrag der Schulvorstände im Sommerhalbjahr eine Aenderung der Stundenpläne für die Landgemeindeschulen dahin vorzunehmen, daß die Unterrichtszeit für die erste, bezw. zweite Klasse, soweit angängig und ohne Verkürzung der wöchentlichen Unterrichtsstundenzahl, auf den Vormittag und die Unterrichtszeit für die unteren Klassen auf den Nachmittag verlegt werde. Jede derartige Veränderung ist aber sofort dem Konsistorium anzuzeigen.

Für das **Schulmuseum** gingen ein: 1. Ernst Brunnert, Erstes Schul- und Bildungsbuch. 1. Abt. (Fibel). 18. Aufl. Rudolstadt 1892. 2. Ernst Brunnert. 2. Abt. (Lesebuch). 17. Aufl. Rudolstadt 1889. 3. Ernst Brunnert, Zweites Schul- und Bildungsbuch (Lesebuch) für Mittellassen. 11. Aufl. Rudolstadt 1893. 4. Ernst Brunnert, Dasselbe für obere Abt. d. Mittellasse. Abt. B. 2. Aufl. Rudolstadt 1893. 5. Ernst Brunnert, Bibl. Geschichte. 8. Aufl. Rudolstadt 1893. 6. J. Decke, Stoff- und Hilfsbuch zum evang. Religionsunt. 5. Aufl. Breslau, Woywod 1893. Preis 70 Pfg. 7. Fr. Dreher, Deutsche Kulturgeschichte. 1. T. Deutsche Urgeschichte — Franken. — Deutschland — d. Reich d. Franken. 8. 2. T. Vom großen Interregnum bis zur Reformation. Langensalza, Schulbuchhdlg. 9. David Müller, Leitf. zur Geschichte d. deutschen Volkes. 8. Aufl. Pr. 2,50 Mk. Franz Vahlen, Berlin 1893. 10. W. Steuer, Rechenbuch für obere Kl. d. Mädchen Schulen. 60 Pf. Breslau, W. Woywod 1893. 11. W. Steuer, Ergänzungsheft für Mittelschulen. 50 Pf. Breslau, W. Woywod 1892. 12. G. Herrigel u. A. Wang, Rechenbuch für Volks- u. Mittelschulen. Heft I, II, III, IV, V, VI. Heidelberg, Theod. Groos. 13. H. Baehr, 40 Präpar. für d. Unterr. in d. Pflanzenkunde. 1,50 Mk. Breslau, Woywod 1891. 14. Naturgeschichte nach Lebensgemeinschaften. Langensalza, Schulbuchhdlg. 1893. I. Heft: Haus und Hof. 4. Aufl. II. Heft: Die Flur. 3. Aufl. III. Heft: Die Wiese. 3. Aufl. IV. Heft: Der Wald. 3. Aufl. V. Heft: Auf fremder Erde. VI. Heft: Im Innern der Erde. 15. Herm. Strode, Luthers Katechismus in ausgeführten Katechesen. Oldenburg, Gerh. Stalling, 1893. 16. J. Silg u. A. Settinger, Handbuch für Zeichenlehrer und Zeichner. 3,50 Mk. Breslau, Max Woywod. 17. Lehrapparat zu Rothe's Rechentafeln für d. Hand d. Kleinen. 2,50 Mk. H. Zahn, Kottbus.

\*) Der Vorstand hält den Zeitpunkt für dieses Vorgehen nicht für den geeigneten und möchte überhaupt die einzelnen Vereine freundlichst bitten, nicht ohne weiteres derartige Angelegenheiten zu verfolgen, sondern sich zunächst mit dem Vorstande des L. L. B. in Verbindung zu setzen.



18. Rothe's Rechentafeln für d. Hand d. Kleinen. 35 Bfg., 15 Bfg. u. 50 Bfg.  
H. Jahn, Rottbus. 19. Casseler Schulwandtafel mit Staffelei von A. C. Leuke, Cassel.  
Preis: Wandtafel 130/100 cm 20 Mk., Staffelei 24 Mk.      Haberland.

### Bereinsversammlungen.

Bezirksverein Ganderstheim: am 21. Februar. Vortrag von Wittneben über „Gesundheitspflege in der Volksschule“.

Bezirksverein Schöningen: am 28. Februar. Der Zeichenunterricht in der Volksschule.

### Mundschau.

Berlin. Auf Beschluß des geschäftsführenden Ausschusses sollen in den drei Hauptverhandlungen der zu Pfingsten d. J. in Stuttgart tagenden Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung (Deutscher Lehrertag) außer den beiden Vereinsthemen, nämlich: a) Welche Veranstaltungen sind für das nachschulpflichtige Alter zu treffen, damit die Resultate des Schulunterrichts und der Schulerziehung gesichert werden und die durch die sozialen Verhältnisse der Gegenwart bedingte Ausgestaltung erfahren? b) Die Aufsicht, noch folgende Gegenstände zur Erörterung kommen: c) Die Militärdienstpflicht der Volksschullehrer; d) Staat und Schule in Deutschland am Ausgange des 19. Jahrhunderts. Berichterstatter: Herr Dr. Paul Schramm in München; e) Warum ist eine endgiltige Regelung der deutschen Rechtschreibung dringend notwendig?

— Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Lehrervereins hat in Angelegenheiten des Militärdienstes der Volksschullehrer an den Herrn Reichskanzler sowie an den deutschen Reichstag eine Petition gerichtet, in welcher gebeten wird, dahin wirken zu wollen, daß — unbeschadet einer etwa durch den Lehrermangel für jetzt noch gebotenen verkürzten Dienstzeit der Volksschullehrer — diesen auf Grund ihres Seminar-Absgangszugnisses die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zuerkannt werde.

— Der Kultusminister Dr. Boffe erkennt die Notwendigkeit einer anderweitigen Neuordnung der Militärpflicht unserer Volksschullehrer durchaus an, insbesondere besteht bei ihm auch kein Zweifel darüber, daß die Allgemeinbildung eines Seminar-Abiturienten wesentlich höher zu veranschlagen ist, als diejenige eines jungen Mannes, der sich lediglich das Zeugnis zum einjährigen Militärdienst erworben hat. Es sind denn auch in dieser ebensowohl für den Lehrerstand resp. die Schule, als auch für den Staat selbst sehr bedeutsamen Angelegenheit neuerdings bereits eingehende Verhandlungen zwischen dem Unterrichts- und dem Kriegsminister gepflogen worden. Der letztere hat ebenfalls die Notwendigkeit einer Neuregelung der Militärdienstpflicht der Volksschullehrer anerkannt und zu dem Ende auch schon den ersten Schritt gethan, als er die besonderen Lehrerkompagnien einrichtete. Der Kriegsminister soll nach dem, was wir hierüber aus guter Quelle hören, nicht abgeneigt sein, den Lehrern allgemein die einjährige Dienstzeit auch unter gleichzeitiger Gewährung des entsprechenden einfachen Soldes zu gewähren. Doch handelt es sich hier zunächst nur um eine prinzipielle Geneigtheit, auf die Wünsche der Lehrer einzugehen. Praktische Schwierigkeiten mancherlei Art, die erst hinwegzuräumen sind und auf die wir in Kürze zurückkommen, werden die Erledigung der Frage noch erheblich verzögern.

— In seiner Sitzung am 24. Jan. beschloß der geschäftsf. Ausschuß des Deutschen Lehrer-Bereins, mit dem Germanischen Museum in Nürnberg auch für das Jahr 1894, besonders im Hinblick auf die nächste Allg. Lehrerversammlung, ein Abkommen dahin zu treffen, daß gegen Zahlung einer bestimmten Summe den Mitgliedern des Deutschen

Lehrervereins freier Eintritt in das Museum gewährt werde. Im Vorjahre haben 204 Vereinsmitglieder von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht. —

— Als im vergangenen Sommer die Nachricht durch die Presse ging, es sei von dem derzeitigen Unterrichtsminister eine neue Verfügung über den Beginn und das Ende der Schulpflicht getroffen, ist diese Mitteilung im „Staatsanzeiger“ sofort dahin richtig gestellt worden, daß vom Ministerium in neuerer Zeit eine Verfügung hierüber überhaupt nicht erlassen sei. Gleichwohl bringen die Zeitungen die Nachricht, daß die Regierung in Diegnitz kürzlich auf ministerielle Anweisung unter dem 4. März 1893 eine allgemeine Verfügung über den Eintritt und über die Entlassung der Kinder aus der Volksschule erlassen und hierbei allgemein eine Verkürzung der Schulpflicht zugelassen habe. Auch diese Notiz beruht auf Irrtum. Die genannte Regierung hat in neuerer Zeit weder aus eigenem Antrieb, noch auf ministerielle Anweisung eine allgemeine Verfügung derartigen Inhalts erlassen.

**Hamburg.** Dem vom Pastor Dr. Meincke gehaltenen Vortrage „Der Religionsunterricht in der Schule“ entnehmen wir folgende Sätze: „Konfessionell muß der Religionsunterricht unter allen Umständen erteilt werden. Von einem allgemeinen Religionsunterricht, an dem Kinder verschiedener Konfessionen und zwei verschiedener Religionen teilzunehmen genötigt wären, verspreche ich mir keinen nachhaltigen Nutzen, ganz abgesehen davon, daß ich mir nicht vorzustellen vermag, wie ein gewissenhafter Lehrer auf die Dauer nur allgemeinen Religionsunterricht zu erteilen imstande sei. Konfessionell heißt aber noch keineswegs dogmatisch. Konfessionell bedeutet vielmehr einzig und allein: den Grundsätzen der eigenen Konfession gemäß. Unwillkürlich wird ein reformierter Religionslehrer das protestantische Christentum im reformierten Sinn und Geiste vortragen und unwillkürlich wird ein bewußt lutherisch gesinnter Lehrer das protestantische Christentum im Luthers Sinn und Worten darlegen. Das ist auch garnicht anders möglich. Denn die Religion ist keineswegs Gefühlsschwärmerei. Es handelt sich in der Religion vielmehr um ganz klar durchdachte Gemütsempfindungen und um sehr starke Willensanregungen. Die Religion bedarf des ganzen Menschen mit all seinem Denken, Fühlen und Wollen. Der Religionslehrer muß das eine große Ziel immer vor Augen behalten, daß es in letzter Hinsicht gilt, ganze Persönlichkeiten, sittlich-religiöse Charaktere zu bilden, auf die Verlaß ist in allen Lagen des Lebens. Um solch ein großes und erhabenes Ziel zu erreichen, ist es von eminenter Bedeutung, daß der Religionsunterricht nicht so sehr dogmatisch-theologisch als vielmehr religiös-ethisch erteilt werde. Die Dogmen, die unter Zuhilfenahme der jeweiligen Philosophie entstanden sind, unterliegen naturgemäß der Wandlung und der Entwicklung. Die auf einer Gottesoffenbarung beruhenden Sittengesetze beharren im Wechsel der Zeiten!“ — Wir hoffen, den ausgezeichneten Vortrag unsern Lesern demnächst im Wortlaute zu bringen. Er verdient im höchsten Maße die Beachtung in Lehrerkreisen.

**Meiningen.** In der gesamten Lehrerverwelt freudig begrüßt ist der Entwurf des neuen Besoldungsgegesetzes für die Lehrer des Herzogtums Meiningen. Als zeitgemäß muß es bezeichnet werden, daß mit dem längst veralteten Unterschied zwischen Städten I. und II. Klasse sowohl, als zwischen Stadt und Land endlich einmal ausgeräumt werden soll.

**Oldenburg.** Folgende wichtige Anträge wurden in unserm Landtage gestellt: 1) Vom Abgeordneten Blagge: Der Landtag ersucht die Regierung, in Erwägung zu ziehen, ob nicht unsere Kreischulinspektion durch festangestellte, pädagogisch gebildete, praktisch erfahrene Schulinspektoren auszuführen ist. 2) Vom Finanzausschuß: Der Landtag wolle beschließen, die Großherzoggl. Staatsregierung zu ersuchen, dem nächsten ordentlichen Landtage eine Vorlage zur gerechteren Verteilung der Schullasten durch Einrichtung größerer Verbände zu machen.

**Pommern.** In einer Wahlversammlung in Pommern äußerte sich der Lokalschulinspektor und Prediger Wegener in Bezug auf die Sachausficht in der Schule: „Diese Forderung der Lehrer ist durchaus gerechtfertigt. Das Getriebe im Schulwesen

ist heute kompliziert, daß sich ein Laie darin nicht zurechtfindet. Wir können unmöglich das leisten, was ein Fachmann leistet. Man kann das nicht von uns verlangen und verlangt es auch nicht. Daß uns der Staat trotzdem die Aufsicht überträgt, dafür können wir nicht."

**Provinz Sachsen.** Die königliche Regierung zu Merseburg beabsichtigt, auch an mehrklassigen Schulen auf dem Lande Hauptlehrer zu ernennen. Diese sollen den Verkehr mit den Behörden vermitteln und erhalten mancherlei Rechte und Pflichten, die bisher die sogenannten Lokalschulinspektoren ausübten. Der Hauptlehrer hat an den Schulvorstandssitzungen teilzunehmen. Alle Vorkommnisse im Schulleben sind zuerst ihm anzuzeigen. Er kann Auskunft fordern und Konferenzen abhalten. Die Aufnahme, Versetzung und Entlassung der Schüler liegt ihm ob. Der Hauptlehrer hat die Schulzeugnisse zu unterschreiben, kann bis 3 Tage Urlaub erteilen und führt die Aufsicht über die Schulzimmer, Bücher und Bibliotheken. Ganz besonders hat er über Sitte, Pünktlichkeit und Spiele der Schulljugend zu wachen.

**Stuttgart.** Bei Gelegenheit der „Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung“, welche zu Pfingsten d. J. hier tagen wird, soll auch eine Ausstellung von pädagogischen Verlagswerken, Lehrmitteln, Schulutenfilien u. s. w. stattfinden.

**Wien.** Nach einem Vortrage über „die evangelische Schule und ihre Bedeutung für die evangelischen Gemeinden in Österreich“ stellte der Direktor der ev. Mädchenbürgerschule Pilecka folgende Leitsätze auf: 1. Die Schule als Erziehungsanstalt kann nur dann ihrem Zwecke vollständig gerecht werden, wenn das religiöse Bewußtsein auf den Unterricht und die Erziehung belebend und veredelnd einwirkt. 2. Ist der Religionsunterricht dem Einflusse der Schule ganz entzogen und wird er als ein besonderer, von den übrigen Unterrichtszweigen vollständig getrennter Unterricht behandelt, so muß die Erziehung darunter Schaden leiden. 3. Da in der öffentlichen Schule der Einfluß, den die Confession der Mehrheit auf den Unterricht und die Erziehung ausübt, sich nicht verkennen läßt, so können wir Evangelischen auf unsere konfessionellen Schulen umsoweniger verzichten, als wir, die wir in der großen Minderheit sind, unsere Jugend sonst dem Einflusse der Mehrheit, also dem nichtevangelischen Geiste, preisgeben. 4. Die bloße Organisation eines guten Religionsunterrichtes kann uns nicht genügen, da dieser Unterricht dann doch mit der Erziehung in der Schule in keiner lebendigen Wechselwirkung steht. 5. Daher muß jede evangelische Gemeinde, der an ihrem Bestande und Gedeihen gelegen ist, in jeder Weise die Mittel zur Gründung und Erhaltung einer eigenen Schule zu beschaffen trachten, sollte dies auch mit den größten Opfern verbunden sein. 6. Die evangelische Kirche muß mit allem Eifer darnach streben, für ihre Schule, die einen Teil des öffentlichen Unterrichtes übernimmt, als Vergütung für die Schullasten der Gemeindeglieder Subventionen aus den öffentlichen Mitteln zu erlangen. 7. Da die evangelische Gemeindschule dem öffentlichen Unterrichte dient, so ist es anzustreben, daß sie auch im Geseze anderen, auf bloße Privat Zwecke hinarbeitenden Privatschulen nicht gleichgestellt bleibe. 8. Die Rechte der evangelischen Schule sind in der evangelischen Kirchenverfassung noch eingehender zu behandeln, als es in der bestehenden Verfassung der Fall ist.

**Württemberg.** Mit dem scheidenden Jahre ist, der langjährige thattätliche Lenker und Leiter des württembergischen evangel. Volksschulwesens, Prälat v. Merg, von hinnen gegangen. Zeitlebens bethätigte er eine liberale Weltanschauung und zwar weit mehr als mancher seiner geistlichen Amtsbrüder. Aus seiner fortschrittlichen Gesinnung heraus wirkte er zu Anfang der 60er Jahre mit aller Entschiedenheit für die Einführung und kräftigere Betonung der Realien, gegen die von pietistischer Seite alle möglichen und unmöglichen Gründe vorgebracht wurden. Auf ihn vor allem ist ferner die Einführung des Turnens und Zeichnens in den Volksschulplan zurückzuführen, was um so höher anzuschlagen ist, als beide Fächer noch nicht zu den durchs Gesez geforderten Unterrichtsgegenständen gehören. Er war es auch, der schon vor Jahren die Aufnahme eines seminarisch gebildeten Lehrers in die Ober-

schulbehörde wünschte. Seinem Wunsche wurde jedoch namentlich von den Juristen in der evangel. Oberschulbehörde entgegengetreten; diese verlangten einen Akademiker als schultechnischen Beirat. Während auch manche der geistlichen Mitglieder dieser Behörde ganz entschiedene Gegner irgend welcher Konzeßion an die Lehrerforderungen waren und blieben, befürwortete Merz in den letzten Jahren ein Einlenken. Und er war es auch, der zur großen Freude der Lehrer bei der Beratung des Ortsschulbehörden-gesetzes (1891) energisch für die sachmännische, vom geistlichen Amte losgelöste Schulaufsicht eintrat, soweit eine solche in der vorgelegten Gesetzesnovelle verlangt worden war. Dies die gute und nun die Rehrseite: Als Prälat hatte er auch Sitz und Stimme in der Abgeordneten-kammer, wo er als geistig bedeutendster Vertreter der „Prälaten-bank“ der berufene Wortführer bei allen Schulfragen war. In aller Erinnerung ist noch sein Hinweis auf den Gotteslohn für die Volksschullehrer bei der Beratung der Gehaltsaufbesserung, die ja damals für alle Beamten vorgesehen war, auch für die Geistlichen. Mit einer Rücksichtslosigkeit ohnegleichen trat er in früheren Jahren den Personen entgegen, denen er übergeordnet war. Doch war es ein Trost für die Lehrer, daß die Geistlichen ebenso stark seine Herrschermacht zu fühlen hatten wie sie. Sein Einlenken in den letzten Jahren söhnte auch seine erbittertsten Gegner mit ihm aus, und diese wären hoch zufrieden, wenn sein Nachfolger in den schwebenden Schulfragen so beginnen würde, wie Prälat v. Merz in seiner Stellung dazu in jüngster Zeit ge-  
weisen ist.

— Die Frage des Weiterbestehens des Sonntagsunterrichts der Fortbil-  
dungsschulen wird auch in unserm Lande lebhaft erörtert. Die königliche Kom-  
mission für die gewerblichen Fortbildungsschulen ist mit eingehenden Erhebungen und  
Erwägungen zur Lösung der Frage beschäftigt. Inzwischen dürfte die Angelegenheit im  
Reichstage zur Sprache gebracht werden.

## Anzeigen.

### Lehrerbildungsanstalt



des deutschen Vereins  
für Knabenhandarbeit  
zu Leipzig.  
Kurse zur Ausbildung  
von Lehrern im  
Handfertigkeits-  
unterricht  
Programme durch  
Dr. W. Götze, Leipzig.

### Hiermit

mache ich die Lehrwelt auf meine Pianinos,  
Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-  
Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer,  
wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die  
werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut  
zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und  
geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger  
Garantie liefere, billigste Preise (Pianinos  
von 350 M. an) notiere und die günstigsten  
Zahlungsbedingungen gewähre. Von der  
Güte meiner Instrumente völlig überzeugt,  
brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes  
Instrument erst zur Probe zu liefern.  
Versand durch ganz Deutschland und ins  
Ausland. Die ehrenrsten Zeugnisse von vielen  
Lehrern, andern Beamten und Privatleuten  
stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente  
werden in Zahlung genommen; auch sind  
solche immer zum Verkauf am Lager. —  
Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von  
Verkäufen an Private zahle ich den Herren  
Kollegen mindestens ebensoviel, in den meisten  
Fällen sogar mehr Provision als jede andere  
Fabrik.

Hochachtungsvoll

**August Roth,** Pianofortefabrikant  
in Sagen i. B.,

Als **Warnung** gegen ver-  
suchte Täuschungen machen  
wir darauf aufmerksam, daß  
**Soennecken's Schulfedern**

Nr. 111

(1 Gros 1 M)



d. Namen **F. SOENNECKEN** tragen.

F. SOENNECKEN'S VERLAG \* BONN

**Versucht** den tausendfach belobten  
**Holländ. Tabak, 10**  
Pfd. lose im Beutel scd. 8 M. nur bei  
**B. Becker in Crefen a. S.**

Verlag von Appelhaus & Pfenningstorff in Braunschweig.

Gegen Ende dieses Monats erscheinen in unserm Verlage:

## Ergebnisse des naturkundlichen Unterrichts

für die Hand der Schüler mittlerer und niederer Volksschulen  
zusammengestellt von

Preis 50 Pf. Dr. Franz Kiefling und Egmont Pfalz. Preis 50 Pf.  
6 Bogen 8°. mit 86 Abbildungen.

Die „Ergebnisse“ bilden das Schülerheft zu den bereits in zweiter Auflage erschienenen und in mehreren Tausend Exemplaren verbreiteten „Naturgeschichte für die einfache Volksschule“ sowie zu deren Fortsetzung „Anthropologie und Naturlehre.“

## Ueber Lehrerbildung

im Zusammenhange mit ihrem Endzwecke

der Verftittlichung des Menschengeschlechts

von Schulinspektor K. Linke.

Sonderabdruck aus dem „Neuen Braunschw. Schulblatt.“  
Preis 30 Pf.

## Die beste

## biblische Geschichte

für Volksschulen sowohl, als auch für höhere Lehranstalten ist nach dem Urtheil in Kehr's Blätter für Lehrerbildung die von dem Königlichen Provinzialschulrat M. Henning herausgegebene, soeben in 9. Auflage erschienene. 13 Bdg. Preis dauerh. geb. 75 Pf. Anh. Kirchengeschichte, 3 Bdg. brosch. 18 Pf. Bibl. Gesch. und Kirchengesch. zus. geb. 90 Pf. Probeexemplare an Schuldirektoren und Lehrern gratis.

In demselben Verlage ist ferner erschienen:

## Vaterländische Geschichte

von D. Mattiat

zum Schulgebrauch in Stadt und Land, abgefaßt nach den in dem Ministerialerlasse v. 22. Aug. v. J. ausgesprochenen Grundsätzen. Gebunden 50 Pf.

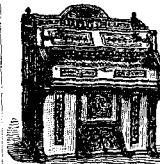
Sowie

## Vaterländischer Geschichtskalender

als Aushang in Schulklassen 65×48 cm groß, für den außerordentlich geringen Preis von 20 Pf.

Sämmtliches zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Emil Kautenberg,  
Königsberg Pr.



Amerik. Harmoniums

von 150 Mk. an.

Pedal-Harmoniums

von 350 Mk. an.

Pianos von 450 Mk. an.

Klavier-Harmoniums 700 Mark.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Gr. illustr. Piano- und Harmonium-Preiscourante  
versende gratis und franco.

Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

Pianinos von 350 bis 1500 Mk.

Harmoniums, deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarabatt.

Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54  
größtes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen Carl Meyer in Hannover, Julius Klinkhardt und Ed. Peter's Verlag in Leipzig empfehlen wir unsern geehrten Lesern zur geneigten Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Appelhaus & Pfenningstorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningstorff in Braunschweig.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Seibenter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. März.

Preis viertelj. 75 Pf. Ergen postfrei Einfindung des Betrages erfolgt postfrei Zufendung seitens der Verlagsbandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Pettizeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Die Geschichte des Geschichtsunterrichts in der deutschen Volksschule. (Schluß). — Aus dem Herzogtume. — Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

## Mitteilung des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Folgende Bekanntmachung des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Lehrervereins:

Das zur Orientierung und zu Abschlüssen für die „Reise-Erleichterungen“ für 1894 notwendige Material ist, soweit die Adressen der in Betracht kommenden Vereine und Kollegen uns bekannt waren, zur Versendung gelangt. Wir bitten, die Fragebogen nicht unerledigt liegen zu lassen, sondern die Kommission für Reise-Erleichterungen, die ja auf die Mitwirkung der Vereinsmitglieder angewiesen ist, in der beabsichtigten Vervollständigung des Werkes freundschaftlich unterstützen zu wollen. Insbesondere werden die Vorstände unserer Zweigvereine gebeten, in einer der nächsten Sitzungen die Angelegenheit zu besprechen und uns anzugeben, welche Orte ihrer heimatlichen Gegend sich zur Aufnahme in das Heft eignen und welche Gasthäuser in den Orten ihres Vereinstreffes als billig und gut und zur standesgemäßen Einkehr (letzteres besonders auch in Rücksicht auf dort Aufenthalt nehmende Familien) zu empfehlen sind, damit die Vereinbarungen entweder durch den Ortsverein selber oder von hier aus eingeleitet und zum Abschluß gebracht werden können.

Wo sich ein Abschluß mit Vorzugspreisen nicht erreichen läßt, ist eine ausführliche Beantwortung der „Allgemeinen Fragen“ des Fragebogens für unser Heft immer wichtig.

Fragebogen werden auf Wunsch in beliebiger Anzahl zur Verfügung gestellt.

Bei Abschlüssen mit Vorzugspreisen genügt nicht eine briefliche Mitteilung seitens des betr. Kollegen; vielmehr ist es notwendig, daß der Hotel-Inhaber den Fragebogen selber unterschreibt, da dieser die Stelle eines Kontraktes vertritt.

Nicht dringend bitten wir, uns mitzuteilen, ob Veränderungen im Bestande der im vorjährigen Heft aufgeführten Hotels eingetreten sind und ob ein schon abgeschlossener Vertrag auch für dieses Jahr bestehen bleiben soll oder nicht.

Von dem Rest der Reise-Erleichterungen pro 1893 wird auf Verlangen den Kollegen je ein Heft umsonst und frei zugestellt. Die Versendung des neuen Heftes beginnt voraussichtlich Ende April d. J.

Fingerzeige zur Erweiterung der „Reise-Erleichterungen“ und Mitteilungen der bei Benutzung der bisherigen Verzeichnisse gemachten Erfahrungen sind der Kommission für „Reise-Erleichterungen“ jederzeit willkommen.

Alle Zuschriften richte man gest. an den Unterzeichneten, von dem auch das nötige Material für Abschlüsse etc. zu beziehen ist. Jedoch ist zu beachten, daß Sendungen, die nach dem 15. März 1894 eintreffen, voraussichtlich keine Berücksichtigung mehr werden finden können.

### Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Lehrer-Vereins

J. A. Franz Kumm, Steglitz (Berlin)

bringen wir hiermit zur Kenntnis der verehrlichen Vereinsmitglieder und bitten, diese Angelegenheit nicht unbeachtet zu lassen.

Braunschweig, Holzwinden, Lesse, den 22. Februar 1894.

A. Friede. C. Littmann. A. Horn.

## Die Geschichte des Geschichtsunterrichts in der deutschen Volksschule.

(Schluß).

Als beachtenswert bei Beurteilung des Standes der Geschichte am Ende des vorigen Jahrhunderts möchte ich eine Aeußerung des berühmten Göttinger Historikers Schlözer (1735—1809) mitteilen, das also lautet: „Erwache doch besonders das junge Publikum aus seinem Schlummer, in den uns die Erziehung gewiegt, komme es doch von dem verderblichen Geschmacke an Mordspielen alter und neuer Menschenmörder, Helden genannt, zurück. Frohlocke es nicht länger über die rauschenden Kriegsthaten der Eroberer, das ist über die Leidensgeschichte der von diesen Bösewichtern am Narrenseil herumgeführten Nationen, sondern glaube es vorläufig, daß die stille Muse eines Genies und die sanfte Tugend eines Weisen oft größere Revolutionen anrichtet, als die Stürme allmächtiger Wüsteriche. Ueberzeuge es sich endlich, daß, wenn man künftig in der Weltgeschichte Csaus Vinsengericht übergeht, die Balgereien der Spartaner mit den Messeniern, die der Römer mit den Volskern kaum berührt, aber die Erfindung des Feuers und des Glases sorgfältig erzählt und die Ankunft der Pocken, des Brantweins, der Kartoffeln in unserem Weltteil nicht unbemerkt läßt und sich sogar nicht schämt, von der Vertauschung der Wolle mit dem Finnen in unserer Kleidung selbst Notiz zu nehmen, daß man dann ernsthaft und zweckmäßig handle.“ Wir sehen, er will die Kulturgeschichte mehr berücksichtigt wissen, aber die Kriegs- und Staatsgeschichte beschränken. Er hat sich auch nicht begnügt mit dieser seiner Meinungsäußerung, sondern hat selbst Hand ans Werk gelegt, indem er 1779 ein Büchlein verfaßte: „Vorbereitung zur Weltgeschichte“ zum Gebrauch in Schulen, das in 26 Jahren 6 starke Auflagen erlebte, ins Lateinische, Französische und Englische übersetzt wurde, sich also der Anerkennung und Wertschätzung in den weitesten Kreisen zu erfreuen hatte.

Mit Schölzers Ansichten berührt sich ein Mann, der uns unbemerkt hinüberführt ins 19. Jahrhundert, und der das, was Schölzer nur für den vorbereitenden Kursus verlangt, nämlich vor allem Kulturgeschichte, bei der Bearbeitung des gesamten geschichtlichen Stoffes zur Geltung bringt, ich meine Doll (1769—1843) mit seinem Buche: „Leitfaden zum Unterrichte in der allgemeinen Menschengeschichte für Bürgerschulen“ 1797. Albert Richters Urteil über dieses Buch lautet: „Es löst für seine Zeit die Aufgabe, eine Kulturgeschichte für die Volksschule zu liefern, gründlicher und besser als fast alle neueren Geschichtslehrbücher, welche sich diese Aufgabe gestellt haben.“

Wer nun aber glaubt, daß mit dem Jahre 1800 die Geschichte überall eine friedliche Stätte in den Volksschulen gefunden hätte, irrt gewaltig. Im allgemeinen ist sie nur in gehobenen Schulen größerer Städte vertreten. Man suchte jetzt verschiedene Wege, sie einzuführen. Die einen wollen sie an die Geographie gelegentlich

anschließen, die anderen den Schreibunterricht in den Dienst der Geschichte stellen, wieder andere wollen Lesen und Geschichte vereinen. Wir sehen: Die Wahrheit, daß Geschichte auch für die Volksschulen notwendig sei, findet überall Anerkennung; aber die Einführung derselben als Lehrgegenstand ging ungemein schleppend vor sich. Wurde doch beispielsweise in Berlin im Jahre 1806 bei einer Gesamtzahl von 56 Volksschulen nur in 14 derselben Geschichte gelehrt. Ja sogar Gymnasien gab es, in denen 1820 noch keine Geschichte zu finden war. Ich berufe mich auf Schulpforta, das allerdings bis auf unsere Tage einen eigenartigen Charakter bewahrt hat. Bis 1822 lehrte man dort keine Geschichte, und als sie dann schließlich eingeführt wurde, meinte der sonst so ausgezeichnete Philologe Ludwig Döderlein, das wäre eine Versündigung gegen die Jugend. Alles Andere ließe sich doch zu irgend etwas anwenden, die Geschichte aber zu nichts.

Erst der Korse mußte kommen und das deutsche Volk aufrütteln aus seinem Schläfe. Erst in dieser Zeit der Not fing man an, Trost und Erholung zu suchen in der Beschäftigung mit der deutschen Vorzeit, erst jetzt erwachte auch in den breiten Volksmassen das Interesse an geschichtlichen Belehrungen. Und diesem Bedürfnisse kamen zwei Bücher entgegen, die sich auszeichneten durch volkstümliche, frische, anschauliche Darstellung und eine ungeheure Wirkung ausübten: Die Bücher von Bredow 1813 und Kohnrausch 1818. Aber beide enthielten fast nur Fürsten- und Kriegsgeschichte. Von Kulturgeschichte zeigt sich bei Bredow nur eine Spur in den ersten §§, und Kohnrausch gedenkt nur im Mittelalter der Kulturentwicklung des deutschen Volkes.

Wir befinden uns nun schon mitten in unserem Jahrhundert und haben gesehen, daß man den Weg Dolzs und Schlüzers wieder verlassen hat und den Hauptwert auf Fürsten- und besonders Kriegsgeschichte legt. Dinter, der auch mannhaft mit am pädagogischen Wagen zog, war persönlich ein Anhänger von Dolz und Schlüzer, aber mit Rücksicht auf die mangelhafte Vorbildung und allgemeine Bildung der Lehrer legte er sich in seinen Wünschen und Forderungen für die Volksschule große Beschränkung auf. „Das musterhafteste Buch zur Wienschengeschichte“, sagt er, „ist freilich Dolz in 3 Bänden, aber für meine Schulmeister enthält er zuviel, und das Auswählen verstehen sie nicht. Meinem Organisten habe ich es zwar in die Hände gegeben, aber zuvor sorgfältig angestrichen, was davon für seine Schule paßt. Mit den übrigen ist in dieser Hinsicht wenig zu machen.“ Daß Dinters Befürchtungen wohl begründet waren, dafür legen Zeugnis ab 2 Schulberichte aus jener Zeit, der eine erstattet von dem sächsischen Schulrat Schulz und mitgeteilt in „Kindervater, über die nützliche Verwaltung der Predigtkämter“, S. 321. Er schreibt: Ich habe Lehrstunden beigewohnt, wo der Schulhalter einige Hiftörchen von Ludwig dem Springer erzählte. Die Knaben mochten wunder denken, was der Springer für ein seltsamer Herr gewesen sei. Was nützt nun sogenannte vaterländische Geschichte von solchem Schlage? Wäre es nicht einerlei, ob der Schulmeister den Jungen etwas vom großen Christoph erzählte? Weder dieses noch jenes macht sie klüger und für den Kreis ihres Lebens brauchbarer. Patriotismus wird hierdurch nicht befördert.“ Und Türks Bericht über die Prüfung einer Berliner Knabenschule lautet nicht tröstlicher. Er schreibt: Der Schulvorsteher lehrt, seiner Aussage nach, deutsche Geschichte und legt dabei die Geschichte des Vaterlandes zugrunde. Von letzterer gab er ein dürftiges Verzeichnis der alten Völker, der vier regierenden Häuser und der fünf Könige in Preußen zum besten, ging dann wieder zu den Alten zurück, that aber bloß ein paar so magere Fragen, daß man dies Schaulaufen wohl schwerlich würde für Geschichte gehalten haben, wenn er es nicht mit diesem Namen belegt hätte.“ Nach dieser kleinen Abschweifung kehren wir zurück zu Dinter. Er schwärmt für moralische Anekdoten, um auf das moralische Gefühl zu wirken, will von deutscher Geschichte nur: Gustav Adolf und den 30jährigen Krieg; von preussischer: den



73jährigen Krieg und Befreiungskrieg, von brandenburgischer: den großen Kurfürsten; Luthers Geschichte bis 1555 überall da, wo Protestanten wählen. Dinter will als Lehrform die biographisch-monographische, und darin liegt seine Bedeutung für die Methodik des Geschichtsunterrichts.

Ungefähr mit dem Jahre 1830 trat wieder ein merklicher Umschwung ein. Besondere Geschichtsstunden werden allgemein, aber damit erwacht zugleich die Liebe zum engern Vaterlande. An Stelle der deutschen Geschichte trat vieler Orten die Spezialgeschichte. In Thüringen beschränkte man sich oft auf thüringische, in Sachsen trieb man nur sächsische u. Man fürchtete sich, über des Nachbars Zaun zu gehen, weil man meinte, daß dadurch die Liebe zur engern Heimat verletzt würde; „aber im engen Kreis verengert der Sinn.“ Das muß als ein verhängnisvoller, kleingeistiger Rückschritt bezeichnet werden. Lesebücher über Lesebücher erschienen, die alle vorzugsweise „die Liebe zur engern Heimat“ pflegen wollten. Statt dem Menschen große Gesichtspunkte zu eröffnen, statt in dem Menschen den Menschen sehen und ehren zu lehren, unterschied man durch solche Art des Unterrichts geflüstert ängstlich den Sachsen vom Preußen, den Thüringer vom Sachsen u. und näherte so den verderblichen kleinlichen Particularismus. Doch man werde nicht ängstlich ob der gewaltigen, verderblichen Wirkung des Geschichtsunterrichts. Der 1837 herausgegebene Lehrplan für die sächsischen Dorfschulen nimmt uns jegliche Besorgnis. Nach diesem kommen auf den Jahreskursus in Summa 960, davon entfielen auf Religion 270 Stunden; auf Deutsch 240 Stunden, Rechnen 150, Schreiben 120, auf Singen und Geographie je 60, Naturgeschichte 40 und endlich auf Geschichte 20. Dies ist so ein Maßstab in Zahlen für die Werthschätzung der Geschichte. Also 20 ganze Stunden, d. i. alle 14 Tage 1 Stunde. Aber was soll nun da nicht alles durchgejagt werden. Karl Richter teilt uns in seiner Geschichte der Methodik des Geschichtsunterrichts die ganze Stoffverteilung mit. Ich greife nur einiges heraus. In der 1. Stunde: Lebensweise der ersten Menschen und ihre ersten Erfindungen; in der 3.: Griechenland, Athen und Sparta; in der 5.: das römische Reich, Carthago's Untergang, Hannibal, Cäsar, Augustus; in der 6.: die ganze deutsche Geschichte, die überhaupt behandelt wurde, nämlich: Völkerwanderung, Karl der Große, dazu noch die Araber, also etwa  $\frac{1}{4}$  Stunden deutsche Geschichte, dann 2 Stunden Kulturgeschichte aus der Zeit der Erfindungen und Entdeckungen (Bredows Auswahl) und schließlich 11 Stunden heimatische Geschichte. Bezüglich der Darbietung der Geschichte machten sich die Lehrer nach Seminardirektor Vorbaums Schilderung in den Rheinischen-Blättern 1835 zweier Fehlgriiffe schuldig, entweder meinten sie, Geschichte treiben hieße, sich und den Kindern einige Stunden angenehm und träumend die Zeit vertreiben, und nahmen Beckers Weltgeschichte oder ein ähnliches Werk zur Hand und lasen daraus eine ganze Stunde ohne Unterlaß vor, oder man glaubte, Geschichte lehren hieße, eine Menge Namen und Zahlen einpausen nach Art des Einmaleins à la Locke, und dann wurde die Geschichte erst recht den Kindern zum Ekel. „An Belebung des Herzens für Religion und Vaterlandsliebe dachte niemand.“

Wenn wir nun alle die Bewegungen, die sich im weitem Verlaufe unseres gegenwärtigen Jahrhunderts bezüglich der Behandlung und Anordnung der Geschichte zeigen, zusammenfassen und ordnen wollen, kann man deutlich drei Richtungen erkennen. 1. Man blieb auf dem althergebrachten, allgemein anerkannten Wege des chronologischen Ganges. Diese Art der Anordnung halte ich für die einzig richtige, denn sie liegt in der Natur des Gegenstandes selbst, sie geht von einfachen Zuständen aus und schreitet fort zu zusammengesetzten, sie erleichtert auch die gedächtnismäßige Aneignung. 2. Man schreitet rückwärts fort von der Gegenwart zurück in die Vergangenheit. Ich nenne als Vertreter Friedrich Rapp (1834), Jacobi (1839) und aus der neuesten Zeit Stenzler-Lindner, die ein „Lehr-

und Lesebuch der Geschichte von der Gegenwart bis auf Karl den Großen für die untern Klassen höherer Lehranstalten“ geschrieben haben; für alle Volksschulen Preußens ist durch die „Allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872“ der progressive Gang vorgeschrieben, durch letztere ist auch endlich die Geschichte ein selbständiges Fach geworden. — Jakobi beginnt mit der Gegenwart 1875—39, springt dann zurück auf 1786, behandelt die damalige Zersplitterung Deutschlands, darauf die Zeit von 1789—1815. Nun wieder zurück auf 1500 und vorwärts bis 1786 u., der schon behandelte Stoff wird kurz wiederholt. Zuletzt eine progressiv fortschreitende Wiederholung. Stenzler behandelt für Sexta „Der Hohenzollern Thaten und Leben in den letzten 500 Jahren“. Das Rückschreiten erfolgt hier nicht nur von König zu König, sondern jedes Lebensbild wird in zwei Teile zerlegt: Vom Regierungsantritt — zum Tode, von der Geburt — Regierungsantritt. Lindner bietet für Quinta: die Kaiserhäuser in rückschreitender Folge; innerhalb eines Kaiserhauses schreitet er vorwärts, ähnlich wie Jakobi. Diese regressive Methode ist unnatürlich, es fehlen dem Kinde (abgesehen von der Gegenwart) die zum Verständnis nötigen appercipierenden Vorstellungen; die Vertreter dieser Methode fühlen auch selbst ihre Schwächen, denn sie kehren schließlich bei der Ordnung der behandelten Thatfachen zur chronologischen Folge zurück. 3. Man ordnet das geschichtliche Material in bestimmte Gruppen. a. Haupt. Er gewinnt folgende Gruppen: 1. Geschichten aus dem häuslichen Kreise (Rom, Cyrus, Alexander, Heinrich IV. u.), 2. das gesellige Leben, Geschichten sind geordnet nach den Begriffen. Freundschaft, Frömmigkeit, Weisheit (Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne, Pythagoras, Franklin, Sokrates), 3. Blicke ins Staatsleben (Karl der Große, Peter der Große, Friedrich der Große. — Nero und Philipp II. — Elisabeth, Maria Theresia, Gustav Adolf und Napoleon. — Leonidas, Josef, Jeanne d'Arc u.) 4. Das religiöse Leben. 5. Kunst und Wissenschaft. 6. Chronologische Uebersicht nach historischen Ideen. — Haupt ordnet also den Stoff lediglich nach der inneren Verwandtschaft. Chronologische Folge bleibt gänzlich unbeachtet; geschichtliche Gestalten verschiedener Völker und Zeiten nebeneinander. Er strebt nach der Erzeugung eines einheitlichen Gedankentrefses, ganz ähnlich Basjedow. Die Idee H. ist geistreich und der Beachtung wert; sie kann sehr gut verwertet werden auf der Stufe der Verknüpfung und Vergleichung verwandter Vorstellungen und bei Wiederholungen. Hierher gehört 2) Stiehl und seine Regulative 1854. Sie verlangen Gruppierung um die historischen Gedenktage: 18. Jan., 18. Febr., 31. März, 31. Mai, 18. Juni, 15. und 18. Oktob. u. Nun entstanden wieder die Lesebücher, die diesen Gedanken in die Praxis umzusetzen suchten; vieles wurde an den Haaren herbeigezogen, so z. B. knüpfte das „Münsterberge Lesebuch“ an den 31. Mai die Behandlung der beiden ersten schlesischen Kriege, an den 5. December die des siebenjährigen Krieges. Die Mängel dieser Art der Gruppierung sind weit größer, als die der Haupt'schen Art und Weise, denn sie zerstört nicht nur allen zeitlichen, sondern auch allen sachlichen Zusammenhang und wo bleiben die Geschichten, deren Gedenktage in die Ferien fallen?

Trotz dieser eigentümlichen Erscheinungen auf diesem Gebiet, in denen sich ja auch nur ein Suchen nach Besserem offenbart, vollzog sich seit etwa 1850 ein stetig fortschreitender glücklicher Wandel bezüglich der Methodik des Geschichtsunterrichts. Im Folgenden will ich versuchen, diese Bewegung, die bis in die Gegenwart reicht, und die gegenwärtigen Bestrebungen kurz in einige Sätze zu fassen: Man will 1. die alte Geschichte gänzlich verdrängen aus den Volks- und Bürgerschulen. 2. Die heimatlische zwanglos einfügen in die deutsche; (lehrte man vor etwa 60 Jahren specielle Landesgeschichte mit Berücksichtigung der deutschen, so will man jetzt deutsche Geschichte mit Berücksichtigung der Landesgeschichte.) 3. Die Kulturgeschichte zu ihrem Recht kommen lassen, kommt also zurück auf Holz und Schölzer. 4. Biographische und biographisch-monographische Art der Darbietung in möglichst

anschaulicher Weise, aus diesem Grunde auch Berichte von Zeitgenossen, sogenannte Quellenstoffe, benutzen. 5) Die religiös-sittlichen Ideen möglichst deutlich hervortreten lassen.

Zur gerechten Würdigung dieser Bestrebungen müssen wir vor allem festhalten, daß nur dann unsere Schularbeit von rechtem Erfolge gekrönt werden kann, wenn sie in dem lebendigen Strom der zeitgenössischen Kultur einen Resonanzboden findet; denn auch die Schulen sind Kulturprodukte, und nur soweit sie mit den Lebensinteressen der Gesellschaft in Kontakt stehen, sind die Bedingungen für eine Wirkung in die Tiefe gegeben. Diese Verbindung schafft der Lehrstoff und die Handlungsweise desselben. Unseren ganzen gegenwärtigen Zeitverhältnissen aber drückt ihre Signatur der Sozialismus auf, auf der einen Seite der revolutionäre, auf der andern Seite der Staatssozialismus. So laßt nun denn in Kürze erwägen, ob die oben gekennzeichneten Bestrebungen und Forderungen in der für ein erfolgreiches Wirken nötigen Verbindung mit den gegenwärtigen Kulturverhältnissen stehen.

Gegen die alte Geschichte an und für sich hat wohl niemand etwas einzuwenden, aber es fehlt bei einer gründlichen Durcharbeitung der deutschen Geschichte an Zeit für dieselbe; wollte man sie trotzdem in den Lehrplan unserer Volks- und Bürgerschulen aufnehmen, so könnte das nur auf Kosten der deutschen Geschichte geschehen. Eine gründliche alleseitige Durcharbeitung letzterer aber ist dringend nötig, um den nationalen Sinn zu pflegen. — Die Deutschen neigen so wie so dazu, das Fremdländische höher zu schätzen als das Einheimische — um den Schülern so viel als möglich das Verständnis der Gegenwart zu erschließen. Die Fortsetzung unserer Zeit, Kulturgeschichte und heimatische in die deutsche einzufügen, können wir auch nicht abweisen, um dadurch Zeit für die alte Geschichte zu gewinnen; denn gerade die Kulturgeschichte, die die Segnungen des Friedens und der treuen Arbeit zeigt, die die Fürsorge unserer Fürsten als Landesväter für das Wohl des Volkes und vor Augen führt, die die Mühen und Hindernisse, die Hoffnungen und Enttäuschungen und schließlich Erfolge unserer Kulturhelden und die segensreichen Folgen ihrer Kulturthaten hervorhebt, bildet in den Kindern eine starke Wehr gegen die hereinflutenden sozialistischen Ideen. — Und die heimatische Geschichte? — „Eine der traurigsten Seiten der Sozialdemokratie“, sagt Dr. Heilmann, „ist die Vaterlandslosigkeit. Alles, was geschichtlich geworden, was unser Volk sich errungen hat, jede teure Erinnerung, alle Größe und Ehre des Vaterlandes wird mit Verachtung preisgegeben. Demgegenüber haben wir unsere Schüler anzuleiten, daß mit Liebe und Teilnahme ihr Geist und ihr Gemüt in die deutsche Vergangenheit sich versenke, auch daß sie innerlich miterleben die Geschichte ihres Volkes, den Kampf und die Sorge, das Leiden, die Freude, das Glück und das Unglück ihrer Väter und Urväter. Dabei ist auf die geschichtlichen Erinnerungen der Heimat großer Wert zu legen; die heimatischen historischen Nachrichten müssen gesammelt und als Anschauungs- und Belebungsmittel (als Apperceptionsstütze) für die geschichtlichen Belehrungen verwertet werden“. So verkehrt es einerseits ist, nur Lokalgeschichte zu treiben, so sehr erwünscht, ja notwendig ist andererseits die gebührende Berücksichtigung derselben, denn gerade sie ist ganz besonders geeignet, die Liebe zur Heimat und somit auch die Liebe zum weitem Vaterlande zu wecken und zu pflegen und das historische Interesse lebendig zu erhalten. — Soviel über den Lehrstoff selbst, auf der sich Satz 1—3 beziehen. Von der Durcharbeitung desselben handeln Satz 4 und 5.

Nicht direkt kann und will die Schule eingreifen in den gegenwärtigen Kampf, sondern nur indirekt; sie sucht die Schüler auszurüsten mit einem einheitlichen, klaren, festgefügtten Gedankenzirkel, aus welchem sich dann naturgemäß gute sittliche Grundsätze, die aller Unvernunft abhold sind, entwickeln sollen als sichere Führer durchs ganze Leben, kurz daß sittlich-starke Charaktere sich bilden; darum die Forderung, daß bei der Darbietung so anschaulich als möglich verfahren werde, daß man

womöglich Zeitgenossen zu den Kindern reden lasse, denn „das sind“, wie Dr. Wohlrabe sich ausdrückt, „Gaben aus erster Hand und darum geeignet, am unmittelbarsten in den Geist der Zeiten zu versetzen, deshalb haben auch diese Berichte eine besondere überzeugende Kraft und haften unauslöschlich in der Erinnerung. Und in dem Maße, als ihnen das historische Detail und infolge dessen die Ausführlichkeit der Schilderung, kurz die epische Breite eigen zu sein pflegt, bieten die Quellen die anschaulichste und darum elementarste Darstellung der Geschichte“. Und ich muß nach meinen Erfahrungen bezüglich mancher Quellen diesen Behauptungen zustimmen. Nur muß man nicht auf den Gedanken verfallen, womöglich immer derartige zeitgenössische Berichte als Grundlage nehmen zu wollen. Maßhalten ist in allen Dingen gut, besonders aber auch hier\*). In den Dienst sittlicher Charakterbildung tritt ferner das Verlangen, daß der Darbietung eine gründliche Durcharbeitung, bestehend in Vertiefung, Vergleichung und Anwendung, folge und schließlich, daß die religiös-sittlichen Grundsätze klar herausgearbeitet werden. So können wir den Bestrebungen der modernen Pädagogik, so weit sie hier in Frage kommen, nur das ehrende Zeugnis geben, daß sie wohl gegründet sind in den Kulturbewegungen und Verhältnissen der Gegenwart. Darum laßt uns mutig und ruhig weiter fortfahren auf dem beschrittenen Wege. Das Gute gewollt zu haben, ist auch schon gut.

### Aus dem Herzogtume.

Der Braunschweiger Lehrerverein hielt am Dienstag, den 13. Februar, im Wilhelmsgarten seine Monatsversammlung ab. In derselben stellte der Kassensführer, Herr Ludw. Müller, einen Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1894 auf. Nach diesem Voranschlage steht einer Einnahme von 908 Mk. eine Ausgabe in gleicher Höhe gegenüber. Nach einigen kurzen Bemerkungen wurde der Voranschlag vorbehaltlich einiger Aenderungen, die vielleicht im Laufe des Jahres nötig sein sollten, von der Versammlung gut geheißten. Als Hauptpunkt der Tagesordnung folgte nun die Bücherauswahl. Auch in diesem Jahre wird der Verein eine große Anzahl der besten pädagogischen Zeitschriften halten, welche im Lesezimmer an den Geschäftsabenden ausliegen; außerdem wurde eine stattliche Reihe bedeutender wissenschaftlicher Werke zur Anschaffung bestimmt. Ueberhaupt wurde für Zeitschriften und neue Bücher eine Summe von 281,40 Mk. bewilligt. Herr Laßman berichtete sodann über die Prüfung der Rechnung; letztere war für richtig befunden worden, sodaß der Prüfungsausschuß Entlastung für den Rechnungsführer beantragt, welche der Verein auch ausspricht. Der Vorsitzende teilte mit, daß vom Vorstande des Landes-Lehrervereins die Anfrage an den Verein gerichtet sei, ob hier im Herbst d. J. die Landes-Lehrerversammlung stattfinden könnte. Die Mitteilung wird freudig begrüßt; eine weitere Besprechung dieser Angelegenheit wird auf die nächste Sitzung verlegt. Herr Karl Bornmann wird der Versammlung als neues Mitglied vorgestellt. J.

Bezirksverein Königsflutter. Die am 17. Januar abgehaltene Versammlung war von 13 Mitgliedern besucht. In derselben referierte Koll. Beneke-Bornum über den Zeichenunterricht in der Volksschule. Ref. sprach im allgemeinen über Zweck, Ziel, Stoff und Methode des Zeichenunterrichts. In der März-Versammlung will derselbe den methodischen Gang, wie ihn die neueren Methodiker aufgestellt haben, genauer vorführen. — In der am 14. Februar stattgefundenen Versammlung, welche

\*) Quellsammlungen sind: 1. Albert Richter, Leipzig, Brandstetter, 2,40 Mk. 2. Schilling, Berlin, Göttinger, 5 Mk. 3. Jarkowien, Quellenbuch zur brandenburgisch-preussischen Geschichte, Berlin, Nikolai, 6 Mk. 4. Schild, Der preussische Feldprediger, 3 Mk. Empfehlenswerte Präparationen zu Quellsstoffen geben: 1. Wohlrabe, Fein und Billig. 2. Hermann und Krell, Reformationszeit. 3. Frithsche. 4. Kornrumpf, Reformationszeit und 30-jähriger Krieg.

von 14 Kollegen besucht war, hielt Bod-Kottorf einen Vortrag über die Vereinigung der verschiedenen Lehrerverbände unseres Herzogtums. Der Vortragende beantwortet die darauf bezüglichen Fragen, welche der Vorstand des L.-L.-V. in Nr. 3 des Schulblattes 1894 als Material zur Behandlung dieses Themas empfiehlt. Nach eingehender Besprechung der Antworten des Referenten erklärt sich die Versammlung für die sofortige Vereinigung aller Sterbekassen (die Stadt Braunschweig ausgeschlossen, die sich schwerlich beteiligen wird) und stellt folgende Forderungen auf: Die Versicherungssumme soll, um die Geschäftsführung möglichst einfach zu gestalten, für jedes Mitglied gleich hoch sein (300 Mk.); die Beiträge sollen bei jedem Sterbefall erhoben, bez. 5 oder 10 Mk. im voraus bezahlt werden; Eintrittsgeld ist nicht zu erheben; inbetriff der Verwaltung ist die Kassenführung des Pestalozzi-Vereins als Vorbild anzusehen, wonach jeder Bezirksverein einen Erheber erwählt, der die Gelder dem Hauptkassierer abliefern, und ein Vorstand von 5 Personen die Geschäfte leitet; diejenigen, welche mehr als 2 Kassen angehören, erhalten ihre Beiträge voll zurück, die Angehörigen zweier Kassen bekommen ihr Recht durch Erhöhung der Versicherungssumme auf 300 Mk.; wer in höheren Jahren eintritt, soll vom 25. Lebensjahre an nachbezahlen. Die Versammlung hält es für durchaus nötig, daß die Abstimmung über die Statuten der neuen Sterbekasse von allen Lehrern des Herzogtums geschehe und nicht etwa nur von den auf einer Landeslehrer-Versammlung zufällig anwesenden Kollegen.

**Bezirksverein Lutter a. B.** Am 14. Februar hielt der Zweigverein Lutter a. B. seine Monatsversammlung in Bodenstern ab. Kollege H. aus D. hielt einen anregenden, beifällig aufgenommenen Vortrag: „Gedankensplitter über den Betrieb des Handfertigkeits-Unterrichtes in der Schülerwerkstatt und im Seminar.“ Dieser Vortrag bildete die Fortsetzung eines vor längerer Zeit gehaltenen Referats, das sich über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Handfertigkeits-Unterrichtes im allgemeinen verbreitete. W.

**Wolfsenbüttel.** Am 31. Januar fand die erste diesjährige Sitzung des Pädagogischen Vereins zu Wolfsenbüttel statt. — Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten sprach Herr Seminarlehrer Haberland über den „Rothschen Rechenapparat“, und die „Lembfische Wandtafel“ und zeigte in eingehender Weise die einfache und praktische Verwendbarkeit beider im Schulgebrauch. — Hierauf hielt Herr Wilhelm einen Vortrag über die Schutzfarben und Schutzformen unserer Insekten. Redner hob hervor, daß Erasmus Darwin der erste gewesen ist, welcher darauf hingewiesen hat, daß manche Tiere besonders durch ihre Färbung sich ihrem Aufenthaltsorte anpassen, und man deshalb in Landstrichen von besonderem Charakter auch dem entsprechend gefärbte Tiere findet. — An einem Beispiele suchte er dann klar zu stellen, wie die Schutzmittel nur durch die natürliche Auslese entstanden sein können.

Darauf führte Redner aus, wie verschiedene einheimische Insekten oder auch deren Larven und Puppen ihrer Farbe nach Blättern, Baumrinde, trockenem Laube und Erdboden gleichen, andere auch durch ihre Form Steinchen, trocknen Nestchen und Zweigen ähneln, deshalb schwer zu erkennen und darum vor ihren Feinden geschützt sind, einige auch noch besondere Schreckmittel in eigentümlich gestalteten Körperteilen besitzen oder indem sie das Äußere schädlicher Insekten nachahmen und auf diese Weise in den Stand gesetzt werden, eine Anzahl ihrer kleinen Feinde zu verschrecken. — Zur Veranschaulichung dienten Abbildungen, welche zu diesem Zwecke vom Vortragenden nach der Natur aufgenommen waren.

W

### Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Borsfelde: am 10. März. 1. Ansprache. 2. Besprechung über Fragen aus der Psychologie.

Bezirksverein Königs-Lutter: am 14. März. Lehrgang für den Zeichenunterricht in der Volksschule. Ref. Beneke.

Bezirksverein Lutter a. B.: am 14. März in Bodenfein.

Bezirksverein Salzbadlum: am 14. März in Salzbadlum (Wipper).

Bezirksverein Welpke: am 14. April in Welpke. (Heim Nr. 168).

### Personalveränderungen.

Verpflichtet und bestellt ist: Der bisherige Hülfslehrer Greve als 3. Lehrer zu Hüttenrode; der bisherige Hülfslehrer Fischer als Schullehrer zu Fohlenpladden; der Predigtamtskandidat Lang (bisher provisorischer Rektor) als Rektor und 1. Lehrer an der Bürgerschule zu Calvörde; der bisherige Bürgerschullehrer Feide zu Braunschweig als Schulinспекtor an den dortigen Bürgerschulanstalten; der bisherige Hülfslehrer Rose als 3. Lehrer zu Wolfshagen.

Gestorben: der Schullehrer, Dyferrmann und Organist, Cantor Vorrnann in Wabum; der Cantor emer. Klingenspoehr, früher 1. Lehrer in Wipserode.

Entlassen ist: der Schullehrer, Dyferrmann und Organist Schlüter in Treseburg.

### Rundschau.

Berlin. In der Sitzung des Berliner Lehrervereins am 9. Februar sprach der Direktor der Königl. Elisabeth-Schule Prof. Dr. Wägholdt, der bekanntlich als Kommissar der preussischen Unterrichtsverwaltung in Chicago war, über „Die Weltausstellung in Chicago und das Schulwesen in den Vereinigten Staaten“. Aus der Fülle des Interessanten können wir nur einiges herausgreifen. Ein Bild von der Bedeutung der deutschen Unterrichtsausstellung, im wesentlichen ein Werk Preussens und Württembergs, gewinnt man aus deren Ausdehnung: sie nahm 2200 Quadratmeter ein, das Doppelte des größten Saales in Berlin. Die Unterrichtsausstellungen anderer Länder verschwanden dagegen; diejenige Spaniens hätte auf einem Schulkatheder zur Not Platz gefunden, Italien und Oesterreich waren gar nicht vertreten. Man mußte sich beschränken auf Schulbauten und Schuleinrichtungen in Wort und Bild, Lehrmittel, Apparate, Bibliotheken, Schülerarbeiten, statistische und graphische Darstellungen. Die Ausstellung umfaßte das gesamte Unterrichtswesen von der Universität bis zur Dorfschule. Ausgeschlossen wurde nur der Turnunterricht und der technische Unterricht. 800 Risten mit je 2 Kubikmeter Inhalt nahmen die „deutsche Unterrichtsausstellung“ auf. Nach dieser Einleitung forderte der Vortragende die Hörer auf, mit ihm einen kurzen Gang durch die Ausstellung selbst zu machen. Auf dem sogenannten Ehrenplatz finden wir zunächst die Ausstellung des Blindenunterrichtswesens, die geradezu Aufsehen gemacht hat: eine Bibliothek der Klassiker und modernen Dichter in Blindenschrift von 730 Bänden, Lehrmittel für Rechnen, Naturkunde, Geographie und Arbeiten der Blinden. Weiter bemerken wir hier die Ausstellung Berlins: Mappen mit den schönsten Schulbauten und Darstellungen der Schuleinrichtungen, die viel bewunderten Handarbeiten einer Gemeindeschule und graphische Darstellungen, unter denen namentlich „die Vermehrung der Schulklassen von 1861—1892“ von den Amerikanern mit Staunen studiert wurde; hat doch Chicago 60000 unbeschoolte, aber schulpflichtige Kinder! Endlich ist auf dem Ehrenplatz ausgestellt eine Bibliothek der Schulverfassung und Schulverwaltung und eine Sammlung von 239 pädagogischen Zeitungen und Zeitschriften, ein Gebiet, auf dem sich kein Land auch nur annähernd mit Deutschland messen kann. In den Haupträumen der Unterrichtsausstellung finden wir bildliche Darstellungen von Schulbauten, die schönsten und neuesten Stadtschulen sowohl, als auch Dorfschulen von 1821 bis heute, desgl. von Seminaren und höheren Lehranstalten mit ihrer innern Einrichtung und sodann eine Anzahl statistischer Karten und Tabellen, die in

verschiedener Hinsicht die Fortschritte der letzten 20 Jahre veranschaulichen. Besonders Aufsehen hat die Uebersicht über die Erfüllung der Schulpflicht gemacht; in diesem Punkte sind wir selbst Frankreich, das uns am nächsten auf den Fersen ist, weit überlegen; ein Vertreter Rußlands aber sagte angesichts dieser Tafel: „Ich will nichts weiter sehen, ich schäme mich“ — und ging davon. Ein großer Raum wurde eingenommen durch die Ausstellung physikalischer, botanischer, zoologischer und geographischer Lehrmittel, sowie der Schülerbibliotheken verschiedener Anstalten (Gymnasien, Seminare, Volksschulen). Alle Anschauungsmittel waren aus den verschiedensten Zeiten vertreten, häufig waren die entsprechenden Lehrmittel von vor hundert Jahren und von heute gegenübergestellt. Besonders bemerkt wurden die physikalischen Apparate die man in solcher Reichhaltigkeit in den amerikanischen Schulen nicht findet. Dort legt man mehr Wert darauf, wenige einfache und praktische Apparate zu haben, die womöglich in der Schule vor den Augen der Schüler und mit ihrer Hilfe hergestellt sind. Das Meiststudierte aber in der deutschen Unterrichtsausstellung waren die Schülerarbeiten, über deren Mitnahme zuvor genug spöttische Urtheile laut geworden waren. Es waren nicht Musterarbeiten ausgestellt worden, sondern aus jeder ausstellenden Klasse gute, mittlere und schlechte Hefte. Von der Arbeit an Korrekturen, die deutsche Lehrer leisten, hatten die Amerikaner keine Ahnung gehabt, und es wurden von hervorragender Seite die roten Striche und Bemerkungen als ein Ehrenzeichen der deutschen Lehrer bezeichnet. Die Hefte sind sämtlich in Amerika geblieben, weil sich die Schulverwaltungen und Museen förmlich darum gerissen haben. Die Urtheile der Vertreter aller Nationen über die deutsche Unterrichtsausstellung waren anerkennend, ja, manche so enthusiastisch, daß einem bekommen zu Mute wurde, wenn man bedachte, wieviel bei uns noch an zufriedenstellenden Zuständen fehlt. Die Amerikaner hatten im allgemeinen keine Vorstellung von der Mannigfaltigkeit und Freiheit der Behandlung des Stoffes, die bei uns herrscht. Sie verlangten von dem deutschen Kommissar immer „das Buch“, in dem die Methode des deutschen Unterrichts enthalten sei, und gingen entsetzt davon, wenn ihnen — eine Bibliothek gezeigt wurde. In den amerikanischen Schulen müssen sich die Schüler viel mehr aus Büchern selbst erarbeiten als bei uns; es geschieht dies nicht wegen der Ungeschicklichkeit oder Bequemlichkeit der Lehrer, sondern in der Absicht, die Schüler selbständig, unabhängig zu machen. Ueberlegen sind uns die Amerikaner im Zeichnen und Modellieren, das dort vom ersten Schultag an geübt wird. Ueberlegen sind sie uns auch in der Sicherheit und Unbefangtheit, mit der die Kinder ihre Muttersprache mündlich und schriftlich gebrauchen und von der der Vortragende mehrere Beispiele erzählte. So kam er in eine Klasse von Schülern des zweiten Schuljahrs. Der Lehrer sprach zu den Kindern folgendes: „Hier ist ein Herr, der will sehen, was Ihr gelernt habt; er ist aus Berlin; nun schreibt einmal auf, was ich Euch gesagt habe und was Ihr sonst noch von ihm seht.“ Die Schüler schrieben etwa folgendes: „Heute ist ein fremder Herr in die Schule gekommen. Er will sehen, was wir gelernt haben. Der Herr ist aus Berlin. Er sieht freundlich aus. Er spricht mit unserm Lehrer. Er kann englisch.“ Der Vortragende warf die Frage auf, ob nicht die deutschen Lehrer für ihren Aufsatzunterricht von dieser Art und Weise etwas profitieren könnten. Schließlich sprach er noch den Wunsch aus, daß die deutsche Unterrichtsausstellung als Grundstock eines Schulmuseums im großen Stil erhalten bleiben möge.

— Der vom Magistrat ausgearbeitete **Besoldungsplan** hat große Unzufriedenheit bei den Lehrern hervorgerufen und zwar in der Hauptsache dadurch, daß die auswärtige Dienstreise nicht angerechnet werden soll.

**Hamburg.** Bei den Verhandlungen der Schulsynode über dem Geschichtsunterricht standen sich zwei geschlossene Parteien gegenüber, von denen die eine auch die alte Geschichte berücksichtigt wissen wollte, während die andere für den Wegfall derselben plädierte. Letztere trug den Sieg davon; es wurde folgender Plan angenommen:

a. Lehrziel. Der Unterricht in der Geschichte soll zeigen, wie ein Zeitraum aus dem andern hervorgewachsen ist, und dadurch die Erkenntnis vermitteln, daß sich das Lebende Geschlecht als Erben der Vergangenheit und als Grundstein für den Bau der Zukunft zu betrachten hat. Die Volksschule beschränkt sich auf den Unterricht in mittlerer und neuer Geschichte und berücksichtigt das Altertum nur beiläufig, nämlich da, wo die Kenntnis desselben zum Verständnis der späteren Zeit unumgänglich notwendig erscheint.

b. Verteilung des Lehrstoffes: Kl. V, 2 Stunden, Erzählungen aus dem Gebiete der Sage; Kl. IV, 2 Std. Bilder aus der deutschen Geschichte; Kl. III, 2 Std. Erweiterung des Lehrstoffes für Kl. IV; Kl. II, 2 Std., Mittelalter und neue Zeit bis zum westfälischen Frieden; Kl. I, 2 Std., die neue Zeit vom westfälischen Frieden bis zur Gegenwart.

Leipzig. Zur Militärdienstfrage hat der Leipziger Lehrerverein folgende Thesen angenommen: 1) Es möge den Lehrerseminaren das Recht zugestanden werden, gültige Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung der Seminar-Abiturienten für den einjährig-freiwilligen Dienst auszustellen. 2) Es möge den Lehramtskandidaten auf 6 Jahre (vom Jahre der Gleichberechtigung der Seminare mit den andern höhern Schulen an gerechnet) das Recht der Alternative zwischen dem einjährig-freiwilligen Dienste und den bisher bestehenden Einrichtungen zugestanden werden. 3) Nach Ablauf dieses Zeitraums kommen alle Sonderbestimmungen bezüglich des Militärdienstes der Volksschullehrer in Wegfall. Diese Thesen sollen in Form einer Petition an den Reichskanzler und den Reichstag gehen.

— Eine wichtige Entscheidung über die Stellung des Lehrers gegenüber den Fortbildungsschülern fällt der 1. Strafsenat des Reichsgerichts. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Fortbildungsschüler sich mitunter wenig respektvoll gegen ihre Lehrer benehmen und daß die Lehrer oft nicht die Mittel an der Hand haben, sich den nötigen Gehorsam zu verschaffen. Da mag denn die jetzt gefällte Entscheidung geeignet sein, einigen Wandel zu schaffen, denn sie spricht aus, daß der Lehrer in der Fortbildungsschule das Aufsichtsrecht ausübt und deshalb als Beamter anzusehen ist, der zur Vollstreckung von Anordnungen der Obrigkeit berufen ist, daß demgemäß der einem solchen Lehrer bei Ausführung dieses Rechts geleistete Widerstand als Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 113 Str.-G.-B. zu bestrafen ist.

Frankfurt a. M. In der letzten Versammlung des Frankfurter Lehrervereins sprach Herr Provinzialschulrat Kannegießer aus Kassel über „Die sittlichen Aufgaben der Gegenwart und die Volksschule“. Zunächst, so führte Redner in fünfviertelstündigem Vortrage aus, haben Schule und Gegenwart eine sittliche Mission auf dem Gebiete des vaterländischen Lebens zu erfüllen. Selbstverständlich soll kein Nationaldünkel groß gezogen werden, aber die erste und tiefste Empfindung soll die Liebe zum Vaterland sein. Vor allen Dingen kommt für diesen Zweck der weltgeschichtliche Unterricht in Betracht. Vom pädagogischen Gesichtspunkte aus muß gegen die Forderung, den Geschichtsunterricht auf die Mitteilung des Tatsächlichen zu beschränken, entschieden Widerspruch erhoben werden. Er muß vielmehr eine patriotische Tendenz haben, die mit der Heilighaltung der geschichtlichen Wahrheit wohl verträglich ist. Eine zweite Aufgabe liegt auf dem Gebiete des sozialen Lebens. Die Neuzeit fordert, daß jeder einzelne ein Recht auf wirtschaftliche und geistige Selbstständigkeit habe. Die Erfüllung dieses Rechtes hängt nicht, wie die Sozialdemokratie irrtümlich annimmt, allein von der Opferwilligkeit der Besitzenden ab, sondern setzt ein hohes Maß praktischer Weisheit voraus. Die Schule muß in dem Schüler die Ueberzeugung wecken, daß Arbeitsfreudigkeit, Ausdauer und Beharrlichkeit auch in unserer Zeit zu diesem Ziele hinführen, daß das Glück nicht in der Höhe des Besitzes, sondern in der Richtung unseres Strebens liegt.

Das Gebiet der allgemeinen Kultur erheischt wegen der allgemeinen Kämpfe, in denen Theorie gegen Theorie steht, vor allem Bescheidenheit und Wahrheit. Bescheiden-



heit des Urteils wird auch zur Wahrheit führen. Für diese beiden Eigenschaften ist der mathematische Unterricht besonders wichtig.

Auch auf religiösem Gebiete läßt sich eine für alle gütliche sittliche Aufgabe unserer Zeit aufstellen, die Pflege des religiösen Gemeinschaftslebens. Das verlangt von der katholischen Konfession echte, ehrliche Toleranz und von der evangelischen wirkliches Bewußtsein der kirchlichen Gemeinverpflichtung.

Die Hoffnung auf Erfüllung dieser Ideale vermag der deutsche Idealismus zu geben, die Gewißheit bietet allein die Religion.

## Bücherschau.

**Vaterländische Geschichtsbilder für die mittleren Bürgerschulen des Herzogtums Braunschweig** von E. Dahn, Oberlehrer an der städtischen Oberrealschule und O. Schaar Schmidt, Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig. — Braunschweig 1894. Verlag von Appelhaus & Pfenningsdorf. 176 S. Preis dauerhaft in Leder geb. 1.50 Mk.

Vorliegendes Geschichtsbuch, welches für die drei oberen Klassen der mittleren Bürgerschulen des Herzogtums Braunschweig bestimmt ist, bietet auf S. 1—159 zunächst 50 ausführliche Bilder aus der deutschen und braunschweigischen Geschichte, die teils hervorragende historische Persönlichkeiten zum Mittelpunkt haben, teils ganze Zeitalter und deren politische, religiöse, geistige und wirtschaftliche Zustände charakterisieren. Diesem Hauptteile ist ein Anhang beigelegt, welcher einige der bekanntesten und wichtigsten Abschnitte aus der morgenländischen, griechischen und römischen Geschichte, sowie eine Anzahl Jahreszahlen enthält, von denen 40 für die 3. Klasse und ca. 120 für die 2. und 1. Klasse bestimmt sind. Das Werk charakterisiert sich durch folgende Eigentümlichkeiten: 1) Der Hauptnachdruck ist auf die deutsche Geschichte gelegt. Die Geschichte der Nachbarländer ist nur soweit mit herbeigezogen, als sie mit der vaterländischen im unmittelbaren Zusammenhange steht und das Verständnis derselben fördert. Aus der alten Geschichte sind nur einige Hauptzüge dargeboten für solche Schulen, deren Verhältnisse es gestatten, auch diese in den Kreis der Betrachtung zu ziehen. 2) Es sind vorzugsweise die Höhepunkte der politischen und der Kulturentwicklung unseres Volkes sowie die Persönlichkeiten und die treibenden Kräfte, welche dieselben herbeigeführt haben, besonders eingehend behandelt, dagegen die unfruchtbaren und bedeutungslosen Perioden, die keine dauernden Spuren im späteren Volksleben zurückgelassen haben, nur kurz berührt oder ganz übergangen. 3) Die braunschweigische Geschichte ist an geeigneten Stellen in die deutsche Geschichte eingefügt, und die Wechselbeziehungen zwischen den Geschicken unseres engeren und weiteren Vaterlandes sowie die thatkräftige Beteiligung Braunschweigs und seiner Fürsten an der Entwicklung unseres Gesamt Vaterlandes sind mit liebevoller Sorgfalt dargelegt. Dabei tritt der deutsche Nationalgedanke stets in den Vordergrund und läßt einen beschränkten engherzigen Kirchturnspartikularismus niemals aufkommen. 4) Neben der politischen Geschichte hat auch die Kulturentwicklung des deutschen Volkes auf geistigem und materiellem Gebiete ausgiebige Berücksichtigung gefunden. (Altdeutscher Götterglaube, Helldenkmal, Einführung des Christentums in Deutschland und den Slavenländern, Mönchtum und Klosterwesen, Handel und Verkehr in den verschiedenen Jahrhunderten, Rittertum, geistliche Ritterorden, Bürgerstand und Städtewesen, die Hanse, Handwerk und Kunstwesen, der Bauernstand, Erfindungen, Entdeckungen, Kunst, Wissenschaft, Schulwesen etc.) Auch in der Kriegsgeschichte ist der humanitäre Bestrebungen (Pflege der Verwundeten, Feldpost etc.) gedacht. Besonders gelungen ist das letzte Bild: „Das deutsche Volk sonst und jetzt“, in welchem die Kulturfortschritte der Neuzeit im Vergleich zu den Zuständen früherer Jahrhunderte in das rechte Licht gestellt werden. Auch bei der Schilderung der Regententhätigkeit hervorragender Fürsten ist die Fürsorge derselben für die Förderung der geistigen und materiellen Kultur ihrer Untertanen nachdrücklich betont. Auch nach dieser Seite hin haben die Verhältnisse und Zustände unserer engeren Heimat (Herzog Julius, August d. V., Karl I., Karl Wilhelm Ferdinand, Braunschweig seit 1848) besondere Berücksichtigung gefunden. 5) Die Kirchengeschichte ist, soweit sie mit der Gestaltung der Staats- und Kulturverhältnisse im Zusammenhange steht, herangezogen, die Reformationsgeschichte ausführlich behandelt, auch der Aufnahme der vertriebenen Protestanten in Preußen und Braunschweig sowie der Bestrebungen des Gustav-Adolf-Vereins, des Johanniterordens etc. an den geeigneten Stellen gedacht. 6) Die Geschichte der neueren Zeit ist in drei Drittel des ganzen Buches (S. 91—159) gewidmet. 7) Damit die Kinder auch ein Verständnis für die politischen Zustände der Gegenwart, soweit ihnen dies möglich ist, bekommen, sind die wichtigsten staatlichen Einrichtungen des deutschen Reiches in Form einer kurzge-

saften Bürgerkunde in den einfachsten Grundzügen skizzirt (Reichsgewalten, Reichstag, Wahlen, Reichskanzler, Reichsbehörden, Heerwesen, Reichsflotte, Gerichtswesen). 8) In den biographisch gehaltenen Lebensbildern sind besonders diejenigen Charakterzüge hervorgehoben, die geeignet sind, das sittliche Urtheil des Kindes zu bilden, zur Nachahmung anzuregen und Gottesfurcht, Arbeitsamkeit, Pflichttreue, Dankbarkeit, Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe in dem Kinde zu wecken. 9) Die mitgetheilten historischen Thatfachen sind nicht bloß chronologisch aneinandergereiht, sondern, soviel dies unter den gegebenen Verhältnissen möglich war, nach ihren kausalen Beziehungen geordnet. Auch auf den Zusammenhang zwischen den Thatfachen und dem geistigen und sittlichen Wesen der handelnden Personen (Luther, Kaiser Wilhelm I.) ist in den gegebenen Fällen hingewiesen, so daß sowohl der historische wie der psychologische Pragmatismus zu seinem Rechte gekommen ist. 10) Die Darstellung ist durchgehend kurz, bestimmt, anschaulich und lebendig, doch vielfach auch wohl nicht ohne Absicht so gehalten, daß es immer noch des erläuternden Wortes des Lehrers bedarf, um das volle Verständnis des Inhaltes zu erschließen. 11) Der Grundton, der die ganze Darstellung durchklingt und beherrscht, ist der einer warmherzigen patriotischen Begeisterung für Kaiser und Reich, für Deutschlands Einheit, Macht und Größe. 12) Im Interesse der Konzentration des gesamten Unterrichts ist es von besonderer Wichtigkeit, daß das vorliegende Geschichtsbuch in unmittelbarer Beziehung zu dem neuen Lesebuche für die Schulen des Herzogthums Braunschweig gesetzt ist, dessen Leseblätter zahlreiche Abschnitte des Geschichtsbuches in zweckmäßiger und erwünschter Weise vervollständigen und ergänzen. Da in dem Geschichtsbuche an den betreffenden Stellen auf die bezüglich historischen Gedichte, Quellenstoffe u. d. Lesebuches beständig hingewiesen ist, so kann letzteres in ausgedehntem Maße für den Geschichtsunterricht herangezogen und fruchtbar gemacht werden. Bei einer neuen Auflage des Geschichtsbuches dürfte es sich empfehlen, an den betreffenden Stellen desselben gleich die Seitenzahl des Bandes des Lesebuches anzugeben, wo das bezeichnete Leseblatt zu finden ist. Bei derselben Gelegenheit werden sich auch einige stilistische Härten (§. 91), ungewöhnliche Wendungen (§. 70) und einige unbedeutende Versehen (z. B. S. 60, 88, 107 u.) leicht beseitigen lassen. — Wir begrüßen das Geschichtsbuch für die braunschweigischen Schulen, das allen neueren Bestrebungen auf dem Gebiete des Geschichtsunterrichts, soweit dieselben berechtigt, ersprießlich und erfüllbar sind, gerecht zu werden bemüht ist, als eine sehr zeitgemäße und wertvolle Gabe zum neuen Schuljahre und empfehlen dasselbe den Leitern und Lehrern der mittleren Bürgerschulen unseres Landes auf das angelegentlichste, da wir überzeugt sind, daß sie, selbst wenn sie nicht in allen Einzelheiten mit den Verfassern übereinstimmen sollten, doch den methodischen Grundgedanken des Werkes, sowie der Art der Ausführung in den wesentlichen Punkten zustimmen und der liebevollen Sorgfalt, mit der dasselbe gearbeitet ist, ihre Anerkennung nicht versagen werden. Freilich stellt die Durcharbeitung des Buches, dessen Stoff sich allerdings auf 3—4 Jahreskurse verteilt, an Lehrer und Schüler nicht geringe Anforderungen, aber wir zweifeln nicht, daß erstere die gestellte Aufgabe in ernster Arbeit erfolgreich lösen, letztere aber einen großen geistigen und sittlichen Gewinn davon mit ins Leben hinausnehmen und auch noch nach der Schulzeit mit gereifterem Verständnis gern in einem Buche lesen werden, welches ihnen während derselben lieb und wert geworden ist.

—ss—

## Die Behandlung von Gedichten in der Volksschule. Von A. J. Endris.

Preis 75 Pfg., Wiesbaden, Bechtold & Comp.

Was uns anheimelt und anmutet in dem Festen, das ist das warme Herz des Verfassers für den ewig frischen Jungbrunnen „Poesie“. Da lesen wir in der Vorrede:

Von unserer reichhaltigen Litteratur gelten die Worte „wer vieles bringt, bringt jedem etwas“. Sie enthält für alle Altersstufen und Lebensverhältnisse das schönste Material, und wo dasselbe in den Jahren der Ausbildung der Jugend vorenthalten wird, da bleibt eine große Leere in der Herzens-, Gemüths- und Willensbildung, die durch andere Unterrichtsfächer nicht ausgefüllt zu werden vermag.

„Wer der Dichtung Stimme nicht vernimmt, ist ein Barbar, er sei auch, wer er sei.“ (Goethe.)

„Keinem im Volke sei ver sagt, die Sprache der Dichter zu verstehen, keinem soll die Nationalliteratur ein mit den Siegeln der Unbildung verschlossenes Buch sein“. G. Weber.

Das Buch spricht über die Verteilung des Stoffes nach den verschiedenen Altersstufen, über die schulmäßige Behandlung der Gedichte ohne Rücksichtnahme auf deren Gattung, weiterhin über Fabel, Allegorie und Parabel, Legende, Romanze und Ballade, über die Grundzüge für die methodische Behandlung lyrischer Gedichte, und zwar über 1. Vorbereitung des Gedichtes, 2. Vortrag des Gedichtes durch den Lehrer, 3. Erläuterung des Inhaltes desselben, 4. Einlesen und Auswendiglernen des Gedichtes und giebt schließlich noch den Entwurf einer Lehrprobe zu „Schäfers Sonntagsgedicht“.

Der Verfasser hat viel Gutes gelesen und wohl in sich verarbeitet und einsichtsvoll und selbständig eigene Erfahrungen im Schulleben gemacht; davon giebt sein Büchlein Zeugnis. Es kann aufs Beste empfohlen werden. Wir bitten den Verfasser, die Autoritäten bis zu des Kaisers Majestät hinauf künftighin nicht immer so in der Front marschieren zu lassen.

**Beste  
Federhalter  
Nr 567: 5 Pf**

**Beste  
Griffelhalter  
Nr 557: 20 Pf**

*Die billigste Schulfeder  
erkennt man an ihrer Güte.*

*Man versuche*

*Soennecken's*



Nr 111  
1 Gros: 1 Mk

*Garantie für jedes Stück  
In den meisten Schulen im Gebrauche · Muster kostenfrei  
BERLIN · F. SOENNECKEN · BONN · LEIPZIG*

**Für jeden Schulmann  
von hervorragender praktischer Bedeutung!**  
**Blätter für die Schulpraxis**

**in Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten.**

Zugleich Organ für den Verein des Lehrpersonals an den bayerischen  
Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten.

Unter Mitwirkung von Schulmännern herausgegeben  
**von Johann Böhm.**

Jährlich erscheinen sechs je 5 Druckbogen starke Hefte zum Abonnements-  
preis von 3 Mark.

Dieses von Autoritäten anerkannte pädagog. Organ bringt — Mustergültig  
ausgeführte Lehrproben. — Abhandlungen über die Konzentration des Lehrstoffes  
— Praktische psycholog. Betrachtungen und Biographien hervorr. Schulmänner.  
— Histor. Mitteilungen über die Entwicklung des Schul- und Lehrerbildungs-  
wesens. — Nachrichten über alle wissenschaftlichen Vorgänge auf dem Gebiete der  
Schulorganisation und Schulreferate. — Referate über die neuesten Erscheinungen  
der pädagogischen Literatur etc.

➡ Probeheft steht auf Wunsch zu Diensten. ➡

Abonnements werden in jeder Buchhandlung entgegen genommen.

**Verlag der Friedr. Kornschen Buchhandlung in Nürnberg.**

**Tintenpulver,**

welches ich nach vielen Versuchen als das  
beste gefunden habe, die Tinte wird nie dick  
und fließt leicht aus der Feder. **a Pack  
25 Pfennig.**

**Werner Siebers,**  
Braunschweig.

**Pianinos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.  
Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarabatt.  
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

**Wilh. Rudolph in Giessen No. 54**  
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

Bei Bestellung von sämtlichen  
**Schulbüchern, Atlanten, Zeit-  
schriften, Journalen, Schreib-  
heften und Zeichenheften**

hält sich die unterzeichnete Buchhandlung und  
Buchbinderei bestens empfohlen

**Albert Häbecker,**

Inh.: **H. Marre**  
Buch- und Papierhandlung  
Braunschweig  
an der Catharinenkirche Nr. 1.

**Job** tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte  
etc. über seinen **Holländ. Tabak**  
hat nur **H. Becker in Seesen a. S.**  
Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mk.

Grosses Interesse

bietet unsere reichhaltige Muster-Collection in  
Buckskin, Kammgarn, Cheviots, Paletôtstoffen u. Damentuchen.  
Man verlange Muster; Zusendung franco, ohne Verpflichtung zum Kaufen.  
Hervorragende Neuheiten. — Wirklich billige Preise.

# Tuchausstellung Augsburg

## Wimpfheimer & Cie.

Für  
**2 Mk. 90 Pfg.**  
1,30 Mtr. Jmitat.-  
Kammgarn z. Hose.

Für  
**5 Mk. 60 Pfg.**  
3,20 Mtr. Zwirn-  
Buckskin z. Anzug.

Für  
**6 Mark**  
6 Mtr. engl. Leder zu  
einem Anzug.

Für  
**7 Mk. 50 Pfg.**  
3 Mtr. marineblau  
Cheviot z. Anzug.

**Für 8 Mk. 10 Pfg.**  
3 Meter 20 ctm. Helios Buckskin  
zu einem complete Anzug

**Für 13 Mk. 50 Pfg.**  
3 Meter Triumph - Cheviot  
zu einem complete Anzug

**Für 11 Mk.**  
2 Meter hochfeinen Diagonal  
zu einem Herrenpaletôt

**Für 18 Mk. 75 Pfg.**  
3 Meter Royal Kammgarn  
oder Cheviot zu einem Anzug

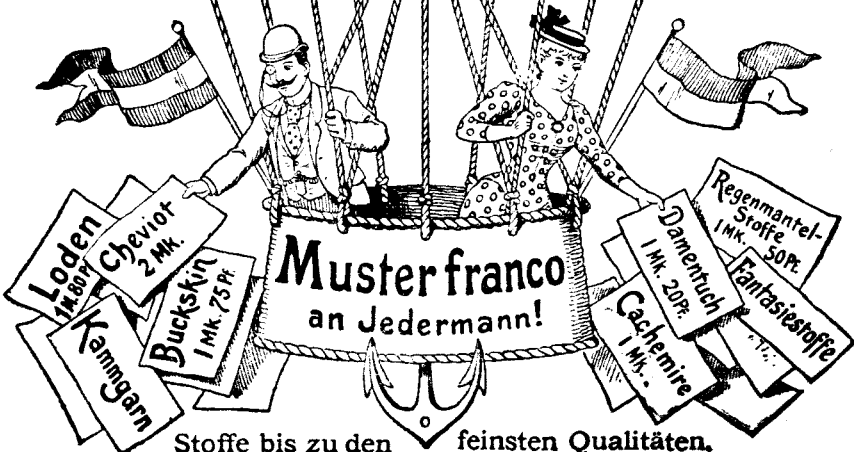
**Für 7 Mk. 40 Pfg.**  
2 Meter Melton  
zu einem Paletôt

**Für 6 Mk.**  
5 Meter Damentuch  
zu einem Kleide

Feuerwehr- Schwarze Tuche  
Livrée-Fors. Wasserdichte  
u. Billard Stoffe,  
Tuche etc.

**Muster franco**  
an Jedermann!

Stoffe bis zu den feinsten Qualitäten.





**Amerik. Harmoniums**  
von 150 Mk. an.  
**Pedal-Harmoniums**  
von 350 Mk. an.  
Pianos von 450 Mk. an.  
**Klavier-Harmoniums 700 Mark.**  
Günstige Zahlungsbedingungen.  
Gr. illustr. Piano- und Harmonium-Preiscurante  
versende gratis und franco.  
**Gebrüder Hug & Co., Leipzig.**

## Die beste biblische Geschichte

für Volksschulen sowohl, als auch für höhere Lehranstalten ist nach dem Urtheil in Rehr's Blätter für Lehrerbildung die von dem Königl. Provinzialschulrat M. Henning herausgegebene, soeben in 9. Auflage erschienene. 13 Bdg. Preis dauerh. geb. 25 Pf. Anh. Kirchengeschichte, 3 Bdg. brosch. 15 Pf. Bibl. Gesch. und Kirchengesch. zus. geb. 90 Pf. Probeexemplare an Schuldirectoren und Lehrer gratis.

In demselben Verlage ist ferner erschienen:

### Vaterländische Geschichte

von D. Mattiat

zum Schulgebrauch in Stadt und Land, abgefaßt nach den in dem Ministerialerlasse v. 22. Aug. v. J. ausgesprochenen Grundsätzen. Gebunden 50 Pf.

Sowie

**Vaterländischer Geschichtskalender**  
als Aushang in Schulklassen 65x48 cm groß, für den außerordentlich geringen Preis von 20 Pf.

Sämmtliches zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Verlag von Emil Kautenberg,**  
Königsberg Pr.

Ein **fünfoctaviges Clavier**  
und ein dazu gehöriges Pedalinstrument  
ist billig zu verkaufen im Schulhause zu  
Timmerlah.

Die in der neuen Schreibschule empfohle-  
nen Stahlfedern als:

**Düpler Schanzenfedern,**  
**Röders Diesterwegfedern,**  
**Perry-Federn,**  
**Röders Aluminiumfedern**

sind in Originalpackungen zu haben bei

**Werner Siebers,**  
Braunschweig.

Wer ein wahrhaft schönes, preiswürdiges,  
dauerhaftes und deshalb besonders  
für den Lehrer geeignetes Piano  
wünscht, wende sich an die anerkannte  
beste und solideste Piano-fabrik

**Rud. Ibach Sohn**

Barmen, Neuerweg 40

(Hollieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers)  
oder deren Vertreter. Die Instrumente werden  
voll gewährleistet und dem Lehrstande zu  
größten Vortheile geboten.

## Hiermit

mache ich die Lehrwelt auf meine Pianino-  
Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cotta-  
Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer,  
wird es mir stets Ehrenpflicht sein,  
werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht  
zu bedienen, indem ich nur dauerhafteste  
geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger  
Garantie liefere, billigste Preise (Pianino  
von 350 Mk. an) notiere und die günstigsten  
Zahlungsbedingungen gewähre. Von der  
Güte meiner Instrumente völlig überzeugt,  
brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes  
Instrument erst zur Probe zu liefern,  
Versand durch ganz Deutschland und ins  
Ausland. Die ehrenfsten Zeugnisse von vielen  
Lehrern, andern Beamten und Privatleuten  
stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente  
werden in Zahlung genommen; auch sind  
solche immer zum Verkauf am Lager. —  
Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von  
Verkäufen an Private zahle ich den Herren  
Kollegen mindestens ebensoviel, in den meisten  
Fällen sogar mehr Provision als jede andere  
Fabrik.

Soachtungsvoll

**August Roth,** Pianofortefabrikant  
in Fagen i. B.

Den der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen  
Prospect der Dürsch'schen Buchhandlung in Leipzig empfehlen wir unsern geehrten Lesern zur  
günstigen Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirector Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Appelhaus & Penningstorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~~~~~  
Siebenter Jahrgang. ~~~~~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. März.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Bericht über den Braunschweigischen Pestalozzverein. — Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Einladung zur Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung (Deutscher Lehrertag) in Stuttgart.

Die erste vereinigte Versammlung der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung und des Deutschen Lehrertages soll in der Pfingstwoche dieses Jahres vom 14—17. Mai in unserer Stadt abgehalten werden. Wir laden hierzu alle deutschen Lehrer und Lehrerinnen des In- und Auslandes, sowie alle Freunde der Schule und des Lehrerstandes ergebenst ein. Wir werden thun, was in unsern Kräften steht, um den werthen Gästen den Aufenthalt in unserer schönen Stadt so angenehm als möglich zu machen. Der Stuttgarter „Lieberfranz“ hat sein schönes Heim, das zu großen Versammlungen wie geschaffen ist, bereitwilligst zur Verfügung gestellt und die gesamte Bürgerschaft bringt unserer Sache das wärmste Interesse entgegen. Um den Teilnehmern die nötige Erholung und Unterhaltung zu verschaffen, sind unter andern in Aussicht genommen: ein Begrüßungsabend, ein Besuch des Kgl. Hoftheaters, ein Stadtgartenfest, ein Konzert des Lehrer-gesangsvereins, eine Unterhaltung im Lieberfranzgarten. Viele reizende und interessante Punkte in der Umgebung unserer Stadt laden zu lohnenden Ausflügen ein, wie weiterhin denkwürdige Stätten der Geschichte, die in unserm Lande sich finden (Staufen, Zollern u.). Dazu kommt, daß die Gegenstände, welche die Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung in Stuttgart behandeln wird, von weitgehendster Bedeutung für Schule, Volk und Lehrerstand sind.

Die Anmeldung zur Versammlung wolle man möglichst früh, spätestens aber bis zum 22. April durch Postanweisung unter Beifügung des üblichen Festbeitrags von 3 Mk. und mit deutlicher Angabe der Vor- und Zunamen, Stand, Wohnort (Poststelle) bei Herrn Oberlehrer Schöttle in Stuttgart, Waisenhaus, bewirken.

Diejenigen Teilnehmer, welche sich am Festmahle beteiligen wollen, werden gebeten, ihrer Anmeldung den Betrag von 3 Mk. für die Taschekarte ($\frac{1}{2}$ Flasche Wein inbegr.) beizufügen. Nur bei rechtzeitiger Anmeldung können Wünsche in Bezug auf Art der Wohnung (Preis 1,50—3 Mk. mit Frühstück u.) erfüllt werden. An diejenigen Besucher, welche bestimmt bei befreundeten oder verwandten Personen Wohnung nehmen, richten wir die Bitte, dies in der Anmeldung unter Angabe der

Adresse derselben zu bemerken. Bei Verhinderung am Besuche der Versammlung ist der Anmeldeauschuß rechtzeitig in Kenntniß zu setzen. Die Lehrervereine werden ersucht, die Anmeldung ihrer Mitglieder, die sich an der Versammlung beteiligen wollen, gemeinschaftlich auf einer Liste zu veranstalten. Die Zusendung der Teilnehmerkarte erfolgt durch die Post.

Der unterzeichnete Ausschuß ist überzeugt, daß die Stadt Stuttgart allen Teilnehmern eine gastfreundliche Aufnahme bereiten wird. Darum, ihr Lehrer Alldeutsche, Oesterreichs und der Schweiz, rüstet euch zur Pfingstfahrt nach Stuttgart. Wir rufen euch schon jetzt ein herzlich willkommen zu.

Die pädagogische und Tagespresse wird um Verbreitung dieser Einladung gebeten.
Stuttgart, Februar 1894.

Der Hauptauschuß zur Vorbereitung des Stuttgarter Lehrertages.
Kommerzienrat G. Stälin, Landtagsabgeordneter. Lehrer Fr. Wint. Oberlehrer Kälberer.

1. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Mitgliedskarten des Deutschen Lehrervereins von den Vorständen der einzelnen Bezirksvereine von Herrn Lehrer Kumm in Steglitz bei Berlin bezogen werden können und zwar gegen Vorhereinsendung des Betrages (das Stück 1 Pf.) und des Portos. Letzteres beträgt für 1 bis 18 Stück 3 Pf., 19 bis 36 Stück 5 Pf., 37 bis 90 Stück 10 Pf., 91 bis 180 Stück 20 Pf.

2. Die Herren Schriftführer der Zweigvereine bitten wir, bei Einsendung ihrer Berichte für das Schulblatt die Bekanntmachung über die nächste Versammlung ihres Vereins auf ein besonderes Blatt schreiben zu wollen.

Braunschweig, Holzminden und Lese, den 9. März 1894.

A. Friede.

G. Rittmann.

A. Horn.

Bericht über den Braunschweigischen Pestalozziverein

vom Rechnungsjahre 1892, 1. Juli 1892 bis 30. Juni 1893. *)

A. Jahresbericht.

Nach längerer Zwischenzeit sind die Lehrer unseres Landes hier wieder versammelt. Der Eifer für Beruf und Wirksamkeit, die Sorge um unseres Standes Wohl und Wehe, die Pflege der Kollegialität und persönlicher Freundschaft führt uns zusammen. Auch das Interesse für unsern Pestalozziverein ist wohl mit ein Grund, der uns hierher treibt. In diesem unsern Verein zeigt sich ja nicht allein die liebende Sorge des Einzelnen für seine nächsten Angehörigen; er ist ja auch gegründet aus dem Geiste, der uns alle eint zu Gliedern eines Standes, die mit einander verbunden sind, sich gegenseitig zu ermuntern und zu stärken im Streben nach einer würdigen Lösung einer großen Aufgabe, die aber auch untereinander verbunden sind zu gegenseitiger persönlicher Hilfe und Liebeserweisung. Es ist der Geist der Liebe zu den Seinigen, der jeden Lehrer antreiben soll, sich unserm Vereine anzuschließen, um im schlimmsten Falle einen helfenden Rückhalt zu haben an den Genossen des Standes. Es ist der Geist kollegialischer Liebe, der uns antreibt, so viel wie irgend möglich für die Hinterbliebenen der verstorbenen Mitglieder Rat und Hilfe zu schaffen. So ist unser Verein, ich möchte ihn nennen: unser Bund! Wie immer einem Werke, das im Sinne und Geiste unseres höchsten Herren, im

*) Die Ausgabe des Berichtes hat sich in diesem Jahre durch besondere Umstände verzögert. Es erfolgt hiermit der auf der Versammlung in Gießen verlesene Bericht. Der vollständige Bericht mit Beitragsverzeichnis wird jedem Mitgliede im April zugehen.

christlichen Geiste, mit Thatkraft und Umsicht, mit Eifer und Opferfreudigkeit begonnen und fortgeführt wird unter des Höchsten Schirm und Schild, guter Fortgang und frühliches Gedeihen nicht fehlt, so können auch wir in Dankbarkeit für Gottes Huld und in Anerkennung des unter Braunschweigs Lehrern wirksamen Geistes von guten Erfolgen unseres Vereins in diesem Jahre berichten.

Die Zahl der Vereinsmitglieder hat 1000 überschritten und beträgt 1006. Der Zuwachs ist nicht groß, aber erfreulich ist es, daß noch einige ältere Kollegen hinzutraten und daß auch die jüngern sich nicht fern hielten. 865 Lehrer zahlten einen regelmäßigen Beitrag von mindestens 4 Mk. und 25 meist noch jüngere Kollegen zahlten als außerordentliche Mitglieder. Freilich sind noch immer 63 Lehrer nicht in unsere Reihen eingetreten. Warum? Sind sie in der Lage, selbst hinreichend für ihre eintägigen Hinterbliebenen sorgen zu können, so sind sie auch in der Lage, jetzt schon einige Mark für die Angehörigen der Kollegen zu opfern, die nicht so günstig gestellt sind. Wenn sie die Nachzahlungen und den regelmäßigen Beitrag nicht zahlen wollen, so mögen sie nach Belieben geben. Wir können sie dann doch als unsere außerordentlichen Mitglieder betrachten und mitzählen. Deshalb bitten wir sie nochmals ganz herzlich um eine Gabe für unsern Verein. Sind aber Lehrer nicht so günstig gestellt, für ihre Hinterbliebenen vereinst auf jede Mitthilfe verzichten zu können, so können sie gar kein besser Geschäft machen, als bei uns einzutreten. Das angesammelte Kapital und die mancherlei Veranstaltungen unseres Vereins setzen uns in den Stand, vielmehr an die Witwen zu zahlen, als dies irgend einer andern Kasse möglich ist; und da die in den Statuten festgesetzten Nachzahlungen möglichst erleichtert werden, so müßte schon eigenes Interesse jeden Lehrer zum Beitritt antreiben. Möchten doch die Agenten allen Kollegen, die noch nicht Mitglieder unseres Pestalozzivereins sind, es freundlichst aber dringend ans Herz legen, daß eigenes Interesse so gut wie kollegialischer Sinn sie antreiben muß, bei uns als ordentliche oder doch als außerordentliche Mitglieder einzutreten, damit wir Braunschweiger vereinst stolz sagen können: Auch nicht einer unserer Kollegen steht draußen außerhalb unserer Reihen! Von wohlwollender Theilnahme zeugt es, daß 67 der Herren Geistlichen unseres Landes und 50 Damen und Herren aus andern Ständen als außerordentliche Mitglieder sich unserm Vereine angeschlossen haben. Wir wissen solche freundliche Theilnahme wohl zu schätzen und anzuerkennen und sprechen diesen unsern Mitgliedern den Dank des Vereins und ganz besonders den herzlichsten Dank der Lehrer-Witwen und Waisen aus, mit dem wir die Bitte verbinden, uns solche Freundlichkeit auch ferner erhalten zu wollen.

Wie alle Jahre so ist der Tod auch in diesem nicht spurlos an unsern Reihen vorübergegangen. Es starben in diesem Rechnungsjahre 15 Vereinsmitglieder. Eine große Zahl! und darunter mehre, welche sich große Verdienste um unsere Sache erworben. Im Mai dieses Jahres starb F. Vormann in Bechelde, längere Jahre Mitglied des Vorstandes unseres Vereins. Seine charakteristische Persönlichkeit steht uns allen wohl noch deutlich vor Augen. Er war auch innerlich ein Charakter, bestimmt und klar, überzeugungstreu und fest, eifrig und selbstlos. Konnte er auch deutlich und scharf in Worten sich äußern, immer nur wurde er getrieben von der treuesten Hingabe an seinen Beruf, von der heißesten Liebe zur Schule und zu den Kollegen, und in diesem Sinne hat er auch für unsern Verein segensreich gewirkt. Ihm ähnlich war sein kurz vor ihm verstorbener Freund Krüger in Delpen, der lange Jahre ein eifriger und wirksamer Agent des Pestalozzivereins gewesen ist. Ebenso der den Jahren nach alte, aber immer noch bis an seinen Tod geistesfrische und lebendige Kantor Niemeyer zu Greene. Er war bei Errichtung unseres Vereins durch das Vertrauen seiner Kollegen zum Agenten berufen, und hat dies Amt eifrig und segensreich bis zu seinem Tode verwaltet, wie er denn auch in seiner Lehrer-wirksamkeit den jüngern Kollegen ein löbliches Vorbild war. Tief betlagen wir das

Hinscheiden dieser Kollegen, ihr Andenken wird uns in dankbarer Erinnerung bleiben. Wir hoffen aber, daß sie unter uns gleich eifrige und tüchtige Nachfolger finden werden.

Die bisherigen Agenten, Lehrer Kost in Königsutter und Rektor Tiemann in Neu-Ölsburg fanden sich veranlaßt, ihr Amt niederzulegen, und wollen wir nicht versäumen, ihnen für dessen sorgsame und tüchtige Führung unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Das Herzogl. Staatsministerium hatte wiederum die Güte uns aus den Ueberschußgeldern der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft diesmal die Summe von 400 Mk. für unsre Wittwen und Waisen zu übermitteln. Wir sprechen der hohen Behörde unsern ganz ergebensten Dank aus und bitten gehorsamst um ihr ferneres Wohlwollen. Den Kollegen aber möchte der Vorstand immer aufs neue die genannte Gesellschaft, die ja außerdem dem Lehrervereine eine größere Summe zahlt, zur Versicherung ihrer Mobilien angelegentlichst empfehlen. Ebenso muß der Vorstand namentlich den jungen Lehrern, welche ihr Leben versichern wollen, die gute und sichere Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft empfehlen, mit welcher das Herzogl. Konsistorium schon vor längeren Jahren einen Vertrag schloß, in Folge dessen diese Gesellschaft unserer Kasse in diesem Jahre die Summen von 377,22 Mk. zahlte.

Die Beiträge der ordentlichen Mitglieder betrugen 3622, die der außerordentlichen 428 Mk. Wenn erstere nicht ganz die Höhe wie im Vorjahre erreichten, so lag dies daran, daß weniger Nachzahlungen von neu eintretenden Mitgliedern erfolgten. Sämtliche Beiträge werden von diesem Jahre an unter die Wittwen und Waisen verteilt, da den Uebergangsbestimmungen unserer Satzungen nach die Kapitalisierung der Beiträge aufgehört hat.

Mit besonderen Gaben wurden wir nicht so reich bedacht als im Vorjahre. Nicht aus allen Agenturen, aber doch aus einigen, besonders aus der Stadt Braunschweig kamen uns solche zu, die bei verschiedenen Gelegenheiten gesammelt und gegeben waren. Sie betrugen in diesem Jahre 182,70 Mk. Die bedeutendste darunter kam hier aus Seesen als Ertrag von einem Konzerte der Schüler der Jakobsschule. Schon mehre Jahre wurden wir von hier aus auf diese Weise erfreut und fühlen wir uns deshalb gedrungen, allen die sich darum bemühten und dazu gaben unsern besten Dank auszusprechen.

Ebenso müssen wir wieder hervorheben, daß die Verlagsbandlung und Buchdruckerei von Friedr. Vieweg und Sohn in Braunschweig uns auch den vorigen Jahresbericht in schönster Weise ganz unentgeltlich herstellen ließ. Diese Gabe war uns ganz besonders wertvoll und des besten Dankes wert. Von der Verlagsbuchhandlung von Appelhaus und Pfennigstorff in Braunschweig erhielten wir als einen Teil des Reinertrages verschiedener ihrer im Lanke gebrauchten Verlagsartitel 184,75 Mk. und von der Verlagsbandlung von Zwickler in Wolfenbüttel desgleichen von Heinemanns Rechenbüchern 124,64 Mk.

Kantor Kindervater in Königsutter übergab 100 Mk. als Ertrag von seiner Fibel, die im Verlage von Wollermann erschienen ist, aber leider so spät, daß diese Summe nicht mehr in diese Rechnung aufgenommen werden konnte sondern in der nächsten erscheinen wird. Für alle diese Gaben sei hierdurch öffentlich den freundlichen Gebern der beste Dank unseres Vereins ausgesprochen.

Einen bedeutenden Nutzen warfen uns die vom Vereine ausgehenden literarischen Unternehmungen ab. Nach Herstellung des neuen Alphabetes durch Kollege Huthagen wurde dasselbe durch Anordnung des Herzogl. Konsistoriums zur Erreichung einer einheitlichen Schrift in allen Schulen des Landes eingeführt. In Folge dessen wurden die Schriftblätter vielmehr als bisher in Gebrauch genommen. Bis dahin auf die Stadt Braunschweig beschränkt, hatte der Schriftführer den Verkauf neben

her besorgt. Das war bei der nun erforderlichen häufigen und weiten Versendung nicht mehr möglich, darum wurde der Vertrieb der Hafferburgschen Buchhandlung übergeben, von der die Blätter nunmehr zu beziehen sind. Die gesondert geführte Berechnung ergab, daß für dieses Jahr unserer Kasse die Summe von 317,44 M. als sich ergebender Ueberschuß zugeführt werden konnte.

Schon im vorigen Jahresberichte ist auf die gewissermaßen zu den Alphabeten gehörende Schreibschule hingewiesen. Dieselbe ist durch Lehrer Hurlagen und Inspektor Mühe in Braunschweig fertig gestellt und verspricht ein den Erfolg des Schreibunterrichts wesentlich förderndes und für den Lehrer erleichterndes, gutes Unterrichtsmittel zu werden. Ihre Vielfältigung aber erscheint als ein weitaussehendes und kostspieliges Unternehmen. Ihr Vorstand hat sich deshalb noch nicht schlüssig machen können, wie solches am besten auszuführen sein möchte. Er wird die Sache noch eingehender prüfen und überlegen müssen und wird, wenn Sie ihm dazu Vollmacht geben, nach besten Wissen und Gewissen handeln. Ebenfalls war im vorigen Berichte schon darauf hingewiesen, daß der Vorstand sich wegen Herstellung eines guten und gleichmäßigen Papiers zu den liniirten und sonstigen Schreibheften mit der Papierhandlung von Vollmann Wittve und Sohn in Braunschweig in Verbindung gesetzt hatte. Die Hefte mit diesem Papier sind schon vielfach in Gebrauch genommen und da bei massenhaftem Gebrauch die Handlung etwas billiger liefern kann, hat sie, wie verabredet, unserm Vereine für das verflossene Jahr die Summe von 119,40 M. überwiesen, welche bei größerem Verbrauch noch steigen wird, wie dieselbe mittheilte. Wir wiederholen daher unsere dringende Empfehlung dieser Hefte an alle Kollegen auf das Angelegentlichste; da die Schulkinder damit nicht allein gute Hefte zu entsprechendem Preise erhalten, sondern auch noch unser Verein einen kleinen Nutzen hat, ohne daß durch letzteres die Hefte irgends wie verteuert werden. Nach Benachrichtigung der Handlung ist bei einem Posten der Hefte aus Versehen der sie kenntlich machende Unterdruck ausgelassen, und sie läßt die Lehrer bitten, solche doch deswegen nicht zurück zuweisen. *)

Buchbinder W. Siebers in Braunschweig will außerdem von dem Preise der Hefte aus diesem Papier mit blauem Umschlage dem Pestalozziverein noch 5 Prozent überweisen, wie er aus freier Entschließung erklärte.

Am wichtigsten aber ist das Unternehmen unserer Lesebücher „Deutsche Jugend.“

Herr Schuldirektor Schaarschmidt zu Braunschweig hat auch in diesem Jahre wie bisher das Unternehmen vorzüglichst geleitet und gefördert. Er lebt und weht ganz darin, übernahm weit aus den größten Teil der Arbeiten und war darin so unermüdet, daß wir das Buch zum größten Theile ihm zu verdanken haben. Je nach dem Fortgange der Arbeit wurden aus der Stadt Braunschweig noch betreffende Mitarbeiter durch den Direktor Schaarschmidt herangezogen — die Inspektoren Linke und Formier, die Lehrer Feite und Almstedt. Auch die schon genannten Herren von auswärts helfen ferner, daß durch vereinte Kräfte ein gutes, namentlich ein für unsere Braunschweiger Verhältnisse passendes Lesebuch geschaffen werde. Alle diesen Herren, namentlich aber dem Direktor Schaarschmidt sind wir zum größesten Danke verpflichtet. Unter solcher energischen Leitung und Förderung ist das Werk in raschem Fortschreiten begriffen. Es ist der dritte und der vierte Teil erschienen, und der fünfte so weit vorbereitet, daß derselbe, nach dem er dem weiteren Ausschusse vorgelegt sein wird, gleich nach Michaelis gedruckt werden und zu Ostern zur Einführung gelangen kann. Im nächsten Jahre wird hoffent-

*) Anmerkung. Die Konkurrenz hat schon minderwertige Hefte in den Handel gebracht. Wir machen die Kollegen darauf aufmerksam, daß die rechten Hefte auf jedem Blatt mit einer Handlungsmarke, einem Pferde in einem Dreieck, und dem Druck: „Braunschweig. Pestalozziverein“ versehen sind und bitten, dies auch den Schulkindern mitzutheilen, damit dieselben die minderwertigen Hefte, für welche doch der gleiche Preis genommen wird, zurückweisen können.

lich das Buch vollendet werden können. Von Teil II und III erschienen neue mit der ersten gänzlich gleich lautenden Auflagen.

Braunschweigs gesamte Lehrerschaft aber muß dies ihr Buch hegen und pflegen, damit es stets auf der Höhe der Zeit bleibe. Wer beim Gebrauche ein Versehen gewahr wird, wer die begründete Meinung hegt, dies oder jenes in dem Buche könnte anders sein, der halte sich für verpflichtet, solches der Kommission für das Lesebuch oder dem Vorstande des Pestalozzivereins mitzuteilen, und halte sich für versichert, daß alles wohl erwogen und geprüft und, wenn anerkannt, bei einer neuen, veränderten Auflage Berücksichtigung finden wird. Freilich dürfen wir hierin nicht engherzig und kleinlich sein, da in solchen Sachen oft Ansicht gegen Ansicht steht, ohne scharf für die eine oder andere entscheiden zu können. Fördern wir alle aber das Werk im rechten Sinn und Geiste, dann wird das Buch ein Segen für unsere Schulpugend und eine gute Einnahmequelle für unsern Verein sein und bleiben.

Nach der über das Lesebuch getrennt geführten Kasse und Rechnung ergibt sich, daß dieser „Lesebuchkasse“ bei einer Einnahme von 7255,24 Mk. und einer Ausgabe von 3615,73 Mk. ein borer Kassenvorrat von 3639,51 Mk. verbleibt, so daß damit die angeliehenen Kapitale von zusammen 2650 Mk. zurückgezahlt werden könnten. Da aber für die nächste Zeit noch größere Ausgaben nötig sein werden, so bittet der Vorstand, ihm die hergeliehenen Gelder noch eine Zeitlang zu lassen, damit sich erst ein Grundkapital und größerer Betriebsfonds ansammle. Außer dem baren Kassenvorrat ist noch ein recht bedeutender Vorrat von fertigen Büchern vorhanden; deshalb glaubte der Vorstand es ohne Gefahr wagen zu dürfen, von dem Ueberschusse 465,61 Mk. der Pestalozzikasse zu überweisen, um den Anteil einer regelmäßigen Unterstützung auf je 28 Mk. zu erhöhen und Entsprechendes für die außerordentlichen Unterstützungen zu haben, und so den Segen dieses Unternehmens den Mitgliedern auch von dieser Seite zu zeigen.

Aus der Rechnung über das letzte Vereinesjahr mögen hier die Hauptsachen folgen:

A. Einnahme aus dem Vorjahre:

Kassenvorrat	8170,07 Mk.
Zurück von einer vor der Verteilung verstorbenen Witwe	43,— "
Zusammen	8213,07 Mk.

B. Einnahme aus diesem Rechnungsjahre:

Zuschuß vom Herzogl. Staatsministerium	400,— Mk.
Beiträge der Mitglieder	4050,— "
Besondere Gaben	182,70 "
Zinsen	2393,29 "
Von literarischen Unternehmungen	746,23 "
Verschiedene Einnahmen	377,32 "
Zusammen	8149,54 Mk.
Gesamteinnahme	16362,61 Mk.

Die aus dem Vorjahre angesammelten Gelder wurden größtenteils im 1892 auf Unterstützungen verwendet. Nach der Zusammenstellung der Verordnungen beschloß der Vorstand 192 Witwen und Waisen mit je 26 Mk. zu fügen. Diese Unterstützungen betrugen zusammen 4992 Mk. Dazu kamen außerordentlichen Unterstützungen dieser Witwen und Waisen noch 1690 Mk. Viele

erhielten über 100 M., einige 160 oder 186 M., doch gewiß ganz nennenswerte Summen. An 18 Wittwen und Waisen aus dem Rechnungsjahre wurden 370 M. und an unberechtigte, zum Teil in den traurigsten Verhältnissen lebende Personen wurden 460 M. Unterstützungen gegeben.

Danach stellt sich die Verwendung der im Jahre 1891 angesammelten Gelder in Ausgabe:

Erfak der Kasse an den Rechnungsführer	—,80 M.
Ausgeliehene Kapitalien	605,10 "
Gezahlte Unterstützungen	7512,— "
Zusammen	<u>8117,90 M.</u>

Ein Restbetrag von 95,17 M. ist danach auf die folgende Rechnung zu übertragen.

Die Ausgaben in diesem Rechnungsjahre betrugen zunächst:

Porto und Botenlöhne	47,19 M.
Verschiedene Ausgaben, unter denen 159,50 M. Zinsen an die Morichsche Wittwenkasse, deren Kapitalien uns übergeben wurden	218,75 "
Zusammen	<u>265,94 M.</u>

Diese Summe ist von den Jahreseinnahmen abzusetzen wonach 7883,60 M. zur Verwendung bleiben. Da von den Beiträgen nicht mehr kapitalisiert wird, auch größere zu kapitalisierende Gaben nicht eingingen, so ist diese Summe nebst dem obigen Reste zusammen mit 7978,77 M. bis auf eine kleine Summe auf Unterstützungen in diesem Herbst zu verwenden, nämlich 5317,59 M. auf regelmäßige und 2656,31 M. auf außerordentliche. Die Zahl der berechtigten Wittwen und Waisen war nach den Berichten der Agenten auf 201 gestiegen, wonach jeder Teil wieder 26 M. ungefähr betragen würde. Aus den oben angeführten Gründen setzte der Vorstand denselben aber auf 28 M. und entnahm dazu der im guten Zustande befindlichen Kasse des Lehebuchs 465,61 M. Die Gelder werden sofort zur Auszahlung gelangen, wenn sie über die an die Unberechtigten zu zahlenden Unterstützungen bestimmt haben werden.

Wir sind wieder ein Stück weiter gekommen, und unsere Aussichten lassen eine fernere Besserung hoffen, darum: Weiter mit Gottes Hilfe durch vereinte Kräfte auf derselben guten Bahn.

Braunschweig, 1. Okt. 1893.

J. Heege, Kassenführer.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Bei der Beratung des Ausschußberichtes im Landtage wurde festgestellt, daß unzweifelhaft die Landesversammlung in ihrer Sitzung vom 11. Mai 1892 willens gewesen sei, zur Aufbesserung der Gehalte gering besoldeter Gemeindefullehrer 10000 M. jährlich zu bewilligen. Ein Antrag, die Landesversammlung wolle erklären, daß sie der Auffassung des Herzogl. Staats-Ministerium bei Auslegung des Beschlusses der Landesversammlung vom 11. Mai 1892, demnach dort 10000 M. jährlich zu lesen ist, betritt, wurde zurückgezogen, nachdem vom Geheimrat Dr. Spies die Erklärung abgegeben worden, nach den heute erfolgten Darlegungen sehe es die Herzogl. Landes-Regierung nicht ferner als zweifelhaft an, daß thatsächlich eine Summe von jährlich 10000 M. von der Landes-

versammlung zur Aufbesserung der Lehrergehälter habe bewilligt werden sollen, und sie werde demgemäß, ohne daß es noch eines besonderen Antrages bedürfe, die Verwendung der bezeichneten Mehrsumme zu dem gebachten Zweck verfügen. — Inbetreff des vom Herausgeber d. Bl. gestellten Antrages, die Landesversammlung wolle Herzogl. Staatsregierung ersuchen, dem nächsten Landtage einen Normaletat für die Lehrer der Herzogl. Lehrerseminare zur verfassungsmäßigen Feststellung zugehen zu lassen, erklärte der Herr Staatsminister, daß das Staatsministerium die Einführung eines solchen Normalstats gern in Erwägung nehme und eventuell dem nächsten Landtage eine entsprechende Vorlage zugehen lassen werde.

Der Braunschweiger Lehrerverein hielt am 6. März seine Monatsversammlung ab. In derselben hielt Herr Schulinспекtor Linke einen interessanten Vortrag über „Ein Hauptstück aus der Ethik: Wohlwollen.“ Redner führte etwa folgende Gedanken aus: Bedeutende Männer sind ein Glück für die Wissenschaft, aber dies Glück hat doch ein kleines Unglück im Gefolge: die Wissenschaft wird etwas dogmatisch. Das darf unter keinen Umständen bei der Ethik der Fall sein. Wollen wir Ethik studieren, so müssen wir es machen wie ein guter Kaufmann, der jedes Jahr einmal gründlich Inventur macht und alle Ladenhüter fortwirft. Frei urteilen, frei prüfen ist der Anfang unseres Studiums. Warum ist es denn nötig, Ethik zu studieren? Man hört jeden Tag von berechtigten Interessen, bald der Landwirtschaft, bald der Industrie, bald des Proletariats. Von Ethik aber ist dabei wenig zu merken. Auch wenn die Menschen über die Fehler und Vergehen ihrer Mitmenschen aburteilen, so bleibt kein Raum für die Ethik. Wo bleibt die Ethik, wenn man den Kapitalismus beseitigen will, wenn man am Ende des 19. Jahrhunderts die Juden verfolgt? Wie paßt zur Ethik das Duellwesen, die Todesstrafe? Wie kommt es, daß wir dem Gretchen im Faust so viel Sympathie entgegenbringen, während wir über die ärmste Kindesmörderin so hart urteilen? Alle diese Beispiele sollen zeigen, wie wenig das stilkliche Urteil im allgemeinen noch geschärft und wohlgebildet ist. Darum sollen diejenigen, die an eine einflußreiche Stelle hingestellt sind, gehalten sein, die Ethik zu studieren; insonderheit aber ist sie nötig für den Lehrer. Die Ethik hat es zu thun mit dem Willensleben, aber mit dem Willen allein abgesondert auch nicht. Zur Entstehung des Willens gehört Einsicht, ohne dieselbe können wir nicht erwarten, daß der richtige Wille entstehen könnte. Da entstehen Fragen: Was ist der Wille? Und ist dieser Wille frei? Wenn jemand sagte: Auf diesem Felde wächst ein einziger Weizenhalm ohne Wurzeln und ohne daß ein Samen Korn gelegt ist, dann würden wir lächeln. Und mit dem freien Willen glauben wir, er schwebt in der Luft. Es läßt sich in der großen weiten Welt kein Ding herausreißen aus dem Kausalzusammenhang, auch der Wille nicht. Welches ist nun der Grund und Boden, auf dem der Wille wächst? Das sehen wir aus der ersten Scene des Wilhelm Tell, wo der Jäger sagt: Das Tier hat auch Vernunft, das wissen wir, die wir die Gamsen jagen &c. &c. Also: die sinnlich empfindende Natur treibt sie zur Weib, Klugheit treibt sie, vorsichtig zu sein. Ferner heißt es von der Kuh: Wie schön der Kuh das Band zu Halfe steht — das weiß sie auch &c. &c. Da haben wir die Ehre. So läßt der Mensch, ja die ganze große Menschheit, im allgemeinen sich leiten durch die Sinnlichkeit und durch die Ehre. Bei der Sinnlichkeit spielt auch die Klugheit eine große Rolle, da sie die Leute anhält, soviel Vorteile zu bekommen wie möglich. Ja, die Klugheit geht sogar bis in die Religion! Aber die klugen Leute sind in der Regel zu klug, sie graben sich oft selbst das Grab. Bei der Ehre ist eine gemeine Ehre und eine höchste Ehre zu unterscheiden. Erstere ist auch nicht ganz zu verachten, denn sie schafft oft vieles, was anderen zu Gute kommt; wo aber nur sie das Willensmotiv ist, kommt der Mensch nie zur inneren Ruhe. Ein anderer Grund und Boden aber ist nun die stilkliche Natur. Allgemeine Sätze wie: „Handle so, daß die Grundsätze deines Handelns zugleich die Grundsätze können sein einer allgemeinen Gesetzgebung“ und viele andere, geben wohl das Ziel an, nützen aber wenig. Wir müssen zu den Wurzeln der Ethik gehen, und diese liegen in der Aesthetik. Schlagen wir auf einem gutgestimmten Klavier den Grundton und die Terz an, so legt die Seele beide zu einander in Beziehung, sie klingen in der Seele, und

diese hat steter ihre Freude daran. Das ist das ästhetische Gefühl. Stimmt die Quinte der Geige nicht, so dreht die Hand an dem Wirbel, bis der Ton da ist. Die richtigen Tonbilder haben wir schon in der Seele. Gefühl, Einsicht, Willen können wir nicht auseinander reißen. So lange man nur hört, und der Ton gefällt nicht, so hat man das ästhetische Mißfallen, ist der Ton rein — Wohlgefallen; dreht man aber am Wirbel, so hat man nicht mehr die reine Aesthetik, man kommt in das Reich der Kunst. So lange das Gefühl allein herrschte, war reine Aesthetik da; so wie der Wille eintrat, ist die Kunst hineingekommen. Dieselbe Erscheinung findet sich im Reiche der Farbe und der Form. So lange man sein Wohlgefallen, bezw. Mißfallen hat, bleibt man im Gebiete der Aesthetik, fängt man an, Farben und Formen zu ordnen, dann tritt die Kunst in ihre Rechte, der Wille kommt dazu. In derselben Weise tritt uns auch das Willensleben entgegen, zuerst als etwas Aesthetisches. Wir blicken noch einmal in die Baumgarten-Szene im „Tell“. Baumgarten will über den See gefahren werden, das ist der Wille — der Grundton; der Fischer möchte es thun und hat auch den Willen — das ist die Terz. Aber es schlagen noch 2 andere Töne dazwischen hinein — Lust zum Leben, Aberglaube — der Effekt ist: Mißfallen, die Terz ist nicht rein. Anders Tell: reine Terz, Wohlgefallen, reines ästhetisches Wohlgefallen. So wie Tell retten will, so tritt er aus dem Gefühlsleben heraus in das Willensleben, in die Moral, in die Sittlichkeit. So wirkt dies auch auf den Zuschauer. Daraus geht für den Lehrer und Erzieher die Lehre hervor: Seht zu, daß ihr solche ästhetische Grundsätze bildet in euren Schülern, denn daraus wachsen ganz allein die Willenstriebe hervor. — Den Schluß des Vortrages wird Redner in der Aprilsitzung bringen, weshalb auch die Besprechung vertagt wird. — Die Versammlung giebt gern ihre Zustimmung zu erkennen, daß im Herbst dieses Jahres (2.—4. Oktober) die Landeslehrerverversammlung hier stattfinden soll. Der Ausschuß, der die Vorbereitungen zu übernehmen hat, setzt sich zusammen aus den Mitgliedern des Vorstandes, sowie aus dem Vorsitzenden des Landeslehrervereins und dem Vorsitzenden des Lehrerergänzungsvereins. Der Ausschuß hat das Recht, sich nötigenfalls durch Hinzuziehung anderer Kollegen zu ergänzen. — Herr Fricke weist ferner darauf hin, daß zu Pfingsten d. J. (vom 14.—17. Mai) die Allg. Deutsche Lehrerverammlung (Deutscher Lehrertag) in Stuttgart tagen wird. Für etwaige Anmeldungen liegt eine Liste zum Einzeichnen bis Dienstag, den 17. April, im Lesezimmer (Andreaß, Schuhstraße) während der Geschäftsstunden aus.

Bezirksverein Calbörde. In der am Mittwoch, den 21. Februar, abgehaltenen Bezirkslehrerverammlung sprachen Koll. Diederichs-Berenbrock und Alie-Calbörde über die Frage: Welches ist das geeignetste Alter des Kindes zum Eintritt in die Volksschule? Beide Herren führten aus: Das Alter von 5 Jahren zum Eintritt in die Volksschule ist als zu früh anzusehen; vor dem 6. Lebensjahre sollte kein Kind die Schule besuchen. Ferner ist die zweimalige Aufnahme zu Ostern und Michaelis ein Uebelstand für die Volksschule; die Aufnahme hat nur einmal im Jahre und zwar Ostern zu geschehen. — Auf Befragen sprach der Agent des Pestalozzi-Vereins, Kantor Gagelmann, sein Bedauern darüber aus, daß noch kein Bericht über das Vereinsjahr 1892 eingegangen sei. R.

Gandersheim. In der gestern auf dem Bahnhofe abgehaltenen Bezirkslehrerverversammlung wurde zunächst auf Antrag des Vorsitzenden beschlossen, Mitgliedskarten zum deutschen Lehrervereine in genügender Anzahl anzufordern. Kollege Wittneben-Gandersheim hielt dann einen überaus gründlichen Vortrag über die Gesundheitspflege in der Volksschule, indem er die Frage I des Vorstandes des Landes-Lehrervereins beantwortete. In der nächsten Versammlung wird Referent auch die übrigen Fragen besprechen. B.

Helmstedt. Am 9. März hielt der Helmstedter Zweigverein eine Sitzung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und machte darauf aufmerksam, daß seit unserer letzten Sitzung etwas für den Lehrerstand Erfreuliches geschehen sei: die Militärfrage wird sich wahrscheinlich für die deutschen Volksschullehrer günstig gestalten, da die Reichsregierung zu beabsichtigen scheint, auf das Seminar-Abgangs-Zeugnis die Berechtigung zum einjährigen Dienste zu gewähren. — Der erste Punkt der Tagesordnung hieß: **Berichte-**

nes. Dazu gehörte a. ein Bericht des Vorsitzenden über den „Braunschweiger Sonntagboten“ von Rektor Niemann. Die Ueberschüsse, welche die Herausgabe dieses Blattes bringen wird, sollen den Lehrer-Witwen und -Waisen zu gute kommen. Es wird beschlossen, einige Probenummern kommen zu lassen. — b. Es wird über das Bittgesuch eines westpreussischen Lehrers um Unterstützung beraten und beschlossen. — c. Die Mitgliedsarten des „Deutschen Lehrervereins“ werden verteilt. — d. Bezüglich der Reiseleichterungen für Lehrer werden Fragebogen für Wirte an einzelne Kollegen verteilt, die sich mit den betreffenden Wirten in Verbindung setzen wollen. — e. Beratung und Beschlußfassung über eine Privatangelegenheit. — 2. Punkt der Tagesordnung: Besprechung und Beschlußfassung über die Vereinigung der verschiedenen Lehrer-Sterbekassen unseres Landes und Beantwortung der vom Vorstande des L.-L.-V. in dieser Angelegenheit gestellten Fragen. Einstimmig wurde beschlossen: Die Vereinigung der verschiedenen Lehrer-Sterbekassen unseres Landes ist wünschenswert; die Versicherungssumme ist für alle Mitglieder die gleiche; diese Summe ist auf 300 Mk. festzusetzen. — Der vorgedachten Zeit wegen mußte die Beratung abgebrochen und die Beantwortung der übrigen vom Vorstande des L.-L.-V. in dieser Angelegenheit gestellten Fragen auf die nächste Sitzung verschoben werden. B. Sch.

Versammlung des Bezirksvereins **Schöningen** am 28. Februar 1894. Vortrag des Kollegen Pape-Twiefelingen über „Grundsätze für den Unterricht im freien Zeichnen, herausgegeben vom Verein deutscher Zeichenlehrer.“ Der Referent macht zunächst einige Mitteilungen über den Verein deutscher Zeichenlehrer und dessen Ziele und prüft dann die Grundsätze rücksichtlich der vom Vorstande des L.-L.-V. gestellten Fragen. Schließlich vergleicht er diese Grundsätze mit den Beschlüssen der Kommission unseres Vereins, den Zeichenunterricht betreffend, und stellt fest, daß die Forderungen beider bis auf geringe Abweichungen sich decken. — Das Referat des Kollegen Weber-Offleben über „Wunderlich, Methodik des Freihandzeichnenunterrichts“ wird von der Tagesordnung abgesetzt und auf die nächste Versammlung verschoben. Die Beantwortung der gestellten Fragen soll erst nach Aushörung des genannten Vortrages erfolgen.

Der Bezirksverein **Seesen-Gittelde** hielt am 14. Februar seine erste diesjährige Versammlung. Der Vorsitzende begrüßte die Kollegen, indem er zu reger Fortarbeit an dem Wohle der Schule und des Lehrerstandes aufforderte, zuletzt dem Wunsche Ausdruck verleihend, daß auch die Arbeit im begonnenen Vereinsjahre eine gesegnete sein möge. Nachdem dann einige Vereinsangelegenheiten, insonderheit Einzahlung der Mitgliederbeiträge und Sterbekassengelder, erledigt waren, sprach Kollege Spandau-Kl. Rhüben über den „Zeichenunterricht in der Volksschule.“ Zunächst die Wichtigkeit dieses Unterrichtszweiges für die Volksschule betonend und die geschichtliche Entwicklung desselben in den Hauptzügen darstellend, schlossen sich die Ausführungen den vom Vorstande des L.-L.-V. gestellten Fragen an. Die Versammlung trat den geäußerten Ansichten bei und vereinigte sich auf folgende Sätze:

1) Der Zeichenunterricht soll befähigen, die Formen der Dinge zu sehen, richtig aufzufassen und auf einer Fläche möglichst genau und schön darzustellen; er soll außerdem durch Anleitung zur Wertschätzung schöner Formen den Schönheits Sinn bilden, die Phantasie anregen, das Urteil schärfen, an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnen und zuletzt zu der Fertigkeit im Zeichnen führen, die der künftige Beruf der Volksschüler wünschenswert macht. 2) Als Vorbereitung auf das Freihandzeichnen ist höchstens das stigmographische Zeichnen zu empfehlen. 3) Nach den einzelnen Schulverhältnissen beginnt das Zeichnen auf der Oberklasse, der Mittelklasse, der 2. oder 3. Klasse. 4) Der Unterricht im Zeichnen muß möglichst Massenunterricht sein. 5) An Lehrstoffen treten das Ornament und der Körper auf. Diese verteilen sich folgendermaßen: 1. Stufe: Außer vorbereitenden Übungen Vorlagen, welche sich gründen auf Rechteck und Quadrat; 2. Stufe: Aufgaben, welche zur Grundlage das gleichseitige Dreieck, das regelmäßige Sechseck und Achteck und den Rhombus haben; 3. Stufe: Aufgaben, die sich auf den Kreis gründen; 4. Stufe: Ellipse,

Wellenlinie, geschwungene Linie, Spirale, Schnecke und Blattformen; 5. Stufe: Die einfachsten Körperformen. 6) Als Lehrmittel sind notwendig ein Wandtafelwerk, Modelle aus Draht und Holz und für die erste Zeit des Zeichenunterrichts Zeichenbücher mit einigen Anhaltspunkten. 7) Bezüglich der Methode ist festzuhalten: 1) Verständnis der zu zeichnenden Formen; 2) Entstellenlassen derselben vor den Augen der Kinder an der Wandtafel; 3) korrekte Ausführung durch die Schüler; 4) Massenkorrekturen seitens der Lehrer; 5) als Hilfsmittel zum Nachmessen nur der Bleistift; 6) gute Körperhaltung. S. 8.

Bezirksverein Thiede-Engelstedt. In der am 14. Febr. zu Uefingen abgehaltenen Versammlung wurden zunächst Vereinsangelegenheiten besprochen. Dann folgte die Auswahl der Lehrmittel für Geometrie. In der letzten Versammlung des Kreisvereins Braunschweig-Land war beschlossen worden, in den Bezirksvereinen zu beraten, welche Lehrmittel für die Geometrie in den einzelnen Schulen angeschafft werden müssen. Die Mitglieder unseres Vereins entschieden sich für folgende: Zirkel, ehm, Littermaß, Reißschiene, Transporteur, Winkel, Lineal mit Metermaß, 4 seit. Prisma, 3 seit. Prisma, Walze. — Es wurde der Wunsch ausgesprochen, der Vorstand des L.-L.-V. möge die Anschaffung aller nötigen Lehrmittel durch eine Verfügung des Herzogl. Konfistoriums veranlassen. — Den Schluß der Verhandlungen bildete die Sterbekassenangelegenheit. Als Grundlage für die Besprechung diente der Bericht des Kollegen Hauer-Schöppensfeldt. Die Anwesenden waren der Meinung, daß eine baldige Vereinigung anzustreben sei und die Auszahlung 300 Mk. betragen müsse. Jedoch wird die Angelegenheit nochmals auf die Tagesordnung des Kreisvereins Braunschweig-Land gesetzt, damit dort die Meinung der einzelnen Vereine zum Ausdruck kommt.

Vereinsversammlungen.

Kreisverein Braunschweig-Land: Mittwoch, den 28. März 1894, morgens 10 Uhr im Wilhelmsgarten. 1. Gesundheitspflege in der Schule. Ref. Meyer-Zimmendorf. 2. Besprechung über Sterbekassenangelegenheiten. 3. Verschiedenes. 4. Gemeinschaftliches Essen um 1½ Uhr.

Bezirksverein Calvörde: am 11. April zu Calvörde im „Deutschen Hause“. Vereinigung der Sterbekassen. Ref. Gagelmann.

Bezirksverein Ganderstheim: am 21. März. Gesundheitslehre in der Volksschule. Ref. Wittneben.

Bezirksverein Schöningen: am 11. April.

Bezirksverein Thiede-Engelstedt: am 18. April zu Uefingen. 1) Vereinsfachen. 2) Bestimmung der Tage und Vorträge für die Versammlungen. 3) Der Garten des Lehres (Kollege Meyer-Wierthe).

Personalveränderungen.

Bestellt ist: der bisherige erste Lehrer Adolf Becker in Deensen als 1. Lehrer, Opfermann und Organist zu Bzingingerode; der Lehrer Fiele, bisher in Nauen, als 1. Lehrer, Opfermann und Organist zu Tanne; der Schullehrer und Opfermann Bartels, bisher in Hunzen, als Schullehrer zu Scharfoldsendorf; der Hilfslehrer Bielfstein als 2. Lehrer an der Gemeindeschule zu Beierstedt.

Gestorben ist: der Schullehrer und Opfermann Kantor Lohmann zu Merxhausen.

Mundschau.

Berlin. Zur Frage des einjährig-freiwilligen Militärdienstes der Volksschullehrer gab der Kriegsminister am 2. März im Reichstag folgende Erklärung ab: „Die preussische Militärverwaltung beschäftigt sich schon längere Zeit mit der Frage, wie die Dienstver-

hältnisse der Volksschullehrer besser und anderweit zu regeln seien. Sie ist deshalb mit dem zunächst beteiligten Ressort des Kultusministers in Verbindung getreten, und da wir zu dem erfreulichen Resultat gekommen, im Prinzip vollständig übereinzustimmen, und zwar zu einer Uebereinstimmung, die sich mit dem Projekt (einjähriger Dienst), was der Herr Vorredner eben wünschte, ungefähr deckt. Es ist nur schwierig, die Aenderung sofort zum Ausdruck zu bringen, ohne die Interessen der Unterrichtsverwaltung zu schädigen; denn es sind — ich weiß die Zahl nicht auswendig — ein- oder zweitausend Lehrer, die alljährlich in den Dienst treten. Wenn wir also plötzlich zu einem Termin, wo die Schulverwaltung auf die Schullehrer rechnet, ihr den Zufluß abschneiden, kann eine Verlegenheit entstehen. Wir verhandeln darüber, wie wir ein Uebergangsstadium schaffen wollen, und das, hoffe ich, wird gelingen. Ich persönlich bin überhaupt überzeugt, daß die Volksschullehrer ein sehr wichtiges und nütziges Element in der Armee sein können, namentlich im Kriegsfalle. Sie werden dadurch geeignet, in vorgelegte Stellungen zu treten und durch ihr Ehrgefühl, ihre Intelligenz und die guten Eigenschaften, die sie auch sonst an den Tag legen, uns gerade im Kriegsfalle nützliche Dienste zu leisten, und zwar bessere als die, die widerwillig dienen.“

Der Unterrichtsminister befürchtet, daß die einjährig gedienten Lehrer kapitulieren werden, um als Zahlmeister, bei der Intendantur u. ev. eine besseren Laufbahn zu betreten, als sie ihnen im Lehrfache geboten wird. Hiergegen müßten erst noch besondere Kanäle geschaffen werden. Außerdem ist es einleuchtend, daß bei sofortiger Einführung ein Lehrermangel eintreten muß, wenn die Seminarabiturienten sofort ein Jahr dem Schuldienst entzogen werden. Um diesem Mangel abzuhelpen, wird geplant, erst Doppelkurse an den Seminaren einzurichten, damit, wenn die Einführung des Einjährig-Freiwilligendienstes erfolgt, eine genügende Zahl an Lehrkräften vorhanden ist. Aus diesen Gründen glaubt die Unterrichtsbehörde den Zeitpunkt der Einführung vor 1898 nicht in Aussicht stellen zu können. Immerhin können wir über die Zukunft des Fachministers erfreut sein und mit ihm hoffen, daß die gekennzeichneten Schwierigkeiten sich leicht überwinden lassen werden.

— Kultusminister Dr. Boffe hat das Verdienst, daß er durch Berücksichtigung seminarisch gebildeter Lehrer bei der Besetzung höherer Stellen den Volksschullehrern die Möglichkeit eröffnet, in ihrem Berufe emporzusteigen. Wie jetzt gemeldet wird, sind neuerdings wieder sechs seminarisch gebildete Schulmänner zu Kreis Schulinspektoren ernannt worden. In zwei Fällen sind Kreis Schulinspektoren, die aus dem Volksschullehrerstande hervorgegangen sind, zu Regierungsschulräten ernannt worden.

— Betreffend den Sonntagsunterricht der Fortbildungsschulen haben die Abgeordneten Dr. Dfann, Dr. Paasche und Möller (Dortmund) mit andern Mitgliedern der nationalliberalen Partei im Reichstage folgende Interpellation eingebracht: Durch Satz 2 und 3 des ersten Absatzes des § 120 des Gesetzes vom 1. Juni 1891 ist der Fortbildungsunterricht an Sonntagen nur gestattet, wenn die Unterrichtsstunden so gelegt werden, daß die Schüler nicht gehindert werden, den Haupt-Gottesdienst oder einen mit Genehmigung der kirchlichen Behörden für sie eingerichteten besonderen Gottesdienst ihrer Konfession zu besuchen. Ausnahmen sind für nicht obligatorische Fortbildungsschulen bis zum 1. Oktober 1894 gestattet. Die Unterzeichneten fragen hierdurch an: 1. Erkennen die verbündeten Regierungen an, daß nach den an vielen Orten hervorgetretenen Schwierigkeiten vom 1. Oktober 1894 an der Fortbestand und die gesunde Entwicklung der für den gewerblichen Mittelstand unentbehrlichen Fortbildungsschulen in vielen Teilen Deutschlands ernstlich gefährdet ist? 2. Beabsichtigen die verbündeten Regierungen, noch in dieser Session dem Reichstage eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, welche diese Gefährdung des Fortbildungsunterrichts an Sonntagen beseitigt, ohne die religiösen Interessen zu schädigen?

Hamburg. Zum ersten Male seit dem Bestehen der hamburgischen Volksschule tritt hier der Fall ein, daß die vom Seminar entlassenen jungen Lehrer nicht untergebracht werden können und zwar ihrer Mehrzahl nach, während in früheren Jahren immer eine ganz beträchtliche Anzahl von auswärtig geholt werden mußte. Die wenigen leeren Stellen,

welche vorhanden sind, sollen mit solchen Lehrern besetzt werden, die durch Eingehen anderer Stellen frei werden. Durch Eingehen schwacher Klassen soll die Schülerzahl in den Klassen erhöht werden, wodurch wiederum an Gehalt gespart wird.

Hannover. Wie der „Hann. Courier“ mitteilt, haben die preussischen Oberpräsidenten auf die an sie gerichtete Frage, mit welchen besonderen Mitteln durch die Volksschule zur Bekämpfung der Sozialdemokratie beigetragen werden könne, die Zuhörsenahme besonderer Mittel als unthunlich bezeichnet, jedoch dabei betont, daß durch eine Vertiefung des Unterrichts, namentlich des Religions- und des Geschichtsunterrichts, manches erreicht werden könne. Daneben haben sie darauf hingewiesen, daß ein gut Teil Bürgerschaft dafür, daß das erwünschte Ziel durch den Unterricht erreicht werde, darin liegen würde, wenn der Lehrer überall so gestellt sei, daß er sich seinem Berufe mit voller Hingebung und Freude widmen und an Pflichtstreue nicht nur ein Vorbild für die Schüler, sondern bis zu einem gewissen Grade auch für die Eltern sein könne.

Bücherschau.

Beurteilte Bücher.

Tromnau, Grundzüge der allgemeinen Himmels- und Erdkunde. Ein Leitfaden für den Unterricht in der vergleichenden mathematischen und physischen Geographie. Halle a. d. S., Pädagogischer Verlag von Hermann Schroedel, Preis 0,80 Mark.

Die auf verschiedenen Stufen gehobener Lehranstalten behandelten Stoffe aus dem Gebiete der mathematischen und physischen Geographie, die bisher nur vereinzelt auftraten, sollen zusammengestellt und erweitert den Schülern der Oberstufe im Zusammenhange vorgeführt werden.

Die Form der Darstellung, die knappe Darstellung der mathematischen Geographie, sowie das stete Hervorheben der Wechselbeziehung zwischen Ursache und Wirkung in der physischen Geographie, kurze Hinweise auf die historische Entwicklung einzelner Welt- und Naturanschauungen machen dies Buch für den angestrebten Zweck recht geeignet.

Die klare, einfache Sprache, die übersichtliche Stoffverteilung und die Beigabe von zahlreichen Tabellen und Instruktionsskizzen werden dem Buche viele Freunde erwerben.

Inhalt: I. Himmelskunde. 1. Allgemeine Beobachtungen. 2. Die Erde als Himmelskörper betrachtet. 3. Der Mond. 4. Das Sonnensystem. 5. Der Fixsternhimmel. II. Physische Erdkunde. 1. Die Erdoberfläche im allgemeinen. 2. Das Meer. A. Allgemeine Meereskunde. B. Besondere Meereskunde. 3. Das Land. A. Die Formen des Festlandes B. Die Gewässer des Festlandes. 4. Die Luftfülle der Erde. 5. Pflanzen- und Tierwelt. 6. Die Bevölkerung der Erde.

Tromnau, Lehrbuch der Schulgeographie. I. Teil: Der Unterricht in der Erdkunde. In seiner geschichtlichen Entwicklung und methodischen Gestaltung unter Berücksichtigung der neuesten Reformbestrebungen. Halle a. d. S., Schroedel, 2,80 Mark.

„Die Vorbereitung des Lehrers“, sagt Ziller in seinen Vorlesungen über allgemeine Pädagogik, „soll bei weitem mehr als gegenwärtig geschieht, durch wissenschaftliche Methodenblätter und pädagogische Bearbeitungen des Lehrstoffes unterstützt werden. Es kommt alles auf eine richtige Anordnung und Zusammenfügung dessen an, was zugleich und nacheinander gelehrt werden muß. Es muß eine streng regelmäßige Reihenfolge entstehen, eine Reihenfolge in der kein Glied fehlt, jedes Frühere auf das Folgende berechnet wird, und dieses als in jenem vollkommen begründet erscheint! Die Durchführung der beiden Gedanken, einmal eines streng geregelten Fortschritts und dann eines geordneten Zusammenhangs des Gleichzeitigen ist die Aufgabe der speziellen Unterrichtslehre der Geographie, für die gegenwärtig erst zerstreute Materialien vorliegen.“

Es ist das Verdienst des Verfassers, der seit Jahren die Litteratur des geographischen Unterrichts durch methodisch meisterhaft ausgeführte Bücher bereichert hat, die methodischen Reformbestrebungen auf schulgeographischem Gebiete gesammelt, objektiv beurteilt und so dem Lehrer in dem vorliegenden Buche ein Hilfsmittel gegeben zu haben, sich betreffs der Fortschritte dieses Gebietes auf dem Laufenden zu erhalten.

Die beigegebenen Unterrichtsbeispiele sollen zur Charakterisierung der verschiedenen methodischen Richtungen dienen. Die nennenswerten Geographen der letzten Jahrzehnte nebst ihren Werken werden sachgemäß beurteilt. Der III. Abschnitt des Buches unterzieht die Lehrformen des erdunklichen Unterrichts einer eingehenden Kritik: Gegner und Anhänger, Vorzüge und Nachteile der einzelnen Methoden werden beleuchtet. Kulturgeographie neben Kulturgeschichte! Durch dieselbe sollen wir die Erde als die Erziehungshütte des Menschengeschlechts kennen lernen und so den Unterricht in Beziehung zur Praxis des Lebens setzen, besonders aber sollen die Kulturzustände des deutschen Volkes und seine Beziehungen zur Fremde betont werden.

Der einheitlichen Aussprache und Schreibung der Namen, den Verdeutschungen, den Lehrplänen fast aller Schulkategorien ist ein ferneres Kapitel gewidmet. Der Abschnitt über Lehrmittel, Karten, Globusse, natürliche und bildliche Anschauungsmittel, sowie der Litteraturnachweis sind eingehend und weisen die Errungenschaften auf diesem Gebiete bis zum Jahre 1893 auf.

Zahrelange Arbeit und ein intensiver Fleiß waren erforderlich, die Neuerungen auf schulgeographischem Gebiete zu sammeln, zu sichten, durcharbeiten, um dem Lehrer einen brauchbaren Wegweiser zur Orientierung auf diesem Gebiete zu geben.

Inhalt: I. Ueberblick der historischen Entwicklung des erdunklichen Unterrichts. II. Der heimatsunkliche Unterricht. 1. Die verschiedenen Lehrweisen im heimatsunklichen Unterrichte. a) Die beschreibende Heimatskunde. b) Die zeichnende Heimatskunde. c) Die vergleichende Heimatskunde. 2. Drei wichtige Zeitforderungen. 3. Geographisches Zeichnen im erdunklichen Unterrichte. 4. Lehrplan und Stoffverzeichnis. 5. Unterrichtsbeispiele. 6. Heimatskunde auf der Oberstufe. 7. Litteratur. III. Der Unterricht mit der Vaterlands- und Weltkunde. A Das Lehrverfahren. 1. Die Lehrformen im erdunklichen Unterrichte. a) Die zeichnende Lehrweise. b) Die beschreibende Lehrweise. c) Die vergleichende Lehrweise. 2. Länderunklicher Unterricht. 3. Berücksichtigung der Kulturgeographie. 4. Die deutschen Kolonien im erdunklichen Unterrichte. 5. Geographische Beinamen. 6. Himmelkunde. 7. Lehrgang und Stoffverzeichnis. B Lehrmittel. 1. Die Schulkarte. 2. Der Globus. 3. Die natürlichen und bildlichen Anschauungsmittel. 4. Lehrbuch und andere Hilfsbücher.

Johannes Ziesemer, Kleine mathematische Geographie. Ferdinand Hirt, Breslau, 2. Auflage. 0,80 Mk.

Das Buch enthält — nach einem gut orientierenden Vorworte, worin der Verfasser ausspricht, daß dasselbe, die Skizzenartigkeit der meisten Zeitsäben und die Weitschweifigkeit größerer Lehrbücher geschickt vermeidend, besonders den Zöglingen des Seminars zur Wiederholung des durchgemachten Stoffes dienen soll — in 30 Kapiteln mit 33 Figuren das Wissenswerte aus dem Gebiete der mathematischen Geographie.

Aus dem Buche leuchtet ebenso sicheres Wissen, wie pädagogisches Geschick und große Liebe zum Gegenstande hervor. Wir empfehlen das Buch besonders Seminarlehrern und Seminaristen; Letzteren wird es ein treuer Führer sein, während es jenen die mühevolle Arbeit des Vorbereitens erleichtern wird. —

D. Ratiat, Himmelkunde und mathematische Geographie. 2. Auflage. Leipzig, Lang.

Das mit einem Vorworte von Dr. A. Vernstein begleitete Buch will Begeisterung für dieses Gebiet wecken, indem es die Resultate der astronomischen Wissenschaft in ansprechender Form dem großen Leserkreise darbietet. Elementar und anschaulich soll der Unterricht betrieben werden, damit er auch dem kindlichen Geiste faßbar und verdaulich werde. Nach dem Warum? und Weil? ist in allererster Linie zu fragen, damit die Grundwahrheiten anschaulich dem kindlichen Geiste zugeführt werden.

In erster Linie soll das Buch dem gebildeten Laien eine anregende Lektüre bieten; dem Lehrer wird es bei seinen Vorbereitungen eine Fundgrube mancherlei Wissens sein. Für die Hand des Schülers scheint es mir nicht geeignet, da es das Ziel einer einfachen Volksschule weit überschreitet und mancherlei bringt, was dem kindlichen Gedankenkreise fern liegt.

Die Entfernungen der Himmelskörper sind noch immer in geographischen Meilen angegeben.

Hüttmann, F., Methodik des Deutschen. Der Unterricht in der deutschen Sprache.

Für Lehrer. Hannover, Meyer. Preis 50 Pfg.

Das vorliegende Schriftchen bringt ganz allgemein gehaltene bittre Ausführungen über Hören, Lesen, Schreiben, Grammatik und Litteratur, mit denen jeder Lehrer längst vertraut ist. Wie kann jemand überhaupt auf 32 Seiten die Methodik aller vorstehend aufgeführten Fächer auch nur einigermaßen erschöpflich behandeln wollen? Was soll man dazu sagen, daß z. B. die Methodik der Litteraturkunde in 19, die des Aufsatzes in 22 Zeilen abgethan ist, von denen übrigens noch 9 Zeilen auf die Empfehlung des vom Verfasser herausgegebenen „Aufsatzbuchs“ und auf Ueberleitung zum neuen Thema entfallen! Eine Methodik des Aufsatzes in 9 Zeilen! Man lese diese und schäume! Das Buch wäre besser ungedruckt geblieben.

Witte, C., Deutsche Wortkunde. Ein Hilfsbuch für Lehrer und Freunde der Muttersprache. Leipzig, Richter. Preis 2,75 Mk.

Schon vor längerer Zeit wurde im „N. Brschw. Schulbl.“ Rudolf Hilkebrands epochemachendes Buch „Vom deutschen Sprachunterricht“ rühmend besprochen. Der Grundgedanke dieses Werkes ist kurz mit den Worten bezeichnet: „Der Sprachunterricht sollte mit der Sprache zugleich den Inhalt der Sprache, ihren Lebensgehalt voll und frisch und warm erfassen“. Daß dieser Mahnung H.s bislang noch nicht in nennenswerter Weise Folge geleistet ist, liegt zum Teil darin begründet, daß dem Lehrer ein zweckentsprechendes Hilfsbuch fehlte. Als ein solches bietet sich nun die „Deutsche Wortkunde“ dar. Das Werk enthält vier Teile. Der erste behandelt Entstehung und Entwicklung der Sprache, der zweite beschäftigt sich mit den Bestandteilen des Wortes, den Lauten, der dritte (Hauptteil) betrachtet den Wortinhalt, der vierte enthält eine Sammlung von Beispielen. Das Buch ist ein Beweis echt deutschen Fleißes und deutscher Gründlichkeit und kann allen Lehrern, denen daran gelegen ist, sich in ihre Muttersprache inniger zu vertiefen, zum Studium aufs wärmste empfohlen werden.

E. W.

Die deutschen Dichter der Neuzeit und Gegenwart. Biographien, Charakteristiken und Auswahl ihrer Dichtungen. Herausgegeben von Karl L. Leimbach, Lic. theol., Dr. phil., Direktor des Realgymnasiums und Gymnasiums zu Goslar. Fünfter Band, dritte Lieferung. Leipzig-Frankfurt a. M., Kesselring'sche Hofbuchhandlung (E. v. Mayer).

Die reife Frucht eines ernsten und liebevoll eingehenden Studiums. Läßt Einschan thun in die Geistesentwicklung und Geistesrichtung des Dichters, beurteilt feinsinnig den poetischen Wert der Dichtungen und versinnlicht die gewonnenen Erkenntnisse durch Beigabe charakteristischer Gedichtproben. Der Standpunkt des Verfassers ist ein streng kirchlicher. Zur Einführungen in ein tieferes Verständnis der weiten deutschen Dichtungen aufs beste empfohlen.

Ein Rezensionsschema braucht die Verlagsbuchhandlung an diese Stelle nicht einzufenden.

— — — e.

Mewius, L., Wie ist der Unterricht in der Naturgeschichte zu erteilen? Bielefeld, M. Helmich. (Hugo Anders). 32 S. 50 Pfg.

Das vorliegende Büchlein ist das 1. Heft der in zwangloser Reihenfolge erscheinenden „Pädagogischen Abhandlungen“ und bespricht besonders die Frage, ob die Erteilung des naturgeschichtlichen Unterrichtes nach Lüber'schen oder Junge'schen Grundsätzen zu empfehlen sei. Indem hierbei den Junge'schen Forderungen zugestimmt wird, empfiehlt der Verfasser jedem Lehrer, fortan statt der Bücher mehr die Natur selbst zu studieren und auch seine Schüler zu einer anmerksamen Naturbeobachtung anzuregen.

A. S.

Anzeigen.

Schulbücher und Lehrmittel

liefert schnellstens

Ad. Hafferburg's Buchhandlung,
Braunschweig, Damm 17.

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinen-Fabrik M. Jacobsohn, Berlin, Linienstraße 126, Lieferantin für Lehrer-, Militär- und Beamten-Vereine, versendet die **neueste hocharmige Singer-Nähmaschine** für 50 Mark, **neueste Waschmaschine** für 40 Mark, **Nähmaschine** für 50 Mark, **Wringmaschinen**, 36 cm, für 18 Mark, — bei 14 tägiger Probezeit und 5 jähriger Garantie. In allen Städten Deutschlands können Maschinen, welche an Beamte schon geliefert wurden, bestichtigt werden. Zeichnungen und Anerkennungs schreiben kostenlos zugesandt. Alle Sorten Fahrräder zu billigen Vorzugspreisen.

Pianinos von 350 bis 1500 Mk.

Harmoniums, deutsche u. amer. Cottage-
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.
Alle Vortheile. Illust. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54
größtes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

Gesangbücher

zur Confirmation

in Sammet, Leder, Callico
empfiehlt und versendet zur Auswahl

Werner Siebers,
Braunschweig.

Die vom Pestalozzi-Verein herausgegebenen **Schreibhefte** liefere ich billigt, bei größeren Aufträgen portofrei.

Ferner empfehle ich **feines Briefpapier, Billetformat, 100 Bogen und 100 Briefumschläge zu Mk. 1,20** (portofrei).

Schreibpapier in guter Qualität, **500 Bogen zu 5,00—6,00 Mk.;** die beliebten **Senz- und Albionfedern** in 3 Spitzen (M, F, EF).

**Eduard Eichhorn, Wolfenbüttel,
Lange Herzogstr. 6.**



Amerik. Harmoniums

von 150 Mk. an.

Pedal-Harmoniums

von 350 Mk. an.

Pianos von 450 Mk. an.

Klavier-Harmoniums 700 Mark.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Gr. illustr. Piano- und Harmonium-Preiscourante
versende gratis und franco.

Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

Guten Nebenverdienst

kann jeder Herr oder Dame sich leicht erwerben durch den Verkauf eines, in jedem Haushalt notwendigen Artikels für ein bestrenommiertes Spezial-Geschäft. — Ohne Vorkenntnisse, ohne Risiko, ohne Mühe. Adressen unter Z. 4799 an die Annoncen-Exp. Heinr. Kistler, Hamburg.

Im Commissions-Berlage der unterzeichneten
Buchhandlung erschien:

**Bilder aus dem Herzogthume
Braunschweig**

für Schule und Haus.

Preis broch. M. 1.—, geb. 1 M. 30 Pf.

Das Buch enthält alle auf das Herzogthum Braunschweig bezüglichen Stille der „Deutschen Jugend“ und eignet sich nicht allein für den Unterricht, sondern auch zur Anschaffung für Schul- und Volksbibliotheken.

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung,
Braunschweig, Damm 17.**

Hiermit

machte ich die Lehrwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die werten ehemaligen Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise (Pianinos von 350 Mk. an) notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenfesten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen mindestens ebensoviel, in den meisten Fällen sogar mehr Provision als jede andere Fabrik.

Hochachtungsvoll

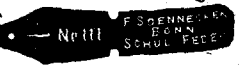
**August Roth, Pianofortefabrikant
in Hagen i. W.**

Versucht den tausendfach belobten
Holländ. Tabak, 10
Pfd. lose im Beutel fco. 8 Mk. nur bei
B. Becker in Seesen a. S.

Garantie für jed. Stück.

1 Gros: 1 Mark

Muster kostenfrei.



Ein junger Mann

mit der nöthigen Schulbildung kann als Lehrling eintreten.

**Ad. Hafferburg's Buchhandlung,
Braunschweig, Damm 17.**

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhans & Pfenningsdorf (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmshorprom. 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Seibenter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1 April.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Rechtfertigung von Kiefling und Pfalz. — Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

- 1) Die Herren Schriftführer der Zweigvereine bitten wir, bei ihren Berichten für das Schulblatt die Bekanntmachung über die nächste Versammlung ihres Vereins auf ein besonderes Blatt schreiben zu wollen.
- 2) Es fehlen immer noch die Mitgliederlisten aus den Kreisvereinen Blankenburg und Helmstedt. Um baldige Einsendung derselben wird ersucht.

Braunschweig, Holzmindeu und Lesse, den 25. März 1894.

A. Fricke.

C. Litzmann.

A. Horn.

Rechtfertigung

der „Vorschläge zur einheitlichen Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts“ von Dr. Kiefling und E. Pfalz gegenüber der Kritik des Herrn Schulinspektor Sattler

(vgl. Nr. 16 und 17 im vorigen Jahrg. dieses Blattes).

Herr Schulinspektor Sattler hat die Freundlichkeit gehabt, in dieser Zeitung über die in der Ueberschrift genannten Vorschläge zu referieren und sie zugleich einer Kritik zu unterziehen. Dergleichen Aussprachen sind geeignet, über einen Gegenstand, der noch nicht spruchreif ist, immer größere Klarheit zu schaffen. Es sei Herrn Sattler darum für seine Bemühungen der herzlichste Dank ausgesprochen.

Jedoch können wir, obwohl wir durchaus nicht im Zweifel darüber sind, daß unsern „Vorschlägen“ und unserm Buche „der Mensch“ Schwächen und Mängel anhaften, uns doch keineswegs allenthalben mit den Ansichten des Herrn Inspektors Sattler einverstanden erklären. Wenn wir jetzt im Interesse der Sache mit ihm in eine Diskussion eintreten, so bitten wir zugleich, aus unseren bescheidenen Ausführungen erkennen zu wollen, wie gründlich wir seine Darbietungen erwogen haben.

Herr Sattler sagt (S. 235): „Der naturkundliche Unterricht muß notwendigerweise in eine möglichst enge Beziehung zum Menschen gebracht werden. Daraus folgt jedoch nicht, daß der gesamte Unterrichtsstoff nur nach dem einen Gesichtspunkte gruppiert und behandelt werden muß: In welcher Beziehung steht derselbe zum Leben des Menschen?“

S. 238 behauptet er, daß wir „alle unsere Belehrungen immer nur unter dem engen Gesichtswinkel betrachten: Welche Beziehungen haben die vorgeführten Erscheinungen oder Gegenstände zum Menschen?“

Diese Vorwürfe erscheinen uns unzutreffend.

Wir streben, im Schüler ein klares Verständnis der Natur zu erzeugen. Der Schüler soll einsehen lernen, „daß die Erde ein wohlgeordnetes Ganze ist, dessen einzelne Glieder sich gegenseitig bedingen, dessen Lebewesen denselben allgemeinen Bedingungen unterworfen sind, und dessen anorganische Körper Eigenschaften und Kräfte besitzen, die zum Bestehen des Ganzen unentbehrlich sind; daß das gesamte Naturleben mit seinem Entstehen, Reisen und Vergehen ein ununterbrochener Kreislauf ist“ (Vorschläge S. 3 u. 4).

Das erfordert auch, den Menschen über seine eigene Stellung der Natur und seinen Mitgeschöpfen gegenüber aufzuklären. Der Unterricht muß also zeigen, „wie im Zusammenleben der Naturkörper der Mensch ein bedingender und auch wieder bedingter Faktor ist“, „wie er seine Organe gebrauchen kann und wie er sie behandeln muß, um sie und um sich selbst gesund zu erhalten; wie er seine Fähigkeiten künstlich steigern kann und wie ihm dies nur möglich ist unter Beobachtung der Naturgesetze, die immer in der gleichen Weise sich äußern“ (Vorschläge S. 15 u. 16).

„Die Betrachtung der Lebensäußerungen des Menschen, die zum Naturganzen in innigster Beziehung stehen, sowie ferner der Arbeiten, die er nicht ohne Berücksichtigung der Naturkräfte ausführen kann, leitet zuletzt mit Notwendigkeit zum Blick aufs Naturganze“ (Vorschläge S. 16).

„Die menschlichen Lebensäußerungen sind gleichsam Spiegelbilder derjenigen der großen Natur“ (Vorschläge S. 16).

Unsere theoretischen Ausführungen werden also durch die zwei vorhin angeführten Bemerkungen des Herrn Sattler nicht getroffen; aber auch nicht unsere praktischen Darbietungen. Allenhalben richten wir in letzteren vom Leben des Menschen hinweg den Blick aufs Ganze. Dem Ernähren des Menschen steht gegenüber die Ernährung aller lebenden Geschöpfe. Die Betrachtung derselben führt auf den Kreislauf der Stoffe im Naturganzen. Der Schüler lernt dessen Bedeutung für die Erhaltung des Lebens auf der Erde verstehen (Handbuch S. 139—165). Die Betrachtung, daß das Leben des Menschen auch von der Wärme abhängig ist, führt zu der andern, aufs große Ganze gerichteten: die Erhaltung alles Lebens auf der Erde ist an die Wärme geknüpft (Handbuch S. 225—262). Bei der Behandlung der Bewegung des Menschen führt der Blick aufs Ganze zur Behandlung der großen Verkehrswege in der Natur und der Möglichkeit, sich im Raume zu orientieren (Winde, Meeresströmungen, Erdmagnetismus). Auch die Betrachtung der Arbeit des Menschen lenkt zuletzt den Blick aufs große Ganze und sucht die Einsicht zu vermitteln, daß die Sonne der Urquell aller Kraftentfaltung auf der Erde ist (Handbuch S. 481—486). Endlich veranlassen die Vorgänge des menschlichen Sehens und Hörens dazu, Licht- und Schallercheinungen in der Natur zu betrachten (Handbuch S. 555—571).

Unser Unterrichtsstoff ist also nicht immer nur „nach dem einen Gesichtspunkte behandelt: In welcher Beziehung steht derselbe zum Leben des Menschen?“ — oder „unter dem engen Gesichtswinkel: Welche Beziehungen haben die vorgeführten Erscheinungen oder Gegenstände zum Menschen?“

Wohl steht bei uns der Mensch im Mittelpunkt der Naturbetrachtung, aber dennoch, ja vielmehr gerade deshalb lernen die Schüler einsehen, daß der Mensch auch nur ein Glied des Ganzen ist und trotz seiner Intelligenz nicht über dem Ganzen thronet, daß „die Erde in vieler Beziehung vom Menschen ganz unabhängig“ und daß selbst unsere Erde nur ein Glied eines größeren Ganzen ist.

Um noch ein einzelnes Unterrichtsbeispiel zu bieten, das auch Herr Sattler erwähnt, erinnern wir an unsere Behandlung des Barometers. Dasselbe dient zur Veranschaulichung des Wechsels im Luftdruck, der die Ursache der Winde ist, die von

großer Bedeutung fürs Naturleben sind. Wir sehen also das Barometer durchaus nicht unter dem engen Gesichtswinkel an: Welche Beziehung hat es zum Menschen?

Daß wir Linse und Spiegel zunächst in ihrer Beziehung zum Menschen betrachten, — in wiefern der Mensch dadurch die natürliche Fähigkeit des Sehens zu steigern vermag —, wird Herr Sattler wohl nicht tabeln wollen. Inwiefern Spiegelung und Lichtbrechung auch im Naturganzen eine Rolle spielen, haben wir selbstverständlich (im betreffenden „kosmischen“ Teile) nicht unerwähnt gelassen.

Herr Sattler behauptet weiter (S. 235): Die Erkenntnis der Gesetzmäßigkeit — diese Seite des naturkundigen Unterrichts sei von uns absichtlich nicht genügend berücksichtigt. Wir machten der bisher üblichen Methode (dem sog. systematischen Unterrichte) geradezu zum Vorwurfe, daß der Unterricht (wenigstens zunächst) auf die Gewinnung der Gesetze auslaufe, das gesteckte Ziel aber nur unvollkommen und auf Umwegen erreiche. Das bedarf der Richtigstellung.

Davon, daß wir die Erkenntnis der Gesetzmäßigkeit absichtlich nicht genügend berücksichtigt hätten, kann — wie aus den weiteren Darlegungen, insbesondere über Unterrichts-Einheiten zu ersehen ist — keine Rede sein. Und: Nicht daß der Unterricht auf Gewinnung der Gesetze ausläuft, machen wir der bisherigen Mode zum Vorwurf, sondern die Art und Weise, die physikalischen Gesetze auffinden zu lassen, tadeln wir. Der gebräuchliche Unterricht geht — geleitet durch die systematische Anordnung des Stoffes, von einzelnen, unzusammenhängenden Thatsachen aus dem Natur- und Menschenleben auf Gewinnung der einzelnen physikalischen Gesetze aus, ohne doch deren Bedeutung fürs Natur- und Menschenleben möglichst eingehend nachzuweisen. Wir dagegen bieten die Vorgänge im Menschen- und Naturleben im Zusammenhange, um ihren natürlichen Mittelpunkt, den Menschen gruppiert und ziehen bei Besprechung der Lebenserscheinung die zum Verständnis nötigen Gesetze heran. Bei jenem Verfahren erscheinen die physikalischen Gesetze als Selbstzweck; uns sind sie nur Mittel zum Zwecke. Denn die Erkenntnis des gesetzmäßigen Waltens in der Natur wird nicht gewonnen durch die Kenntnis der einzelnen physikalischen Gesetze, sondern durch die Erkenntnis der Wechselwirkung der Naturkräfte. Wenn die Kenntnis des Natur- und Menschenlebens und die Erkenntnis des gesetzmäßigen Waltens in der Natur Unterrichtsziel sind, dann muß auch das Leben in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt werden. Bei der bisher gebräuchlichen Weise rückt man den Unterrichtsstoff in eine falsche Beleuchtung.

Die eben ausgesprochenen Gedanken hängen mit denen über Bildung der Unterrichts-Einheiten zusammen, bezw. deren uns Herr Sattler auch mancherlei Vorwürfe machte. Wir gehen sogleich auf dieselben ein. Unterrichts-Einheiten können uns nur Vorgänge aus dem Natur- und Menschenleben sein oder doch nur Körper in Bezug auf die eine Aeußerung des menschlichen oder natürlichen Lebens nachgewiesen werden soll. An solchen Einheiten muß gezeigt werden, wie das Leben unter Einwirkung der Naturgesetze verläuft. Herr Sattler will aber — wenn wir ihn recht verstehen — nach S. 238 auch Instrumente schon insofern als sie Naturgesetze veranschaulichen, als Unterrichts-Einheit gelten lassen. Das entspricht der herkömmlichen Anschauung und dem bisherigen Gebrauche. Gegen unser Verfahren bringt er den Einwand, daß ein buntes Durcheinander an die Stelle der klaren, übersichtlichen Darbietung trete. Die letztere erblickt er doch wohl darin, daß der Unterricht die Naturgesetze so ermittelt und vorführt, wie sie nach der wissenschaftlichen Anordnung zusammengehören. Erst sollen also alle Gesetze aus der Wärmelehre, dann alle auf den Schall bezügliche u. s. w. gelehrt werden. Ein „Durcheinander“ erblickt er in der Vorführung von Naturgesetzen, die von verschiedenen natürlichen Kräften handeln, wie es unvermeidlich ist, wenn man Vorgänge des Lebens ursächlich begründet.

Wir stehen Herrn Sattler da völlig diametral gegenüber; denn wir tabeln

an der bisherigen Weise, daß sie ein buntes Durcheinander bieten. Wir erblicken daselbe in der Darbietung der Beispiele. Wir tadeln es, daß man ein Gesetz in den Mittelpunkt der Behandlung stellt und zur Veranschaulichung desselben möglichst viele Verhältnisse des Natur- und Menschenlebens heranzieht. Selbst wenn der Unterricht auf eine übersichtliche Anordnung der Beispiele Rücksicht nähme (so daß der Schüler beispielsweise erfährt: die Wärmestrahlung spielt eine große Rolle beim Kochen, bei der Kleidung, bei der Heizung, bei der Arbeit des Menschen, im Naturhaushalte — also in allen Verhältnissen des Natur- und Menschenlebens), so wäre damit zwar die Bedeutung des Gesetzes fürs Natur- und Menschenleben nachgewiesen, aber der Unterricht böte dann nur unzusammenhängende Einzelheiten, er böte nichts im Leben unmittelbar Zusammengehöriges, er lehrte nicht das Leben. Um das zu können, müssen aber immer verschiedene Naturgesetze herangezogen werden, da keine Erscheinung im Natur- und Menschenleben durch ein einziges Gesetz erklärt werden kann. Die jetzige Weise führt nicht ins Leben ein, sondern zieht nur das Leben heran. Der Lehrer führt mit seinen Versuchen, von denen er ausgeht, sozusagen ein Stück künstlichen Lebens vor. Bestenfalls erfahren die Schüler hinterher, daß das, was sie hier lernen, auch im Menschen- und Naturleben vorkommt. Die Wahrheit des eben Gesagten wird vom Unbefangenen, der nicht im Banne der bisherigen Anschauung ist, erkannt, wenn man die Elektrifiziermaschine als Unterrichts-Einheit hinstellt. Dann gehen als Unterrichts-Einheiten vorher: Erregung der Elektrizität, die elektrischen Grunderscheinungen, Leiter und Nichtleiter, das Verhalten entgegengesetzter Elektrizitäten. Wozu der Schüler das Alles lernt, bleibt ihm lange Zeit verborgen. Kommt dann die Elektrifiziermaschine an die Reihe, so findet er daran die bisher gefundenen Gesetze bestätigt, lernt manches Interessante über die Wirkungen der Elektrizität kennen, es macht ihm viel Vergnügen, selbst elektrifiziert zu werden u. s. w. So geht es durch eine ganze Reihe von Stunden hindurch; der Schüler weiß nicht, ob er das Gelernte im Leben brauchen kann. Zuletzt kommt die Lektion vom Gewitter, und nun endlich erfährt er, daß das höchst künstlich vor ihm Ausgeführte wirklich ein Seitenstück im Leben der Natur hat, heißt das nicht, auf Umwegen zum Ziele zu gehen?

Wir meinen: Mit der Besprechung des Gewitters muß begonnen werden. Das Wort Elektrizität kommt zunächst gar nicht vor. Dann wird die Frage aufgeworfen: Wie können wir uns die Vorgänge bei einem Gewitter erklären? Da muß es den Schüler interessieren zu hören, daß man eine Anzahl der Erscheinungen, die während eines Gewitters stattfinden, im kleinen herbeiführen kann. Das geschieht zunächst ohne weitere Erklärung. Und weil es nahe liegt, zu vermuten, daß die bei den Versuchen erzeugten Funken ähnlicher Natur wie der Blitz sind, da sie allem Anscheine nach so viele Eigenschaften und Wirkungen gemeinsam haben, forschen wir deren Entstehung näher nach. Die Elektrifiziermaschine hilft zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragen.

Diesen unseren Weg könnte ja nun der systematische Unterricht auch einschlagen. Aber auch die Behandlung des Gewitters selbst muß in einem inneren Zusammenhange mit dem andern Unterrichtsstoffe stehen. Und hierzu ist dem systematischen Unterricht die Möglichkeit verschlossen. Wir denken uns die Verbindung so. Die Betrachtung, daß der Mensch zur Erhaltung seines Lebens der Wärme bedarf, führt zu dem „kosmischen“ Kapitel: Die Erhaltung alles Lebens auf der Erde ist an die Wärme geknüpft. Dabei ergibt sich: Durch die Wirksamkeit im Innern der Erde wird das Land auf der Oberfläche derselben erhalten; die Hauptquellen der Wärme auf der Erde sind die Strahlen der Sonne. Die Wärme veranlaßt einen Kreislauf des Wassers, dessen Mittelpunkt die Atmosphäre bildet. Die dadurch herbeigeführten Erscheinungen sind zugleich mitbestimmend für die klimatischen Verhältnisse eines

Ortes. Auch die Winde und Meeresströmungen üben einen entscheidenden Einfluß auf das Klima eines Erdstriches aus. Die Bildung wässeriger Niederschläge wird häufig von starken (elektrischen) Entladungen, von Gewittern begleitet, nach denen teils wesentliche Abkühlung und Reinigung der Luft, teils Förderung des Pflanzenwachstums beobachtet wird. — So steht unser Unterrichtsstoff in engstem Zusammenhange, nicht in einem solchen, der durch Rücksichten auf Kräfte oder Gesetze bebingt wird, sondern in einem Zusammenhange, wie ihn die Betrachtung des Lebens selbst ergiebt. Diesem oder einem ähnlichen Wege kann der systematische Unterricht nicht folgen.

Herr Sattler spricht zwar davon, daß logische Verknüpfungen, wie wir sie fordern, auch schon von der verbesserten Erügerischen Methode vorgenommen würden oder — doch vorgenommen werden könnten. Wir bemerken dazu, daß, wenn dies erst gegen das Ende des Unterrichts hin geschähe, das nach dem Unterrichtsziele Wichtigste doch dann zuletzt und darum in den meisten Fällen nur flüchtig behandelt werden würde. Von physikalischen Unterrichtsbüchern, in denen „eine Zusammenfassung nach Gruppen von Naturerscheinungen gewählt“ sei, „für deren Verknüpfung bald Uebereinstimmung nach Ort und Zeit, bald die Anwendung, bald das Wesen der Erscheinung, bald die gemeinsame Unterlage, bald eine Störung der aufgestellten Gesetze und Regeln u. s. w., vor allem aber die innige Wechselwirkung zwischen dem Natur- und Menschenleben maßgebend“ sei — ist uns nichts bekannt. Wir müssen also für jetzt noch bezweifeln, daß gerade die weitere Ausgestaltung der Erügerischen Methode auf solche Verknüpfungen Rücksicht nähme und daß es bei dem bisherigen Unterrichtsverfahren möglich sein sollte, den Blick der Schüler von vornherein auf das allgemeine Ganze zu lenken und ihm große Gesichtspunkte zu geben. Doch dies letztere nur beiläufig.

Wiederholen wir: Herr Sattler erblickt das „Durcheinander“ in der Vorführung der Gesetze, wir dagegen in der Darbietung der Beispiele. Aber wie denn nun, wenn selbst der systematische Unterricht das „Durcheinander“ der Gesetze vielfach nicht vermeiden kann? Dafür nur einige Beispiele. Wir erinnern an die Lokomotiven. Gegenständig der Erwähnung derselben soll zugleich eine andere Behauptung des Herrn Sattler zurückgewiesen werden, die nämlich, daß die Lokomotive unbedingt in der Wärmelehre behandelt werden müßte. Gewiß geschieht dies allgemein. Damit ist aber nicht bewiesen, daß es nicht auch anders sein könnte. Bei der Lokomotive kommen außer den Wärmeerscheinungen verschiedene Verhältnisse aus der Mechanik in Betracht: Hebelvorrichtungen mehrfacher Art, Uebertragung der Bewegung und Reibung. Ohne die letztere ist eine Fortbewegung der Lokomotive auf den Schienen unmöglich. Die Lokomotive gehört also ebensogut ins Kapitel von der Mechanik als in das von der Wärmelehre, und es ist nur die bisherige Anordnung, wonach die Mechanik der Wärmelehre vorangeht, die Ursache gewesen, daß die Lokomotive in dem letzten Kapitel vorgeführt wird. Es liegt kein stichhaltiger Grund vor, ein Lehrbuch der Physik nicht mit der Wärmelehre zu beginnen und die Mechanik — mit der Behandlung der Lokomotive — folgen zu lassen.

Es sei noch kurz erwähnt: das Telephon erfordert Heranziehung von Schall-, aber auch von magnetoelektrischen Gesetzen. Beim Besprechen des Kochens hat man nicht nur auf Wärmegeetze, sondern auch auf Gesetze des Luftdrucks Rücksicht zu nehmen. Eingehende Versuche über Dampfbildung, Verdunstungskälte, Fall oder Schallleitung erfordern außer anderem auch Heranziehung der Luftpumpe. Schon jetzt kann man voraussagen, daß die Fortschritte der Technik noch manche Hülfsmittel liefern werden, die der systematischen Einordnung Schwierigkeiten bieten müssen, weil sie nicht ohne Heranziehung verschiedener Gesetze verständlich zu machen sein werden.

(Schluß und Erweiterung von Herrn Schulinspektor Sattler folgen in nächster Nummer.)

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Aus Bad Harzburg meldet die Br. Ltg. folgendes: „Der hiesige Gemeinderat, Schul- und Kirchenvorstand hatten heute Nachmittag mit Vertretern des herzogl. Konsistoriums im hiesigen Schulgebäude einen Lokaltermin, in welchem über die Neueinrichtung unserer Gemeindeschule beraten wurde. Sämtliche Anwesende erklärten sich einverstanden, zu Ostern d. J. die hiesige Volksschule in eine städtische Bürgerschule umzuwandeln, sowie die Privatschule, deren Vorstand ebenfalls vertreten war, mit der Bürgerschule zu vereinigen. Das herzogl. Konsistorium machte den Vorschlag, hier eine zweite Pfarrstelle einzurichten, deren Inhaber die Geschäfte des Schuldirigenten an der hiesigen Bürgerschule und die kirchlichen und seelsorgerischen Geschäfte in Bündheim zu übernehmen und an der hiesigen Bürgerschule 21—13 Schulstunden zu geben hat. Es wurde in Aussicht gestellt, daß das Gehalt (2100) des zweiten Predigers aus der Klosterreinertragskasse gezahlt und die Stadt nur event. die Wohnung resp. die Entschädigung für dieselbe und eine geringe Entschädigung für die Geschäfte des Schuldirigenten zu zahlen habe, also weniger als die für einen früher in Aussicht genommenen Hülfsprediger und Rektor bewilligten 1800 Mk. Der Lehrkörper würde von Ostern ab von 5 auf 12 (einschl. des Dirigenten) verstärkt werden. Das für einige Wochen nach Ostern noch einzurichtende Provisorium eines Schuldirigenten wird Pastor Ohme übernehmen. Die Abtretung des alten Schulgebäudes und eines Teiles des Schullandes soll vorläufig noch eine offene Frage bleiben.“ — Auf diese Weise werden die Interessen der Schule wo möglich noch mehr geschädigt als bei Anstellung eines Rektors, der zugleich Hülfsprediger sein soll. Wann wird man in unserem Lande einmal aufhören, die Interessen der Schule denen der Kirche unbedingt unterzuordnen? Wann werden die Vertreter der kleinen Städte sich mit größerer Einsicht und Liebe ihrer Bürgerschulen annehmen?

Bezirksverein Sandersheim. In der am 21. d. M. auf dem Bahnhofe abgehaltenen Versammlung, in welcher Kollege Schucht in Abwesenheit des Vorsitzenden Hünze den Vorsitz übernommen hatte, wurde zunächst einem preussischen Kollegen aus der Vereinskasse eine Unterstützung von 10 Mk. bewilligt. Dann hielt Kollege Wittneben-Sandersheim den Schluß des in voriger Versammlung begonnenen Vortrages über „die Gesundheitspflege in der Volksschule“. Die vom Referenten aufgestellten Leitsätze wurden von der Versammlung unverändert angenommen und lauten:

I. a. Die Schule muß frei liegen, sie darf nicht eingeengt werden durch Bauten, die ihr das Licht rauben, nicht bedrängt werden durch Fabrikanlagen, die ihr die Luft verpesten, nicht gewerbliche Anlagen in der Nähe haben, die durch Gerüche den Unterricht stören. b. Der Untergrund sei so beschaffen, daß er für Luft, Wasser und Wärme zugänglich ist. (Kies, Gerölle, Sand- od. Lehmboden.) c. Die Räume seien groß, sonnig und hell, sie bieten vor allen Dingen dem einzelnen Schüler ausreichendes Licht, Raum und Luft. d. Die Einrichtungen seien in jeder Beziehung musterförmig und zweckmäßig, namentlich ist besondere Sorgfalt auf zweckmäßig konstruierte Subsellien zu legen, damit schlechte Haltung, Kurzschichtigkeit, Rückgratsverkrümmungen etc. vermieden werden.

II. Der Lehrer pflegt die Gesundheit seiner Schüler, wenn er dafür sorgt, a. daß bei allem Unterricht nicht die Augen überanstrengt werden, b. daß sich die Schüler an gute Haltung gewöhnen, c. daß stets gute Luft im Schulzimmer ist, d. daß durch geregelte Leibesübung die physische Entwicklung gefördert wird, e. daß der Lehrer angemessene Behandlung der Schüler bei Handhabung der Disziplin nicht schädigend eingreift, f. daß der Schüler neben den Namen vor allen Dingen den Zweck und die Behandlung der einzelnen Organe seines Körpers kennen lernt. Mit der Belehrung gehe aber stets Hand in Hand die Gewöhnung (Hauptpflege).

III. Im Seminar soll die Gesundheitspflege einen obligatorischen Lehrgegenstand bilden. Der Unterricht in diesem Fache sei ein systematisch-wissenschaftlicher.

IV. Die Frage über die „Schulärzte“ ist bezüglich der Befugnisse noch wenig geklärt; man nehme daher vorläufig eine abwartende Stellung ein. B.

Linse. Zu der am 21. März in Halle abgehaltenen Versammlung waren 16 Kollegen, darunter 4 Gäste, erschienen. Es kamen zur Besprechung der „Braunschweiger Sonntagshote“, die Witschritzt eines Kollegen aus Westpreußen, sowie die Sterbefassenangelegenheit, zu welcher zu bemerken ist, daß die erschienenen Mitglieder des Vereins sich einstimmig für die Vereinigung der verschiedenen Sterbefassen aussprachen. — Auf der nächsten Versammlung werden die Kollegen Horn und Siebers kurz Bericht erstatten über den Inhalt verschiedener Nummern der „Pädag. Ztg.“ und darauf wird eine Besprechung der Sitzungen des D. L.-V's., insbesondere des Rechtsfaches, stattfinden. Bb.

Wolfenbüttel. Donnerstag, den 29. März, wurde die erste diesjährige Kreis-Lehrerversammlung auf dem Kaffeehause hier selbst abgehalten. Zunächst wurden Vereinsfachen erledigt: Der bisherige Vorstand, dir. Lehrer Heinemann, Vorsitzender, und Lehrer Gahren, Rechnungsführer, wurden auf weitere 3 Jahre wiedergewählt. Sodann referierte Kantor Horn, Lesse, über die Vereinigung der Lehrer-Sterbefassen. Den Ausführungen des Referenten folgte eine sehr lebhafte Debatte. Das Ergebnis derselben war folgendes: 1. Eine Vereinigung wird so schnell wie möglich gewünscht; jedoch sollen die Rechte derer, die zwei oder mehreren Klassen angehören, bei entsprechender Mehrzahlung gewahrt werden. 2. Die Versicherungssumme, die auf 300 Mk. festgesetzt wird, muß für alle Mitglieder die gleiche sein. 3. Die Beiträge werden in der bisher üblichen Weise für jeden Sterbefall berechnet und von den Erhebern für einige Fälle im voraus gehoben. 4. Die eintretenden Lehrer sollen die Mitgliedschaft durch ein Eintrittsgeld, als Entschädigung für schon gesammelte Beiträge, erwerben. 5. Die Verwaltung der Kasse muß der gegenwärtigen gleichen. — Der dritte Punkt der Tagesordnung, Lehrplan für den Religionsunterricht in einer dreiklassigen Volksschule, Ref. dir. Lehrer Heinemann, mußte der vorgerückten Zeit wegen von der Tagesordnung abgesetzt und als Hauptberatungsstoff der nächsten Versammlung überwiesen werden. In Anbetracht der unendlichen Wichtigkeit dieses Stoffes wurde es für sehr erspriesslich erachtet, wenn derselbe in den einzelnen Zweigvereinen schon vorher durchberaten werden könnte. Der Referent erklärte sich auch gern bereit, den von ihm aufgestellten Plan drucken zu lassen und den einzelnen Zweigvereinen zu übersenden. S.

Bereinsversammlungen.

Bezirksverein Borsfelde: am 14. April. Tagesordnung: 1. Ansprache des Herrn Vorsitzenden; 2. Vortrag des Mitgliedes Beck über die Geschichte von Nordstreu. Bezirksverein Ganderheim: am 18. April auf dem Bahnhofe in Ganderheim. Tagesordnung: „Der Zeichenunterricht.“ Ref. Koll. Berge-Seboldshausen.

Personalveränderungen.

Bestellt sind: der Bürgerschullehrer Nolte in Hasselfelde zugleich als Opfermann an dortiger Kirche; der Bürgerschullehrer Meier in Stadtoltenbors zugleich als Opfermann an dortiger Kirche; die bisherigen Hülflehrer Bültemann und Wessel als Lehrer an den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig; der Schullehrer adj. Brede in Bisperode als Adjunkt (mit Zusage der Nachfolge im Amte) im Schul-, Opfer- und Organistendienst zu Lamm; der Lehrer Wolf in Beseffingen als Schullehrer,

Opferrmann und Organist zu Wabum; der bisherige Hülfslehrer Robert Meyer in Bischofsrode als Schullehrer, Opferrmann und Organist zu Wilsenrode; der bisherige zweite Lehrer Wagner in Bortfeld als Adjunkt im Schul-, Opferei- und Organistendienst zu Ingeleben; der Lehrer Scharpenberg in Glesse als Schullehrer, Opferrmann und Organist zu Treseburg; der bisherige zweite Lehrer Achilles in Sieditz als zweiter Lehrer in Thiede.

Emeritirt ist: zum 1. April 1894 der Bürgerischullehrer und Opferrmann Kantor Gassies in Gasselsfelde.

Gestorben ist: am 22. März 1894 der Schullehrer und Opferrmann Hülsing in Dirheim.

Verliehen ist: dem Bürgerischullehrer und Opferrmann Nolte in Gasselsfelde der Titel: „Kantor“.

Mundschau.

Berlin. Daß der Kultusminister nach wie vor sein vollstes Interesse der Aufbesserung der Volksschulverhältnisse überhaupt und der Aufbesserung der Volksschullehrergehälter im besondern zuwendet, ist Thatsache. Die Ausführung einer Absicht wie der vorstehend angedeuteten würde indessen zweierlei zur Voraussetzung haben müssen, wovon bis jetzt keine Rede sein kann: einmal die Entwicklung der Parteiverhältnisse dahin, daß es möglich wäre, ein Volksschulgesetz zu Stande zu bringen, in dem die Ueberwindung der bekannten leidigen Gegensätze gelingen würde, und dann die gründliche Aufbesserung der Finanzlage des Staates infolge der Steuerreform im Reich. Solange diese Bedingungen fehlen, bleibt dem Kultusminister nicht wohl etwas andres übrig, als auf dem Verwaltungswege schrittweise da Aufbesserungen vorzunehmen, wo es am notwendigsten ist. Von welchem Erfolg seine Bemühungen nach dieser Richtung begleitet sein werden, hängt wesentlich mit von der Leistungsfähigkeit der Gemeinden ab. Während im Westen der Monarchie schon bisher mit Hilfe der Gemeinden Resultate erzielt worden sind, die als befriedigend angesehen werden können, erscheint die Leistungsfähigkeit dieser, namentlich in der Provinz Pommern, noch so unzulänglich, daß dort Schulverhältnisse bestehen, wie sie gleich schlimm selbst nicht in West- und Ostpreußen angetroffen werden.

— Die Berliner Schuldeputation hat die Wünsche der Volksschullehrer, die Ferien der Gemeindeschulen mit denen der höheren Schulen gleichzulegen, wiederum abgelehnt. Dieser Beschluß der Schuldeputation ist um so merkwürdiger, als in der Vorbesprechung von den 9 Schulinpektoren 7 für und nur 2 gegen die Gleichlegung gewesen sind.

Hannover. Der Vorstand des „Vaterländischen Frauenvereins“ hatte vor einiger Zeit eine Eingabe an den hiesigen Magistrat gerichtet, in welcher um Unterstützung und Förderung hauswirtschaftlicher Unterweisungen für Mädchen der weniger bemittelten Bevölkerung nachgesucht wurde. Der Magistrat überwies die Angelegenheit dem Stadtschulinspektor Dr. Wehrhahn, und dieser machte dieselbe zum Gegenstande einer amtlichen Konferenz, welche am 24. v. Mts. in der Aula am Georgsplatze stattfand. Kollege Feddeler hatte das Referat, Kollege Grote das Korreferat übernommen. Den Verhandlungen folgte die Annahme nachfolgender Sätze: 1) Die durch unsere industrielle Entwicklung hervorgerufenen sozialen Notstände in den Familien der Bevölkerung lassen eine hauswirtschaftliche Unterweisung der Mädchen dringend wünschenswert erscheinen. 2) Diese Unterweisung hat den Zweck, heranwachsende Mädchen mit einer geeigneten Vorbildung für den Hausfrauenberuf zu versehen. 3) Welche von den vielerorts getroffenen Veranstaltungen zur hauswirtschaftlichen Unterweisung die geeignetsten sind, muß nach den örtlichen Verhältnissen, den gegebenen Anknüpfungspunkten und den zur Verfügung stehenden Mitteln entschieden werden. 4) Eine organische Verbindung der hauswirtschaftlichen Unterweisung mit der Mädchenvolksschule ist unstatthaft; denn da-

durch wird der Volksschule in ihrem Wesen und in ihrer Aufgabe als allgemeine Bildungsanstalt Abbruch gethan und die berufliche Bildung der Mädchen verfrüht. 5) Auch eine hauswirtschaftliche Unterweisung der volksschulpflichtigen Mädchen in einer Nebenschule ist nicht zu empfehlen; denn außer dem unter zuletzt genannten Grunde spricht hiergegen die naheliegende Ueberbürdungsgefahr. 6) Wohl aber kann die Volksschule ohne wesentliche Verkürzung oder Veränderung ihres Lehrplans die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen fördern, indem sie durch ihre ganze Ordnung und Einrichtung zu hauswirtschaftlichen Tugenden erzieht, indem sie ferner einzelne Unterrichtsfächer, besonders Naturkunde, Rechnen und Handarbeiten, den Bedürfnissen der Hauswirtschaft entsprechend, praktischer gestaltet. — Eine vom Stadtschulinspektor Herrn Dr. Wehrhahn zu ernennende Kommission soll sich mit dem unter 6 erwähnten Maßnahmen eingehender befassen. —

Jena. Ein Encklopädisches Handbuch der Pädagogik beginnt soeben der Jenaer Professor W. Rein im Verein mit vielen Mitarbeitern herauszugeben. Das Werk soll in 4 Bänden zu je 60 Bogen erscheinen und wird in monatlichen Lieferungen von 5 Bogen für je 1 Mk. abgegeben.

Kassel. Ein Handwerker hatte seinem Töchterchen, das die Unterstufe einer Bürgerschule besuchte und sitzen geblieben war, ins Zeugnis hinter den Vermerk der Klassenlehrerin: „Wird nicht verest“ die Worte geschrieben: „Weil Frä. M. — ihr nichts gelernt hat.“ Die Lehrerin reichte das Zeugnißheft der Schuldeputation ein, und kürzlich verurteilte das Gericht den schreibseligen Handwerker zu 8 Tagen Gefängnis. Als strafverschärfend kam die Thatsache in Betracht, daß der Verklagte schon wiederholt mit der Schule in Konflikt gewesen ist. —

Köslin. Dem Regierungs- und Schulrat Hiescher, welcher am 1. April in den Ruhestand tritt, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden. Hiescher hat seine Laufbahn als Dorfschullehrer begonnen, wurde dann Rektor, Schulinspektor und schließlich Schulrat.

Oldenburg. In Sachen der Schulaufsicht wird aus Oldenburg gemeldet: Im Landtage wurde der Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht unsere Kreis Schulinspektion durch fest angestellte, pädagogisch gebildete, praktisch erfahrene Schulinspektoren auszuführen sei. Der betreffende Ausschuß einigte sich dahin, diesen Antrag der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen mit der Maßgabe, unser gesamtes Schulaufsichtswesen im evangelischen Landesteil baldmöglichst neu zu ordnen. Der Antrag wurde nach längerer Erörterung vom Landtag angenommen.

Sachsen-Meinungen. Der Landtag hat das Gesetz über die Beoldungsverhältnisse der Volksschullehrer in seinen wesentlichen Bestimmungen angenommen. Das Gehalt in fester Anstellung beginnt danach mit 1000 M. und steigt bei je fünfjährigen Alterszulagen mit dem 30. Dienstjahr auf 1800 M. neben freier Dienstwohnung oder Mietdentschädigung. Den Direktoren bzw. Rektoren in den Städten wird je nach der Größe der Städte eine Zulage von 1000 oder 500 M. gewährt. Lehrern, die ihren Pflichten nicht genügen, kann die Alterszulage entzogen werden. Kirchendienste werden besonders vergütet. Den Ruhegehalttern wird noch eine Mietdentschädigung von 75 M. zugesüßt. Die nicht erledigten Bestimmungen über die Verteilung der Alterszulagen zwischen Staat und Gemeinde wurden zur anderweiten Regelung an die Kommission zurückverwiesen.

Bücherschau.

Sorben ist im Musikverlag von Louis Dertel in Hannover ein neuer Männerchor „Blaublümlein“ von Josef Frischen erschienen.

Dieses reizende und ansprechende Lied, welches der Lehrergesangsverein in Braunschweig in seinem letzten Konzert unter Leitung des Komponisten, seines Dirigenten, sang, wirkte auf die Hörer trotz seiner Einfachheit so überraschend, daß, als der letzte sanfte Ton desselben erklungen war, ein lauter Beifallssturm ausbrach und die Sänger dasselbe da capo singen mußten. Wir versehen daher nicht, alle Herren Kollegen in Stadt und Land, die einen Männergesangsverein zu leiten haben, auf dasselbe aufmerksam zu machen, zumal es auch wegen seiner Leichtigkeit von jedem Verein gesungen werden kann.

Preis der Partitur 60 Pfg. und der Stimme ebenfalls 60 Pfg. H.

Sprockhoff, A.: a) Schul-Chemie, 208 S. 59 Fig. Preis 1,60 Mk.

b) Einzelbilder aus der Chemie, 63 S. 27. Fig. Preis 40 Pfg.

Verlag von Carl Meyer, (Geist-Prior), Hannover.

Beide Bücher zeichnen sich durch eine geschickte Auswahl und Anordnung des Stoffes, sowie durch eine klare Darstellungsform aus, die gleichweit entfernt ist von zu großer Ausführlichkeit, wie auch von trockener Kürze.

Die Schul-Chemie ist für Mittelschulen, Präparandenanstalten etc. bestimmt, dürfte aber auch für diese Schulen des Guten oft zu viel bieten. Hier könnte noch gesichtet werden. Der gesamte Stoff ist in zwei Abteilungen gegliedert; die erste behandelt die chemischen Vorgänge des täglichen Lebens, die zweite das hauptsächlichste aus der allgemeinen anorganischen und organischen Chemie in systematischem Zusammenhange.

Von den chemischen Vorgängen des täglichen Lebens treten diejenigen in den Vordergrund, welche für den Haushalt des Menschen von Bedeutung sind, und als Anhaltspunkte für die Gruppierung des Stoffes sind gewählt die Atmung und Ernährung, die Beleuchtung und Heizung, die Verhütung von Anfeuchtungen u. s. w., außerdem sind die wichtigsten chemischen Vorgänge der bekanntesten Gewerbe geboten.

Die Einzelbilder sind für einfache Schulverhältnisse bestimmt und berücksichtigen ausschließlich die wichtigsten Vorgänge des täglichen Lebens.

Beide Bücher können wir warm empfehlen.

A. S.

Anzeigen.

Danksagung.

Den verehrlichen Mitgliedern des Kreislehrervereins Braunschweig (Land), sowie den zahlreichen übrigen lieben Amtsgenossen, welche mir Glückwünsche zur Geburt eines Sohnes gesandt haben, sage ich hiermit für ihre Freundlichkeit meinen verbindlichsten Dank.

Braunschweig, den 30. März 1894.

A. Fricke.

Die vom Vestalozzi-Verein herausgegebenen **Schreibhefte** liefere ich billiger, bei größeren Aufträgen portofrei.

Ferner empfehle ich feines **Briefpapier**, Billetformat, 100 Bogen und 100 Briefumschläge zu Mk. 1,20 (portofrei).

Schreibpapier in guter Qualität, 500 Bogen zu 3,00—6,00 Mk.; die beliebten **Henry-** und **Albionfedern** in 3 Spitzen (M, F, EF).

**Eduard Eichhorn, Wolfenbüttel,
Lange Herzogstr. 6.**

Verlag von Appelhans & Pfenningsdorff
in Braunschweig.

Aus Sag und Tann

Odenwaldmärchen und Phantasien

von

Carlott Gottfried Neuling

Preis 2 Mark.

Pianinos von 350 bis 1500 Mk.

Harmoniums, deutsche u. amer. Cottage-
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54
größtes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

Schreibhefte

vom Pestalozziverein Braunschweig

herausgegebene Miniaturen

als Deutsch I mittlere Linien

Deutsch II engere

Latein weite "

Ebenfalls empfehle

Hefte mit Rand 14, 15 u. 16 Linien

" ohne " einfache Linien

" Rechnen I karierte Miniatur

" III rote jentr. mittellin.

weiß ohne Linien.

Dieselben kosten in schwarzem Umschlag:

5 Bg. Dhd. 84 Pf.

4 Bg. blauen Umschlag Pr. 84 Pf.

3½ " " " 75 Pf.

NB. Alle Schrägliniaturen sind mit Stempel versehen, Hefte ohne diesen Stempel sind nicht vom Braunschweiger Pestalozzi-Verein.

Werner Siebers,
Braunschweig.

Guten Nebenverdienst

kann jeder Herr oder Dame sich leicht erwerben durch den Verkauf eines, in jedem Haushalt nothwendigen Artikels für ein bestrenommirtes Spezial-Geschäft. — Ohne Vorkenntnisse, ohne Risiko, ohne Muster. Adressen unter Z. 4799 an die Annoncen-Expd. Heinr. Eisler, Hamburg.

Als **Warnung** gegen ver-
suchte Täuschungen machen
wir darauf aufmerksam, daß
Soennecken's Schulfedern

Nr. 111

(1 Gros 1 M)



d. Namen **F. SOENNECKEN** tragen.

F. SOENNECKEN'S VERLAG * BONN *

Verlag von Appelhaus & Pfennigstork in Braunschweig.

Soeben erschien:

Ergebnisse des naturkundlichen Unterrichts

für die Hand der Schüler mittlerer und niederer Volksschulen

zusammengestellt von

Preis 50 Pf. **Dr. Franz Kiefling und Ggmont Pfalz.** Preis 50 Pf.

6 Bogen 8°. mit 86 Abbildungen.

Die „Ergebnisse“ sind infolge einer den Verfassern häufig gegenüber ausgesprochenen Bitte um Schaffung eines für einfache Verhältnisse bestimmten Schülerbuches entstanden und nach folgenden Gesichtspunkten bearbeitet:

Der Stoff ist den Verhältnissen gemäß, für die das Büchlein bestimmt ist, beschränkt.

Die Ausarbeitung geschah, dem Geiste der neueren Methodik entsprechend, nach Lebensgemeinschaften, aber nicht nach Kursen, sondern in zusammenhängenden Bildern der einzelnen Lebensgemeinschaften, Garten, Feld, Wald usw.

Dadurch hat das Buch den Vorzug, daß es sowohl an verschieden organisierten Schulen, wie auch beim Unterricht nach verschiedenen Plänen gebraucht werden kann.

Die Ausstattung des Buches ist eine vorzügliche, der Preis ein sehr billiger.

Ferner gelangte vor Kurzem zur Ausgabe:

Ueber Lehrerbildung

im Zusammenhange mit ihrem Endzwecke

der Verfüllung des Menschengeschlechts

Vortrag von **A. Zinke.**

Sonderabdruck aus dem „Neuen Braunschw. Schulblatt“ 1894,

Nr. 1 und 2. — Preis 30 Pf.



Amerik. Harmoniums

von 150 Mk. an.

Pedal-Harmoniums

von 350 Mk. an.

Pianos von 450 Mk. an.

Klavier-Harmoniums 700 Mark.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Gr. illustr. Piano- und Harmonium-Preiscurante
versende gratis und franco.

Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

Zeichenhefte

mit Vorzeichnungen von Stoppel.

Heft 1 bis 4, Ddb. 1,90 Mt.

Heft 5 bis 8, Ddb. 2,15 Mt.

Zeichenhefte ohne Vorzeichnungen

aus ff. Zeichenpapier

per Ddb. 84 Pf., 1,20 Mt., 1,80 Mt., 2,40 Mt.

dieselben nach Speemann Stuhlmann

mit farrierter Miniatur, große 1, versehen

per Ddb. 84 Pf.

Ebenfalls empfehle Wandtafelzirkel, Tafel-

lineale, Transporteure, Kreide, weiß, grün
und rot, sowie Modelle.

**Werner Siebers,
Braunschweig.**

Schreib- und Zeichenutensilien.

Salter Ddb. 30 Pf., Griffl 100 Stk. zu 30

Pf. u. 1 Mt., Bleisfedern Ddb. 25, 30 u. 40

Pf., Stahlfedern: Henry, per Groß 50 Pf.,

Perri 85 Pf., Soemmeden's Nr. 111 1 Mt.,

Lineale Ddb. 48 u. 96 Pf., Wandtafel und

Schulschwämme 5 Pf. bis 1,50 Mt., Schreib-

papier per Buch 25 und 35 Pf., Patentbriefe

per Buch 30 Pf. bis 1 Mt., Briefpapier 100

Bogen und Rouvers 1,30 Mt., Tintenfeine

Paquet 25 Pf.

**Werner Siebers,
Braunschweig.**

Beweise über die Güte seines
Holländ. Tabak, 10
Pfb. franco. 8 Mt. sendet Jedem
B. Becker in Seesen a. S.

50-100 Mark

monatliches Neben-Einkommen auf mühe-
lose Weise. Gefl. Anfragen an Herm. J.
Meidinger, Berlin W, Volksstrasse 33.

Wer ein wahrhaft schönes, preiswürdiges,
dauerhaftes und desshalb besonders
für den Lehrer geeignetes **Piano**
wünscht, wende sich an die anerkannt
beste und solideste Piano-fabrik

Rud. Ibach Sohn

Barmen, Neuerweg 40

(Hollieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers)
oder deren Vertreter. Die Instrumente werden
voll gewährleistet und dem Lehrerstande die
grössten Vortheile geboten.

Hiermit

mache ich die Lehrwelt auf meine Pianinos,
Klittel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-
Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer,
wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die
werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut
zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und
geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger
Garantie liefere, billigste Preise notiere und
die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre.
Von der Güte meiner Instrumente völlig über-
zeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen,
jedes Instrument erst zur Probe zu
liefern. Versand durch ganz Deutschland
und ins Ausland. Die ehrenhaften Zeugnisse
von vielen Lehrern, andern Beamten und
Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte
Instrumente werden in Zahlung genommen;
auch sind solche immer zum Verkauf am Lager.
— Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von
Verkäufen an Private zahle ich den Herren
Kollegen eine gute Provision.

Respektvoll

August Roth, Pianofortefabrikant
in Jagen i. B.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden
Prospecte der Firmen Carl Meyer in Hannover, Ph. L. Jung in München und A. Müller-
Fröbelhaus in Dresden empfehlen wir unseren geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhaus & Pfenningsdorff (vorm. Schulz's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmstrasse 3.

Druckerei von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~ Siebenter Jahrgang. ~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. April.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Rechtfertigung von Kießling und Pfalz und „Erwiederung“ vom Schulinspektor Sattler. — Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Rundschau. — Bücherschau. — Anzeigen.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Folgende Bekanntmachung:

Vom 20. April ab gelangt der 4., bedeutend erweiterte Jahrgang der „Reise-Erleichterungen“ unter folgenden Bedingungen zur Versendung:

1) Das Heft ist nur von Mitgliedern des Deutschen Lehrervereins, die sich durch eine mit unserm Stempel versehene Mitgliedskarte für die Jahre 1894 und 1895 als solche legitimieren, portofrei zu beziehen. Die eingeschickte Karte erfolgt mit dem Heft zurück.

2) Wer nicht im Besitz dieser Mitgliedskarte ist, hat seiner Bestellung eine Bescheinigung über seine Zugehörigkeit zum Deutschen Lehrerverein — ausgestellt vom Vorsitzenden des Zweigvereins — beizufügen.

3) Jedes Heft kostet 30 Pf.

4) Die Versendung geschieht nur durch die Verlagsbuchhandlung von Julius Klinkhardt in Berlin W., Rötenerstraße 24, an die demnach alle Bestellungen unter Beifügung des Betrages zu richten sind.

Berlin, den 1. April 1894.

Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Lehrervereins.

L. Clausniger.

bringen wir hiermit zur Kenntnis der verehrlichen Vereinsmitglieder.

Braunschweig, Holzminden und Lese, den 8. April 1894.

H. Friede.

C. Litzmann.

H. Horn.

Rechtfertigung

der „Vorschläge zur einheitlichen Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts“ von Dr. Kießling und C. Pfalz gegenüber der Kritik des Herrn Schulinspektor Sattler

(vgl. Nr. 16 und 17 im vorigen Jahrg. dieses Blattes).

(Schluß.)

Für das Verfahren, wie es im bisherigen Unterricht der Naturlehre geübt wird, finden wir auch in keinem anderen Unterrichtszweige ein Seitenstück. Es ist einmal vorgekommen, daß man im Unterrichte über die Pflanzen alle Formen der

Wurzeln, dann alle der Stengel, darauf der Blätter, später alle der Blüten und zuletzt der Früchte besprach und zu jeder Form Beispiele aus der Natur — sozusagen allemal ein Stückerchen Leben! — brachte. Dazu bietet der systematische Physik-Unterricht ein Seitenstück. Aber wer wollte heute einem solchen wie dem eben geschilderten Botanik-Unterricht das Wort reden? Wer wollte in der Geographie alle Begriffe nacheinander abhandeln und Beispiele dazu aus allen Erdteilen bringen? Und wenn in der Naturlehre systematische Gewinnung der Gesetze Selbstzweck sein darf, — warum wollte man einen solchen Naturgeschichts-Unterricht tabeln, der ein biologisches Gesetz nach dem andern finden läßt und zu jedem zunächst alle möglichen Beispiele aus allen Lebensgemeinschaften bringt? der also bei Behandlung des Gesetzes: Organe und Lebensweise stehen in Beziehung zu einander; verändern sich jene, so ändert sich auch diese — nun im Wasser, in der Erde und in der Luft nach Beispielen herumfucht? Wird bei der Behandlung einer Lebensgemeinschaft nicht auch „ein buntes Durcheinander“ erzeugt? Das heißt: müssen nicht bei jeder Lebensgemeinschaft die einschlägigen biologischen Gesetze, also verschiedene nacheinander, zur Vorführung gelangen? Bezüglich des Naturgeschichts-Unterrichtes bezweifelt es wohl niemand, daß eine Lebensgemeinschaft als Ausgangs- und Mittelpunkt des Unterrichtes genommen wird und die in ihr waltenden Gesetze zum Verständnis des Lebens herangezogen werden. Verdienen denn gerade die physikalischen Gesetze eine ausnahmsweise Behandlung? Das müßte noch erst aus der Sache heraus und aus den Forderungen der Psychologie nachgewiesen werden. Wir beanspruchen auch für den Unterricht in der sogenannten Naturlehre, daß das Leben selbst (den schon dargelegten Grundsätzen gemäß) in den Mittelpunkt des Unterrichtes gestellt werde. Und nur darin stimmen wir mit der „verbesserten Erügerschen Methode“ überein, daß der Lehrer, von dem Erfahrungskreise der Kinder ausgehend, zum Versuch und zur Beobachtung schreitet und schließlich aus einer Reihe von Erfahrungen das Gesetz finden lehrt.

Und sieht es denn in Wahrheit mit dem Durcheinander der Gesetze bei unserm Unterrichtsverfahren gar so schlimm aus? Wir wollen daraufhin einige Gruppen prüfen, die auch Herr Sattler erwähnt. In der großen Unterrichts-Einheit „das Gewitter“ kommen nur Gesetze über Reibungselektricität, in der „Einheit-Orientierung im Raume“ nur Gesetze über Magnetismus in betracht. In den großen Kapiteln: „Sorge des Menschen für Erhaltung der Körperwärme“; „Die Erhaltung alles Lebens auf der Erde ist an die Wärme geknüpft“ — kommen fast nur Gesetze aus der Wärmelehre, dazu noch die vom Luftdrucke in betracht. In der Einheit „Kochgefäße“ ergeben sich das Ausdehnungsgesetz, das Gesetz von der Wärmeleitung, vom Schmelzen fester und Verdamphen flüssiger Körper und von der Wärmestrahlung. Den Schluß bildet die Belehrung über die Löslichkeit der Metalle in Säuren. Einige dieser Gesetze sind schon in früheren Lektionen gewonnen worden. Daß das Gelehrte wiederholt in verschiedenen Verhältnissen des Natur- und Menschenlebens aufgefunden wird, ist kein methobischer Nachteil, sondern ein Vorzug; denn durch die Wiederholungen werden die gefundenen Gesetze immer sicherer erkannt, der Unterricht verfährt somit in Wahrheit induktiv. Natürlich wird das Geschick des Methobikers sich bei unserm Verfahren, wie aber bei jedem andern auch, beweisen müssen, daß wir selbst nach dieser Seite hin noch vieles Mangelhafte geboten haben, wissen wir. Insbesondere hätte in der Hervorhebung und späteren Zusammenfassung der Gesetze mehr geschehen können. Aber wir dürfen wohl auch für unser Werk, wofür wir keinerlei Vorbild hatten, um billige Nachsicht bitten.

Herr Sattler spricht von Zerreibungen innerlich und natürlich und naturgemäß zusammengehöriger Stoffe, die wir dem aufgestellten Prinzipie zu liebe vorgekommen haben — aber er denkt dabei an die Kräfte, bez. Gesetze und will diese als bestimmend für die innere Zusammengehörigkeit ansehen. Er tabelt, daß die Behand-

lung der Hebel auseinander gerissen ist. Das geschieht aber im bisherigen Unterrichte auch. Hier wird an der Behandlung des Hebels auch nicht die der hydraulischen Presse, der Saug-, Druckpumpe oder der Feuerspritze, die sämtlich Hebelvorrichtungen zeigen, angeschlossen. Den Hebel als solchen behandeln wir einmal (bei Besprechung des Lastenhebens) so, daß die Schüler die Hebelgesetze daran einsehen lernen. Wenn wir dann alle Arten der Anwendung des Hebels anführen wollten, so würde uns das zu ganz verschiedenen Arbeitszwecken des Menschen bringen. Daß wir „Schall- und Sprachrohr, losgerissen von den übrigen Schallerscheinungen, mit Telephon und Mikrophon zusammen behandeln“, ist darin begründet, daß wir zunächst die Vorgänge des Hörens, darauf die des Sprechens vorführen, dann aber — wie bei allen menschlichen Fähigkeiten — die Möglichkeit der künstlichen Steigerung der Mitteilungsfähigkeit betonen. Indes soll auch hier durchaus nicht in Abrede gestellt werden, daß die Anordnung noch zweckmäßiger getroffen werden könnte.

Bezüglich des Blasbalges sei nur noch beiläufig bemerkt, daß er dem Unterrichte über die Atmung nur als Veranschauligungsmittel dient; seine Würdigung bei der Arbeit des Menschen ist ihm geworden (S. 389).

Daß wir durch unsere „Verknüpfungen“ (das Wort deckt sich mit unseren Verbindungen nicht, wie wir noch darlegen werden) oft vom Hauptziele abtämen, findet Herr Sattler in der That, daß wir „unter dem Hauptthema Ernähren das Bleichen und Färben, das Verben, die Seife, die Wind- und Meeresströmungen, das Barometer, den Gollstrom [letzteren doch bei den Meeresströmungen!], das Gewitter, die Elektrifiziermaschine, den Blitzableiter u. s. w. behandeln“. Wenn man einzelnes aus dem Zusammenhange reißt, entsteht allemal ein falsches Bild; so auch hier. Wir gruppieren alle Erscheinungen des Natur- und Menschenlebens auf die Lebensäußerungen des Menschen: ernähren, bewegen, wahrnehmen (und denken). Wir reden demnach von Stoffwechsel und Wärmebereitung im Menschen, von der Sorge desselben für seine Ernährung, von der Sorge für die zur Erhaltung des Lebens nötige Wärme, also von Kleidung, Bett, Wohnung, Heizung u. s. w. Warum sollen wir bei Kleidung nicht von Verben, Bleichen und Färben, beim Reinigen derselben nicht von Seife reden? Liegt das wirklich so fern? Und wenn wir dann behandeln, daß die Erhaltung alles Lebens auf der Erde an die Wärme geknüpft ist, müssen wir da nicht von Klima und Wetter sprechen, die durch Wind- und Meeresströmungen bebingt werden, vom Barometer, das zur Beobachtung des Wetters dient? Ist nicht die Fruchtbarkeit der Pflanzen — wie die neuesten Forschungen und Versuche deutlich bewiesen haben — wesentlich abhängig von der Lufterlektricität, zu deren Veranschaulichung wir die Elektrifiziermaschine brauchen?

Herr Sattler behauptet noch, daß unsere Anordnung entschieden gegen die wichtigsten pädagogischen Grundsätze, „vom Leichten zum Schweren — vom Einfachen zum Zusammengesetzten — vom Nahen zum Fernen“ verstöße. Wie steht es damit? Nun, vom „Nahen zum Fernen“ schreiten wir gewiß allenthalben, da wir immer vom Menschen ausgehen, und was kann dem Menschen näher sein als er selbst? Bezüglich der anderen Grundsätze „vom Leichten zum Schweren — vom Einfachen zum Zusammengesetzten“ betonen wir: von den Gesetzen der Optik und Induktionselektricität abgesehen, kann man wohl behaupten, daß alle übrigen physikalischen Gesetze gleichgroße Verstandeskkräfte zum Begreifen erfordern. Die schwierigeren Gesetze der Optik und Induktionselektricität fallen aber nach unserm Plane in das letzte Schuljahr. Daß die wissenschaftlich-systematische Anordnung, die mit der Mechanik beginnen und Schall, Wärme, Licht, Magnetismus und Elektricität folgen läßt, die Gesetze nach dem Grade der Schwierigkeit, den sie dem Verständnis bieten, geordnet vorführte, stellen wir entschieden in Abrede.

Und ganz abgesehen davon: Sehen wir nicht auch in manchen Unterrichtsfächern den Grundsatz: „vom Leichten zum Schweren“ scheinbar völlig verlassen?

Was kann leichter scheinen, als einen Buchstaben nach dem anderen lesen und schreiben lehren? Und doch hat man im Elementar-Unterrichte mit diesem Verfahren gebrochen, weil es unpsychologisch ist, wie wir hier wohl nicht erst noch nachzuweisen brauchen. Wir gehen vom ganzen Worte, also dem Zusammengesetzten, scheinbar Schwereren aus. Wie ist im Zeichenunterrichte? Ist nicht das scheinbar Einfachste, Strich um Strich machen zu lassen? Und doch mutet die jetzige Methode dem Schüler zu, als erste Leistung ein Quadrat zu zeichnen!

Zum Schlusse noch ein Bekenntnis: Es kommt uns nicht darauf an, wie Herr Sattler meint, Naturgeschichte und Naturlehre zu verschmelzen. Wir meinen gar nicht, daß es in der Volksschule darauf ankommen könne, aus allen Disciplinen das Wichtigste, dem Verständnis des Kindes Erreichbare auszuwählen. Wir wollen etwas Ganzes lehren: Das Leben in der Natur. In welche Disciplin die Wissenschaft den betreffenden Stoff einordnet, ist uns gleichgültig. Wir nennen unser Ganzes kurzweg den naturwissenschaftlichen Unterricht. Seine Berechtigung für die Volksschule haben wir nachgewiesen durch Beantwortung der Frage: Kann er Bildung eines sittlichen Charakters bewirken? Er kann es, weil er klares Verständnis der Natur und Liebe zu ihr zu wecken vermag. Wieviel Anteil an diesem „naturwissenschaftlichen Unterrichte“ die einzelnen Disciplinen der Wissenschaft haben, ist ohne Bedeutung. Wir haben auch nicht Anstand genommen, aus Geographie und Geschichte Momente aufzunehmen, wo der Gedankengang dazu Veranlassung gab.

Und wenn wir nun nicht darauf ausgegangen sind, Disciplinen zu verschmelzen, und wenn doch das Verhältnis des Anteils, den die einzelnen Disciplinen am Ganzen haben, ziemlich dem entspricht, was der bisherige Gebrauch ihnen zuwies, so ist dies doch ein Anzeichen dafür, daß unsere Arbeit nicht etwas rein willkürliches Gefünsteltes ergeben hat. Die Anthropologie tritt durchaus nicht — wie Herr Sattler sagt — so gewaltig in den Vordergrund, beherrscht nicht so die Stoffe, daß Physik und Chemie nur als Anhängsel derselben erscheinen. Diese Behauptung läßt sich durch Zahlen widerlegen. Wir haben 200 Unterrichtsparagraphen, davon sind noch nicht ganz 50 anthropologischen Inhaltes! Wo kann da von einem gewaltigen Vortreten der Anthropologie die Rede sein?

Daß sich die Verknüpfung der Anthropologie, Chemie, Physik und Mineralogie auch an der Hand der verbesserten Erllingerschen Methode herstellen ließe, und zwar in durchaus naturgemäßer Weise, ist eine der mehrfachen Behauptungen des Herrn Sattler, für die vorläufig noch der Beweis fehlt.

Naturgeschichte schließen wir auf der Oberstufe nicht ab, wie Herr Sattler behauptet. Sie füllt bei uns fast den ganzen Sommer und einen Teil des Winters im vorletzten Schuljahre aus. Wir behandeln im Sommer noch die Gruppen: Garten, Wiese und Feld und im Winter den Kreislauf der Stoffe. Damit ist dem Unterrichte reichlich Gelegenheit geboten, schwierige naturgeschichtliche Momente auf der Oberstufe zur Klarheit zu bringen. Herr Sattler will auch im letzten Schuljahre Ausflüge in die Natur mit den Schülern unternehmen. Das werden wir nicht tadeln. Es lassen sich dabei manche nützbringende Wiederholungen vornehmen. Um etwas anderes kann es sich doch wohl aber nicht handeln, will man nicht ganz ohne Grund auch in der Oberklasse „Naturgeschichte und Naturlehre als zwei einander gar nichts angehende Wissenschaften nebeneinander paradiere“ lassen.

Erwiderung.

Die vorstehende „Rechtfertigung“ ist so ruhig und sachlich gehalten, daß ich mit vielem Vergnügen auf die in derselben enthaltenen Bedenken gegen meine in den Nummern 16 und 17 des „Neuen Br. Schulbl.“ Jahrgang 1893, gemachten Ausstellungen eingehen würde, wenn ich nicht befürchtete, damit den Raum und die

Geduld der Leser dieses Blattes über die Gebühr in Anspruch nehmen zu müssen. Die ziemlich umfangreiche „Rechtfertigung“ würde ich nur mit einer mindestens ebenso umfangreichen „Entgegnung“ erschöpfend beantworten können (die mutmaßlich auch nicht unerwidert bliebe), das würde aber mit den Zwecken und Zielen dieses Blattes kaum vereinbar sein. Außerdem handelt es sich hier um einen Gegenstand, der, wie die Herren Dr. Kießling und Pfalz selbst zugeben, noch nicht spruchreif ist, sondern erst durch eine vielseitige Aussprache, vor allem aber durch praktische Versuche zur Klarheit gebracht werden kann.

Zu solchen Versuchen anzuregen war vornehmlich der Zweck meiner Kritik; daneben hielt ich es aber auch für meine Pflicht, auf die Bedenken aufmerksam zu machen, welche der Behandlung der in Rede stehenden Unterrichtsgegenstände entgegenstehen. Ich habe das in so ausführlicher Weise gethan, daß ich neue Gesichtspunkte kaum noch ins Feld zu führen vermöchte.

Wenn nun die Verfasser des „Methodischen Handbuchs“ einige dieser Bedenken nicht teilen und ihre Gründe in einer gleichfalls sehr ausführlichen „Rechtfertigung“ veröffentlichen, so wird jeder der geschätzten Leser dieses Blattes, der für die Reformvorschläge der Herren Dr. Kießling und Pfalz Interesse hat, nun leicht in der Lage sein, sich selbst sein Urtheil über diese Vorschläge zu bilden.

Neues bringen die Herren in ihrer „Rechtfertigung“ ohnehin nicht, alles, was sie hier sagen, ist in meiner „Kritik“ bereits eingehend erörtert, ich könnte also auch nur das dort Gesagte wiederholen.

Ein aufmerksames Studium des „Methodischen Handbuchs“ und meiner „Kritik“ wird ergeben, daß ich mit dem Ziele, das die Verfasser erstreben, vollkommen einverstanden bin; nur in dem Wege, dieses Ziel zu erreichen, weichen wir von einander ab, ja, hier stehen wir einander, wie das die Herren sehr richtig bezeichnen, oft „völlig diametral gegenüber“. Die Verfasser verstehen unter „einheitlicher Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts“ die Beziehung des ganzen Unterrichtsstoffes auf den Menschen, als dem natürlichen Mittelpunkt. Da ist es ja doch ganz natürlich und eigentlich selbstverständlich, daß sie den Unterrichtsstoff zunächst nach dem Gesichtspunkte gruppieren und betrachten: In welcher Beziehung steht derselbe zum Leben des Menschen. Ich wundere mich, daß die Herren das zurückweisen. Ein Blick in ihr Buch beweist doch die Richtigkeit meiner Behauptung; daß die Verfasser zuletzt auch den Blick auf das große Ganze lenken, ist nirgend in Abrede gestellt, wohl aber bei der Besprechung der methodischen Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts (Seite 240 in Nr. 16) mit hervorgehoben.

Ich halte den umgekehrten Weg für den naturgemäßer. Die Natur ist in vieler Beziehung von dem Menschen ganz unabhängig; in ihr vollziehen sich die Erscheinungen im allgemeinen ohne seine direkte oder indirekte Mitwirkung nach ganz bestimmten, unwandelbaren Gesetzen. Der Mensch aber ist im unendlichen All nur ein einziges Etwas, das einem Bruchtheil der in der Natur vorhandenen Kräfte sich dienstbar gemacht hat. Stellen wir ihn in den Mittelpunkt unserer naturwissenschaftlichen Betrachtungen, so weisen wir ihm einen falschen Platz an und erzeugen in dem Kinde gar leicht Vorstellungen von der Bedeutung des Menschen in diesem unendlichen All, die der Wirklichkeit nicht entsprechen und zu der Anschauung führen können, als sei alles, was in der Natur sich zeigt, nur des Menschen wegen da.

Darum ist das Kind zunächst mit den Kräften, Erscheinungen und Thatsachen in der Natur selbst bekannt zu machen, zur Beobachtung ihres regel- und gesetzmäßigen Verlaufs, sowie zur Erforschung der sie erzeugenden Ursachen und Wirkungen anzuleiten. Die gewonnenen Resultate sind denn natürlich in Beziehung zu setzen zum Menschen und den uns umgebenden Naturkörpern. Hierbei werden die verschiedenen Apparate und Instrumente zur Beweisführung mit herangezogen. (Daß

ich dieselben als Unterrichts-Einheiten gelten lassen will, ist von den Herrn Verfassern wohl nicht verstanden.) — Auf diese Weise wird dasselbe Ziel erreicht, das die Verfasser anstreben, nur auf eine naturgemäße Weise.

Ich habe diesen einen Punkt noch einmal besonders erwähnt, weil aus ihm eigentlich alle die Bedenken resultieren, die ich in meiner Kritik hervorgehoben habe, vor allem aber das Durcheinander der Stoffe (nicht der Gesetze, wie die Rechtfertigung schreibt), und die Gewaltthätigkeiten, die den zu behandelnden Stoffen oft angethan werden müssen, um sie in die einzelnen Kapitel hineinzuzwängen.

Ich gebe gern zu, daß auch der sogen. Crüger'sche Lehrgang noch vielfach verbesserungsfähig ist, daß insbesondere auf eine übersichtlichere Anordnung der Beziehungen, welche die einzelnen Naturerscheinungen und Naturkräfte zum Menschen und den ihn umgebenden Naturkörpern haben, Rücksicht genommen werden müßte, und ich habe es ja geradezu als ein Verdienst der geschätzten Verfasser hingestellt, daß sie nach dieser Seite hin erneute Anregung gegeben und beherzigenswerte Vorschläge gemacht haben, aber das kann mich nicht bestimmen, den Vorwürfen, welche sie dem bisher üblichen Lehrverfahren gemacht haben, zuzustimmen und ihre Anordnung gut zu heißen. Meine Bedenken sind auch durch die vorstehende „Rechtfertigung“ nicht gehoben, eher noch verschärft.

Zum Schluß bemerke ich, daß die Verknüpfung der Anthropologie, Chemie, Physik und Mineralogie an der Hand des Crüger'schen Lehrganges bereits vor mehr als 15 Jahren in einem Vortrage im hiesigen „Jüngeren Lehrervereine“ von mir in Vorschlag und bei meinem Unterrichte, soweit sich das mit den Bestimmungen unseres Lehrplanes in Einklang bringen ließ, zur Anwendung gebracht worden ist und daß ich bestimmt versichern kann, daß solche Verknüpfungen auch von anderen Lehrern schon vorgenommen worden sind, ehe die Vorschläge des Herrn Dr. Kießling und Pfalz erschienen und ohne daß physikalische Lehrbücher vorhanden waren, die diese Verknüpfung besonders berücksichtigen.

Braunschweig, den 19. März 1894.

A. Sattler.

Aus dem Herzogthume.

Wolfenbüttel. Herzogl. Konsistorium hat am 7. März d. J. folgendes bekannt gemacht: „Wir bringen den Herren Geistlichen und Lehrern den von uns unterm 28. September 1878 mit der Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft geschlossenen Vertrag, unter besonderer Hinweisung auf die in demselben festgesetzte Zurendung von 2 Prozent der gezahlten Prämien an die Generalinspektions-Prediger-Witwen-Kassen bzw. an den Pestalozzi-Verein, auch in diesem Jahre in Erinnerung, mit dem Bemerken, daß für das Geschäftsjahr 1893 seitens der Gesellschaft 524,95 Mk. gezahlt worden sind, welche wir hierneben entsprechend vertheilt haben. Zur speziellen Auskunftserteilung über die Verhältnisse dieser alt bewährten Gesellschaft behuf des Abschlusses von Versicherungsverträgen, geben wir anheim, deren Vertreter in Anspruch zu nehmen.“ — Als Vertrauensmänner zwischen der Berliner Lebens-Versicherungsgesellschaft und der braunschweigischen Pestalozzifache fungieren folgende Herren Lehrer: Amelung-Helmstedt, Goldewe-Boßzen, Dobberahn-Langelsheim, Flügge-Lichtenberg, Freyhagen-Schöningen, Hoffmann-Holzwinden, Hohls-Sierse, Hölze-Schöppenstedt, Horney-Bessen, Kott-Königsutter, Kuhlgaß-Barrigsen, Meyer-Zimmendorf, Niemeyer-Güttenrode, Niemeyer-Düßharingen, Bahl-Seesen, Philipps-Harzburg, Randolph-Wendeburg, Reitemeyer-Kemnade, Reitemeyer-Stadtoldendorf, Rose-Wolfschagen, Schmeltz-Kops-Braunschweig, Schrader-Barbede, Struß-Boimstorf, Uhe-Gittelde, Wollmar-Kreienfen, Waldbmann-Ludlum, Wiegmann-Parfau, Wilhelm-Kanne, Winter-Helmstedt, Wiswe-Tresselt, Wulstich-Braunschweig.

Bereinsversammlungen.

Bezirksverein Blankenburg: Nächste Versammlung am 21. April im Hotel „Stadt Braunschweig“. Tagesordnung: Herbart's Pädagogik, Fortsetzung, Priesterjahre; Schulgesundheitspflege (Krdtsche); Geschäftliches.

Personalveränderungen.

Verpflichtet und bestellt sind: der bisherige Schullehrer-Adjunkt Albert Behnert in Drütte als 1. Lehrer, Dyferrmann und Organist zu Deensen; der bisherige Schullehrer-Adjunkt Matte in Madendorf als Schullehrer zu Thüne; der bisherige Hülfslehrer Grimm als Schullehrer zu Belfstove; der bisherige Schullehrer, Dyferrmann und Organist Mönkemeyer in Weinbreren als Adjunkt im Schul-, Dyferr- und Organistendienste zu Warbsen; der bisherige Hülfslehrer Bretthauer als Lehrer an der Bürgerschule zu Schöppenstedt.

Verliehen ist: dem Schullehrer, Dyferrmann und Organisten Wagener in Ammenjen der Titel: „Rantor“.

Rundschau.

Anhalt. Der Landtag beschloß, daß in Zukunft die Gehälter folgendermaßen geregelt werden: Die Seminarlehrer sollen ein Anfangsgehalt von 2600 M. beziehen, das in 4jährigen Zeitabschnitten um 300 bezw. 200 M. auf ein Maximum von 3800 M. steigen soll. Die Direktoren der Volksschulen steigen von 2600 auf 4000, die der Mittelschulen von 2900 auf 4300 M. und diejenigen, welche eine Prüfung für das höhere Schulamt bezw. für den Kirchendienst nachweisen können, sollen bei einem Minimum von 3600 M. die Aussicht haben, auf 5000 M. zu steigen.

Berlin. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. März d. J. hat der Unterrichtsminister Dr. Boffe nach dem stenographischen Bericht folgendes gesagt: „Nun haben wir 1350 Direktoren überhaupt. Von diesen 1350 Direktoren sind 163 Theologen und 1045 sind seminarisch gebildet. Ich glaube also wirklich, die seminarisch gebildeten Lehrer haben sich gar nicht zu beklagen, und das muß man, wenn man gerecht sein will, auch anerkennen.“

— Bei den Verhandlungen über das Volksschulwesen im Abgeordnetenhaus sprach der Abgeordnete Rickert den dringenden Wunsch aus, daß mehr tüchtige und bewährte Kräfte aus dem Lehrerstande zu den höheren Stellungen aufrücken möchten. Darauf antwortete der Unterrichtsminister Dr. Boffe: „Wir haben drei seminarisch gebildete Regierungs- und Schulräte, und ein vierter, den ich eben habe rufen wollen, hat es abgelehnt. Er schrieb mir: „Ich will viel lieber auf meinem Posten als Kreisschulinspektor bleiben, als das Glück meines Wirkens und Lebens durch eine Veränderung gefährden. Ich fühle mich vollkommen glücklich in meinem Amte und bitte, mich mit der höheren Stellung als Regierungs-Schulrat zu verschonen.“ Ich habe es dem Manne hoch angerechnet; er steht in einer segensreichen Wirklichkeit.“ — Dieser „vierte“ ist der Kreisschulinspektor Schulrat Polack in Worbis. Aus Liebe zu seinem Amte, zu seinen Lehrern, mit denen er nun 18 Jahre lang amtlich und herzlich verkehrt, hat er die so ehrenvolle Berufung zum Regierungs-Schulrat in der Provinz Hannover, wie früher schon manchen andern Ruf, ausgeschlagen.

— Geheimrath Ober-Regierungsrath Gormer erklärte bei Gelegenheit einer Interpellation über die Gehaltsverhältnisse der Seminarlehrer u. a. folgendes: Um die Wechselbeziehungen zwischen dem Seminar und der Volksschule zu erleichtern, sollen nur solche

Lehrer zum Seminarbienst herangezogen werden, die schon eine reichere Erfahrung im Volksschulbienst erworben haben. Zu diesem Zwecke ist eben die Beseitigung der vorhandenen Hilfslehrerstellen an den Seminaren in Aussicht genommen, so daß die Volksschullehrer sofort in ordentliche Lehrerstellen an den Seminaren eintreten können. Damit wird auch für die Seminarlehrer ein Fortschritt gemacht.

— Auf Anordnung des Unterrichtsministers sollen die amtlichen Befugnisse der Direktoren an den hiesigen Gemeindeschulen eine wesentliche Erweiterung erfahren. Die „Instruktion für die Hauptlehrer der Gemeindeschulen“ vom 22. Februar 1875 soll dahin abgeändert werden, daß den Direktoren die Stellung und Befugnisse der Lokalschulinspektoren übertragen werden, wie dies in andern Städten bereits vielfach geschehen ist.

— Im preussischen Kultusministerium beschäftigt man sich, wie verlautet, eifrig mit der Frage, 1) ob es sich empfehlen würde, das Recht der Lehrerinnen, an höheren Mädchenschulen zu unterrichten, zu erweitern, also den Unterricht mehr den Lehrerinnen als den Lehrern zu übertragen, 2) ob es zweckmäßig sein würde, eine Bildungszeit von zehn Jahren für die Schülerinnen anzunehmen, den Lehrplan auf neun oder zehn Klassen zu gestalten, d. h. im ersten Falle das 10. Jahr nur der Wiederholung zu widmen, 3) ob eine Scheidung zwischen höheren und mittleren Mädchenschulen durchführbar sei, etwa dahin, daß nur solche Schulen, die mindestens sieben aufsteigende Klassen haben, zwei fremde Sprachen treiben. Die erste Sitzung hat bereits am 7. d. M. stattgefunden.

Düsseldorf. Die 18. Rheinische Lehrerversammlung befaßte sich mit der Schulaufsichtfrage. Der Berichterstatter stellte folgende Leitsätze auf:

1. Der Schule gehört die Selbstverwaltung der innern Angelegenheiten. Alle Rechte der bisherigen Lokalschulaufsicht müssen daher der Schule übertragen werden und in ihr wie im konstitutionellen Staate verteilt und ausgeübt werden, so daß a) an größeren Systemen ein Rektor bez. Hauptlehrer an der Spitze steht, der im Einvernehmen mit der Mehrheit des Kollegiums Anordnungen für die ganze Anstalt treffen kann, dem Einzelnen gegenüber aber administrative Befugnisse hat. Hierin gehören: Die äußere Schulordnung, Einheitlichkeit und Ineinandergreifen des Unterrichts, gründliche Durcharbeitung des Unterrichtsstoffes unter Berücksichtigung der Individualität der Schule. Der erhebliche Einfluß der Schule auf die Gesamtheit der Kinder, auf die Eltern und die Gemeinde wird durch die größere Macht und Einheit des Kollegiums erhöht. Der Leiter hat den Lehrer gegen ungerechte Beurteilung und Angriffe zu schützen, anderseits muß er die Gewähr bieten, daß die Vorschriften der Behörde, sowie die Beschlüsse der Konferenz von dem Einzelnen ausgeführt werden. b) An den Orten, wo kleine Systeme auf verschiedene Teile des Ortes verteilt sind, werden die der Lage nach zusammengehörigen Schulen dem Leiter der Schule im Orte selbst unterstellt, der sie gerade so verwaltet, wie der Rektor das größere System. c) Die Stellen an den einklassigen Landschulen, die höher besoldet sein müßten als die zweiten Stellen der Stadt, übertrage man erfahrenen Männern, die in den verschiedensten Stellungen sich bewährt haben müssen. Diesen werden dann für ihre Schulen alle Rechte und Pflichten des Rektors übertragen.

2. Der Leiter muß sich in allgemeiner Bildung, in praktischer Tüchtigkeit und vor allem in Bildung des Charakters auszeichnen.

3. Das Recht der Kirche, Einfluß auf den Geist der Schule zu haben, wird viel wirksamer durch den Religionsunterricht, durch freundliches Benehmen mit dem Lehrer, Sitz im Schulvorstand, als durch die Ortsaufsicht ausgeübt.

4. Die Kreisaufsicht erfordert eine ganze, ungeteilte Kraft und kann daher nur im Hauptamte ausgeübt werden.

5. Der Kreisschulinspektor muß in allgemeiner Bildung, praktischer Tüchtigkeit und Charakter die Mehrzahl der Untergebenen übertragen; aber er muß auch den Vorschlag im Schul- und Lehrleben fähig sein können, daher aus den Reihen der Volksschul- oder Seminarlehrer genommen werden.

Der zweite Berichterstatter brachte folgende Sätze:

1. Die heutige Schulaufsicht ist eine Einrichtung längst vergangener Zeiten mit Verhältnissen auf dem Schulgebiet, unter denen eine unmöglich lokale Aufsicht am Plage war.

2. Heute bilden die Lehrer einen berufsmäßig vorgebildeten Stand. In moralischer Beziehung haben sie den Vergleich mit anderen Städten nicht zu scheuen. Ihre Thätigkeit ist nur dann segensbringend, wenn sie auf persönlicher Autorität beruht, und wenn ihre Selbstständigkeit unter Beobachtung der Bestimmungen, welche die Einheitlichkeit im Unterrichtsbetriebe fordert, gewahrt bleibt. Die Leistungen der Volksschule stehen mit der Stellung der Lehrer in lebendigem Zusammenhang. Darum fort mit jeglicher Lokalschulaufsicht.

3. Die Aufsicht und die Leitung in äußeren Schulangelegenheiten werden dem durch Alter und Erfahrung geeignetsten Lehrer übertragen.

4. Die richtig abgegrenzte Kreisschulaufsicht genügt. Dieselbe werde von einem Fachmanne ausgeübt. Denn nur die durch einschlägiges Studium und langjährige Praxis gereifte Erfahrung verbürgt eine erfolgreiche und würdige Aufsicht und Leitung.

5. Die Fachlichkeit in Aufsicht und Leitung habe mit der Kreisschulaufsicht keineswegs ihr Ende. Auch die Regierungsschulräte und die vortragenden Räte im Unterrichtsministerium seien Fachmänner.

6. Der Staat übertrage daher unter Wahrung der Rechte von Familie, Gemeinde und Kirche nicht nur die Schularbeit, sondern die ganze Aufsicht und Leitung der Volksschule nur — Volksschullehrern.

Die Versammlung faßte folgende Beschlüsse: „Die Schulaufsicht wird ausgeübt von einem theoretisch und praktisch ausgebildeten Volksschullehrer. Die Leitung der Schule geschehe einheitlich durch das Lehrerkollegium auf Grund der Konferenzbeschlüsse. Der Hauptlehrer stehe zu dem Lehrer in einem nebengeordneten Verhältnis, er sei *primus inter pares*.“

Hamburg. Die Jahresversammlung des Vereins für Fortbildungsschulen am 27. und 28. März nehmen zu der Sonntags-Unterrichtsfraße in folgender Weise Stellung: 1) Der eigenartige Unterrichtsstoff dieser Schulen erfordert eine 3- bis 4stündige hintereinander folgende Unterrichtszeit. 2) Der Schüler muß körperlich und geistig ausgeruht sein. 3) Das Tageslicht muß vorhanden sein. 4) Am Sonntag-Vormittag sind am leichtesten die erforderlichen Schulräumlichkeiten und Lehrkräfte zu beschaffen. 5) Auch die Gesellen und die selbstständigen Gewerbetreibenden können sodann an dem Unterricht teilnehmen. An diesen Vortrag schloß sich eine äußerst lebhafte Debatte. Eine kleine, aber unter der Führung von Struwe-Preeß energisch in Aktion tretende Minderheit wollte den Schülern den Besuch des Hauptgottesdienstes am Sonntag-Morgen gewahrt wissen. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: „Die Beibehaltung des Unterrichts am Sonntag-Vormittag ist eine durch die Verhältnisse gebotene Notwendigkeit!“

Karlruhe. Ernennung. Kreisschulrat Dr. Weygoldt, ein von der Pike auf gevierter, seit dreißig Jahren im badischen Volksschuldienste thätiger Fachmann, ist zum Mitglied des Oberschulrats ernannt worden.

Leipzig. Unlautere Reklame. In sächsischen Blättern finden sich seit längerer Zeit häufig Heiratsgesuche von Lehrern. Ein sächsischer Lehrer, der sich über diese Gesuche ärgerte, ging der Sache auf den Grund und fand, daß Heiratsagenten die Gesuche losgelassen hatten. Auf diese Weise gehen den Vermittlern nämlich eine Menge Anerbieten (natürlich auch mit der gewünschten Angabe des Vermögens) zu und das „Geschäft“ wird dann wohl mit einem Lehrer, mehr aber mit andern Beamten oder Geschäftsleuten gemacht. Die Herren bedienen sich also der scheinbar von Lehrern ausgehenden Annoncen als Lockspeise für heiratslustige Damen, und sie haben so einen „Vorrat“ von solchen, und dies Geschäft bringt Geld ein.

— Den höchsten Schulaufwand hat von den deutschen Großstädten Leipzig zu verzeichnen, wenn man die Ausgaben auf den Kopf der Bevölkerung umrechnet. Sie betrugen im Jahre 1891 11,86 M. und im Jahre 1892 12,30 M. Hierzu leistet der Staat (immer pro Kopf der Bevölkerung berechnet) einen Zuschuß von 1,32 bezw. 1,34 M., während sich der städtische Zuschuß auf 6,77 bezw. 7,23 M. bezifferte. Der Rest (3,77 bezw. 3,73 M.) wurde durch die Einnahmen, fast ausschließlich Schulgeld, gedeckt. Nächste Leipzig entfielen in Breslau und Elberfeld pro Kopf der Bevölkerung die höchsten laufenden Ausgaben für das Schulwesen. Rechnet man jedoch den Aufwand pro Schüler um, so hat Frankfurt a. M. die höchsten Ausgaben zu verzeichnen, nämlich 91,9 M. pro Schüler (höhere Schulen 159,5 M., Mittelschulen 91,7 M. und Volksschulen 66,3 M.). In zweiter Linie steht aber dann wieder Leipzig mit 80 M. Aufwand pro Schüler (höheren Schulen 236,6 M., Volksschulen 67,8 M.). Nach Leipzig folgt Dresden mit 79,7 M., Rassel mit 76,3 M., Breslau mit 75,3 M. Aufwand.

Anzeigen.

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinen-Fabrik M. Jacobsohn, Berlin, Finkenstraße 126, Lieferantin für Lehrer-, Militär- und Beamten-Vereine, versendet die neueste hocharmige Singer-Nähmaschine für 50 Mark, neueste Waschmaschine für 40 Mark, Kollmaschine für 50 Mark, Bringmaschinen, 36 cm, für 18 Mark, — bei 14 tägiger Probezeit und 5 jähriger Garantie. In allen Städten Deutschlands können Maschinen, welche an Beamte schon geliefert wurden, besichtigt werden. Zeichnungen und Anerkennungs-schreiben kostenlos zugesandt. Alle Sorten Fahrräder zu billigen Vorzugspreisen.

Verlag von Appelhaus & Pfenningsdorff
in Braunschweig.

Aus Sag und Tann
Odenwaldmärchen und Phantasien

von
Carlot Gottfried Reuling
Preis 2 Mark.

Bei uns ist zu haben

Schulbibel.

Die Bibel, ein Auszug für die Jugend in Schule und Haus, bearbeitet im Auftrage der Bremischen Bibelgesellschaft.

48 1/2 Bogen. 6 Karten. geb. M. 2,—.
Grüneberg's Buch- u. Kunst-Handlung
Wollermann & Neumeier
Braunschweig.

Beste
Federhalter
Nr 567: 5 Pf

Beste
Griffelhalter
Nr 557: 20 Pf

*Die billigste Schulfeder
erkennt man an ihrer Güte.*

Man versuche

Soennecken's



Nr 111
1 Gros: 1 Mk

Garantie für jedes Stück
In den meisten Schulen im Gebrauche • Muster kostenfrei
BERLIN • F. SOENNECKEN • BONN • LEIPZIG

Ein Anhang zu jedem Rechenbuche!

In dritter Auflage (6—8. Tausend)

erschien soeben:

Anfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Alters- versorgungs-Versicherung

nebst entsprechenden

Aufgaben für den Rechenunterricht.

Von **M. Wald**, Lehrer in Alt-Glienick.

Preis 15 Pf.

Als Seitenstück dazu erschien von demselben Verfasser:

Das Einkommensteuer-Gesetz

nebst entsprechenden

Aufgaben für den Rechenunterricht.

Preis 15 Pf.

Die vorstehend genannten Werke, von denen das erstere von der gesamten Kritik mit größtem Beifall aufgenommen wurde, enthalten populär gehaltene Erläuterungen über die betr. Gesetze nebst einschlägigen Rechenaufgaben.

Die Buchhandlung der „Deutschen Lehrer-Zeitung“.
Berlin N. 58.

Billige Jubiläums-Ausgabe!



Hans Sachs.

Nach seinem Leben und nach
seinen Dichtungen

für
das deutsche Volk dargestellt
von

Dr. Schumann,
Reg.- und Schulrat in Magdeburg.
240 Seiten stark.

Preis eleg. brosch. Mk. 1.50.

Vorstehende Biographie aus der Feder des
bekannten Pädagogen kann den Anspruch er-
heben, wohl eine der besten zu sein, welche
zur 400-jährigen Jubelfeier von Hans
Sachs auf den Büchermarkt kommen.

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einzahlung
des Betrages auch direkt von**

Louis Neuffer's Verlag
in Remscheid a. Rh. & Leipzig.

(Ohne Preisaufschlag.) **Gegen Monats-Raten à 3 Mk.** (Preisliste gratis u. franco.)
Goldene Brillen und Pincenez

mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** incl. Etui und Riemen von 12 Mk. an. — **Barometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** (für Fleischbeschauer) — **Induktionsapparate** — **Elektromotore** — **Erdgloben** — **Photographische Apparate** für Touristen.

Uhren — Regulateure — Goldwaaren — Waffen.

Das Optische Institut und Uhrenhandlung von

F. W. Thiele, Berlin W., Frobenstrasse 28.

Guten Nebenverdienst

kann jeder Herr oder Dame sich leicht erwerben durch den Verkauf eines, in jedem Haushalt notwendigen Artikels für ein bestrenommirtes Spezial-Geschäft. — Ohne Vorkenntnisse, ohne Risiko, ohne Muster. Adressen unter Z. 4799 an die Annoncen-Expd. Heinr. Eisler, Hamburg.

Pianinos von 350 bis 1500 Mk.

Harmoniums, deutsche u. amer. Cottage-
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarrabatt.
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54
größtes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

Versucht den tausendfach belobten
Holländ. Tabak, 10
Pfd. lose im Beutel fco. 8 Mk. nur bei
B. Becker in Seefen a. S.

Hiermit

mache ich die Lehrermwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-
Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenräftigen Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager.
— Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision.

Hochachtungsvoll

August Roth, Pianofortefabrikant
in Jagen i. B.

Die vom Pestalozzi-Verein herausgegebenen **Schreibhefte** liefere ich billigh
bei größeren Aufträgen portofrei.

Ferner empfehle ich **feines Briefpapier, Billeformat, 100 Bogen**
und 100 Briefumschläge zu Mk. 1,20 (portofrei).

Schreibpapier in guter Qualität, **500 Bogen zu 5,00—6,00 Mk.;**
die beliebten **Henry- und Albionfedern** in 3 Epiken (M, F, EF).

Eduard Eichhorn, Wolfenbüttel,
Lange Herzogstr. 6.

Die der hentigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden
Prospecte der Firmen **Sellmuth Wollermann** in Braunschweig und **Wilhelm Rudolph** in
in Sießen empfehlen wir unseren geehrten Lesern zur gef. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, **Spielmannstr. 17.**
Appelhans & Pfenningsdorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, **Wilhelmshafenprom. 3.**

Druckerei von Appelhans & Pfenningsdorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— Siebenter Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Mai.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einzahlung des Betrages erfolgt postfreie Zufendung seitens der Verlagsabthlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Nachruf. — Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Der Schreibunterricht und die neue Schreibschule vom Schulinspektor Milhe. — Aus dem Verborgtume. — Vereinsversammlungen. — Bücherschau. — Anzeigen.

Nachruf.

Wiederum hat der Tod einen unserer Besten uns entzogen: unser verehrter Amtsgenosse Herr Albert Sölter, erster Töchtereschullehrer zu Blankenburg am Harz und Vorsitzender des dortigen Bezirksverein, ist eingegangen zu einem bessern Sein! Ausgerüstet mit reichen Gaben des Geistes und Herzens, hat er die ihm verliehenen Kräfte allezeit treu in den Dienst nicht nur seiner Schule und seiner Gemeinde, sondern auch seines Standes gestellt. Dankbar und tief ergriffen sehen wir ihm in die Ewigkeit nach. Sein Andenken wird in unserm Verein in stetem Segen bleiben!

Braunschweig, Holzminnen und Lesse, den 22. April 1894.

Der Vorstand des Braunschweigischen Landes-Lehrer-Vereins.

A. Fricke.

C. Rittmann.

A. Horn.

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Nach den bisherigen Vereinbarungen wird sich das Programm der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung in Stuttgart während der Pfingstwoche etwa folgendermaßen gestalten:

Montag: Morgens 8 Uhr: Sitzung der Vertreter der Vereinigten Prüfungsausschüsse für Jugendschriften. Abends 7½ Uhr: Sitzung des preussischen Landeslehrervereins. Abends 6 Uhr: Sitzung des Ausschusses. 7 Uhr: Vertreter- (Vor-) Versammlung. Hierauf Begrüßungsabend.

Dienstag: Morgens 8—10 Uhr: Generalversammlung des Lehrervereins für Naturkunde. Sitzung des preussischen Landeslehrervereins. 10 Uhr: Erste Hauptversammlung. Nachmittags: Festmahl. Abends: Stadtgarten. Theater.

Mittwoch: Morgens 8—10 Uhr: Delegiertenversammlung des Deutschen Lehrervereins, Nebenversammlungen. (Versammlung der Freien Vereinigung für philosoph. Pädagogik). Versammlung der Wirt. Unterstützungsvereine. 10 Uhr: Zweite Hauptversammlung. Nachmittags: Besuch der Ausstellung. Abends: Konzert des Lehrergesangsvereins.

Donnerstag: Morgens 8—10 Uhr: Delegiertenversammlung des Deutschen Lehrervereins. Nebenversammlungen. (Versammlung der Freien Vereinigung für philosoph. Pädagogik). 10 Uhr: Dritte Hauptversammlung. Abends: Unterhaltung im Viederfranzgarten (resp. im Festsaal der Viederhalle).

Sämtliche Versammlungen, Sitzungen etc. finden in den Räumen der Viederhalle statt.

Für die ersten Tage wird den Gästen der Besuch der Sehenswürdigkeiten innerhalb der Stadt empfohlen. Dann empfiehlt es sich, Rosenstein und Wilhelm, König Karlsbrücke und Villa Berg zu besuchen. Am Donnerstag sollen gemeinsame Ausflüge in die Umgebung der Stadt unternommen werden. Für den Freitag ist eine Fahrt zum Hohenzollern geplant.

2. Als Abgeordnete unseres Landes-Lehrer-Vereins werden, dem Beschlusse des Seesener Lehrertages gemäß, Kollege Behrens-Braunschweig und die Mitglieder des Vorstandes die Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung in Stuttgart besuchen.

3. An dem Sarge unseres heimgegangenen Kollegen A. Sölter-Blankenburg a. H. haben wir einen Kranz niederlegen lassen, dessen Schleife die Widmung trägt: Seinem treuen, verdienten Mitgliede — der trauernde Braunschweigische Landes-Lehrer-Verein.

Braunschweig, den 22. April 1894.

A. Fricke.

C. Littmann.

A. Horn.

Der Schreibunterricht und die neue Schreibschule.

Es ist gewiß ein hoch anzuerkennender Fortschritt, daß seit den letzten 50 Jahren die Zahl der Unterrichtsgegenstände der Volksschule sich erweitert und so dem jetzt allgemein gültigen Kanon ausgestaltet hat. Naturkunde in ihren einzelnen Zweigen, Geschichte wurden noch in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts mit etlichen kärglichen Notizen unter dem Gesamttitel „Gemeinnützige Kenntnisse“ abgefunden, und es ist daher auch ganz begreiflich, daß sich der Eifer der Lehrer gerade auf diejenigen Fächer warf, die solange nicht zu ihrem Rechte gekommen waren; Turnen und Nadelarbeiten verdanken sogar erst der allerneuesten Zeit ihre rückhaltlose Anerkennung.

Wenn man sich nun auch dieses vernünftigen Fortschritts von ganzem Herzen freuen kann, so ist doch nicht zu vergessen, daß die Volksschule über dem Reinen das Alte nie vernachlässigen darf und daß das, was vormem gewissermaßen den eisernen Bestand ausmachte: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, für die Jetztzeit nicht etwa in die 2. Stelle gerückt ist und sich nicht etwa mehr der gleichen Wertschätzung, wie früher, zu erfreuen hätte. Das wäre ein unverzeihlicher, nie wieder gut zu machender Irrtum. Es kann und darf nie die Absicht der Volksschule sein, in Geschichte, Naturkunde u. dgl. in Wettstreit mit den höheren Schulen, die ihre Zöglinge viele Jahre länger behalten, zu treten und daselbst, wie sie, erreichen zu wollen; wohl aber ist es ihre Pflicht und ihre Ehre, namentlich im Lesen, Schreiben und Rechnen, welche Fertigkeiten jeder Mensch gebraucht, ihre Zöglinge so auszurüsten, daß dieselben allen berechtigten Ansprüchen voll genügen können.

Zu den Gegenständen, die hin und wieder als rein mechanisch und darum minderwertig betrachtet und betrieben worden sind, gehört vor allen Dingen das Schreiben.

Es soll hier und da jetzt noch vorkommen, daß eine Vorschrift an die Tafel geschrieben oder gar eine gedruckte oder geschriebene ausgeteilt wird mit der Auf-

gabe: „Schreibt das!“ Der Schreibunterricht wird eben fast überall nicht als ein Ganzes aufgefaßt, das von Anfang bis zum Schluß der Schulzeit ein bestimmtes Ziel erstreben und eine Menge Nebenzwecke erreichen will und kann und darum mit jedem neuen Schuljahre immer größere Aufgaben zu erfüllen hat, sondern das auf jeder neuen Stufe nur bereits Bekanntes befestigen und zu größerer Fertigkeit bringen soll, und das darum, je weiter nach oben, um so weniger Arbeit und Aufmerksamkeit von Lehrer und Schüler in Anspruch zu nehmen berechtigt ist.

In neuester Zeit ist ja nun allerdings der Schreibunterricht ein oft und eifrig erörterter Gegenstand der pädagogischen Kreise gewesen, aber es ist doch nur ein verhältnismäßig untergeordneter Punkt des Unterrichts, um den es sich dabei handelte, nämlich um die Schriftlage. An sich ist diese Frage gewiß von großer Wichtigkeit, aber die Hauptsache bleibt doch allemal, daß man sich über die Methode des Unterrichts, über den Schreibstoff, über das zu erreichende Ziel u. dgl. verständigt, um alle Schüler dahin zu bringen, daß sie gewandt und gut schreiben können.

Der gegenwärtige Aufsatz will nicht den Schreibunterricht nach allen seinen Beziehungen darlegen, sondern er will nur einige der wichtigsten Punkte, die berücksichtigt werden müssen, wenn Lehrer und Schüler Freude am Unterricht und Erfolg haben wollen, mit besonderem Hinweis auf die neue Schreibschule hervorheben.

Die neue Schreibschule will einigen, nicht entzweien. Ueber die eine oder andere Buchstabenform kann man anderer Meinung sein, als die Schreibschule, aber das darf nicht hindern, daß sich alle Lehrenden der gemeinsamen Vorschrift unterwerfen. Wo wäre wohl ein Alphabet herzustellen, das die Billigung aller Sachverständigen fände? Ist es denn so schlimm oder so schwer, einen Buchstaben jetzt anders zu machen oder wenigstens anders zu lehren, als man ihn selbst einst gelernt hat? Auch über die Größenverhältnisse der einzelnen Teile der Buchstaben zu einander und über die Schriftlage sollte man jetzt nicht mehr streiten; das sind Dinge, die sich ändern können. Ob das Verhältnis 1:5 oder, wie früher, 1:7 angenommen wird, steht jetzt nicht mehr in Frage, ebenso wenig ob senkrechte oder schräge Schriftlage. Bei jeder Lage der Schrift kann man gut oder schlecht sitzen; die Hauptsache bleibt die unablässige Aufmerksamkeit des Lehrers, die Gewöhnung der Kinder an gute Körperhaltung. Es wird stets als ein besonderes Verdienst der Vertreter der Steilschrift, namentlich der betr. Ärzte, anerkannt werden müssen, auf die große Bedeutung der Körperhaltung beim Schreiben erneut hingewiesen zu haben; auf ihr Verlangen aber, senkrechte Schrift überall amtlich einzuführen, einzugehen, würde einen entschiedenen Rückschritt bedeuten und uns aller der Vorteile, welche die geneigte, fließende Schrift namentlich für das Geschäftsleben und auch für das heutige Schulleben hat, verlustig gehen lassen.

Ebenso ist es müßig, an der Linieatur und der Zahl der Richtungslinien mäkeln zu wollen; das sind Nebendinge.

Die Hauptpunkte im vorgebrachten Text der Schreibschule sind außer § 5, der von der Rücksicht auf die Gesundheit der Kinder diktiert ist, und § 6, der die Voraussetzung für ein späteres gewandtes Schreiben enthält, die Paragraphen 7, 8 und 9. Namentlich beim Beginne des Schreibunterrichts ist klare Anschaulichung, erklärende Belehrung und dann fleißige Übung von der allergrößten Bedeutung. Vorbeugen ist immer besser als Ausrotten und nur, wenn die Kinder ein vollständig klares Bewußtsein über die Teile jedes einzelnen Buchstaben, über die Größenverhältnisse der einzelnen Teile zu einander, über Druckverteilung, über Entfernung, über Richtung u. s. w. haben,

werden sie imstande sein, Fehler zu vermeiden und sich eine feste, gute Handschrift anzueignen. Darum: anschauen, erklären, üben!

Um die Schüchternheit in der noch ungewohnten Handhabung des Schreibgerätes bald zu überwinden und möglichst schnell Fertigkeit und Gewandtheit zu erzielen, ist das Tactschreiben ganz unerlässlich. Unbegreiflicherweise haben sich hier und dort Ansichten eingeschlichen, die den Nutzen des Tactschreibens völlig illusorisch zu machen geeignet sind: Manche meinen nämlich, bei recht langen Strichen und Buchstabenverbindungen langsamer zählen, etwas zögern zu müssen. Das ist natürlich grundfalsch und verdient nicht mehr den Namen Tactschreiben, denn Tact ist ja eben gleichmäßige Bewegung. Eine Klarlegung, wie das Tactschreiben zu handhaben ist, würde hier zu weit führen und bedürfte einer besonderen Darstellgung. Ebenso ist mit besonderem Nachdruck auf § 9 „Schreibstoff“ hinzuweisen. Woran liegt's denn, daß die Kinder in der Schreibstunde so bald die Lust verlieren und gedankenlos ihre Striche malen? Weil dieselbe Form, immer und immer auf dieselbe Weise wiederkehrend, den kindlichen Geist bald einschläfert und das Kind in der That nicht interessiert. Woran liegt's, daß eine Unzahl von Wörtern, die hundert- und mehrmal geschrieben sind, sich doch ihrer Form nach nicht unverlierbar eingeprägt haben, sondern immer wieder fehlerhaft geschrieben werden? Weil die Schreibstunde meistens nicht ihren Stoff planmäßig so zubereitet und für die ganze Schulzeit wohlgeordnet beisammen hat, daß eins aus dem andern hergeleitet wird, eins das andere ergänzt, so daß für die Kinder ein bleibender Gewinn, namentlich für die Orthographie, dabei herauskommt. Was für Nutzen könnte aus den rund 800 Stunden, welche während einer 8jährigen Schulzeit dem Schreiben gewidmet werden, für die Allgemeinbildung der Kinder erzielt werden, wenn die Schreibstunden ebenso methodisch benutzt würden, wie beispielsweise die Rechenstunden. Daß es nicht geschieht, hat jedenfalls mit seinen Grund darin, daß erst in der Schreibstunde selbst irgend ein Wort oder Satz, wie er einem gerade einfällt, als Vorschrift verwendet wird, und daß nicht mit der fortgehenden Entwicklung des Kindes auch die Aufgaben der Schreibstunde entsprechend schwieriger und zusammengesetzter werden. Wie wenig der Schreibunterricht im allgemeinen wertgeschätzt wird, ist beispielsweise auch aus Jahresberichten selbst vorzüglich geleiteter Schulen zu ersehen, wo unter den durchgearbeiteten Stoffen im Schreiben nur immer angegeben steht: „Deutsche und lateinische Schrift.“

Ein anderes Moment, was meistens zu wenig oder gar nicht beachtet wird, ist die zunehmende Geschwindigkeit beim Schreiben, und doch ist der Zweck des Schreibunterrichts (§ 1) „den Kindern zu einer deutlichen, wohlgefälligen, festen Handschrift zu verhelfen und diese mit Sicherheit und Gewandtheit anwenden zu lehren.“ Gewandtheit hat aber nur der erlangt, der schnell und gut ausführen kann, was er soll oder will. — Selbstverständlich soll im Anfang und beim Einüben neuer Formen langsam geschrieben und nicht eher in ein schnelleres Tempo übergegangen werden, als bis eine genügende Fertigkeit erzielt worden ist. Auf der Unterstufe, also während der 2 ersten Schuljahre, wird langsam geschrieben; aber schon auf der Mittelstufe wird dann und wann das Zeitmaß etwas beschleunigt, und auf der Oberstufe muß der Schüler imstande sein, annähernd so schnell zu schreiben, wie ein Geschäftsmann das nötig hat. Die Kinder müssen eben praktisch erfahren, daß das Schreiben nur teilweise Selbstzweck, in seinem Ziel aber nur Mittel zum Zweck ist. — Mancher wird nun zwar sagen, daß gerade das schnelle Schreiben mancher Kinder ihm die meiste Last mache, weil es dieselben verhindere, die einzelnen Formen je korrekt zu lernen. Ganz recht! Da fehlt's ja eben! So lange die einzelnen Buchstaben dem Kinde noch nicht durch belehrende Erklärung und durch fleißige Uebung zur klaren Anschauung, und

alle dabei zu beachtenden Vorschriften zum deutlichen Bewußtsein gekommen sind, so lange wird langsam geschrieben. Aber was hindert den Lehrer, selbst auf der Unterstufe schon dann und wann ein einzelnes Wort oder einen kleinen Satz, wenn alle einzelnen Teile genügend feststehen, etwas schneller schreiben zu lassen? Nur muß stets gefordert werden, daß es gut geschrieben sei. Woher kommt's denn, daß so viele studierte Leute eine unleserliche, schlechte Handschrift haben, ja daß „Gelehrtenschrift“ fast gleichbedeutend ist mit unschöner, unleserlicher Schrift? Die Erklärung scheint mir nicht schwer. Gymnasiasten müssen sehr viel schreiben, und da beim Eintritt ins Gymnasium das Bewußtsein der richtigen Buchstabenform meist noch mangelhaft und die Fähigkeit, schnell und doch gut zu schreiben, kaum oder überhaupt nicht vorhanden ist, so geht über dem Vielschreiben das Gutschreiben völlig verloren. Und wenn man nun gar Briefe, Rechnungen oder dgl. von Handwerkern oder sonstigen Geschäftsleuten in die Hände bekommt, so drängt sich dem denkenden Lehrer immer mehr die Ueberzeugung auf, daß die Schule ihrer Pflicht fehlt, wenn sie die Zöglinge nicht befähigt, schnell und gut zu schreiben. Nach Ablauf der ersten 4 Schuljahre muß schon ein bemerkenswertes Verständnis von den Buchstabenformen und eine genügende Fertigkeit im schnellen und guten Schreiben erzielt sein; wenn dann die höheren Schulen in den ersten 3 Jahren nicht zu viel im Schreiben verlangen und auf dem gelegten Grunde weiter bauen, so wird das Endresultat befriedigend sein, und für unsere Volksschulen wird die Oberstufe mit ihren 3—4 Jahren die so notwendige Fertigkeit im Schnellschönschreiben herbeiführen.

Wie sehr eine gute Handschrift jedem Menschen vonnöten ist, geht auch aus einem Urteile des Historikers und Staatsrats Niebuhr hervor; derselbe sagt: „Eine schlechte Handschrift sollte man niemals verzeihen; sie verrät eine schimpfliche Trägheit. In der That, das Absenden eines schlecht geschriebenen Briefes an einen Nebenmenschen ist eine so unverschämte Handlung, wie ich nur irgend eine weiß.“

Alles Schnellgeschriebene muß gut geschrieben sein; das beste Mittel, dies Ziel zu erreichen, heißt wieder: Takt schreiben! Das Tempo für die einzelnen Stufen würde, musikalisch ausgedrückt, etwa lauten: Unterstufe: Andante-Moderato; Mittelstufe: Moderato-Allegretto; Oberstufe: Allegretto-Allegro.

Ich habe so im allgemeinen die Grundsätze, nach denen der Schreiblehrer verfahren, und das Ziel, was er zu erreichen suchen muß, angedeutet, habe auch den Weg gezeigt, wie man zum Ziele gelangen kann. Ohne Liebe zur Sache, ohne nimmer ermüdende Ausdauer, ohne geistiges Durchbringen des scheinbar so trockenen und langweiligen Gegenstandes geht's nicht. Die neue Schreibschule will der Mittelpunkt sein, um den sich alle Schreiblehrer des Landes scharen, dessen Führung sich alle anvertrauen und dessen Regeln und Vorschriften alle willig befolgen. Dazu aber muß sie in der Hand jedes Schreiblehrers sein; es genügt nicht, daß in einer mehrklassigen Schule ein Exemplar zum gemeinsamen Gebrauch aller Schreiblehrer vorhanden ist. Jeder muß seine Schreibschule im Pult haben, um jeden Augenblick sich über die einschlägigen Fragen sofort Rats erholen zu können. Aber auch jeder Lehrer eines anderen Unterrichtsfaches muß allem Geschriebenen, was ihm von seinen Schülern zu Gesicht kommt, seine Aufmerksamkeit schenken und verlangen, daß es sich gut und lesbar darbietet. Die Schüler merken bald, daß es der Schule nicht bloß auf das „Was“, sondern auch auf das „Wie“ ankommt und gewöhnen sich in den Jahren der Schulzeit, nichts schlecht Geschriebenes aus der Hand zu geben.

Wie gestaltet sich denn nun der Schreibunterricht im Einzelnen, und was hat jede Stufe besonders zu beachten?

Wenn die ersten Vorübungen mit Haar- und Druckstrichen u. s. w. vorüber sind, lernt das Kind den m-Strich. Schon hierbei kann man sehr wichtige Grundregeln zur Anschauung bringen bzw. einprägen. Das Kind schreibt z. B. in und lernt dabei, daß der i-Punkt erst nach dem 4. Haarstrich gemacht wird; es wird darauf aufmerksam gemacht und lernt durch den Augenschein, daß m und in, trotzdem beide aus 3 Grund- und 4 Haarstrichen bestehen, auch schon dann sich von einander unterscheiden, wenn der i-Punkt noch nicht gemacht worden ist. Es hat also bei dieser ganz einfachen Form sich einzuprägen: Der m-Strich hat von oben bis unten gleiche Stärke. Die Entfernung zweier Buchstaben von einander ist größer, als die der einzelnen Teile desselben Buchstabens. Der i-Punkt wird ganz zuletzt gemacht und steht etwas über dem m-Strich und zwar in derselben Richtung. (Siehe Schreibschule.)

Es würde zu weit führen, wollte ich das Verfahren bei jedem einzelnen Buchstaben und bei jeder Buchstabenverbindung ausführlich schildern. Das eine Beispiel möge hier genügen und zeigen, daß man dem Kinde außer der Aufgabe, die Form zu beachten, auch noch sonst etwas zu denken geben muß; dadurch wird das Interesse erregt und der Verstand geweckt. Die Kinder haben zunächst also m-Strich, Keil-Strich und Oval und alle dazu gehörigen Regeln richtig aufgefaßt und tüchtig geübt, dann kommen die großen Buchstaben an die Reihe; auch hier sind die Gruppen der Ovale, der Schleifen, der Wellen- und Schlangenlinie aus einander zu halten. Daneben sind aber auch inzwischen die Ziffern an passender Stelle geübt worden, ebenso die Satzzeichen. Sobald die entsprechenden großen Buchstaben geschrieben sind, lernen die Kinder als Belohnung ihren Vor- und Zunamen, sowie Straße und Hausnummer schreiben, was sie von nun an unter jede Seite schreiben dürfen. In den beiden ersten Schuljahren kommt nichts wesentlich Neues hinzu; verlangt wird ein einigermaßen selbständiges Setzen von Punkt, Frage- und Ausrufungszeichen, was dadurch mit erzielt wird, daß die Kinder beim Ab- und Aufschreiben aus ihrer Bibel, bzw. dem Lesebuche die entsprechenden Satzzeichen als notwendiges Zubehör ansehen lernen.

Die der Schreibschule vorgedruckten allgemeinen Regeln sind so oft wiederholt, die Bezeichnungen „m-Strich, Keilstrich, Schlangenlinie“ u. s. w. sind den Kindern so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß man schon von einem gewissen Verständnis und einiger Fertigkeit reden kann. Die beiden ersten Schuljahre sind, wie überhaupt, so auch für das Schreibenkönnen, die wichtigsten der ganzen Schulzeit; verstreichen sie, ohne gründlich ausgenützt zu sein, so ist später das Versäumte nur schwer (oft nie) nachzuholen. Körperhaltung, Federhaltung, Korrektheit der Buchstabenformen, allgemeine Regeln u. s. w., das muß alles in seiner Grundlage richtig vorhanden sein. Wenn, was sehr gut angängig, im 2. Halbjahre des 1. Schuljahres das Schreiben mit Feder und Tinte angefangen ist, so kann im 2. Halbjahre des 3. Schuljahres schon der Anfang mit lateinischer Schrift gemacht werden; es verschlägt aber auch nicht, wenn man diese dem 4. Schuljahre vorbehält. Wünschenswert ist der frühere Beginn immerhin wegen der Kinder, welche (in der Regel nach Ablauf des 4. Schuljahres) auf eine höhere Schule übergehen, wo sie behuf Erlernung fremder Sprachen die lateinische Schrift nötig haben.

Im 3. und 4. Schuljahre ist die Aufmerksamkeit, außer auf Befestigung des bereits Erworbenen, auf angemessene Erweiterung desselben zu richten. Fehler gegen die allgemeinen Regeln dürften kaum mehr vorkommen. Die einzelnen Formen werden in jeder Klasse noch einmal erklärt und geübt, natürlich in angemessener Erweiterung des früher Geübten. Es werden z. B. zur Durchnahme der m-Striche Vorschriften gewählt wie „nimmermehr; anerkennen; ich erinnere mich, du erinnerst dich u. s. w.; wegen der richtigen Entfernung z. B. er mächte;

ich möchte u. s. w.; eines andern häßlichen Fehlers wegen, sobald überhaupt die lateinischen Formen geübt sind, z. B. du fliehst; das Wasser fließt u. s. w. Außerdem lernen die Kinder den Unterschied in der Schreibung der Grund- und Ordnungszahlen, die gebräuchlichsten Bruchformen, Abkürzungen. Wert gelegt wird hier auf den richtigen Gebrauch der verschiedenen Formen der Zeitwörter, z. B. bitten, bat, gebeten. Das ist vielleicht früher auch schon geschrieben, jetzt aber werden danach Sätzchen geschrieben, wie: Er bat mich. Du hast mich gebeten; beten, betete, gebetet. Abraham betete zu Gott. Am Sonntag wird in der Kirche für alle Menschen gebetet. Gleich- und ähnlichlautende Wörter, schwerige Wörter, die häufig vorkommen, Steigerung der Eigenschaftswörter, Ein- und Mehrzahl der Hauptwörter mit dem Geschlechtsworte.

Das Tempo wird hier dann und wann schon mäßig schnell genommen.

Als Satzzeichen kommen neu hinzu: das Komma, das Kolon und die Anführungszeichen, der Apostroph. Die notwendige Erklärung sei kurz und bündig, der nächsten Stufe (und namentlich dem deutschen Unterrichte) das Weitere überlassend; hier kommt es vorzugsweise darauf an, außer dem selbstständigen Zwecke der Schönschreibestunde, ein gewisses Sprachgefühl anzubahnen.

Wenn unsere Kinder in der ange deuteten Weise 4 Jahre im Schreiben unterrichtet sind, so werden sie, falls sie nunmehr in eine höhere Schule übergehen, in diesem Fache allen billigen Ansprüchen genügen und nicht so leicht der Gefahr verfallen, Schlechtreiber zu werden.

Die Oberstufe hat die Aufgabe, zunächst noch einmal alle Buchstaben zu besprechen, in ihre Teile zu zerlegen und diese benennen zu lassen, wo nötig, neu zu üben, sowie die allgemeinen Regeln über Größe, Entfernung, Druckverteilung, Richtung u. s. w. zu wiederholen und sich durch Fragen zu vergewissern, daß die Schüler ein klares Verständnis davon haben. Als Schreibstoff werden benutzt orthographisch und kalligraphisch schwierige Wörter, Zeitwörter (namentlich 2. Pers. Sing. Praes.): sechten, du sichts; flechten, du flichts; halten, du hältst; empfehlen, du empfiehlst; befehlen, du befiehlst; auspfeifen, piff aus, ausgepfeifen; frühstücken, frühstückte, gefrühstückt; lechzen, leeren und lehren, lispeln u. s. w., unentbehrliche Fremdwörter (Cholera, Diphtheritis, Elektrizität, Photograph), Einführung der Stelle, woher ein Citat entnommen, z. B. Prüfet aber alles, und das Gute behaltet. (1. Thessal. 5. 21.) Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. (Ephes. 6. 1.), Namen des Dichters, z. B. Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? (Goethe.) (NB. Der Punkt genau auf die Stelle, wohin er gehört! Hier also in die Klammer, nicht dahinter.), leichte geschäftliche Formulare, Firmenschilder u. s. w. Inbezug auf letzteren Punkt ist es für große Schüler ein besonderes Vergnügen, den spasshaften Unsinn herauszufinden, der auf manchen Geschäftsschildern in unserer Stadt zu finden ist. Jetzt kommen natürlich alle Satzzeichen, auch das Semikolon, vor, und der Lehrer wählt seine Sätze so aus, daß aus der Anwendung der verschiedenen Satzzeichen die betreffende Regel ohne lange Erklärung deutlich wird; jedenfalls muß er aber auf die Zeichen und den Grund, warum sie an der Stelle stehen, aufmerksam machen. Es ist auch darauf hinzuweisen, daß sich das Komma nicht bloß durch die Stelle, wo beide angewandt werden, sondern auch durch die Form vom Apostroph unterscheidet.

Daß auf dieser Stufe ganz besonders das Schnellschönschreiben planmäßig und in allen Stunden, in denen geschrieben wird, verlangt und erzielt werden muß, ist schon früher ange deutet.

Ein Punkt aber, ohne dessen genaue Berücksichtigung der gesamte Schreibunterricht seinen erziehlischen Wert entbehren würde, ist bisher noch gar nicht erwähnt worden, eben weil er sich auf alle Stufen vom ersten bis zum letzten

Schuljahre gleichmäßig bezieht und für alle Schüler gilt: das ist die peinlichste Sauberkeit. Tinten- oder Schmutzflecke dürfen nie geduldet werden; im 2. Halbjahre, wenn zuerst mit Tinte geschrieben wird, mag es einmal verziehen werden, wenn ein Tintenfleck vorkommt, aber nachher darf es nicht mehr vorkommen. Ebenso darf nichts ausgestrichen, nichts über den Rand geschrieben werden. Erziehung zur Schönheit ist gerade beim Schreibunterricht eine Hauptaufgabe. Wie der Leseunterricht nicht nur geläufiges, flottes Lesen, sondern auch ästhetisches Lesen erstreben muß, so soll der Schreibunterricht dafür sorgen, daß alles, was der Schüler Geschriebenes aus der Hand giebt, auch in seiner äußeren Erscheinung, in der Anordnung der Absätze und in den hundert Kleinigkeiten, die den Eindruck auf den Empfänger bedingen, schön und geschmackvoll sei.

Im letzten Schuljahre kann, Erreichung des Zieles in deutscher und lateinischer Schrift vorausgesetzt, auch Kundschrift gelehrt werden.

Wohlan denn! Nehmen wir die durch den Gesamtwillen der Lehrerschaft unseres Landes ins Leben gerufene Schreibschule mit Beginn des neuen Schuljahres in fleißige, vorurteilsfreie Benutzung! Lassen wir alle Bedenken und Ausstellungen bei Seite und zeigen wir, daß wenigstens wir Lehrer unseres kleinen Landes einmal in einem Punkte einig sein können. Vielleicht kommen wir mit der Zeit dahin, daß einmal auch für Gesamtdeutschland eine Einmütigkeit erzielt wird in dem, was doch jeder halbwegs auf Kultur Anspruch machende Mensch der Jetztzeit so notwendig gebraucht, wie das liebe Brot, im Schreiben.

Uebrigens wollen die geehrten Amtsgenossen aus diesen apboristischen Ausführungen den Eindruck empfangen, daß der Schreibunterricht weit davon entfernt ist, ein geistloser, langweiliger Unterricht zu sein. Wo er das wirklich ist, da liegt die Schuld nicht an dem Gegenstande. Der später so bedeutende Astronom J. H. Mädler gehörte seinerzeit als Seminarlehrer in Berlin zu den tüchtigsten Schreibmeistern.

W. Mühe.

(Hilfsbücher: Lehrplan für die unteren Bürgerschulen zu Braunschweig. Mühe, Stoffe für den Schulunterricht. Planmäßig ausgewählt und geordnet für siebenstufige Schulen. Hentschel, Der Geschäftsaussag. D. H.)

Aus dem Herzogtume.

Blankenburg. Die braunschweigische Lehrerschaft hat durch den am 19. April erfolgten Tod des hiesigen 1. Mädchenlehrers H. Sölter I einen der Tüchtigsten verloren. H. Albert F. Sölter ist am 24. Dezember 1832 in Vorsfelde geboren, besuchte von 1851 bis 1854 das Seminar in Wolfenbüttel, erhielt Michaelis 1854 eine Lehrerstelle in Langelsheim, wurde Michaelis 1856 von dem Schulvorstande und Gemeinderat in Gittelde zum 1. Lehrer und Organisten gewählt und Ostern 1872 von dem Magistrat in Blankenburg zum 1. Lehrer an der Mädchenschule. Sölter besaß eine ausgezeichnete Lehrgabe, und seine zahlreichen Schüler und Schülerinnen rühmten oft die Klarheit und das Angenehme seines Unterrichts. Vor allem ist sein vielseitiges musikalisches Talent hervorzuheben, das er in den Dienst der Schule und mehrerer Gesangvereine stellte. Herrlich war sein Orgelspiel, groß die Leistungen der von ihm geleiteten Gesangvereine, geradezu musterhaft sein Gesangsunterricht. Auf Wunsch des Landeslehrervereins schrieb er vor 25 Jahren mehrere Volkschullieverbücher, die die schönsten der Volkslieder enthalten und in vielen Auflagen weit über die Grenzen unseres Landes verbreitet sind; auch eine gute Chorgesangschule entstand in jener Zeit. Durch ausgezeichnete Vorträge und Aufsätze wußte er manche pädagogische Fragen zu fördern, und wichtige Ehrenämter wurden ihm von der Lehrerschaft übertragen, namentlich war er lange Vorsitzender des hiesigen Lehrervereins. Auch den kommunalen Angelegenheiten

widmete er großes Interesse. In Gittelde hat man nicht vergessen, was er Anregendes und Förderndes gethan, und in Blankenburg bekleidete er lange das Amt eines Vorsitzenden des Bürgervereins und eines Stadtverordneten.

Br. II.

Braunschweig. Ueber die Schreibschule für die Schulen unseres Landes von E. Huxhagen urtheilt „Schule und Haus“ in folgender Weise: „In ihren Buchstabenformen schließt die Schreibschule sich an die von der Schulbehörde des Landes für alle Schulen des Herzogthums Braunschweig bestimmten Alphabete. Im allgemeinen sind die Formen deutlich, einfach und auch gefällig, sie kommen dem in den Hengeschen Schreibheften vertretenen Duktus am nächsten. Das gut ausgestattete und aus 33 Seiten im Quartformat bestehende Buch ist so eingerichtet, daß die Rechtsseiten die kalligraphischen Vorlagen mit den nötigen Hilfslinien, die Linksseiten die zugehörigen methodischen Erläuterungen enthalten. Diese sind durchweg kurz und praktisch gehalten, so daß die Schreibschule einen brauchbaren Wegweiser für die Ertheilung des Schreibunterrichts im Anschluß an den Braunschweiger Duktus bietet.“

Der **Braunschweiger Lehrerverein** hielt am Dienstag, d. 24. April, im Wilhelmspark seine Monatsitzung ab. In derselben bot Herr Schulinspektor Linke die Fortsetzung seines in voriger Versammlung begonnenen Vortrages: Ein Hauptstück aus der Ethik: Wohlwollen. Redner gab zunächst einen kurzen Rückblick auf den Inhalt des ersten Theiles seines Vortrages und führte etwa folgende Gedanken aus: Schlägt man auf einem gutgestimmten Klavier einen Grundton und dessen Terz an, so werden alle, die ein normales Gehör haben, über diese beiden Töne Wohlgefallen in ihrer Seele empfinden. Wie das kommt, kann keiner erklären, wir stehen vor einem Urtheil, das aus unserem Gefühl herauswächst, vor einem ästhetischen Grundurtheile. Geht nun einer von den Hören zum Klavier und sucht auch 2 solcher Töne, so ist das die einfachste Kunstleistung; es ist nicht mehr Gefühl allein, sondern Wille und Handlung. Wehnlich verhält es sich mit unserer Seele, wenn sie dem Willen des Menschen gegenübergestellt wird. So in der früher erwähnten Baumgarten-Szene. Baumgarten will über den See, Tess kommt und führt ihn hinüber. Diese beiden Wollungen stehen außer uns nicht in Beziehung, sie stehen aber in unserer Seele in Beziehung zu einander. Unsere Seele findet ein absolutes Wohlgefallen, daß beide so und nicht anders zu einander sich verhalten. Wir haben hier wieder ein ästhetisches Grundurtheil; erwacht aber auch in uns der Wille, daselbe zu thun, wie Tess, so werden wir sittlich, moralisch. So leitet das Gefühl hinüber zum Willen, wir haben vor uns ein kleines Stück von der Kunst des Lebens. Aber nicht jeder Mensch, der jene beiden Töne am Klavier hört, hat Wohlgefallen daran; denn nicht jedes Ohr ist normal. So wird es auch viel Leute geben, die bei jener Szene nicht jenes ästhetische Gefühl haben. Wäre es bei allen Menschen oder doch bei der Mehrzahl der Fall, daß sich solche ästhetischen Gefühle unter allen Umständen bilden müßten, dann wäre der Nachdruck auf die Bildung ästhetischer Grundurtheile in der Erziehung zu legen; Geschichte, Religion, der deutsche Unterricht würden viel Veranlassung dazu bieten. Es wäre dann nur dafür zu sorgen, daß das ästhetische Gefühl hinübergeleitet würde zum Willen; mit dem sittlichen Handeln begänne die Kunst des Lebens. Wie aber bei der Kunst der Töne viel geübt werden muß, so auch hier; von einem Kinde vor allem können wir nicht erwarten, daß es schon so handle, wie wir es wünschen. Wenn wir aber bezweifeln müssen, daß jeder Mensch die Fähigkeit besitzt, ästhetische Grundurtheile zu bilden, so entsteht für uns die Pflicht, nach einem andern Weg zu suchen, auf dem alle Menschen zum Wohlwollen gelangen könnten. Dieser Weg führt hin durch das Leiden der Menschen. Auf diesem Wege sollen die Menschen und sollen auch die Kinder, die wir in der Schule vor uns haben, lernen, Mitleid zu haben, und aus diesem Mitleid kann sich das Wohlwollen leicht heraus entwickeln. Wenn wir uns ein armes Kind vorstellen, das oft hungrig in die Schule kommt, da dürfen wir annehmen, daß kaum ein Mensch, der es weiß, kalt dabei bleiben wird. Leider bleibt oft doch noch eine Kluft zwischen Mitleid und Wohlwollen; manche wollen von allem Leiden fern bleiben, ver-

schließen ihre Augen vor demselben, solche können nicht zum Wohlwollen kommen. — An die äußerst interessanten Ausführungen des Redners schloß sich eine sehr lebhaft und eingehende Besprechung, welche sich besonders um die Motive der Sittlichkeit, um die Freiheit des Willens u. d. d. — Nach Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung machte Herr Turninspektor Herrmann einige Mitteilungen über den Verein zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland; der Lehrverein bewilligt einen Beitrag. Der Vorsitzende berichtet sodann über die Vorbereitungen zur Landeskocherverversammlung, welche in den Tagen vom 2.—4. Oktober d. J. hier stattfinden wird. In letzter Zeit hat der Festausschuß, welcher aus den Mitgliedern des Vorstandes, dem Vorsitzenden des Landes-Lehrervereins, sowie dem 1. Liedervater des Lehrerchorvereins besteht, im allgemeinen den Plan der Veranstaltungen zur Landes-Lehrerverversammlung beraten und die Wahlen der Ausschüsse besprochen. In der Vereinsversammlung wurden nun gewählt: in den Vergnügungsausschuß die Herren Herbst und Eggeling, in den Empfangsausschuß Salomon und Otto Jahn, in den Wohnungsausschuß Herr Ulrich. Sämtliche Ausschüsse haben das Recht, sich durch Hinzuziehung anderer Kollegen zu ergänzen. Da während der Landeslehrerverversammlung auch eine größere Ausstellung von Lehrmitteln stattfinden soll, so wird auch zu diesem Zwecke ein Ausstellungsausschuß, bestehend aus den Herren Ernst und Regener, gewählt. — Für ein in Sommerba zu errichtendes Salzmänn-Denkmal wird ein Beitrag bewilligt. Der Versammlung wird Herr Siemann als neues Mitglied vorgestellt.

Kreislehrerverein Braunschweig-Land. Der vorgenannte Verein hielt am 28. März d. J. eine gut besuchte Versammlung im Wilhelmsgarten zu Braunschweig ab. — Dieselbe wurde vom Vors., Kantor Ulsmann-Broistedt, begrüßt und eröffnet. Zunächst wurden als 1. Punkt der Tagesordnung verschiedene Vereinsfachen erledigt. Der Vorstand legte der Versammlung 2 Fragen zur Beantwortung vor. a. Wollen wir im Kreisvereine Vorschläge für Verhandlungen der Bezirksvereine machen, damit eine größere Uebereinstimmung herbeigeführt wird? — Die Beantwortung dieser wichtigen Frage wird für die nächste Versammlung zu Johannis auf die Tagesordnung gesetzt. b. Wie soll es mit der Reihenfolge der Referenten für die Kreisversammlung gehalten werden? Es wurde beschlossen, daß jeder Bezirksverein der Reihe nach einen Referenten zu stellen habe. — Für nächste Versammlung wurde als Vortrag „Der Garten des Lehrers“ bestimmt. — Auf Vorschlag des Kollegen Bahntje-Duerum wurde beschlossen, den Vorstand des L.-L.-V. zu bitten, beim Herzogl. Konsistorium den Antrag zu stellen, daß gesetzlich festgestellt würde, daß die schulpflichtigen Kinder in den Landschulen nur zu Ostern aufzunehmen sind. Rektor Niemann-Delsburg wünschte dann noch, daß die Schulpflicht erst mit vollendetem 6. Jahre beginne. — 2. Vortrag: „Die Gesundheitspflege in der Schule“. (Refer. Meyer-Zimmendorf). Der Vortrag fand ungeheilten Beifall der Versammlung. Er beantwortete alle vom Vorstande des L.-L.-V. seinerzeit über dieses Verbandsthema gestellten Fragen. Die Anwesenden wünschten die Anstellung von Schulärzten. — Es war auch eine Hermann'sche Schulbank im Lokale aufgestellt; Herr Turninspektor Herrmann gab dazu persönlich die nötigen Erklärungen. Als ganz besonders brauchbar wurde das Buch: „Die Schulgesundheitspflege von Eulenberg und Bach“ empfohlen. — Die Besprechung über Verschmelzung der Sterbefälle wurde auf die nächste Tagesordnung verschoben, da erst in den einzelnen Bezirksvereinen darüber beraten werden soll.

Bezirks-Verein Campen. Die am 18. d. M. zu Diblesdorf abgehaltene Versammlung war von 12 Mitgliedern besucht. In derselben referierte Kramer—Lehre über „Gesundheitspflege in der Volksschule“. Dem umfangreichen und sehr gründlichen Vortrage entnehmen wir folgende Hauptthesen, wie sie von der Versammlung angenommen worden sind: a. Das Schulzimmer habe gute Ventilation. b. Die tägliche Reinigung ist notwendig und gesetzlich anzuordnen. c. Normalbänke sind zweckmäßig.

d. Turnen und Turnspiele sind zu fördern. e. Auf eine Lehrkraft kommen höchstens 80 Schüler.

Bezirks-Lehrerverein **Calvörde**. In der am 11. April stattgefundenen Versammlung sprach Kantor Gagelmann-Calvörde über die Vereinigung der Lehrer-Sterbekassen unseres Landes. Derselbe stellte folgende Sätze, welchen die Versammlung zustimmte, auf:

1. Die Vereinigung der Lehrer-Sterbekassen unseres Landes ist zur Förderung eines engen Zusammenschlusses der Lehrerschaft als wünschenswert zu erachten; fast notwendig ist sie, damit mancherlei Unzuträglichkeiten vermieden werden, die jetzt bei Versekung der Lehrer in andere Kreise durch Beteiligung an deren Sterbekassen entstehen. 2. Der in Sterbefällen zu zahlende Betrag ist auf 300 Mark festzusetzen. 3. Die Beiträge werden nach Bedarf mit je 5 Mark erhoben und sind alsbald an den in jedem Bezirke zu wählenden Agenten und durch diesen an den Rechnungsführer einzuzahlen. 4. Jedes neu eintretende Mitglied zahlt den auf jeden Beteiligten entfallenden Anteil an dem vorhandenen Kassenbestande ein. Dagegen erhalten die Erben des Verstorbenen den überschüssigen Kassenanteil mit ausgezahlt. 5. Gehört ein Mitglied jetzt mehr als 2 Kassen an, so sind der erforderlichen Einheitlichkeit wegen die an die übrigen Kassen entrichteten Beiträge aus der Gesamtheit zurückzuzahlen. 6. Die in den jetzt bestehenden Kassen vorhandenen Gelder werden zu gleichen Teilen auf deren Mitglieder berechnet und auf deren erstmalige Einzahlung in die gemeinsame Kasse abgesetzt. — Es wurde dann noch der Wunsch ausgesprochen, das Schulblatt möchte doch wie früher wenigstens am Ende eines Vierteljahres die Vorfälle bringen. — Ferner wurde gerügt, daß es noch Lehrer giebt, die ihr Abonnementgeld für das Schulblatt nicht rechtzeitig einsenden, die dann fortwährend durch dasselbe gemahnt werden. Solche Säumnigkeit sollte unter Lehrern nicht vorkommen. R.

Sanderöheim. In der am Mittwoch auf dem Bahnhofe stattgehabten Bezirkslehrerverammlung hielt Kollege Berge-Seboldshausen einen Vortrag über den Zeichenunterricht in der Volksschule. Nachdem derselbe die geschichtliche Entwicklung des Zeichenunterrichts vorgeführt und den Wert desselben betont hatte, schloß derselbe die weiteren Ausführungen den vom Vorstand des L.-L.-V. gestellten Fragen an. Die Versammlung billigte die aufgestellten Leitsätze mit wenigen Abänderungen. Der Zeichenunterricht bezweckt: a. die Ausbildung des Auges und der Hand, so daß die Befähigung erlangt wird, die Formen der Dinge zu sehen, richtig aufzufassen und auf einer Fläche schön darzustellen; b. die Belebung des Sinnes für das Gesällige, Geordnete und Schöne (Reinlichkeits-, Ordnungs-, und Schönheitsinn); c. das Verständnis oder die bewußte Würdigung schöner Gebilde der Natur und Kunst; d. die Grundlegung derjenigen Fertigkeit im Zeichnen, die der entlassene Schüler für einen Beruf nötig hat. 2. Netz- und stigmographisches Zeichnen sind zu verwerfen. 3. Den einzelnen Schulverhältnissen entsprechend beginnt der Zeichenunterricht auf der Ober- bzw. Mittelstufe. 4. Der Zeichenunterricht ist in erster Linie Massenunterricht. 5. Den Lehrstoff bilden in einfachen Volksschulen das Ornament, in Knabenklassen auch der Körper. Er verteilt sich folgendermaßen: I. Stufe: Außer Vorübungen, welche auf das äußerste Maß zu beschränken sind, Vorlagen, welche sich gründen auf Quadrat, Rechteck und gleichseitiges Dreieck. II. Stufe: Aufgaben, welche zur Grundlage das regelmäßige Achteck, das regelmäßige Sechseck und den Rhombus haben. III. Stufe: Aufgaben, die sich auf den Kreis gründen. IV. Stufe: Ellipse, Wellenlinie, parallel geschwungene und doppelt geschwungene Linie, Spirale, Schnecke und Blattformen. V. Stufe: Die einfachsten Körperformen. 6. Als Lehrmittel sind notwendig ein Wandtafelwerk, einige Modelle aus Holz und Zeichenbücher ohne Anhaltspunkte. 7. Bezüglich der Methodik ist Erfordernis: a. geistiges Erfassen der Aufgabe, welches durch Erklären zu vermitteln ist; b. Entwerfenlassen derselben vor den Augen der Kinder

und an der Wandtafel; c. korrekte Ausführung durch die Schüler; d. Massenkorrekturen durch den Lehrer; e. als Hilfsmittel zum Nachmessen nur den Bleistift; f. gute Körperhaltung.

Helmstedt. Der Helmstedter Zweig-Verein hielt am 20. April, nachmittags eine Sitzung ab. Der Vorsitzende hatte zunächst einige Mitteilungen zu machen. Darauf wurde eine vertrauliche Sache besprochen. Der erste Hauptpunkt der Tagesordnung war: Beendigung der vorigen Tagesordnung, die Vereinigung der Sterbekasse unseres Landes betreffend. In der am 9. v. Mts. abgehaltenen Versammlung war einstimmig beschlossen, daß die Vereinigung der verschiedenen Sterbekassen unseres Landes, sowie die Erhöhung der Sterbegelder (300 Mk.) wünschenswert sei. Heute wurde fortgesetzt in der Besprechung der vom Vorstande des L.-L.-B. gestellten Fragen. Nach langer, eingehender und oft lebhafter Debatte wurden folgende, aus der Versammlung heraus gestellte Anträge meist mit Einstimmigkeit zum Beschluß erhoben: „Das Eintrittsgeld beträgt für jedes Mitglied 2,50 Mk. — Denjenigen Lehrern, welchen ein Anrecht an mehreren Kassen zusteht, bleibt daselbe gewahrt (in der bisherigen Höhe); doch kann künftig mehr als eine Kompetenz nicht erworben werden. — Die Verwaltung der Kasse ist am besten so zu gestalten, daß sie sich den bewährten Einrichtungen des Pestalozzivereins aufs engste anschließt. — Die definitiv angestellten Lehrer, welche bisher keiner Sterbekasse angehören, nun aber dem Institut beitreten wollen, haben alle Beiträge nachzahlen, die sie vom Tage ihrer Anstellung an hätten entrichten müssen“. — Der zweite Punkt der Tagesordnung, ein Vortrag des Koll. Brandes II, mußte der vorgerückten Zeit wegen abgesetzt und für die nächste Sitzung zurückgestellt werden. — Schließlich wurde noch beschlossen, daß von seiten unseres Vereins ein Konzert zum Besten der Pestalozziskasse veranstaltet werden soll. Eine heute gewählte Kommission wird diese Sache weiter fördern.

W. Sch.

Schöningen. In der am 11. April abgehaltenen Versammlung des Bezirksvereins Schöningen wurden zunächst Vereinsangelegenheiten besprochen. Darauf hielt Koll. Weber-Offleben, seinen Vortrag über Wunderlich, Methodik des Freihandzeichnens unterrichtet. Bei dem Vergleich der Forderungen des Verfassers mit den Beschlüssen der Kommission des L.-L.-B. ergab sich, daß beide in fast allen Punkten übereinstimmen. Nach kurzer Beratung der vom Vorstande des L.-L.-B. gestellten Fragen wurde die Versammlung dahin einig, sich den Beschlüssen der Kommission, den Zeichenunterricht betreffend, anzuschließen.

Oe.

Der Bezirksverein **Thiede-Engelstedt** hielt am 18. d. M. eine sehr gut besuchte Versammlung zu Uesingen ab. — 1. Es wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die letzte Kreisversammlung zu Braunshweig. 2. Bestimmung der Verhandlungstage und Verhandlungsgegenstände für den Sommer. a. 23. Mai: Was kann der Lehrer thun, um sich in seiner Gemeinde eine geachtete Stellung zu verschaffen und zu erhalten? (Hef. Mämann-Broistedt). b. 13. Juni; Das Lehrerverein (Meyer-Immendorf). c. 11. Juli: Pflege des Tiersehens durch die Schule (Fischer-Sauringen). d. Die Bedeutung der Lehrerkonferenzen für die Lehrer und für die Schulen. (Kidd-Rödingen). 3. Der Erheber Fischer-Sauringen gab dann noch den Kassenbericht über Sterbekasse.

F.

Zweigverein **Zimmerlah.** Versammlung v. 18. April auf dem Rasturm. Dieselbe war von 20 Mitgliedern besucht und wurde vom Vorsitzenden, Kantor Pauselius-Denkorf, mit geschäftlichen Mitteilungen eröffnet, Lange-Vortfeld hielt sodann einen Vortrag über: Der Gesang, besonders in der Volksschule. In der sich daran knüpfenden Besprechung traten über die Fragen, ob nur nach Gehör oder auch nach Noten, sowie ob in der Oberklasse zwei- oder dreistimmig zu üben sei, sehr verschiedene Ansichten zu Tage; doch war man im allgemeinen für den 2stimmigen Gesang, sowie für das Einüben n. u.

V.

Belpke. Die Versammlung des hiesigen Zweigvereins am 14. April war von 14 Mitgliedern besucht. Kollege Pfau-Dammendorf hielt eine Ansprache, der die Worte „Schläge machen weise“ zu Grunde gelegt waren. Sodann sprach Kollege Wahlberg-Belpke über „Währung“. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten beraten waren, wurden zum Schluß einige vierstimmige Lieder gesungen.

Bezirksverein Borsfelde. An der letzten Sitzung, den 14. April, nahmen 10 Mitglieder und 4 Gäste teil; unter den letzteren befand sich auch der Ephorus der Inspektion, Herr Superint. Bode. Der Herr Vorsitzende, Kantor Lohmann, ergriff das Wort zu einer Ansprache und wandte in derselben die Mahnung „Jeder ist seines Glückes Schmied“ auf den Lehrerberuf an. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf einen Vortrag des Schriftführers, welcher die Geschichte von Nordsteimke darzustellen versuchte. Der Bitte, die Spuren der Vergangenheit im Volksleben vor gänzlicher Vernichtung zu bewahren, wurde die Forderung gegenübergestellt, sich vor der Erhaltung und Ausbreitung des Aberglaubens zu hüten. Ferner legte der Schriftführer den 5. Band des neuen Lesebuches vor und glaubte ihn nach seiner Eigenart mit folgenden Sätzen kennzeichnen zu dürfen: 1. Das Ziel dieses Lesebuches ist nicht sowohl auf Belehrung als vorzugsweise auf Gemütsbildung gerichtet. 2. Unter den Autoren ist eine zeitgemäße Verjüngung eingetreten. 3. Das neue Lesebuch zeigt durch besondere Abschnitte und durch Proben der ostfälischen Mundart, welche bisher vor der Schulstubeenthür stehenbleiben mußte, ein herzerfreuendes heimatliches Gepräge. 4. Die Anforderungen an den Schüler sind recht hohe. Zuletzt wurde über den Antrag Hülßen beraten, nur vierteljährlich zu tagen, und der Vermittlungsvorschlag Fuhrmann, an 6 Vereinsversammlungen im Jahre festzuhalten, angenommen. Die Freunde des Antrages wiesen darauf hin, daß auch in andern Bezirksvereinen, wie der Mangel an Berichten im Vereinsblatte erkennen lasse, eine Erschlaffung eingetreten sei*). H. B.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Blankenburg: Nächste Versammlung am 3. Pfingstfeiertage in Nübeland. Tagesordnung: Schulgesundheitspflege, 2. Antrag, einen neuen Sterbegeldersahlungsmodus betreffend.

Bezirksverein Campen: am 23. Mai in Lehre bei Brandes. Ref.: Helmke-Groß-Brunkrode.

Bezirksverein Gandersheim: am 23. Mai.

Bezirksverein Schöningen: am 23. Mai.

Bezirkslehrerverein Belpke: Nächste Versammlung am 19. Mai. Tagesordnung:

1. Ansprache (Nägener-Saalsdorf). 2. Vereinigung der Sterbekassen? (Wische-Belpke).
3. Heim Nr. 168.

Bezirksverein Borsfelde. Nächste Versammlung: am 9. Juni. Tagesordnung:

1. Ansprache von Mitglied Schünemann-Hoilingen. 2. Vortrag von Ehrenmitglied Wrede-Seßlingen über die Orthographiereform.

Bücherschau.

Fellner, Joseph, Lehrgang für den chemisch-mineralogischen Unterricht in der Volksschule.

22 S. 22 Fig. Preis geb. 50 Pfg. Verlag von N. Oldenbourg, München.

Das Büchlein trägt den Forderungen der Neuzeit insofern Rechnung, daß die Mineralogie mit der Chemie verknüpft ist. Leider werden die chemischen Vorgänge fast gar nicht oder nur nebenher berücksichtigt. Die organische Chemie wird überhaupt nicht behandelt. Sonst ist das Büchlein für den Unterricht in der Volksschule brauchbar. A. S.

*) Wir bemerken dazu, daß der Mangel an Berichten — von dem übrigens z. B. in der vorliegenden Nummer des Vereinsblattes nicht gesprochen werden kann — nicht ein Beweis dafür ist, daß die Einzelvereine keine Sitzungen gehalten haben; verschiedene Vereine halten Versammlungen, ohne Berichte darüber einzusenden. D. Borsf. b. L.-L.-B.

Anzeigen.

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinen-Fabrik M. Jacobsohn, Berlin, Finienstraße 126, Lieferantin für Lehrer-, Militär- und Beamten-Vereine, versendet die neueste hochartige Singer-Nähmaschine für 50 Mark, neueste Waschmaschine für 40 Mark, Nollmaschine für 50 Mark, Bringmaschinen, 36 cm, für 18 Mark, — bei 14 tägiger Probezeit und 5 jähriger Garantie. In allen Städten Deutschlands können Maschinen, welche an Beamte schon geliefert wurden, besichtigt werden. Zeichnungen und Anerkennungs-schreiben kostenlos zugesandt. Alle Sorten Fahrräder zu billigen Vorzugspreisen.

Lehrerbildungsanstalt



des deutschen Vereins
für Knabenhandarbeit
zu Leipzig.
Kurse zur Ausbildung
von Lehrern im
Handfertigkeits-
unterricht
Programme durch
Dr. W. Götze, Leipzig.



Verlag von Appelhans & Pfenningstorff
in Braunschweig.

Aus Sag und Tann

Odenwaldmärchen und Phantasien

von
Carlott Gottfried Reuling
Preis 2 Mark.



Im Verlage von Appelhans & Pfenningstorff in Braunschweig ist erschienen:

Lehrplan für die unteren Bürgerschulen zu Braunschweig.

Preis 80 Pf.

Preis 80 Pf.

Ein Anhang zu jedem Rechenbuche!

In dritter Auflage (6—8. Tausend)

erschien soeben:

Unfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Alters- versorgungs-Versicherung

nebst entsprechenden

Aufgaben für den Rechenunterricht.

Von M. Wald, Lehrer in Alt-Ölmenide.

Preis 15 Pf.

Als Seitenstück dazu erschien von demselben Verfasser:

Das Einkommensteuer-Gesetz

nebst entsprechenden

Aufgaben für den Rechenunterricht.

Preis 15 Pf.

Die vorstehend genannten Werke, von denen das erstere von der gesamten Kritik mit größtem Beifall aufgenommen wurde, erhalten populär gehaltene Erläuterungen über die betr. Gesetze nebst einschlägigen Rechenaufgaben.

Die Buchhandlung der „Deutschen Lehrer-Zeitung“.
Berlin N. 58.

Grosses Interesse

bietet unsere reichhaltige Muster-Collection in
Buckskin, Kammgarn, Cheviots, Paletôtstoffen u. Damentuchen.
Man verlange Muster; Zusendung franco, ohne Verpflichtung zum Kaufen.
Hervorragende Neuheiten. — Wirklich billige Preise.

Tuchausstellung Augsburg

Wimpfheimer & Cie.

Für
2 Mk. 90 Pfg.
1,20 Mtr. Jmitat-
Kammgarn z. Hose.

Für
5 Mk. 60 Pfg.
3,20 Mtr. Zwirn-
Buckskin z. Anzug.

Für
6 Mark
6 Mtr. engl. Leder zu
einem Anzug.

Für
7 Mk. 50 Pfg.
3 Mtr. marineblau
Cheviot z. Anzug.

Für 8 Mk. 10 Pfg.
3 Meter 20 ctm. Helios Buckskin
zu einem complete Anzug

Für 13 Mk. 50 Pfg.
3 Meter Triumph - Cheviot
zu einem complete Anzug

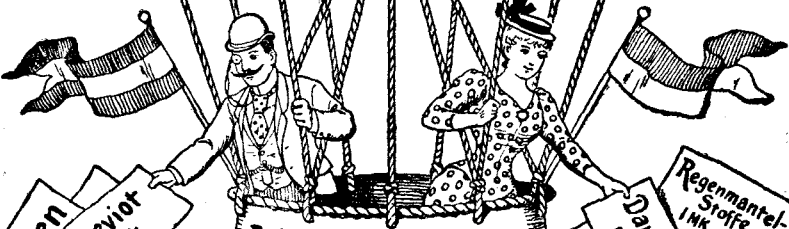
Für 11 Mk.
2 Meter hochfeinen Diagonal
zu einem Herrenpaletôt

Für 18 Mk. 75 Pfg.
3 Meter Royal Kammgarn
oder Cheviot zu einem Anzug

Für 7 Mk. 40 Pfg.
2 Meter Melton
zu einem Paletôt

Für 6 Mk.
5 Meter Damentuch
zu einem Kleide

Feuerwehr- Schwarze Tuche
Livrée-Fors- Wasserdichte
u. Billard- Stoffe,
Tuche etc.



Muster franco
an Jedermann!

Loden
Cheviot
2 Mk.
Buckskin
1 Mk. 75 Pfg.
Kammgarn

Regenmantel-
Stoffe
1 Mk. 50 Pfg.
Damentuch
1 Mk. 20 Pfg.
Fantasie-
stoffe
1 Mk.

Stoffe bis zu den feinsten Qualitäten.

Vor Kurzem gelangte zur Ausgabe:

Ueber Lehrerbildung

im Zusammenhange mit ihrem Endzwecke
der Verfitlichung des Menschengeschlechts

Vortrag von R. Linke

Sonderabdruck aus dem „Neuen Braunschw. Schulblatt“ 1894,
Nr. 1 und 2. — Preis 30 Pf.

Pianos von 350 bis 1500 Mk.

Harmoniums, deutsche u. amer. Cottage-
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

Garantie für jed. Stück.

1 Gros: 1 Mark

Muster kostenfrei.



Dreesen's Zeichenhefte:

Zeichnen im Liniennetz, 2 Hefte à 15 Pf. Vorschule des Zeichnens und der Formenlehre, 5 Hefte à 20 Pf. Zeichenheft zu den Wandtafeln, 20 Pf. Musterzeichnungen in Mädchenschulen, 4 Hefte à 15 Pf., jetzt in mehr als 100 Auflagen erschienen, haben sich als ganz vorzügliches Unterrichtsmittel längst bewährt. Sie sind nach denselben Principien bearbeitet, welche in dem jetzt für 3- und mehrklassige Schulen ministeriell vorgeschriebenen Stuhlmann'schen Leitfaden niedergelegt sind, bieten aber den Unterrichtsstoff in den Heften selbst. Für ein- u. zweiklassige Schulen sind Dreesen's Zeichenhefte nach wie vor **das beste Unterrichtsmittel.**

Die erste Einführung erleichtere ich in der liberalsten Weise.

A. Westphalen
in Flensburg.

Bei uns ist zu haben

Schulbibel.

Die Bibel, ein Auszug für die Jugend in Schule und Haus, bearbeitet im Auftrage der Bremischen Bibelgesellschaft.

48 1/2 Bogen. 6 Karten. geb. Mk. 2.—.
Grüneberg's Buch- u. Kunst-Handlung
Wollermann & Neumeier
Braunschweig.

Milde, wohlschmeckend und seit
13 Jahren bewährt!
Holländ. Tabak, 10 Pfd. lose im Bente
fco. 8 Mk. bei **H. Becker** in Seesen a. S.

Hiermit

mache ich die Lehrervwelt auf meine Pianos, Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage- Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die werthen ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenräftigen Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager.

— Instrumente zu vermieten.
Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision.

Schachtungsbohl

August Roth, Pianofortefabrikant
in Hagen i. W.

Den der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekt der Firma Richard Fiedler, Breslau empfehlen wir unseren geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhaus & Pfenningkoff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Buchdruckerei von Appelhaus & Pfenningkoff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Seibenter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Mai.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Kosmoglobus, ein neuer Apparat für Himmelskunde. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Bücherchau. — Anzeigen.

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Den Herren Kollegen Kantor Matthe in Delligsen, Jörn in Hasselfelde, Ottmer und Kielhorn in Braunschweig bringen wir hiermit die herzlichsten Glückwünsche zu der ihnen gelegentlich des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Regenten zu theil gewordenen Auszeichnung dar.

Braunschweig, Holzmin den und Lesse, den 22. April 1894.

A. Friede.

E. Litzmann.

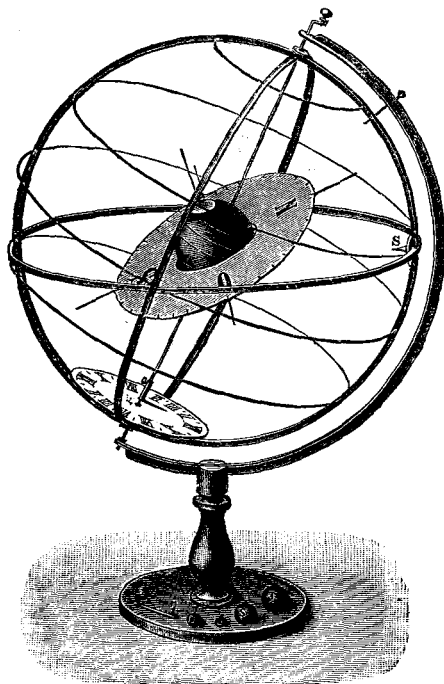
A. Horn.

Kosmoglobus,

ein neuer Apparat für Himmelskunde.

Es ist selbstverständlich, daß wir bei dem Unterrichte in der Himmelskunde unsere Schüler ins Freie führen, um die scheinbaren Bewegungen im Weltgebäude beobachten zu lassen. Aber der ungeübte Blick des Schülers verwirrt sich gar zu leicht beim Anblicke des Großen, und es ist daher sicher ratsam, geeignete Apparate zu benutzen, welche die scheinbaren Bewegungen des Himmelsgewölbes nachahmen, die also das, was am großen Weltgebäude beobachtet wird, im kleinen Maßstabe übersichtlich darstellen. Das ist aber doch nur ein kleiner Theil der uns obliegenden Aufgabe. Der Schüler sieht, daß sich Sonne und Gestirne bewegen; er fühlt, daß die Erde unter seinen Füßen ruht, und dem kindlichen Geiste erscheint dies alles als Wirklichkeit. Wenn aber der Knabe älter geworden ist, so erfährt er, daß der Schein trügt, daß alles, was er zu sehen glaubt, nicht der Wirklichkeit entspricht. Nicht die Sonne und die Sterne bewegen sich, sondern dieser Augenschein wird erzeugt durch die tägliche Achsenbewegung der Erde. Da gerade liegt beim Unterrichte die Hauptschwierigkeit, nämlich dem Schüler zu verdeutlichen und zu zeigen, wie aus der wirklichen Bewegung der Erde um ihre Achse die scheinbare mit Nothwendigkeit folgt. Mit dem bloßen Aussprechen dieser Thatsache und der mündlichen Erläuterung derselben ist noch nicht viel erreicht. Es handelt sich darum, durch zweckmäßig konstruirte Apparate diese Thatsachen so darzustellen, daß der Schüler sich von der Wahrheit mit eigenen Augen überzeugt. Schon seit mehreren Jahren benutzen wir daher bei unserm Unterrichte einen von uns konstruirten Apparat, der bei unsern Kollegen viel Anklang und Zustimmung gefunden hat. Wir haben uns nur auf mehrfache

Anregungen veranlaßt gesehen, mit unserm Apparate an die Oeffentlichkeit zu treten, da wir uns keineswegs einbilden, etwas Neues und Originelles geliefert zu haben. Alle derartigen Apparate müssen ja, wie das in der Natur der Sache liegt, einander ähnlich sein, und wir glauben auch, daß ein in mechanischen Arbeiten einigermaßen geschickter Lehrer imstande ist, solche oder ähnliche Apparate mit verhältnismäßig einfachen Mitteln selbst zu konstruieren. Trotz alledem wollen wir unsern Apparat hier einer kurzen Besprechung unterziehen, da vielleicht der eine oder der andere unserer Kollegen den Wunsch haben könnte, auch einen solchen Apparat bei seinem Unterrichte verwenden zu können. Es liegt uns übrigens vollständig fern, die Sache geschäftsmäßig ausbeuten zu wollen, und deshalb hat einer unserer Kollegen, der Lehrer



Kosmoglobus, ein neuer Apparat für Himmelskunde.

Fritz Mittenborn in Delper bei Braunschweig, sich freundlichst bereit erklärt, unsern Apparat für Braunschweiger Schulen zu vervielfältigen. Der Preis eines solchen Apparates wird sich auf höchstens 40 Mk. stellen.

Der dem Apparate zugrunde liegende Gedanke ist, in kurzen Worten ausgedrückt, der folgende: Der Apparat soll zeigen, wie sich aus der Achsendrehung der Erde die scheinbaren Bewegungen am Himmelsgewölbe mit Naturnotwendigkeit ergeben. Zu diesem Zwecke ist unser Apparat so eingerichtet, daß sowohl die scheinbaren als auch die wirklichen Bewegungen mit Leichtigkeit dargestellt werden können. Die beiden gekreuzten Reifen stellen das Himmelsgewölbe dar und sind von 10 zu 10 Grad eingeteilt, damit die Höhe der Sonne über dem Horizonte abgelesen werden kann. In der Mitte befindet sich die an einer drehbaren Achse befestigte Erdfugel, die natürlich im Vergleich zu unserem Himmelsgewölbe eine bedeutende Größe besitzen mußte, obgleich sie in Wirklichkeit im unendlich großen Himmelsgewölbe nur einen Punkt dar-

stellt, auf dem alle gedachten Kreise, Wendekreise, Aequator 2c. zusammenfallen müssen. Durch den Mittelpunkt der Erdfugel ist die fast bis ans Himmelsgewölbe reichende, mit Einteilung und Bezeichnung der Himmelsgegenden versehene Horizontscheibe angebracht und zwar drehbar, um sie für beliebige Breiten einstellen zu können. Ein daran sitzender Stift zeigt auf den im Horizonte liegenden Punkt des Himmelsgewölbes. Der Standpunkt auf unserer Erdfugel wird durch eine kleine Scheibe bezeichnet, die im Mittelpunkte einen langen, das Zenith zeigenden Stift trägt. Mit der drehbaren Erdbachse ist ein verstellbarer Zeiger verbunden, der auf einem unten befindlichen großen Zifferblatte die Tageszeiten so deutlich anzeigt, daß selbst von größerer Entfernung aus der Schüler mit Leichtigkeit die Auf- und Untergangszeiten der Sonne des Mondes, des Orion 2c. ablesen kann. Die Sonne S wird auf der zweckentsprechend eingetheilten Ekliptik durch eine Scheibe, die mit einem im Mittelpunkte befindlichen Stifte versehen ist, markiert. Wird der am Himmelsgewölbe und Tragbügel befindliche Hemmungsstift ausgezogen, so läßt sich das Himmelsgewölbe bei stillstehender Erdfugel drehen, wodurch die scheinbaren Bewegungen, Auf- und Untergangszeiten der Gestirne 2c. dargestellt werden können. Andererseits können bei Einführung des Hemmungstiftes, also bei ruhendem Himmelsgewölbe, die wirklichen Bewegungsverhältnisse und die daraus resultierenden Erscheinungen dem Schüler mit großer Deutlichkeit vor Augen geführt werden.

Auf der runden Fußplatte haben wir Kugeln angebracht, welche die verhältnismäßige Größe der Planeten veranschaulichen sollen, wenn die das Himmelsgewölbe darstellenden Reifen (64 cm Durchmesser) die Größe der Sonnenfugel darstellen. Man ersieht daraus, daß selbst die Massen der vier größeren Planeten im Vergleich zur Sonne verschwindend klein sind. Unsere Erde nun gar erscheint auf der Fußplatte in der Größe einer Erbse, so daß der Mond durch einen Stecknabelknopf dargestellt werden mußte. Erde und Mond sind, wie auf der Figur ersichtlich, in einiger Entfernung von einander auf einer besondern Leiste angebracht, so daß nicht nur ihre verhältnismäßige Größe, sondern auch ihre verhältnismäßige Entfernung von einander veranschaulicht ist.

Wir hoffen, daß diese kurzen Andeutungen unsere Kollegen in Stadt und Land von der Brauchbarkeit unseres Apparates überzeugen werden. Schließlich soll noch bemerkt werden, daß wir unsern Apparat auf der diesjährigen Landeslehrerversammlung in Braunschweig vorzuführen gedenken.

Dr. Th. Peters und H. Eppers.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Am Mittwoch Abend, den 2. Mai, gab der Lehrer-Gesangsverein sein letztes Konzert in dieser Saison; es war wohl überhaupt das letzte große Konzert für dieses Jahr. Jedenfalls wäre es ein durchaus würdiger Abschluß gewesen. Es giebt hier in Braunschweig ja eine große Anzahl Männergesangsvereine, aber gewiß nur sehr wenige, die über so tüchtige Mitglieder und besonders über einen so bedeutenden Dirigenten verfügen, wie dieser Verein. Es ist ein wirklicher Genuß, diesen Männerchor anzuhören. Man fühlt es, daß hier alle ganz bei der Sache sind und daß einzig auch diese Sache sie zusammengeführt hat. Die Chöre wurden samt und sonders ausgezeichnet vorgetragen und mit lautem Beifall aufgenommen. Trotzdem einige der Lieder ziemlich große Schwierigkeiten boten, so wurden diese doch mit Leichtigkeit überwunden. Besonders gelungen war die Ausführung des großen Männerchores „Weiche des Liedes“ von Hegar. Alle Feinheiten dieses stimmungsvollen Luststückes kamen zu schönster Geltung, alle Abschattierungen in Klangfarbe und Klangmasse waren aufs wirkungsvollste ausgearbeitet. Herrn Kapellmeister Frischen gebührt für die Aufführung

dieses Werkes das höchste Lob. In gleicher Vollendung kam eine Komposition des Dirigenten „Nix“ zum Vortrag. Die Tonmalereien in dem Chore sind wohl mit Absicht so übertrieben drastisch; jedenfalls wird die komische Wirkung dadurch sehr gesteigert. Das Werk fand solchen Beifall, daß es wiederholt werden mußte. Wir möchten es anderen Vereinen zur Aufführung empfehlen; bei einer so vortrefflichen Aufführung, wie die von gestern Abend war, wird der Beifall nirgends ausbleiben. Weiter wurden im ersten Teile noch folgende Chöre gesungen „Frühling wird es doch einmal“ von Surländy und „Ueber's Jahr's“ von v. d. Strecken, die beide den reichen Beifall vollauf verdienten. — Es ist schon oft darauf hingewiesen, allerdings bis jetzt ohne rechten Erfolg, daß man das deutsche Volkslied wieder mehr pflegen solle. Eine noch so einfache, aber wirklich schön vorgetragene Volksweise ergreift die Herzen der Hörer weit tiefer, als die verwickelten und kunstvollen Chöre, die jetzt meist an der Tagesordnung sind. Es macht sich in diesen modernen Chören jetzt auch bereits die „Wagnerische Richtung“ recht auffällig bemerkbar. Aber diese „Richtung“, die einzig für die Bühne ihre Berechtigung hat, nun auch in den Konzertsaal und gar in den Chorgesang hineintragen zu wollen, zeugt von einem völligen Mißverständnisse der Bestrebungen Wagners. Man bekommt deshalb, in Folge der falschen Auffassung des Wagnerischen Prinzips, oft Choralieder zu hören, die die Grenze des rein Musikalischen insbesondere des Gesanglichen weit überschreiten. Je einfacher, je anspruchsloser solch ein Lied ist, um so besser ist es. Und um solch ein schlichtes Lied wirkungsvoll vorzutragen, dazu ist keine geringere Kunst nötig, als zum Vortrag dieser komplizierten Chöre. Auf das Volkslied also möchten wir den Verein hinweisen; wir sind überzeugt, daß er damit ungeahnte Wirkungen erzielen wird. —

Der zweite Teil des Konzerts wurde ausgefüllt von einem großen Chorwerke mit Soli und Orchester „Herrmann der Befreier“ von Zuschmidt. Auch in diesem Werke walte der Geist Richard Wagners. Der junge Komponist hat jedenfalls ein großes Talent für dramatische Musik; und wenn er den Satz, daß erst in der Beschränkung sich der Meister zeige, noch mehr zu beherzigen gelernt hat, so wird er ohne Frage noch mehr erreichen. Im ganzen und im einzelnen ist das Werk entschieden zu lang; besonders sind die vielen langen rein orchestralen Vor- und Zwischenspiele bei einem Konzertwerke nur wenig am Plage. Das Beste darin sind die Chöre, unter diesen wiederum besonders stimmungsvoll der Anfangschor und der Bardengesang im Schlußteil, wenn in diesem letztern allerdings auch die Deklamation vieles zu wünschen übrig ließ. Die Einzelgesänge, von den drei fremden Solisten und Herrn Bohrmann vortrefflich ausgeführt, sind dem Komponisten weniger gut gelungen, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß hieran der etwas wässerige Text mit schuld hat. Am wirkungsvollsten war wohl der Gesang Herrmanns „Willkommen, heiliger Heimatboden“. Das Publikum war mit seinem Beifall zuerst etwas zurückhaltend; nach dem letzten Teile jedoch rief es laut nach dem Komponisten, der sich dann auch von einer Loge aus verneigte. Wenn das Werk etwa um ein Drittel gekürzt würde, so würde der Erfolg ohne Zweifel viel größer sein. — Das Konzert dauerte bis 11¼ Uhr; diese lange Dauer war der einzige Fehler, den es hatte.

Aus dem Br. Anzeigen von Hans Denede.

— In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. starb hier selbst nach längerem Leiden der Domkantor Friedrich Grube. Der Verstorbene war 1831 zu Lehn Dorf geboren, erhielt seine pädagogische Ausbildung auf dem hiesigen herzoglichen Seminar und wurde 1855 als Kantor und Lehrer zu Ottenstein angestellt. Nachdem der Domkantor Staats am 1. Mai 1875 auf sein Ansuchen in den Ruhestand getreten war, erfolgte am 21. Juni desselben Jahres Grubes Ernennung zum Domkantor, in welcher Stellung er fast zwanzig Jahre pflichttreu gewirkt und besonders der Ausbildung des vortrefflich geschulten Schülerchors des Domes seine Thätigkeit gewidmet hat. Von Sr. K. H. dem Regenten wurde ihm 1886 das Verdienstkreuz 1. Klasse des Ordens Heinrichs des Löwen verliehen. Er war ein thätiges Mitglied des Männergesangsvereins und des Schrader'schen A-Capella-Chors.

Er ist auch der Verfasser einer kurzen Beschreibung und Geschichte des Domes, die vorzugsweise für die Besucher des Domes bestimmt und 1888 bei Friedrich Vieweg u. Sohn hieselbst im Druck erschienen ist. An dieser Stelle sei auch noch besonders dankbar hervorgehoben, daß der Verstorbene lange Jahre hindurch mit größter Sorgfalt, Treue und Gewissenhaftigkeit die Rechnungsführung des Braunschw. Pestalozziveins besorgt hat. Als der Herausgeber d. Bl. genötigt war, aus dem Vorstande des gedachten Vereins auszutreten, legte auch er sein Amt nieder.

Blankenburg. Wegen des schmerzlichen Todesfalles des hochverehrten Kollegen Sölter wurde in der am 21. April abgehaltenen Versammlung des Bezirksvereins von der Abwicklung der festgesetzten Tagesordnung Abstand genommen. Der 2. Vorsitzende gedachte in ehrenden und ergreifenden Worten des uns so teuren Dahingeshiedenen und schloß mit dem Wunsche, daß sein edler Geist stets lebendig in unserer Mitte bleiben möge. Die Versammlung besprach sich dann über das Begräbniß, das am folgenden Tage stattfinden sollte.

— Seit Ostern sind unserm bisherigen Lehrkörper die ordentlichen Lehrerinnen Frä. Siegmann und Frä. Hildebrand (letztere nur zur Vertretung), sowie die Turn- und Nadelarbeitslehrerin Frä. Bischof, außerdem der Seminarist Meyer beigetreten. — Der Schuldiregent Pauli ist krankheits halber vom Herzgl. Konsistorium bis zum 1. Sept. beurlaubt; die Vertretung ist dem ersten Knabenlehrer, cand. theol. Dörries übertragen worden. — Im Laufe des Monats April ist hier eine Handelsschule ins Leben getreten, der Unterricht an derselben ist dem Lehrer Nisau übertragen, auf dessen Anregung hin die Schule geschaffen worden ist.

Holzmin den. In der Bezirksversammlung des Lehrervereins zu Holzmin den, die am 11. April auf dem dortigen Felsenkeller abgehalten wurde, war der Hauptgegenstand der Besprechung die beantragte Vereinigung sämtlicher Sterbekassen des Herzogtums zu einer Landes-Lehrersterbekasse. Das Referat darüber hatte der Rechnungsführer der Lehrersterbekasse in der Generalinspektion Holzmin den C. Sastien übernommen. Seine Ausführungen waren in der Kürze folgende:

Schon im Jahre 1884 wäre ein derartiger Vereinigungsversuch unternommen, aber von der Mehrzahl der damaligen Vorstandsmitglieder aus dem Grunde abgelehnt, weil sie keine Verbesserung darin erkennen konnten. So schön es auch sei, sich „an's Ganze“ anzuschließen, so muß bei vorstehender Frage vor allem die praktische Seite in's Auge gefaßt werden, da die Einheit der Landeslehrerschaft genügend im Landeslehrervereine gewahrt, und die idealen Interessen darin ihre volle Vertretung fänden. Der Ref. suchte nun die Vorteile und Nachteile im allgemeinen, wie für die Holzmin dener Lehrersterbekasse im besondern nach allen Seiten zu beleuchten und sprach die Ueberzeugung aus, daß ohne zuverlässige statistische Nachweise sich die Angelegenheit nicht sicher entscheiden lasse. Es sei nötig von den einzelnen Inspektionskassen folgende Nachrichten einzuziehen:

1. Wieviel Beitrag durchschnittlich jedes Jahr von einem Mitgliede gezahlt sei, berechnet nach einer längern Zeitperiode, am besten vom Anfange der Kasse, oder mindestens von den letzten 20 Jahren.

2. Wieviel Mitglieder den Einzelkassen angehören: a. an einheimischen, resp. wieviel Lehrerstellen in der Generalinspektion vorhanden seien; b. an auswärtigen emeritierten Mitgliedern; c. wieviel Lehrer der betreffenden Generalinspektion der Kasse nicht angehören.

3. Wieviel Sterbefälle durchschnittlich jedes Jahr vorgekommen sind berechnet wie 1.

4. Wieviel Mitglieder 2 oder mehr Kassen angehören und welchen.

Erst nach Zusammenstellung und Vergleichung dieser Zahlen könne man sich ein klares Bild von der neuen Kasse machen und namentlich mit einiger Sicherheit die Höhe des jährlichen Beitrages im voraus berechnen. Ohne Kenntnis all dieser Verhältnisse sei eine Zustimmung ein Sprung in's Dunkle. Einen Nachteil hätte Herr

Sauer in Schöppenstedt klar erkannt: die Verteuerung der bisher unentgeltlich geleisteten Kassenführung und ihre Wichtigkeit. Viele Lehrer hätten sich sicherlich dem Wunsche nach Vereinigung zugeneigt, um die Ungleichheit in den Beiträgen und Competenzen zu beseitigen. Daß Mitglieder durch ihre Versetzung während ihrer Dienstzeit in verschiedene Generalinspektionen gezwungen sind, in mehrere Kassen einzutreten und darin zu bleiben, ließe sich vorläufig nicht beseitigen; schon das Zusammenwerfen zweier Kassen zu einer Competenz von 300 Mk. sei für das doppelt beteiligte Mitglied mit Verlusten verknüpft. Wenn ältere Mitglieder versetzt würden und einer neuen Kasse noch beitreten müßten und nach wenig Beiträgen zu dieser Kasse verstürben und doch die volle Competenz erhielten, so sei das zwar eine Härte gegen die neuen Mitkollegen, aber immerhin wohlervorbene Rechte, die bei jeder auf Gegenseitigkeit gegründeten Versicherungskasse vorkämen und honoriert werden müßten. Dieser Uebelstand ließe sich auch ohne Vereinigung dadurch beseitigen, daß bei einer Versetzung des betreffenden Lehrers veranlaßt würde ein entsprechendes Eintrittsgeld nach Anzahl seiner Dienstjahre zu zahlen. Dann würden alle Kassen sich gleichstellen. Die Ungleichheit der Competenzen, d. h. des 1—6 fachen Beitragess von 150 Mk. würde auch bei der Vereinigung noch 30—40 Jahre bestehen bleiben und erst nach dem Versterben aller augenblicklich zu mehreren Kassen zahlenden Mitglieder aufhören. Für die lebenden Mitglieder würde also die Vereinigung sehr geringen Wert haben. An eine Abfindung der Mitglieder, die in mehreren Kassen sind, sei nicht zu denken. Wer sollte die Abfindungssumme zahlen? Die gezahlten Beiträge hätten ja die Verstorbenen erhalten. Wie sich manche Bezirksvereine die Ausföhrung eines solchen Beschlusses vorgestellt hätten, sei schwer zu begreifen. Ein Reservefonds sei hierzu doch nicht bei diesen Kassen vorhanden. An eine allmähliche Vereinigung sei nur zu denken, wenn die einzelnen Kassen sich der Bestimmung unterwerfen würden, daß jeder Lehrer in der Kasse während seiner ganzen Dienstzeit verbleibt, in die er bei seiner Anstellung zuerst eingetreten sei. Nach 30—40 Jahren würde dann jeder Lehrer des Herzogtums nur in einer Sterbekasse sein.

Redner besprach nun eingehend die Geschichte der Holzmindener Lehrersterbekasse. Um speziell das Verhältnis der Holzmindener Lehrersterbekasse zu der angestrebten Vereinigung zu ergünden, fügte Ref. einige historische Nachrichten über Gründung des Sterbekassenvereins, Zweck desselben und über die bisher vorgekommenen Sterbefälle und dafür gezahlten Beiträge, wie über die gegenwärtigen Verhältnisse des Vereins hinzu.

Der Verein ist am 15. Mai 1848 von 69 Lehrern gegründet. 25 aus der Inspektion Bavern-Holzminden, 28 aus der 3. Stadtoldendorf und 16 aus der 3. Halle-Dittenstein. Der erste Rechnungsföhrer ist der Lehrer Versuhn in Holzminden gewesen, dann haben Doffe, Köhler und Schuldirektor Gerloff und seit Juni 1887 Ref. die Rechnung geföhrt. Die Erheber haben mehrfach gewechselt, sind aber stets ihrer 3 gewesen, für jede Inspektion einer. — Die Sterbequote war anfangs auf 90 Mk. festgesetzt. Seit 14. Sept. 1874 wurde sie auf 150 Mk. erhöht.

Der Zweck des Vereins ist gewissermaßen der eines Begräbnisvereins, oder wie § 2 dieser St. es ausdröckt, „den Hinterbliebenen eines durch den Tod ausgeschiedenen Mitgliedes zur Beseitigung etwaiger Verlegenheiten eine Unterstützungssumme zu zahlen“. Darum wurde von der Ansammlung eines großen Reservefonds abgesehen, nur die Summe einer Sterbekompetenz mußte stets in der Kasse vorrätig sein, damit die Sterbesumme sofort gezahlt werden konnte. Die Beiträge werden bei jedem Sterbefalle auf die Mitglieder repartiert und nur in dem Gesamtbetrage von 150 Mk. (jezt) erhoben. Es ist jedem Mitgliede gestattet, mit seinem Erheber ein Abkommen dahin zu treffen, daß er demselben eine Summe einhändigt, woraus dieser den angeforderten Beitrag jedesmal entnimmt. Ein bestimmter Jahresbeitrag ist nicht festgesetzt. Es würde derselbe höher als nötig gegriffen werden müssen, und es würden sich Ueberschüsse ansammeln für die keine Verwendung ist.

In den 26 Jahren von 1849—1874 kamen 45 Sterbefälle vor, also jedes Jahr durchschnittlich nicht ganz 2. Dafür sind von einem Mitgliede in Summa 59 Mk. bezahlt, also durchschnittlich für jeden Sterbefall 1 Mk. 31 Pf. und für jedes Jahr 2 Mk. 27 Pf.

In den 19 Jahren von 1875—93 inkl. kamen 38 Sterbefälle vor, jedes Jahr also durchschnittlich 2. Dafür wurde bezahlt in Summa 52 Mk. 05 Pf. von 1 Mitgliede; für jeden Sterbefall 1 Mk. 37 Pf., für jedes Jahr 2 Mk. 74 Pf. Seit Gründung des Vereins, also von 1848 bis Ende 1893, mithin in 45 Jahren sind für 83 Sterbefälle à Mitglied im ganzen an Beiträgen gezahlt 111 Mk. 05 Pf., für jeden Sterbefall durchschnittlich 1 Mk. 34 Pf., für jedes Jahr 2 Mk. 47 Pf. für nicht ganz 2 Sterbefälle. Darin ist verrechnet der Beitrag für die ziemlich belegte Sterbequote von 90 Mk. resp. 150 Mk. und alle Unkosten für Porto, Inventar, Druck der Statuten, Revers u. Das ist ein sehr günstiges Resultat, das die Holzmindener Lehrerssterbefälle aufweist.

Die Mitgliederzahl betrug beim letzten Sterbefalle 1893 im ganzen 132, nämlich 99 einheimische resp. augenblicklich fungierende und 33 auswärtige resp. emeritierte Mitglieder.

Die Stadt Holzminden hat 26 Lehrerstellen, darunter 1 Nichtmitglied;

"	"	Bevern	"	32	"	"	4	vac.;
"	"	Stadtholbendorf	"	40	"	"	6	"
"	"	Halle-Dittenstein	"	20	"	"	8	"

Σ.: 118 Lehrst., " 19 vac.

In den letzten Jahren ist bei jedem Sterbefalle nur ein Beitrag von 1 Mk. erhoben, um den vorhandenen Ueberschuß in der Kasse, der sich im Laufe der Jahre angesammelt hatte, wieder zu beseitigen. Mit Jahresabschluß 1893 stellte sich das Vermögen der Kasse auf 183,75 Mk.

Wenn nun der von Groppe-Ofer angegebene voraussichtliche Jahresbeitrag von 4 Mk. richtig sei, was Ref. allerdings bezweifelt, da ihm von der Holzmindener St.-K. nicht bis dahin die dazu nötige Berechnung geliefert werden konnte, so würde sich der Unterschied doch auf $1\frac{1}{2}$ Mk. jährlich stellen. Es sei aber nicht außer Acht zu lassen, daß er fortlaufend sei und auf 50 Dienstjahre berechnet, doch die stattliche Summe von 75 Mk. ausmache. Dieser Verschlechterung der Lage stehe für die Holzmindener kein Vorteil gegenüber. Welche Last aber der Gesamtkasse obliege beim Tode von Mitgliedern mit mehrfachen Kompetenzen, sei schwer zu ermessen. Bei Erhöhung der Sterbekompetenz auf 300 Mk. würde aber für jene Mitglieder, die mehrfach beteiligt seien und event. dann 8—24 Mk. jährlich Beitrag zu zahlen hätten, die Last wohl zu drückend werden und dem Zwecke des Vereins, der keine Lebensversicherung sei, doch wohl nicht entsprechen.

Endlich erinnerte Ref. noch an die in den Holzm. Statuten wertvollen Bestimmungen:

1. Daß jeder Lehrer, der in der Generalinspektion Holzminden angestellt wird, verpflichtet ist, der Kasse beizutreten; daß Herzogl. Konfistorium und Ministerium die Statuten bestätigt haben und wegen aller beantragten Aenderungen um Bestätigung ersucht werden müssen.

2. An eine Aufhebung des Vereins nicht gedacht werden kann, ein Austritt von Mitgliedern nur möglich ist, wenn sie in eine andere G.-Inspektion versetzt werden.

3. Daß jedes Mitglied sich durch Revers zu pünktlicher Einzahlung der Beiträge verpflichten muß.

4. Herzogl. Konfistorium die Superrevision der Jahresrechnungen alle 3 Jahre vornimmt.

5. Nicht nur der letzte Beitrag von jedem neu eintretenden Mitgliede nachzu zahlen sei, sondern auch von solchen Mitgliedern, die das 45. Lebensjahr zurückgelegt hätten, ein Eintrittsgeld von 15 Mk.

Somit könne Ref. eigentlich keine durchschlagenden Gründe entdecken, die eine Aenderung des bisherigen Zustands wünschenswert erscheinen ließen, da die Kasse so gut geordnet und gesichert und sich bisher als leistungsfähig und wenig belastend für die Mitglieder erwiesen hätte. Dementsprechend sei auch die Konferenz der Erheber mit dem Rechnungsführer zu keinem bestimmten Beschlusse über die Vereinigung gelangt.

Ref. resümierte sich dahin:

Für die Vereinigung spräche nur, daß alsbald kein neu angestellter oder ver setzter Lehrer mehr gezwungen sei, mehreren Kassen zugleich anzugehören.

Dagegen aber, daß voraussichtlich:

1. Der jährliche Beitrag unverhältnismäßig höher werde;
2. alle bisher mehreren Kassen angehörenden Mitglieder mit ihren verschiedenartigen Kompetenzen ohne Entschädigung mit übernommen werden müssen;
3. desgleichen alle keiner Kasse bisher angehörigen Mitglieder ohne ausreichendes Eintrittsgeld;
4. die Verwaltung der Kasse verteuert und lästiger werde.

Ehe deshalb volles statistisches Material seitens der übrigen Einzelkassen vorliege, könne Ref. nur raten, die Zustimmung zur Vereinigung aufzuschieben, und es den übrigen Kassen, die die Vereinigung für wünschenswert halten, zu überlassen, dieselbe unter sich vorerst zu begründen. Würde sich die Sache ausführbar und vorteilhaft erweisen, so läge ja einem spätern Beitritt auch des Holzmindener Sterbekassenvereins nichts im Wege. An eine volle Vereinigung sei innerhalb 30—40 Jahren wegen der vielen mehreren Kassen angehörigen Lehrer im Herzogtume doch nicht zu denken und wegen der bestimmten Erklärung der Lehrer der Stadt Braunschweig, ihren bisherigen Verein aufrecht erhalten und sich einer Landessterbekasse nicht anschließen wollten. Ohne freiwillige Zustimmung eines jeden Lehrers gäbe es kein Mittel, die Vereinigung zu erwirken. Trotzdem würde wohl keiner seine Mitwirkung versagen, die Angelegenheit klar zu stellen und die Vereinigung herbeizuführen, wenn dieselbe ohne große Opfer möglich und für die Zukunft vorteilhaft und zweckmäßig sei. In diesem Sinne faßte der Bezirksverein nach kurzer Debatte die folgende Resolution:

Der Bezirksverein Holzminden erklärt seine Bereitwilligkeit zur Mitwirkung an der Herbeiführung der Vereinigung der verschiedenen Sterbekassen des Herzogtums. Doch erwartet derselbe zunächst genauere statistische Nachweise über diese Angelegenheit von allen Kassen des Landes und behält sich deshalb eine bestimmte Stellungnahme vor.

S.

Bezirksverein Linse. — Auf der am 18. April in Halle abgehaltenen Versammlung erstattete Kollege Siebers aus Dielmüssen Bericht über den Inhalt verschiedener Nummern der Pädag. Ztg. Der Vortragende schilderte zunächst an der Hand eines Aufsatzes von Rißmann F. W. Döppfeld als rechten Lehrer, bewährten Leiter von Vereinen, und fleißigen pädagogischen Schriftsteller, und darauf wurde die Versammlung mit R. Hildebrand näher bekannt gemacht. Ein von G. Wille verfaßter Artikel über die Bedeutung Hildebrands für den deutschen Sprachunterricht gipfelte in folgenden Sätzen: 1. Die Sprache als solche und der Inhalt derselben müssen zusammen gelehrt werden. 2. Die Schüler sind zum Selbstfinden anzuleiten. 3. Das Gesprochene und Gehörte, nicht das Geschriebene soll beim deutschen Sprachunterricht maßgebend sein. — Nachdem dann verschiedene vertrauliche und geschäftliche Sachen erledigt waren, kamen seitens des Vor sitzenden einige Beispiele zur Verlesung, die Zeugnis davon ablegen, in welcher Weise der Rechtsschutz eingreift, wenn Kollegen in Anklagestand ver setzt sind. — Schließlich wurde beschlossen, auf der nächsten Kreislehrerversammlung über die Frage der halbjährlichen Herstellung eines Lesebuches für Landschulen eine Besprechung anzuregen. Auf der

nächsten Zusammenkunft werden die schon angekündigten Stoffe: Bericht des Kollegen Horn (Pädag. Ztg.) und Besprechung des Rechtsschutzes ihre Erledigung finden. B.

Schöppenseedt. Am 4. Mai hielt der B. L. B. Schöppenseedt eine von 21 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. 1. Vereinsachen. Der Schrift- und Kassensführer verlas den Jahres- und Kassenbericht über das Jahr 1893. Aus dem Jahresberichte sei hervorgehoben: Der Verein zählt 32 Mitglieder. Es haben 6 Versammlungen stattgefunden, in denen 5 Vorträge gehalten wurden. Diese Versammlungen waren von insgesamt 121 Personen besucht. — Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 62,33 Mk. und eine Ausgabe von 60,03 Mk. auf. — Der Vorsitzende referierte kurz über die letzte Kreislehrerversammlung in Wolfenbüttel. — Der Verein ehrte durch Erheben von den Sätzen das Andenken des verstorbenen Kantors Heinrich Vorrmann in Wabum; es war der Verstorbene das älteste Mitglied der Inspektion Schöppenseedt. 2. Kollege Almfedt referiert in recht eingehender Weise über den Rechtsschutz des D. L. B. Die Versammlung spricht den Referenten ihren Dank aus für seine Mühe. R.

Wendeburg. Am 2. Mai fand in Weine (in Tüllmanns Hotel) die freie Versammlung der Lehrer der Insp. Wendeburg statt. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wurde von dem Vorsitzenden (Rektor Tiemann) eine Besprechung über die Vereinigung der Braunschw. Lehrer-Sterbekassen eingeleitet. Sämtliche Kollegen waren der Meinung, daß diese Vereinigung anzustreben sei, vielleicht mit der Hauptrechnungsstelle in Wolfenbüttel und in der Weise, daß denjenigen Kollegen, welche mehreren Sterbekassen angehören, eine Entschädigung ihrer Mehrauslagen zu teil würde entweder durch Zurückzahlung von Beiträgen oder durch entsprechend höheren Sterbegelder. — Hierauf wurde von dem Lehrer Hoppe die Notwendigkeit und die Art und Weise der Gesundheitslehre in der Volksschule erörtert. Folgende Sätze fanden die Zustimmung der Versammlung:

1. Die Gesundheitslehre ist notwendig wegen der vielen naturwidrigen Gewohnheiten der Eltern und Kinder, und wegen der Pflicht der Erzieher, für die Gesundheit des Geistes und Leibes ihrer Pfleglinge zu sorgen. 2. Sie muß als Unterrichtsgegenstand in die Naturkunde (Naturlehre: Licht, Luft, Wärme u. s. w. — Naturgeschichte: Lehre vom menschl. Körper) eingefügt, aber auch sonst bei passenden Gelegenheiten angewandt und durch ein gutes Beispiel (Reinigung, Lüftung der Schulstuben u. s. w.) unterstützt werden. — Kollege Wagemann hielt dann noch einen Vortrag über die Milchrückpflicht der Lehrer, dem sich eine lebhafte Besprechung anschloß. Wegen der vorgerückten Zeit wurde beschlossen, den bewegten Gegenstand noch mal auf die nächste Tagessordnung zu setzen. — S.

Sorge. In der Versammlung des Bezirkslehrervereins Walkenried am 17. Januar d. J. beriet derselbe über die Sterbekassen-Angelegenheit. Der Verein war einstimmig der Ansicht, daß eine Vereinigung unserer sämtlichen Sterbekassen sehr zu wünschen sei. Dazu wurde für nötig erachtet, I. daß die gemeinschaftliche Sterbekasse alle Lehrer unseres Herzogtums umfasse (wenn möglich, auch die der Stadt Braunschweig); II. daß die Sterbequote auf 300 Mk. erhöht werde; III. daß sich mit dieser Summe die Kollegen, die bisher in 2 Kassen zahlten, zufrieden und befriedigt erklären müßten, auch wenn einige unter ihnen einen etwaigen Nachteil davon haben sollten, da das Allgemein-Interesse es fordert; IV. daß, wer bisher in 3 Kassen steuerte, $1\frac{1}{2}$ Beitrag jährlich zu zahlen hätte und dann 450 Mk. bekäme; V. daß es wünschenswert sei, wenn ein fest bestimmter jährlicher Beitrag, der sich durch Berechnung wohl feststellen läßt, gezahlt werde. P.

Mundschau.

Berlin. Im Auftrage des Kultusministers ist ein geschichtlicher Ueberblick über das höhere deutsche Schulwesen herausgegeben. Dieser Zusammenstellung sind auch amtliche Nachweisungen beigegeben, aus welchen auch die Teilnahme der Konfessionen

hervorgeht. Im Jahre 1890 kam in Preußen ein evangelischer Schüler auf 198 evangelische Einwohner, ein katholischer auf 366 katholische und ein jüdischer auf 30 jüdische Einwohner. In den übrigen deutschen Staaten sind die betreffenden Zahlen: Bayern 150, 236, 27; Sachsen 253, 435, 28; Württemberg 108, 187, 17; Baden 116, 240, 24; Hessen 151, 202, 30; Mecklenburg-Schwerin 173, 220, 33; Großherzogtum Sachsen 181, 365, 29; Mecklenburg-Strelitz 128, 218, 20; Braunschweig 117, 432, 6; Sachsen-Meiningen 285, 930, 43; Sachsen-Altenburg 182, 697, 22; Sachsen-Roburg 112, 77, 7; Sachsen-Gotha 168, 160, 10, 5; Anhalt 153, 373, 31; Schwarzburg-Rudolstadt 228, 132, 36; Schwarzburg-Sondershausen 111, 106, 21; Preuß. d. Linie 318, 468, 31; Preuß. j. Linie 169, 297, 49; Schaumburg-Lippe 165, 101, 26; Lippe 312, 197, 37; Lübeck 62, 228, 16; Bremen 66, 148, 23; Hamburg 122, 194, 32; Elsass-Lothringen 103, 355, 49. Bei Oldenburg und Waldeck fehlen die Angaben. In allen Staaten tritt darnach der Umstand hervor, daß die jüdischen Einwohner ihre Knaben in viel höherem Maße auf die höheren Schulen schicken, als die Christen. An der Spitze steht in dieser Beziehung Braunschweig, wo schon auf 6 jüdische Einwohner ein jüdischer Schüler einer höheren Lehranstalt kommt. Daran reihen sich Sachsen-Roburg, Sachsen-Gotha, Lübeck und Württemberg, während verhältnismäßig am wenigsten jüdische Schüler in Preuß. j. L. und Sachsen-Meiningen vorhanden sind. Die Zahl der evangelischen Schüler tritt verhältnismäßig schon sehr zurück gegen die jüdischen. Die freien Städte nehmen hier den ersten Rang ein. Lübeck und Bremen haben verhältnismäßig drei Mal so viel evangelische Schüler höherer Lehranstalten als Preußen. Die Zahl der katholischen Schüler steht hinter der der jüdischen in allen Staaten weit zurück und in allen größeren Staaten auch gegen die protestantischen, mögen diese deutschen Staaten nun evangelische oder mehr katholische Einwohner haben. Auch in Bayern, noch mehr in Baden und ganz besonders in Elsass-Lothringen trifft das zu. Verhältnismäßig mehr katholische als evangelische Schüler sind nur in den kleinen Staaten Sachsen-Roburg, Sachsen-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Schaumburg-Lippe und Lippe-Deimold. In allen diesen kleinen Gebieten zusammen aber besuchten 1890 nur 96 katholische Schüler höhere Lehranstalten und zwar in Sachsen-Roburg 30, Sachsen-Gotha 29, Schwarzburg-Rudolstadt 3, Schwarzburg-Sondershausen 6, Schaumburg-Lippe 6 und Lippe-Deimold 22. Wegen der geringen Anzahl kann hier ein Zufall einen großen Einfluß auf die Verhältniszahl hervorrufen.

Von besonderem Interesse ist es nun, zu sehen, wie die Verhältniszahlen sich in den letzten Jahrzehnten verändert haben. Im Jahre 1863 besuchten die höheren Lehranstalten in Preußen 46 396 evangelische, 14 919 katholische und 4820 jüdische Schüler, 1890 dagegen 95 384 evangelische, 27 444 katholische und 12 110 jüdische. In Bayern kam 1863 ein evangelischer Schüler auf 313 evangelische Einwohner, 1890 auf 150; im ersten Jahre ein katholischer Schüler auf 440, im letzteren auf 236 katholische Einwohner. Die evangelischen Schüler haben also in den 27 Jahren viel stärker zugenommen als die katholischen. Bei den jüdischen Schülern ist die Zunahme aber eine ganz außerordentliche, da 1863 in Bayern von 139, 1890 von 27 jüdischen Einwohnern einer die höhere Schule besuchte. In Württemberg ist das Anwachsen der Schülerzahl ausgedrückt in den Zahlen 167 und 108 bei den Evangelischen, 355 und 187 bei den Katholiken und 48 und 17 bei den Juden. Bei Lübeck sind die Zahlen 51 und 62; 36 und 228; 54 und 16. Hier ist also der Prozentsatz bei den evangelischen Schülern ein wenig, bei den katholischen sehr stark zurückgegangen, dagegen bei den Juden entschieden gewachsen.

— Georg und Eilz von Gizski beabsichtigen eine nach ethischen Gesichtspunkten revidierte Ausgabe der Kinder- und Hausmärchen von Gebrüder Grimm herauszugeben. Prof. Hermann Grimm nimmt hierzu folgendermaßen Stellung: „Drei Generationen des deutschen Volkes haben sich an den Grimmschen Märchen erlabt. Jedem Kinde hat man das Buch in die Hände gegeben, und alte Leute lesen sie mit Entzücken wieder.

Nie hat man gewagt, den sittlichen Grund und Boden anzutasten, auf dem diese Blüten des deutschen Volksgemüthes beinahe unbeachtet standen, bis sie von den reinen Händen der Gebrüder Grimm gepflückt worden sind. Das Bedenken der in manchen Märchen vorkommenden „Stiefmutter“ ist durch die Erwägung beseitigt worden, daß Kinder fast ausnahmslos nicht wissen, was eine Stiefmutter sei: sie denken dabei an nichts, das die Liebe zu einer wirklichen Stiefmutter antaste. Hierüber ist viel gesprochen worden, und die Meinung von der Ungefährlichkeit der Stiefmuttermärchen hat den Sieg davongetragen. Mache man aber, wenn es durchaus sein soll, eine Ausgabe der Märchen für Stiefkinder: aber revidiere man sie nicht überhaupt nach ethischen Gesichtspunkten! Verfälsche man nicht! Hüte man die deutschen Kinder vor dieser sich anbietenden Sittlichkeit. Der sittliche Fortschritt der Welt wird bewirkt durch einen der Menschheit innewohnenden Trieb zum Reinen, Guten, Schönen. Vertraue man auf das, was Jakob und Wilhelm Grimm den deutschen Kindern darboten.“ —

— In den mehrtägigen Beratungen der Konferenz, in welcher in letzter Woche im preussischen Unterrichtsministerium die Frage einer Reform des höheren Mädchenschulwesens besprochen wurde, handelte es sich darum, allgemeine Vorschriften für die über das Ziel der Volksschulen hinausgehenden Mädchenschulen zu vereinbaren und dementsprechend einen neuen Lehrplan festzustellen. Der durchberatene Entwurf bezeichnet es als Aufgabe der in Frage stehenden Mädchenschulen, nicht nur eine allgemeine Bildung auf religiös sittlicher Grundlage zu erzielen, sondern auch eine Erziehung zu echter Weiblichkeit zu erreichen. Einer der Grundeanken der Reform ist der, sowohl beim Unterricht als bei der Erziehung die Lehrerin in möglichst maßgebender Weise zu beteiligen. Insbesondere würde auch den Direktoren der Mädchenschulen eine Lehrerin als Beraterin in allen erzieherischen Fragen zur Seite zu stellen sein. Der Abschluß der allgemeinen Bildung soll in den in Betracht kommenden Mädchenschulen in der Regel in neun Jahren erreicht werden; doch dürfte den Schulen mit zehnjährigen Kursen Zeit und Spielraum gewährt werden, um sich der neuen Ordnung anzupassen. Eine spezielle Fachbildung zu erzielen, würde besonderen Fachkursen vorbehalten bleiben, die sich je nach Bedarf an die neunjährigen obligatorischen Kurse anschließen.

— Im Reichsanzeiger wird amtlich mitgeteilt, daß dem ersten Lehrer an einer Volksschule in Kegnitz, das Prädikat „Oberlehrer beigelegt“ worden ist. Es ist dies seit sehr langer Zeit wieder der erste Fall, daß ein Volksschullehrer sich der Verleihung dieses Titels zu erfreuen hat. Früher war der Oberlehrer-Titel lediglich Lehrern an höheren Schulanstalten vorbehalten, und von Lehrern mit seminarischer Ausbildung konnten ihn nur Vorschul- und Elementarlehrer an Gymnasien u. dgl. erlangen, und auch diese nur ausnahmsweise. Seit der jüngsten Schulreform werden bekanntlich alle akademisch gebildeten Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten mit dem Tage ihrer Anstellung Oberlehrer, außerdem führen jetzt auch die ersten Lehrer der Seminare von Amts wegen den Titel Oberlehrer, auch ist seitdem seminarisch vorgebildeten Lehrern an höheren Unterrichtsanstalten in etwas größerem Umfang als früher der Titel als persönliche Auszeichnung verliehen worden, die Verleihung an einen Volksschullehrer aber ist jetzt, wie gesagt, wieder zum erstenmal erfolgt.

Düsseldorf. Im hiesigen Regierungsbezirk scheint der Lehrermangel vollständig beseitigt zu sein; denn es warten gegenwärtig noch fast fünfzig Schulamtsbewerber im diesseitigen Bezirk auf eine Anstellung.

Hannover. Der Stadtschulinspektor Dr. Wehrhahn ist vom Magistrat zum Stadtschulrate ernannt worden. —

— Das Königl. Provinzialschulkollegium in Hannover hat die Seminarbibliotheken angewiesen, bei dem Aufnahmeprüfungen die minder befähigten Prüflinge zurückzuweisen, da der Lehrermangel als beseitigt anzusehen sei.

Posen. Es ist ein Ministerialerlaß, betreffend die Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts, eingetroffen, wonach in den Volksschulen der Provinz Posen

unter Beseitigung des durch Verfügung vom 8. April 1891 nachgelassenen Privatunterrichts auf der Mittelfstufe polnischer Lese- und Schreibunterricht zur Förderung des Religionsunterrichts für diejenigen Kinder polnischer Muttersprache, welche schulpflichtigen Religionsunterricht auf der Mittel- oder Oberstufe in der von ihnen besuchten Volksschule in polnischer Sprache empfangen, fakultativ eingerichtet werden soll, und zwar in der Weise, daß dafür 1—2 Stunden wöchentlich unter Verkürzung der Stundenzahl anderer Lehrgegenstände — mit Ausnahme des Religionsunterrichts — verwendet werden und der Unterricht, sofern nicht zur Erreichung seines Zweckes ein kürzerer Zeitraum genügt, nicht länger als zwei Jahre dauert.

Weimar. Vom Großh. Staatsministerium, Dep. d. Kultus ist verordnet, daß der 2. Absatz von Ziffer 7 § 7 der Verordnung zur Ausführung des Volksschulgesetzes vom 20. März 1875 mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Reichsgesetzes, betr. Abänderung der Gewerbeordnung, folgende Fassung erhält: „Schulkinder dürfen weder vor der Vormittagschule noch zwischen dieser und der Nachmittagschule mit anstrengender Haus- und Feldarbeit beschäftigt werden.“ Nach der Nachmittagschule ist ihnen zur Erholung und zur Fertigung ihrer Schularbeiten eine Zeit von mindestens 2 Std. zu gestatten. In Fabriken und den in Artikel 7 § 154 und 154 a des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891, betr. Abänderung der Gewerbeordnung, aufgeführten gewerblichen Anlagen dürfen Schulkinder überhaupt nicht, — für Fabriken und dergl. Anlagen außerhalb derselben aber nur, wenn sie das 12. Lebensjahr beendet haben, und jedenfalls täglich nicht länger als 2 Stunden beschäftigt werden.

Ausgaben für das Volksschulwesen. Anhalt hat die höchsten Volksschulausgaben. Ein Anhalter Volksschüler kostet jährlich 45,97 Mk., so daß der Unterricht der 45 222 Volksschüler des Ländchens noch 150 000 Mk. mehr kostet, als der Unterricht von 93 264 Kindern des preussischen Regierungs-Bezirks Münster. Aber an zweiter Stelle steht Sachsen, daß 1889 bereits für einen Volksschüler 37,86 Mk. opferte, trotz der geringen staatlichen Aufwendungen. Württemberg mit verhältnismäßig hohen Staatsleistungen (36,3 pCt.) hat weitaus geringere Volksschulleistungen aufzuweisen als Baden und Hessen, wo die Staatsbeiträge noch nicht 12 pCt. erreichen. In Württemberg kostet ein Volksschüler 22,19 Mk. in Hessen und Baden, nach Schätzungen und Berechnungen dagegen 30 bezw. 49 Mk.

Bereinsversammlungen.

Kreislehrerverein Helmsiedt: Die nächste Versammlung findet am 23. d. M., nachmittags 2½ Uhr im Kaiserhofe, Batteriewall 7, zu Helmsiedt statt. Tagesordnung: 1. Verschiedenes, 2. Sprachbrechen und ihre Behandlung in der Volksschule.

Bezirksverein Salzdahlum: Am 23. Mai in Salzdahlum (Otte). Tagesordnung: Entwurf eines Lehrplanes für den Religionsunterricht von Heinemann. „Heim“ mitbringen!

Personalveränderungen.

Bestellt ist: Der bisherige Seminar-Hülfslehrer, Predigtamtskandidat Weber als Seminarlehrer am Herzogl. Lehrerseminare zu Braunschweig; der bisherige zweite Lehrer Schomburg in Emmerstedt als Lehrer an der Bürgerschule zu Königsutter.

Geßtorben ist: Der emeritierte Kantor Rodenstein, früher in Altenbraak; der Bürgereschullehrer Albert Sölter I in Blankenburg a. S.; der Kantor emer. Reich, früher Schullehrer, Opfermann und Organist in Ahlum; der Domkantor Grube in Braunschweig.

Verliehen ist von Sr. Königlichen Hoheit, dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig den Bürgereschullehrern Ottmer und Kielhorn in Braunschweig und Jörn in Hasselfelde, sowie dem ersten Lehrer, Opfermann und Organisten Kantor Matte in Delligen das neben dem Orden Heinrichs des Älteren ge-

stiftete Verdienstkreuz I. Klasse. Verliehen ist ferner seitens des Herzogl. Consistoriums dem 1. Lehrer Scharenberg in Terschheim der Titel „Rantor“.

Verichtigung.

In Nr. 9 dieses Bl. Seite 124 am Schlusse des Aufsatzes über den Schreibunterricht ist zu lesen: „Mühe, Stoffe für den Schreibunterricht“ u. s. w.

Bücherschau.

Methodik des Geschichtsunterrichts. Nach den Grundsätzen der vermittelnden Pädagogik bearbeitet von H. Rosenburg, Seminarlehrer in Eisleben. Breslau, Verlag von F. Girt. 120 S. Preis 1,50 Mk.

In dem vorliegenden Werke sind die verschiedenen theoretischen Ansichten und praktischen Bestrebungen auf dem Gebiete des Geschichtsunterrichts, welche die deutsche Lehrerschaft und die pädagogische Presse in den beiden letzten Jahrzehnten zu Tage gefördert haben, in klarer, übersichtlicher und präziser Weise zusammengefaßt, geordnet und auf ihren Wert und ihre Bedeutung für Schule und Leben geprüft und beurteilt. Nachdem der Verfasser in der Einleitung den Begriff und die Einteilung der Geschichte erörtert hat, behandelt er in fünf Abschnitten den Zweck und Wert des Geschichtsunterrichts, die Auswahl des Geschichtsstoffes, die Anordnung und unterrichtliche Behandlung desselben sowie die Geschichte der Methodik des Geschichtsunterrichts. Zum Schlusse ist ein Literaturverzeichnis sowie ein Sach- und Namenregister beigelegt. Der Verfasser beherrscht die von ihm bearbeitete Materie allseitig und gründlich, charakterisiert die verschiedenartigen Richtungen und Strömungen auf dem Gebiete des Geschichtsunterrichts kurz, scharf, bestimmt und zutreffend, und läßt der objektiven Darstellung derselben eine knappgehaltene, ruhige, sachliche und maßvolle Kritik folgen, die von reicher und gereifter pädagogischer Erfahrung zeugt, sich von jeder Einseitigkeit und Parteilichkeit fernhält und in der Regel den Nagel auf den Kopf trifft. Das Büchlein orientiert in umfassender und gründlicher Weise über alle die Methodik des Geschichtsunterrichts betreffenden Fragen, soweit dieselben für die Volksschule von Interesse und Bedeutung sind und kann deshalb als ein zuverlässiger Führer und Ratgeber auf dem in Rede stehenden Gebiete bestens empfohlen werden. Bei einer neuen Auflage möchte es sich vielleicht empfehlen, aus den wichtigsten Lehr- und Lernbüchern für den Geschichtsunterricht aus älterer und neuerer Zeit einige charakteristische Proben mitzuteilen, welche die methodischen Eigentümlichkeiten derselben bezüglich der Auswahl, Anordnung und Darstellung des Geschichtsstoffes veranschaulichen und das über sie gefällte Urteil thunlichst begründen und erhärten.

—ss—

Aufgaben für mündliches und schriftliches Rechnen in gegliederten Volksschulen.

Bearbeitet von G. Rodde. 2. verbesserte Aufl. Leipzig, Ed. Peters. 1893.

Preis 15, 30, 25, 25, 25, 25, 35 und 35 Pf.

In 7 aufsteigenden Stufen wird folgender Rechenstoff behandelt: Heft I: 1—12 II: bis 20, III: bis 1000, IV: bis 1000000 in unbeannten und benannten ganzen Zahlen, V: der unbegrenzte Zahlraum und die drei ersten Dezimalstellen, VI: Abschluß des Rechnens mit Dezimalzahlen und gemeinen Brüchen, VII: die bürgerlichen Rechnungsarten, in verschiedenen Heften für Knaben- und Mädchenklassen bearbeitet. Dreierlei charakterisiert diese Hefte: der Verfasser ist Anhänger der Grube'schen monographischen Zahlenbehandlung, er behandelt die Dezimalbrüche als Erweiterung der dekadischen Zahlenreihe, reißt sie daher der Behandlung der ganzen Zahlen an und stellt sie den gemeinen Brüchen vor, er nimmt sehr eingehend auf die Bedürfnisse des Lebens bei Auswahl der Aufgaben Rücksicht. Wer sich grundsätzlich mit den ersten beiden Gesichtspunkten nicht einverstanden erklären kann, wird doch an den letzten Heften seine helle Freude haben.

—nn—

Anzeigen.

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinen-Fabrik M. Jacobsohn, Berlin, Einienstraße 126, Lieferant für Lehrer-, Militär- und Beamten-Vereine, versendet die neueste hochartige Singer-Nähmaschine für 50 Mark, neueste Waschmaschine für 40 Mark, Mollmaschine für 50 Mark, Bringmaschinen, 36 cm, für 18 Mark, — bei 14 tägiger Probezeit und 5 jähriger Garantie. In allen Städten Deutschlands können Maschinen, welche an Beamte schon geliefert wurden, besichtigt werden. Zeichnungen und Anerkennungs-schreiben kostenlos zugesandt. Alle Sorten Fahrräder zu billigen Vorzugspreisen.

Im Verlage von Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig ist erschienen:

Lehrplan für die unteren Bürgerschulen zu Braunschweig.

Preis 80 Pf.

Preis 80 Pf.

Lob tanfender Pfarrer, Lehrer, Beamte
2c. über seinen **Holländ. Tabak**
hat nur **B. Becker** in **Seesen** a. S.
Ein **10** Pfd.-Bentel fco. **8** Mk.

Uber ein wahrhaft schönes, preiswürdiges,
dauerhaftes und deshalb besonders
für den Lehrer geeignetes **Piano**
wünscht, wende sich an die anerkannt
beste und solideste Pianofabrik

Rud. Ibach Sohn

Barmen, Neuerweg 40

(Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers)
oder deren Vertreter. Die Instrumente werden
voll gewährleistet und dem Lehrerstande die
grössten Vortheile geboten.

Beweise über die Güte seines
Holländ. Tabak, 10
Pfd. franko **8** Mk. sendet Jedem
B. Becker in **Seesen** a. S.

Im Verlage von **Emil Behrend** in
Wiesbaden erschien und ist entweder direkt
von der Verlags-handlung gegen Einsendung
von **50** Pf. portofrei oder auch von jeder
anderen Buchhandlung zu beziehen:

Lieder- und Spielbüchlein
für Bewegungsspiele

zu

Schulfeften, Ausflügen, Turn- und Frei-
stunden und für den Familienkreis.

Nach den Altersstufen der Kinder geordnet
und zusammengestellt von

Ed. Wießner.

Zweite vermehrte u. verbesserte Auflage des
Fest- und Freizeit-Spielbüchleins.
Holzfreies Papier — Illustrirter Umschlag.

Preis nur **50** Pfennig.

Jeder Lehrer

verlange behufs Durchsicht und Abonnement eine Probe-Nummer der

Praxis der Landschule

von der unterzeichneten Verlags-handlung gratis und franko.

Die speciell den Bedürfnissen des Landeschullehrerstandes angepasste Monats-
schrift bringt die jedem strebsamen Lehrer höchst willkommenen Konferenz- und
Prüfungsarbeiten, pädagogische Aufsätze und Abhandlungen, ausgeführte
Lektionen, praktisch erprobte Artikel und Notizen aus Haus- und Land-
wirtschaft, Garten-Obstbau, Bienenzucht, ferner einen Führer durch die neueste
pädagogische Litteratur, sowie eine litterarische Auskunftsstelle, welche letztere
den Herren Lehrern Stoff und Material zur Ausarbeitung pädagogischer Auf-
sätze, Konferenz- und Prüfungsthemen nachweist.

Die Zeitschrift erscheint monatlich ein Mal, kostet vierteljährlich **1** Mk. **50** Pf.
(Im Postzeitungskatalog unter No. 5442 eingetragen) und ist durch alle Buchhand-
lungen, Postämter, sowie durch unterzeichnete Verlags-handlung zu beziehen.

Verlag der Praxis der Landschule

von

Richard Danehl in **Osterburg.**

Allerlei Schülerurbilder, **Federzeichnungen für Schul- und Kinderfreunde**

von

J. J. Scheel.

Hamburg, Conrad Kloss. Preis Mk. 1.

„Das vorliegende Büchlein ist geschrieben mit gewandter Feder und aus kinderfreundlichem, warmem Herzen. Gegenstand dieser vortrefflichen Zeichnungen sind Schulknaben, die theils bevorzugten, theils social kümmerlichen Verhältnissen angehören, und in denen die wesentlichsten Nuancen individueller Einzelheiten und schwieriger Naturen vertreten sind, die sich in jeder Schulgemeinde oder grösseren Klasse vorfinden. Namentlich in Schulen grösserer Städte sind die Abstufungen zwischen solchen, die infolge überschüssiger Kräfte oder sittlicher Verwahrlosung die unterrichtliche Arbeit erschweren, stark vertreten, und der Lehrer von innerem pädagogischen Berufe findet da zahlreiche Anregungen zu allerlei erziehlischen diese Ueberlegungen und Handlungen. In dieser Richtung sind 12 Illustrationen eine hochinteressante Lektüre, nicht nur für jeden Lehrer, auch für Eltern und Schulfreunde.

Aber auch diejenigen, die so gern geneigt sind, die heutige Schule für alle Gebrechen und Verbrechen verantwortlich zu machen, sie können aus diesem Büchlein lernen, wie sehr sie im Irrtum sind und welch ein reiches Feld sie für eine innere Mission finden würden, wenn sie ihre seelsorgerische Aufgabe mit auf die Unmündigen ausdehnen und so die ehrlichen Bemühungen der Schule unterstützen wollten.

Jeder Freund der Schule wird diesen Schülerurbildern den grösstmöglichen Leserkreis wünschen.

H. Braeutigam im „Wegweiser durch die pädagog. Litteratur“.

Billige Jubiläums-Ausgabe!



Hans Sachs.

**Nach seinem Leben und nach
 seinen Sählungen**

für
 das deutiche Volk dargestellt
 von

Dr. Schumann,
 Reg. und Schulrat in Magdeburg.
240 Seiten Hart.

Preis eleg. broch. M. 1.50.

Vorliehende Biographie aus der Feder des
 bekannten Pädagogen kann den Anspruch er-
 heben, wohl eine der besten zu sein, welche
 zur 400 jährigen Jubelfeier von Hans
 Sachs auf den Büchermarkt kommen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung
 des Betrages auch direkt von

Leisner's Verlag
 in Dornick a. Rh. & Leipzig.

(Ohne Preisaufschlag.) **Gegen Monats-Raten à 3 Mk.** (Preisliste gratis u. franco.)
Goldene Brillen und Pincenez

mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** incl. Etui und Riemen von 12 Mk. an. — **Barometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** (für Fleischbeschauer) — **Induktionsapparate** — **Elektromotore** — **Erdgloben** — **Photographische Apparate** für Touristen.

Uhren — Regulateure — Goldwaaren — Waffen.

Das Optische Institut und Uhrenhandlung von

F. W. Thiele, Berlin W., Frobenstrasse 28.

Pianinos von 350 bis 1500 Mk.
Harmoniums, deutsche u. amer. Cottage-
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.
Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.
Wilh. Rudolph in Giessen No. 54
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

Dreesen's
Zeichenhefte:

Zeichnen im Liniennetz, 2 Hefte à 15 Pf. Vorschule des Zeichnens und der Formenlehre, 5 Hefte à 20 Pf. Zeichenheft zu den Wandtafeln, 20 Pf. Musterzeichnen in Mädchenschulen, 4 Hefte à 15 Pf., jetzt in mehr als 100 Auflagen erschienen, haben sich als ganz vorzügliches Unterrichtsmittel längst bewährt. Sie sind nach denselben Principien bearbeitet, welche in dem jetzt für 3- und mehrklassige Schulen ministeriell vorgeschriebenen Stuhlmann'schen Leitfaden niedergelegt sind, bieten aber den Unterrichtsstoff in den Heften selbst. Für ein- u. zweiklassige Schulen sind Dreesen's Zeichenhefte nach wie vor **das beste Unterrichtsmittel.**

Die erste Einführung erleichtere ich in der liberalsten Weise.

A. Westphalen
in **Flensburg.**

Als **Warnung** gegen ver-
suchte Täuschungen machen
wir darauf aufmerksam, daß
Soennecken's Schulfedern

Nr 111

(1 Gros 1 M)



d. Namen **F. SOENNECKEN** tragen.

F. SOENNECKEN'S VERLAG * BONN *

Hiermit

mache ich die Lehrervwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-
Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrempflicht sein, die werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenbsten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision.

Schachtungsbooll

August Roth, Pianoortefabrikant
in **Hagen i. W.**

Den der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekt der Firma **Emil Behrend, Wiesbaden** empfehlen wir unseren geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, **Spielmannstr. 17.**
Appelhaus & Pfenningskorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, **Wilhelmstr. 3.**

Enddruckerei von Appelhaus & Pfenningskorff in Braunschweig.

Extra-Beilage

zum

Neuen Braunschweigischen Schulblatt No. 10.

15. Mai 1894.

Aus dem Gesetzentwurfe,
die anderweitige Regulierung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer
an den ev.-luth. Gemeindeschulen betreffend.

1. Die ordentlichen Lehrer an den Schulen in städtischen und den mit einer Bürgerschule versehenen Gemeinden sollen mindestens folgendes Gehalt beziehen:

1.—3. Dienstjahr	1050	Mark,
4.—6. "	1200	"
7.—9. "	1350	"
10.—12. "	1500	"
13.—16. "	1650	"
17.—20. "	1800	"
21.—24. "	1950	"
25. ff. "	2100	"

Das Gehalt derjenigen Lehrer, für deren Amt akademische oder die höhere Bildung für Lehramter an Lehrerseminarien oder Bürgerschulen gefordert wird, soll mindestens 1650 Mk. betragen und nach einer Dienstzeit von je 3 Jahren um je 150 Mk. bis zum Betrage von 2100 Mk. steigen.

Neben diesen Gehälten soll den Lehrern, wenn sie nicht freie Wohnung haben, auf den beiden untersten Gehaltsstufen eine Mietsentschädigung von 150 Mk. jährlich, auf der 3. und 4. Gehaltsstufe eine Mietsentschädigung von 120 Mk. jährlich und auf den übrigen Gehaltsstufen eine Mietsentschädigung von 180 Mk. jährlich verabreicht werden.

2. Als Dienstjahr gilt das Finanzjahr vom 1. April bis 31. März. Ist die Einführung eines Lehrers in das erste ihm verliehene Schulamt vor dem 1. Okt. eines Dienstjahres erfolgt, so wird dieses für voll gerechnet, anderenfalls nicht mitgezählt. Das Vorrücken eines Lehrers auf die 2. Gehaltsstufe findet nicht vor dem auf die Vollendung seines 25. Lebensjahres folgenden 1. April statt. Von da an erfolgt das Vorrücken auf die höheren Gehaltsstufen nach Ablauf der für eine jede in § 1 bestimmten Reihe von Jahren.

3. Die Einordnung der beim Inkrafttreten des gegenwärtigen Gesetzes bereits angestellten Bürgerschullehrer in die Gehaltsstufen findet nach Maßgabe der Zahl ihrer Dienstjahre, unter Berechnung der letztern nach den Bestimmungen des § 2 oben, statt, jedoch mit der Beschränkung, daß kein Lehrer infolge der-

selben eine Gehaltszulage von mehr als 300 M. für das laufende Jahr erhält. Wer infolge dieser Beschränkung die ihm nach Maßgabe seiner Dienstjahre gebührende Gehaltsstufe nicht erreicht, wird zu der letztern nach Ablauf von 2 ferneren Dienstjahren zugelassen. Eine Verminderung der den Lehrern in höherem Betrage etwa bereits bewilligten Gehalte findet in Veranlassung ihrer Einordnung in die obigen Gehaltsstufen nicht statt.

4. Von vorstehender Gehaltsordnung abweichende Bestimmungen über die Befolgung der Lehrer an den Bürgerschulen sind zulässig, wenn sie für die Lehrer günstiger sind; sie bedürfen der Genehmigung des Herzogl. Staatsministeriums. Mit letzterer bereits getroffene Bestimmungen dieser Art bleiben auch nach dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Gesetzes in Geltung.

5. Die ordentlichen Lehrer an den Landschulen sollen außer freier Wohnung mindestens folgendes Gehalt beziehen:

1.—3. Dienstjahr	1000 M.
4.—6. "	1100 "
7. u. 8. "	1200 "
9. u. 10. "	1300 "
11. u. 12. "	1400 "
13.—15. "	1500 "
16.—18. "	1600 "
19.—21. "	1700 "
22. ff. "	1800 "

6. An den mit mehr als einem ordentlichen Lehrer besetzten Landschulen darf das Gehalt des ersten Lehrers nicht unter 1600 M. nebst freier Wohnung betragen. Als erster Lehrer gilt da, wo Knaben und Mädchen in zwei 1. Klassen getrennt sind, sowohl der Lehrer der 1. Knabenklasse, als auch der Lehrer der 1. Mädchenklasse. Adjunkten, sie mögen mit oder ohne Zusicherung der Nachfolge im Amte angestellt sein, erhalten neben freier Wohnung das Gehalt der Lehrer, welche nicht erste Lehrer sind, nach Maßgabe von § 5.

Das mit einer Schulstelle verknüpfte Dienst Einkommen darf, auch wenn es die obigen Gehaltsätze übersteigt, soweit es aus Dotationen, welche den Schul- und Opfereinstellen zustehen, gar nicht, soweit es aus andern Quellen entspringt, nicht anders als bei Bildung neuer Stellen, und zwar nur mit Genehmigung der Landesregierung, geschmälert werden; daselbe darf jedoch bei Stellen erster Lehrer nicht unter den Betrag von 1600 M. jährlich herabsinken.

7. Für die Berechnung der Dienstjahre, das Aufrücken im Gehalt und die Einordnung der bereits angestellten Lehrer in die neuen Gehaltsstufen sind auch bei den Landschullehrern die Bestimmungen der §§ 2 und 3 oben maßgebend, jedoch mit folgender Modifikation: Erste Lehrer sowie Lehrer, deren Stelle ein höheres Dienst Einkommen gewährt, als sie nach § 5 ihrem Dienstalter gemäß werden beanspruchen können, rücken im Gehalt erst bei Erreichung des Dienstjahres vor, mit welchem nach § 5 eine ihr bisheriges Dienst Einkommen übersteigende Gehaltsstufe beginnt.

8. Das Aufrücken auf eine höhere Gehaltsstufe ist bei allen Lehrern durch treue Pflichterfüllung bedingt. Darüber, ob das Aufrücken zu versagen sei, ist auf

Antrag des Schulvorstandes, oder bei Landschulen auch auf Antrag des Schulinspektors, von Herzogl. Konsistorium, vorbehaltlich eines dagegen den Lehrern freistehenden Refurses an Herzogl. Staatsministerium, lediglich im Verwaltungswege zu entscheiden.

9. Der Anspruch der Lehrer auf das nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes ihnen zugewilligte Gehalt, beginnt mit dem 1. April 1894. Für die Berechnung des Betrages, der ihnen danach auf das Finanzjahr 1894/95 zu gewährenden Zulagen zu dem bisherigen Dienststeinkommen ist dessen nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 22. Mai 1888 Nr. 29 geschehene Feststellung für das laufende Jahr maßgebend.

10. Für Aushülfslehrer, welche die Schulamtsprüfung bestanden haben, soll jedoch (neben den übrigen angegebenen Bezügen) die Remuneration 75 M. monatlich (900 M. jährlich) betragen. Der Anspruch auf diese höhere Remuneration beginnt bei bereits zuvor im Aushülfsdienste verwandten Lehrern mit dem ersten Tage des auf den Schluß der Schulamtsprüfung folgenden Kalendermonats.

Aus der Begründung.

Die Vorlage enthält, was nach Ansicht der Herzogl. Landesregierung bei Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände, darunter einerseits der Gründe, die für Verbesserung des Einkommens der Lehrer sprechen, andererseits der Finanzlage des Herzogtums, gegenwärtig gewährt werden sollte und gewährt werden kann.

Die von den Lehrern am schwersten empfundenen Mängel des bisherigen Rechtszustandes, nämlich die große Ungleichheit zwischen den gesetzlichen Gehältern der Bürgereschullehrer und der Landschullehrer und die Bemessung der Gehalte der letzteren nach Ortsklassen, durch die einem großen Teile von ihnen das Aufsteigen in die höheren Gehaltsstufen thatsächlich versperrt bleibt, bedürfen vor allem der Abhilfe. Diese erscheint um so dringender, da jene Unterschiede in der Gehaltsbemessung für die Lehrer auf einem ansehnlichen Grundgedanken beruhen. Denn es ist nicht richtig, daß der Bürgereschullehrer, dem regelmäßig der Unterricht in einer nicht übermäßig besetzten Klasse von annähernd gleichaltrigen Schülern obliegt, mehr oder schwieriger Arbeit hätte, als der Landschullehrer hat, der in häufig überfüllten Klassen Kinder von sehr verschiedenem Alter zugleich unterrichten muß; und ebenso ist es nicht richtig, daß die Arbeit der Landschullehrer in größeren Gemeinden, wo sie in der Mehrzahl der Fälle unter zwei oder mehrere geteilt ist, schwieriger oder anstrengender wäre, als die eines Lehrers in einer Gemeinde von etwa 400 Seelen, der den Unterricht der sämtlichen Schulkinder allein zu besorgen hat.

Die hier zu schaffende Aenderung kommt der Natur der Sache noch hauptsächlich den Lehrern in den kleineren Landgemeinden, welche bisher (neben den 2. und folgenden Lehrern in größeren Gemeinden) am geringsten bezahlt sind, zu gut. Daraus ergibt sich, daß die Beschaffung der zu ihrer Durchführung erforderlichen Geldmittel nicht wohl den Gemeinden auferlegt werden kann; weil sonst gerade die kleineren Gemeinden zu den größten Ausgaben herangezogen werden müßten. Die in dem Gesetzentwurfe vorgeschlagenen Verbesserungen lassen sich deshalb nur auf Kosten der Staatskasse herbeiführen. Deren Kräfte aber über ein gewisses Maß in Anspruch zu nehmen, verbietet die finanzielle Lage des Herzogtums; mehr als 100 000 M. jährlich können nach unserer Ansicht für obigen Zweck nicht zur Verfügung gestellt werden. —

Hinsichtlich der städtischen Lehrer beschränkt der Gesetzentwurf sich darauf, die Zahl der im übrigen beibehaltenen Gehaltsstufen um eine solche von 150 Mk. zu vermehren und das Aufrücken zu beschleunigen. Nur die Lehrer in den kleineren Bürgerschulorten (Stadtoldendorf, Eschershausen, Hasselfelde, Borsfelde und Calvörde) werden davon betroffen, in den übrigen Orten mit Bürgerschulen sind bereits günstigere Gehaltsverhältnisse durch Ortsstatute geschaffen.

Bezüglich der Landschullehrer beseitigt der Entwurf die Ortsklassen und läßt sämtliche Lehrer nach dem Dienstalter bis zum Höchstgehalte von 1800 Mk. aufrücken. Die bisherige Vergütung für den Kirchendienst verbleibt daneben den Lehrern, mit deren Stellen ein solcher verbunden ist. Die Gehalte der Landschullehrer werden damit den gesetzlichen Gehälten der Bürgerschullehrer annähernd gleich, während diese mit dem 25. Dienstjahre den höchsten Gehaltsatz von 2100 Mk. neben einer Mietsentschädigung erhalten, gelangen jene mit dem 22. Dienstjahre auf den höchsten Gehaltsatz von 1800 Mk. neben freier Wohnung. Die etwas geringere Höhe der Gehaltsätze der Landschullehrer wird zumteil durch den Mehrwert der ihnen zustehenden freien Wohnung im Vergleiche zu der gesetzlichen Mietsentschädigung der Bürgerschullehrer ausgeglichen; diejenigen Lehrer aber, welche die Vergütung für den Kirchendienst beziehen, werden in Berücksichtigung dieser fast so gut gestellt sein wie die Bürgerschullehrer.

Soweit nicht die Durchführung des Planes Änderungen der bisherigen Gesetze über das Dienst Einkommen der Lehrer bedingt, sollen dieselben bestehen bleiben.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~ Siebenter Jahrgang. ~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Juni.

Preis viertel. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung (Deutscher Lehrertag) in Stuttgart. — Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Bücherschan. — Anzeigen.

Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung (Deutscher Lehrertag) in Stuttgart.

I.

Nachdem im vorigen Jahre in Leipzig unter lautem Jubel der großen Versammlung die Vereinigung der A. D. Lehrerversammlung und des Deutschen Lehrertages vollzogen war, wurde gewiß jedes Lehrerherz doppelt freudig bewegt, als es hieß: Das schöne Schwaben, die Heimat unseres Dichterkönigs, ladet Deutschlands geeinte Lehrerschaft zu Gast. Hatte doch bis dahin Süddeutschland noch zumeist abseits gestanden. Der Württembergische Volksschullehrerverein, der sich dem Ganzen schon angeschlossen hatte, wollte nun in der freundlichen Residenz Stuttgart Alldeutschlands Lehrern eine gastliche Stätte bereiten. Sogleich gingen Stuttgarts Lehrer an die umfangreiche und schwierige Arbeit, welche die Vorbereitung einer so großen Lehrerversammlung verursacht. Es bildete sich ein Ausschuss aus allen Kreisen der Bevölkerung, um den Lehrervereinen einen würdigen Empfang zu bereiten, um den zahlreichen Teilnehmern den mehrtägigen Aufenthalt in Stuttgart so angenehm wie möglich zu machen. Mit welcher Begeisterung man an die umfangreiche vorbereitende Arbeit ging, in welchem Sinne man die der Einladung folgenden Amtsgenossen zu empfangen gedachte, zeigt am besten der Ausruf des dortigen Lehrersorgans

„Nun schließ Dich fest zusammen, Du ritterliche Schar, Lehrer Stuttgarts und Württembergs, daß den Kollegen aus nah und fern ein würdiger Empfang bereitet werde im Lande, wo ernst der Hohenstaufen und stolz der Zöllern grüßt. Zum erstenmal überschreitet der Deutsche Lehrertag den Main, zum erstenmal kommt die Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung nach Württemberg; bringen wir darum: ihnen das Beste entgegen, was wir haben: schwäbische Herzlichkeit, Dieberei und Gastfreundschaft“.

Und in diesem Sinne hat es Stuttgart an nichts fehlen lassen: Der Stuttgarter Lieberkranz veranstaltete einen Unterhaltungsabend, die bürgerlichen Kollegien gaben zu Ehren der Gäste ein Stadtgartensfest, das K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens bewilligte einen außerordentlichen Urlaub für die ganze Pfingstwoche, der König eröffnete die Schulausstellung und gab für einen Abend das ganze Theater frei. — Nicht wenige waren dieser herzigen Einladung gefolgt. Am Montag trafen aus allen deutschen Gauen Lehrer, die meist mit ihrer Reise nach Stuttgart noch kleinere Ausflüge verknüpft hatten, in der rebenumkränzten Residenz ein. Auf dem Bahnhofe und auch in der Lieberhalle, wo die Teilnehmer, die sich nicht angemeldet

hatten, Fest- und Wohnungskarten erhielten, fanden sie den Empfangsausschuß in vollster Thätigkeit. Da die Arbeiten unter 11 verschiedene Ausschüsse verteilt waren, so wickelten sich die Geschäfte schnell und ohne die geringste Störung ab, und mit dem Gefühle der Sicherheit und der Ueberzeugung, daß hier für ihn aufs beste gesorgt war, betrat ein jeder die Straßen der Feststadt. Ueberall zeigte es sich ihm, daß die Bewohner Stuttgarts den deutschen Jugenderziehern warme Sympathie entgegen brachten. Die Presse der verschiedensten Parteien widmeten den Lehrern herzliche Begrüßungsartikel, die Festschrift rief den Gästen zu:

Die Wälder grünen auf den Höhen,
Der Obstbaum prangt im Blütenkleid;
An allen Hängen sproßt die Rebe
Bart in des Lenzes Schaffenszeit.
Mit allen Blüten, allen Lrieben,
Die grüßend winken in das Thal,
Mit allem, was wir bieten können,
Seid uns willkommen tausendmal!

Die wohlthuende Gastfreundschaft, womit die Festgäste von den Bewohnern bewillkommenet und aufgenommen wurden und die herrliche Lage Stuttgarts machten es, daß sich die von fern und nah herbeigeströmten Gäste von vornherein heimisch fühlten.

Die Vertreterversammlung.

Nachdem um 6 Uhr eine Sitzung des engeren und weiteren Ausschusses der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung stattgefunden hatte, wurde um 7 Uhr von Clausniger-Berlin die zahlreich besuchte Vertreterversammlung eröffnet. Er führte aus, daß nach den neuen Satzungen nunmehr die Vertreter das Rückgrat der Versammlung bilden; er hoffe, daß sich der Segen dieser hochbedeutenden Reform in der Folge immer mehr zeigen werde und schloß mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen in Eintracht und herzinniger Liebe geführt werden möchten. Sodann wurden in das Präsidium gewählt: Halben-Hamburg, Clausniger-Berlin, Honold-Langenau.

Nachdem die Tagesordnung für die Hauptversammlungen festgesetzt und vom Vorsitzenden die Mittheilung gemacht worden war, daß aus Hamburg eine Einladung ergangen sei, den nächsten Lehrertag dort abzuhalten, wurde die Versammlung geschlossen.

Der Begrüßungsabend

Am 8. Uhr in dem herrlichen Saale der Lieberhalle, in der auch die Hauptversammlungen abgehalten wurden, statt. Dieser Festsaal hatte seinen schönsten Schmuck angelegt. Die Germania auf dem mit Tannengrün und Lorbeerbäumen geschmückten Podium erinnerte die Besucher an die vereinigte Tagung der Lehrer und Lehrervertretung aller deutscher Staaten. Inmitten des Blätter Schmucks erhob sich vor demselben die Büste des Kaisers, zu beiden Seiten desselben hatten die Büsten des württembergischen Königs paares Platz gefunden. Fahnen und Wappen des Reichs und der Einzelstaaten wechselten in bunter Reihenfolge ab. Den Wänden entlang zogen sich schöne Draperien, sowie Wappen derjenigen Städte, in denen Lehrerversammlungen schon getagt haben. So geschmückt, mußte der herrliche Saal, der wohl von wenigen an Größe und Schönheit übertroffen wird, die Besucher unwillkürlich in die rechte Feststimmung versetzen. Eingeleitet wurde der festliche Abend durch den Hochzeitmarsch aus Mendelssohns Sommernachtsstraum, welcher von der Kapelle des Grenadierregiments Königin Olga gespielt wurde.

Oberstudienrat Desterlen, der 1. Vorsitzende des Stuttgarter Hauptausschusses zur Vorbereitung des Deutschen Lehrertages, hielt die Begrüßungsrede. Er schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede: „Wir dürfen sagen, kein Volk weiß wie das deutsche den Wert seiner Schulen und Lehrer zu schätzen. Aber es ist noch vieles zur Hebung der Schule zu thun und insbesondere hat der Volksschullehrerstand die wünschenswerte und berechnigte Stellung noch nicht erreicht. Es sind die großen Lehrerversammlungen besonders geeignet, den unschätzbaren Wert der Volksschule und die hohe Bedeutung des Volksschullehrerstandes wieder ins Gedächtnis zu rufen. Mögen die Verhandlungen des Lehrertages getragen sein von dem Geiste sittlich-religiösen Ernstes, von dem Geiste der Eintracht und Duldsamkeit, auch wo Ansichten auseinandergehen, und von dem Geiste der Vaterlandsliebe. Mögen auf die Stunden geistiger Arbeit Stunden angenehmer Erholung folgen. Nochmals heiße ich Sie herzlich willkommen“.

Nach diesen Begrüßungsworten brauste unter allgemeiner Begeisterung aus mehr denn tausend Männerkehlen die Melodie des Bundesliedes: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ durch den Saal. Dieses Lied ist aus der Sammlung „Pfingstblütenstrauß“, dem Deutschen Lehrertage gewidmet von Fritz Trengold (das ist der Stuttgarter Lehrer F. Wink) genommen und lautet:

Brüder, reicht die Hand zum Bunde!	Deutsches Wesen wahr und innig,
Aus des Herzens tiefstem Grunde	Deutsche Sitten rein und sinnig
Steig empor der Männerschwur:	Wollen wir in deutscher Treu
Unserm Amt und unserm Stande,	Sorglich schützen, emsig pflegen,
Unserm Volk und Vaterlande	Daß dem Vaterland zum Segen
Weihen wir die Kräfte nur.	Unser Wirken immer sei.

Uns, die eint dasselbe Streben,
Die derselben Sache leben
In demselben Vaterland
Und auf einem Grunde gründen,
Mögl' umschlingen und verbinden
Stets der Liebe starkes Band.

Oberpostmeister Steible begrüßte die Anwesenden als Vorstand der Lieberfranzgesellschaft, sozusagen als Hausvater (die Lieberhalle ist Eigentum der genannten Gesellschaft) und Lehrer Wink-Stuttgart im Namen der Stuttgarter Lehrer. Die Ansprachen wechselten mit Vorträgen der Kapelle und des Lehrerchorvereins ab. Um 11 Uhr schloß der Vorsitzende, Oberstudienrat Desterlen, die Versammlung.

Die erste Hauptversammlung

begann am Dienstag 10 Uhr. Es fand ein solcher Zubrang statt, daß bald der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, ja selbst Eingänge und Treppen dicht besetzt waren. Mit dem Choral: „Lobe den Herrn“, der von der statlichen Versammlung stehend gesungen, wurde die Hauptversammlung eingeleitet. Nachdem der 1. Vorsitzende Mitteilung über Zusammensetzung des Präsidiums gemacht hatte, erteilte er dem württembergischen Kultusminister Dr. Sarwey das Wort. Aus den herzlichsten, sichtlich von lebhaftem Interesse für Schule und Lehrerstand diktierten Begrüßungsworten seinen folgende Stellen hervorgehoben:

„Die württembergische Unterrichtsverwaltung weiß die große Bedeutung, die Ihre Versammlungen für das deutsche Unterrichtswesen haben, in vollem Maße zu würdigen. Sie wird auch Ihre diesjährigen Verhandlungen mit der vollen Aufmerksamkeit verfolgen, die sie beanspruchen können. In dem Bestreben, das Volks-

schulweisen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu pflegen und zu fördern und dem Lehrerstand durch die entsprechende Ordnung seiner Dienstverhältnisse die für seine verdienstvolle Aufgabe so notwendige innere Freudeigkeit zu erhalten, weiß sich die württembergische Unterrichtsverwaltung einig mit Ihren Bestrebungen“.

Im Auftrage der Stadt Stuttgart, die „nicht die letzte ist, wenn es sich um Förderung der Schulinteressen handelt“, hieß der Oberbürgermeister Rümelin von ganzem Herzen die Gäste willkommen; Honold—Langenau begrüßte die Amtsgenossen im Namen des Württembergischen Volksschullehrervereins. Nachdem der Vorsitzende allen Rednern gedankt hatte, erhielt Dr. Paul Schramm aus München das Wort zu seinem Vortrage: „Staat und Schule am Ausgang des 19. Jahrhunderts“. Staat und Schule gehören zusammen wie Sonne und Tag, wie Pflicht und Recht. Schulbildung ist die Grundlage der Staatswohlfahrt, Schulbildung nur ein anderes Wort für Staatsinteresse. Der Kulturstaat, in dem das Volk in der Kultur zurückbleibt, ist dem Untergange geweiht. Der Staat hat nicht bloß eine sozialpolitische, sondern vor allem auch eine eminent sozialethische Aufgabe. Eine Bildung zu erzielen, wodurch die Volkswohlfahrt allein gehoben werden kann, muß das Staatsideal sein. Die tiefen Gegensätze, die sich in unserm Volksleben zeigen, beruhen nicht so sehr auf den materiellen Verschiedenheiten der einzelnen Volksschichten, sondern vielmehr auf der großen Bildungsverschiedenheit. Der Schüler soll lernen, nicht allein um zu wissen, sondern auch um das Gelernte praktisch anzuwenden. Wer nichts gelernt hat, der geht zu Grunde. Nicht das Kapital an sich, sondern die mit dem Kapital verbundene höhere Kultur läßt es dem Arbeiter feindlich erscheinen. Nicht Geld, sondern Wissen regiert die Welt. Der Bildungsmangel ist stets das festeste Bollwerk des politischen Brigantentums gewesen. Oekonomische Freiheiten können dem Volke eher schaden, als nützen, wenn es nicht versteht, davon Gebrauch zu machen. Die Reaktion hat noch niemals dem Notstande des Volkes aufgeholfen. Geschichtliche Erinnerungen schaffen nie den Notstand aus dem deutschen Volke. Erst wenn das deutsche Volk an den Errungenschaften der Wissenschaft und Kultur vollen Anteil genommen hat, wird es in Wahrheit ein Volk in Waffen sein, erst dann werden sich die wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes voll entfalten können. Nicht die massenhaften Armeen bringen eine Nation an die Spitze der Zivilisation, sondern die Bildung des Volkes. Die Nation wird Herrscherin der Weltgeschichte werden, die auf dem Höhepunkte der Kultur und Wissenschaft steht. —

Da die Ausführungen selbst durchweg allgemeiner Natur waren und auch nicht in bestimmten Forderungen gipfelten, so wurde von einer Besprechung Abstand genommen und sofort zum 2. Gegenstand der Tagesordnung übergegangen. Rektor Kopsch-Berlin sprach über das Thema: Welche Veranstaltungen sind für das nachschulpflichtige Alter zu treffen, damit die Resultate des Schulunterrichts und der Schulerziehung gesichert werden und die durch die sozialen Verhältnisse der Gegenwart bedingte Ausgestaltung erfahren?

Da dieses Thema unsern Verein im verflossenen Vereinsjahre beschäftigt hat und neue Gesichtspunkte von dem Berichterstatter nicht gegeben wurden, so können wir die Ausführungen übergehen. Der Redner bestrittete nachstehende Leitsätze, die nach längerer Debatte, an der sich Gärtner-München, Heinrich-Prag, Scheel-Hamburg, Kiefer-Stuttgart, Dr. Kieferstein-Hamburg und Scherer-Worms beteiligten, fast unverändert angenommen wurden:

1. Die wirtschaftlichen, sozialen und staatlichen Verhältnisse der Gegenwart machen besondere Veranstaltungen notwendig, um die Resultate des Schulunterrichts und der Schulerziehung zu sichern und ihnen eine zeitgemäße Ausgestaltung zu geben.

2. Wirtschaftliche und pädagogische Gründe sprechen dagegen, daß dieser Zweck durch Verlängerung der achtjährigen Schulzeit zu erreichen versucht werde.
3. Notwendig ist dagegen die Einrichtung der Fortbildungsschule.
4. Aufgabe derselben ist: Fortführung einer planmäßigen Erziehung, Befestigung und Ergänzung der allgemeinen Bildung mit Beziehung auf das berufliche Leben, Uebermittlung derjenigen Bildungstoffe, welche zu einem Einleben in den staatlichen und gesellschaftlichen Organismus notwendig sind.
5. Zur Lösung dieser der Fortbildungsschule gestellten Aufgabe ist erforderlich:
 - a) Der Besuch derselben sei obligatorisch.
 - b) Die Unterrichtszeit werde bei hinreichender Ausdehnung so gelegt, daß der Schüler noch zu geistiger Arbeit und zur Aufnahme sittlicher Eindrücke befähigt ist.
 - c) Zur Wahrung ihrer Autorität werde sie mit den nötigen Disziplinarmitteln ausgestattet.
 - d) Lehrstoff und Methode müssen die Gewähr bieten, daß die berufliche Bildung gefördert und die Allgemeinbildung zeitgemäß ergänzt werde.
6. Die Thätigkeit der Fortbildungsschule werde ergänzt und unterstützt: durch Pflege des Turnens und der Turnfahrten, des Jugendspiels und des Gesanges, durch Einrichtungen von Bibliotheken, durch Zugänglichmachung aller öffentlichen vollstümlichen Bildungsinstitute, durch Einrichtung von Volksunterhaltungsabenden und von Jugendheimen.

Nachdem der Vorsitzende eine große Anzahl von Begrüßungstelegrammen verlesen hatte, schloß derselbe um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr die Verhandlungen mit geschäftlichen Mitteilungen. — Etwa eine Stunde später fand in denselben Räumen ein Festmahl statt, zu dem über 500 Karten ausgegeben waren. —

Reichen Genuß bot den Gästen

der erste Festabend.

Im Theater fand zu Ehren der deutschen Lehrerversammlung eine Festvorstellung statt, über sämtliche 1800 Plätze war vom Könige zu gunsten der Lehrer verfügt worden. Es wurde gespielt: Wallensteins Lager und die Piccolomini. Schon lange vor 6 Uhr strömten die Lehrer in Scharen nach dem Theater, das sich bald bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Als um 6 Uhr der König in der Hofloge erschien, brachte der Oberstudenrat Desterlen ein Hoch auf denselben aus, in das die Tausende von Lehrern mächtig einstimmten, und die Königshymne brauste darauf mit seltener Gewalt durch die weiten Räume. Nach dem ersten Stück „Wallensteins Lager“ ließ sich der König durch Oberstudenrat Desterlen das Präsidium der deutschen Lehrerversammlung vorstellen. Halben sprach dem Könige ehrfurchtsvollen Dank aus für das hohe Interesse des Königs an den Bestrebungen der deutschen Lehrerschaft, sowie namentlich für den heutigen Abend im Königl. Theater. Der König sprach in leutseligster Weise mit den Herren, berührte auch die morgens verhandelte Frage der Fortbildungsschulen, wünschte dem Lehrertage besten Erfolg und reichte den Herren die Hand zum Abschiede, worauf er das Theater verließ. — Es folgten nun: „Die Piccolomini“. Der Gegenstand der Vorstellung war sehr glücklich gewählt; mit der größten Aufmerksamkeit folgten die Lehrer dem Stück und dankten den trefflich spielenden Künstlern mit stürmischem Beifall.

Denjenigen Gästen, welche keine Plätze im Theater mehr erhalten hatten, öffnete der liebevolle Stadtgarten seine gastlichen Pforten. Hier gab abends die

Stadt Stuttgart ihren Gästen ein Fest, an dem Einwohner und Gäste in solcher Zahl teilnahmen, daß bald nach Beginn kein Platz mehr zu finden war. Die Musikkapelle des Grenadierregiments Königin Olga unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Sonntag spielte 16 mit großem Beifall aufgenommene Programmnummern. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde der Garten illuminiert. Er bot einen feenhaften Anblick dar. Als die Beleuchtung ihren vollsten Glanz erreichte, begrüßte Oberbürgermeister Rümelin „auf eigenem Boden der Stadt“ im Namen der Stadt die Gäste. Er hob die große Bedeutung des Lehrertages hervor und fuhr dann fort: Wenn die Herren Stuttgart wieder verlassen, mögen sie eine gute Erinnerung mitnehmen und insbesondere bedenken, daß die Väter der Stadt der Schule gegenüber nie gefargt und selbst in der höchsten Not, in der Finanznot, alles Erforderliche für die Schule und ihre Meister bewilligt haben. Er lade die anwesenden Stuttgarter ein, ein dreifaches Hoch auf den Lehrertag auszubringen. Die Menge stimmte brausend ein und ehrte am Schlusse die humorvolle Rede des Oberbürgermeisters mit stürmischem Beifall. Wörle-Gera dankte im Namen der Gäste für den herzlichen Empfang, der ihnen in Stuttgart zu teil geworden sei und schloß mit einem Hoch auf die gastfreundliche Stadt Stuttgart mit ihren liebenswürdigen Bürgerinnen und Bürgern. Erst nach 11 Uhr erreichte diese herrliche Feier ihr Ende.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. In der Sitzung vom 8. März hatte der Abgeordnete Lambrecht folgenden Antrag gestellt:

Die Landesversammlung wolle an herzogliches Staatsministerium das Ersuchen richten, die jetzt für die Landgemeindeschulen gültigen Stundenpläne einer Revision zu unterziehen, hauptsächlich in der Richtung, daß nicht die Landwirtschaft, die Kinder und notwendige Unterrichtsgegenstände benachteiligt werden,

auch die Frage zu prüfen, ob jene Stundenpläne ohne Mitwirkung der Landesregierung und der Landesversammlung zu Recht bestehen können? Hierzu hatte die vereinigte Kommission für innere Angelegenheiten und für Kirchen- und Schulsachen beantragt:

Die Landesversammlung wolle in der Erwägung, daß bei jetziger Sachlage ein Einschreiten des Staatsministeriums gegen die Einführung der neuen Stundenpläne für die Landgemeindeschulen nicht erforderlich erscheint, — die bestehende Gesetzgebung vielmehr den Schulvorständen in ausreichender Weise die Mittel an die Hand giebt, die gegen die Stundenpläne etwa obwaltenden Bedenken zur Geltung zu bringen, den Antrag Lambrecht ablehnen, zugleich aber beschließen, dem Staatsministerium eine Anweisung des Konfistoriums dahin gehend anheimzugeben, daß von demselben baldmöglichst unter Zuziehung einer aus Schulmännern und Laien zusammengesetzten beratenden Kommission ein Minimallehrplan für Volksschulen ausgearbeitet und behufs der Feststellung für den Einzelfall den einzelnen Schulen zu gesetzmäßiger Mitwirkung zugefertigt werde.

Der Kommissionsantrag wurde angenommen. Die ganze Angelegenheit hätte von vornherein einen ruhigen Verlauf genommen, wenn zwischen Lehrplan und Stundenplan klar und bestimmt unterschieden wäre.

— Der Gesetzentwurf bezüglich der Lehrergehälter kann leider nicht vor Januar n. J. zur Beratung kommen, da derselbe von der Landesregierung erst am 18. d. M. eingebracht, die Vertagung des Landtages aber für den 24. in bestimmte Aussicht genommen war. Um unsere Leser in den Stand zu setzen, die Tragweite des Entwurfes zu prüfen, lassen wir eine genaue Uebersicht über das zu erwartende Mehreinkommen folgen.

a. Landschullehrer.

Kreis	Anzahl der Stellen	Unber. Stellen	50 M.	100 M.	110 M.	140 M.	150 M.	200 M.	250 M.	300 M.	Nichts	Prov. Lehrer.	
												180 M.	Nichts
Braunschweig	92	—	—	22	—	—	1	18	2	29	5	6	9
Wolfenbüttel	141	1	1	25	1	—	4	38	8	28	12	8	15
Helmstedt	103	10	1	21	—	—	1	19	4	20	10	6	11
Gandersheim	87	2	—	16	—	—	—	20	2	12	13	8	14
Holzminde	86	2	—	19	—	1	—	18	2	11	9	14	10
Blankenburg	42	—	—	11	—	—	1	12	—	5	5	8	—
Im ganzen	551	15	2	114	1	1	7	125	18	105	54	50	59

b. Kleine Städte (Vorsfelde, Kalsörbe, Stabtolbenborn, Eschershausen, Hasselfelde).

28 Stellen. 100 M.: 1, 140 M.: 1, 150 M.: 15, 300 M.: 5, nichts: 6.

— In der vorigen Nummer war berichtet, in Braunschweig käme schon auf 6 jüdische Einwohner ein jüdischer Schüler der höheren Lehranstalten. Diese Angabe bedarf, um nicht zu irrigen Schlüssen zu veranlassen, einer Erläuterung. Auf den der Herzoglichen Oberschulkommission unterstehenden höheren Lehranstalten beträgt die Zahl der jüdischen Schüler zur Zeit insgesamt 310. Da sich nun zufolge der Ergebnisse der letzten Volkszählung die jüdischen Einwohner des Landes auf 1635 belaufen, so kommt allerdings ein jüdischer Gymnasial- oder Realschüler auf 5—6 Einwohner seines Glaubens. Hierbei darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß sich im Herzogthume 2 Lehranstalten, die Jacobsschule zu Seesen und die Samsonschule zu Wolfenbüttel, befinden, die von sehr vielen, nicht braunschweigischen Israeliten besucht werden. In Seesen beträgt die Zahl solcher Fremdlinge 114 (von 130 jüdischen Schülern überhaupt), in Wolfenbüttel 102 (von 113 jüdischen Schülern überhaupt). Bringt man diese 114 + 102 = 216 von der Gesamtsumme 310 in Abzug, so bleiben nur noch 94 jüdische Schüler übrig, die bei der vorliegenden Frage genau genommen in Betracht zu ziehen sind, und auch diese Zahl stellt sich möglicherweise noch etwas geringer, wenn auch auf der einen oder andern von den übrigen Schulen Juden von außerhalb des Herzogthums Aufnahme gefunden haben sollten. Nimmt man aber auch an, daß jene 94 jüdischen Schüler sämtlich Braunschweiger sind, so stellt sich doch heraus, daß auf den diesseitigen höheren Lehranstalten ein dem braunschweigischen Staate angehöriger Israelit erst auf 17—18 jüdische Landeseinwohner entfällt.

— Durch die pädagogische Presse gehen gegenwärtig eingehende Mittheilungen über den im Herbst d. J. hier abzuhaltenden Seminarlehrreritag. Daraus ist zu antworten, daß man hier von der Sache durchaus nichts weiß.

Der Braunschweiger Lehrerverein hielt am 22. Mai im Restaurant Andreas seine Monatsversammlung ab. Nachdem Herr Schulinспекtor Linke in 2 der vorigen Versammlungen über „Wohlmollen“ gesprochen hatte, behandelte er diesmal ein anderes Hauptstück aus der Ethik: Gerechtigkeit. In der Seele eines jeden Menschen, so etwa führte Nebner aus, ist ein Bild von dem, was wir Gerechtigkeitsfönn nennen; freilich sind diese Bilder sehr verschieden. Um darum das wahre Wesen der Gerechtigkeit zu verstehen, müssen wir wieder bei der Ästhetik vorsprechen und die Baumgarten-Scene in „Wilhelm Tell“ noch einmal betrachten. Baumgarten ist errettet durch Tell; nun aber jagen wir uns: sollte Tell in die Lage kommen, eine ähnliche Dienstleistung von Baumgarten zu erwarten, und dieser gewährete sie nicht gleich, so würde dies unser absolutes Mißfallen erregen, es würde uns empören, selbst wenn wir in der ruhigsten Gemüthsverfassung wären;

denn unser Gemüt verlangt, daß für das erwiesene „Wohl“ auch wieder „Wohl“ gegeben werde. Ein einziger dankbarer Blick genügt schon, wenigstens wer mehr verlangt, hat keinen Dank verdient. Andererseits aber verlangen wir von Baumgarten, daß er dem Teufel sein ganzes Herz hingebende und auch nötigenfalls sein Leben wage. Darum: Wohlwollen für Wohlwollen — das ist die einzige Gerechtigkeit, die auf dieser Erde existiert. Wie aber wenn uns „Wehe“ entgegengebracht wird? Sollen wir dem auch ein Wehe entgegensetzen? Für alle Versehen und Vergehungen unsererseits haben wir eine gewisse Genugthuung zu gewähren, bei vielen Völkern ist es vorgekommen, daß selbst der Mord nicht mit dem Leben bestraft ist, daß vielmehr eine Geldsühne eintrat. Von einem eigentlichen Ausgleich kann aber hier niemals die Rede sein. Wie dachte man in einem klassichen Lande über diesen Punkt? Oedipus sticht sich, als er seine Schuld erfährt, die Augen aus und irrt im Lande umher. — Auf ein Unrecht wird ein anderes gesetzt, unsere sittliche Natur wird doch nicht befriedigt, Gerechtigkeit ist nicht darin. Bei halb-civilisierten Völkern heißt es: Auge um Auge, Zahn um Zahn. — Man will das Leid das einem widerfahren ist, auf den übertragen, der es verübt hat und zwar das Leid in derselben Qualität. Unsere Kinder pflegen es ja heute noch so zu machen. Aber zu welchen Zuständen würden wir gelangen, wenn diese Grundsätze zu Recht beständen? Es ist ganz unmöglich, daß dieselbe Qualität des Leides zurückgegeben wird, wie wir sie empfangen haben. Bei den civilisierten Völkern hat nun der Staat es übernommen, das „Wehe“, das einer dem andern zugefügt hat, zurückzugeben; bei den Barbaren und den halbcivilisierten Völkern ist dies nicht möglich, denn bei den Barbaren giebt es keinen Staat und bei den halbcivilisierten Völkern hat er die Macht nicht dazu. Wie der Staat nun zuweilen seine Macht gebrauchte, sehen wir z. B. bei den Römern: an jedem Wege, auf jeder Höhe stand das Kreuz; wir sehen es in unserm Vaterlande im Mittelalter selbst bis in die neueste Zeit hinein: jede kleine Stadt hat ihren Galgenberg. Glücklicherweise herrschen heute mildere Sitten, vielleicht aber verurteilt eine spätere Zeit auch unsere Strafmethoden. Jedenfalls bringen alle willkürlichen und künstlichen Vergeltungsmethoden keinen Ausgleich, sie bergen nichts von Gerechtigkeit. Dazu kommt noch, daß mancher Verbrecher aus einer langen Reihe von Generationen die Veranlagung zu irgend einer That bekommt. Selbst der erbärmlichste Mensch verdient noch in gewissem Grade unser Wohlwollen, aber für „Wohlwollen“ — Wohlwollen, aber auch für Uebelwollen müssen wir Wohlwollen entgegenbringen. Wohl ist das Leiden, das über die Menschen verhängt ist, das allerbeste Mittel um den Menschen zum Menschen, ja selbst ein Ungeheuer zum Menschen zu machen, aber man glaube nicht, daß Leiden auf künstliche Weise hervorgerufen, diese Wirkung haben. Alles, was wir gegen Verbrecher thun, ist nur ein Schutzmittel für die Gesellschaft, kein wahres Besserungsmittel für die Verbrecher. Wie denken denn nun die Dichter über die sittliche Hebung der Gefallenen, über die Besserung der Verirrten? Goethe zeigt in der „Iphigenie“ in antikeidnischer Weise, wie Orestes von den Furien verfolgt wird, wie er freiwillig in den Tod gehen will, um seine Mordthat zu sühnen; in christlich-deutschem Geiste aber führt er aus, wie Iphigenie den Bruder rettet, indem sie ihn willig macht sich zu den höchsten Idealen aufzuschwingen. Das ist wahre Sühne! Es mag einer gesündigt haben noch so sehr, bis in den Tod hinein — alle menschlichen Verbrechen sühnen wahre Menschlichkeit. Wenn der Mensch sich aufrafft und allmählich aufsteigt zu den höchsten sittlichen Idealen, dann wird er entsündigt aus sich heraus — die Liebe ist die Erlösung. Dieselbe Idee verwirklicht Goethe in Faust: Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. Auch die Herdersche Parabel von der wüsten Insel kann man in diesem Sinne deuten. Die wüste Insel ist nichts anders als unsere eigene Seele; nach einem kurzen Jahre — dem Leben — werden wir auf die wüste Insel gebracht, und haben wir dann nicht für unsere Seele gesorgt, dann haben wir nichts. Darum muß jeder an seiner Seele arbeiten, nicht allein nach der Seite der Erkenntnis hin, sondern auch dafür sorgen, daß Gemüt und Sittlichkeit immer reicher sich entfalte. Darin besteht die G-

rechtigkeit; was jeder Mensch in sich hineinbaut, das behält er in aller Welt; ein jeder Mensch nimmt mit seinen Taten einen Lohn hinweg, es sei gut oder böse.

An diese äußerst interessanten und für die Schulerziehung so wichtigen Ausführungen schloß sich eine lebhaft und eingehende Besprechung, die sich besonders um die Frage drehte, wie die vorgelegten Gedanken bei der Erziehung in Anwendung zu bringen seien.

Otto Zahns.

— Nachfolgende Ausführungen sind mir vor kurzem zugegangen. Es würde mir angenehm sein, wenn dieselben in den einzelnen Lehrervereinen erörtert würden:

„Auf den amtlichen Konferenzen werden Muster-Lektionen gehalten, die — wenn es hochkommt — den auf sauberer Unterlage dargereichten Zeugproben gleichen, insofern diese bei aller Ausstattung nicht imstande sind, einen vollen Einblick in das Getriebe ihrer Ursprungsfabrik zu gewähren. Ich möchte ein anderes Hilfsmittel zur Fortbildung im Amte empfehlen. Wir Landschullehrer müßten alljährlich einen Tag Urlaub mit der Bestimmung erhalten, eine der Nachbarschulen zu besuchen und in Bezug auf ihre Unterrichts- und Erziehungsweise eingehend zu mustern. Ich stelle mir vor, welche Fülle von Gedanken zwischen den beiden Lehrern hin und herläuft, und glaube, daß ein einziger Studienbesuch mehr Betrachtungen des eigenen Gewissens und unerbitterliche Selbstfragen bringt als die Konferenzlektion es thun kann. Und gerade wir Dorfschullehrer sollten in die Zwangslage hineingebracht werden, uns in unsrer eigenen Werkstätte zu schnellerem Ideenschwunge anregen zu müssen; denn die Einsamkeit vergrößert die Gefahr der geistigen Verkrüppelung“. D. S.

Blankenburg. Am 15. Mai, dem 3. Pfingstfeiertage, machten die Mitglieder des Vereins mit ihren Damen nach dem im schönen Kreuzthal gelegenen Hotel Krockstein bei Kriebitz einen Ausflug. In der damit verbundenen Versammlung des Vereins verlas zunächst der zweite Vorsitzende Siebers-Wienrode ein Dankschreiben des Direktors Wienbreyer und gab dann dem Kollegen Kröschke das Wort zu seinem Vortrage: Was hat der Lehrer beim Unterrichtsbetriebe für die Forderungen der Schulhygiene zu beachten? Der Referent, der sich seiner Aufgabe in vortrefflicher Weise entledigte, gab das dankenswerte Versprechen, auch über die noch zu erörternden Fragen der Schulhygiene Vorträge halten zu wollen. Ferner einigte sich die Versammlung in Folge eines gestellten Antrages dahin, in Zukunft die Sterbefassenbeiträge für jedes Jahr im voraus zu bezahlen, und zwar für dieses Jahr 4 Mk., für die kommenden je 6 Mk.; von den ländlichen Kollegen sollen dieselben in der ersten amtlichen Konferenz durch ein Vorstandemitglied erhoben werden.

R.

Bezirksverein Sandersheim. In der gestern auf dem hiesigen Bahnhofe abgehaltenen Bezirkslehrerversammlung sprach Koll. Winniewies-Sandersheim über den deutschen Lehrerverein und den Rechtschutz. In der Debatte teilte der Vorsitzende die Abänderungsvorschläge zu den Satzungen desselben, wie sie auf der Versammlung in Stuttgart beraten sind, mit. Koll. Hanne-Opperhausen gab dann in interessanter Weise Winke über einen etwaigen Gebrauch der Heilquellen in Ems, indem er besonders auf die bedeutenden Vergünstigungen, welche dort den Lehrern zu Teil werden, hinwies.

Hasselfelde. Am 9. Mai fand im Hotel zum König von Schweden hier selbst eine Versammlung des Bezirkslehrervereins Hasselfelde statt, die sehr zahlreich besucht war. In derselben hielt zunächst Koll. Schwieter von hier einen Vortrag über „Die Willkürdienstschaft der deutschen Lehrer“. Darauf wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden Koll. Gölitz eine Besprechung über die Vereinigung der Braunschw. Lehrers-Sterbefassen eingeleitet. Der Verein hielt einstimmig eine Vereinigung für sehr wünschenswert und erklärte sich dafür, daß die Versicherungssumme für die, welche bisher einer Kasse angehört haben, auf 300 Mk., für die aber, welche bisher 2 oder 3 Kassen angehört haben, auf 450 bzw. 600 Mk. festgesetzt werde, und daß letztere die entsprechend höheren Beiträge zahlen; daß ferner jährlich ein fester Jahresbeitrag gezahlt werde, der jedes Jahr vielleicht auf einer mit der Landes-Lehrerversammlung zu verbindenden Jahres-

versammlung je nach dem Bedürfnis festgesetzt wird. Man ist ferner dafür, daß die Verschmelzung so bald wie möglich vor sich geht und die vorhandenen Klassenbestände der Hauptklasse einverleibt würden. Um die Verwaltung nicht zu verteuern, möge diese wie in der bisherigen Weise eingerichtet werden. St.

Königslutter. In der am 9. Mai im Gasthose zur Brücke abgehaltenen Versammlung des Bezirksvereins Königslutter hielt Koll. Gbeling-Kelm einen Vortrag über ein von Prof. Rudolf Hildebrand in Leipzig im Jahre 1879 herausgegebenes Buch: Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt. Prof. H. fordert: 1. Der Sprachunterricht sollte mit der Sprache zugleich den Inhalt der Sprache voll und frisch und warm erfassen. 2. Der Lehrer des Deutschen sollte nichts lehren, was die Kinder aus sich finden können. 3. Das Hauptgewicht sollte auf die gesprochene und gehörte, nicht auf die geschriebene und gelesene Sprache gelegt werden. 4. Das Hochdeutsch als Ziel des Unterrichts sollte nicht als etwas für sich gelehrt werden, wie etwa das Latein, sondern im engsten Anschluß an die bei den Kindern übliche Volkssprache. —

Sind diese Ansichten nun auch nicht neu, so ist es doch erfreulich, wenn einer der größten Sprachforscher den Lehrern an höhern und niedern Schulen sagt, was er an dem hergebrachten Unterrichte zu tadeln und welche Vorschläge er zur Hebung und Belebung dieses schwierigen Unterrichts zu machen hat. Die ganze Schrift ist durch und durch originell und zugleich aus einem warmen Herzen für die deutsche Schule und das deutsche Volk geflossen. — Im Jahrgang 1880 der Allg. D. Lehrerzeitung hat übrigens Seminar-director Jütting Hildebrands Buch ausführlich besprochen. Sch.

Salzdahlum. In der am 23. Mai abgehaltenen Versammlung des Bezirksvereins Salzdahlum waren 12 Mitglieder anwesend. Zur Beratung lag der Heinemannsche Entwurf eines Lehrplanes für den Religionsunterricht vor. Nach längerer Besprechung wurden folgende Sätze einstimmig angenommen:

Die ausgesprochenen Grundsätze über Zweck und Methode des Religionsunterrichtes verdienen volle Zustimmung. Dagegen ist die Auswahl des Lehrstoffes, welche die Hauptsache eines Lehrplanes ausmachen muß, zu allgemein. Wenn die jetzt herrschende Unsicherheit und die sich daraus ergebenden Uebelstände gänzlich beseitigt werden sollen, so muß der Stoff für jede Klasse im einzelnen ausgewählt und genau festgesetzt werden, wie es in den vorhandenen Lehrplänen für städtische Schulen geschehen ist. Außerdem muß für jede Art der Schulen (ein-, zwei-, drei- und mehrklassige) ein besonderer Lehrplan aufgestellt werden.

Inspektion Thiede-Engelnstedt. Am 1. Mai d. J. waren 50 Jahre verflossen, daß der allverehrte Kantor Ludw. Lüders zu Leisericke einst ins Schulamt eintrat. Die Lehrer der Inspektion Thiede-Engelnstedt haben dieses goldene Jubelfest ihres lieben Kollegen am 3. Pfingsttage zu Leisericke gefeiert. Joh. Heinr. Ludwig Lüders ist zu Kirchberg am 21. März 1822 geboren. Er besuchte das Seminar zu Wolfenbüttel. Am 1. Mai 1844 wurde ihm die Verwaltung der Schulstelle zu Mittelde übertragen; er war dann März 1845 bis Dezember 1845 in Münchhof thätig; Dezember 1845 bis Februar 1848 zu Süpplingenburg, von dieser Zeit an bis jetzt zu Leisericke. — Die Feier legte bereites Zeugnis davon ab, wie sehr der Jubilar geliebt und geachtet wird von der Gemeinde und seinen Kollegen. Nachmittags überbrachten die Vertreter der Gemeinde die Glückwünsche derselben; als Zeichen der Dankbarkeit wurde dem Jubilar ein schönes Sofa (Chaiselongue) überreicht. Um 6 Uhr abends erschienen die Lehrer der Inspektion, um ihrem hochverehrten Kollegen herzlichsten Glückwunsch darzubringen. Der Jubilar wurde zunächst durch ein Ständchen erfreut. Sodann hielt der Vorsitzende, Kantor Ullmann-Droißedt, eine ergreifende Ansprache, in der er ganz besonders der vielen Verdienste des Jubilars um Schule, Lehrerstand und Gemeinde gedachte. Als äußeres Zeichen der Hochachtung überreichten die Lehrer dem Jubilar ein vergoldetes Bestck. Um 10 Uhr abends wurde der Jubilar noch durch ein Ständchen des Gesang-

vereins überrascht. — Am Abend fand ein sehr fröhliches Beisammensein in der Wirt-
schaft statt, an dem sich der Jubilar mit seiner ganzen Familie, die Vertreter der Ge-
meinde, die Lehrer u. s. w. beteiligten. Von nah und fern erhielt der Jubilar Glückwünsche.
— Die Gemeinde Leiferde und die Landwirtschaft verdanken dem Jubilar sehr viel. 1860
erfand L. die Rübenkernlegemaschine, um der Schule und der Landwirtschaft einen Dienst
zu erweisen (der Schule, weil 1. die armen Schulkinder den ganzen lieben Tag die Kerne
mit der Hand legen mußten und dadurch der Schule entzogen wurden; 2. weil dieselben
durch das Zusammensein mit erwachsenen Arbeitern und Arbeiterinnen manchen sittlichen
Gefahren ausgesetzt waren). L. erhielt ein Patent auf seine Maschine; auf dieselbe stützen
sich auch die späteren Verbesserungen. Man steht sie aber noch sehr häufig auf Rüben-
und Eichoriefeldern in Thätigkeit (nördlich und östlich von Braunschweig). L. war auch
der erste Abnehmer von Kunstdünger aus der Fabrik von Hasenbein, Braunschweig; er
förderete ferner sehr rege den Bau der Zuckersabrik Thiede. Seine Verdienste wurden
vom Herzogl. Konsistorium durch eine sehr frühe Verleihung des Kantortitels belohnt,
so daß L. jetzt der jüngste und älteste Kantor des Landes ist. Ja, er hat viel gethan
und gewirkt in Schule und Gemeinde. Ehre seinem Namen! Möge Gott ihm noch
einen langen frohen Lebensabend verleihen! 8.

Bezirksverein Thiede-Engelsfeldt. Am 23. Mai fand eine gut besuchte Ver-
sammlung zu Uffingen statt. I. Vereinsachen. Der anwesende Jubilar, Kantor Lüders-
Leiferde, wurde einstimmig zum Ehrenpräsidenten des Bezirksvereins ernannt. (L. ist
auch Gründer des Vereins). — Sobann wurde ein Schreiben verschiedener Vorsitzender
von Lehrervereinen, den Braunschweigischen Sonntagsboten vom Rektor Tiemann betreffend,
vorgelegt und besprochen. Es wurde die Einführung dieses Blattes sehr empfohlen. —
II. Vortrag des Koll. Ußmann-Probst: „Was kann der Lehrer thun, um sich in seiner
Gemeinde eine geachtete Stellung zu verschaffen und zu erhalten.“ Folgende Leitsätze
fanden die volle Zustimmung der Anwesenden: 1. Der Lehrer verschafft sich die geachtete
Stellung der Gemeinde, wenn er sich in seiner ganzen äußeren Haltung — in Kleidung,
Worten und Werken — (auch die Seinigen eingeschlossen) in strenge Zucht nimmt.
2. Wenn er — bis ins Kleinste — treu ist in seinem Berufe und sich unablässig in und
zu dessen Ausübung zu vervollkommen sucht (Lehrerkonferenzen). 3. Wenn er sich nicht
— entweder aus Hochmut, oder aus einsiedlerischen Neigungen — von seinen Gemeinde-
gliedern abschließt, sondern durch vorsichtigen und taktvollen Umgang gesellschaftlich ver-
edelnd auf dieselben einzuwirken sucht (Gesang-, Turn- und Lehrervereine). 4. Sein Ver-
halten gegen die Vorgesetzten sei offen, anständig und ehrerbietig, arte aber nie in Kriecherei
aus. 5. Gegen seine Kollegen, besonders wenn mehrere zusammen sind in einem Orte,
sei der jüngere Lehrer freundlich, bescheiden, hauptsächlich bei Besprechungen über päd-
agogische Sachen, und dienstwillig gegen die oder den älteren Kollegen. Diese aber müssen
durch echte Kollegialität, die sich weniger vor-, noch weniger aufdrängen will, sowie durch
freundliche wohlgemeinte Ratschläge über dienstliche und außerdienstliche Angelegenheiten
bei den jungen Amtsgenossen Vertrauen und Wertschätzung gegen sich zu erwerben suchen.
6. Der Lehrer sei ein guter Haushalter, suche Einnahme und Ausgabe immer im Ein-
flange zu halten und bedenke stets, daß sein Verhalten für den ganzen Stand eben so
leicht Nachteil als Vorteil bringen kann (Standesgefühl). An den Vortrag schloß sich
eine sehr lebhafte Debatte. 8.

Bezirksversammlungen.

Bezirksverein Blankenburg: am Sonnabend, den 16. Juni, im Hotel
„Großvater“. Tagesordnung: 1. Wahl eines ersten Vorsitzenden; 2. Ueber die Ver-
einigung der Sterbefassen unsres Landes; 3. Vortrag über Schulgesundheitspflege.

Kreislehrerverein Holzminden: am Mittwoch, den 13. Juni, nachmittags
3 1/2 Uhr im Bahnhofshotel zu Stadtholzen. Tagesordnung: 1. Die Vereinigung

der Sterbekassen; 2. Antrag auf Aenderung des § 7 der Satzungen; 3. Rechnungsablage.

Bezirksverein Salzdahlum: am 20. Juni in Siedte (wenn nicht in derselben Woche die amtliche Konferenz stattfindet). Tagesordnung: Gesundheitspflege in der Schule. Ref. Koll. Sierig.

Bezirksverein Thiede-Engelnstedt: am 13. Juni zu Uefingen. Tagesordnung: 1. Vereinsfachen; 2. Vortrag: „Das Lehrheim“ (Meyer-Zimmendorf); 3. Verschiedenes.

Bezirksverein Königlutter: am 6. Juni im Gasthause zur Brücke. Besichtigung der renovierten Stiftskirche unter Führung des Koll. Lüders.

Bezirksverein Hasselfelde: am Mittwoch, den 6. Juni, in Stiege (Stadt Braunschweig). Ueber den Rechtschreibeunterricht. Ref. Stein.

Bezirksverein Belpke: am 16. Juni bei G. Körner, Belpke. Die Vereinsmitglieder finden sich mit ihren Damen ein. — Von einem Referate ist abgesehen; statt dessen: 1. Begrüßung der Erschienenen; 2. Gesellige Unterhaltung; 3. Vorträge von Liebern aus „Heim“ (168, 218, 136, 134 u. a.).

Bezirksverein Gandersheim: am 8. August. Tagesordnung: Vereinigung der Lehrersterebekassen. Referent: Kantor Schuch-Gandersheim.

Bücherschau.

Anleitung zum Rechenunterricht in der einklassigen Volksschule von E. W. Bußmann, Pfarrer und Schulinspektor. 388 S. Preis geb. 3,60 Mk. Hierzu für die Hand der Schüler: Rechenheft für die einklassige Volksschule. 102 S. Preis geb. 0,50 Mk. Essen, G. D. Bader. 1893.

Die schwierigste aller Schularten, die einklassige Schule, ist bekanntlich in der pädagogischen Literatur am flüchtigsten behandelt. Gerade der Rechenunterricht gestaltet sich bei der großen Zahl der Abteilungen recht schwer und fordert einen Meister in der Methodik. Vorliegendes Buch ist recht geschickt angelegt und erleichtert dem Lehrer entsetzlich seine schwere Arbeit. Die Anordnung der Stoffe ist genau nach Abteilungen und Stunden abgeteilt und die Stoffe aller Abteilungen geben den dazu gehörigen Auflösungen sind übersichtlich zusammengestellt. Die Stoffe sind in konzentrisch sich erweiternden Kreisen gegeben; die Abteilungen werden bei Entwicklung des Neuen oder der Wiederholung des Alten kombiniert, nicht nur in einer Stunde, sondern soweit es möglich ist, in jeder. Das Heft berücksichtigt die Eigenart der einklassigen Schule nach Ziel und Mitteln, will aber das Helferverwesen beseitigen und versucht den Stoff nicht nur nach seiner Unentbehrlichkeit, sondern nach seiner Erreichbarkeit in normalen Schulen zu geben. Ueber die praktische Durchführbarkeit, gegen die etwas Zweifel nicht zu unterdrücken sind, kann nur der Versuch entscheiden. Vielleicht entschließt sich ein Kollege hierzu, dem Unterzeichner gern das Werk bei Einsegnung seiner Adresse kostenfrei übermitteln würde.

E. Oppermann. (Braunschweig, Reichenstraße 26.)

Der Rechenunterricht in der deutschen Volksschule vom Standpunkte des erziehenden Unterrichts. Ein methodisches Handbuch für Lehrer und Seminaristen, zugleich eine Anleitung zum Gebrauche des Hartmann-Ruhfahnschen Rechenbuchs. Von Dr. B. Hartmann, Direktor der städtischen Schulen zu Annaberg. 2., erweiterte Aufl. 464 S. Leipzig und Frankfurt a. M., Kesselring'sche Hofbuchhandlung (E. v. Mayer.) 1893. Preis geb. 5 Mk.

Angezeigtes Werk darf als die bedeutendste Arbeit der Herbertschen Schule auf diesem Gebiete bezeichnet werden, ja als die gebiegenste Schrift seit Festschlags klassischem Rechenwerk. Zu diesem Urteil werden unsere Leser kommen, trotzdem sie mit uns anderer Meinung sein werden hinsichtlich einiger Hauptpunkte, nämlich der Verwertung der Normalstufen und des Konzentrationsgebaltens, sowie der Behandlung der Dezimalbrüche. Im ersten Abschnitt wird uns die Entwicklung des Rechnens, der Rechenkunst und des Rechenunterrichts, insbesondere des deutschen Volksschulrechenunterrichts vorgeführt; im zweiten Abschnitt der heutige Stand

des **Rechenunterrichts** (Behandlung der Dezimalzahlen, Unentbehrlichkeit der Bruchzahlen, Rechenstufen, Sachgebiete des Rechnens, Vereinfachung des Rechenunterrichts, schulbehördliche Bestimmungen, die neuere Rechenliteratur); im dritten Abschnitt der Lehrplan für den Rechenunterricht (von den Zahlen im allgemeinen, Auswahl, Verteilung und den Verbindungen des Lehrstoffes); im vierten Abschnitt das Lehrverfahren im Rechenunterricht (Formalstufen, Anschauungs- und Lehrmittel, Übungsmittel); im fünften Abschnitt die Darstellungsformen im Rechnen (mündliches und schriftliches Rechnen, die mündlichen und schriftlichen Darstellungsformen). Bezeichnend ist bei Hartmann der konsequent durchgeführte Anschluß des Rechnens an Sachgebiete aus folgenden Gründen: durch diesen Anschluß wird das unmittelbare Interesse auch für die Rechenstoffe im engern Sinne geweckt, für die Sachgebiete wird größere Klarheit und Bestimmtheit erzielt, der psychologische Gang des Rechenunterrichts wird begünstigt, die Betätigung des sittlichen Charakters wird angebahnt und die Verwirklichung des Konzentrationsgedankens wird gefördert. Interessant ist die Abhandlung über den Begriff. Zehn deutsche Mathematiker der letzten 100 Jahre gaben folgende Definitionen: Die Zahl ist eine unterbrochene (diskrete) Größe (Voigt); sie ist das Verhältnis, worin eine Größe gegen eine andere, die als Einheit angenommen wird, steht (Euler); die Zahl der Ausdruck einer Menge von Dingen einer Art (Viel); die Zahl ist Art und Weise des Setzens einer Größe (Einheit), durch welche eine andere Größe (Vielheit) erzeugt wird (L'hibant); die Zahl ist der Ausdruck eines bestimmten Grades der Mannigfaltigkeit unserer Vorstellungen oder der Ausdruck einer bestimmten Menge (Kries); die Zahl ist das, was die Menge gleichartiger Dinge bestimmt (Walzer); die Zahl ist der Begriff einer Menge gleicher Größe, (Truppe); die Zahl ist die Vorstellung der reinen Vielheit, wie sie aus der Einheit, der Eins, durch Wiederholung hervorgeht (Ramblu); die Zahl ist eine bestimmte (durch Eins gemessene) Vielheit (Schüller); die Zahl ist eine Vielheit, gemessen durch die Einheit (Brenner). Streng genommen, ist keine einzige dieser zehn Definitionen einwandfrei. Ueber die russische Rechenmaschine urteilt er: sie ist eine gute Zählmaschine, aber keine gute Rechenmaschine. Bei weitem zieht er den Lillischen Rechenkasten vor, den Kehr den relativ vollkommensten, leider in Vergessenheit geratenen Apparat nannte. „Wir schätzen,“ sagt Dr. Hartmann, „seit fast 3 Jahrhunderten den Lillischen Rechenkasten als dasjenige Anschauungsmittel, welches sich mehr als alle anderen geeignet erwiesen hat, selbst schwächere Schüler zu fördern“. — Der verdienstvolle Zänke kann übrigens seine Ansichten nicht korrigieren, da er von seiner Geisteskrankheit bereits vor einigen Jahren durch den Tod erlöst ist. — Dem gutausgestatteten Buche geben wir beste Empfehlung mit.

—nn—

Anzeigen.

Die weltbekannte **Berliner Nähmaschinen-Fabrik M. Jacobsohn, Berlin**, Linienstraße 126, Lieferantin für Lehrer-, Militär- und Beamten-Vereine, versendet die neueste hocharmige **Singer-Nähmaschine** für 50 Mark, neueste **Waschmaschine** für 40 Mark, **Rollmaschine** für 50 Mark, **Bringmaschinen**, 36 cm, für 18 Mark, — bei 14 tägiger Probezeit und 5 jähriger Garantie. In allen Städten Deutschlands können Maschinen, welche an Beamte schon geliefert wurden, bestichtigt werden. Zeichnungen und Anerkennungs-schreiben kostenlos zugesandt. Alle Sorten **Fahrräder** zu billigen Vorzugspreisen.

Verlag von **Appelhaus & Pfenningsdorff** in **Braunschweig**.

Die selbständige ländliche Schulparkasse.

Eine Anleitung zu ihrer Gründung und Leitung

von

K. Göhne, Pastor.

Preis 60 Pf.

Im Verlage von Appelhaus & Pfennigstork in Braunschweig ist erschienen:

Lehrplan

für die

unteren Bürgerschulen

zu Braunschweig.

Preis 80 Pf.

Preis 80 Pf.

Stempel jeder Art in exactester, dauerhafter Ausführung liefere billigt. Spec. vorchriftsmäßige mit der Inschrift

Frei lt. Avers. No. 21.
Kgl. Pr. Ortsschulinspection.

od. auch mit belieb. and. Text, nebst zierlichem Blechfaß und immerwährendem Stempelfaß (auch für alle anderen Stempel verwendbar) für 1,50 M., Porto 20 Pf.

Theodor Kaiser, Berlin, Friedrichstr. 47.

Ferner empfehle ich die von mir erfundenen Kaiser-Portemonnaies aus einem Stück echten Seehundleder ohne Naht nebst Stempel mit belieb. Inschrift für 3,50 M. Auf Wunsch sende ich eins zur Ansicht.

Ich bezeuge hiermit gern, daß alle von Herrn Theodor Kaiser, Berlin, Friedrichstraße 47, gelieferten Stempel vorzüglich und sehr preiswürdig sind.

Sup. Friedemann, Greifenberg.

Im Verlage von Emil Behrend in Wiesbaden erschien und ist entweder direct von der Verlags-handlung gegen Einsendung von 50 Pf. portofrei oder auch von jeder anderen Buchhandlung zu beziehen:

Sieder- und Spielbüchlein

für Bewegungsspiele

zu

Schulfeiern, Ausflügen, Turn- und Freistunden und für den Familientreis.

Nach den Altersstufen der Kinder geordnet und zusammengestellt von

Ed. Wiesner.

Zweite vermehrte u. verbesserte Auflage des Fest- und Freizeit-Spielbüchleins.

Holzfreies Papier — Illustrierter Umschlag.

Preis nur 50 Pfennig.

Jeder Lehrer

verlange behufs Durchsicht und Abonnement eine Probe-Nummer der

Praxis der Landschule

von der unterzeichneten Verlags-handlung gratis und franko.

Die speciell den Bedürfnissen des Landschullehrerstandes angepasste Monatschrift bringt die jedem strebsamen Lehrer höchst willkommenen Konferenz- und Prüfungsarbeiten, pädagogische Aufsätze und Abhandlungen, ausgeführte Lektionen, praktisch erprobte Artikel und Notizen aus Haus- und Landwirtschaft, Garten-Obstbau, Bienenzucht, ferner einen Führer durch die neueste pädagogische Litteratur, sowie eine litterarische Auskunftsstelle, welche leihweise den Herren Lehrern Stoff und Material zur Ausarbeitung pädagogischer Aufsätze, Konferenz- und Prüfungsthemen nachweist.

Die Zeitschrift erscheint monatlich ein Mal, kostet vierteljährlich 1 M. 50 Pf. (Im Postzeitungskatalog unter No. 5442 eingetragen) und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter, sowie durch unterzeichnete Verlags-handlung zu beziehen.

Verlag der Praxis der Landschule

von

Richard Danehl in Osterburg.

Allelei Schülerurbilder,

Federzeichnungen für Schul- und Kinderfreunde

VON

J. J. Scheel.

Hamburg, Conrad Kloss. Preis Mk. 1.

„Das vorliegende Büchlein ist geschrieben mit gewandter Feder und aus kinderfreundlichem, warmem Herzen. Gegenstand dieser vortrefflichen Zeichnungen sind Schulknaben, die theils bevorzugten, theils social kümmerlichen Verhältnissen angehören, und in denen die wesentlichsten Nüancen individueller Einzelheiten und schwieriger Naturen vertreten sind, die sich in jeder Schulgemeinde oder grösseren Klasse vorfinden. Namentlich in Schulen grösserer Städte sind die Abstufungen zwischen solchen, die infolge überschüssiger Kräfte oder sittlicher Verwahrlosung die unterrichtliche Arbeit erschweren, stark vertreten, und der Lehrer von innerem pädagogischen Berufe findet da zahlreiche Anregungen zu allerlei erziehlischen Ueberlegungen und Handlungen. In dieser Richtung sind 12 Illustrationen eine hochinteressante Lektüre, nicht nur für jeden Lehrer, auch für Eltern und Schulfreunde.

Aber auch diejenigen, die so gern geneigt sind, die heutige Schule für alle Gebrechen und Verbrechen verantwortlich zu machen, sie können aus diesem Büchlein lernen, wie sehr sie im Irrtum sind und welch ein reiches Feld sie für eine innere Mission finden würden, wenn sie ihre seelsorgerische Aufgabe mit auf die Unmündigen ausdehnen und so die ehrlichen Bemühungen der Schule unterstützen wollten.

Jeder Freund der Schule wird diesen Schülerurbildern den grösstmöglichen Leserkreis wünschen.

H. Braeutigam im „Wegweiser durch die pädagog. Litteratur“.

Billige Jubiläums-Ausgabe!



Hans Sachs.

Nach seinem Leben und nach
seinen Dichtungen

für
das deutsche Volk dargestellt
von

Dr. Schumann,
Reg.- und Schulrat in Magdeburg.
240 Seiten Hart.

Preis eleg. brosch. Mk. 1.50.

Vorstehende Biographie aus der Feder des
bekannten Pädagogen kann den Anspruch er-
heben, wohl eine der besten zu sein, welche
zur 400-jährigen Jubelfeier von Hans
Sachs auf den Buchmarkt kommen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung
des Betrages auch direct von

Louis Neuffer's Verlag
in Neuwig a. Rh. & Leipzig.

Pianos von 350 bis 1500 Mk.

Harmoniums, deutsche u. amer. Cottage-
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.
Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarrabatt.
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

Dreesen's Zeichenhefte:

Zeichnen im Liniennetz, 2 Hefte à 15 Pf. Vorschule des Zeichnens und der Formenlehre, 5 Hefte à 20 Pf. Zeichenheft zu den Wandtafeln, 20 Pf. Musterzeichnen in Mädchenschulen, 4 Hefte à 15 Pf., jetzt in mehr als 100 Auflagen erschienen, haben sich als ganz vorzügliches Unterrichtsmittel längst bewährt. Sie sind nach denselben Principien bearbeitet, welche in dem jetzt für 3- und mehrklassige Schulen ministeriell vorgeschriebenen Stuhlmann'schen Leitfaden niedergelegt sind, bieten aber den Unterrichtsstoff in den Heften selbst. Für ein- u. zweiklassige Schulen sind Dreesen's Zeichenhefte nach wie vor **das beste Unterrichtsmittel.**

Die erste Einführung erleichtere ich in der liberalsten Weise.

A. Westphalen
in **Flensburg.**

Zum Schulfeste.

Zur bevorstehenden Schulfest-Season empfehle wiederum nützliche und praktische Artikel zur Verlosung oder Preisvertheilung zu Preisen von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf. u. s. w.

Auswahlendungen stehen jederzeit zu Diensten und wird nicht Gewünschtes bereitwillig zurückgenommen.

Werner Siebers

• Braunschweig Sonnenstr. 3.

Hiermit

mache ich die Lehrwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-
Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die werthen ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billige Preise notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu schämen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenvollen Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision.

Hochachtungsvoll

August Roth, Pianofortefabrikant
in **Gagen i. B.**

Lehrerbildungsanstalt



des deutschen Vereins
für Knabenhandarbeit
zu Leipzig.
Kurse zur Ausbildung
von Lehrern im
Handfertigkeits-
unterricht

Programme durch
Dr. W. Götze, Leipzig.

Beweise über die Güte seines
Holländ. Tabak, 10
Pfd. franco 8 Mk. sendet Jedem

B. Becker in **Essen a. S.**

Guten Nebenverdienst

Kann jeder Herr oder Dame sich leicht
erwerben durch den Verkauf eines, in
jedem Haushalt notwendigen Ar-
tikels für ein bestimmtes Spezial-
Geschäft. — Ohne Vorkenntnisse, ohne
Konto, ohne Muster. Adressen unter
Z. 4799 an die Annoncen-Exp. Holm-
Kisler, Hamburg.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirector Scharfshmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhaus & Pfenningsdorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Verbreitung bei Appelhaus & Pfenningsdorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Siebenter Jahrgang.

<p>Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.</p>	<p>15. Juni.</p>	<p>Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Zufendung seitens der Verlagsbuchhandlung.</p>
--	------------------	--

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung (Deutscher Lehrertag) in Stuttgart (Schluß).
— Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Rundschau. — Anzeigen.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Wir erinnern daran, daß nach unserer Geschäftsordnung der Vorstand jedes Bezirksvereins anfangs August einen Bericht über seinen Verein (seit 1. Oktober des Vorjahres) an den Vorstand des betreffenden Kreisvereins einzufenden hat, und daß dieser verpflichtet ist, daraus einen Jahresbericht zusammenzustellen, der spätestens bis zum Anfange des Septembers dem Hauptvorstande einzuliefern ist. Diese Berichte brauchen nur kurz zu sein, müssen aber enthalten:

- a) die Zahl der Mitglieder am Ende des Vorjahres (30. September 1893),
b) die Zahl der neu eingetretenen Mitglieder,
c) die Zahl der ausgeschiedenen Mitglieder,
d) den jetzigen Bestand,
e) die Zahl der dem Vereine nicht beigetretenen Lehrer,
f) die Verhandlungsgegenstände. — Die durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder
möchten wir mit Angabe des Namens und der letzten Dienststelle aufgeführt sehen.

Braunschweig, Holzminden und Lesse, den 11. Juni 1894.

A. Fricke.

C. Litzmann.

A. Horn.

**Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung (Deutscher Lehrertag)
in Stuttgart.**

II.

Die 2. Hauptversammlung

eröffnete der Vorsitzende mit der Mittheilung, daß der König während der Vorstellung im Königl. Theater das Präsidium der Versammlung in der Hofloge empfangen habe. (Ueber den Empfang haben wir schon berichtet). Der Vorsitzende brachte darauf ein Hoch auf den König aus, in das die Versammelten begeistert einstimmten. — Den 1. Gegenstand der Tagesordnung bildete: Die Schulaufsicht.

Der Berichterstatter, Rektor Köppler aus Breslau, begann seine Ausführungen mit einem Citat aus einer Arbeit des badischen Oberschulrats von Sallwürd, der in seinen Schriften mannhaft und vorurtheilfrei für die Forderungen des Lehrerstandes eintritt. Sallwürd bediene sich schonungslosen Worten die Mängel der nicht fachmännischen Schulaufsicht auf. Bei der Erweiterung und Vertiefung der pädagogischen Einsicht, die der Lehrerstand sich erworben habe, werde der Staat wohl nicht

mehr darüber im Zweifel sein, wem er die Schulaufsicht zu übertragen habe, und daß die Schule von berufenen Erziehern geleitet werden müsse.

Des Redners Aufgabe sei es, sich nur an einen Punkt des ganzen weithin-
fassenden Gebiets der Schulverwaltung zu halten, und der sei bestimmt durch das
Wort: Berufsaufsicht. Die Befreiung der Schule von der Beaufsichtigung durch
Nicht-Fachmänner müsse ein Stück unsers Lebens und Strebens sein. Es sei
Pflicht des Lehrers, die Bevölkerung und die Behörden auf die Fachaufsicht vorzu-
bereiten durch die Presse und durch Versammlungen. Nachdem dann der Redner
eine Reihe von Beispielen angeführt hatte, die in drastischer Weise die Unhalt-
barkeit der nicht fachmännischen Schulaufsicht beleuchteten, fuhr er fort: Wir dürfen
uns heute nicht mehr zaghaft hinter dem Mantel unserer großen Pädagogen ver-
bergen, wenn wir von Fachaufsicht reden, nein, wir können sie als eine von Regie-
rungen anerkannte und durchgeführte Forderung betrachten und offen unsere Meinung
darüber aussprechen. Selbst in Preußen hat Kultusminister Dr. Vosse sich zur
Fachaufsicht bekannt, wenn er auch die Geistlichen nicht verdrängen will aus dem Amte
der Schulleitung. Die Frage der fachmännischen Schulaufsicht hat bei den Staats-
behörden Wurzel gefaßt; aber nicht den Lehrern zuliebe oder den Geistlichen zuliebe
wird sie eingeführt werden, sondern der Schule wegen und im wohlverstandenen In-
teresse des Staates und der Weiterentwicklung der menschlichen Gesellschaft.

In Oesterreich sei die Fachaufsicht gesetzlich. Abgeschafft sei die geistliche Orts-
schulaufsicht in Baden, Hessen, Weimar, Gotha, Anhalt, Neuch jüngere Linie und in
den freien Reichsstädten; dies beweise, daß die Frage der Schulfachaufsicht in
Deutschland immerhin schon feste Wurzel gefaßt habe. Hätte doch im vorigen Jahre
sogar eine Versammlung von Deutschkonservativen des Rheinlandes die Uebertragung
der Schulaufsicht an bewährte Fachmänner verlangt; ihr Schulprogramm hätte
Redner ruhig als 1. Leitsatz aufstellen können. Wertvolle Zeugnisse von Geistlichen
unterstützten unsere Forderung in sehr offenerzigen Darlegungen. Nirgends sei eine
Kontinuität und innere Geschlossenheit in allen Dingen so erforderlich wie in der
Schule. Schon der Einheitlichkeit der Lehrarbeit wegen müßten wir rufen: Gebt
uns Fachaufsicht. Wenn man den Lehrern nicht die Schulaufsicht zugestehet, dann
würde über dieselben ein niederdrückendes Urteil bezüglich ihrer sozialen Stellung aus-
gesprochen werden. Andererseits würde das Zugeständnis der Fachaufsicht belebend
und fördernd auf das gesamte Schulleben wirken. Seitdem es in Breslau keine
geistliche Schulaufsicht mehr gebe, herrsche daselbst zwischen Geistlichen und Lehrern
ein musterhaftes Verhältnis. Redner erachte den Erweis der Befähigung zum Schul-
aufsichtsamt durch eine Prüfung für notwendig. Tews in Berlin dagegen sage, daß
die musterhafte Thätigkeit allein entscheidend sein sollte. Es könnte jedoch hierbei
allerlei Menschliches mit unterlaufen; denn das Beste in unserer Berufsthätigkeit
läßt sich nicht prüfen. Es könnten, wenn kein Prüfungsnachweis verlangt würde,
politische und kirchliche Ansätze eine Rolle spielen. Deshalb müsse eine formell ab-
gestempelte Berechtigung die Wege ebenen. — Nachdem dann der Redner noch kurze
Erläuterungen zu den 3 letzten Leitsätzen gegeben hatte, schloß er seinen mit lebhaftem
Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten Uhlands:

Man wünschet oft zum Ueberfluß,
Wir aber wünschen nicht vermessen,
Wir wünschen, was man wünschen muß;
Denn soll der Mensch im Leibe leben,
So brauchet er sein täglich Brot,
Und soll er sich im Geist erheben,
So ist ihm seine Freiheit not.

An der Debatte beteiligten sich Langermann-Barmen, Schäfer-Köln; Heyd-Dill-Weissenstein, Schütze-Hamburg, Hurst-Strassburg, Böttner-Gotha, Bades-Darmstadt, Grefler-Barmen und Scherer-Worms. Böttner-Gotha führte aus, daß in seinem Heimatlande, dessen Schulwesen lange Jahre vorbildlich für Deutschland gewesen, die Sachaufsicht vollkommen durchgeführt sei, zum Segen der Schule, zur Zufriedenheit der Lehrerschaft und zum Vorteil eines guten Verhältnisses zwischen Geistlichen und Lehrern. Bades (Hessen) und Heyd (Baden) schloßen sich diesem Urteil auf Grund eigener Erfahrungen, die sie in ihren Heimatländern gemacht, vollkommen an. Schließlich wurden nachstehende, von dem Redner aufgestellten Leitsätze mit geringen, unwesentlichen Abänderungen angenommen: 1) „Die allgemeine Durchführung der in einzelnen deutschen Staaten, in Oesterreich zc. gesetzlich bereits festgelegten fachlichen Schulaufsicht kann im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der Volksschule nicht dringend genug gewünscht werden. 2) Durch die Anerkennung dieses zeitgemäßen Prinzips ist die Ortsaufsicht in der bisherig meist üblichen Form ausgeschlossen. 3) Leitung und Aufsicht in mehrklassigen Schulen sind dem ersten Lehrer (Hauptlehrer, Rektor) zu übertragen. Einklassige Schulen unterstehen unmittelbar dem Kreis Schulinspektor. 4) Die Kreis Schulinspektion wird im Hauptamt verwaltet und liegt in den Händen eines theoretisch gebildeten und im praktischen Volksschuldienst bewährten Schulmanns. 5) Auch in den obern Instanzen (Provinzial- bzw. Landesbehörde) sei die Volksschule durch erprobte Fachmänner vertreten.“

Nach einer kurzen Pause sprach dann Mittelschullehrer Klemm-Heilbronn über die Frage: Warum ist eine endgültige Regelung der deutschen Rechtschreibung dringend notwendig? — Da sich die Verhandlungen über die Schulaufsicht bis gegen 2 Uhr hingezogen hatten, so war nur noch ein kleiner Kreis von Zuhörern geblieben. Ausführungen, die in humorvoller Weise die Mißstände und Mängel unserer „regelreichen, aber doch regellosen“ Rechtschreibung aufdeckten, gipfelten in folgenden Leitsätzen: „1) Eine durchgreifende, allgemein gültige Reform unserer nach Ländern zerstückelten, inkonsequenten, schwierigen Orthographie ist ein dringendes, unabweisbares Bedürfnis. 2) Als Leitstern für diese Regelung unserer deutschen Rechtschreibung kann und darf nur das phonetische Prinzip dienen. Hierzu bemerken wir noch: a. Das von Fricke begründete lauttreue Orthographiesystem ist seiner Extreme wegen praktisch undurchführbar. b. Wir streben folgendes an: α. Beschränkung der großen Buchstaben auf die Satzanfänge, die Eigennamen und die anredenden Föhrwörter; β. Vereinfachung aller Dehnungszeichen. c. Beibehalten wollen wir: α. alle Schärfsungszeichen; β. unsere bisherigen Buchstaben. 3) Mit der Reform der deutschen Schreibung ist — aus sozialen und pädagogischen Gründen — gleichzeitig der ausschließliche Gebrauch der lateinischen Schreib- und Druckschrift einzuföhren. 4) Die verbündeten Regierungen sind darum zu ersuchen, diese Rechtschreibung einheitlich festzustellen und deren Gebrauch in thunlichst kurzer Zeit für die Schulen und den amtlichen Verkehr anzuordnen.“ Der vorgerückten Zeit wegen war es nicht möglich, noch eingehend über diese Leitsätze zu debattieren; außerdem machte sich bei den meisten der Anwesenden eine Erschlaffung geltend. Da der Gegenstand kein Verbandsthema war, so hatten bei der Beschlufassung sämtliche Anwesende das Recht der Abstimmung. Nachdem ein Antrag von Ries-Frankfurt, der sämtliche Reformvorschlüge ablehnen und nur um die Einführung der jetzigen Schulorthographie in den amtlichen Verkehr petitionieren wollte, abgelehnt war, gelangten Leitsatz 1 und Leitsatz 2 unter Ablehnung der Unterpunkte a, b, c, ferner Leitsatz 3 und 4 zur Annahme. Zu Leitsatz 2 sprach es die Versammlung aus, daß sie weder für noch gegen das System Fricke Stellung nehmen wolle.

Am 2. Festabend

veranstaltete der Stuttgarter Lehrerverein zu Ehren seiner Gäste ein Konzert, wodurch er ihnen zeigte, daß auch im liebreichen Schwaben von den Volksschullehrern die

Kunst der Musik liebevoll gepflegt wird. Die Vorträge der Solisten sowohl als auch die des Chors rissen die in außergewöhnlich großer Zahl erschienenen Zuhörer zu begeistertem Beifall hin.

In der 3. Hauptversammlung

erschieden gleich bei Beginn der württembergische Kriegsminister, Generalleutnant Freiherr Schott von Schottenstein und der Chef der Militärabteilung des Königl. Kriegsministeriums, Oberst von Schnürlein. Der Vorsitzende begrüßte die Herren im Namen der Versammlung, die sich zu Ehren ihrer Gäste von den Sitzen erhob. Hierauf erhielt Hauptlehrer Hebb-Dill-Weissenstein das Wort zu seinem Vortrage: „Die Militärdienstpflicht der Volksschullehrer.“ Der Redner, der alle unnötigen Ausführungen und Abschweifungen vermied, führte etwa folgendes aus. Dieses Thema ist schon von den verschiedensten Seiten erschöpfend behandelt worden; ich kann deshalb wenig Neues bieten. Aber wichtig ist, daß sich einmal eine große Lehrerversammlung mit der Sache befaßt. Unsere Forderung muß darauf gerichtet sein, daß die Ausnahmestellung, die wir in betreff unserer militärischen Bildung einnehmen, in Wegfall kommt. Früher war der Grund für solche Ausnahmestellung der große Lehrermangel; heute, wo ein solcher nicht mehr in demselben Maße vorhanden ist, wollen wir nicht nur dieselben Pflichten wie andere Staatsbürger tragen, wir erwarten auch dieselben Rechte.

Die seitherige Art der Ausbildung hat nur zur Schädigung des Ansehens der Lehrer beigetragen. Es ist bekannt, daß die Lehrer bei Uebungen infolge ihrer kurzen Dienstzeit sehr unbeholfen sind; dies gelangt vielfach zur Kenntnis der Bewohner des Orts, wo der Lehrer amtiert. Oft wird der Lehrer infolge der mangelhaften militärischen Ausbildung von den Unteroffizieren arg zurechtgestuft. Ferner ist ihm beim Militär jedes Avancement abgesprochen. In Zeiten des Krieges sind die Lehrer der größten Gefahr ausgesetzt, da sie weder die Erfahrung noch die Kaltblütigkeit der alten Soldaten haben; auch sind ungenügend ausgebildete Leute hinderlich oder gar gefährlich.

Anzuerkennen ist, daß in letzter Zeit vieles besser geworden ist, namentlich was die Behandlung der zum Militärdienst einberufenen Lehrer betrifft. Auch die Ersatzkompanien, wenn sie auch noch so wohlgemeinte Einrichtungen sind, genügen nicht. Wir müssen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst haben, wenn wir die Stellung im Heere einnehmen sollen, die wir wünschen und die uns gebührt. Unsere Forderungen gehen durchaus nicht zu weit; denn die Anforderungen, die an das Abgangszeugnis eines Seminaristen gestellt werden, sind bei weitem größer als die Anforderungen bei dem Examen für die einjährig-freiwillige Militärzeit. Zudem kann der Berechtigungsschein sogar gegeben werden, wenn nicht einmal die gewünschten Forderungen erfüllt werden, wenn nur der zu Prüfende in einem besondern Fach sich auszeichnet. Da wir von der Berechtigung unserer Forderungen überzeugt sind, so müssen alle deutschen Lehrervereine sich mit Eingaben an den Reichstag, den Reichskanzler und an die Regierungen der Einzelstaaten wenden und um gesetzliche Bestimmungen bitten, wonach das Abgangszeugnis der Seminare zugleich die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst in sich schließt. In welcher Weise die Durchführung dieser neuen Bestimmung vorzunehmen ist, das können wir nach den Verhandlungen im Reichstag getrost den maßgebenden Behörden überlassen. Der Staat hat ja selbst ein lebhaftes Interesse daran, sich für den Fall eines Krieges ein Unteroffiziercorps zu schaffen, auf das er sich verlassen kann. Der Schlußrefrain unserer Wünsche wird stets in dem Sinne anklingen:

„Deutschland, Deutschland über alles
lieber alles in der Welt.“

Der Korreferent, Jacob-Leipzig, trug im wesentlichen dieselben Gründe für die Forderung der einjährigen Dienstzeit vor.

In der Debatte, die in dieser Versammlung ganz besonders lebhaft war, be-
fürwortete zunächst Weiß-Mürnberg, Lehrer und Reichstagsabgeordneter, unter lautem
Beifall die Forderung, daß das Abgangszeugnis des Seminaristen für den einjährig-
freiwilligen Militärdienst berechti-ge. Man weise immer auf den Patriotismus hin;
den Lehrer aber, der nicht bloß Patriotismus lehren, sondern auch üben solle, schließe
man von der Ausübung der größten patriotischen Pflicht aus. Wollgast-Hamburg
sprach unter energischem Widerspruche der Versammlung gegen die aufgestellten
Thesen und ersuchte, über den Antrag des Referenten zur Tagesordnung überzugehen.
Seinen Ausführungen traten entschieden entgegen: Ries und Kiefewetter-Frankfurt,
Paulsen-Hamburg, Tews-Berlin. Nach Ablehnung des Wollgast'schen Antrages (gegen
3 Stimmen) wurde dann folgende Fassung der Leitsätze mit großer Mehrheit ange-
nommen:

1) Die Ableistung der Militärdienstpflicht in der seitherigen Weise weist dem
Volksschullehrerstand eine sein Ansehen schädigende Ausnahmestellung zu; jede minder-
wertige militärische Ausbildung ist zu verwerfen.

2) Der Lehrer muß gleich den übrigen Staatsbürgern auch bezüglich seiner
Militärdienstpflicht gleiche Rechte und Pflichten haben und tragen, auf Grund der
Beschäftigung für das Schulamt aber berechtigt sein, einjährig-freiwillig zu dienen.

3) Es ist deshalb von sämtlichen deutschen Lehrervereinen eine gemeinsame
Eingabe an den Reichstag, den Reichskanzler und die Regierungen der Einzelstaaten
zu richten, worin gebeten wird, es möge die gesetzliche Bestimmung getroffen werden,
daß der erfolgreiche Besuch eines Lehrerseminars die Berechtigung zum Dienst als
Einjährig-Freiwilliger in sich schließt.

4) Die Art und Weise der Durchführung dieser Bestimmung darf getrost den
maßgebenden Behörden überlassen werden.

Ueber den Verlauf dieser Verhandlung äußerte sich der Kriegsminister zu
einem Vorstandsmitgliede, daß er sich gewundert und gefreut habe über die scharfe
Logik, die sowohl bei der Debatte als ganz besonders bei der Abstimmung zu Tage
getreten sei. — Mit der Berichterstattung des Schuldirektors Thomas-Leipzig über
die Comeniusstiftung war die Tagesordnung erschöpft.

Im Schlußwort dankte der Vorsitzende, der alle Verhandlungen mit großer
Sachkenntnis sehr geschickt und energisch geleitet hat, allen, die zum Gelingen der
Versammlung beigetragen hatten, gab dann eine kurze Uebersicht über die gepflogenen
Verhandlungen und gefaßten Beschlüsse, betonte hierauf, die Lehrerschaft müsse stets
die Worte des großen nationalen Dichters beherzigen: „Seid einig, einig einig“,
und immer handeln in dem Sinne und Geiste des größten Sohnes der schwäbischen
Fluren: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen
Herzen“ und schloß sodann mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Kaiser, als
den Repräsentanten der deutschen Einigkeit und aller idealen Bestrebungen die Ver-
sammlung.

Am Abend veranstaltete Stuttgart's größter Männergesangsverein, der Liedertranz,
der der Deutschen Lehrerversammlung sein Besitztum bereitwilligst für die Verhand-
lungen zur Verfügung gestellt hatte, noch seinen Gästen eine eigene Abschiedsfeier.
Der neben dem Gebäude liegende herrliche Garten war bald bis auf den letzten Platz
gefüllt. Die ausgezeichneten Vorträge der Bremer'schen Kapelle sowohl wie die des
Liedertranges bereiteten den Anwesenden hohen Genuß. Der Vorsitzende des Vereins
beglückte hier nochmals die Gäste und bat die deutschen Lehrer bei ihrem Zurück-
denken an die schönen Pfingsttage auch des Liedertranges nicht zu vergessen. Halben
dankte für die freundliche Aufnahme und forderte die Anwesenden zum Hoch auf
den Liedertranz auf.

In den Nebenversammlungen

wurde über nachstehende Gegenstände verhandelt:

1. Was kann der Lehrer zur Verbreitung guter Lektüre in seiner Gemeinde thun? Berichterstatter: Rektor Liebeskind in Stadt-Lengsfeld.

2. Die Notwendigkeit eines einheitlichen Zusammenhanges aller zur Mitarbeit an der Jugendberziehung Verufenen. Berichterstatter: Seminaroberlehrer a. D. Dr. Horst Keferstein in Jena.

3. Lösung der Methodenfrage des Elementarlesens durch die Normalstüben-Normalwörtermethode (ohne Falschschreibung) der Hiob-Fibel. Berichterstatter: Lehrer G. R. Krusche in Pennrich bei Dresden.

4a. Die Grundlehren der astronomischen Geographie, demonstriert am Wang'schen Reformglobus, Universalapparat und an dessen Elementarbeobachtungsapparaten;

4b. Vorzeigung und Besprechung der Wang'schen Schulwandsprüche zur sittlichen Veredelung der Jugend und Ausschmückung der Lehrzimmer. Berichterstatter: Reallehrer Abolf Wang in Heidelberg.

5. Stoffsammlung für den naturgeschichtlichen Unterricht in höheren und niederen Lehranstalten: Reallehrer Eichler in Ulm a. D.

6. Vorführen eines neuen Hilfsmittels für anschauliches Rechnen von Oberlehrer Kerner-Stuttgart.

7. Weltsprache und Schule, Vortrag von Oberpräzeptor Feingeler.

8. Nach Lebensgemeinschaften. Vortrag vom Vorstände des Lehrvereins für Naturwissenschaft, der am Dienstage seine 7. Hauptversammlung abhielt.

Da diese Verhandlungen gleichzeitig mit den Vertreterversammlungen, morgens von 8—10 Uhr, stattfanden, so war es uns nicht möglich, an einer derselben teilzunehmen.

Die reichhaltige und glänzende Lehrmittelausstellung,

die am Sonnabend vor Pfingsten in dem großen Raume der Gewerhalle von dem Könige eröffnet war, zeigte, wie sich Gewerbe, Wissenschaft und Kunst, zu einem Ganzen vereinigt, in den Dienst der Schule gestellt haben, so daß die Festzeitung mit Recht ausrufen konnte: Welche Freude würde ein Amos Comenius, ein Pestalozzi empfinden, wenn sie in unsere Schulausstellung gehen könnten! Am meisten wurde die Ausstellung des Lehrvereins für Naturwissenschaft besucht, der eine „Darstellung des Waldes in seiner Bedeutung für den Menschen“ in eben so schöner wie lehrreicher Weise gegeben hatte. In der Nähe des Waldes hatten mit Recht auf der einen Seite die Eichlerschen Stoffsammlungen Platz gefunden; denn auch sie zeigten, wie sich der Mensch die verschiedensten Naturrohstoffe dienstbar macht; auf der andern Seite war von einigen Fabrikanten die Verwertung der verschiedensten Hölzer des Waldes zum Musikinstrumentenbau dargestellt. Es verbietet hier der Raum, alle Abteilungen der mannigfaltigen Ausstellung zu schildern, erwähnen wollen wir nur noch, daß sie auch zeigte, wie unsere Zeit auch die Sorge für die leibliche Pflege der Schulkinder nicht außer acht läßt; indem verschiedene Systeme von Schulbänken, ein vollständig eingerichtetes Schulbad, Ventilations-Heizungseinrichtungen und Turngeräte ausgestellt waren. — Wir wünschen, daß recht viele der angestellten Gegenstände ihren Weg ins Schulzimmer finden möchten. Welche Anziehungskraft die Ausstellung ausübte, beweist, daß sie in den wenigen Tagen — sie mußte Donnerstag Mittag schon wieder geschlossen werden — neben den Festgästen von 15000 Personen besucht worden ist.

Ausflüge.

Die Stuttgarter Kollegen hatten auch Sorge getragen, daß ihre Gäste unter kundiger Führung Stuttgarts schöne Umgebung kennen lernten. Diese bietet einen

Reichtum an Landschaftsbildern dar, welche unvergeßliche Eindrücke hinterlassen. Es fanden vor und nach den Hauptversammlungen Ausflüge statt: nach der Wilhelma, nach der Karlsbrücke bei Cannstadt, nach Villa Berg; auch der Hasenberg und Degerloch wurden besucht; die dortigen Aussichtstürme bieten einen herrlichen Rundblick. Mit einer gemeinschaftlichen Fahrt nach dem Hohenzollern, an der 200 Lehrer teilnahmen, fanden am Freitag die festlichen Tage in Stuttgart ihren Abschluß.

Zum Schluß wollen wir noch erwähnen, daß die Zahl der Teilnehmer an der Versammlung etwa 4000 betrug und daß 79612 Lehrer durch 246 Delegierte vertreten waren.

Es waren herrliche Tage, die Deutschlands Lehrer, ledig der Sorgen und Mühen des Alltagslebens, in Stuttgart verlebten. Jeder Gast hat gewiß eine Fülle wertvoller Eindrücke mitgenommen, die er dem Hausschatze angenehmer Erinnerungen zufügen kann. Wessen Herz schlug wohl nicht höher, wenn die Tausende, die aus allen deutschen Gauen gekommen waren, dieselben vaterländischen Lieder einstimmten, wenn „Deutschland, Deutschland, über alles“ mächtig durch den Festraum brauste! Dann fühlte man, welch festes Band um Nord und Süd unseres Vaterlandes geschlungen ist. — Ein echter Pfingstgeist durchwehte die Versammlung, die bezeugte, daß Deutschlands Lehrer die Mahnung des großen Schwaben beherzigen: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“. Es sind Fragen von großer Bedeutung beraten. Und die Verhandlungen haben Zeugnis davon abgelegt, daß dem deutschen Lehrer ideale Gesinnung innewohnt, daß sein Blick, vom Kleinlichen abgewandt, nur auf das Große und Ganze gerichtet ist, daß ihm die Würde des Standes höher steht, als äußere Vorteile, daß er bereit ist, an der Lösung öffentlicher Fragen nach seinem Teile mitzuwirken. Es hat wohl niemand Stuttgart verlassen, in dem nicht das Feuer der Begeisterung für Schule und Volksbildung von neuem entfacht wäre, der nicht neue Kraft und neue Freudigkeit gewonnen hätte zu weiterem Streben und Wirken.

Holzminnen.

C. Rittmann.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Der Schulvorstand der städtischen Bürgerschulen hatte unter dem 12. v. M. bei Herzogl. Konsistorium die Anwendung der Ferienordnung der höheren Lehranstalten auch auf diese Schulen beantragt. Darauf ist verfügt, daß in Rücksicht einer allgemeinen Regelung der beregten Angelegenheit zur Zeit davon Abstand genommen werden müsse, die Sache in die Hand zu nehmen; S. R. werde indessen die Angelegenheit im Auge behalten.

X. Jahresbericht des pädagogischen Kränzchens zu Braunschweig. Das pädagogische Kränzchen vollendete am 7. Mai. dieses Jahres in der 35. Sitzung sein zehntes Vereinsjahr; die erste Sitzung ist gewesen am 15. Mai 1893. Bis zum oben genannten Tage sind 18 Arbeitsabende und 17 freie Abende abgehalten worden. Im Anschluß an das verfloßene Vereinsjahr hielten wir an den Arbeitsabenden Vorträge aus dem „zweiten Schuljahre“ von Dr. W. Rein, A. Widel und E. Scheller, am folgenden Arbeitsabend wurde die Tagesordnung eröffnet mit einem Vortrage aus Dr. D. Willmann, „die pädagogischen Schriften Herbart's“. Die Thematata zu diesen Vorträgen werden stets im voraus nach einem aufgestellten Arbeitsplane an die Mitglieder des Kränzchens verteilt, während an den freien Abenden Vorträge, soweit sie sich mit unserer Schularbeit in Beziehung bringen lassen, aus jedem Gebiete des Wissens und Könnens gehalten werden. Arbeitsabende und freie Abende wechseln regelmäßig ab. Die Vorträge aus dem Schuljahre sollten uns jedoch nur, wie auch im vorigen Jahresberichte bemerkt wurde, damit bekannt machen, wie sich die Herbartianer ihre Ar-

beit praktisch vor einer Klasse denken. Wir haben deshalb in diesem Vereinsjahre nach Anhörung des Vortrages über den Schluß des zweiten Schuljahres in der 12. Sitzung am 25. September 1893 am 6. freien Abend beschlossen, Vorträge aus diesem Gebiete nicht mehr zu halten. Wir hörten aus dem ersten und zweiten Schuljahre im ganzen 14 Vorträge, davon kamen 2 auf das 8 Vereinsjahr, 9 auf das 9. und 3 auf das 10. Vereinsjahr. Auch haben wir in diesem Jahre das Studium der Schriften Herbart's nach D. Willmanns beendet. Der erste Vortrag daraus ist gehalten im 6. Vereinsjahre am 5. Arbeitsabend, der letzte am 23. Oktober 1893 in der 13. Sitzung am 7. Arbeitsabend. Die mit der Aufstellung eines neuen Arbeitsplanes beauftragten Herren Herbst, Heide und Siler legten uns denselben vor in der 14. Sitzung am 30. Oktober 1893 am 7. freien Abend. Darnach studieren wir jetzt Dr. Karl Schmid's „Geschichte der Erziehung und des Unterrichts“. Die zu behandelnden Gegenstände wurden jetzt schon den einzelnen Herren übergeben. Vorläufig sind Thematata an 18 Herren verteilt.

An den 18 Arbeitsabenden sind folgende Vorträge gehalten:

1. Naturkunde im 2. Schuljahre, am 15. Mai 1893, Herr W. Kappel.
2. Individualität und Vielseitigkeit, 5. Juni 1893, Herr Kolzenburg.
3. Deutsch, (Lesen und Schreiben) im 2. Schuljahre 7. Aug. 1893, Herr Insp. Feide.
4. Ueber K. Schmid's einbändige Geschichte der Pädagogik, 28. August 1893, Herr Siler.
5. Ueber D. Willmann's Didaktik als Erziehunglehre, 4. September 1893, Herr Seminarlehrer Regener.
6. Rechnen im 2. Schuljahre, 18. September 1893, Herr Inspektor Schlott.
7. Charakterstärke der Sittlichkeit, 23. Oktober 1893, Herr Herbst.
8. Erziehung bei den Chinesen und Indern, 6. November 1893, Herr Seminarlehrer Heide.
9. Erziehung bei den Persern, 20. November 1893, Herr Seminarlehrer Heide.
10. Erziehung bei den Aegyptern, 4. Dezember 1893, Herr Seminarlehrer Heide.
11. Griechische Erziehung und Entwicklung derselben, 18. Dez. 1893, Herr Verschau.
12. Homer und Pythagoras, 15. Januar 1894, Herr Siemann.
13. Sokrates, 29. Januar 1894, Herr Siemann.
14. Plato, 19. Februar 1894, Herr Sievers.
15. Aristoteles, 5. März 1894, Herr Sievers.
16. Erziehung bei den Römern, 9. April 1894, Herr Vollmer.
17. Cicero, Quintilian und Plutarch, 23. April 1894, Herr Finkenstein.
18. Israeliten und Schluß der Pädagogik v. Ch., 7. Mai 1894, Herr Kantor Lüders aus Delper.

An den freien Abenden sind 15 Vorträge gehalten:

1. Wie erzieht der Lehrer zur Selbstthätigkeit beim Unterricht, 29. Mai 1893, Herr Herbst.
2. Germanisierung der Wenden, 26. Juni 1893, Herr Vollmer.
3. Geschichte des Geschichtsunterrichtes in den Schulen, 21. August 1893, Herr Inspektor Feide.
4. Joachim Heinrich Campe, 25. September 1893, Herr Sander.
5. Das Beharrungsgesetz, 30. Oktober 1893, Herr Seminarlehrer Regener.
6. Anwendung der formalen Stufen beim Unterricht der Taubstummen, 13. Nov. 1893, Herr Inspektor Schlott.
7. Individualismus und Sozialismus in der pädagogischen Entwicklung unseres Jahrhunderts, 27. November 1893, Herr Siler.
8. Kultus der Griechen, 11. Dezember 1893, Herr Verschau.
9. Wert und Aufgabe des Knabenhandarbeitsunterrichtes, besonders für Taubstummenanstalten, 8. Januar 1894, Herr Weise.
10. Stellung Herbart's zum Knabenhandarbeitsunterricht 22. Jan. 1894, Herr Weise.

11. Verbindung des Unterrichtes mit der Erfahrung des Schülers, 12. Februar 1894, Herr Inspektor Schlott.
12. Individualismus und Sozialismus in der pädagogischen Entwicklung unseres Jahrhunderts (Fortsetzung und Schluß), 26. Februar 1894, Herr Siler.
13. Stellung der Herbartianer zum Knabenhandarbeitsunterrichte, 12. März 1894, Herr Weise.
14. Erinnerungsbild von dem verstorbenen Kantor Krüger aus Delper, 16. April 1894, Herr Sander.
15. Ein Kapitel aus der Logik, das Schlußverfahren, 30. April 1894, Herr Seminarlehrer Regener.

An zwei freien Abenden mußten die Vorträge ausgesetzt werden, so am 19. Juni 1893 der Hitze wegen, und am 11. September 1893 wegen der Feier des Missionsvereins.

An jeden Vortrag schließt sich eine Besprechung, die, wie auch der Vortrag selber, stets Rücksicht auf unsere Schulverhältnisse nimmt.

Das Kränzchen befand sich auch in diesem Jahre wieder in der angenehmen Lage, einigen Mitgliedern bei freundigen Gelegenheiten Glückwünsche darbringen zu können.

Im Laufe des Jahres haben sich 6 Herren unserer Vereinigung angeschlossen, während 3 Herren uns fern geblieben sind. Die Zahl der Herren, welche sich zu Anfang des 11. Vereinsjahres in den Arbeitsplan aufnehmen lassen, beträgt 21.

Die Versammlungen sind im 10. Vereinsjahre in 35 Abenden von 487 Herren besucht, also haben durchschnittlich 14 Herren an den Versammlungen teilgenommen.

Das Ergebnis der Vorstandswahl, welche gehalten wurde am 7. Mai 1894 am 18. Arbeitsabend, war folgendes: 1. Vorsitzender: Herr Herbst; 2. Vorsitzender: Herr Siler; Schriftführer: Herr Vollmer.

Runnmehr hat das pädagogische Kränzchen zehn Jahre fleißiger Arbeit hinter sich. Am Freitag den 9. Mai 1884 wurde es gegründet. Am genannten Tage versammelten sich 13 Herren auf gegenseitige Einladung im Lokale des Herren Nettelbed, den Vorsitz führte Herr Inspektor Hentschel. Die Vereinigung erhielt den Namen pädagogisches Kränzchen. Als Tag der Zusammenkunft wurde der Montag gewählt, Arbeitsabende und freie Abende bestimmt, wie es heute noch ist. Sitzungen hat unsere Vereinigung nicht. —

Mit der Erschließung der Pädagogik Herbart's begann die Arbeit. Zunächst besprach man in einer Reihe von Vorträgen das Werk über Herbart von „Fröhlich“, um sich nach einem kurzen Ueberblicken näher mit ihm beschäftigen zu können. Seine Psychologie arbeitete man durch im 2., 3. und 4. Jahre, an der Hand eines bewährten Führers, Orbal während seine Ethik nach Nahlowsky und Allihn im 5. Jahre und im Anfange des 6. Jahres in den Arbeitsabenden behandelt wurde. Nach diesen gründlichen Vorstudien machte man im 6. Jahre den Anfang mit den Schriften Herbart's selbst und folgte darin dem zweibändigen Werke von D. D. Willmann. Im 8. Jahre nahmen wir das Studium der Schuljahre hinzu, um die Praxis der Herbartianer näher kennen zu lernen. Die letztgenannten Werke wurden im 10. Jahre beendet, und das Kränzchen hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, die Geschichte der Pädagogik nach Dr. Karl Schmidt zu studieren. Neben diesen Vorträgen, die an den Arbeitsabenden gehalten wurden, hat der Verein an freien Abenden Stoff zu Vorträgen aus allen Gebieten genommen. Alle Bestrebungen auf pädagogischem und kirchlichem Gebiet sind an solchen Abenden von uns in das Bereich unserer Betrachtungen gezogen. Der Geburtstage hervorragender Schulmänner wurde durch einen Ueberblick über ihr Leben und ihre Schriften gedacht. Auch patriotische Gedenktage wurden durch entsprechende Vorträge gewürdigt.

Den Vorsitz führte in den ersten fünf Jahren Herr Inspektor Hentschel, im sechsten Jahre Herr Seminarlehrer Woffe, im siebenten Jahre Herr Inspektor Schlott, im achten Jahre Herr Inspektor Boosch, im neunten und zehnten Jahre Herr Kollege Herbst. Fünf Herren gehören dem Vereine zehn Jahre an.

Neben gemeinsamer Arbeit haben die Mitglieder während dieser zehn Jahre auch gesellig mit einander verkehrt, freudige Ereignisse gemeinsam gefeiert und es an tröstlichen Worten für den trauernden Kollegen nicht fehlen lassen. — Diese freudige Arbeit, dieses eifrige Schaffen und die Hingebung und Liebe zu dem einen Werke, dem wir alle dienen, gipfelt in dem Lösungsworte unserer Vereinigung:

„Kommt, laßt uns unsern Kindern leben“.

Braunschweig, im Mai 1894.

H. Vollmer, Schriftführer.

Bezirksverein Campen. Die am 23. Mai in Lehre abgehaltene Konferenz war von 14 Mitgliedern besucht. Der Vortrag des Koll. Helmke-Gr. Brunsrode wurde auf Wunsch von der Tagesordnung abgesetzt und dafür in die Besprechung der neuen Gehaltsvorlage eingetreten. Der Vorsitzende, Kantor Bahntje-Duerum, sprach sich dahin aus, daß die neue Vorlage als ein Fortschritt anzusehen sei. Wenn auch nicht alle Wünsche der Lehrer dadurch erfüllt würden, so sei doch besonders die Einführung der Altersstufen mit Freuden zu begrüßen; höre doch nun das Haschen nach größeren Stellen auf, könnten doch nun die Lehrer auf den ihnen lieb gewordenen Stellen verbleiben und hätten nicht nötig, des Geldes wegen zu wandern, wodurch dem Lehrer und besonders der Schule ein nicht unbedeutender Nutzen erwüchse. Diese Ausführungen fanden im allgemeinen die Zustimmung der Anwesenden. — Am 5. Juni fand in Olliesmarode die amtliche Konferenz der Inspektion statt, zu welcher außer dem Vorsitzenden und einem Geistlichen sämtliche Lehrer der Inspektion erschienen waren. In der Oberklasse des genannten Ortes hielt Koll. Reiche-Flechtorf eine Lehrprobe in der mathematischen Geographie. Ref. erlebte sich seiner Aufgabe mit pädagogischem Geschick. Da die Schule selbst fast kein einziges Anschauungsmittel für diese Materie besitzt, so waren die allernotwendigsten Anschauungsmittel vom Ref. bezw. dem Kollegen in Olliesmarode „eigenhändig“ hergestellt worden. Der zweite Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag vom Koll. Buchtmann-Wendhausen über „Die körperliche Erziehung des Kindes im schulpflichtigen Alter, und der Anteil der Schule an derselben“. Ref. beleuchtete in umfassendster Weise die dem Referate zu Grunde liegenden Thesen, welche allseitige Zustimmung fanden. Die Thesen selbst lauten: 1. Die erste und allerwichtigste Pflegestätte der rechten körperlichen Erziehung muß die Familie sein; die Schule stehe als Hülfsanstalt derselben zur Seite. 2. Neben der moralischen und ästhetischen Erziehung ist besonders auch die physische allseitig zu pflegen. — 3. In Haus und Schule werde alles vermieden, was die Gesundheit und Kraft des Kindes schädigen, und alles gethan, was sie fördern kann. 4. Haus und Schule können unter sorgfältiger und planmäßiger Aufsicht manche körperliche Gebrechen im frühen Alter unterdrücken helfen und so auch zur physischen Verbesserung des heranwachsenden Geschlechtes beitragen. 5. Die vorwiegend geistige Thätigkeit der Schule erfordert vermehrte Leibesübung, die besonders im Turnunterrichte und in den Jugendspielen zu pflegen ist. Die Schule hat das Recht und die Pflicht, das Spiel in den Kreis ihrer Fürsorge und Pflege zu ziehen, indem sie dazu Anleitung, Anregung und Gelegenheit bietet. — Ein gemeinsames Mahl mit den üblichen Toasen und nachheriges gemüthliches Zusammensein bildeten den Schluß. A. R.

Helmstedt. In der Kreis-Lehrerversammlung, welche am 23. Mai im Kaiserhofe hier stattfand, wurde folgendes verhandelt: Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Amelung, des verstorbenen Koll. Eggers in Schöningen, zu dessen Andenken sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben. Darauf wurde das Antwortschreiben des Vorstandes des Pestalozzivereins in Bezug auf die Schreibbuchangelegenheit verlesen. Bei dieser Gelegenheit wurde von mehreren Seiten über die mangelhafte Beschaffenheit des Papierses Klage geführt. Hierauf sprach Pastor Warnede von hier über „Unsere Stellung zur katholischen Kirche“. Redner knüpfte besonders an „Eiselen, Jesuitismus und Katholizismus“ an, aus dem er die Abschnitte hervorhob, in denen sich die Moral der Jesuiten kennzeichnet. Zum Schutze gegen die Uebergriiffe der

katholischen Kirche sei der evangelische Bund gegründet; Referent spricht dann über Zweck und Ziele des Bundes und bittet, sich an den Arbeiten des evangelischen Bundes zu beteiligen. — „Sprachgebrechen und ihre Behandlung in der Volksschule“. (Referent: Amelung). Unsere Schulen können sich mit organischen Fehlern nicht beschäftigen, wohl aber mit den Fehlern des Stotterns und Stammelns. Folgende Grundsätze sind zu beachten: 1. Sprich langsam und ruhig. 2. Sprich mäßig laut. 3. Ueberlege erst, was du sprechen willst. 4. Hole vor dem Sprechen tief Atem. 5. Fange den offenen Vokal tief und leise an. 6. Halte den ersten Vokal im Worte und Satz lange aus. 7. Verbinde die familiären Wörter des Satzes zu einem Worte. 8. Drücke mit der eingetretenen Luft nicht auf den Mitlaut, sondern auf den ihm folgenden Selbstlaut. 9. Gehe stets scharf in die Vokalstellung hinein. 10. Schiebe den Atem nicht vor dem Worte her, sondern beginne die Rede sofort mit der Ausatmung. Die Versammlung stimmte den Ausführungen des Redners zu. Schädlich kann es nicht sein, wenn schon die Seminaristen angewiesen würden, wie dem Stottern namentlich abzuhelpen sei. W. M.

Helmstedter Bezirks-Verein. Aus der Sitzung vom 1. Juni 1894 ist folgendes zu berichten: Der erste Punkt der Tagesordnung bestand aus Mitteilungen. Der Vorsitzende hatte die Versammlung besonders mit dem Inhalte einiger Schreiben, welche in letzter Zeit eingelaufen waren, bekannt zu machen. Als zweiter Punkt der Tagesordnung folgte ein Vortrag des Koll. Brandes II über „Die Gesundheitspflege in der Volksschule“. Der Referent legte in seinem sehr eingehenden, klaren und interessanten Vortrage zunächst die Forderungen dar, welche die Gesundheitspflege an die Lage, Umgebung, äußere und innere Einrichtung der Schulhäuser, an die Korridore, Treppen, Schulbänke, an Raum, Luft, Licht, Heizung, Ventilation und Reinlichkeit der Schulräume stellt. Sodann sprach der Ref. über die Aufgaben, welche dem Unterrichtsbetriebe, der Schulordnung und Schulzucht aus der Rücksicht auf die Schulhygiene erwachsen. — Eine Diskussion über den Gegenstand war der vorgerückten Zeit wegen nicht möglich. Der Vorsitzende sagte dem Koll. Brandes für seine ausführlich, gründliche und lehrreiche Arbeit namens des Vereins herzliche Dankworte und schloß sodann die Versammlung. B. Sch.

Bezirksverein Königsutter. Die am 6. Juni abgehaltene Versammlung war von 18 Mitgliedern besucht. Außerdem nahm Kantor Lüders aus Leisericke, der zufällig zum Besuche seines Sohnes hier anwesend war, an der Versammlung teil. Mit Bedauern nahm die Versammlung Kenntnis davon, daß der verehrte Vorsitzende unseres Vereins, Kantor H. Meyer, sich nach langem Kranksein einer schweren Operation hat unterziehen müssen und noch immer am Erscheinen verhindert ist. — Koll. Lüders-Stift Königsutter führte dann die Versammelten in die renovierte Stiftskirche, die von den Bauräten als das bedeutendste Baudenkmal Niedersachsens angesehen wird. Referent übergibt die äußeren Schönheiten des Gebäudes und beschränkte sich darauf, die in alter Pracht hergestellten Malereien im Innern, hauptsächlich in der Apsis, den Versammelten zu erklären. Auch führte unser Cicerone die mit den neuesten Erfindungen versehene Orgel der Firma Furtwängler und Hammer vor. — Wir müssen an dieser Stelle auf eine ausführliche Wiedergabe des Gebotenen verzichten, bitten aber jeden Kollegen, bei einer etwaigen Elmpartie Königsutter nicht zu verlassen, ohne diesem großen und erhabenen Bauwerke einen Besuch gemacht zu haben. — Die Versammlung wurde dann auf der Brücke fortgesetzt. Koll. Ebeling sprach über die Zuschrift eines Ungenannten in Nr. 11 des Schulblattes, betreffend anderweitigen Ersatz für die amtlichen Lehrerkonferenzen. Die Versammlung giebt zu, daß die übliche Art und Weise der Abhaltung dieser Konferenzen wohl Mängel aufweise, kann sich jedoch mit dem Vorschlage des Ungenannten ohne weiteres nicht einverstanden erklären. In der nächsten Versammlung soll über diesen Punkt noch einmal gesprochen werden. Zum Schluß sprach die Versammlung dem anwesenden Kollegen Lüders-Leisericke zu seinem 50jährigen Jubiläum nachträglich die herzlichsten Glückwünsche aus. Schwioger.

Bereinsversammlungen.

Bezirksverein **Campen**: Am 20. Juni in Lehre bei Jelpke. Vortrag über den Schreib-Lese-Unterricht. Ref. Koll. Helmke = Gr. Brunsrode.

Bezirksverein **Rönigs-Lutter**: Am 1. August mit Damen am Fegel-Denkmal, wozu die Kollegen aus Schöppenstedt noch besonders eingeladen werden. Ein gemeinschaftlicher Wagen wird diesmal nicht genommen. Tagesordnung: 1. Voch über eine vertrauliche Anfrage. 2. Ebeling über Zuschrist in Nr. 11 d. Schulbl. betr. amtliche Konferenzen.

Rundschau.

Berlin. Die Beratungen über die anderweitige Organisation des höhern Mädchenschulwesens sind zum Abschluß gekommen. Der Minister Dr. Bosse hat die dieserhalb zu erlassenden Verfügungen vollzogen. Sie sollen in aller nächster Zeit veröffentlicht werden. Nach den neuen Bestimmungen werden die wissenschaftlichen Lehrer an den höhern Töchtertschulen denjenigen an den höhern Knabenschulen insofern gleichgestellt, als auch von ihnen ein bestimmter Prozentsatz den Professortitel und den Rang der Räte vierter Klasse erhalten soll. Die neuen Lehrpläne treten vom April 1895 in Wirksamkeit. —

— Dem preussischen Kultusminister ist seitens des Vereins Berliner Volksschullehrerinnen ein Gesuch folgenden Inhalts zugegangen: 1) Einrichtung ausreichender, in ihrem Lehrplan und in ihren Zielen den Lehrerseminaren entsprechender staatlicher Anstalten. 2) Zulassung der Lehrerinnen zu denselben Prüfungen, wie sie die Lehrer haben. 3) Anstellung von mehr Lehrerinnen als Lehrern an den Volksmädchenschulen und Uebertragung des Ordinariats der oberen Klasse nur an Lehrerinnen. 4) Uebertragung der Leitung von Volksmädchenschulen vorwiegend an dazu befähigte Lehrerinnen (!) 5) An allen gemischten Schulen, die nur 2 Lehrkräfte erfordern, soll für die zweite Stelle stets eine Lehrerin gewählt werden, die auch den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und den Mädchen-Turnunterricht erteilen kann.

Dittes über die Lehrer: „Unser Stand weist vortreffliche Eigenschaften auf, und wir gehören zu denen, die ihn alles in allem in dieser Hinsicht höher stellen, als die meisten der übrigen Berufsgenossenschaften. Aber vollkommen ist er noch keineswegs, und hinsichtlich der Dankbarkeit ist er mitunter noch recht unvollkommen. Das Wanderische bittere Wort: „sie halten keinen“ trifft nicht mehr zu; die günstigen Wirkungen des Vereinslebens insbesondere haben dazu beigetragen. Und doch tritt auch im Vereinsleben nicht selten der garkige Zug hervor, daß man die wohlervorbenen Verdienste einzelner Genossen leicht vergißt. Vielleicht, daß wir die Sache etwas zu sehr durch die Brille großstädtischer Verhältnisse ansehen, daß hinsichtlich der Lehrer auf dem Lande und in kleineren Städten unsere Behauptung nicht zutrifft. In den großen Städten aber ist es so, daß ein Lehrer, der in hervorragender Weise den gemeinsamen Interessen dient, selbstlos, unausgesetzt bis zum letzten Atemzuge, sich dadurch — nur ein anständiges Leichengefolge sichert. Hat er das Mißgeschick, ungefähr drei Monate vor seinem Lebensende seinen Dienst quittieren zu müssen, so ist er schon begraben, ehe er stirbt, und keiner seiner Kollegen braucht ihm die letzte Ehre zu erweisen! Gut, daß vorläufig kein „Lehrer-Abgeordneter“ dieses Schicksal zu fürchten braucht.“

Lübeck. Der allen Teilnehmern der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung bekannte Pädagog, Schuldirektor a. D. Dr. A. Meier-Lübeck ist am 3. Juni im hohen Alter von 87 Jahren gestorben. Es hat wohl im letzten Vierteljahrhundert keine Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung stattgefunden, die er nicht besuchte. Er war einer ihrer treuesten Anhänger. Noch nach Stuttgart hatte er einen herzlichen Brief an den

Ausfuß gerichtet, wobei er seine Sympathien für den Zusammenschluß ausdrückte. Meier war Vorsteher einer Privatschule in Lübeck und lebte jetzt dort, nach Rücktritt von deren Leitung, in bescheidenen Verhältnissen. Die deutsche Lehrerschaft wird dem alten Kämpen ein bleibendes Andenken bewahren.

Königreich Sachsen. Gegen die sittliche Gefährdung der Schulschule in den Eisenbahnwagen hat das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium in Sachsen bei der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen Schritte gethan, welche bewirkten, daß eine allgemeine Anordnung getroffen ist, wonach bei sämtlichen Zügen, bei denen die Beförderung einer größeren Anzahl von Kindern in Frage kommt, thunlichst besondere Wagenabteilungen zur Unterbringung derselben zu verwenden sind. Das wäre auch anderwärts sehr heilsam; geschieht es doch sehr oft, daß Kinder in den Eisenbahnwagen die schlimmsten Dinge zu hören bekommen, und welchen Schaden kann ein böses Wort in einer Kindesseele anrichten! Ueberhaupt thäte es not, mehr Jugendschutz eintreten zu lassen auf den Straßen, vor den Wirtshäusern, den Schauläden, auf den Schützenfestplätzen und dergleichen“.

Anzeigen.

Die weltbekannte **Berliner Nähmaschinen-Fabrik M. Jacobsohn, Berlin**, Linienstraße 126, Lieferantin für Lehrer-, Militär- und Beamten-Bereine, versendet die neueste hocharmige **Singer-Nähmaschine** für 50 Mark, neueste **Waschmaschine** für 40 Mark, **Mollmaschine** für 50 Mark, **Bringmaschinen**, 36 cm, für 18 Mark, — bei 14 tägiger Probezeit und 5 jähriger Garantie. In allen Städten Deutschlands können Maschinen, welche an Beamte schon geliefert wurden, beschäftigt werden. Zeichnungen und Anerkennungs-schreiben kostenlos zugesandt. Alle Sorten **Fahrräder** zu billigen Vorzugspreisen.

Verlag von **Appelhaus & Pfenningsdorf** in **Braunschweig**.

Die selbständige ländliche Schulschulspargasse.

Eine Anleitung zu ihrer Gründung und Leitung

von

K. Göhne, Pastor.

Preis 60 Pf.

Wer ein wahrhaft schönes, preiswürdiges, dauerhaftes und deshalb besonders für den Lehrer geeignetes **Piano** wünscht, wende sich an die anerkannt beste und solideste Piano-fabrik

Rud. Ibach Sohn

Barmen, Neuerweg 40

(Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers) oder deren Vertreter. Die Instrumente werden voll gewährleistet und dem Lehrerstande die größten Vortheile geboten.

Versucht den tausendfach belobten Holland. Tabak, 10 Pfd. lose im Beutel so. 8 Mk. nur bei B. Becker in Cöpen a. S.

Verlag von **Appelhaus & Pfenningsdorf** in **Braunschweig**.

Aus Sag und Tann

Odenwaldmärchen und Phantasien

von

Carlott Gottfried Neuling

Preis 2 Mark.

Allerlei Schülerurbilder, Federzeichnungen für Schul- und Kinderfreunde

von

J. J. Scheel.

Hamburg, Conrad Kloss. Preis Mk. 1.

„Das vorliegende Büchlein ist geschrieben mit gewandter Feder und aus kinderfreundlichem, warmem Herzen. Gegenstand dieser vortrefflichen Zeichnungen sind Schulknaben, die theils bevorzugten, theils social kümmerlichen Verhältnissen angehören, und in denen die wesentlichsten Nuancen individueller Einzelheiten und schwieriger Naturen vertreten sind, die sich in jeder Schulgemeinde oder grösseren Klasse vorfinden. Namentlich in Schulen grösserer Städte sind die Abstufungen zwischen solchen, die infolge überschüssiger Kräfte oder sittlicher Verwahrlosung die unterrichtliche Arbeit erschweren, stark vertreten, und der Lehrer von innerem pädagogischen Berufe findet da zahlreiche Anregungen zu allerlei erziehlischen Ueberlegungen und Handlungen. In dieser Richtung sind 12 Illustrationen eine hochinteressante Lektüre, nicht nur für jeden Lehrer, auch für Eltern und Schulfreunde.

Aber auch diejenigen, die so gern geneigt sind, die heutige Schule für alle Gebrechen und Verbrechen verantwortlich zu machen, sie können aus diesem Büchlein lernen, wie sehr sie im Irrtum sind und welch ein reiches Feld sie für eine innere Mission finden würden, wenn sie ihre seelsorgerische Aufgabe mit auf die Unmündigen ausdehnen und so die ehrlichen Bemühungen der Schule unterstützen wollten.

Jeder Freund der Schule wird diesen Schülerurbildern den grösstmöglichen Leserkreis wünschen.

H. Braeutigam im „Wegweiser durch die pädagog. Litteratur“.

Jeder Lehrer

verlange behufs Durchsicht und Abonnement eine Probe-Nummer der

Praxis der Landschule

von der unterzeichneten Verlagshandlung gratis und franko.

Die speciell den Bedürfnissen des Landschullehrerstandes angepasste Monatsschrift bringt je jedem freibaren Lehrer höchst willkommenen Konferenzen- und Prüfungsarbeiten, pädagogische Aufsätze und Abhandlungen, ausgeführte Lektionen, praktisch erprobte Artikel und Notizen aus Haus- und Landwirtschaft, Garten-Obstbau, Bienenzucht, ferner einen Führer durch die neueste pädagogische Litteratur, sowie eine litterarische Auskunftsstelle, welche letztere den Herren Lehrern Stoff und Material zur Ausarbeitung pädagogischer Aufsätze, Konferenzen und Prüfungsthemen nachweist.

Die Zeitschrift erscheint monatlich ein Mal, kostet vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. (Im Postzeitungskatalog unter No. 5442 eingetragen) und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter, sowie durch unterzeichnete Verlagshandlung zu beziehen.

Verlag der Praxis der Landschule

von

Richard Danehl in Osterburg.

Ein Anhang zu jedem Rechenbuche!

In dritter Auflage (6—8. Tausend)

erschien soeben:

Unfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Alters- versorgungs-Versicherung

nebst entsprechenden

Aufgaben für den Rechenunterricht.

Von **M. Wald**, Lehrer in Alt-Glienide.

Preis 15 Pf.

Als Seitenstück dazu erschien von demselben Verfasser:

Das Einkommensteuer-Gesetz

nebst entsprechenden

Aufgaben für den Rechenunterricht.

Preis 15 Pf.

Die vorstehend genannten Werke, von denen das erstere von der gesamten Kritik mit größtem Beifall aufgenommen wurde, enthalten populär gehaltene Erläuterungen über die betr. Gesetze nebst einschlägigen Rechenaufgaben.

Die Buchhandlung der „Deutschen Lehrer-Zeitung“.
Berlin N. 58.

Billige Jubiläums-Ausgabe!



Hans Sachs.

Nach seinem Leben und nach
seinen Dichtungen

für
das deutsche Volk dargestellt
von

Dr. Schumann,
Reg.- und Schulrat in Magdeburg.
240 Seiten kart.

Preis eleg. brosch. M. 1.50.

Vorstehende Biographie aus der Feder des
bekannten Pädagogen kann den Anspruch er-
heben, wohl eine der besten zu sein, welche
zur 400 jährigen Jubelfeier von Hans
Sachs auf den Büchermarkt kommen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung
des Betrages auch direkt von

Louis Neuffer's Verlag
in Remmich a. Rh. & Leipzig.

Gratis und franco versende ich: Probeheft der bereits in 12. Auflage erschienenen **10 Festspiele für d. Orgel**

componirt von Prof. Dr. W. Volekmar
(enthaltend 2 Festspiele), sowie illustrierte
Cataloge der berühmten

Wilcox- u. White-Orgeln

(amerikanische Harmoniums)

und Verzeichniß meines Kirchenmusikverlages,

Fulda, Aloys Meier,

Kirchenmusikverlag u. Harmonium-Magazin.

Dreesen's Zeichenhefte:

Zeichnen im Liniennetz, 2 Hefte à 15 Pf. Vorschule des Zeichnens und der Formenlehre, 5 Hefte à 20 Pf. Zeichenheft zu den Wandtafeln, 20 Pf. Musterzeichnen in Mädchenschulen, 4 Hefte à 15 Pf., jetzt in mehr als 100 Auflagen erschienen, haben sich als ganz vorzügliches Unterrichtsmittel längst bewährt. Sie sind nach denselben Principien bearbeitet, welche in dem jetzt für 3- und mehrklassige Schulen ministeriell vorgeschriebenen Stuhlmann'schen Leitfaden niedergelegt sind, bieten aber den Unterrichtsstoff in den Heften selbst. Für ein- u. zweiklassige Schulen sind Dreesen's Zeichenhefte nach wie vor **das beste Unterrichtsmittel.**

Die erste Einführung erleichtere ich in der liberalsten Weise.

A. Westphalen

in Flensburg.

Bum Schulfeste.

Zur bevorstehenden Schulfest-Saison empfehle wiederum nützliche und praktische Artikel zur Verlosung oder Preisvertheilung zu Preisen von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf. u. f. w.

Auswahlensungen stehen jederzeit zu Diensten und wird nicht Gewünschtes bereitwilligst zurückgenommen.

Werner Siebers

Braunschweig Sonnenstr. 3.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhaus & Pienninghorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmsthorprom. 3.

Buchdrucker von Appelhaus & Pienninghorff in Braunschweig.

Siermit

machte ich die Lehrerwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrempflicht sein, die werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenrührenden Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrachte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision.

Hochachtungsvoll

August Roth, Pianoortefabrikant
in Sagen i. B.

Pianinos von 350 bis 1500 Mk.

Harmoniums, deutsche u. amer. Cottage-Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.

Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54
grösstes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

Im Verlage von **Emil Behrend** in Wiesbaden erschien und ist entweder direct von der Verlags-handlung gegen Einsendung von 50 Pf. portofrei oder auch von jeder anderen Buchhandlung zu beziehen:

Sieder- und Spielbüchlein für Bewegungsspiele

zu

Schulfesten, Ausflügen, Turn- und Freistunden und für den Familienkreis.

Nach den Altersstufen der Kinder geordnet und zusammengestellt von

Ed. Wiesner.

Zweite vermehrte u. verbesserte Auflage des Fest- und Freizeit-Spielbüchleins.
Holzfreies Papier — Illustrierter Umschlag.

Preis nur 50 Pfennig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— Siebenter Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Juli.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Die Schulbibel. Von E. Oppermann. — Ein Besuch beim Fürsten Bismarck. — Was bedeutet das Wort „Läusekrant“? — Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Rundschau. — Bücherchau — Anzeigen.

Die nächste Nummer des N. Br. Schulblattes erscheint am 1. August 1894.

Die Schulbibel.

Von E. Oppermann.

Manche pädagogische Fragen scheinen das Vorrecht in Anspruch zu nehmen, immerwährend auf der Tagesordnung zu sein. Es kommen Zeiten, in denen neue und „brennende“ Fragen einmal die Verhandlungen über jene unterbrechen; dann aber beginnt der feindliche oder friedliche Kampf aufs Neue, und nicht selten wird er bei der inzwischen veränderten Situation nun schneller zur Entscheidung und zum Friedensschlusse geführt. Die langjährige Dauer des Kampfes hat dem Gegenstande häufig genügt. Anfangs traten die Parteien unversöhnlich und unvereinbar auf den Plan, ihre Grundsätze auf das Schärfste betonend und bis zum Extrem verfechtend, hüben und drüben über das Ziel hinaus schießend. Mit der Zeit sieht man auf beiden Seiten ein, daß die Hitze des Gefechts zu weit geführt hat und manche Behauptung und mancher Grundsatz aufgegeben werden muß: man findet nun vieles Gemeinsame, betont dieses gegenüber dem Trennenden, — und nach manchen nicht ganz leichten Konzeptionen auf beiden Seiten vollzieht sich das Einigungswerk.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, gehört zu diesen Fragen auch die Schulbibelfrage. Zunächst hinsichtlich der Dauer des Kampfes, denn schon Jahrhunderte lang müht man sich ab mit der Lösung derselben. Ferner auch hinsichtlich der Kampfführung. Da forberten die Einen eine Schulbibel, die ihrem bibelfeindlichen Herzen entsprechen sollte, — Ausscheidung aller geschlechtlichen Verhältnisse behandelnden Stellen und Ausscheidung der nicht natürlich zu erklärenden Wundergeschichten, Abweichung im Text von Luthers Uebersetzung überall da, wo richtigere und genauere Uebersetzung sich fand und Umwandlung der Bibelsprache in modernes Deutsch, Aufgeben der Kapitel- und Verseinteilung, sowie der Reihenfolge der biblischen Bücher. Auf der andern Seite wurde oft das Thema als völlig undiskutierbar bezeichnet: Wer eine Schulbibel haben wolle, sei Feind der Bibel und wolle unter der Maske pädagogischer Grundsätze die Autorität Gottes Wortes untergraben; dem Reinen sei alles rein, somit auch die angeblich anstößigen Stellen; man dürfe dreist alles lesen lassen. — Und jetzt? Jene radikalen Stürmer sind längst abgethan, wenngleich nicht verhindert werden kann, daß hier und da nochmals ein Ansturm versucht wird, dem aber kein Besonnenner folgt; gemäßigt und darum erreichbar sind die Forderungen geworden. Auch findet man nur noch bei Heißspornen oder Ignoranten die Ansicht, daß Ver-

tretung dieser Frage und Bibelfeindschaft identisch seien. So ist denn eine bedeutende Annäherung erfolgt, und mancher Gegner verstummte, als er die neueren guten einschlägigen Werke näher prüfte und seine Befürchtungen als unberechtigt anerkannten, dem Gewicht pädagogischer Grundsätze aber zustimmen mußte. Wir leben des Glaubens, daß die Einigung auf folgender Grundlage erfolgen wird: Ausscheidung aller Stellen, die ihres anstößigen Inhaltes wegen dem Kinde schaden können; Ausscheidung der Geschlechtsregister und unnötigen Gesetzesreihen; Beibehaltung des Lutherischen Textes nach der revidierten Bibelausgabe; Beibehaltung der Reihenfolge, Kapitel- und Verseinteilung.

Durch das Erscheinen einiger vortrefflicher Schulbibeln ist das Interesse für unsern Gegenstand neuerdings wieder lebhafter geworden, wie schon aus vielen Referaten in Prediger- und Lehrerversammlungen zu erkennen ist. Im Folgenden geben wir zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Schulbibelfrage, charakterisieren die wichtigsten Schulbibeln und beleuchten darnach die gegen und für die Schulbibel ins Feld geführten Gründe.

Noch sei bemerkt, daß man — was von einigen Autoren nicht genügend beachtet wurde — scharf unterscheiden möge zwischen Vollbibel (das ist die vollständige Bibel ohne Erläuterungen, Erklärungen, Einleitungen, Uebersichten u. s. w.), Volksbibel (das ist die vollständige Bibel mit erläuternden Einleitungen, Erklärungen u. s. w.), Familienbibel (das ist ein Bibelauszug mit erläuternden Einleitungen, Erklärungen u. s. w.), Biblischem Lesebuch (das ist ein Bibelauszug für Schulzwecke, ohne Einleitungen, Erklärungen) und Biblischer Geschichte (das ist ein lediglich geschichtlicher Bibelauszug für Schulzwecke).

I.

Manche führen Luthers Worte als beweisend für die Schaffung einer Schulbibel an. Wir sind zwar auch der Meinung, daß Luther jetzt sicher gegen unbeschränkten Gebrauch der Vollbibel eifern würde, können aber in jenen oft citierten Worten nichts finden als die Mahnung, die Bibel mit Auswahl lesen zu lassen.

Auch die Sächsishe Schulordnung von 1528 bestimmte: „Man soll Matthaeum grammaticae exponire, auch mag man, wenn die Knaben gewachsen, die zwei Episteln St. Pauli an Timotheum oder die erste Epistel St. Johannis oder die Sprüche Salomonis auslegen. Sonst sollen die Schulmeister kein Buch vornehmen zu lesen. Denn es ist nicht fruchtbar, die Jugend mit schweren und hohen Büchern beladen, als etliche Jesaiam, Paulum zu den Römern, St. Johannis Evangelium und andere dergleichen um ihres Ruhmes willen lehren“. Aehnliches bestimmen andere Schulordnungen. Die Weimariſche Schulordnung will noch außer den genannten Büchern das erste Buch Moſe gelesen wissen.

Als gewichtige Stimme ließ sich der strenggläubige Pfälzer Rektor Michael Reander 1582 über diesen Gegenstand mit folgenden Worten aus: „Ich wünsche neben dem Lutheri, dem kleinen Katechismus, so die Kinder fertig auswendig lernen, ein Bibliodion, d. h. eine kleine Bibel, darin alle fürnehmen Sprüche der heiligen Schrift von allen capitibus doctrinae Christianae, de via pia decenti, de sanctis moribus, alles nach Ordnung der Bücher und der capitum von Anfang der Bibel bis zu Ende, latein und deutsch gesetzt, mit kurzen Marginalibus erklärt würden“. Darüber ist kein Zweifel: weder im 16. noch im 17. Jahrhundert ist die Bibel in der Hand der Schulkinder gewesen. Die Württembergische Schulordnung von 1729 klagt, daß viele Kinder ihr Lebenslang keine Bibel angesehen, noch wissen, was es ist. Daran trugen die hohen Kosten jedenfalls Schuld; denn 1620 zahlte man für das 1. Buch Moſe 4 Gulden, nach unserm Gelde fast 36 Mk.

Auch John Locke kam in seinen „Gedanken über Erziehung“ zu der Forderung einer Schulbibel. „Welch widerlichen Miſchmaſch von Gedanken muß ein Kind,

welches in diesem zarten Alter alle Teile der Bibel der Reihe nach als das Wort Gottes ohne irgend eine andere Unterscheidung durchliest, in seinem Kopfe haben, wenn es überhaupt Gedanken hat, wie es sie in Dingen der Religion haben sollte! . . Das Lesen der Bibel (in der Schule) ohne Auswahl, wenn auch nach der Ordnung, in welcher die Kapitel auf einander folgen, scheint mir so wenig vorteilhaft für die Kinder hinsichtlich ihrer Vervollkommenung im Lesen oder der Begründung ihrer religiösen Kenntnisse, daß etwas Verkehrteres vielleicht gar nicht gefunden werden kann. . . Es wäre gut, wenn man für die (religiöse) Lektüre junger Leute eine gute Erzählung aus der Bibel anfertigte; wenn in dieser alles, was zweckmäßigerweise darin aufgenommen würde, in der rechten Zeitfolge dargelegt und Verschiedenes ausgelassen wäre, was nur für ein reiferes Alter geeignet ist“.

Unter den mannigfachen Versuchen, die Schulbibelfrage zu lösen, verdient die Schulbibel des Halberstädter Generalsuperintendenten Zerrenner die größte Beachtung: „Schulbibel oder die heilige Schrift Alten und Neuen Testaments für Lehrer und Kinder in Bürger- und Landschulen, auch für andere verständige Bibelfreunde brauchbar. (Halle, 1799. 790 und 634 Seiten.)“ Er scheidet das aus, was für der Kinder Sittlichkeit zufällig nachteilig werden könnte, und bezeichnet als Ziel, die Nützlichkeit des ehrwürdigsten aller Bücher einigermaßen an seinem Teile zu befördern. Ein feiner Psycholog unter den Pädagogen seiner Zeit, Niemeyer, sagt in seinen „Grundsätzen der Erziehung“: Unsere heiligen Schriften sind ihrem ganzen Umfange nach so wenig ein Buch für Kinder als für die am Verstande Unmündigen unter dem Volke. Für Anfänger kann ihre Lösung sowohl hinsichtlich des Geschichtlichen als des Theoretischen nur durch sorgfältige Auswahl zweckmäßig werden. Selbst für das reifere jugendliche Alter bleibt eine Auswahl aus dem so mannigfaltigen und heterogenen Inhalt auf jeden Fall notwendig.

Die bisher erschienenen Schulbibeln litten jedoch an so tiefgreifenden Mängeln, daß wir es verstehen und billigen, daß eine preussische Verordnung von 1814 den Gebrauch solcher Schulbibeln in allen protestantischen Schulen Preußens verbietet, — wenigstens wir der Begründung nur in Rücksicht auf die minderwertigen Schulbibeln Berechtigung zugestehen können. Jedenfalls hatte diese Verfügung aber zur Folge, daß man sich in Preußen 50 Jahre lang nicht an der Lösung dieser Frage beteiligte. Sie ruhte freilich nicht, sondern namentlich aus Sachsen waren Geistliche und Lehrer auf dem Plan, und nun ist unverkennbar insofern eine Wendung bemerkbar, als die Bewegung besonnener und ruhiger wird, besonders auch macht sich ein Umschwung dahin geltend, daß man sich nicht mehr über, sondern unter die Bibel stellte, auch nicht mehr sowohl dogmatische, als vielmehr erziehlische Gründe bei dem Kampfe ins Feld führte. Diese Wendung tritt uns zuerst entgegen in der „Bibel für Schule und Haus aus den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments nach Luthers Uebersetzung“ von Eduard Sparfeld, die zu Anfang der 40er Jahre in Leipzig erschien.

Sehr besonnen geht auch der Herausgeber der Sächsischen Schulzeitung, Julius Kell, vor, der 1845 folgende Grundsätze aufstellte: Der Bearbeiter der Schulbibel hat alle Aussprüche dogmatischen und moralischen Inhalts aufzunehmen, gleichviel ob sie mit seiner Ansicht übereinstimmen oder nicht, das Gegenteil ist Selbstüberschätzung; wegbleiben sollen die Geschlechtsregister, deren das 1. Buch Mose 181 Verse hat, ferner die ausführlichen Erklärungen des jüdischen Opferdienstes, wodurch von den etwa 800 Versen des 3. Buches Mose etwa 700 entbehrlich erscheinen; die Schulbibel ist so einzurichten, daß nach ihr eine fortlaufende Geschichte des Reiches Gottes erteilt werden kann; aber nicht ein einzelner, sondern die zuständige Behörde muß ein solches Buch schaffen und einführen, aber die Einzelnen sollen mit forschen, suchen und arbeiten. Schon 1853 reichte Schuldirektor Dr. Hauschild mit Professoren, Geistlichen, Schulmännern und anderen Bürgern Leipzigs eine

Bittschrift um Einführung einer Schulbibel ein, aber in Sachsen wie in Preußen verhielten sich die Behörden abwehrend.

Zum ersten Mal seit Luther und Francke trat (1859) ein Professor der Theologie in die Verhandlung ein: Lechler, Superintendent in Leipzig, schrieb den Artikel Schulbibel in Schmid's Encklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens, in welchem er die Vollbibel für Schüler allein gelten läßt, auch ein mehrmaliges Lesen der ganzen heiligen Schrift fordert. Es berührt eigentümlich, wenn man von Direktor Dr. Dix, der unter Lechler 20 Jahre lang unterrichtet hat, hört, daß jener die letztgenannte Forderung aber nie durchzuführen gesucht hat.

1868 gab G. Wirth, Lehrer in Guben, einen Bibelauszug für den Schulgebrauch heraus unter folgender Begründung: Das Alte Testament enthalte zu viel Stoff, der den Schüler erdrücke und verwirre und einer erfolgreichen, unterrichtlichen Behandlung hinderlich sei; die vorhandenen biblischen Geschichten bewiesen deutlich die Nothwendigkeit der Ausscheidung; die Besprechung geschichtlicher Dinge, die den Augen und Ohren der Kinder zu entziehen, Pflicht eines jeden Lehrers und jeden Elternpaares sei, schade; dadurch erleide zugleich das Ansehen der Bibel Schaden.

In mehreren Jahrgängen des Lübenschen Pädagogischen Jahresberichts nimmt Dr. W. Schulze, Superintendent in Ohrdruf, das Wort und führt u. a. Lehrs Ausspruch an: „Es muß zugestanden werden, daß in der Bibel Dinge vorkommen, die entschieden nicht für Kinder passen, Dinge, welche die Bibel wohl mit heiligem Sinn erzählt, die aber von den Kindern mit unheiligem Sinn gelesen werden. Je bedenklicher das Lesen solcher biblischen Obscönitäten für die Sittlichkeit der Kinder ist und je weniger der Zweck erreicht wird, wenn man derartige Stellen überschlägt, desto mehr sollte darauf hingewiesen werden, daß den Kindern eine Bibel in die Hand gegeben wird, welche diejenigen Stellen nicht enthält, die entweder unnötig sind, oder aus welchen sittliche Gefahren für die Kinder erwachsen können. Wie unsere Kinder in der Schule nicht die gesamte deutsche Litteratur brauchen, sondern das Beste und für sie Passendste daraus in ihren Lesebüchern haben, so wird auch die Zeit kommen, in der ein Bibelauszug an Stelle der Gesamtbibel tritt. Daß dadurch die Ehrfurcht vor der Bibel wachsen, die Liebe zu ihr zunehmen, der Segen ein größerer sein wird, unterliegt keinem Zweifel“.

In seiner „Deutschen Volksschule“ hat Dr. Gräfe sich gegen Schulbibeln ausgesprochen, und der Neubearbeiter der 2. Auflage, Schulrat G. Schumann, hat diese Sätze nicht geändert: „An Hilfsmitteln für den Religionsunterricht sind erforderlich: 1. die Bibel, und zwar die ganze Bibel. Die apokryphischen Bücher dürfen nicht fehlen. . . Für den Gebrauch sprechen folgende Zwecke. Das christliche Volk hat ein unveräußerliches Recht auf die ganze Bibel, und in der Schule soll eine vielseitige und fruchtbare Bekanntschaft mit diesem ersten und vorzüglichsten aller Volksbücher vermittelt werden. Wie es dem Wesen und Zwecke der evangelischen Kirche widerspricht, dem Volke die Bibel zu entziehen, so muß es vom evangelischen Standpunkte durchaus mißbilligt werden, wenn man dem Volke die heilige Schrift nur teilweise oder in nach menschlichen Ansichten, wo nicht gar nach kirchlichen Partein Meinungen bewirkten Bearbeitungen in die Hand geben wollte. Bibelauszüge und Schulauszüge sind nicht die heilige Schrift“. Schumann läßt in seiner Pädagogik diese Frage offen, ebenso Kahle und Sperber, während sich Schütze für die Schulbibel ausspricht.

In den letzten Jahrzehnten stand unsere Frage oft auf der Tagesordnung von Lehrer- und Pastoren-Versammlungen. Lehrer G. Böttger hielt 1880 im Leipziger Lehrerverein einen Vortrag, in welchem er nicht nur für die Schule, sondern auch für das Haus die Nothwendigkeit eines Bibelauszuges zu erweisen sucht. „Was sich aus ethischen Gründen nicht für die Schüler der Oberklassen unserer Volksschulen schießt, gehört auch nicht unter dem Namen „heilige Schrift“ in die Hände des Volkes.

Wir verlangen eine Bibel unter dem Titel „Die heilige Schrift nach Dr. Luthers Uebersetzung. Volksausgabe“. Wegzulassen sind hier nur die besonders anstößigen Stellen, deren Fehlen kein Mangel sein würde, allenfalls solche, welche zur Förderung des Reiches Gottes nichts beitragen, z. B. Geschlechtsregister, jüdische Gesezesreihen u. a. m. . . Ich bin von der Notwendigkeit so sehr überzeugt, daß ich mit Rehr sage: Daß trotz aller Einreden die Sache nach und nach ermöglicht werden wird, unterliegt keinem Zweifel“. Er erzählt, daß eine seiner besten Schülerinnen in einem Neuen Testamente mit zu kleinem Druck las und auf die Frage, warum sie die Bibel nicht mitbringe, endlich unter vier Augen gestand: Meine Mutter hat mir's nicht erlaubt, weil solche . . . drin stünden. — Außerdem will er da, „wo es die Pädagogik und die Sprachwissenschaft dringend fordern, unpassende Ausdrücke oder schwer verständliche Wendungen des lutherischen Textes in angemessener Weise“ abgeändert haben.

Im Berliner Lehrerverein stimmte man folgenden Sätzen zu: 1. Aus pädagogischen und sittlichen Gründen ist für Schüler und Schülerinnen unter 14 Jahren ein Auszug aus der Bibel, der weder anstößige noch unverständliche Stellen enthält, notwendig. 2. Solch ein Auszug müßte aus der biblischen Geschichte und aus der Heilslehre alle Kapitel und Verse umschließen, deren Kenntnis von einem in die Gemeinde Aufzunehmenden gefordert wird.

Der Verein Hamburger Volksschullehrer erklärte: 1. Die Frage nach der Berechtigung eines Bibelauszugs, welcher die Bibel ersetzen soll, ist eine theologische und unterliegt nicht unmittelbar der Beratung in den Lehrervereinen. 2. Die Schulbibelfrage ist eine im engern Sinne pädagogische, und ihre Beratung ist in erster Linie Aufgabe der Lehrer. 3. Die Schulbibel erscheint wünschenswert, weil die ganze Bibel vieles enthält, was beim evangelischen Religionsunterricht keine Verwertung findet; sie ist notwendig, weil das Lesen in der Bibel die sittliche Erziehung geföhren kann.

Aus den Verhandlungen des G6rlitzer Pädagogischen Vereins ist die erste These beachtenswert: Der Gebrauch der ganzen Bibel als Schulbuch unterliegt gerechten Bedenken. Denn wenn in einer Klasse nur ein einziges durch Schulb seiner Umgebung verkommenes Menschenkind sich befindet, für das es keine geschlechtlichen Geheimnisse mehr giebt, und welches nun, alles Schamgeföhles bar, gerade auf solche das Geschlechtsleben berührende Stellen Jagd macht, um andere noch unverborene Kinder mit ihnen bekannt zu machen, so wäre das genügend, um die Entfernung der Bibel aus der Schule zu wünschen. Es ist nun leider Gottes eine Thatsache, daß es solche Kinder giebt, nicht bloß in städtischen, sondern auch in ländlichen Schulen. Es werden also junge Menschenseelen in der Schule durch den Gebrauch der ganzen Bibel in ihrer sittlichen Reinheit verletzt. Das ist unumstößliche Thatsache.

Ferner hat die Seminarkonferenz in Eisleben sich dahin erklärt: Es sprechen sehr wichtige Gründe für den Gebrauch eines Bibelauszuges in der Schule. Die Bedenken erledigen sich, soweit sie theoretischer Natur sind, durch eine richtige Gestaltung des einzuföhrenden Auszuges, soweit sie praktischer Natur sind, durch eine der Einführung vorausgehende Belehrung der Gemeinden über die Bedeutung des Bibelauszuges. Es ist daher Aufgabe der Schule wie der Kirche, einen solchen Bibelauszug zu schaffen und zu wirken, daß derselbe in den evangelischen Schulen an Stelle der unverkürzten heiligen Schrift in unterrichtlichen Gebrauch genommen werde. Indessen empfiehlt es sich, diese Einführung eines Bibelauszugs in der Schule erst dann vorzunehmen, wenn in den Gemeinden das rechte Verständnis für die Bedeutung dieser Einführung erreicht sein wird.

Der Pommer'sche Provinzial-Lehrerverband verlangt eine Schulbibel, welche Gottes Wort in der Ausdrucksweise und Ordnung der Lutherschen Uebersetzung bietet und nur diejenigen Stellen ausschneidet, bezw. in anderer Fassung giebt, welche, vom

pädagogischen Standpunkte aus betrachtet, Anstoß erregen; doch seien auch unrichtig übersehte Stellen mit Vorsicht und Sorgfalt zu verbessern und veraltete Ausdrücke mit allgemein verständlichen zu vertauschen. Eine solche Schulbibel sei im Auftrage der zuständigen Behörde von geeigneten Theologen und Pädagogen herzustellen und in sämtlichen evangelischen Schulen unseres Vaterlandes zu gebrauchen.

Die Verhandlungen über dieses Thema in der diesjährigen bayerischen Pastoral-Konferenz (am 7. Juni) in Nürnberg sind ferner beachtenswert. Dekan Dietlen (Kreuzwertheim) stellte folgende Leitsätze auf: 1. Die in neuerer Zeit viel behandelte und schon deswegen auch zur Besprechung auf unserer Konferenz geeignete Frage, ob die Herstellung besonderer biblischer Lesebücher, auch Schulbibeln genannt, zu empfehlen sei oder nicht, ist in keiner Weise eine dogmatische, sondern lediglich eine pädagogische. 2. Veranlaßt ist dieselbe hauptsächlich durch die Thatsache, daß unleugbar namentlich in der heiligen Schrift Alten Testaments ziemlich viele Abschnitte sich finden, welche sich zu einem Lesestoff für die Jugend nicht eignen, ja, welche von böswilligen Schülern sogar mißbraucht werden können. 3. Freilich besteht die Gefahr eines solchen Mißbrauches nicht überall, wahrscheinlich auf dem Lande weniger als in der Stadt; aber sie besteht, und es können deshalb Bedenken, welche in dieser Richtung nicht selten von Eltern, namentlich aus den gebildeten Ständen, sowie auch von Lehrern geäußert werden, auf keinen Fall als ganz ungegründet bezeichnet werden. 4. Ein anderer, wenn auch weniger ins Gewicht fallender Grund zur Erörterung unserer Frage ist die Thatsache, daß in der heiligen Schrift, wiederum ganz besonders des Alten Testaments, viele umfangreiche Stücke sich finden, welche in unsern Schulen schon wegen Zeitmangels ganz unmdglich gelesen werden können, aber auch nicht gelesen zu werden brauchen, teils weil sie für das Heilsbedürfnis des Christen von verhältnismäßig geringer Bedeutung, teils weil sie für die Jugend zu schwer verständlich sind. Eine für den Schulgebrauch bestimmte Bibelausgabe ohne diese Abschnitte würde handlicher sein, ohne daß ihr etwas Wesentliches fehle. 5. Aber es stehen freilich der Herstellung einer besonderen Schulbibel sehr beachtenswerte Bedenken entgegen, und zwar vor allem schon die Ehrfurcht vor der heiligen Schrift, als einem gottgewirkten Ganzen. 6. Ein weiteres Bedenken ist die Befürchtung, daß gerade durch geüffentliches Auslassen solcher, für die Jugend ungeeigneter Stellen die letztere auf diese aufmerksam gemacht werden könnte; ein weiteres die Schwierigkeit, einen solchen Bibelauszug herzustellen; und ein besonders gewichtiges letztes die Befürchtung, daß durch denselben der Gebrauch der Vollbibel auch in den Familien beeinträchtigt werden könnte. 7. Aber alle diese Bedenken verlieren ihr Gewicht, wenn in einer Landeskirche, wie z. B. in der unsrigen, von vornherein klar bestimmt ist, welche Bibelabschnitte in den Schulen gelesen werden sollen und welche nicht. Werden nun die ersteren, wenn vielleicht auch ein wenig vermehrt, in ein Buch zusammengeedruckt, so wird dadurch lediglich ein Schulbuch hergestellt, aber ein Schulbuch, welches vielen Eltern und Kindern erwünscht sein wird, wenn auch beiden aus verschiedenen Gründen. 8. Natürlich dürfte der Gebrauch des Buches nur ein fakultativer sein. 9. Würde an die Spitze eines solchen Buches eine zweckmäßige, belehrende Einleitung gestellt, geeignet, die Kinder in das Ganze der heiligen Schrift einzuführen; würden ferner den einzelnen Lesebüden in der Form teils von Ueberschriften, teils von Anmerkungen kurze Erläuterungen beigelegt, welche Lehrern und Schülern dienen könnten, und etwa am Schlusse noch ein erläuterndes Wort- und Sachregister nebst etlichen Karten, so würde der Segen des Bibellebens durch ein solches Hilfsbuch gewiß in keiner Weise beeinträchtigt, wohl aber in mancher Beziehung um so mehr gesichert werden.

Es wurde folgende Erklärung angenommen: Die bayerische Pastoral-Konferenz erklärt sich im großen und ganzen für die Einführung eines biblischen Lesebuches. In der Debatte führte Kirchenrat D. Schlier

u. a. (nach der Deutschen Lehrerzeitung) aus: Die Volksbibel ist kein Schulbuch; und es kann Erwachsenen und Unmündigen nicht einerlei Speise frommen. Den Kindern muß man Milch geben, den Mündigen gehört starke Speise. Wenn heutzutage so vielfach geklagt wird, daß das Volk mit der Bibel nichts mehr anzufangen wisse, so liegt das eben daran, daß es die Kinder in der Schule nicht gelernt haben. Und sie können es nicht lernen, so lange die Volksbibel als Schulbuch behandelt wird. Dies wissen die Lehrer gar wohl. Darum brennt ihnen die Frage auf dem Gewissen, und gerade weil es ihnen am Herzen liegt, den Kindern die Bibel lieb gewinnen zu lassen, ihnen das rechte Verständnis beizubringen für diese Lebensspeise, darum richten sie ihr sehnliches Verlangen nach einem biblischen Lesebuch, nach einem Schulbuch. Aber nicht fakultativ nur dürfte der Gebrauch sein, nein, sondern die Schulkinder dürfen gar keine Volksbibel in die Schule mitnehmen. Wann aber sollen denn die Kinder die Volksbibel erhalten? Dann, wenn sie mündig werden, am Tage ihrer Konfirmation; da legen sie die Schulbibel weg, sie haben Verständnis für die Bibel gewonnen durch das Lesebuch, es ist ihnen heilige Lust dazu gemacht worden durch die Vorbereitungsstunden zur Konfirmation, nun sind sie befähigt, kräftige Speise zu sich zu nehmen. Wollen wir also die Bibel wieder zu Ehren bringen, dann möge man zur Einführung eines biblischen Lesebuches schreiten.

Und D. Caspary, Prof. der praktischen Theologie, stellte als Kernfrage auf: Soll überhaupt die Bibel die Grundlage des Unterrichtes in der Volksschule sein? Die Einführung der Kinder in die Bibel sei sicher notwendig; aber hierzu wäre der Gebrauch des umfangreichen Buches selbst ganz und gar nicht günstig; ein Bibel-Lesebuch wäre daher sehr erwünscht. Der Redner wies auch auf Luther hin, der einmal gesagt habe, daß die Kirche zwar das ganze Wort Gottes habe, der Laie dagegen nur diejenigen Worte, die er braucht, lesen soll; und wie unsere evangelische Kirche es für genügend betrachtete, den Katechismus in die Schule zu geben, so muß auch eine weise Mäßigung es für vollständig hinreichend und allein richtig erachten, ein biblisches Lesebuch dem Unterrichte zu Grunde zu legen. Und wenn die Gegner desselben vom gefährlichen Herumschnigen am Worte Gottes reden, so möchten sie doch bedenken, daß sich die Kirche dieses Verbrechens bereits schuldig gemacht habe, cf. biblische Geschichte!

Endlich hat die Bibelkonferenz in Halle 1890 folgenden Beschluß gefaßt: Wir erkennen die Bedeutung der angeregten Frage an, überlassen es aber zunächst der beräthigenden und vertiefenden Arbeit der kirchlichen und pädagogischen Kreise, die Frage nach der Notwendigkeit und zweckmäßigsten Gestaltung eines für die Schule bestimmten biblischen Lesebuches zu klären und ihre Lösung vorzubereiten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Besuch beim Fürsten Bismarck.

Am 10. Mai unternahmen Lehrer und Schüler des Seminars zu Lüneburg sowie die Kandidaten der Theologie, welche am Seminar ihren sechswöchigen Kursus absolvieren, eine Reise nach Friedrichsruh, um dem Altreichskanzler ihre Huldigung darzubringen. Schulrat Wünger begrüßte den Fürsten mit einer Ansprache.

Dies ergriffen hörte Fürst Bismarck den Worten zu. Hierauf richtete er an die Seminaristen eine Ansprache, der wir folgende Sätze entnehmen: •

„Sie treten als Lehrer einer großen Anzahl unserer heranwachsenden Generation gegenüber, zunächst in obrigkeitlichen Verhältnissen. Sie repräsentieren den Schülern gegenüber nicht nur das Unterrichtsministerium, Ihr spezielles Ressort, sondern auch zugleich die Regierung selbst, da Ihnen die Schulaufsicht zufällt. Sie repräsentieren in der Schule das Justizministerium. Sie haben eine gewisse Rechts-

pflege. Vergessen Sie dabei nicht, daß selbst das königliche Recht der Vergnügung auf Sie im Schulzimmer übergeht, und lassen Sie diesem immer eine starke Vertretung gegenüber dem Bedürfnisse der Gerechtigkeit und demjenigen, Strafe zu üben. Es ist im Verkehr mit Kindern in dieser Beziehung leichter, als es später mit erwachsenen Kindern zu sein pflegt. Vergessen Sie nie, daß im Kinde eine scharfe Beobachtungsgabe liegt, die sich allerdings nicht öffentlich dem Lehrer gegenüber ausspricht, aber dann, wenn sie allein unter sich sind oder in Gesellschaft anderer. Wenn man da zuhört, so ist man oft erstaunt über den natürlichen Einblick in die menschliche Natur, den die Kinder in der Beurteilung ihrer Eltern und Lehrer entwickeln. Ich will damit nur sagen: Kommen Sie Ihren Zöglingen nicht mit dem vorherrschenden Gefühl der amtlichen Stellung und Würde, sondern mit dem vorherrschenden Gefühl der Liebe zu den Unmündigen entgegen. Ich bin gewiß, daß Sie damit Erwiderung finden werden bei den meisten Kindern, und daß Sie sich dadurch Ihr Geschäft wesentlich erleichtern werden, wenn Sie in den Kindern dieses Gefühl erwecken, daß die Liebe, und ich will sagen, die Achtung, eine gegenseitige ist zwischen Eltern, Lehrern und Schülern. Im Kinde steckt doch ein Mensch, ein Gottesgeschöpf, das seinerseits Anspruch auf Achtung wegen seiner Schwachheit und Hilflosigkeit hat und auch im Herzen im freundlichen Sinne behandelt werden sollte. Ich möchte sagen, wie der Mann gegenüber der Frau rückichtsvoller, höflicher ist, gerade weil er der Stärkere ist. Dieses Verhältnis der Ueberlegenheit ist zwischen Lehrer und Kind noch in größerem Maße vorhanden. Aber gerade in dieser Ueberlegenheit liegt auch für ein edelstehendes Herz das Interesse für den Schützling, der ihm anvertraut ist. Also möchte ich Ihnen nur ans Herz legen: Fahren Sie säuberlich mit dem Knaben Absalom, und seien Sie freundlich und wohlwollend. Für Eltern ist dies kein Verdienst; denn bei ihnen ist es Liebe für das eigene Fleisch und Blut, auch ein Ausfluß des Egoismus. Für den Lehrer aber erfordert es einen gewissen Kampf mit dem Selbstgefühl über das, was er kann und weiß und geleistet hat, um in die amtliche Stellung, die er bekleidet, zu kommen — eine Ueberwindung des Selbstgefühls, um in dem kindlichen Elemente eine Pflanze zu erkennen, die besser gedeiht, wenn sie sanft behandelt wird. Also das Gebot der Liebe möge Sie leiten bei Ihrem Verufe!“

Die Zuhörer waren ergriffen von diesen Tönen der Weisheit und Milde, und betroffen von den feinen, pädagogischen Gedanken, die in den Kreisen der Lehrer weithin Beherzigung finden werden.

Als darauf Schulrat Büniger den Altreichskanzler hochleben ließ, da wollte der Jubel schier kein Ende nehmen. Der Fürst ließ sich hierauf die Lehrer des Seminars vorstellen, er erkundigte sich bei den einzelnen, welches Fach er am Seminar vertrete. Dem Lehrer der Naturwissenschaften gegenüber bemerkte er:

„Der Gartenbau ist für die Lehrer der ländlichen Bevölkerung wichtiger, als man gewöhnlich glaubt. Es ist wichtig, daß den Kindern da etwas mit auf den Weg gegeben wird. Ich will nicht sagen von Botanik, aber doch von den bäuerlichen Bedürfnissen der Pflanzkunde und des Gartenbaues; denn letzteres hat für alle Interesse“.

Als einer der Herren Geesemünde als seine Heimat nannte, bemerkte der Fürst: „Das ist ja mein alter Wahlkreis. Leider konnte ich damals meines körperlichen Befindens halber nicht im Reichstage erscheinen, namentlich wurde mir das Stehen beim Sprechen schwer“. Auch viele der Seminaristen beglückte der Fürst durch Fragen. Besonders erfreut war er, die frischen, jugendlichen Gesichter zu sehen, und sagte: „Ich mich' noch mal wieder zwanzig Jahre alt sein. Wenn man jung ist, so macht man Jagd danach, alt zu werden; aber wenn man alt ist, möchte man gern wieder jung sein. Das Alter ist eine Krankheit, die mit Notwendigkeit zunimmt“. Die Unterhaltung mit Lehrern und Seminaristen wurde dann noch länger in interessantester Weise fortgesetzt.

Was bedeutet das Wort „Läusekraut“?

Es handelt sich um die Pflanze *Pedicularis*. Die Ableitung von *hd.* *Laus* dürfte für die Antwort nicht genügen; denn die Beobachtung, daß die Dinge in der Welt gewöhnlich nach ihrer auffälligsten Eigenschaft, selbst wenn sie keine Bedeutung im Menschenleben gewinnt, bezeichnet werden, läßt uns bei der Frage nach dem Zusammenhang zwischen *hd.* *Laus* und der Bezeichnung „Läusekraut“ im Stich. Den rechten Untergrund für die Erklärung liefert vielmehr *nd.* *läse-krüt*. Auf diesen Gedanken bringt mich die letzte Nr. vom „Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung“. D. Glöde-Wismar i. M. weist nämlich auf ähnliche Zusammensetzungen z. B. *Lausefahl*, *Lausebiegel*, *Lauseberg*, *Lausehüppel*, *Lausekuppel*, *Lausekammer*, hin und berichtet: „In der von mir aufgefundenen alten Karte bedeutet „up dē luhs“ sehr wahrscheinlich eine in der mit Schilf bewachsenen feuchten Niederung gelegene Hufe. Das beweisen der Gegensatz „up den'n sand“ und die Vertlichkeit selber, die ich mir darauf hin noch einmal angesehen habe. Auch die Ausdrücke „laskäl“ und „laskamer“ habe ich im östlichen Mecklenburg häufig für Ackerstücke brauchen gehört, die nichts taugen, meistens weil sie zu naß sind“. Ferner ist aus dem mitteldeutschen Wörterbuche heranzuziehen: *läseböm*, *läseborch*, *läsebusch*, *läsemân*, *läsepöl* *Lausepfuhl* d. i. Sumpf, Niederung. Unser *nd.* *läse-krüt* würde demnach allgemein Sumpfkraut bedeuten und *hd.* *Läusekraut*, eigentlich *Lausekraut*, als eine verdorbene Uebersetzung anzusehen sein, wie sie sich noch in andern Fällen bei der Aufnahme von niederdeutschen Elementen in das hochdeutsche Idiom gebildet hat. Die Erklärung wird durch die Thatsache unterstützt, daß *Pedicularis* nur auf feuchtem magern Boden wächst.

Diese kleine Skizze sucht ihren Zweck nicht im Belehren, sondern im Anregen. Ich wünsche, daß sie diesen oder jenen Leser veranlassen möge, über die Bedeutung einiger ihm rätselhaften Wörter nachzuspinnen und die gesicherten Resultate seines Denkens im Unterrichte zu verwerten. Besonders den Seminarlehrern steht ein reiches Material zur Verfügung, um Wortdeutungsversuche auszuführen. Es wäre ihnen z. B. mit Hilfe ihrer Schüler möglich, eine Sammlung von mundartlichen Bezeichnungen innerhalb des niederdeutsch-östfälischen Sprachgebietes entstehen zu lassen, welche kaum ihresgleichen finden dürfte. Aber auch der Volksschullehrer würde einen großen Gewinn für sich und seine Schule davontragen, wenn er sich daran gewöhnte, „dem Worte ins Maul zu schauen“. Dazu fordern uns die Gelehrten auf. Der berühmte Germanist Karl Weinhold sagte in seiner Rede bei Antritt des Rektorats an der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin am 15. Oktober 1893: „in der Lebens- und Bedeutungsgegeschichte sowie in der Verbreitungskunde der Worte liegt noch ein großer Schatz zu heben. . . Nicht bloß der Gelehrsamkeit, auch der Schule kann aus den bezeichneten Quellen frisches Lebenswasser zukießen. In der Schule ist auch mit großem Nutzen an die mundartlich gefärbte Umgangssprache und selbst an den landschaftlichen Dialekt anzuknüpfen, worauf Schulmänner von germanischer Bildung in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz wiederholt hingewiesen haben. . . Während der trockne Formalismus der Schulgrammatiken eine Dual der Kinder, Eltern und vieler Lehrer ist, kann auf dem angedeuteten Wege der Schüler selbst zu genauerm Beobachten, scharfem Hören, zum Nachdenken und freudigen Finden angeleitet werden. Das verjüngende idiomatische Element käme dann von selbst unsrer ganzen Sprache zu gute“. Wohl an, laßt uns lernen, unsere eigene Sprache zu verstehen.

Nordsteimke.

§. Ved.

Aus dem Herzogthume.

Bezirksverein Blankenburg. In der letzten Versammlung, welche auf dem „Großvater“ stattfand, kamen zunächst einige eingelaufene Schreiben zur Verlesung. Bei der darauf vorgenommenen Wahl eines 1. Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Kollegen Sölter I erhielten im 1. Wahlgange: Mühlensfordt 10, Präceptor Thomas 6, Nigau 4 Stimmen, zerplittert 5 Stimmen, im 2. Wahlgange fielen auf Mühlensfordt 15, auf Thomas 10 Stimmen; ersterer nahm die Wahl an. Es folgte nun der Vortrag des Kollegen Bösch über die Frage der Vereinigung der Sterbekassen unseres Landes. Der Referent knüpfte zunächst an das Dichterwort: „Was du ererbst von deinem Vätern u. s. w.“ und führte dann etwa folgendes aus: Die Erhaltung der Lehrer-Sterbekasse ist notwendig aus Pietät gegen die, welche dieses segensreiche Institut ins Leben riefen*). Das wiederholte Bemühen, die Einrichtung umzugestalten, beweist, daß Gründe vorhanden sind, welche die Beseitigung der vorhandenen Uebelstände als dringend wünschenswert, bezw. als notwendig erscheinen lassen. Dieser Gründe sind abgesehen von dem idealen der Einigkeit drei: 1. Die nicht in Abrede zu stellende Ungleichheit der Beiträge in den einzelnen Sterbekassen lähmt die Freudeigkeit am Institut. Gerade die Mitglieder der Blankenburger Kasse müssen die höchsten und meisten Beiträge bezahlen. Blankenburg ist besonders reich an Lehrerstellen der höchsten Gehaltsklasse, hat also auch verhältnismäßig die meisten älteren Kollegen, die erst im vorgerückten Alter der Kasse beitreten, und damit die größte Sterblichkeit. Während in Holzminde, das in dieser Beziehung am glücklichsten daran ist, durchschnittlich 1 Mk. 34 Pf. pro Sterbefall und 2,47 Mk. pro Jahr bezahlt wird, sind dazu in Blankenburg 2 Mk., bezw. 4 Mk. nötig. 2. Bei dem Ausbruche einer Epidemie in einem einzelnen Kreise würde derselbe allein ganz erhebliche Opfer bringen müssen. 3. Der Umstand, daß jemand in 2, ja in 3 Sterbekassen sein kann, hat eine Ungerechtigkeit im Gefolge. Wir verlangen von unserer Gemeinde, unserer Behörde und dem Staate Gerechtigkeit und gegen uns sind wir ungerecht. Wenn jemand sein Leben vom 20. Jahre mit 1000 Mk. versichert, so zahlt er vielleicht 21 Mk. Prämie, wollte er mit dem 50. Jahre noch 1000 Mk. hinzerversichern, so würde er dafür nicht 21 Mk., sondern ca. 47 Mk. bezahlen müssen. Diese Berechnung, auf unsere Kasse übertragen, ergibt, daß wer vom 20.—50. Jahre einer Sterbekasse angehört und jährlich 4 Mk. zahlt, ferner in der neuen Kasse nur durch eine Prämie von 10 Mk. jährlich das Anrecht auf abermals 150 Mk. sich sichern kann. Diese Erhöhung des jährlichen Beitrages findet aber nicht statt; die fehlenden 6 Mk. pro Jahr werden von den Kollegen aufgebracht. In je späteren Altern die Versicherung erfolgt, um so größer ist der Schaden für die Kollegen des Kreises, in den der betreffende Lehrer versetzt wird. Daß nun gerade diejenigen Kollegen, welche Inhaber von Doppelansprüchen sind, sich so energisch gegen Abstellung der Uebelstände wahren, wirkt kein besonders günstiges Licht auf unsern Stand. Auf Kosten seiner Kollegen sich einen solchen Vorteil verschaffen zu wollen, ist nicht gerade schön. „Wer Gerechtigkeit fordert, muß Gerechtigkeit üben“.

Wie ist aber die Vereinigung der verschiedenen Kassen herbeizuführen? Der Anstellung statistischer Erhebungen, die die Gefahr in sich bergen, daß das ganze Unternehmen in Kleinlichem Rechnen versandet, bedarf es nicht. Nur guter und etwas opferfreudiger Wille kann helfen. Der Betrag des Sterbekassengeldes wird von 150 auf 300 Mk. erhöht. Diese Summe ist nicht nur den jetzigen Verhältnissen angepaßt,

*) Die Gründer der ersten Helmstedter Sterbekasse waren die Kantoren Bues-Grasleben, Reibermeyer-Mariantal, Döring Ernst Königsutter und Diebrichs in Kähle; sie beschlossen im Jahre 1822 in der Wohnung des letztgenannten die Gründung, welche auch in der darauf folgenden Versammlung zu Stülpelingen am 20. Mai, des 3. Pfingsttages 1823, an der 84 Lehrer aus den Kreisen Helmstedt und Wolsenbüttel teilnahmen, ins Leben trat. Verpflichtung zum Eintritt durch das Konfistorialrescript vom 15. Oktober 1823.

sondern auch insofern praktisch, als denjenigen Kollegen, welche 2 Klassen angehören, schon dadurch Gerechtigkeit widerfährt. Damit aber denjenigen, welche jetzt in 3 Klassen sind, ihre 3. Kompetenz gewahrt bleibe und sie einen Anspruch auf 450 Mk. behalten, zählen dieselben jedesmal $1\frac{1}{2}$ Beitrag Sterbekassengeld. Die Centrale oder Hauptagentur der Kasse übernimmt der Vorstand des Landeslehrervereins; sie ist in Braunschweig. Die Agenten bleiben wie bisher und senden die Beiträge nach Braunschweig. Die Beiträge selbst werden nach Bedarf, jedoch für einige Fälle im voraus erhoben, vielleicht 5 Mk. bei jeder Erhebung. Die Auszahlung der Sterbefallgelder geschieht von Braunschweig aus, wohin auch in jedem Falle die erforderlichen Papiere gesandt werden. Die Ausgaben des Vorstandes werden als besondere Ausgaben mit in die Rechnung gestellt.

Die vom Referenten am Schlusse seiner Ausführungen aufgestellten Sätze wurden mit geringer Abänderung in folgender Fassung angenommen: 1. Die Vereinigung der Lehrer-Sterbekassen ist ein Akt der Gerechtigkeit und wird so schnell wie möglich gewünscht. 2 a. Dabei sollen die Rechte derjenigen, welche mehr als zwei Klassen angehören, dadurch gewahrt bleiben, daß sie durch Zahlung des $1\frac{1}{2}$ fachen Beitrages das Anrecht auf die $1\frac{1}{2}$ fache Versicherungssumme haben. 2 b. Diejenigen Mitgl., welche einer oder zwei Sterbekassen angehören, erhalten durch Zahlung des einfachen Beitrages die gegen früher verdoppelte Summe von 300 Mk. 3. Die Einrichtung der Kasse bleibt hinsichtlich der Verwaltung dieselbe, nur muß in Braunschweig eine Centrale eingerichtet werden. 4. Der Beitrag für jeden einzelnen Sterbefall wird von der Centrale berechnet; jedoch ist eine von derselben festzusetzende Summe durch die Agenten im voraus zu erheben.

R.

Der Braunschweiger Lehrerverein hielt am Dienstag, den 19. Juni, im Restaurant Andreas seine Monatsversammlung ab. Für dieselbe hatte Herr Waisenhaußlehrer a. D. Behrens, der mit den Mitgliedern des Vorstandes des Landeslehrervereins die Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung (den Deutschen Lehrertag) in Stuttgart als Abgeordneter besucht hatte, einen Bericht über die dort geflogenen Verhandlungen zugesagt. Leider war Herr Kollege Behrens durch Krankheit verhindert, seinem Versprechen nachkommen zu können; es trat jedoch in liebenswürdiger Weise noch in letzter Stunde Herr Albert Fricke, der Vorsitzende des Landeslehrervereins, für ihn ein. Selbstverständlich konnte und sollte sich der Bericht nur auf die persönlichen Erlebnisse erstrecken, sollte nur die empfangenen Eindrücke niedergeben, kurz, alles das bringen, was nicht in den Zeitungen zu lesen war; waren doch die Verhandlungen und festlichen Veranstaltungen längst in politischen und pädagogischen Zeitungen, auch im Neuen Braunschweigischen Schulblatte, eingehend besprochen worden. Redner schilderte nun in frischer, anregender Weise die Hinreise über Göttingen, Fulda, durch die Rhön, über Würzburg, Weinsberg, Heilbronn und Marbach nach Stuttgart und verstand es, die landschaftlichen Schönheiten zu schildern und die Eindrücke der verschiedenen Städtebilder wiederzugeben. Sodann ging Redner kurz auf die stattgehabten Verhandlungen ein, deren Ergebnisse er zusammenfaßte, auf die Festabende, die Nebenversammlungen, die Vertreterversammlungen und besonders auf die Ausstellung des Lehrervereins für Naturwissenschaft und erzählte ferner von dem Ausfluge nach dem Hohenzollern. Redner kommt dann zu dem Gesamterteil, daß die Versammlung, die Vermählungsfeier der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung und des Deutschen Lehrertages — als ein ganz bedeutender Erfolg für die deutsche Lehrerschaft zu verzeichnen sei, namentlich dadurch, daß die höchsten Kreise sich an den Versammlungen beteiligt hätten. Auch mußte anerkannt werden, daß die Verhandlungen in ruhiger Weise verlaufen, daß maßvolle Forderungen gestellt, das andere Stände besonnen und sachlich behandelt seien, sodaß selbst heftige Gegner der deutschen Lehrerschaft und der Lehrerversammlungen hätten stille Schweigen müssen und in einiger Verlegenheit gewesen wären. Dazu käme noch als ein Hauptmoment, daß die Einigkeit der deutschen Lehrer gefördert und das Band der Zusammengehörigkeit enger geknüpft sei. Deutschlands Lehrer könnten deshalb mit dem Erfolge der Stuttgarter Versammlung

voll und ganz zufrieden sein. — Der Redner erntete für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall.

Otto Jahn.

Bezirks-Verein Campen. Die am 20. Juni in Lehre abgehaltene Versammlung war nur von 8 Kollegen besucht, obgleich das Wetter nicht ungünstig war. Kollege Helmke-Gr.-Brunsdorfe hielt seinen Vortrag über „Schreib-Lesen in der Volksschule“. Der sehr gedankenreiche Vortrag veranlaßte eine sehr lebhafte Debatte, die so sehr in die Länge und in das Gröndliche ging, daß dieselbe abgebrochen und als Fortsetzung für die nächste Versammlung auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Auf dieser wird dann über die Kreislage obigen Vortrages Beschluß gefaßt werden.

A. K.

Der Kreis-Lehrer-Verein Holzminden hielt am 13. Juni im Bahnhofshotel zu Stadtholndorf seine Frühjahrsversammlung, welche des sehr ungünstigen Wetters wegen nur von 35 Mitgliedern besucht war. — Die Rechnung über Einnahme und Ausgabe der Vereins-Kasse während der Zeit vom 26. August 1891 bis 31. Mai 1894, welche mit einem Vorrat von 28 Mk. 40 Pf. abschließt, wurde geprüft, für richtig befunden und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. — Sodann wurde der von Nolte (Holzminden) gestellte Antrag, § 7 der Vereinssatzungen dahin zu ändern, daß derselbe lautet: „In der Regel wird jährlich eine Versammlung abgehalten“ — abgelehnt und beschloffen, bei dem bisherigen Brauche, in der Regel jährlich zwei Versammlungen zu halten, stehen zu bleiben. — Darnach wurde der von Reitemeyer (Remnade) gestellte Antrag: Die Kreislehrer-Versammlung möge beschließen, bei dem Vorhande des Landes-Lehrer-Vereins dahin vorstellig zu werden, die Bearbeitung und Herausgabe eines Lesebuches für Landschulen möglichst zu beschleunigen“ — einstimmig angenommen. — Schließlich hielt Sastien (Holzminden) einen Vortrag über die Vereinigung der Sterbekassen, dessen Hauptinhalt bereits in Nr. 10 dieses Blattes, Seite 137 bis 140 mitgeteilt ist. Nach langer und recht lebhafter Debatte einigte man sich endlich dahin, die im Bezirksvereine Holzminden gefaßte Resolution (cf. S. 140 v. Bl.) unverändert anzunehmen. — Als Vertreter des Kreises Holzminden bei den ev. nötig werdenden weiteren Beratungen über diese Angelegenheit mit den Bevollmächtigten der übrigen Kreise wurde der Referent, welcher Rechnungsführer der Lehrerkassende der Generalinspektion Holzminden ist, bestimmt.

Mühle.

L. D.

Inspektion Thiede-Engelsfeldt. Am 13. Juni fand die amtliche Frühjahrskonferenz der Lehrer der Inspektion zu Thiede statt. Zu derselben waren auch Herr Konfistorialrat Schütte und verschiedene Prediger erschienen. Zunächst führte Herr. Küer-Thiede Turnübungen vor, und zwar a) Freiübungen, Stabübungen für Knaben, b) Reigen für Mädchen, c) Reigen für Knaben und Mädchen. — Die Anwesenden begaben sich dann in die Hartmann'sche Wirtschaft, um dort die Beratungen fortzusetzen. Dieselben wurden durch den Superintendenten-Verweser Pastor Dr. Kellner-Thiede durch Gesang, Schriftverlesung und Ansprache eröffnet. — Es folgte nun die Besprechung über die abgehaltene Turnvorführung. Dem Kollegen Küer wurde für die ausgezeichnete Leistung der Dank ausgesprochen. — Nun wurden 2 Vorträge gehalten über „Anfang der Schulpflichtigkeit nach vollendetem 5. oder 6. Lebensjahre?“ (Ref. Wismann-Proßeddt fürs 5. Jahr, Meyer-Zimmendorf fürs 6. Jahr.) Beide Ref. hatten in allen deutschen Ländern Umfrage über Anfang der Schulpflichtigkeit gehalten, ja, sogar aus der Schweiz und aus Paris war Nachricht vorhanden. In allen deutschen Staaten (Braunschweig ausgenommen), in der Schweiz und in Frankreich beginnt die Schulpflichtigkeit mit vollendetem 6. Lebensjahre. Braunschweig steht also im wahrsten Sinne des Wortes als „Unikum“ da. Aber in fast allen Staaten (Mecklenburg nicht) bestehen Kleinkinderschulen, Kinderhorte u. s. w. vor dem Anfang des Schulbesuchs, nach demselben vielfach als Erweiterung nach oben Fortbildungsschulen. Die Ausführungen und Gründe des Ref. Wismann für Beibehaltung der jetzigen Einrichtung für Landschulen waren für die meisten Lehrer überzeugend. Ref. Meyer trat sehr warm für Abänderung des Gesetzes ein, damit der Schulanfang erst mit

vollenbetem 6. Jahre beginne. An die Ausführungen der beiden Ref. schloß sich eine sehr lebhafte Besprechung, da die behandelte Frage doch von großer Wichtigkeit ist. An der Besprechung beteiligte sich zu unserer Freude auch Herr Konsistorialrat Schütte sehr lebhaft. Die Meinung der meisten Anwesenden ging dahin, bei einmaliger Aufnahme zu Ostern vorläufig die jetzige Einrichtung in den Landschulen beizubehalten. Vielleicht sei später eine andere Einrichtung zu erstreben, wenn die nötigen Voranstalten vorhanden, auch das Schulziel nach oben erweitert sei (Fortbildungsschulen). Nach dem Verhandlungen fand das übliche Essen statt. —

Schöppensfeldt. Am 2. Juni hielt der B. L. V. Schöppensfeldt eine von 20 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Nach der Erledigung von Vereinsangelegenheiten (Verlesung des Protokolles der vorigen Sitzung, Mitteilung verschiedener eingelaufener Schreiben u. a.) hielt Koll. Masche-Greßes ein ausführliches Referat über das Vereinsthema: Die Gesundheitspflege in der Volksschule. Auf Wunsch der Versammlung will der Referent eine Kürzung seiner aufgestellten Leitsätze vornehmen und diese auf der nächsten Versammlung zur Debatte stellen. K.

Bereinsversammlungen.

Bezirksverein Blankenburg: am Sonnabend, d. 7. Juli, Hotel Waldmühle bei Kloster Michaelstein. Vortrag über Schulgesundheitspflege (Fortsetzung) Koll. Krösche.

Bezirksverein Campen: am 18. Juli in Querum. Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über „Schreib-Lesen in der Volksschule“ und „die mathematische Geographie, ihre Bedeutung und ihr Umfang in der Volksschule“. Später wird sich die Aufstellung eines Lehrplanes der Geographie anschließen.

Bezirksverein Salzbadlum: am 18. Juli in Salzbadlum. (Wipper). Ref. Koll. Waldmann.

Bezirksverein Belpke: Am 14. Juli in Belpke. Tagesordnung: 1. Das Jugendspiel in der Volksschule (Vortrag von Koll. Berge-Wahrsiedt). 2. Heim Nr. 79, 86, 107.

Mundschau.

Alfeld. In der diesjährigen Seminarkonferenz wurde ein Vortrag gehalten über das Thema: „Die Bedeutung der einklassigen Seminar-Ubungsschule für das Volksschulwesen und die Einrichtung derselben“. Der Redner sprach sich an der Hand folgender Leitsätze über den Gegenstand aus. 1) Jedes Schullehrer-Seminar ist mit einer einklassigen Ubungsschule organisch zu verbinden. 2) Bei der Einrichtung einer einklassigen Seminar-Ubungsschule kommt folgendes in Betracht: a. das Schulzimmer und seine Ausstattung mit Unterrichtsmitteln, b. die Beschaffenheit und Zahl der Schüler, c. die Gliederung der Schüler in Unterrichtsabteilungen, d. die Veranstellungen hinsichtlich der Regierung und Zucht, e. die Auswahl der Lehrseminaristen und ihre Verteilung auf die Unterrichtsgegenstände, f. die Vorbedingungen einer gedeihlichen Wirksamkeit, nämlich ein geeigneter Stundenplan, ein vernünftiger Lehrplan und eine wohl gegliederte Pensungsverteilung, g. die Vorbereitung der Lehrseminaristen auf Grund der unter f. genannten Pläne hinsichtlich der Unterrichtsverteilung durch den Ordinarius der Schule. Die interessantesten Punkte seiner Ausführungen waren etwa die nachstehenden. Zur Vorbereitung der Seminaristen für das Lehramt ist die Unterrichtsübung in einer einklassigen Seminarischule unbedingt notwendig; denn unsere Seminarabiturienten werden größtenteils an einklassigen Volksschulen angestellt. Die einklassige Ubungsschule sei mit allen erforderlichen Lehrmitteln selbständig ausgestattet. In ihr sollen nur 40—56

Kinder aus den Bürgerständen unterrichtet werden; die Schule sei keine überfüllte Armenthsule. Die Schüler seien in der Religion in 2, im Deutschen in 3, im Rechnen in 4—5, in den Realien in 1, im Zeichnen und Schreiben in 3, in der Raumlehre in 1 und im Singen in 2 Abteilungen gegliedert. Der Seminarist soll Zucht halten lernen; darum muß ihm auch das Recht der Züchtigung in Gegenwart des Ordinarius zustehen. Er soll mindestens während eines Vierteljahrs mit drei bis sechs Stunden wöchentlicher in der einklassigen Übungsschule unterrichtend beschäftigt werden. Ein Stundenplan, ein Lehrplan und eine Pensumverteilung müssen den Seminaristen in musterhafter Einrichtung und Ausführung zur Verfügung stehen. Die Lehrseminaristen werden durch einen besonderen Ordinarius für den Unterricht in der einklassigen Schule eingehend vorbereitet. Diese und andere Punkte boten zu einer lebhaften Diskussion Gelegenheit. —

Berlin. Der Kultusminister, hat, wie wir hören, eine Verfügung erlassen, wonach die Seminarhülfslehrer in den Volksschuldienst zurückzutreten haben oder eine Versetzung als zweite Lehrer an eine Präparandenanstalt sich gefallen lassen müssen.

Danzig. Der Hauptlehrer Adler zu Langfuhr hat anlässlich seines auf der vorjährigen Provinzial-Lehrerversammlung zu Elbing gehaltenen Vortrags: „Inwiefern und inwieweit sind die sozialpolitischen Geseze in der Volksschule zu berücksichtigen?“ vom Kultusminister ein Anerkennungs schreiben erhalten, nachdem ein solches vorher auch vom Justizministerium eingegangen war.

Halle a. S. Auf der zweiten Versammlung des Gauverbandes der Lehrervereine von Halle a. S. und Umgegend am Sonnabend, den 19. Mai hielt Professor Dr. Rein aus Jena einen Vortrag über „Die Schulaufsichtsfrage“ in Anlehnung an folgende Leitsätze:

1. Die soziale Frage des Volksschullehrerstandes umfaßt drei Anliegen: 1. Lehrerbildung 2. Befoldung, 3. Aufsicht.

2. So gleichmäßig dringend diese drei Anliegen sind, so macht sich das letzte genannte (Schulaufsicht) besonders geltend. Hier liegt auch die Möglichkeit auf baldige Erfüllung vor, da es die geringsten finanziellen Opfer verlangt.

3. Aufsicht und Lehrerbildungsfrage bilden die ideelle Seite der sozialen Bewegung im Lehrerstand. Die Erfüllung der dahin zielenden Wünsche ist gleichbedeutend mit der Anerkennung der Berufslehre des Standes.

4. Eine Regelung der Schulaufsicht nach rein sachlichen, in der Aufgabe der Völkserziehung begründeten Gesichtspunkten ist eine berechnigte sittliche Forderung. Dabei muß das rechte Maß sowohl wie die rechte Art betont werden. In Bezug auf das Maß kommt es darauf an, hinreichenden Spielraum für die Freiheit der Bewegung zu gewähren, und in Bezug auf die Art, die gesamte Aufsicht unter den Gesichtspunkt der Förderung, Hebung und Stärkung der völkserziehenden Tätigkeit zu rücken.

5. Diese Forderungen können nur erfüllt werden, wenn das Prinzip der Fachaufsicht im Lehrerberuf ebenso durchgeführt wird, wie dies bei anderen Berufsständen schon längst der Fall ist.

6. Das Prinzip der Fachaufsicht ist zwar allgemein anerkannt, doch fehlt noch viel, daß es in die Wirklichkeit übergeführt werde. Dies ist Sache des Staates, weil als unanfechtbarer Grundsatz festzuhalten ist, daß Leitung und Regelung des Schulaufsichtswesens dem Staate gebührt, allerdings unter der Voraussetzung, daß die am Schulaufsichtswesen beteiligten Interessenten (Familie, Gemeinde, Kirche) dabei entsprechende Berücksichtigung finden.

7. Der Staat soll sich in allen Instanzen der Schulaufsicht nur der Fachmänner bedienen, und zwar solcher, die theoretisch gründlich durchgebildet und praktisch auf dem Volksschulgebiet hinreichend erfahren sind. In keinem Fall sollten hierzu Geistliche, Aerzte u. s. w. im Nebenamt beordert werden.

8. Die unterste Instanz, die Ortschulaufsicht, ist am heftigsten umstritten. Sie ist nach der schultechnischen Seite hin nicht aufrecht zu halten. Ihr Wegfall liegt

ebenso im Interesse der Kirche wie der Schule. Dörpfelds Wort: „Die bisherige Lokalschulinspektion ist nicht nur eine unzweckmäßige Institution, sondern wegen der zahlreichen Rechtskränkungen und moralischen Versuchungen, welche der Lehrerstand durch sie erleidet, geradezu eine unsittliche“ (Leidensgeschichte Seite 131) ist durchaus zutreffend.

Hamburg. Die „Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens“ hielt am Dienstag, den 22. Mai, abends 7 1/2 Uhr in der „Alsterburg“ eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Maas, zunächst einige Mitteilungen machte. Alsdann hielt Herr Hauptlehrer Johs. Schulze vor den leider nur wenig zahlreich Erschienenen einen sehr anregenden Vortrag über: „Äußere Hindernisse, welche der erfolgreichen Durcharbeitung des Lehrplanes an unsern Volksschulen entgegenstehen“. Der Herr Redner führte aus, daß es zwar viele innere Hindernisse gebe, welche der Erreichung des Zieles entgegenständen; doch hätten mit diesen mehr oder weniger alle Schulen zu kämpfen. Daneben böten sich der Volksschule noch eine Reihe von äußeren Hindernissen, die ihre Arbeit wesentlich erschwerten. Sie ließen sich einteilen in solche, welche ihren Grund in den häuslichen Verhältnissen der Kinder hätten, und solche, die aus der eigenartigen Einrichtung der Schule resultieren. Die letztere Art ließe sich mit Hilfe der Behörde wohl abstellen, während der Lehrer die erstere nicht beseitigen, aber doch abschwächen könne; darum wolle er sie einer Besprechung unterziehen. Oft würden noch Kinder zu spät zur Schule angemeldet; wenn solche Kinder während ihrer Schulzeit nun auch doch einmal sitzen bleiben müßten, so könnten sie die 1. Klasse nicht mehr erreichen. Wenn erst die Schul-Stammrolle vom Einwohner-Melde-Bureau herausgegeben würde, so werde diesem Uebel erst abgeholfen werden; jetzt könnten aber die Eltern wenigstens auch durch die Tagesblätter, nicht nur durch das Amtsblatt, aufgefordert werden, ihre schulpflichtigen Kinder auch wirklich anzumelden; wo die Eltern dies absichtlich unterließen, müßte Bestrafung eintreten. Auch sollten die Eltern ihre Kinder in der Schule anmelden müssen, die für sie bestimmt sei, damit nicht Standeschulen innerhalb der Volksschule entstünden. Manche Kinder erreichten das Ziel nicht, weil sie zu viel fehlten. Besonders zahlreich seien die Gesuche um Urlaub für die größeren Mädchen, die im letzten Schuljahr oft schon allerlei Arbeiten leisten sollten. Um dieses Fehlen zu vermeiden, sollte man die Kinder zu Ostern und zu Michaelis entlassen, was allerdings den Uebelstand der zweimaligen Konfirmation mit sich brächte, aber doch auch noch andere Vorteile biete, z. B. den, daß nichtversetzungsfähige Kinder nur ein halbes Jahr verlore. Oft blieben die Kinder auch hinter dem Ziel zurück, weil sie so oft umgeschult und nirgends recht erkannt würden. Die Kinder sollten nur umgeschult werden, wenn ihr Schulweg länger als eine halbe Stunde sei. In der Regel könnten auch die von auswärtig zugezogenen Kinder nicht das Ziel erreichen, da sie in den Hauptfächern nicht genügend gefördert seien. Oft veräumten die Kinder auch zu häufig den Unterricht, um gut vorwärts kommen zu können. Die Bestrafung der Eltern sollte durch den Schulvorstand und schneller als durch den Kontroll-Ausschuß erfolgen. Um das Fehlen wegen mangelnder Kleidung zu vermeiden, sollte der wohlthätige Schulverein mehr Mittel für diesen Zweck verwenden. Viele Kinder kämen auch deshalb nicht zum Ziel, weil sie den Unterricht zu wenig durch Hausarbeiten unterstützten. Man sollte zwar die Hausarbeiten möglichst beschränken, aber doch den Kindern, die im Hause nicht Zeit und Raum dazu hätten, Arbeitsstunden einrichten.

Magdeburg. Von unserer Stadtschulbehörde ist eine einheitliche Ordnung der großen Ferien für sämtliche städtischen Schulen aller Stadtteile getroffen worden. Nach der betreffenden Verfügung beginnen an sämtlichen niederen Lehranstalten die Sommerferien am 7. Juli und währen bis 5. August, dieselbe Zeit, in welche die Ferien der höheren Lehranstalten fallen.

Königreich Sachsen. Die diesjährige Versammlung des Vereins sächsischer Schuldirektoren ist am 9. und 10. Juni in Freiberg abgehalten. Nach einem Vortrage über „Erziehung entarteter Kinder“, hielt der Schuldirektor Albert Richter aus Leipzig

einen anregenden Vortrag „Ueber sprachliche Denkübungen“. In scharfer Weise geistelte Referent die systematisch-grammatikalische Methode des Sprachunterrichts, wie sie heute noch so vielfach in den Leitfäden für Deutschunterricht zu finden sei und betonte, daß eine Hauptaufgabe des Sprachunterrichts die sei, den Schüler an der Hand der Wortbildungs- und Wortbedeutungslehre, insbesondere durch sprachliche Denkübungen in den Geist und das Leben der Sprache einzuführen, die verbläbten Formen unserer neuhochdeutschen Sprache wieder zu lebendiger Anschauung zu bringen. Als einen Leitfaden, der diese Richtung der Sprachmethode mit Verständnis vertrete, empfiehlt Referent vor allem die deutsche Sprachschule von Hähnel und Paßig (Verlag von Ferdinand Hirt und Sohn, Leipzig.)

Am 2. Tage hielt der Schuldirektor Richter einen höchst instruktiven Vortrag über „Die Bedeutung geometrischer Körper als Anschauungsmittel“ und Lehrer Ruhnert aus Gernitz führte seine neueste Karte, physikalische Wandkarte von Asien, vor, die allgemeinen Beifall fand.*

Stade. Seit Ostern wird hier der Geschichtsunterricht nach neuen Lehrplänen erteilt; dieselben sind von der Königlichen Regierung zu Stade herausgegeben und sollen in allen Volksschulen des Regierungsbezirkes zur Anwendung gelangen. Sie bezwecken die Ausführung der Ministerialklasse vom 18. Oktober 1890 und 22. August 1893. Einige kurze Andeutungen mögen die Einrichtung der selben im allgemeinen zeigen.

A. Ein- und zweiklassige Schulen. Kursus zweijährig. 1. Jahr: Brandenburgisch-preussische Geschichte. Anfangend mit der Gründung der Mark Brandenburg bis zur Gegenwart. 2. Jahr: Im Sommerhalbjahre deutsche Geschichte. Die alten Deutschen bis zum westfälischen Frieden. Im Winterhalbjahre preussische Geschichte wie im 1. Jahre, aber erweitert durch Stücke aus den Ergänzungen zum Seminarlesebuch.

B. Drei- und vierklassige Schulen. II. Klasse. Kursus einjährig. Der Stoff der einklassigen Schule im 1. Jahre. I. Klasse. Kursus zweijährig. 1. Jahr: Deutsche Geschichte wie in der einklassigen Schule, vermehrt durch einige neue Geschichtsbilder. 2. Jahr: Der Stoff der einklassigen Schule im Winterhalbjahre des zweiten Jahres. Vor dem großen Kurfürsten sind einige neue Stoffe eingefügt.

C. Fünf- und sechsklassige Schulen. III. Klasse. Kursus einjährig. Der Stoff der einklassigen Schule im 1. Jahre. II. Klasse. Kursus einjährig. Der Stoff der ersten Klasse der dreiklassigen Schule im ersten Jahre. I. Klasse. Kursus zweijährig. 1. Jahr: Der Stoff der dreiklassigen Schule im zweiten Jahre. 2. Jahr: Wiederholung der deutschen Geschichte im Sommerhalbjahre und der brandenburgisch-preussischen im Winterhalbjahre.

Thüringen. Der 150 jährige Geburtstag C. G. Salzmanns ist in Sommerda, an seinem Geburtsorte, durch Enthüllung des Salzmann-Denkmal's bei der Bonifatius-Kirche und durch Anbringung einer Gedenktafel am Geburtshause gefeiert worden. Das Denkmal ist aus graugelbem Seeberger Sandstein, hat die Form eines Obelisk und trägt die Inschrift „Christ. Goth. Salzmann, geb. den 1. Juni 1844, gest. den 31. Oktober 1811.“ Die Kosten sind meist durch freiwillige Beiträge ehemaliger Schüler der Anstalt Schnepfenthal aufgebracht, und das Denkmal selbst ist in Gotha hergestellt worden.

Württemberg. Betreffs der Fortbildungsschule wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Eine Fortsetzung der Volksschulen bilden die allgemeinen Fortbildungsschulen und die Sonntagschulen. 2) Die allgemeine Fortbildungsschule ist für die aus der Volksschule entlassene männliche Jugend in allen Schulgemeinden einzurichten. Zum Besuch sind die aus der Volksschule entlassenen Söhne 2 Jahre lang verpflichtet, soweit sie nicht eine höhere Lehranstalt oder eine gewerbliche Fortbildungsschule besuchen oder einen andern nach dem Ermessen der Ortschulbehörde genügenden Unterricht erhalten. Gemeinden, in denen der Errichtung einer allgemeinen Fortbildungsschule erhebliche Hindernisse entgegenstehen, können auf Antrag von deren Errichtung durch die Ober-

schulbehörden befreit werden. 3) Für die weibliche Jugend können durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien im Benehmen mit der Ortschulbehörde allgemeine Fortbildungsschulen errichtet werden. 4) Der Unterricht ist jährlich 40mal in zwei Wochenstunden für die männliche und weibliche Jugend getrennt zu erteilen. 5) Der Unterricht in der allgemeinen Fortbildungsschule findet am Werktag statt. Ausnahmsweise kann er in Berücksichtigung besonderer Verhältnisse auf den Sonntag verlegt werden. 6) Die Ortschulbehörden sind ermächtigt, den Fortbildungsunterricht im Sommer ganz wegzulassen, wenn im Winterhalbjahr je in 4 Wochenstunden ein Unterricht von 80 Stunden erteilt worden ist. 7) Die gesetzlichen Bestimmungen über den Ort des Schulbesuchs, die besondern Einnahmen der Volksschulen für Schulzwecke und die Verpflichtung der Lehrer (diesen Unterricht zu übernehmen) finden auch auf die allgemeine Fortbildungsschule Anwendung. (Ueber die Bestrafung der Schulversäumnisse wurden besondere Bestimmungen getroffen.) 8) Wenn einzelne Gemeinden von der Errichtung der allgemeinen Fortbildungsschule für die männliche Jugend befreit, oder wenn für die weibliche Jugend allgemeine Fortbildungsschulen nicht errichtet werden, so tritt für die männliche bezw. weibliche Jugend die Verpflichtung zu dreijährigem Besuch der Sonntagsschule ein. Der Unterricht in dieser wird in Gemeinden mit mehrklassigen Schulen für jedes Geschlecht in jährlich 40, in Gemeinden mit einklassigen Schulen für jedes Geschlecht in jährlich 20 Stunden erteilt. Ausnahmen von diesen Vorschriften können aus besondern Gründen für ganze Gemeinden und für einzelne Klassen von Schulpflichtigen durch die Oberschulbehörden auf Antrag der Ortschulbehörden, für einzelne Schulpflichtige durch die Ortschulbehörden zugelassen werden. 9) Für jede Unterrichtsstunde an der allgemeinen Fortbildungsschule oder an der Sonntagsschule erhält der Lehrer 1 Mk.

Kindereien. Ich habe neulich abends einmal — so schreibt der Berliner „Tägl. Ansch.“ ein Leser — als meine Kinder schon in den Armen des Schlafes lagen, eine Taschentrevision bei ihren Kleidern vorgenommen und kann eine solche allen Eltern empfehlen, die von dem täglichen Thun und Treiben und den Gedanken ihrer Kinder eine richtige Vorstellung haben wollen. Bei dem kleinsten Kerl, dem sechsjährigen Curt, war das Ergebnis Folgendes: Drei ziemlich lange Enden verschieden dicken Bindfadens, ein abgebrochener, starker, verrosteter Nagel; drei schwer verkümmelte Weisoldaten; eine kleine ziemlich verstopfte Mundharmonika; der Stummel von einem bunten Wachslicht; ein selbstgefertigtes Notizbuch und ein Gummiband, offenbar zum „Brellen“. Folgte dann Mariechen, acht Jahre alt. In ihrer Kleideratsche fand ich: eine blaue Schleife; ein grünes und rotes Band; ein Portemonnaie ohne Verschluss und ohne Inhalt; einen kleinen Wachsputzenkopf, der aussah, wie ein angerauchter Meerschäumkopf; einen sogenannten „Schmutzettel“ mit dem Anfang verschiedener Bibelsprüche; vier schöne neue Leierkastenlieder, von denen das erste überschrieben ist: „Ach, ach, nur ein einziges Mal“. Es hat den vielversprechenden Anfang:

„Engel der Liebe, nahn' auch mir wieder,
Führet zurück mich zu der Jugendzeit!“

Das zweite hat den schönen Rehrreim:

„Unsin, Pauline,
Mach uf die Garbine,
Unsin, mein Kind,
Es ist ja kein Wind!“

Das dritte ist der unselige Mandolinen-Walzer, und Nummer vier ist betitelt: „Nur ein Mal blüht im Jahr der Mai“. Darauf kamen Helenschen Geheimnisse an die Reihe. Sie zählt vierzehn Renze und sitzt in Ib. Dem Taschentuche entfiel zunächst ein Puderquast und eine sehr weisse, entblätterte, rote Rosenknospe. Im Portemonnaie — Patent Wertheim — fanden sich vierzig Pfennige in bar und zwei Lothen, die eine blond, die andere brünett, beide durch hoffnungsgrüne Seidenfäden zusammengehalten.

Mama ist der Meinung, sie wären von mir und von ihr. Neben den Loden lag in weißem Glanzpapier ein Pulver, das sich nicht als Gift, sondern als Schneeberger herausstellte. Dabei befand sich ein gelber Zettel, auf dem gedruckt zu lesen war: „Ob man kann, ob nicht man kann, fünfmal niest hier jedermann“. Meine Frau konnte den Versuch nicht unterlassen und nieste mindestens zehnmal hintereinander. Von den übrigen Raritäten war die interessanteste ein angefangener Brief folgenden Wortlauts: „Liebe Erna! Wegen dem albernem Dr. M. wollen wir uns nicht entzweien. Ich bin gewiß nicht übelnehmerisch. Aber er hat mich schon wieder dumme Gans genannt wegen der lumpigen Schlacht bei Kunersdorf 1759“. Zuletzt wurden die Taschen des Ältesten durchsucht. Er ist fünfzehn Jahre, sitzt in Obertertia, wechselt die Stimme und die Ansichten über seinen zukünftigen Beruf. Inhalt: eine halbe Stange schwarzer Bartwische; ein Taschmesser und zwei Taschentücher; ein ganz leeres Portemonnaie; eine längst von mir vermisste Meeresschaumpipe, fürchterlich verbrannt, und eine Hundepfeife. In der Seitentafel des Rockes fand ich das Notizbuch, das aber keiner weiteren Prüfung unterzogen wurde. Auf einer Visitenkarte eines guten Freundes standen die Zeilen: „Komme Sonnabend pünktlich sieben. Die Alten sind im Theater. Habe meinem Bruder drei Zigarren gemopft, ff., riesig schwer!“ Ich musterte dann die gesamten Schätze noch einmal und habe sie danach wieder in die einzelnen Taschen gesteckt. Auch die Zigarrenpipe. Erinnerungen aus der eigenen Kinderzeit wehten mich an.

Ohrfeigen in der Schule. In der Zeitschrift für Ohrenheilkunde bringt Dr. Heimann einen Fall zur Sprache, in dem das Ohrfeigen in der Schule unheilvolle Folgen gehabt hat. Es handelte sich um einen völlig gesunden, jungen Menschen, der einigemal georfeigt worden war. Unmittelbar nach den Schlägen floß infolge Zerreißung des Trommelfells etwas Blut aus dem linken Ohr, und der Erkrankte wurde von leichtem Schwindel befallen. Nach 36 Stunden zeigte sich blutig-eitrigter Ausfluß, schweres Schwindelgefühl, kleiner und rascher Puls. Die Temperatur sank von 36,9 allmählich auf 36 Grad herab. Der Tod trat nach Ablauf einer Woche ein. Die Sektion ergab neben Trommelfellzerreißung und Eiter in der entzündeten Trommelföhle noch Blutüberfüllung und Bluterguß in die Hirnhaut und die Seitenventrikel des Gehirns, außerdem linksseitige trockne Brustfellentzündung und Lungenhyperämie. Der Arzt hat schon früher einen gleichartigen Fall beobachtet, in dem eine Ohrfeige nach acht Tagen ebenfalls den Tod herbeigeführt hatte.

Vom Volksschullehrer bis zum russischen Staatsrat! Am 29. Mai 1794 wurde in Berlin der berühmte Astronom Johann Heinrich v. Mädler geboren. Er wurde, nachdem er das Friedrichs-Werderische Gymnasium besucht hatte, ein Zögling des damaligen vom Superintendenten Gottfried Küster eingerichteten Seminars und später auch Lehrer an diesem. Da er es nur mit 20 bis 30 Zöglingen zu thun hatte, so behielt er noch Zeit genug übrig, neben dem Seminarunterricht — er erteilte nur Unterweisung im Schönschreiben — eine Privatschule zu leiten; im Jahre 1825 jedoch löste er diese auf, um sich mehr seinen wissenschaftlichen Arbeiten hinzugeben. In demselben Jahre gab er sein Lehrbuch der Schönschreibekunst und seine Schreibvorlagen heraus. Nachdem das alte Privat-Seminar, das, obgleich es sich „Königlich“ nannte, den Anforderungen der Zeit keineswegs genügte, aufgelöst worden war, hielt Mädler auf Veranlassung des Schulkollegiums Vorträge für Berliner Hilfslehrer und nach der Einrichtung des „Seminars für Stadtschulen“ im Jahre 1831 ward er an diesem wieder Schreiblehrer. Damals schon gab er sich eifrig astronomischen Studien hin, die Beobachtungen nahm er mit dem Kommerzienrat Wilhelm Beer auf dessen Sternwarte vor. 1833 erhielt er von der russischen Regierung den Auftrag, an der Küste der Insel Äügen Beobachtungen für die russische Chronometer-Expedition anzustellen, und nach seiner Rückkehr nahm er dann regelmäßig an den Arbeiten der Berliner Sternwarte teil. Sieben Jahre später berief ihn Kaiser Nikolaus als Professor und Observator nach Dorpat, wo er bis 1865 wirkte. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Bonn und

Hannover, er starb als russischer Staatsrat und geädelt am 14. März 1874. Seine bedeutendsten wissenschaftlichen Werke sind die in Gemeinschaft mit Beer herausgegebene Mondkarte (1834—1836) und seine Schrift: „Der Wunderbau des Weltalls“. Die letztere erschien 1884 in achter Auflage.

Bücherschau.

Zittel, D., Emil, Die Schriften des neuen Testaments. Dem deutschen Volke über-
setzt und erklärt. Mit vier Karten. 532 S. Karlsruhe, Braum 1894.

Der evangelisch-protestantische Lehrer braucht heutzutage behuf der so notwendigen Verschmelzung von evangelischer Glaubensinnigkeit und protestantischer Geistesfreiheit eine Schul-lehrerbibel. Dennoch kann ihm vorstehendes Werk auf das wärmste empfohlen werden. Die Uebersetzung ist so treu, daß sie keiner der vorhandenen nachsteht, dazu auch so deutsch und verständlich, wie es sein muß, wenn jeder Deutsche sie verstehen soll. „Nun ist das Neue Testament wohl ein gar tiefsinniges Buch, aber es ist lange nicht so dunkel und unverständlich, wie es uns in der gewohnten alttestamentlichen Lutherübersetzung erscheint. Diese bleibt zwar ein Musterwerk ersten Ranges und ein Vorbild jeder wahrhaft deutschen Uebersetzung, aber heute ist sie nach Inhalt und Sprachform so veraltet, daß es ganz unmöglich ist, in ihrem Wortlaute auch nur aus den biblischen Büchern ohne Hilfsmittel richtig zu verstehen“. Die Uebersetzung entfernt sich von Luther gerade nur so weit, wie es die theol. Wissenschaft und die heutige Gestalt der deutschen Sprache erfordert; den treuherzigen Volkston hat sie treu bewahrt. Die Einleitungen und Erklärungen beschränken sich auf das Einfachste und Notwendige. Dabei hat der Verf. leblich der wirklichen, geschichtlichen Wahrheit und keiner Richtung oder Partei dienen wollen. Der Leser soll diese Schriften verstehen, wie sie die Verfasser und ihre Zeitgenossen verstanden haben: was er damit anfangen will, ist seine Sache. Die Anmerkungen sind übrigens keineswegs Hinweise auf erbauliche Verwertung. In einer Zeit der erbittertesten kirchlichen Parteikämpfe ist die Beschäftigung mit diesem trefflichen Werke ein Hochgenuß; wir laden alle unsere Amtscollegen dringend zur Nachfolge ein. G. S.

Rein, W., Encyclopädisches Handbuch der Pädagogik. 1. Band. 1. und 2. Lieferung. 160 S. Langensalza, Hermann Meyer und Söhne 1894.

Das Werk stellt sich die Aufgabe, die gesamte systematische und historische Pädagogik mit Einschluß ihrer Grund- und Hilfswissenschaften vom Standpunkt der gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschung zur Darstellung zu bringen. Der Herausgeber selbst sowie die gewonnenen Mitarbeiter erfreuen sich eines wohl begründeten Rufes und bieten die Gewähr, daß das großartige Unternehmen in durchaus gebiegender Weise durchgeführt werde. Die beiden vorliegenden Hefte enthalten eine Fülle sehr wertvoller Artikel, welche die betr. Gegenstände erschöpfend, sachgemäß und anregend behandeln. Wir sind demnach zu der Hoffnung berechtigt, daß wir in dem Encycl. Handbuche einen durchaus zuverlässigen Führer auf dem Gebiete der Pädagogik erhalten. Wir empfehlen das neue Unternehmen deshalb angelegentlich und werden noch öfter auf dasselbe zurückkommen. Das ganze Werk ist auf 4 Bände zu ungef. 60 Bogen berechnet und erscheint in monatlichen Lieferungen von 5 Bogen zum Preise von 1 Mk. für jede Lieferung. G. S.

Wohlrabe, Dr., Rektor, die Stellung des Aufsatzes im Gesamt-Unterricht. Halle a. S. Pädagogischer Verlag von Hermann Schroeder. Preis 1 Mark.

Das Buch will, wie schon der Titel andeutet, die gerechtfertigte und im allgemeinen auch anerkannte Forderung noch mehr zur Geltung bringen: „Die Aufsatzaufgaben dürfen nicht an abgeordneten Stoffen (nicht isoliert) betrieben werden, sondern sollen sich möglichst gleichmäßig an die Gedankenkreise des übrigen Unterrichts anschließen“. Die Auseinandersetzungen sind reich und interessant, und wir können das Hestchen zur Lektüre nur warm empfehlen.

Im Schlußkapitel nimmt der Verf. auch Stellung zu den stilistischen Leitfäden. Er sagt: „Als Stoffquelle der Aufsätze in Wirklichkeit der gesamte Unterricht zu erachten, und hat dessen Fortschritt den Gang der Aufsatzarbeit zu regeln; ist es verkehrt, den schriftlichen Gedankenansbruch grammatischer Diktion zu unterstellen, oder den Stilgattungen zuliebe die Aufsatzaufgaben zu wählen, so folgt hieraus von selbst die Entbehrlichkeit besonderer Stilschulen für die Zwecke des Aufsatzunterrichts, wie die Minderwertigkeit, ja Schädlichkeit eines durch sie bestimmten Lehrganges im Aufsatzgebiete. Daß Rücksichten auf grammatische Gesichtspunkte und die unterschiedenen Darstellungsformen genommen werden dürfen und sollen, wird selbstredend nicht in Abrede gestellt; es handelt sich — wie schon bemerkt — nur darum, daß nicht das Innere durch ein Äußeres bestimmt werde“. — Wir verwerfen unbedingt auch alle

Stiffshulen, alle Leiffübungen für die Hand der Schüler, halten auch dafür, daß alle für den Lehrer bestimmten Auffafsfammlungen, die dazu verleiten, den Auffafzunterricht von den übrigen Unterrichtsfächern loszulösen, zu isolieren, „als Danaergefchenke, deutsch gesagt als Gefelsbrüden, zu erachten feien“, bleiben aber der Meinung, daß folche Handbüchlein, die aus eigenfter Praxis hervorgegangen und nicht aus andern Büchern zufammengefchrieben find, und die vor allem auch zeigen, wie der Auffafz an die einzelnen Unterrichtsgebiete anzufchließen ift und wie aus einer Unterrichtseinheit paffende Themen zu finden und in ihrer Ausführung zu geftalten find, ganz entchieden ihren Wert behalten und auch dazu beitragen und es dem Lehrer erleichtern werden, den vom Verf. aufgestellten Gefichtspunkten gemäß den Auffafzunterricht zu erteilen.

H.

Stoffel, J., Der Auffafz in der Volks- und Mittelfchule (in 3 Bändchen) unter Mitwirkung des Herrn Hauptlehrers Grünweller zu Saarn a. Ruhr. Halle a. S., Pädagogifcher Verlag von Hermann Schroeder.

Uns liegen von dem Werkchen nur zwei Bände vor; der I. Band enthält Material für Mittelfaffen mehrstufiger Schulen und der einklassigen Schule, der II. für die Oberklaffe der mehrgliedrigen Schule, für Fortbildungsfchulen und Präparandenanftalten. Der Stoff wird wie auch fchon in vielen andern derartigen Büchern allen Gebieten des Unterrichts entnommen. Die im ersten Teile enthaltenen Auffäße, wohl von dem Verfaffer selbst herrührend, hätten hier und da in einfacherer Form gegeben werden können; die im II. Bande gebotenen, zum großen Teile anderen Werken entnommen, find ihrem Umfange nach sehr verschieden, einige für diese Stufe zu kurz (Nahrung, die Eisen zc.), andere wieder unverhältnismäßig umfangreich. Im ganzen können die zufammengestellten Auffäße als brauchbar bezeichnet werden; etwas Neues und Befonderes jedoch bietet das Werkchen nicht.

H.

Krämer, J. B., Praktifch erprobte Musterauffäße und Uebungsfstoffe für den Unterricht im mündlichen und fchriftlichen Gedankenaußdruck nebst Anleitung zur Behandlung derfelben. Zweiter Teil — Mittelftufe. Weinheim, Verlag von Fr. Ackermann.

Das Buch, das nicht aus 10 anderen zufammengefchrieben ift, kann nach dem vorliegenden II. Teile zur Benutzung nur empfohlen werden. Die einzelnen Auffäße find den Gedankenkreifen der Schule entnommen und auch in einer nach Umfang und Sachbildung der Klaffenstufe entfprechenden Weife geftaltet; nur will es uns fcheinen, als ob doch die Grammatik etwas zu fchr in den Vordergrund geftellt werde.

H.

Geerling, Karl F., Der deutsche Auffafz, ein Hand- und Hilfsbuch für den Unterricht in Volks-, mittleren und höheren Schulen, sowie zum Privatstudium. 3 Stufen. 8. Auflage. Leipzig, F. A. Berger.

Das Buch ift bereits in 8. Auflage erschienen, was wohl als Beweis dienen kann, daß es in manchen Kreifen gern benutzt wird. Der Volksfchule, für die vielleicht ein Drittel des Stoffes als brauchbar bezeichnet werden kann, möchten wir es nicht befonders empfehlen; für diese werden immer folche Bücher den Vorzug verdienen, die in ihr entstanden und für sie bestimmt find.

H.

Engelien, Sammlung von Musterauffäßen für die Volksfchule und die Mittelfaffen höherer Knaben- und Mädchenschulen. Berlin. Verlag von Wilhelm Schulte.

Das Buch enthält nur Erzählungen (Fabeln, Tiergefchichten, Parabeln zc.), Befchreibungen, Schilderungen, Geschäftsauffäße, fchließt aber, was wir nicht billigen, andere Stilarten, wie Vergleiche, Charakterzeichnungen zc. aus. Zu mißbilligen ift auch, daß in dem Buche die Stoffe zu den Auffäßen nicht den verschiedenen Unterrichtsgebieten entnommen werden, fondern ein von diesen losgelöfter Unterrichtsgang eingefchlagen wird. Wer einen derartigen Unterrichtsgang für zweckmäßig hält, wird in dem Buche mancherlei gute Stoffe finden.

H.

Löffl, Vinzenz, Muster der im bürgerlichen Leben vorkommenden Geschäftsauffäße und Geschäftsbriefe, Teil I und II; Bemerkungen zu den Mustern der im bürgerlichen Leben vorkommenden Geschäftsauffäße und Geschäftsbriefe. Landshut, Verlag der F. P. Attenkoferischen Buchhandlung.

Teil I und II find für die Hand der Schüler bestimmt und enthalten in fufenmäßiger Anordnung Geschäftsauffäße und Geschäftsbriefe. Die Musterauffäße find in deutscher und lateinifcher Schreibfchrift gegeben, und zwar fo, daß jedem derfelben gegenüber eine Seite zur Aufnahme der fchularbeit leer gelassen ift.

Das 3. Heft ift in erster Linie für die Hand des Lehrers bestimmt, und es fei auch allen, die an Fortbildungsfchulen zu unterrichten haben, hierdurch empfohlen, namentlich deswegen, weil es neben den Mustereiffpielen zugleich auch die einfchlägigen gefchlichen Bestimmungen birgt.

H.

Pfahge, G., Stoff zu deutschen Aufsatzübungen. Für Volks- und Mittelschulen, sowie für die unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten. Dritte Auflage neu bearbeitet und vermehrt von Fr. Drischel und Rud. Hanke. Breslau, J. U. Kerns Verlag.

Das Buch soll Stoffe für Sexta und Quinta höherer Schulen bieten, zugleich aber auch ein Hilfsmittel für die künstlichen Übungen in Volks- und Mittelschulen sein. Eines schied sich aber nicht für alle. Sollte das Buch der Volksschule Dienste leisten, dann mußte es die Stoffe nicht in 2 Hauptabteilungen bringen, sondern in seiner Stoffeinteilung auch deren Gliederung Rechnung tragen, mußte in die erste Stufe einfachere Aufsätze stellen, Aufsätze, wie sie unter normalen Verhältnissen nach Inhalt, Umfang und Sachbau den bevorzugten Stufen entsprechen. Eine wahren Nutzen bringende Aufsatzsammlung muß dem jüngeren Lehrer ein verlässlicher Führer werden und dem älteren, erfahrenen zeigen, wie die andern es treiben; Stoffe aber, die aus Lehrbüchern und anderen Werken ohne rechte Stufenfolge zusammengestellt sind, werden immer nur einen geringen Wert beanspruchen dürfen. Uebrigens kann der Lehrer der Volksschule für 3 Mark brauchbarere Stoffe erwerben. H.

Spamers Illustrierte Weltgeschichte. Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung anderer bewährter Fachmänner neu bearbeitet und bis zur Gegenwart so fortgeführt von Prof. Dr. Otto Kaemmel und Dr. Konrad Sturmhoefel. Dritte, völlig neu gestaltete Auflage. Leipzig, Verlag und Druck von Otto Spamer. 1894.


Von diesem umfangreichen, geistvoll geschriebenen und prächtig ausgestatteten Werke, welches auf 9 Bände (Preis geb. je 10 Mk.) berechnet ist, liegt uns der 5. Band zur Besprechung vor. Derselbe ist von dem durch seine vor einigen Jahren erschienenen Geschichte des deutschen Volkes rühmlichst bekannten Gymnasialdirektor Prof. Dr. Otto Kaemmel zu Leipzig bearbeitet und bietet auf 752 S. Lexikonformat die Geschichte der Kulturvölker der alten und der neuen Welt im 15. und 16. Jahrhundert vom Beginn der großen Entdeckungen, durch die Zeit der Reformation und der Gegenreformation hindurch, bis zum dreißigjährigen Kriege. Der Verfasser schildert in bereiten Worten und plastisch-anschaulicher, lebensvoller Weise die politischen, kirchlichen, sozialen und wirtschaftlichen Zustände während des genannten Zeitraumes, in Spanien (Ferdinand und Isabella, Philipp der Schöne und Johanna die Wahnsinnige, Karl I., Philipp II. und Philipp III.), Portugal (Johann II., Emanuel d. Gr.), Italien (Wissenschaft, Litteratur, bildende Kunst, Renaissance), in Deutschland (Maximilian, Karl V., Ferdinand I., Reformation und Gegenreformation, in Nordeuropa (Sascha, Christian II. von Dänemark, Gustav Wasa), in Frankreich (Franz I., Franz II., Karl IX., Heinrich III., Heinrich IV.), in England und Schottland (Heinrich VIII., Eduard VI., Johanna Grey, Maria, Elisabeth, Jakob IV. und V., Maria Stuart) sowie in den Niederlanden (Freiheitskämpfe 1566—1609). Er hat es meisterhaft verstanden, den großen, gewaltigen, überreichen Stoff geistvoll und übersichtlich zu ordnen, die Hauptfragen wirkungsvoll hervorzuheben und die Nebensachen zurücktreten zu lassen, die führenden Persönlichkeiten und die treibenden Kräfte der historischen Ereignisse scharf, eingehend und objektiv zu charakterisieren, die kausalen Beziehungen thnlichst anzudeuten, die kulturgeschichtlichen Elemente an geeigneten Stellen ausgiebig zu berücksichtigen, Licht und Schatten nach Verdienst und Gebühr richtig zu verteilen und in der Ausführung einen Ton zu treffen, der sich gleich entfernt hält von trockener Schulweisheit wie von oberflächlichem Raïsonnement, so daß die Darstellung geistvoll, anziehend und im besten Sinne des Wortes „lesbar“ genannt zu werden verdient. Einzelne Szenen sind mit besonderer Liebe und Sorgfalt ausgemalt, wie z. B. die Kulturarbeit der Mauren in Spanien und deren Vertreibung, die Kulturzustände der Ureinwohner von Mexiko und Peru (Religion, Gottesdienst, Ackerbau, Gewerbe, Verkehr, Bauten), die Verhältnisse des Adels, der Bürger und der Bauern in Deutschland vor und während der Reformationszeit, die Kriegsführung im 16. Jahrhundert, die deutsche Baukunst, Bildnerei, Malerei und das Kunsthandwerk im Zeitalter der Reformation, die Belagerung von Antwerpen 1584—1585, die Schicksale der Maria Stuart und Philipp II. von Spanien, die Blütezeit des spanischen Dramas etc. Gleichermassen sind die Biographien einzelner hervorragender Persönlichkeiten zu kleinen historischen Kabinettskünden ausgearbeitet, wie z. B. die von Ferdinand Cortez, Franz Pizarro, Machavelli, Lasso, Michelangelo, Rafael, W. Pirckheimer, Ulrich v. Hutten, Luther, Jürgen Wullenweber, Albrecht Dürer, Franz Rabelais, Wilhelm von Oranien, William Shakespeare, Cervantes etc. Daß der Verfasser sich allenthalben der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit in der Benützung der Quellen befleißigt, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden. Daß trotzdem bei einem so umfangreichen Werke gelegentlich ein Irrtum mit unterläuft, ist ebenso begreiflich, wie verzeihlich. So ist z. B. das Wort Luthers: „Und wenn so viel Laster in Worms wären verzeihlich.“ (S. 221) nicht an Bucer sondern an Epalatın gerichtet (vergl. Kolbe I. S. 327. Köpflin S. 254); auch sind die Entschuldigungs- und Rechtfertigungsschreiben

Luthers an den Kaiser und die Reichskände vom 28. April 1521 nicht von Frankfurt a. M. aus (S. 223), sondern von Friedberg aus geschrieben. (Kolbe I. S. 351. Köstlin S. 262). Auf S. 198 ist der Ausdruck Sententiarus hinter „Doktor der Theologie“ auffallend, da beide Begriffe keineswegs identisch sind, sondern, der Sententiarus nur die zweite Stufe des theologischen Baccalariats bezeichnet (vergl. Holzmann und Böpfel, Verikon f. Th. u. R. S. 182). In Uebereinstimmung mit den meisten Lutherbiographien bezeichnet der Verfasser (S. 198) den 2. Mai 1507 als den Tag, an welchem Luther die Priesterweihe empfangen habe, während Kolbe (I. S. 65 und 367) diese Annahme als unrichtig nachweist, da Priesterweihe und erste Messe nach römischem Ritus niemals zusammenfallen, sondern die erstere der letzteren vorausgehe. Luther habe am Sonntag Cantate (2. Mai 1507) die erste Messe (Primiz) gelesen, während die Priesterweihe schon einige Zeit vorher stattgefunden habe. — Wahrhaft glänzend und mustergültig ist die äußere Ausstattung auch dieses 5. Bandes, der mit 40 Kunstbeilagen und Karten sowie mit 340 Textabbildungen geschmückt ist, die Porträts, historische Scenen, Gebäude, Kunstwerke, Urkunden, Briefe, Denkmünzen, Waffen, Hausgeräte u. in künstlerischer Nachbildung darstellen. Aus der großen Zahl derselben verdienen besonders hervorgehoben zu werden: Der Löwenhof in der Alhambra, Boadil übergiebt Granada an Ferdinand den Katholischen, Empfang des Christoph Columbus von dem spanischen Königspaar zu Barcelona, Peterskirche und Vatikan zu Rom, Ablassbrief des Erzbischofs Albrecht von Mainz, Disputation zwischen Luther und Eck, Luther verbrennt die Bannbulle, Geleitsbrief Luthers zum Reichstage zu Worms, Luther auf dem Reichstage zu Worms (nach A. v. Werner), Religionsgespräch zu Marburg, Zwinglis Tod bei Kappel, Schlusszeilen von Luthers Testament, Herzog Alba im Schlosse zu Rudolfsadt, Neuezeitung aus der Türkei (eine der ersten in Berlin gedruckten Zeitungen v. J. 1578), Urkunde der Union von Brüssel v. J. 1577, Befehl der Königin Elisabeth von England zur Hinrichtung der Maria Stuart vom 1. Februar 1587 (im gedruckten Texte (S. 647) ist irrthümlicherweise der 2. Februar 1587 angegeben). Einzug Heinrichs IV. in Paris am 27. März 1594 u. Aus der großen Zahl der übrigen Abbildungen sind besonders bemerkenswert die interessanten Porträts von Rafael, Eizian, Lionardo da Vinci, Jakob Jucker, Erasmus, Pirtheimer, Pentinger, Reuchlin, Luther, Melancthon, Eck, Sickingen, Florian Geyer, C. v. Frundsberg, Zwingli, Calvin, Gustav Wasa, J. Bugenhagen, Knipperdolling, Johann Voelck von Leiden, Justus Jonas, Friedrich dem Weisen und Johann Friedrich von Sachsen, Sebastian Schertlin von Burtenbach, Moritz von Sachsen, Wil. Kobernitus, Hans Sachs, A. Dürer, H. Holbein d. J., Lukas Kranach, Ignatius Loyola, Palestrina, Philipp II. Rit. Triny, Andreas Doria, Fiesco Graf von Lavagna, Magarethe von Salis, Cardinal Granvella, Margarethe von Parma, Wilhelm von Dranien, Graf Egmont, Hoorn, Alba, Don Carlos, Thomas Morus, John Knox Maria Stuart, Franz Drake, Graf Essex, Elisabeth von England, Walter Raleigh, W. Shakespeare, Camoëns, Lope de Vega und Cervantes. Inhalt und Ausstattung entsprechen also einander und sind gleich gut und tüchtig; das ganze Werk macht einen vornehmen und gebienden Eindruck.

— 88 —

Anzeigen.

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinen-Fabrik M. Jacobsohn, Berlin, Eimienstraße 126, Lieferantin für Lehrer-, Militär- und Beamten-Vereine, versendet die neueste hocharmige Singer-Nähmaschine für 50 Mark, neueste Waschmaschine für 40 Mark, Rollmaschine für 50 Mark, Wringmaschinen, 36 cm, für 18 Mark, — bei 14 tägiger Probezeit und 5 jähriger Garantie. In allen Städten Deutschlands können Maschinen, welche an Beamte schon geliefert wurden, beschäftigt werden. Zeichnungen und Anerkennungs-schreiben kostenlos zugesandt. Alle Sorten Fahrräder zu billigen Vorzugspreisen.

 Wer ein wahrhaft schönes, preiswürdiges, dauerhaftes und deshalb besonders für den Lehrer geeignetes **Piano** wünscht, wende sich an die anerkannt beste und solideste Pianofabrik

Rud. Ibach Sohn

Barmen, Neuerweg 40

(Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers) oder deren Vertreter. Die Instrumente werden voll gewährleistet und dem Lehrerstande die grössten Vortheile geboten.

Zum Schulfeste.

Zur bevorstehenden Schulfest-Season empfehle wiederum nützliche und praktische Artikel zur Verlosung oder Preisvertheilung zu Preisen von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf. u. s. w.

Auswahlsendungen gehen jederzeit zu Diensten und wird nicht Gewünschtes bereitwillig zurückgenommen.

Werner Siebers

Braunschweig Sonnenstr. 3.

Schriften von Carl A. Krüger.

Realienbuch für Volksschulen. Mit 116 Abbild. u. 11 in den Text gedruckten Karten. 20. Aufl. 152 Seiten. Erscheint in drei Ausgaben. 1. Ausgabe für **Simultanschulen.** 18. Aufl. 2. Ausgabe für **evangel. Schulen.** 3. Ausgabe für **kathol. Schulen.** Preis jeder Ausgabe geb. 50 Pf. — Ein Probeexemplar 30 Pf.

Das Werk ist nach den ministeriellen Ausführungsbestimmungen zum Allerhöchsten Erlass und nach den neuesten maßgebenden Lehrplänen bearbeitet. Insbesondere ist der geschichtliche Teil derartig gestaltet, daß die Kulturgeschichte zu ihrem Recht gelangt und die Wohlfahrtsbestrebungen der Hohenzollern in das rechte Licht gestellt sind.

Kleine Bilder aus der vaterländischen Geschichte für Volksschulen. Zweite Auflage. 64 Seiten. 1. Ausgabe für **evangel. Schulen.** 2. Ausgabe für **kathol. Schulen.** Preis jeder Ausgabe 30 Pf. — Ein Probeexemplar 15 Pf.

Enthält die deutsche, vorzugsweise aber **preussische Geschichte** unter Hervorhebung der Kulturgeschichte und wirtschaftlichen Zustände nach Maßgabe der kaiserlichen und ministeriellen Erlasse sowie der neuen Lehrpläne in leicht faßlicher Darstellung.

Deutsche Litteraturkunde in Charakterbildern und Abrissen für Schulen. Dritte Auflage. 105 Seiten. Mit 24 Abbild. Preis geb. 75 Pf. Ein Probeexemplar 50 Pf.

Unsere Meister der Litteratur werden dem Schüler durch das Büchlein lieb und teuer gemacht. Die zahlreichen Charakterbilder sind voll Geist und Leben. Das empfehlenswerte Büchlein ist weit über die Grenzen Deutschlands hinaus verbreitet und beliebt.

Geschichte der deutschen Litteratur in Einzelbildern. — 228 Seiten. 1.50 Mk. Ein Probeexemplar geb. 1.20 Mk., geb. 90 Pf.

Alle Zeitabschnitte der deutschen Litteratur sind in lebensvollen Einzelbildern behandelt, und jede Hauptperiode ist durch eine Rundschau übersichtlich gemacht. Ausgiebige Berücksichtigung findet die Volkspoetik und auch die Volks- und Jugendschriftsteller sind einer Beleuchtung unterzogen. Zu Unterrichtszwecken vorzüglich geeignet.

Probeexemplare sendet der Verleger franko nach Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme.

Danzig.

Verlag von Franz Axt.

Jeder Lehrer

verlange behufs Durchsicht und Abonnement eine Probe-Nummer der

Praxis der Landschule

von der unterzeichneten Verlagshandlung gratis und franko.

Die speciell den Bedürfnissen des Landeschullehrerstandes angepasste Monatsschrift bringt die jedem freisamen Lehrer höchst willkommenen Konferenzen- und Prüfungsarbeiten, pädagogische Aufsätze und Abhandlungen, ausgeführte Lektionen, praktisch erprobte Artikel und Notizen aus Haus- und Landwirtschaft, Garten-Obstbau, Bienenzucht, ferner einen Führer durch die neueste pädagogische Litteratur, sowie eine litterarische Auskunftsstelle, welche letztere den Herren Lehrern Stoff und Material zur Ausarbeitung pädagogischer Aufsätze, Konferenz- und Prüfungsthemen nachweist.

Die Zeitschrift erscheint monatlich ein Mal, kostet vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. (Im Postzeitungskatalog unter Nr. 5442 eingetragen) und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter, sowie durch unterzeichnete Verlagshandlung zu beziehen.

Verlag der Praxis der Landschule

von

Richard Danehl in Osterburg.

Pianos von 350 bis 1500 Mk.

Harmoniums, deutsche u. amer. Cottage-
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.
Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarrabatt.
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54
größtes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

Im Verlage von **Emil Behrend** in
Wiesbaden erschien und ist entweder direct
von der Verlagsbuchhandlung gegen Einsendung
von 50 Pf. portofrei oder auch von jeder
anderen Buchhandlung zu beziehen:

Lieder- und Spielbüchlein für Bewegungsspiele

zu

Schulfeiern, Ausflügen, Turn- und Frei-
stunden und für den Familienkreis.

Nach den Altersstufen der Kinder geordnet
und zusammengestellt von

Ed. Wiesner.

Zweite vermehrte u. verbesserte Auflage des
Fest- und Freizeit-Spielbüchleins.
Holzfreies Papier — Mustrierter Umschlag.

Preis nur 50 Pfennig.

Hiermit

mache ich die Lehrertwelt auf meine Pianos,
Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-
Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer,
wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die
werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut
zu bebiehen, indem ich nur dauerhafte und
geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger
Garantie liefere, billigste Preise notiere und
die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre.
Von der Güte meiner Instrumente völlig über-
zeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen,
jedes Instrument erst zur Probe zu
liefern. Versand durch ganz Deutschland
und ins Ausland. Die ehrenhaften Zeugnisse
von vielen Lehrern, andern Beamten und
Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte
Instrumente werden in Zahlung genommen;
auch sind solche immer zum Verkauf am Lager.
— Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von
Verkäufen an Private zahle ich den Herren
Kollegen eine gute Provision.

Hochachtungsvoll

August Roth, Pianoortefabrikant
in Jagen i. W.

Milde, wohlschmeckend und seit
13 Jahren bewährt!
Holländ. Tabak, 10 Pfd. lose im Buntel
fco. 8 Mk. bei **B. Becker** in Seesen a. S.

Soeben erschien:

Prälimdienbuch.

Eine Sammlung leichtausführbarer Choralvorspiele zu den gebräuchlichsten Chorälen
der evang. Kirche mit besonderer Berücksichtigung

des **Neuen Choralbuchs** für das Herzogtum Braunschweig

von **E. Müller**

und des „Anhangs zum Neuen Choralbuch“

von **E. Hille**

zum Gebrauche beim Gottesdienste und zum Studium für die Orgel
herausgegeben von

Gustav Bergenroth.

Preis broschirt 2 Mk. 50 Pf.

Diese Gabe wird allen Organisten des Landes willkommen sein, und ist in Hinsicht
auf eine allgemeine Anschaffung der Preis so niedrig als möglich gestellt worden.
Vorrätig in allen Buchhandlungen sowie auch zu beziehen von der

Wolfenbüttel.

Verlagsbuchhandlung Julius Zwißler.

Der hertigen Nummer ist ein Prospekt der altrenomierten Musikinstrumenten- und
Saitenfabrik **G. & A. Klemm, William Schuster** (gegründet 1795) Marktneukirchen i. S.
beigelegt, worauf wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam machen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhans & Pfenningsdorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmithorprom. 3.

Buchdruckerei von Appelhans & Pfenningsdorff in Braunschweig.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~ Siebenter Jahrgang. ~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. August.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Die Schulbibel. Von E. Oppermann. — Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Rundschau. — Bücherchau — Anzeigen.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Von den Ueberschüssen der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft aus dem Jahre 1893 ist dem Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins gemäß dem Vertrage vom 16. Juni 1882 eine Summe von 153,80 M. überwiesen worden. Dieselbe kommt zur Verteilung an die Witwen derjenigen Lehrer unseres Herzogthums, welche bis zu ihrem Tode ihre Mobilien bei der genannten Gesellschaft versichert hatten. Jeder Anteil wird 2 M. betragen. Die über diese Summe lautenden Quittungen, welche von einem ein Dienstfiegel führenden Beamten oder einem Lehrer beglaubigt sein müssen, sind bis zum 1. September d. J. an den Vorsitzenden unseres Vereins (A. Fricke in Braunschweig, Zimmerstraße 1) einzusenden. Die Auszahlung wird gleichzeitig mit derjenigen der Pestalozzivereinsgelber erfolgen. Die Herren Kollegen werden freundlichst gebeten, die ihnen bekannten berechtigten Lehrerwitwen auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen.

2. Auf Antrag des Kreislehrervereins Holzminden werden die Rechnungsführer der einzelnen Lehrersterbefassen unseres Herzogthums ersucht, möglichst bis zum 15. d. M. uns folgende Fragen zu beantworten:

- Wieviel Beitrag ist durchschnittlich jedes Jahr von einem Mitgliede gezahlt, berechnet nach den letzten 10 Jahren?
- Wieviel Lehrerstellen sind in dem Bezirke der betreffenden Kasse vorhanden?
- Wieviel emeritierte Lehrer gehören der Kasse an?
- Wieviel Lehrer gehören der Kasse nicht an?
- Wieviel Sterbefälle sind durchschnittlich jährlich vorgekommen, berechnet nach den letzten 10 Jahren?
- Wieviel Mitglieder gehören 2 oder mehr Kassen an und welchen?

3. Da alle Zweigvereine die Verschmelzung der verschiedenen Lehrersterbefassen unseres Landes als wünschenswert bezeichnet haben, so soll die weitere Behandlung dieser Angelegenheit in einer Versammlung beraten werden, welche gelegentlich unseres diesjährigen Lehrertages in Braunschweig zusammentreten wird. Wir möchten, daß an derselben nicht nur die Delegierten der Kreisvereine, sondern auch die Rechnungsführer der einzelnen Sterbefassen und die Vorsitzenden der Bezirksvereine sich beteiligten. Sollte einer dieser Herren am Besuche des Lehrertages verhindert sein, so würde er frühzeitig für seine Vertretung zu sorgen haben.

Braunschweig, den 20. Juli 1894.

A. Fricke.

E. Litzmann.

A. Horn.

Die Schulbibel.

Von E. Doppermann.

(Fortsetzung.)

Am 24. Mai erklärte sich in Düsseldorf die Versammlung evang. Religionslehrer an höheren Lehranstalten der Rheinprovinz einstimmig für die Schulbibel. Prof. Pullig (Bonn) führte nach „Haus und Schule“ u. a. aus: Die Angriffe der Sozialdemokraten auf die Bibel würden bis zu einem gewissen Grade lahmgelegt, wenn eine Schulbibel eingeführt werde, denn mit Wegfall der anstößigen Stellen würden die Gründe beseitigt, welche sie gegen die Bibel vorzubringen pflegten. Auch sei die Schulbibel ein wirksames Mittel, die Bibel selbst wieder in Hand und Herz des Volkes zu bringen. Sie wird wieder Freudigkeit zum Lesen wecken und die Gewöhnung des Bibellebens der Jugend wieder anerkennen. Zu gleichem Ergebnis kam der zweite Berichterstatter, Direktor Meyer (Langenberg). Gymnasialdirektor Jäger (Köln) erklärte, daß er früher aus herkömmlichen Gründen gegen die Benutzung einer Schulbibel gewesen sei, neuerdings habe er aber doch seine Ansichten ändern müssen, und er trete nun mit aller Entschiedenheit dafür ein. Die ganze Bibel den Kindern in die Hand zu geben, könne zum Gift werden und sei vielleicht zum Gift geworden. Gottes Wort bliebe ja auch Gottes Wort in jeder Ausgabe. Ähnlich sprachen Rektor magn. Prof. Dr. Ramphausen (Bonn) und Provinzial-Schulrat Dr. Münch (Koblenz). Letzterer sagte: Die Vorzüge der Schulbibel seien Handlichkeit, Uebersichtlichkeit, Verständlichkeit und Unanstößlichkeit. Die gesamte Schulverwaltung Preußens stehe auf gleichem Standpunkte, es sei daher eine Mauer nicht einzurennen. Aber in einer Angelegenheit wie dieser könne die Schulverwaltung nicht selbständig vorgehen. Es hätten deshalb die Verhandlungen mit kirchlichen Autoritäten angeknüpft werden müssen, die gleichfalls große Bereitwilligkeit gezeigt hätten, auf die Angelegenheit einzugehen. Das bezeugte Generalsuperintendent Dr. Baur. Einstimmig wurde beschlossen: „Es ist eine vom Standpunkte des christlichen Erziehers nicht länger abzuweisende Forderung, daß dem Religionsunterrichte, zum mindesten auf der unteren und mittleren Stufe (man beachte: der höheren Schulen), ein Bibelauszug zu Grunde gelegt werde“.

II.

Inzwischen sind Schulmänner und Theologen fleißig an der Arbeit gewesen, Schulbibeln zu schaffen. Von älteren Versuchen ist zu nennen die Schulbibel von Basedow, die 1766 erschien. Generalsuperintendent Zerrenner schrieb eine „Schulbibel für Lehrer und Kinder, auch für andere verständige Bibelfreunde“. Konsistorialrat Natorp veröffentlichte 1802 die kleine Bibel, Bürgereschullehrer Sparfeld 1845 die Bibel für Schule und Haus, Wirth die heilige Schrift im Auszuge für Schule und Haus (1868).

Die schweizerische Prediger-Gesellschaft in Glarus verhandelte 1884 über die Herausgabe einer Familienbibel. Infolge dessen wurde durch Aktien ein Kapital zusammengebracht, sodaß zunächst 20000 Exemplare gedruckt und für billigen Preis abgesetzt werden konnten. Besonders beteiligten sich fünf Geistliche an der Bearbeitung, bei der außer Urtext, Luthers Uebersetzung und Probebibel auch andere Uebersetzungen berücksichtigt wurden. Nachdem alle 14 Tage ein Probebogen an 120 Mitarbeiter (auch in Deutschland) versandt war, wurden in zweiter Beratung die Verbesserungs-Vorschläge geprüft. Schon 6 Monate nach ihrem Erscheinen (Dezember 1886) waren 20000 Exemplare vergiffen, jetzt sind 3 Aufl. erschienen, und das Buch ist in hunderten schweizerischen Gemeinden, in Bremen, Kronstadt in der Stohischen Erziehungsanstalt in Jena u. s. w. eingeführt. Es fehlen: Die zwei Bücher Chronika, Esther, Hohes-

lieb, Obadja, Nahum. Matth. 1. 18 ff. lautet: Maria, seine Mutter, war mit Joseph verlobt, der war fromm. Und siehe, ihm erschien ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Maria, dein Gemahl, wird einen Sohn bekommen, des Namen sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden, und was von ihr geboren wird, ist vom heiligen Geiste. — Aber nicht bloß pädagogische, sondern auch ethische Grundsätze sind bestimmend gewesen bei der Ausscheidung. So ist 2. Mos. 10, 27: „Der Herr verstockte das Herz Pharaos“ gestrichen — von andern unstatthaften Willkürlichkeiten zu geschweigen.

Als erstes bedeutungsvolles Werk auf diesem Gebiete muß aber genannt werden: Die Schulbibel. Biblische Geschichte und Lehre in urkundlichem Wort für die höheren Abteilungen der evangelischen Schule von D. Rud. Hofmann, erster Universitätsprediger, ordentlicher Professor der Theologie und Direktor des Katechetischen und pädagogischen Seminars an der Universität Leipzig. (Dresden, 1875.) Der vorliegenden 2. Aufl. ist keine Vorrede beigelegt, weshalb (nach Dr. Dix) die Hauptgedanken der Vorrede zur 1. Aufl. hier skizziert seien. Kein Sachverständiger werde leugnen wollen, daß in der Bibel Stellen vorkommen, welche nicht für die religiös Unmündigen geschrieben sind, und die, wenn sie diesen ohne Gegenstand in die Hand gegeben werden, für Glaube und Sitte anstößig, ja gefährlich werden können; ferner, daß die Bibel Abschnitte enthalte, die für den Religionsunterricht in der Schule überflüssig erscheinen. Das jetzige Verfahren sei pädagogisch nicht zu rechtfertigen, man dürfe den Kindern kein Lesebuch in die Hand geben, welches für sie unverständliche und daher unter Umständen schädliche Speise enthalte. Der Pädagogik erwachse daher die Aufgabe, eine Bearbeitung der Bibel zu liefern, welche nichts vom eigentümlichen Wesen der Schrift nach Inhalt wie nach Form preisgebe und doch zugleich den Bedingungen eines Schulbuches entspreche. Absicht der Schulbibel sei nicht die, daß alles, was sie enthalte, gelesen werden müsse, sondern die, daß alles, was sie enthalte und wie sie es enthalte, gelesen werden könne. Die Absicht gehe also nicht auf das Ausschneiden, sondern auf das Beibehalten, und es gelte dafür zweierlei Maßstab: Die Verständnisreife und die ethische Reife des Kindes, sowie die Absicht, die Bibel in möglichst unverfälschter Gestalt darzubieten. — Mancherlei ist aber anzuführen. Die biblischen Bücher sind nicht nach gewöhnlicher Reihenfolge geordnet, sie sind in einander gearbeitet, Verseinteilung fehlt und Kapiteleinteilung oft, die Synoptiker sind zur Evangelienharmonie verarbeitet, Apokryphen fehlen. Durch das alles wird der Uebergang zur Vollbibel nicht erleichtert.

Ganz bedeutende Förderung hat die Schulbibelfrage durch Rektor Karl Voelker in Berlin erfahren. Er veröffentlichte 1888 die „Schulbibel für Schule und Haus. Mit zwei Holzschnitten: Moses mit den Gesetzestafeln (nach Michel Angelo) und: Der segnende Christus (nach Thorwaldsen) und 4 Karten zur biblischen Geschichte“. Dieses Buch, 74 Bogen stark, bekundet das Bestreben, nur das Unumgängliche zu streichen bezw. zu ändern, nämlich das ästhetisch und sittlich Anstößige; daher ist auch äußerlich das bekannte Bibelgewand in Einband, Format und Druck beibehalten. Es enthält vier Anhänge: 1. Das Leben Jesus nach den vier Evangelien (Evangelien-Synopse), 2. Verzeichnis der evangelischen und epistolischen Perikopen des Kirchenjahres, 3. Verzeichnis der in der Volksschule zu behandelnden biblischen Geschichten, 4. Wort- und Sachregister. Bei trefflicher Ausstattung ist der Preis — 2,50 Mk. roh, 3 Mk. solid gebunden — mäßig zu nennen, doch aber hinderlich für allgemeine Einführung. Das Buch fand in weiten Kreisen begeisterte Aufnahme, und das preussische Kultusministerium erkannte das pädagogische Verständnis an, verlangte aber auf Grund mehrerer vom Oberkirchenrat eingeholtter Gutachten, daß jeder Schein zu meiden sei, als solle das Buch die Bibel ersetzen, und wünschte, daß ihm ein schärfer hervortretender Zug zu geben sei, der es als biblisches Lesebuch charakterisiere, ferner daß der revidierte Text aufgenommen werde und ein Theologe sich an der Arbeit beteilige.

Diese Wünsche sind in der 2. Aufl., die 1890 erschien, in Erfüllung gegangen: „Biblisches Lesebuch für evangelische Schulen. Von Dr. Strack, Professor der Theologie in Berlin, und K. Voelker. 630 S. 2 Abbildungen und 2 Karten. Preis 1,40 Mk., dauerhaft gebunden 1,80 Mk.“ Den Charakter eines Lesebuches erkennen wir schon aus der Beseitigung des früheren Spaltendruckes und an der Einteilung nach Sinnabschnitten mit Inhaltsüberschriften, die zum Teil Hofmanns Schulbibel entlehnt sind. Für den Psalter und andere poetische Stücke ist ein Druck gewählt, der deutlich erkennen läßt, daß es sich hier um Poesie handelt. Die Kürzungen sind auf das bei dem Zwecke der Arbeit Gebotene oder doch Zulässige beschränkt. Die Evangelien und die Apostelgeschichte sind vollständig, die Hauptbriefe Pauli fast vollständig aufgenommen, auch in den anderen neutestamentlichen Schriften, mit Ausnahme der Offenbarung Johannes, sind nur geringe Streichungen vorgenommen. Die aus den Büchern der Chronik zu verwendenden Abschnitte sind an den passenden Stellen in die Bücher der Könige eingeschaltet. Bedeutende Kürzungen erfuhr selbstverständlich die Apokryphen. Die Reihenfolge der Bücher ist gewahrt. Alle Kapitelzahlen und die Verszahlen von 5 zu 5 stehen auf dem äußeren Seitenrande, die Zahlen für andere irgendwie hervorzuhebende Verse sind im Texte angegeben, so daß leicht ein bezeichneter Spruch aufzufinden ist. Die Ausstattung ist wieder vortrefflich. Die oberste geistliche Behörde Preußens, der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin, nennt das Biblische Lesebuch „ein geeignetes Hilfsmittel, die reifere Jugend in den Gebrauch und das Verständnis der heiligen Schrift einzuführen“.

Zu Anfang d. J. erschien: „Schulbibel. Die Bibel im Auszug für die Jugend in Schule und Haus, bearbeitet im Auftrage der Bremischen Bibelgesellschaft. 48 1/4 Bogen, 6 Karten. Gebunden in starkes Ledertuch, mit haltbarer Schutzdecke. Preis 2 Mk. In Partien von 50 Exemplaren 1,80 Mk. portofrei.“ Nachdem die deutschen Bibelgesellschaften 1890 abgelehnt hatten, gemeinschaftlich die Herstellung einer Schulbibel in Angriff zu nehmen, trat die genannte Bibelgesellschaft der Sache näher. Sie veröffentlichte die von ihr in Gemeinschaft mit einer Reihe von Schulmännern und Geistlichen aufgestellten Grundsätze zur Herstellung einer Schulbibel in namhaften Kirchen- und Schulzeitingen und forderte zur Mitarbeit auf. Unter Leitung des Pastors Zaulstey vereinigten sich 40 Mitarbeiter (11 Geistliche — auch zwei Braunschweiger — und 29 Direktoren und Lehrer an höheren Schulen und Volksschulen), und jeder Abschnitt wurde zunächst von zwei Herren bearbeitet, von dem einen in Rücksicht auf die höheren, von dem andern in Rücksicht auf die Volksschulen. Die Ausarbeitungen unterlagen dem Urteil einer aus 14 Männern zusammengesetzten Kommission, die sich in 6 Unterkommissionen gliederte. Erfreulicherweise fanden sich Anhänger der verschiedenen theologischen Richtungen hier zusammen. Die Reihenfolge der biblischen Bücher ist streng innegehalten, und auch da, wo nichts aus dem Inhalte derselben gebracht wird, nämlich bei Esther, Hohes Lied, Obadja, Nahum, Stücke in Esther, Susanna — Manasse, ist doch der Titel des Buches an richtiger Stelle abgedruckt. Der Satz ist gespalten, die Verszahl steht am Rande, so daß mit Leichtigkeit alles aufzufinden ist. „In Bezug auf die Uebersetzung sind, wo es sich nicht um bekannte Kern- und Memoriersprüche handelt, eine Reihe von Berichtigungen und Verbesserungen vorgenommen, um zeitraubende und unfruchtbare Erklärungen zu ersparen. Ueberall hat aber das Bestreben obgewaltet, weder den Charakter der Luthersprache, noch den der Lutherübersetzung zu verwischen“. Das ist jedenfalls sehr gut gemeint, allein wir billigen ein Abweichen von Luther, sofern es nicht von der autorisierten Stelle ausgeht, nicht. Die 1. Aufl. ist übrigens noch nicht stereotypiert, um ev. Verbesserungsorschläge noch berücksichtigen zu können. Ausstattung ist ganz ausgezeichnet. Dieses Werk dürfte bei strengem Festhalten an dem Texte der Probibibel sich zu allgemeiner Einführung vortrefflich eignen. (Vergl. die Besprechung vom Herrn Herausgeber unseres Schulblattes.)

III.

Bei Beleuchtung der gegen und für die Schulbibel ins Feld geführten Gründe müssen wir uns im allgemeinen kurz fassen und können namentlich die gegnerischerseits erhobenen Einwände nicht eingehend widerlegen, — um Raum zu behalten für Erörterung des Kardinalpunktes, der in dieser Frage als ausschlaggebend anzusehen ist.

„Die Schulbibel verstößt gegen die Integrität der Bibel“. 5. Mos. 4, 2 sagt ja: „Ihr sollt nichts dazu thun, was ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun. . . .“ Und Offenbarung 22, 19: „So jemand davon thut von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott abthun sein Theil vom Holz des Lebens und von der heiligen Stadt“. Aus diesen Stellen hat man ein göttliches Verbot der Schulbibel gefolgert. In jenen Stellen ist jedoch durchaus nicht vom Gebrauche der Bibel in der Schule die Rede, sondern es handelt sich, wie der Zusammenhang zeigt, um etwas ganz anderes. Eine solch äußerliche und mechanische Behandlung von Schriftworten, die aus dem Zusammenhange gerissen sind, hat schon oft Unheil angerichtet und kann nicht ernstliche Beachtung beanspruchen. Im Gegentheil scheidet die Bibel zwischen dem, was den erwachsenen Christen frommt, und dem, was sich für die auf einer geringeren Stufe geistiger Entwicklung stehenden Christen eignet. Vgl. Jesus Wort Joh. 16, 12: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen“ und Paulus Wort 1. Kor. 3, 12: „Ich konnte mit euch nicht reden als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht Speise“.

„Die Schulbibel verlegt das Formalprinzip der evangelischen Kirche“. Der erwähnte preussische Ministerialerlaß von 1814 spricht von dem freien Gebrauche der Bibel, den unsere Vorfahren sich und ihren Nachkommen mit ihrem Blute erstritten haben. — Aber die Schulbibel soll ja nur ein Buch der Unmündigen werden, soll ja gar nicht den Mündigen den freien und selbständigen Gebrauch der Vollbibel beeinträchtigen. Unsere Schulungen sollen ein „Volk in Waffen“ werden, dennoch dürfen sie noch nicht mit Schießwaffen hantieren. Auch die Kinder sollen aus der Quelle trinken; man will nur den Zugang erleichtern und beseitigen, was beim Zutritt der Kinder die Quelle trüben und den reinen Genuß hindern könnte. Wesentliches wird aus der heiligen Schrift durchaus nicht ausgelassen.

„Die Schulbibel fördert das Werk der Ungläubigen und Bibelfeinde“. Manche sehen in der Schulbibel eine „Abschlagszahlung zur Beseitigung der Bibel überhaupt und des positiven Christentums insbesondere“ (Körbitz, Gutachten). — Nach unserer Ueberzeugung wird durch die Schulbibel den Bibelfeinden ein bedeutungsvolles Argument entwunden; gerade die sittlich anstößigen Stellen bildeten von jeher den bestbesten Einwand gegen das Ansehen der Bibel, und da, wo jene gefährlich werden können, bei der Jugend, sollen sie ja durch die Schulbibel beseitigt werden.

Die Schulbibel giebt der Willkür und dem subjektiven Ermessen freien Spielraum. So wittert Schulrat Büniger wirren Subjektivismus, der dahin führen müsse, daß Hunderte den Wiß ihrer Schulweisheit erproben würden, um die Bibel zurechtzustufen. (Bl. f. Lehrerbild.) In der That könnte es so schlimm gehen, wenn nicht lediglich pädagogische, sondern theologische, dogmatische Gesichtspunkte die Bearbeitung bestimmten, und die Rationalisten des vorigen Jahrhunderts verspürten hierzu wohl Lust. Wer in aller Welt will das denn jetzt? Die einzuführende Schulbibel wird das Ergebnis gemeinsamer Arbeit von Schule und Kirche sein und von der obersten Kirchen- und Schulbehörde gutgeheißen werden müssen. Da ist sicher Gewähr vorhanden, daß diese Befürchtungen nicht verwirklicht werden.

„Die Schulbibel hemmt die allgemeine Verbreitung im Volke“. — Dem gegenüber sagt der 3. Grundsatz der Bremer Schulbibel-Kommission: „Die

Schulbibel muß klar und deutlich auf dem Titel und in ihrer ganzen Einrichtung (letzteres konnte nicht konsequent durchgeführt werden) als Bibelauszug für den Jugendgebrauch zu erkennen sein, soll darum auch in ihrem Format und Umfang mehr einem Schulbuche als der Vollbibel gleichen, damit sie in keiner Weise geeignet sei, die Vollbibel aus dem Gebrauch der christlichen Gemeinde zu verdrängen“.

„Die Schulbibel legt den Eltern zu große Geldopfer auf“. — Böckers Bibl. Lesebuch, 623 S. stark, kostet schön und dauerhaft gebunden 1,80 Mk., ist somit verhältnismäßig sehr billig. Die Bremer Schulbibel, 766 S. stark, hat gleichen Preis (bei Partiebezug). An sich ist der Preis in Anbetracht der vorzüglichen Ausstattung mäßig, bedeutet gleichwohl ein Geldopfer. Man vergesse jedoch nicht, daß, wenn allgemeine Einführung der Schulbibel angeordnet wird, sich die Bibelgesellschaften zweifelsohne beteiligen werden, und dadurch wird der Preis sich sehr ermäßigen. Sodann wolle man erwägen, ob man gegenüber den großen sittlichen Gefahren, welche die Vollbibel in ihren geschlechtliche Verhältnisse behandelnden Stellen birgt, ein Geldopfer als zu hoch bezeichnen kann.

„Die Schulbibel wird Beunruhigung, Verwirrung und Mißtrauen in die Gemeinde bringen“. — Hier wird sehr viel von der Stellung des Geistlichen zu dieser Frage abhängen. Wird er für die Schulbibel sein — und die Kundgebungen in diesem Sinne aus den Reihen der Pastoren mehrten sich — so fällt jenes Bedenken; sollte er auch nach Einführung der Schulbibel sich als Gegner erklären, so ist jenes Bedenken zutreffend. Wir sind aber gewiß, daß die gute Sache siegreich zum Ziele geführt wird. Des Weiteren haben die hier und da eingerichteten Elternabende ein köstliches Thema, die Eltern über Zweck der Schulbibel in geeigneter Weise zu unterrichten. Auch wird unsere Tagespresse durch aufklärende Artikel sehr viel beitragen, das weitere Publikum mit dem Gedanken bekannt und vertraut zu machen.

Uebersichten wir die Gegenstände, so erscheinen sie uns in ihrer Gesamtheit keineswegs unbedeutend und gleichgültig; sie werden aber bei Weitem überwogen durch die Gründe, welche für die Schulbibel sprechen.

Unter diesen ist einer, um des willen die Frage überhaupt auf die Tagesordnung gekommen ist und nicht wieder verschwindet, bis sie gelöst ist: Die Bibel enthält Stellen, welche das sittliche Leben der Kinder gefährden.

Es ist das ein überaus ernster Gesichtspunkt, der in der Annahme, daß unser Schulblatt nicht von Kindern gelesen werde, eine offene Ausprache rechtfertigt und fordert.

„Dem Reinen ist alles rein“, sagt mancher, der die Gefahr nicht sehen will. Wo sind denn die Reinen, die so von sich sprechen dürfen? Blicken wir in die für die sittliche Entwicklung so bedeutsame Zeit von 11 bis 16 Jahren zurück und beantworten wir uns aufrichtig, ob jene gefährlichen Stellen, auf die wir zufällig stießen oder auf die uns Mitschüler aufmerksam machten, unserer Herzensreinheit nicht schädlich waren. Man erwäge, daß oft die Verhältnisse noch weit schlimmer liegen, denn durch die Sittlichkeit der Großstadt, die Berührung mit Handwerksgesellen und mit Diensthoten auf dem Lande ist für viele Kinder der Schleier von diesen Verhältnissen gezogen und meist nicht in sittlich aufklärender Weise, sondern durch trivial gemeine Erörterungen. Da fällt der Blick auf Bibelstellen, in denen die Sünde ohne Umschreibung geschildert wird und zwar nicht stets mit dem Zusatz der folgenden Strafe (vergl. Lots Töchter). Da müssen solche Stellen unermesslichen Schaden verursachen, wie durch viele Selbstbekenntnisse erhärtet wird. In anderen Unterrichtsfächern hat man denn auch längst das Vorhandensein dieser Gefahren anerkannt und Abhilfe gesucht. Heute liest man in den Gymnasien viele Schriftsteller des Altertums nicht mehr, die früher benutzt wurden; die römischen Elegiker werden selbst in einer Auswahl von vielen nicht zugelassen, und von Drob ist die gereinigte Ausgabe von Siebels in Gebrauch.

Keineswegs handelt es sich darum, überhaupt den warnenden und strafenden Hinweis der Bibel auf Sünden der Unkeuschheit zu beseitigen, denn um diesen Segen der Bibel soll niemand und sollen auch die Kinder nicht gebracht werden. Aber nach vielfacher Erfahrung wirken jene Stellen und Abschnitte durch ihre weitgehende Anschaulichkeit eben nicht warnend und abschreckend, sondern, wie Seminarbibliothekar Bock sagt, mächtig reizend, und dies um so mehr, weil sie in dem Buche stehen, welches mit Recht als das heilige gilt. Damit ist gegen die Bibel kein Vorwurf erhoben, aber die menschliche Natur ist eben so, daß ihr auch das zur Warnung von einer Sünde Gesagte leicht versuchlich wird, wenn hierbei die Sünde selbst in gar zu lebhaften Farben geschildert wird.

Einige beglaubigte Erlebnisse! Ein Lehrer sitzt auf seinem Schulwege auf einem Kreis an der Erde hockender, mit Schriftlektüre eifrigst beschäftigter Konfirmandinnen. Was lesen die Mädchen: Hesekiel Kap. 23. (Diejenigen, welche von der Notwendigkeit der Schulbibel nicht überzeugt sind, wollen dieses Kapitel, das ich erst bei eingehenderer Beschäftigung mit dieser Frage kennen gelernt, lesen. Es beweist mehr als alle Ausführungen.)

Aus einer höheren Mädchenschule einer Provinzialstadt bringt die Tochter ernstgesinnter Eltern einen Zettel mit nach Hause, welcher ein Verzeichnis anstößiger Stellen enthält. Eine Mitschülerin hat ihr dieses Verzeichnis aufgestellt mit der Aufforderung, die vermerkten Stellen zu lesen. (Wie oft mag sich dieser Vorgang wiederholen!)

Kürzlich erklärte eine Frau aus hochachtbarem Hause, daß sie es nicht wage, ihren Kindern die Bibel in die Hand zu geben, weil sie fürchte, ihre Lieblinge möchten auf Stellen stoßen, die, wie sie sich noch sehr wohl aus ihrer eigenen Schulzeit erinnere, ihre Schamhaftigkeit verletzen müßten. Denn sie sähe eine ihrer Hauptaufgaben darin, alles von den Kindern fern zu halten, was irgendwie geeignet sei, die Keuschheit ihrer Herzen zu gefährden.

Und in der „Lehrerin“ wird der Brief einer Mutter veröffentlicht, in welchem es heißt: „ . . . Allen denen, welche es für gut und notwendig halten, Kindern die Bibel in die Hand zu geben, möchte ich sagen: Lest Hesekiel 23 euren Töchtern, euren Schwestern — seid ihr Frauen, lest es euren Söhnen vor! Und wenn ihr das nicht könnt — niemand kann es — dann sagt, mit welchem Recht ihr den Kindern ein Religionsbuch in die Hand gebt, in welchem Dinge vorkommen, welche man sonst mit aller nur erdenklichen Vorsicht dem kindlichen Gemüt fernhält?! Und nicht nur den Kindern! Gibt es nicht Gesetze und Verordnungen gegen jede Art des Aergernisses? Bücher werden verboten, Bilder entfernt, weil sie öffentlich Aergernis geben. Aber jedes Schulkind muß ein Buch besitzen, aus welchem doch nur der den Kindern vorlesen kann, welcher geschickt genug während des Lesens zu ändern und auszulassen versteht. Glauben denn Lehrer und Eltern im Ernst, daß die Kinder in der Bibel nur lesen, was vorgeschrieben ist, und sich über die ausgelassenen Stellen keine Gedanken machen? Wissen sie wirklich nicht, daß in jeder Schule einige Kinder ihr besonderes Vergnügen daran finden, den anderen die Bibel mit Hilfe der verbotenen Stellen zu erklären?“ (Der Schmerzensruf, dessen Begründung wir nicht ganz vertreten, ist beachtenswert.)

Endlich finde eine Stelle aus dem Vortrage Platz, den Prof. Pullig (Dorn) Pfingsten auf der Versammlung von Religionslehrern an höheren Schulen in Düsseldorf hielt. „Man sei sonst bestrebt, den Kindern in Büchern und Zeitschriften nichts Anstößiges zu bieten, und doch lasse man ihnen ein Buch, ja gebe es ihnen in die Hände, das Stellen enthalte, die man sich scheuen würde, selbst im Kreise erwachsener Männer und Frauen zum Vortrage zu bringen. Würde man ein anderes Buch mit ähnlichen Stellen in den Händen der Kinder finden, es würde sich ein Schrei der Entrüstung erheben und die Entfernung desselben mit vollem Recht ver-

langt werden. Ein solches Buch darf ferner nicht mehr in den Händen der Jugend belassen werden! Wird es in den Händen der Kinder gelassen, so darf man sich nicht wundern, wenn der Quell des Segens zum Fluche wird. Der Ruf nach einer Schulbibel geht nicht gegen die Bibel, sondern nur gegen die falsche Verwendung der Bibel als eines Schulbuches, nicht gegen den Gebrauch, sondern gegen den Mißbrauch derselben. Denn nicht die Bibel, sondern der Menschen Unverstand und Thorheit richtet das Unheil an“.

Indem wir ein Verzeichnis der anstößigen Stellen niederschreiben, möchten wir an Matth. 18, 6—7 erinnern, wo der Herr sagt: „Wer ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals hängt“, (ärgern heißt hier: arg, böse machen, zur Sünde verführen) und an Luthers Wort: „Die sündigen schwer, die schandbare Worte reden vor jungen unschuldigen Knaben und Mägdlein. Solche Leute werden schuldig aller Sünden, die da entspringen aus ihren unbedacht samen Worten. Schandbare Worte beslecken des Kindes Herz und gehen fast schwer wieder heraus. Denn die Jugend ist wie ein Zunder, der über die Massen leichtlich fährt, was böse und ärgerlich ist. Wie mag ein Knabe oder Mägdlein wieder austrotten ein schandbares Wort? Es wurzelt fort in des Kindes Herz, auch wider seinen Willen“.

Folgende Stellen werden in den Schulen nicht gelesen, allein sie stehen meist anderen, mit denen man sich beschäftigt, so nahe, daß der Schüler beim Bibellefen oder bei der häuslichen Wiederholung leicht auf sie stößt. Sagar: 1. Mos. 16, 1—5; die Beschneidung 1. Mos. 17, 11. 14. 23—25; Lots Töchter 1. Mos. 19, 30—38; Jakobs Kinder 1. Mos. 29, 31—36, 23; Dina 1. Mos. 34; Onan 1. Mos. 38, 8 ff.; Juda und Thamar 1. Mos. 38, 15—30; Verunreinigungen 3. Mos. 15, 16—33; verbotene Heiraten 3. Mos. 18; Ehebruch 3. Mos. 20; Unzucht 4. Mos. 25, 8 und 5. Mos. 22, 13—30; Simson Richter 16, 1—3; Ammon und Thamar 2. Sam. 13. Ehe und Ehelosigkeit 1. Kor. 7, 2 ff. u. a.

Noch größere Schwierigkeiten bereiten die Stellen, welche zu unentbehrlichen Erzählungen gehören und deshalb nicht übergangen werden können. Die Bestrafung des Weibes beim Sündenfall 1. Mos. 3, 16; die Geburt Jakobs und Esaus 1. Mos. 25, 21—26; Joseph 1. Mos. 39, 7—18; Pharao läßt die Söhne der Juden töten 2. Mos. 1, 15—22; Elis Söhne 1. Sam. 2, 22; Davids Heirat mit Michal 2. Sam. 18, 25. 27; Bathseba 2. Sam. 11; Absalom 2. Sam. 16, 21. 22. Geburt Jesu Matth. 1, 18 ff., Lukas 1, 41; Laster des Heidentums Röm. 1, 26. 27 u. a.

Von 40 Wörtern, welche die Kommission für die Bremer Schulbibel zu tilgen beschlossen hat, seien genannt: Aftergeburt, ausschuren, beschlafen, beiliegen, Beischlaf, die Scham blößen, Brüste, Buhler, empfangen z. B. 1. Mos. 30, 38, Frucht der Leiden, Gebärerin, Knabenschänder, Meke, piffen.

Der Vollständigkeit halber seien noch folgende, von W. Leinung (Magdeburg) aufgestellten Gründe für die Schulbibel erwähnt: Die vollständige Bibel ist nicht zum Schulbuch bestimmt gewesen; die Bibel hat durch den Gebrauch als Schulbuch von ihrem Ansehen eingebüßt. Die Bibel enthält viele Stoffe, welche über das Verständnis der Kinder hinausgehen oder für dieselben ohne erbaulichen Wert sind.

Litteratur zu dieser Frage (außer den erwähnten Schulbibeln): Geschichte der Schulbibel von Direktor Dr. Dix in den Neuen Bahnen II S. 473 ff. (sehr gediegene Arbeit).

Zur Schulbibelsfrage von Dr. Bergmann in den Blättern für erziehenden Unterricht, 1894 Heft 1—6.

Ist eine Schulbibel wünschenswert? von W. Leinung (Magdeburg) im Schulblatt der Prov. Sachsen, 1893 Nr. 8 und 9 (eine ausgezeichnete Arbeit!)

Bünger, Bibelanzug und

Beck, Zur Frage der Bibelanzüge (Päd. Blätter Bd. XVIII S. 409 und 518).

Böhmisch, Ist eine Schulbibel notwendig, und wie muß sie beschaffen sein? Zeitfragen des christl. Volkslebens Bd. XVII, 6.

Kell, die Schulbibel.

Körbzig, Gutachten.

Martin, die Schulbibelfrage.

Ev.-Luth. Kirchenzeitung, Zur Schulbibelfrage.

Protestantische Kirchenzeitung, 1894 Nr. 22 und 26.

Deutsches Protestantenblatt, 1894 Nr. 16 und 43.

Aus dem Herzogtume.

Bezirksverein Campen. Die am 18. Juli im Querum abgehaltene Versammlung war von 12 Kollegen und 2 Gästen besucht. Zunächst wurden die Konferenztage für die zweite Hälfte des Jahres festgesetzt. Der Vortrag über „mathematische Geographie“ wurde nicht gehört, sondern für die nächste Versammlung auf die Tagesordnung gesetzt; dagegen wurden verschiedene auf die Schule und den Lehrer bezügliche Fragen erörtert.

H. K.

Schöningen. In der Versammlung des Bezirksvereins am 27. Juni besprach man zunächst einige Punkte der Gehaltsvorlage und faßte sodann den Beschluß, der Verein solle in Zukunft bei Sterbefällen von Mitgliedern geschlossen das Trauergelicht geben und einen Kranz auf gemeinsame Kosten stiften. —

Schöppenstedt. Am 30. Juni hielt der L. L. V. Schöppenstedt eine von 20 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Zunächst wurde über ein Schreiben des Vorstandes des L. L. V. Beschluß gefaßt. — Der vom Rektor Wienbreyer gestellte Antrag: Der Verein möge beschließen, bei dem Vorstande des L. L. V. dahin vorstellig zu werden, daß allgemein gültige Bestimmungen über die sog. Gnadenmonate getroffen werden — fand einstimmige Annahme. (Ein diesbezüglicher Antrag ist dem Vorstande des L. L. V. übermittelt.) — Zuletzt fand noch die Beratung über die Leitsätze des Koll. Masche statt, welche in voriger Sitzung verschoben war. Nach mehrfachen Änderungen finden die Thesen Annahme. — Der letzte Punkt der Tagesordnung, Besprechung des Entwurfes eines Lehrplanes über Religionsunterricht in der dreiklassigen Volksschule, mußte der vorgerückten Zeit wegen zurückgeschoben werden.

K.

Bezirksverein Thiede-Engelnstedt. Am 27. Juni hielt der Verein eine Versammlung zu Uesingen ab. Zunächst wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen. Dann folgte ein Vortrag über das Lehrersheim. Refer. Koll. Meyer-Immenhof. Folgende Leitsätze fanden Annahme: 1. Bei dem Bau einer Lehrerwohnung muß mehr auf die innere Einrichtung und Behaglichkeit der Wohnung als auf architektonisches Aussehen geachtet werden. 2. Die Wohnung muß allen Anforderungen der Gesundheitspflege entsprechen. 3. Auf dem Lande sei bei jeder Lehrerwohnung ein mindestens 10 a großer Garten, der thunlichst ans Schulhaus grenzt. 4. Der Lehrer hat die Wohnung den Anforderungen der Gesundheitspflege gemäß zu möblieren und so viel er dazu thun kann, gut zu erhalten. Besonders darf er nicht durch Einrichtung einer sogenannten guten Stube und ähnlicher Prunkgemächer die gesunden Räume dem Gebrauche entziehen. 5. Durch ein christliches Familienleben und durch die alte deutsche Gastfreundschaft werde das Heim des Lehrers eine Stätte, von der sich ein Segen über die ganze Gemeinde und weiter verbreiten kann. — Koll. Meyer legte auch eine von ihm entworfene Zeichnung für ein Schulhaus vor. Die Versammlung war der Meinung, daß beim Bau der Schulhäuser in der Jetztzeit noch sehr viel verfehlt wird; es wurde darum für sehr wünschenswert erachtet, daß alle Lehrervereine unseres Landes sich doch einmal mit dieser Frage beschäftigen möchten, vielleicht sind dann später vom L. L. V. die Wünsche der Lehrerschaft an maßgebender Stelle vorzubringen. — Am 18. Juli

fand eine Versammlung des Vereins zu Uessingen statt; zu derselben waren auch die Damen erschienen, da nach den Verhandlungen ein Kränzchen veranstaltet wurde. Es stand nur ein Punkt auf der Tagesordnung, nämlich die vertrauliche Besprechung einer wichtigen Vereinsache. — Das nun folgende Kränzchen wurde leider abends durch ein sehr starkes Gewitter — ein Blitz schlug auch im Versammlungsorte ein und zündete — recht gestört. — O. F.

Belpke. Die am 14. Juli hieselbst abgehaltene Versammlung des hies. Lehrerevereins wurde durch eine Ansprache des Koll. Wille-Meynsoth über die Worte „Eine gesunde Seele in einem gesunden Körper“ eröffnet. Sodann berichtete Koll. Berge-Wahrstedt in recht fesselnder Weise über seine Teilnahme an dem in Braunschweig abgehaltenen Kursus für Jugendspiele. Da sich Ref. bereit erklärte, einige in dem Turnunterricht der Landtschulen zu verwendende Spiele von seiner Klasse den Vereinsmitgliedern vorzuführen, so beschloß der Verein seine nächste Versammlung in Wahrstedt abzuhalten. Zum Schluß wurden noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt.

Bezirksverein Vörsfelde. Die Sitzung am 11. Juni zeichnete sich dadurch aus, daß zu derselben die Geistlichen und einige Bürger Vörsfeldes erschienen waren. Veranlassung zum Besuch bot diesen Herren, die vom Vorsitzenden in einer Ansprache besonders willkommen geheißen wurden, der Vortrag des Ehrenmitgliedes Weide-Hesslingen über Orthographie-Reform. Die Ausführungen des Referenten verbreiteten sich über folgende Leitsätze:

1. Orthographie ist Darstellung der Sprachlaute durch Schriftzeichen.
2. Die gegenwärtig herrschende Orthographie zeigt viele Mängel; sie ist a. inkonsequent, b. unökonomisch, c. schwer erlernbar, also für Schule und Leben unbrauchbar.
3. Eine Orthographie-Reform ist daher dringend notwendig.
4. Eine brauchbare Volksothographie kann nur zustande kommen durch alleinige Anwendung des phonetischen Prinzips.
5. Aus diesem Grundgesetz folgt: a. Dehnungsbuchstaben sind überflüssig, b. jede Konsonantenverdoppelung in derselben Silbe unterbleibt, c. Die Buchstaben w, y, ph, ß, ch, x, qu fallen fort, d. an die Stelle der Buchstaben ch, sch, ng treten einfache Zeichen, e. der Gebrauch der Großbuchstaben beschränkt sich auf den Sätzenfang und die Eigennamen, f. es wird nur ein Alphabet, das sogen. lat., gebraucht.
6. Die Einführung der vereinfachten Rechtschreibung muß gefordert werden aus a. pädagogischen, b. ökonomischen, c. sprachwissenschaftlichen, d. nationalen Gründen.
7. Der Einführung der vereinfachten, lauttreuen Rechtschreibung stehen wesentliche Bedenken nicht entgegen. Sie wird erreicht: a. durch Schonung des Historisch-Gegebenen, wenn es nicht gegen den Grundsatz unter 4 verstößt, b. durch weitgehende Belehrung der Gebildeten, c. durch Verfügung der Behörden, d. durch planvolle Arbeit der Schule.

An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Besprechung, welche in der Annahme des folgenden im Sinne des Herrn Superint. Bode gefaßten Antrages gipfelte:

„Die heutige Versammlung des Lehrerevereins Vörsfelde hält eine Verbesserung der Orthographie für durchaus wünschenswert, ohne jedoch die radikalen Forderungen des Vereins für vereinfachte Rechtschreibung in allen Punkten anerkennen zu können“.

Außerdem wurde auf Vorschlag des Mitgliedes Bode bestimmt, die Zeitschrift des genannten Reformvereins zu halten, um seine Bestrebungen noch mehr kennen zu lernen.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein **Campen**. Folgende Konferenztage sind festgesetzt: 18 August in Hondelage (bei Gastwirt Hoppe), 15 September, 10. November und 8. Dezember in Wendhausen.

Bezirksverein **Calvörde**: Mittwoch, den 15. August, nachmittags 3 Uhr im „Deutschen Hause“ zu Calvörde. Vortrag über Darwinismus. Ref. Möhlenhoff-Jeseritz.

Bezirksverein **Schöningen**: Am 22. August, bei günstigem Wetter auf dem Elme.

Bezirksverein **Liebes-Engelsfeldt**: 12. Sept. zu Uessingen. 1. Vereinsfachen.

2. Vortrag: „Pflege des Thierschutzes durch die Schule“. Ref. Fischer-Sauringen.

3. Verschiedenes.

Belpke: Am 18. August nachmittags 3 Uhr in Warstedt. Außer Ansprache und Vortrag: Heim 79, 86, 107.

Bezirksverein **Vorsfelde**. Nächste Versammlung: am 11. August.

Hundschau.

Berlin. Ueber die Neuordnung des preussischen höheren Mädchenschulwesens teilen wir Nachfolgendes mit: Als höhere Mädchenschulen werden solche bezeichnet, die 9 Jahresturse und mindestens 7 aufsteigende Klassen haben, und in denen allgemein verbindlicher Unterricht in zwei fremden Sprachen erteilt wird. Die jetzt bestehenden Schulen mit 10 aufsteigenden Klassen dürfen fortbauern. In dem Falle des Fortbestehens der zehnten Klasse soll das Pensum des Lehrplans für die 3 letzten Jahre auf 4 Jahre verteilt werden. Diese Oberklasse darf also nicht den Charakter der Fachschule annehmen, insbesondere nicht zu einer Vorbereitungsanstalt für Lehrerinnenseminare werden. Die höhere Mädchenschule soll vielmehr ihren Schülerinnen nur eine allgemeine Bildung auf religiös sittlicher Grundlage geben. An dieselben sollen sich wahlfreie Lehrkurse angliedern, in denen den jungen Mädchen Gelegenheit geboten wird, ihre allgemeine Bildung in einzelnen Zweigen zu erweitern und zu vertiefen und auch ihre Kenntnisse in bestimmten Lehrgegenständen derart zu ergänzen, daß sie in eine Fachschule eintreten können.

Die bisherige Zusammensetzung des Lehrkörpers der höheren Mädchenschulen aus akademisch und seminarisch gebildeten Lehrern und Lehrerinnen bleibt bestehen, da sie sich bewährt hat. Der Minister betont ausdrücklich, daß er sich nicht veranlaßt gesehen hat, gewissen Anträgen Folge zu geben, nach welchen die Stellen der Direktoren und der Oberlehrer an den öffentlichen höheren Mädchenschulen nur mit akademisch gebildeten Lehrern zu besetzen wären, und die seminarisch gebildeten Lehrer in den unteren und mittleren Klassen beschäftigt werden sollen. „Eine solche Zusammensetzung des Lehrkörpers würde nicht nur den Frieden an der Anstalt gefährden, sondern auch die Arbeit an derselben stören, manche für dieselbe besonders geeignete Lehrkräfte von ihr fern halten und voraussichtlich dahin führen, daß bei der Wahl der Direktoren und der Oberlehrer nicht so sehr die unterrichtliche Tüchtigkeit und Erfahrung, als der Gang der Vorbildung der einzelnen Bewerber in den Vordergrund gestellt würde“. Es sollen daher etwa ein Drittel der Lehrstellen als Oberlehrerstellen ausgezeichnet werden, damit hervorragend tüchtige Männer an die Anstalten berufen und an ihnen festgehalten werden können; aber ihre Auswahl soll allein durch das Maß ihrer amtlichen Bewährung und besonderen Befähigung für Mädchenunterricht bedingt sein; der Zugang zu diesen Stellen steht also gleichmäßig akademisch und seminarisch gebildeten Lehrern offen.

Den Lehrerinnen wird ein großer Anteil an dem Unterrichte in den oberen Klassen zugewiesen. An jeder höheren Mädchenschule, welche nicht unter Leitung einer Direktorin steht, soll dem Direktor eine Lehrerin als Gehülfin beigegeben werden, die ihn

bei der Lösung der erziehlichen Aufgabe der Anstalt unterstützt, und außerdem ist das Ordinariat wenigstens einer der drei Oberklassen in die Hand einer Lehrerin zu legen. Die Lehrerinnen, welchen diese Obliegenheiten übertragen sind, werden Oberlehrerinnen genannt. Die Verfügung bezüglich der Prüfungsordnung für Lehrerinnen schiebt das Alter für die Zulassung zu den Prüfungen um ein Jahr, also bis zum vollendeten 19. Lebensjahr hinaus, läßt aber diese Maßregel, damit jetzt in der Bildung begriffene Mädchen nicht gestört werden, erst am 1. Oktober 1897 in Kraft treten.

— Die Vorschulen an den höhern preussischen Lehranstalten sollen, soweit sie sich durch ihre Schulgeldeinnahmen nicht selbst erhalten, auf Anordnung des Unterrichtsministers nach und nach aufgelöst werden.

Ueber Stellung zum hauswirtschaftlichen Unterricht für Mädchen hat sich, nach den „Hamb. Nachr.“, neuerdings der Kultusminister in einem Regierungskreistript geäußert, daß er die Bestrebungen der weiblichen Jugend der niederen Volksklassen durch Einrichtung von Haushaltungsschulen Anleitung zu einer geordneten und praktischen Wirtschaftsführung zu bieten, mit besonderm Interesse verfolge und ihren günstigen Fortgang schon wegen ihrer hohen erziehlichen Bedeutung lebhaft wünsche. Insbesondere liege ein dringendes Bedürfnis vor, daß diese aner kennenswerten Bemühungen den jugendlichen Arbeiterinnen in den Industriebezirken zugewendet werden, die meist ohne An schluß an eine Familie in ihrer isolierten Lage der Gefahr ausgesetzt sind, dem häuslichen Leben und dadurch auch jeder haus hälterischen Thätigkeit völlig entfremdet zu werden. Zur Gewinnung durchgreifender und wirksamer Ergebnisse auf diesem Gebiete wird zur Zeit in erster Linie die Errichtung obligatorischer Fortbildungsschulen ins Auge zu fassen sein, in denen für die Mädchen der Haushaltungsunterricht eine hervorragende Stelle einzunehmen hätte. Bei dem Mangel an obligatorischen Fortbildungsschulen hält der Kultusminister es für aner kennenswert, wenn körperlich ausreichend entwickelte Schülerinnen im letzten Schuljahr einen Haushaltungsunterricht empfangen; dieser Unterricht werde aber, wie der Handfertigkeitsunterricht für Knaben, bis auf weiteres eine selbständige Stellung neben der Schule einnehmen müssen, da die Volksschule durch solche Bestrebungen keine Einbuße erleiden dürfe und die ihr zugemessene Zeit unverkürzt dazu verwenden müsse, der Jugend auf der Grundlage wertvoller Kenntnisse eine sittliche und religiöse Bildung zu vermitteln, welche die erfolgreiche geistliche Ausübung ihrer spätern Berufsthätigkeit wesentlich bedingt. Der Minister ist daher nicht einverstanden, daß der Haushaltungsunterricht in den Lehrplan der ersten Klasse der Mädchenvolksschule eingefügt und zu seinen Gunsten eine Verkürzung der schulplanmäßigen Unterrichtszeit bei einigen Lehrgegenständen vorgenommen wird.

Düsseldorf. Auf der am 24. Mai hier stattgehabten Versammlung der evangelischen Religionslehrer an höheren Lehranstalten der Rheinprovinz fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Es ist vom Standpunkte des christlichen Erziehers eine nicht länger abzuweisende Forderung, daß im Religionsunterricht zum mindesten auf der untern und mittlern Stufe ein Bibelauszug zu Grunde gelegt werde“.

Hamburg. In der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswe sen hielt Herr Jahrmarkt einen Vortrag über „Beschäftigung unserer Schüler außerhalb der Schulzeit“, welcher zeigte, mit welchen Schwierigkeiten die Schule bei der Lösung ihrer Aufgabe zu kämpfen hat. Redner bezog sich ausschließlich auf die Schüler der hiesigen Volksschulen und unterschied drei Gruppen. Die erste bilden diejenigen Kinder, die bei der Heimkehr aus der Schule das Mittagessen in Gesellschaft ihrer Eltern einnehmen, ihre Schularbeiten in Ruhe anfertigen und körperliche und geistige Erholung im Spiel, Turnen oder in Spaziergängen mit Erwachsenen finden. Hervortretender Fehler dieser Gruppe: Durch falsche Bildungs- und Vergnügungssucht der Eltern Abspannung, Müdigkeit und Teilnahmslosigkeit der Kinder am Schulunterricht. Die zweite Gruppe sind die sog. Stellenschüler, die ihr Mittagessen in der Speiseanstalt des Wohlthätigen Schulvereins, bei Nachbarnleuten oder allein im Hause

einnehmen, wo es schon des Morgens von der Mutter, die außerhalb des Hauses beschäftigt ist, zurechtgestellt wurde. Dann begiebt sich das Kind auf seine „Stelle“, von der es gewöhnlich erst am späten Abend zurückkehrt; trotz seiner Müdigkeit muß es dann noch Schularbeiten anfertigen. Ursache: Soziale Verhältnisse und materielle Not der Familie. Fehler dieser Gruppe: Schlimme Folgen für körperliche (von Ärzten nachgewiesen) und geistige Entwicklung. Am schlimmsten aber ist die dritte Gruppe der Schüler. Diese findet das Mittagessen ähnlich wie die zweite, begiebt sich aber dann, von niemandem beaufsichtigt, auf die Straße und findet dort Unterhaltung, wie es sich eben fügen. Diese Kinder sind der Verwahrlosung am meisten ausgesetzt und liefern auch fast ausschließlich das Material für Strasschule, die Besserungsanstalt und das Gefängnis. Für diese muß gesorgt werden durch Einrichtung von Kinderhorten und öffentlichen Spielplätzen, wo sie unter Aufsicht Erwachsener stehen. —

München. Der Magistrat hat am 22. Juni die Errichtung einer Fortbildungsschule für Mädchen genehmigt und damit einen schon seit 1891 vorliegenden Antrag des Schulrates Dr. Rohmeyer erledigt: Bis jetzt ist nur eine Centralfeiertagschule vorhanden, welche aber dem Bedürfnis einer erweiterten Bildungsgelegenheit für feiertagschulpflichtige Mädchen nicht genügt. Die Aufgabe der mit freiwilligem Schulbesuch zu begründenden Schule soll sein: die Schülerinnen auf der Grundlage und unter Verwertung der in der Werktagsschule erworbenen Bildung zur Anwendung des Erlernten auf ihre bestimmten Lebenskreise anzuleiten. Hierdurch werden die Aufnahme, die Gliederung und die Unterrichtsgegenstände der Schule bestimmt. Voraussetzung für die Aufnahme ist die vollendete Werktagsschulbildung. Um die besonderen Berufsbedürfnisse der Schülerinnen erfolgreich zu berücksichtigen, werden besondere Abteilungen errichtet: eine „allgemeine Abteilung“, welche im Unterrichtsgebiete vorzüglich das berücksichtigt, was die Hausfrau bürgerlichen Standes für die Führung des Hauswesens und für Kindererziehung können muß; eine „kaufmännische Abteilung“ für Labnerinnen und irgendwie zu kaufmännischen Dienstleistungen verwendete Schülerinnen, eine „gewerbliche Abteilung“ endlich für Näherinnen, Puzmacherinnen, Vorzeichnerinnen in gewerblichen Geschäften u. s. w. Das Zeichnen, nach den verschiedenen Berufsarten der Schülerinnen ausgestaltet, wird hier das Hauptsach bilden. Nach diesen verschiedenen Zielen und Aufgaben richten sich die Unterrichtsgegenstände, für welche ein sich über 3 Jahre erstreckender Lehrgang aufgestellt wird. Dem Religionsunterrichte ist in jeder Abteilung eine Wochenstunde zugewiesen. Der Unterricht soll im Winter bis 7 Uhr stattfinden; leider werden die Sonntagnachmittage damit belastet, wenn auch Wochentage verwendet werden. Die neue Schule soll bei Beginn des nächsten Schuljahres mit einem ständigen Kostenaufwand von 4000 bis 5000 Mk. ins Leben treten.

Königreich Sachsen. In den sächsischen Lehrerseminaren war bei der letzten Anmeldung der Andrang so groß, daß nur etwas über die Hälfte der Kandidaten Aufnahme fand.

Schlesien. Eine dankenswerte Verordnung hat die Polizeibehörde in Forst i. L. erlassen, nämlich die, daß schulpflichtige Knaben nach Sonnenuntergang die im § 59 der Gewerbeordnung bezeichneten Gegenstände nicht mehr verkaufen dürfen; Mädchen unter 16 Jahren dürfen die erwähnten Gegenstände weder nach Sonnenuntergang noch von Haus zu Haus feilbieten. Kinder unter 14 Jahren dürfen nur bis 10 Uhr abends mit Regelauflegen in öffentlichen Lokalen beschäftigt werden.

Bücherschau.

Fittchen, Dietrich, Aufzählstoffe für die Mittel- und Oberstufe mehrklassiger Volksschulen und den entsprechenden Klassen der Mittelschulen. Hannover-Linden, Verlagsanstalt von Karl Franz.

Das Buch enthält im I. Teile nur Erzählungen, im II. nur Beschreibungen, und der III. Teil, der uns nicht vorliegt, soll Vergleichen, kleine Abhandlungen und ähnliche Muster bringen. Die Stoffe sind also nach den Stilarten geordnet; das ist aber verfehlt und wird zur Verwirklichung des vom Verf. im Vorwort hervorgehobenen, richtigen Grundsatzes „Die Aufzählungen dürfen nicht isoliert stehen, sondern müssen mit den übrigen Unterrichtsfächern in möglichst enge Verbindung gebracht werden“ — durchaus nicht beitragen. Daher kommt es auch, daß die Verknüpfung mit dem übrigen Unterrichte meist nur eine lose, rein äußerliche und nicht organische ist. Soll der Schulaufsatz aus dem gesamten Unterrichte herauswachsen, so muß der Stoff nach den Unterrichtsstufen unter Berücksichtigung der verschiedensten Stilarten gruppiert werden. Das Buch wird zur Förderung des stilistischen Unterrichts nicht beitragen.

H.

Anzeigen.

Ein wahrhaft schönes, preiswürdiges, dauerhaftes und deshalb besonders für den Lehrer geeignetes **Piano** wünscht, wende sich an die anerkannt beste und solideste Pianofabrik

Rud. Ibach Sohn

Barmen, Neuerweg 40

(Hollieulant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers) oder deren Vertreter. Die Instrumente werden voll gewährleistet und dem Lehrerstande die grössten Vortheile geboten.

Zum Schulfeste.

Zur bevorstehenden **Schulfest-Saison** empfehle wiederum nützliche und praktische Artikel zur Verlosung oder Preisvertheilung zu Preisen von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf. u. s. w.

Auswahlendungen stehen jederzeit zu Diensten und wird nicht Gewünschtes bereitwilligst zurückgenommen.

Werner Siebers

Braunschweig Sonnenstr. 3.

Verlag von Appelhans & Pfenningkoff
in Braunschweig.

Aus Sag und Tann

Odenwaldmärchen und Phantasien

von

Carlott Gottfried Neufing.

Preis 2 Mark.

Hiermit

make ich die Lehrwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. americanische Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenhaften Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision.

Hochachtungsvoll

August Roth, Pianofortefabrikant
in Hagen i. W.

Pianinos von 350 bis 1500 Mk.

Harmoniums, deutsche u. amer. Cottage-Orgeln (Estey) v. M. 80 an.
Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarabatt.
Alle Vortheile. Illust. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

(Ohne Preisaufschlag.) **Gegen Monats-Raten à 3 Mk.** (Preisliste gratis u. franco.)
Goldene Brillen und Pincenez

mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** incl. Etui und Riemen von 12 Mk. an. — Barometer — Reisszeuge — Mikroskope (für Fleischbeschauer) — Induktionsapparate — Elektromotore — Erdgloben — Photographische Apparate für Touristen.

Uhren — Regulateure — Goldwaaren — Waffen.

Das Optische Institut und Uhrenhandlung von

F. W. Thiele, Berlin W., Frobenstrasse 28.

Grosses Interesse
bietet unsere reichhaltige Muster-Collection in
Buckskin, Kammgarn, Cheviots, Paletôtstoffen u. Damentuchen.
Man verlange Muster; Zusendung franco, ohne Verpflichtung zum Kaufen.
Hervorragende Neuheiten. — Wirklich billige Preise.

Tuchausstellung Augsburg

Wimpfheimer & Cie.

Für
2 Mk. 90 Pfg.
1,20 Mtr. Jmitat.-
Kammgarn z. Hose.

Für **8 Mk. 10 Pfg.**
3 Meter 20 ctm. Helios Buckskin
zu einem complete Anzug

Für **11 Mk.**
2 Meter hochfeinen Diagonal
zu einem Herrenpaletôt

Für **7 Mk. 40 Pfg.**
2 Meter Melton
zu einem Paletôt

Für
5 Mk. 60 Pfg.
3,20 Mtr. Zwirn-
Buckskin z. Anzug.

Für
6 Mark
6 Mtr. engl. Leder zu
einem Anzug.

Für **13 Mk. 50 Pfg.**
3 Meter Triumph - Cheviot
zu einem complete Anzug

Für **18 Mk. 75 Pfg.**
3 Meter Royal Kammgarn
oder Cheviot zu einem Anzug

Für **6 Mk.**
5 Meter Damentuch
zu einem Kleide

Für
7 Mk. 50 Pfg.
3 Mtr. marineblau
Cheviot z. Anzug.

Feuerwehr- Schwarze Tuche
Livrée-Forst Wasserdichte
u. Billard Stoffe.
Tuche etc.

Muster franco
an Jedermann!

Stoffe bis zu den feinsten Qualitäten.

Loden
Cheviot
2 Mk.
Buckskin
1 Mk. 75 Pfg.
Kammgarn

Regenmantel-
Stoffe
1 Mk. 50 Pfg.
Fantasiestoffe
Damentuch
1 Mk. 20 Pfg.
Cachemire
1 Mk.

Schriften von Carl A. Krüger.

Realienbuch für Volksschulen. Mit 116 Abbild. u. 11 in den Text gedruckten Karten. 20. Aufl. 152 Seiten. Erscheint in drei Ausgaben. 1. Ausgabe für Simultanfchulen. 18. Aufl. 2. Ausgabe für evangel. Schulen. 3. Ausgabe für kathol. Schulen. Preis jeder Ausgabe geb. 50 Pf. — Ein Probeexemplar 30 Pf.

Das Werk ist nach den ministeriellen Ausführungsbestimmungen zum Allerhöchsten Erlass und nach den neuesten maßgebenden Lehrplänen bearbeitet. Insbesondere ist der geschichtliche Teil derartig gestaltet, daß die Kulturgeschichte zu ihrem Recht gelangt und die Wohlfahrtsbestrebungen der Hohenzollern in das rechte Licht gestellt sind.

Kleine Bilder aus der vaterländischen Geschichte für Volksschulen. Zweite Auflage. 64 Seiten. 1. Ausgabe für evangel. Schulen. 2. Ausgabe für kathol. Schulen. Preis jeder Ausgabe 30 Pf. — Ein Probeexemplar 15 Pf.

Enthält die deutsche, vorzugsweise aber preussische Geschichte unter Hervorhebung der Kulturgeschichte und wirtschaftlichen Zustände nach Maßgabe der kaiserlichen und ministeriellen Erlasse sowie der neuen Lehrpläne in leicht faßlicher Darstellung.

Deutsche Litteraturkunde in Charakterbildern und Abrissen für Schulen. Dritte Auflage. 105 Seiten. Mit 24. Abbild. Preis geb. 75 Pf. Ein Probeexemplar 50 Pf.

Unsere Meister der Litteratur werden dem Schüler durch das Büchlein lieb und teuer gemacht. Die zahlreichen Charakterbilder sind voll Geist und Leben. Das empfehlenswerte Büchlein ist weit über die Grenzen Deutschlands hinaus verbreitet und beliebt.

Geschichte der deutschen Litteratur in Einzelbildern. — 228 Seiten. Mit 52 Abbild. Preis geb. 1,50 M. Ein Probeexemplar geb. 1,20 M., geb. 90 Pf.

Alle Zeitabschnitte der deutschen Litteratur sind in lebensvollen Einzelbildern behandelt, und jede Hauptperiode ist durch eine Rundschau übersichtlich gemacht. Ausgiebige Berücksichtigung findet die Volkspoesie und auch die Volks- und Jugendschriftsteller sind einer Beleuchtung unterzogen. Zu Unterrichtszwecken vorzüglich geeignet.

Probeexemplare sendet der Verleger franko nach Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme.

Danzig.

Verlag von Franz Axt.

Jeder Lehrer

verlange behufs Durchsicht und Abonnement eine Probe-Nummer der

Praxis der Landschule

von der unterzeichneten Verlags-handlung gratis und franko.

Die speciell den Bedürfnissen des Landschullehrerstandes angepasste Monatschrift bringt die jedem strebsamen Lehrer höchst willkommenen Konferenz- und Prüfungsarbeiten, pädagogische Aufsätze und Abhandlungen, ausgeführte Lektionen, praktisch erprobte Artikel und Notizen aus Haus- und Landwirtschaft, Garten-Obstbau, Bienenzucht, ferner einen Führer durch die neueste pädagogische Litteratur, sowie eine litterarische Auskunftsstelle, welche letztere den Herren Lehrern Stoff und Material zur Ausarbeitung pädagogischer Aufsätze, Konferenz- und Prüfungsthemen nachweist.

Die Zeitschrift erscheint monatlich ein Mal, kostet vierteljährlich 1 M. 50 Pf. (Im Postzeitungskatalog unter No. 5442 eingetragen) und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter, sowie durch unterzeichnete Verlags-handlung zu beziehen.

Verlag der Praxis der Landschule

von

Richard Danehl in Osterburg.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Seibenter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. August.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Die Schulen für schwachbefähigte Kinder im Auslande. — Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Kunstschau. — Anzeigen.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Folgende Einladung ist dem Vorstande zugegangen und wird hiermit zur Kenntnis des Vereins gebracht:

Wiederum naht der Herbst und damit die Zeit, da Braunschweigs Lehrer, und mit ihnen Freunde und Gönner der Schule, sich zu versammeln pflegen zu gemeinsamer Arbeit und zu froher Geselligkeit. Der geehrte Vorstand unseres Landes-Lehrervereins hat für dieses Jahr unsere Heimatstadt Braunschweig zum Versammlungsorte bestimmt und die Verhandlungen auf den 2., 3. und 4. Oktober festgesetzt. Wir beileben uns deshalb, den werten Kollegen in Stadt und Land, sowie allen Freunden der Schule, den Willkommensgruß zu entbieten und sie hiermit herzlichst einzuladen. Liegt auch Braunschweig für manche Gegenden unseres engeren Vaterlandes etwas entfernt, so ist es doch wegen seiner Größe und seiner Sehenswürdigkeiten immer ein Anziehungspunkt, haben doch auch viele unserer Kollegen hier ihre Vorbildung zum Lehrerberufe genossen, und außerdem haben gewiß fast alle hier liebe Freunde und Bekannte, die sie gern begrüßen möchten. Läßt schon alles dieses auf einen zahlreichen Besuch der Versammlungen hoffen, so sind es auch ferner die Beratungsstoffe selber und die festlichen Veranstaltungen, die gewiß manchen Kollegen zur Teilnahme veranlassen werden. Die Lehrerschaft der Stadt Braunschweig sieht deshalb diesen Versammlungstagen mit freudiger Erwartung entgegen und wird es sich zu hoher Ehre anrechnen, die lieben Kollegen aufnehmen und ihnen ein freundliches Heim bereiten zu dürfen. Die Anmeldungen und Wünsche betreffs der Wohnung im Gasthause (gute Quartiere von 1,25 bis 2,50 Mk. mit Kasse) oder im Bürgerquartier wolle man spätestens bis zum 24. September an Kollege Ulrich, Osterstraße 5, gelangen lassen; zugleich ersuchen wir die geehrten Teilnehmer, gefälligst bemerken zu wollen, ob sie am Festessen (das Gedeck mit 2 Mk. berechnet) teilzunehmen beabsichtigen.

Und somit bitten wir nochmals um rege Beteiligung! Möge auch diese Versammlung frisches Leben unter den braunschweigischen Lehrern wecken und ihre Berufstreue stärken, möge sie den Geist der Zusammenhörigkeit kräftigen und somit eine Quelle neuer Schaffensfreudigkeit werden!

Braunschweig, den 11. August 1894.

Der Braunschweiger Lehrerverein.

2. Wir erinnern die Herren Vorsitzenden der Kreisvereine nochmals an die Einsendung der Jahresberichte ihres Vereins, welche nach unserer Geschäftsordnung bis zum 1. September erfolgen soll. Diese Berichte brauchen nur kurz zu sein, müssen aber enthalten:

- a) die Zahl der Mitglieder am Ende des Vorjahres (30. September 1893),
- b) die Zahl der neu eingetretenen Mitglieder,
- c) die Zahl der ausgeschiedenen Mitglieder,
- d) den jetzigen Bestand,
- e) die Zahl der dem Vereine nicht beigetretenen fest angestellten Lehrer,
- f) die Verhandlungsgegenstände. — Die durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder möchten wir mit Angabe des Namens und der letzten Dienststelle angeführt sehen.

Braunschweig, Holzminden und Lesse, den 12. August 1894.

A. Frick.

C. Rittmann.

A. Horn.

Die Schulen für schwachbefähigte Kinder im Auslande.*)

Im Jahrbuch von 1889 ist die Frage der geistig zurückgebliebenen Kinder schon Gegenstand eines sehr interessanten und eingehenden Studiums seitens des Herrn Cazès, inspecteur d'académie, gewesen. Nachdem Herr Cazès die Ideen des Herrn Pastor Bost, und die von Bouffaril über diese wichtige Frage ins Gedächtnis zurückgerufen hatte, beschrieb er die im Auslande gemachten Anstrengungen, betreffend die Gründung von Spezialschulen für schwachbefähigte Kinder. Aber er zweifelte immer, daß diese Schulen in Frankreich bei den Familien daselbe Vertrauen finden würden, wie in den Nachbarländern. Es schien ihm besonders schwer, die Geisteschwäche bei einem Kinde zu bestimmen, und er fragte sich, wer die Verantwortung tragen wollte, sie offiziell festzustellen. — Wir gestehen indessen, die Zweifel und Befürchtungen dieses ehrenwerten Herrn Cazès nicht teilen zu können. Während eines Aufenthalts zu Braunschweig in Deutschland haben wir Gelegenheit gehabt, die Einrichtung einer dieser Schulen, geleitet von H. Kielhorn, kennen zu lernen, dessen Kompetenz in dieser Sache von allen seinen Amtsgeossen in Deutschland und im Ausland anerkannt worden ist. Wir versuchten, hier die äußeren und unterrichtlichen Einrichtungen kennen zu lernen und forschten eifrig, bei welchen Vorbedingungen Schulen dieser Art in Frankreich mit irgend welchen Aussichten auf Erfolg eingerichtet werden könnten. Die erste und hauptsächlichste Schwierigkeit besteht darin, klar anzugeben, was man unter jenen schwachsinrigen Kindern versteht. Der Name „zurückgebliebene Kinder“, fast immer angewandt, um sie bei der Erziehung zu charakterisieren, bezeichnet in Wirklichkeit eine Kategorie von Schülern, bei welchen das geistige Niveau noch höher ist. Wir sind mit Herrn Cazès der Meinung, daß die nur „zurückgebliebenen“ Kinder in der Primärschule gelassen werden müssen, weil die Entwicklung ihrer geistigen und moralischen Fähigkeiten, obgleich sie sehr langsam vor sich geht, doch nichts Anormales bietet. Die Geisteschwäche ist bei ihnen nicht mit einem körperlichen Gebrechen verbunden. Aber es fehlt uns noch bei diesen Kindern, welche wir „schwachsinnig“ genannt haben, an einem präzisieren Ausdruck. Bei diesen rührt die Armut der geistigen Fähigkeiten meistens von einer fehlerhaften Körperbeschaffenheit her. Sie grenzen fast an Idioten, während sie doch noch einer gewissen Kultur fähig sind. Die Behandlung erheischt, um ihren Zustand wieder etwas zu bessern, ebenso sehr der ärztlichen, als auch der pädagogischen Wissenschaft. Diese Kinder in eine Idiotenanstalt zu schicken, das hieße sie rettungslos zu dem ver-

*) Aus dem Annuaire de l'enseignement primaire von Jost 1894, übersetzt vom Lehrer F. Bod in Braunschweig.

ständnislosen und ungeistigen Leben des Tieres verdammen und zugleich dem Staate eine sehr drückende, finanzielle Last aufbürden. Sie in der Volksschule zu lassen, dies würde der erfolgreichen Thätigkeit in der Klasse hinderlich sein. Der Lehrer, bei der Unmöglichkeit, in der er sich befindet, sich mit ihnen im besonderen zu beschäftigen, zögert nicht, sie ihrem Schicksal zu überlassen, so daß sie gezwungen sind, in ihrem Schwachsinn zu verkümmern. Dazu kommt noch, daß sie in der Schule fast immer der Gegenstand von Spöttereien und Neckereien ihrer Mitschüler sind, deren Alter „ohne Mitleid“ ist. Und diese unglücklichen Kinder, entmutigt und zurückgestoßen von allen Seiten, leben so bis in ihr Jünglingsalter in Unthätigkeit dahin. Sie treten, verbittert gegen alle diejenigen, welche sie umgeben, in das Leben ein und werden meistens unbewußte Werkzeuge in den Händen schlechter Menschen, welche sie auf die Bahn des Verbrechens führen. Dies sind dann diejenigen, welche die Gefängnisse bevölkern und inzwischen die Krankenhäuser überfüllen.

Nun, welches ist das Heilmittel eines solchen Zustandes? Wie können diese von der Natur Enterbten gerettet werden? — Zunächst dadurch, daß man sich anschickt, für ihre Existenz zu sorgen, indem man ihnen eine besondere, zweckmäßige Erziehung zu teil werden läßt; dann ferner, indem man in ihnen die Triebe eines moralischen und geistigen Lebens weckt, in ihnen aufsteigen läßt das Gefühl der Pflicht, sie herausreißt aus ihrem Stumpfsinn, ihre Geisteskräfte weckt und stählt, so winzig sie auch sein mögen, mit einem Wort: sie ausrüstet zu einem religiösen und sittlichen Leben im Staate. Daher die Notwendigkeit von besonderen Schulen in der Mitte zwischen den Volksschulen und den Anstalten unter Mitwirkung von sowohl fähigen als aufopfernden Lehrern, welche sich ganz ihrem pädagogischen Erziehungswerk hingeben und ihre ganze Kraft einer Sache widmen, welche nichtsdestoweniger den Anschein hat, sehr undankbar zu sein. Bei diesen vielfachen Aufgaben, welchen die Schulen für schwachbefähigte Kinder dienen, deren Einrichtung wir jetzt besprechen werden, wollen wir diejenige Schule, welche wir in Braunschweig gesehen haben, zum Muster nehmen. Die Rekrutierung dieser Schule ist sehr eigenartig. Sie geht in der Weise vor sich, daß in dieselbe nur solche Kinder verlegt werden können, welche sich einem sehr eingehenden Examen, unter Bewohnung eines Arztes, unterzogen haben. Jedes Jahr übergeben die Leiter der Volks- und Bürgerschulen in Braunschweig dem obersten Leiter dieser Schulen (Schuldirektor) eine Liste, worauf diejenigen Kinder verzeichnet sind, welche sie für die Aufnahme in die Hilfsschule geeignet halten. Diese vorgeschlagenen Kinder werden sodann von einer Kommission von 3 Mitgliedern geprüft, welche aus 1 Arzt, dem Direktor und dem Leiter der Hilfsschule besteht. Wenn die geprüften Kinder eine große Geisteschwäche an den Tag legen, so fordert die Prüfungskommission die Eltern oder Vormünder vor sich, um sie auf dem Wege der Ueberredung zu veranlassen, ihre Kinder in die Hilfsschule zu schicken. Es besteht nämlich noch kein besonderes Gesetz, wonach die Eltern gezwungen werden könnten, sich dem Beschlusse der Kommission zu fügen; indessen ist in diesem Sinne gegenwärtig ein solches in Vorbereitung, und ohne Zweifel ist der Augenblick nicht mehr fern, wo in Deutschland die Hilfsschulen mit demselben Recht obligatorisch sind, als die andern öffentlichen Schulen. Andererseits hat im Falle der Weigerung von seiten der Eltern der Schuldirektor das Recht, die schwachbefähigten Kinder aus der Schule auszuschließen, weil er mit Recht annimmt, daß sie den regelrechten Gang des Unterrichts erschweren. Aber wir müssen gestehen, daß diese Weigerung selten vorkommt. Im Anfang giebt es natürlich viel Vorurteil zu bekämpfen. Die Eitelkeit der Eltern widerspricht der Sache in dem Maße, als sie für ihre Kinder fast einer Aushandigung eines geistigen Armutszeugnisses gleichkommt. Allein die Eltern, welche man vorludet, erkennen bald, daß man ihr Bestes will. Herr Kielhorn konnte uns mit gerechtem Stolz an ihn gerichtete Dankesbriefe von denjenigen Eltern, welche von Anfang an sich als die widerspenstigsten gezeigt haben,

vorzeigen. Endlich ist, um jeden Irrtum von seiten der Lehrer an den Volksschulen vorzubeugen, bestimmt worden, daß kein Schüler in die Hilfsschule aufgenommen werden darf, der nicht wenigstens 2 Jahre lang eine jener Schulen besucht hat. Dieser Zeitraum ist hinreichend, zu ermöglichen, die schwachbefähigten Kinder kennen zu lernen, welche unfähig sind, mit Erfolg die Klassen der öffentlichen Schulen durchzumachen. Die in die Hilfsschule versetzten Kinder, welche sich jeder Ausbildung unzugänglich zeigen, werden von amtswegen durch die Verwaltungsbehörde in einer Asylenanstalt untergebracht. —

Die Hilfsschule zu Braunschweig nimmt Kinder beiderlei Geschlechts auf. Sie zählt gegenwärtig (bei einer Einwohnerzahl von 100 000) über 100 Kinder, in 4 Klassen verteilt. Diese Kinder bleiben 2 Jahr in jeder Klasse und empfangen hier einen ihren schwachen Geisteskräften angepassten Unterricht. Man setzt sich wenigstens zum Ziel, ihnen eine bestimmte Summe von Kenntnissen zu übermitteln, welche sie planmäßig in den Stand setzen, von ihren Sinnen und Fähigkeiten Gebrauch zu machen. Die Lehrziele sind bei ihnen sehr beschränkt. Es kommt viel darauf an, daß man die einfachsten Grundbegriffe wiederholt und immer wiederholt, welche man für Köpfe haben kann, welche nicht sind wie „weiches Wachs“. Hierunter geben wir Auskunft über den Unterrichtsplan, welchen uns Herr Kielhorn sehr gern mitgeteilt hat:

	Stunden für die Woche in jeder Klasse.
Biblische Geschichte	6
Gesang	5
Muttersprache	6
Rechnen	5
Anschauungsunterricht	5
Schreiben	2
Heimatskunde (1. Kl.)	2
Handarbeiten	4
Turnen	2

Man wird aus diesem Verzeichnis ersehen, daß die sittliche Ausbildung besonders durch den Unterricht in der biblischen Geschichte und im Gesang vertreten ist, das letztere ist in einem protestantischen Lande nichts weniger als natürlich. Die Bibel liefert dem Lehrer eine unerschöpfliche Quelle von Handlungen und poetischen Erzählungen, welche der Einbildung des Kindes entsprechen, bei denen es leicht ist, eine moralische Nutzenanwendung anzuschließen. Der Gesang bildet in anderer Weise ein sehr wirksames Unterrichtsmittel; besonders dadurch, daß man durch ihn ein wenig Freude in das Kindesherz, gewöhnlich den Träger der Traurigkeit, kann einziehen lassen. Wie man sieht, wird die Moral weniger gelehrt als gewöhnlich. — Ebenso ist aller Unterricht in eigentlichem Sinne besonders Anschauungsunterricht. Der Anschauungsunterricht bildet die Seele desselben. Er ist der Vermittler der Sinne, durch welchen man das Verständnis zu erzielen sucht. Alle Übungen beziehen sich auf Gegenstände des Lebens, von denen die Kinder schon einige Kenntnis besitzen. Dieser Unterricht ist überdies nicht hochtrabend (ambitieux) und ist auf das Nöthigste beschränkt. Es genügt, um sich hiervon zu überzeugen, die Klassenziele des Rechnens anzuführen. Die Übungen in der unteren Klasse erstrecken sich auf die Zahlen von 1—5 (einbezogen), in der dritten von 1—10, in der zweiten von 1—50, in der ersten von 1—100. Diese letzte Grenze wird selten überschritten und dieses erst nach 6jährigem Studium. Endlich fügen wir noch hinzu, daß die Schüler unter Führung der Lehrer der Schule häufig Spaziergänge außerhalb der Stadt machen. Es kommt darauf an, daß man den Anschauungsunterricht mitten

in der Natur giebt, dessen Gegenstand den Naturerscheinungen entnommen ist, welche die Kinder vor Augen haben.

Aber zu derselben Zeit, in welcher sie den Geist und das Herz bilden, ver-
gessen die Lehrer der Hülfschule nicht, daß ein wichtiger Punkt ihrer Arbeit darin
besteht, den Schülern eine einfache gewerbliche Ausbildung zu übermitteln. Die
Knaben werden geübt in der Handhabung der wichtigsten Handwerkszeuge (Hammer,
Säge, Meißel, Hobel usw.), in dem Flechten buntfarbiger Papiersreifen und in
der Anfertigung kleiner Wirtschaftsgegenstände. Das sind ungefähr dieselben Uebun-
gen wie diejenige, welche auf den Lehrplänen unserer Primärschulen sich finden.
Andererseits erlernen die kleinen Mädchen, welche durch eine besondere Lehrerin an-
geleitet werden, das Strümpfestricken, Nähen, Ausbessern usw. Auf diese Weise
erlangt man für die Einen oder die Andern bei ihrem Austritt aus der Schule
leichter eine Stelle.

Da endlich bei diesen Kindern die Geisteschwäche fast immer mit einem Ge-
brechen des Körpers verbunden ist, so sind die ärztlichen Bemühungen und die kör-
perlichen Uebungen der Gegenstand einer ganz besonderen Aufmerksamkeit. Jede
Woche kommt mehrere Male ein Arzt in die Schule, um die Schüler in Augen-
schein zu nehmen und beschließt mit dem Leiter die Maßnahmen, welche der Zustand
dieses oder jenes Kindes erheischt. Was die körperlichen Uebungen betrifft, so be-
stehen dieselben besonders aus dem Spiel. Die schwierigeren turnerischen Uebungen
sind dabei gänzlich ausgeschlossen, weil sie nicht dem Zwecke dienen, welchen man
sich vorgesteckt hat. Es ist in der That bei diesen Kindern nötig, daß sie sich regen
und lebendig werden, und diesem Zwecke dient das Spiel. Es ist uns Gelegenheit
gegeben worden, einige Male solchen Spielen beizuwohnen, und nichts hat uns mehr
in Erstaunen gesetzt, als die Lust, mit welcher sich alle Kinder denselben hingaben.
Indem wir einen Augenblick vorher in den Klassen verweilten, wurden wir schmerz-
lich berührt durch die traurige und leidende Miene aller dieser Kinder: „Das Ant-
litz war bleich, der Kopf niedergebückt und der Blick glanzlos und stumpfsinnig.
Aber sobald in ihr Herz die Lust eingeزogen, waren sie wie verwandelt; ihre Ge-
sichtszüge belebten sich, ihre Wangen röteten sich und ihre Augen nahmen einen
Ausdruck an, als wenn uns aus ihnen die Freude, zu leben, entgegen leuchtete.
Nur wenige Kinder hielten sich abseits, die Tränen wurden angefeuert durch das
Beispiel ihrer Kameraden, und dieses war eben der beste Beweis, daß der Erzieher
noch Macht über sie hatte.

Aber um solchen Unterricht zu erteilen, um solche schwierige Aufgabe zu er-
füllen, sind aufopfernde und mit vielem pädagogischen Geschick ausgerüstete Lehrer
nötig. Bis jetzt werden die Lehrer der Hülfschule zu Braunschweig aus der Zahl
derjenigen der Bürgerschulen der Stadt ausgewählt und durch den Leiter jener
Schule Herrn R. weiter in den Gang des Unterrichts eingeführt. Die deutsche päda-
gogische Presse empfiehlt lebhaft die Errichtung einer besonderen Schule, dazu be-
stimmt, die Lehrer der Hülfschulen vorzubereiten, und es ist Hoffnung vorhanden
zu glauben, daß Preußen nicht zögern wird, eine solche einzurichten. Wir wollen
noch hinzufügen, daß die Stadtverwaltung zu Braunschweig die schwierige Aufgabe
dieser auserlesenen Lehrer in etwas zu vergelten weiß. Der (Lehrer) Leiter em-
pfängt 500 Mk. mehr als seine Kollegen an den öffentlichen Schulen und jeder
seiner Lehrer erfreut sich ebenfalls einer Gehaltszulage von 200 Mk. —

Indessen trotz des Wertes des Personals und des methodischen Unterrichts
würde das Werk der Hülfschulen Gefahr laufen, geachtliche Früchte zu tragen,
wenn die Schüler, welche daraus entlassen werden, sich selbst in der Folgezeit über-
lassen würden. Man hat eingesehen, daß es nötig ist, ihnen den Gang durchs Le-
ben zu erleichtern, ihre ersten Schritte zu leiten und die möglichen Verirrungen zu
überwachen. Zu diesem Zweck hat sich neben der Hülfschule ein Hülfs-Komitee ge-

bildet, welches aus angesehenen Bürgern der Stadt besteht und für Arbeit bei den aus der Schule austretenden Schülern sorgt. Dank der Anstrengungen dieses Komitees haben viele eine Stelle als Diensthofen in bürgerlichen Familien, einige sogar bei Kaufleuten und Gewerbetreibenden. Es kann auch der Fall eintreten, daß die Mitglieder des Komitees für die ehemaligen Schüler, welche sich der Vagabondage ergeben, die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen, damit dem Uebel bei seinem Beginn gesteuert wird.

Wir sehen aus dem Vorstehenden, daß unsere Nachbarn nichts unterlassen haben, die Erfolge der Hilfsschule zu sichern. Und jene haben schon die Erwartungen der Beförderer dieses Werkes voll und ganz erfüllt. Man wird darüber ein Urteil bekommen durch einige Mitteilungen, welche uns durch die Gefälligkeit des Herrn Rielhorn geworden sind. Die Hilfsschule zu Braunschweig hat seit ihrer Gründung, welche ungefähr 12 Jahr zurückliegt, mehr als 250 schwachbefähigte Kinder herangebildet. Bei einer Durchschnittssumme von 100 Schülern haben etwa 95 Schreiben und Rechnen gelernt; 75 haben ihre Gedanken schriftlich ausdrücken und bis 100 rechnen können; 50 sogar haben diese letzte Zahl überschritten, nur 25 sind unfähig gewesen, über 10 hinaus zu rechnen. Bei einer Ziffer von 100 Schülern haben 80 die Schule in einem Zustand verlassen, daß sie ihren Lebensunterhalt verdienen konnten; die 20 andern, bei denen der Grad der Geisteschwäche zu bedeutend war, haben in besonderen Anstalten untergebracht werden müssen. Unter den zur Arbeit fähigen Schülern haben viele eine Stelle bei Kaufleuten gefunden als Träger von Kisten ins Haus der Stadtbewohner. Die anderen erlernen verschiedene Gewerbe, besonders das Schuhmacher-, Korbmacher-, Handschuhmacher- und Schlosser-Handwerk.

Ein anderer Erfolg, welcher sich schwerer durch Zahlen berechnen läßt, ist die moralische Erziehung, welche man diesen Kindern hat geben können. Von 100 Schülern z. B. sind 95 zur ersten Abendmahlsfeier (Konfirmation) zugelassen worden. Das ist ein bedeutendes Resultat; denn, ganz abgesehen von der Frage des dogmatischen Besitzes, giebt es nicht eine trostlose Leere (abime) im Herzen des Kindes, wenn man sie nicht ausfüllt mit der Idee von Gott und der Pflicht? oder will man den Geisteschwachen zu dem Leben des vernünftigen Tieres verdammen? Oder ist es ohne Bedeutung, bei 95 Kindern (von 100) die Keime des geistigen und moralischen Lebens geweckt zu haben, welche der Schöpfer in sie hinein gelegt hatte? Alles dieses, das auch nur ein Stückchen Humanität erzeugen kann, wird mit keinem noch so hohen Preise zu teuer erkauft sein. Daher hat man auch in Deutschland nicht nötig, die Errichtung der Schulen für schwachbefähigte Kinder noch besonders zu verteidigen. Mehr als 30 Städte sind gegenwärtig schon damit ausgestattet z. B. Berlin, Köln, Frankfurt a. M., Kassel, Altona, Lübeck, Dresden, Leipzig, Elberfeld, Aachen. Außerhalb Deutschlands hat soeben Basel und Zürich eine solche Schule gegründet. Endlich haben auch andere größere Städte des Auslandes, z. B. London und Kopenhagen, beherzt denselben Weg beschritten. —

Und was haben wir in Frankreich diesen Einrichtungen gegenüber zu stellen? Nichts, so gut wie nichts. Das ist eine beklagenswerte Thatsache, von der wir wohl wünschten, sie den Lesern des Jahrbuches erspart zu haben. Wenn wenigstens das Bedürfnis dieser Einrichtung anerkannt wäre, wir würden uns dazu schon Glück wünschen. Doch wir, das ausschließliche Erbteil (apanage) der Intelligenz, wir haben davon nichts, so viel wie nichts, und der Idiotismus fordert bei uns, wie überall, seine Opfer. Ist es nicht bedauernswert zu konstatieren, daß eine Stadt wie Paris nicht eine einzige Anstalt dieser Art besitzt? Die „Vernpflegungsanstalt in Bicêtre“ hat mit den Schulen, von denen wir sprechen, fast nichts gemeinsam. Sie dient als Zufluchtsort nur den fast unheilbaren Geisteskranken aus den ärmeren Familien der Hauptstadt. Wir gestehen indessen, daß in der letzten Zeit in Bicêtre

eine besondere Abteilung „Vallée“, gegenwärtig von dem Doctor M. Bourneville geleitet, für diejenigen idiotischen Kinder eingerichtet worden ist, welche noch einer gewissen Kultur fähig sind. Neben der leiblichen und arzneilichen Fürsorge ist diesen Kindern ein einfacher Fachunterricht erteilt worden. Die erreichten Resultate sind so überraschend gewesen, daß Dr. M. Bourneville ganz kürzlich in Vitry, nahe bei Paris, eine medizinisch-pädagogische Anstalt gegründet hat, welche für zurückgebliebene Kinder aus den wohlhabenden Kreisen bestimmt ist. Dieser Versuch ist von einem um so größeren Interesse, als er durch die persönliche Entschließung eines Mannes ins Werk gesetzt worden, und daß er, unseres Wissens wenigstens, bis zur Stunde der einzig hervorragende ist, welcher bei uns gemacht wurde. Er zeigt uns auch, daß in Frankreich besonders die medizinische Wissenschaft an der Spitze dieser Bewegung steht, während im Auslande die pädagogische Welt sich zu diesem Zwecke eifrig zusammen gethan hat. Bei unseren Nachbarn sind diese Schöpfungen, wie wir schon bemerkten, Schulen und nicht Anstalten oder Institute, und dieser Unterschied ist wichtig genug, hervorgehoben zu werden. Bei der Einrichtung der Schulen werden die Kinder der Familie nicht entzogen, und dieses ist ein bedeutender, moralischer Gewinn; außerdem fallen sie dem Staate oder der Stadt nicht mehr zur Last, als die Schüler der öffentlichen Schule, ein finanzieller Vorteil, welcher gleichwohl nicht von der Hand zu weisen ist. Ohne die Wohlthaten, welche eine Anstalt wie die in Bicêtre den zurückgebliebenen Kindern geben kann, verkennen zu wollen, wird es uns dennoch erlaubt sein zu sagen, daß die Aufgabe eines Arztes nicht darin besteht, Unterricht zu erteilen oder die moralische Erziehung der Kinder zu leiten. Er ist Gehilfe des Lehrers, aber er ist mit ihm nicht gleichwertig zu erachten. In der Anstalt ist er derjenige, der alles leitet und beherrscht, in der Schule ist es der Lehrer. — Darum geben wir für die schwachbefähigten Kinder den Schulen den Vorzug, welche ganz und gar von den Anstalten getrennt sind, wo der Lehrer auch mitwirken und wenigstens für den Unterricht die Hauptperson bleiben sollte. Es ist wahr, einige haben versichert, daß diese Schulen mit unserm Zeitgeist und unseren Sitten unvereinbar seien; aber bevor man solche Behauptung aufstellte, wäre es vielleicht am Platze, zuvor damit den Versuch zu machen.

Es wäre wünschenswert, daß die Regierung in jeder größeren Stadt eine genaue Untersuchung über die Zahl der schwachbefähigten Kinder anstellen ließe, welche die öffentlichen Schulen besuchen. Diese Untersuchung wird wahrscheinlich das Vorhandensein des Uebels nicht mehr zweifelhaft erscheinen lassen, auf das wir die Aufmerksamkeit gelenkt und für das wir die Notwendigkeit, geeignete Heilmittel herbeizuschaffen, betont haben. Dann, sei es, daß der Staat sich der Einrichtung dieser Heilanschulen annehmen läßt, oder sei es, daß an die löbliche Großmuth der Bürgermeister appelliert wird, dann wird es möglich sein, einige dieser Schulen versuchsweise ins Leben zu rufen.

Mittels einer angemessenen Remuneration werden auch wir, ganz wie unsere Nachbarn, fähige und aufopfernde Lehrer finden. Gleichfalls wird auch bald das Vorurtheil der Eltern gegen diese Schule verschwinden sein.

Schließlich möchten wir noch für dieses echt soziale und volkstümliche Werk alle Schulvereine und öffentliche Versammlungen interessieren. Aber welche Mittel es auch sein mögen, durch welche man Abhilfe zu schaffen sucht, das Land, welches les „Saint Vincent de Paul“, „Valentin Haüy“, hervorgebracht, und welches stets ausgezeichnet hat durch seinen großen Eifer, das Elend der Kinder zu vermindern, das wird auch nicht zurückstehen bei den humanen Veranlassungen, auf welche wir in jüngster Zeit im Auslande aufmerksam gemacht worden sind.

E. Simonnot.

Aus dem Herzogtume.

Sterbefasse für Landschullehrer und Opferleute in den Generalinspektionen Braunschweig, Wolfenbüttel und Sandersheim.

Nachdem die Jahresrechnung von 1893 in Gemäßheit des § 32 der Satzungen von sämtlichen Erhebern moniert, von den drei Revisoren geprüft und für richtig befunden ist, bringe ich hierdurch nach § 33 den Rechnungsabluß zur Kunde aller Mitglieder.

A. Einnahme:

1. Vorrat aus voriger Rechnung	432,71 Mk.
2. Eingezahlte Reste	18,50 "
3. Einzahlung später beigetretener Mitglieder	—,— "
Restituenda ex monitis.	—,— "
5. Wieder eingezahlte Kapitale	1272,— "
6. Zinsen	8,62 "
7. Beiträge der Mitglieder	1362,40 "

Summa der Einnahme 3094,23 Mk.

B. Ausgabe.

1. Vorschuß des Rechnungsführers	—,— Mk.
2. Bonificanda ex monitis	—,— "
3. Ausgeliehene Kapitale	638,— "
4. Auszahlung an die Erben	1500,— "
5. Verschiedene Ausgaben (Porto, Kopialien u.)	35,60 "

Summa der Ausgabe 2473,60 Mk.

Ab schluß.

Die Einnahme betrug	3094,23 Mk.
Die Ausgabe dagegen	2473,60 "

Bleibt Kassenvorrat 620,63 Mk.

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1893.

Aktiva.

Kassenbestand	620,63 Mk.
-------------------------	------------

Passiva.

Nicht vorhanden.

Am Ende des Jahres 1893 gehörten der Kasse 341 Mitglieder an. Es wurden für 10 verstorbene Mitglieder je 150 Mk. ausgezahlt. An Beitrag wurde in diesem Jahre für jeden Sterbefall 40 Pfg. erhoben.

Schöppenstedt, den 30. Juli 1894.

R. Gauer, Rechnungsführer.

— Die mit der Herausgabe des neuen Lesebuches „Deutsche Jugend“ beauftragte Kommission beabsichtigt, den 1. Teil, welcher zu Ostern f. 3. in neuer 3. Auflage erscheinen muß, Stereotypieren zu lassen. Es ergeht deshalb an alle Klassenlehrer bzw. Klassenlehrerinnen des 2. Schuljahrs, welche das Buch gebrauchen, die Bitte, dem Herausgeber d. Bl. bis zum Schlusse des gegenwärtigen Halbjahres ihre Wünsche und Ausstellungen hinsichtlich dieses ersten Teiles mitteilen zu wollen. Es handelt sich dabei in erster Reihe um die Auswahl der Lesestücke sowie um etwa vorkommende zu schwierige Wort- und Satzverbindungen und Ausdrücke.

Am 24. Juli, nachmittags 3 Uhr, ließ die Glocke zu **Destedt** das Trauergeläute zum Begräbniß des Kantors **M. Kornhardt** ertönen. Zu unverhofft und schnell ist er den Seinen, seiner Gemeinde und seinen Amtsgenossen entzissen, wenn auch der Verstorbene schon seit längerer Zeit sich nach der himmlischen Heimat sehnte. **M. Kornhardt** ist am 18. August 1835 in **Ideshausen** geboren. Seine Ausbildung zum Volksschullehrer empfing er in **Wolfenbüttel**. 1857 trat er seine erste Stelle in **Lichtenberg** an, ging 1860 nach **Langeleben**, 1872 nach **Bevern** und wirkte seit 1873 in **Destedt**, wo er am 21. Juli verstarb. Seinem Berufe war er mit ganzer Seele zugethan und mit seinen Kollegen stand er stets in einem echt kollegialischen Verhältnisse. Allerdings konnte er den Verkehr mit ihnen in den letzten Jahren nur wenig pflegen, da ihn häufig ein hartnäckiges körperliches Leiden zur Zurückgezogenheit zwang. Den älteren Amtsgenossen des Landes ist sein Name durch seine frühere litterarische Thätigkeit bekannter, besonders durch seine *Chronik von Langeleben*, gedruckt in unserem Schulblatte von 1867. Seit Bestehen der Anstalt in **Neu-Grerode** war er auch Mitglied des Verwaltungsrates derselben, und Jahre hindurch führte er ferner den Vorsitz in dem braunschweigischen Zweigvereine des evangelischen Lehrerbundes. So ist er denn, wie Superintendent **Länger** in seiner Gedächtnisrede in der Kirche so schön ausführte, als ein treuer Haushalter in jeglicher Beziehung gestorben. Ehre seinem Andenken! X.

Gandersheim. In der gestern auf dem Bahnhofe hieselbst abgehaltenen Bezirkslehrerversammlung hielt Kantor **Schucht** nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten einen Vortrag über die Vereinigung der Lehrersterebekassen unseres Landes. Derselbe beantwortete in seinen Ausführungen die vom Vorstande unseres Landeslehrervereins gestellten Fragen. Die Debatte konnte der vorgerückten Zeit wegen nicht ganz erschöpfend sein; doch faßte die Versammlung einstimmig folgenden Beschluß: Die Vereinigung der Lehrersterebekassen unseres Landes ist wünschenswert, und zwar entweder unter Beibehaltung der bisherigen Kompetenzen und Zahlung der etwaigen jetzigen Beiträge, oder unter der Erhöhung des Sterbegeldes auf 300 Mk., doch muß dann den mit einigen Ausnahmen zwei Klassen angehörenden Lehrern des Kreises **Gandersheim** ein Sterbegeld von 450 Mk. zugesichert werden, wofür sie dann den 1 1/2fachen Jahresbeitrag zu zahlen haben. B.

Harzburg. Die Rektorstelle an der hiesigen neu erstandenen Bürgerschule wird nicht einem Fachmanne übertragen werden, sondern einem Pastor im Nebenamt, für den eine neue Pfarrstelle eingerichtet wird. Er erhält aus der Klosterreinertragskasse 2100 Mk. als Pastor und seitens der Stadt nur Wohnung und eine geringe Entschädigung für die Geschäfte des Schuldirigenten. Es ist klar, daß durch diese Verquickung einer Schaden leiden muß, Schule oder Pfarramt, und uns ist nicht zweifelhaft, daß die Schule die Kosten bezahlen wird. Wann wird man bei uns aufhören, die Interessen der Schule denen der Kirche unbedingt unterzuordnen?

„Hannov. Schulzeitung.“

Wolfenbüttel. Stüd 6 des Konfistorial-Amtsblattes enthält ein Ausschreiben an die Lokalschulinspektoren der Landgemeindeschulen, in welchem ihnen mitgeteilt wird, daß in der Zeit vom 7. August bis zum 3. September d. Js. unter Leitung von **Hr. Vorwerk** in der Schlossschule in **Wolfenbüttel** „ein Instruktionsskursus für angestellte ungeprüfte Handarbeitslehrerinnen“ abgehalten und am Schlusse desselben den zugelassenen Teilnehmerinnen eine Entschädigung von je 45 Mk. für Reisekosten, Tagegelder und Anschaffung etwaiger Lehr- und Lernmittel ausgezahlt werden soll.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein **Gandersheim**: Am 5. Sept. auf dem Bahnhofe: in **Gandersheim**.

Bezirksverein **Salzdahlum**: Am 5. September in **Siedte**. Ref. **Koll. Sierig**.

Bezirksverein **Schöningen**: Am 22. August, bei günstigem Wetter mit Damen auf dem Einglaze im **Elme**.

Personalveränderungen.

Verpflichtet und bestellt ist: Der bisherige Hülfslehrer Wiswe als Adjunkt im Schul-, Dyferei- und Organistendienst zu Leinde; der bisherige Adjunkt Rodenstein zu Altenbraak als Schullehrer, Dyfsermann und Organist daselbst; der bisherige Hülfslehrer Rodewitt als Lehrer an den Bürgerschulanstalten zu Wolfenbüttel; der bisherige Hülfslehrer Holste als dritter Lehrer zu Boffzen; der bisherige Seminarhülfslehrer Hämerling als Lehrer am Herzogl. Lehrerseminar zu Braunschweig; der bisherige Hülfslehrer Hilmer als Lehrer an der Bürgerschule zu Eschershausen; der Schullehrer Brink, bisher in Rickensdorf, als Schullehrer zu Lütgenade; der Kandidat der Theologie Everlin als Lehrer am Herzogl. Lehrerseminar zu Wolfenbüttel; der bisherige 2. Lehrer Utermöhlen zu Dettum als Schullehrer und Dyfsermann zu Weserlingen.

Verliehen ist: Den Schullehrern, Dyfserleuten und Organisten Fuhrmann in Rüben, Freitag in Weselbe und Hier in Thiede der Titel „Rantor“.

Emeritiert ist: Rantor Schröder in Dohnsen, Rantor Gidenberg in Volkmarode und Bürgerschullehrer Engelse in Calvörde.

Gestorben ist: Der Schullehrer, Dyfsermann und Organist Brecht in Mönchswahlberg; der emeritierte Bürgerschullehrer, Dyfsermann Sangerhausen in Holzminden; der erste Lehrer, Dyfsermann und Organist Kornhardt in Destedt und der emeritierte Schullehrer Bewie, früher in Bornum bei Borchum.

Rundschau.

Berlin. Der Kultusminister hat auf die Eingabe betr. Orthographie-Reform folgendes erwidert:

„Berlin, den 6. Juli 1894. Von der von Euer Wohlgeboren namens des geschäftsführenden Ausschusses des Landesvereins preussischer Volksschullehrer an mich gerichteten Eingabe vom 21. Juni d. J. habe ich Kenntnis genommen. Ich füge hinzu, daß die Herbeiführung der Uebereinstimmung zwischen der Orthographie der Schule und derjenigen des amtlichen Verkehrs bereits Gegenstand meines Bemühens ist, daß diese Uebereinstimmung aber auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben sein würde, wenn ich zugleich eine Umgestaltung der Schulorthographie des Deutschen Reiches nach den Ideen des Landesvereins preussischer Volksschullehrer herbeiführen wollte. In Vertretung: geg. Wehrauch“.

— Es besteht der feste Plan, dem Landtag in dessen nächster Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, welche die äußeren Verhältnisse der Volksschulen und der an denselben thätigen Lehrer regelt. Bei Ausarbeitung der Vorlage sind die Erhebungen verwertet worden, welche vor einigen Jahren in den verschiedenen Provinzen über die Lage der Lehrer in umfassendster Weise angestellt wurden. Bis jetzt hat sich das Staatsministerium mit dem Plane noch nicht beschäftigt, doch nimmt man an, daß derselbe zu den ersten Gegenständen gehören dürfte, welchen das nach der Beendigung der Urlaubsgreisen wieder vollzählige Ministerium seine Aufmerksamkeit zuwenden werde.

England. Der Direktor der städtischen höheren Mädchenschule Ernst in Schneidemühl hat in England im Auftrage des preussischen Kultusministers Studien über die dortigen Haushaltungsschulen gemacht. Ueber das Ergebnis wird folgendes mitgeteilt:

Zunächst erfahren wir, daß der Haushaltungsunterricht eine der wichtigsten Lehrdisziplinen in allen englischen Mädchenschulen ist. Er gliedert sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Ersterer wird unter dem Namen „Häusliche Oekonomie“ entweder dem Stundenplan eingefügt oder unmittelbar mit der Praxis verbunden. Gegenstand der Unterweisung sind: 1. die Kenntnis der Nahrungsmittel und wie sie gut zu kochen sind; 2. die Kenntnis des passendsten Materials für Kleidung und wie einfache

Stücke am besten zu verfertigen sind; 3. die Kenntnis von der besten und billigsten Erwärmung, Reinigung und Lüftung der Wohnung und des besten Materials für Wäsche; 4. die Kenntnis der Gesundheitsregeln und ihrer Anwendung ebensowohl, wie die richtige Behandlung des Krankenzimmers, wenn jemand krank ist, und endlich 5. die Kenntnis des Geldes, wie es zu verdienen, auszugeben und zu sparen ist. — Aus dem Gebiet des praktischen Unterrichtes berichtet Herr Direktor Ernst über den Kochunterricht: Von den neueren Schulhäusern hat jedes seine Küche. Für die älteren Schulen ist für je 3 bis 4 derselben im Mittelpunkt ihres Bezirkes eine Küche eingerichtet. Die Küchen sind alle nach demselben Muster hergestellt, 21 Fuß lang, 18 Fuß breit und enthalten einen Demonstrationstisch, einen Gasofen, einen Kof, einen Anrichtetisch, eine Scheuerbank, mehrere Schränke, einen Abwaschraum und die einfachsten Küchengeräte, außerdem Schulbänke für 16 bis 20 Schülerinnen. Jeder Kursus hat 20 bis 22 Lektionen, und die Schülerinnen sind verpflichtet, vom 10. bis 13. Jahre teilzunehmen. Die gekochten Speisen werden billig, aber immer noch vorteilhaft verkauft. Es ist Vorchrift, daß nur solche Speisen gekocht werden dürfen, die auf den Tisch des sogenannten kleinen Mannes kommen. Wichtige Maßregeln werden in ein Büchlein eingetragen, zieren auch wohl auf Tafeln in großem Druck die Küchenwände. Der Kochunterricht in den englischen Gemeindeschulen datiert vom Jahre 1875.

Leipzig. Der Prorektor der Leipziger Universität, Dr. Th. Brieger, ord. Prof. der Kirchengeschichte, sagte in der Rede, welche er zur Feier des Geburtstages des Königs von Sachsen hielt, u. a. folgendes:

„Die tiefste Ursache der Entfremdung von der Kirche liegt in der mangelhaften Fundamentierung des Glaubens. Was anfangs kaum schadete, ja, was zur Zeit seiner Entstehung für die große Menge das Angemessene zu sein scheinen konnte und thatsächlich für viele eine Förderung gewesen ist auf dem Wege zum Glauben — das hat je länger desto verderblicher gewirkt, bis auf den heutigen Tag. Denn der alte Fehler ist noch nicht gehoben: die evangelische Christenheit des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts wird im ganzen (wohl giebt es erfreulicherweise Ausnahmen, und auch rühmliche Ansätze der Besserung sind vorhanden, aber: im ganzen) unterwiesen wie die aus der Blütezeit der Orthodoxie! Wie viele von uns sind nicht in der Vorstellung aufgewachsen, die Vorbedingung für die gläubige Annahme des Evangeliums sei die Verstandesüberzeugung von der Wahrheit eines gewissen Komplexes dogmatischer Sätze? Und wie viele verlassen heute die Schule, die niedere oder die höhere, denen nicht ein Glaube an die heilige Schrift zugemutet ist unter der Begründung, daß sie von Gott eingegeben sei — mag auch darin der Unterricht dem neunzehnten Jahrhundert Rechnung getragen haben, daß sie als Glaubensgesetz nur für ihren religiösen Inhalt hingestellt wird? So sind wir unterrichtet und so wird weiter unterrichtet! Wie es dazu gekommen ist, daß noch heute die kirchliche Unterweisung im allgemeinen nach der Anleitung der Orthodoxie gegeben wird, obgleich doch die Theologie des neunzehnten Jahrhunderts den Fehler längst erkannt hat, längst an seiner Beseitigung arbeitet — kann hier nicht erst gezeigt werden. Genug, daß die Thatsache feststeht und — ihre Wirkung! Sie läßt jeden, der überhaupt aus der Geschichte zu lernen vermag, über eins nicht im Zweifel: daß hier ein durchgreifender Wandel geschaffen werden kann. Der kirchliche Unterricht, und zwar gleich der Unterricht der Jugend, muß eine andere Bahn einschlagen. Er hat sich stets die Thatsache gegenwärtig zu halten (welche dem evangelischen Glauben als solchem ja nimmermehr Abbruch zu thun vermag), daß die Zeit des Autoritätsglaubens abgelaufen ist, daß die Begründung des Christentums auf ihn auch da heute eine gefährliche Sache ist, wo bei dem einzelnen vielleicht noch (wie bei dem Kinde) die Bedingungen für ihn vorhanden sind. Denn sobald ein so Unterwiesener, durch den Rufzug der Kritik berührt, das Vertrauen zu der ihm aufgedrungenen Autorität einbüßt, fällt ihm damit in der Regel das ganze Christentum hin. Der Weg, auf dem ein gottentfremdetes Menschenkind überhaupt zum Glauben kommt, muß das Richtmaß

geben für die religiöse Unterweisung. Wohl ist das hierdurch gebotene Verfahren schwieriger als das herkömmliche Zurückgehen auf den massiven Gedanken der Inspiration, aber es allein ist imstande, zum Ziele zu führen, d. h. den Glauben zu wecken, der seine Gewißheit in sich selber trägt und frei von jeder Autorität, auch der des Glaubensgesetzes, als welches ehemals die heilige Schrift galt, nur an das Wort Gottes sich gebunden fühlt, dasselbe Wort, aus dem der Glaube geboren ist. Im Worte Gottes oder im Evangelium — denn das Wort Gottes ist Evangelium — lebt nur einer: Jesus, der Christus ist. Seine Person allein, sein Leben und Wirken ist es, was Eindruck machen kann auf das Gewissen. Und wo dieser Eindruck mit seiner überwältigenden Kraft sich erzeugt, da hat das christlich-religiöse Leben begonnen; da ist der Punkt gegeben, in welchem die religiöse Ueberzeugung, die wir Glauben nennen, ihre Wurzel hat. Sie geht von einer inneren Erfahrung aus und bedarf daher keiner Bekräftigung durch einen historischen Beweis. Die evangelische Kirche muß auf jede Ueberredung verzichten (denn Ueberredung schafft keine Ueberzeugung), auf jeden Zwang, auf jede Disziplinierung sogar, welche mehr sein will als Erziehung Unmündiger. Nur frei kann sie wirken — und deshalb allein durch das Wort. Wo das nicht das Gewissen trifft, hat sie verloren“.

Lingen. Die kürzlich abgehaltene Synode der hiesigen reformierten Inspektion hatte zum Hauptgegenstand der Besprechung den Vortrag des Superintendenten Nagdt über: „Die Sozialdemokratie und ihre Bekämpfung“. Bei der sehr lebhaften Debatte über diesen zeitgemäßen Gegenstand kam auch die Mitwirkung der Schule zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zur Sprache. „Haus und Schule“ berichtet über diese Verhandlung folgendes:

Superintendent Nagdt hatte in seinem Vortrage zunächst den Kampf der Sozialdemokratie um eine neue und bessere Gesellschaftsordnung vom christlichen Standpunkte aus in Schutz genommen; sodann wurde aber auch von ihm gezeigt, daß die neuere Richtung unserer deutschen Sozialdemokraten nicht nur prinzipiell von der Hülfe christlicher Gedanken absieht, sondern in immer neuer, manchmal in lästerlicher Form das Christentum und überhaupt alle Religionen verspottet, nur von der Diesseitigkeit lebt und die Resultate der protestantischen Forschung mißbrauchend in tendenziöser Weise jede Ehrfurcht vor der Bibel zu untergraben trachtet. Als Beispiel hierzu führte er das kleine sozialdemokratische Schriftchen „Die Bibel in der Westentasche“ an, worin die ganze Bibel als voller Fehler und Unrichtigkeiten, welche meist mit Absicht und oft nur zu recht schlechten Zwecken ersonnene sogenannte fromme Lügen sind, hingestellt wird. Die von den Patriarchen erzählten Geschichten werden nicht nur unwahrscheinlich, sondern „erzähllich“, Jakob wird ein „Erzspitzbube“, ein Jude, „wie er im Buche steht“, genannt, König Saul einer der wenigen anständigen Menschen im Alten Testamente. David ist ein Strauchdieb und Wegelagerer, der wegen seiner Schand- und Bluttthaten der Liebling aller Frommen ist usw. — Muß also die heutige Sozialdemokratie von seiten der Kirche um ihrer Religionsfeindlichkeit bekämpft werden, so hob der Vortragende doch anderseits hervor, daß die Art, wie in unseren Schulen in der Religion unterrichtet wird, insbesondere auch die Benutzung der ganzen Bibel als eines Schulbuchs, sowie die Behandlung der biblischen Geschichte ohne Rücksicht auf gesicherte Resultate der Wissenschaft doch Bedenken erregt und eine wesentliche Verbesserung des Religionsunterrichts wünschen läßt. Es wurden Mitteilungen gemacht von der inneren Unwahrscheinlichkeit, welche in dem Religionsunterrichte unserer Schulen vielfach herrscht, und wie selbst ernst-christliche Lehrer schmerzliche Seelenkämpfe gegenüber den im Religionsunterrichte gestellten Aufgaben zu bestehen hätten. Als verkehrt erscheint dem Vortragenden die Erteilung des Religionsunterrichts zu sein, wenn man für die Weckung und Förderung der Religiosität und Sittlichkeit fast ausschließlich an Stoffe biblischer Geschichte und Sage anzuknüpfen pflegt, wobei letztere oft der eigenen Ueberzeugung entgegen als zuverlässige Geschichte behandelt wird, und daß man besonders bei dem Unterrichte in

der biblischen Geschichte des Alten Testaments zuweisen mit größter Ausführlichkeit Erzählungen behandelt, welche in dieser Beziehung oft schwierig, sogar bedenklich sind. Wahrheit und Liebe sind Akten, in welchen unser sittlich-religiöses Leben sich fortbewegt; Wahrheit und Liebe sind aber jedenfalls auch die Seele einer jeden Erziehung. Darum muß unbedingte Wahrhaftigkeit vor allem in der Schule herrschen, soll von dem Unterrichte eine erziehlische Kraft für das ganze Leben ausgehen. Der Lehrer muß dem Schüler und der Schüler dem Lehrer unbedingt vertrauen können. Ohne Wahrhaftigkeit ist jeder Unterricht für die Erziehung tot, ja von schädlicher Wirkung, am meisten der Religionsunterricht. Auch beruht es auf einer falschen Wertschätzung unserer deutschen Geschichte und Sage, wenn wir meinen, aus derselben nicht wichtige Stoffe für die religiös-sittliche Bildung der Jugend entnehmen zu können. So gewiß das Christentum eine universale Religion ist, das Judentum, auch des Alten Testaments, ist dies nicht. Wir sollten uns beim Unterrichte in der Religion hüten, jüdischen Partikularismus zu treiben. In deutschen Schulen soll die Erziehung eine deutsche sein, welcher Aufgabe auch der Religionsunterricht entsprechen soll.

Diese Sätze erläutert der Vortragende dahin, daß die bisher getroffene Stoffauswahl in biblischer Geschichte, besonders für das Alte Testament, nicht unbedenklich sei. Er sei überzeugt, daß die Patriarchen- und Heldengeschichte Israels vielfach mit Sagen vermischt und daß es dieserhalb nicht unbedenklich sei, wenn dieselbe als zuverlässige Geschichte den Kindern dargeboten werde. Auch seien die in jenen Geschichten hervortretenden Personen nicht immer geeignet, zur Bildung des religiös-sittlichen Lebens der Kinder beizutragen. Nur das, was uns der Heiland predigt oder uns zu diesem treibt, sei im Alten Testamente zu berücksichtigen, namentlich Stücke der Psalmen und Propheten. Im biblischen Geschichtsunterricht wähle man weniger Geschichten aus dem Alten Testamente aus, um mehr noch aus dem Neuen Testamente nehmen zu können.

Gegen diese Ausführungen des Vortragenden erhob sich nun von orthodoxer Seite, Rektor Lienenklauß-Osnabrück vertrat ganz besonders diesen Standpunkt, eine entschiedene Opposition; es wurde die Debatte so lebhaft, fast erregt, daß General-Superintendent Dr. Bartels-Murich die Synodalen warnte vor weiterer Verhandlung dieser überaus schwierigen Frage. Im übrigen war man mit den aufgestellten Thesen des Vortrages größtenteils einverstanden.

Anzeigen.

Schreibhefte,

vom Pestalozzverein Braunschweig
herausgegeben mit Miniaturen,

Zeichenhefte

mit und ohne Vorzeichnungen,

Stahlfedern,

die in der neuen Schreibschule empfohlen,
empfiehlt

Werner Siebers
Braunschweig.

Pianinos von 350 bis 1500 Mk.

Harmoniums, deutsche u. amer. Cottage-
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.

Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54
größtes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

Rechnenschaftsbücher

nach dem neuen Lehrplan eingerichtet,
per Stück 5 Mark, empfiehlt

Werner Siebers

Braunschweig.

Sonnenstr. 3.

Zum Schulfeste.

Zur bevorstehenden Schulfest-Saison
empfehle wiederum nützliche und praktische
Artikel zur Verlosung oder Preisverteilung
zu Preisen von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40,
50, 60, 75, 100, 150 Pf. u. s. w.

Auswahlsendungen stehen jederzeit zu
Dienst und wird nicht Gewünschtes bereit-
willigst zurückgenommen.

Werner Siebers

Braunschweig

Sonnenstr. 3.

Schriften von Carl A. Krüger.

Realienbuch für Volksschulen. Mit 116 Abbild. u. 11 in den Text gedruckten Karten. 20. Aufl. 152 Seiten. Erscheint in drei Ausgaben. 1. Ausgabe für Simultanschulen. 18. Aufl. 2. Ausgabe für evangel. Schulen. 3. Ausgabe für kathol. Schulen. Preis jeder Ausgabe geb. 50 Pf. — Ein Probeexemplar 30 Pf.

Das Werk ist nach den ministeriellen Ausführungsbestimmungen zum Allerhöchsten Erlaß und nach den neuesten maßgebenden Lehrplänen bearbeitet. Insbesondere ist der geschichtliche Teil derartig gestaltet, daß die Kulturgeschichte zu ihrem Recht gelangt und die Wohlfahrtsbestrebungen der Hohenzollern in das rechte Licht gestellt sind.

Kleine Bilder aus der vaterländischen Geschichte für Volksschulen. Zweite Auflage. 64 Seiten. 1. Ausgabe für evangel. Schulen. 2. Ausgabe für kathol. Schulen. Preis jeder Ausgabe 30 Pf. — Ein Probeexemplar 15 Pf.

Enthält die deutsche, vorzugsweise aber preussische Geschichte unter Hervorhebung der Kulturgeschichte und wirtschaftlichen Zustände nach Maßgabe der kaiserlichen und ministeriellen Erlasse sowie der neuen Lehrpläne in leicht faßlicher Darstellung.

Deutsche Litteraturkunde in Charakterbildern und Abrissen für Schulen. Dritte Auflage. 105 Seiten. Mit 24. Abbild. Preis geb. 75 Pf. Ein Probeexemplar 50 Pf.

Unsere Meister der Litteratur werden dem Schüler durch das Büchlein lieb und teuer gemacht. Die zahlreichen Charakterbilder sind voll Geist und Leben. Das empfehlenswerte Büchlein ist weit über die Grenzen Deutschlands hinaus verbreitet und beliebt.

Geschichte der deutschen Litteratur in Einzelbildern. — 228 Seiten. Mit 52 Abbild. Preis geb. 1,50 Mk. Ein Probeexemplar geb. 1,20 Mk., geb. 90 Pf.

Alle Zeitabschnitte der deutschen Litteratur sind in lebensvollen Einzelbildern behandelt, und jede Hauptperiode ist durch eine Mundschau übersichtlich gemacht. Ausgiebige Berücksichtigung findet die Volkspoesie und auch die Volks- und Jugendschriftsteller sind einer Beleuchtung unterzogen. Zu Unterrichtszwecken vorzüglich geeignet.

➡ Probeexemplare sendet der Verleger franko nach Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme.

Danzig.

Verlag von Franz Axt.

Jeder Lehrer

verlange behufs Durchsicht und Abonnement eine Probe-Nummer der

Praxis der Landschule

von der unterzeichneten Verlags-handlung gratis und franko.

Die speciell den Bedürfnissen des Landschullehrerstandes angepasste Monatsschrift bringt die jedem strebsamen Lehrer höchst willkommenen Konferenz- und Prüfungsarbeiten, pädagogische Aufsätze und Abhandlungen, ausgeführte Lektionen, praktisch erprobte Artikel und Notizen aus Haus- und Landwirtschaft, Garten-Obstbau, Bienenzucht, ferner einen Führer durch die neueste pädagogische Litteratur, sowie eine litterarische Auskunftsstelle, welche letztere den Herren Lehrern Stoff und Material zur Ausarbeitung pädagogischer Aufsätze, Konferenz- und Prüfungsthemen nachweist.

Die Zeitschrift erscheint monatlich ein Mal, kostet vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. (Im Postzeitungskatalog unter No. 5442 eingetragen) und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter, sowie durch unterzeichnete Verlags-handlung zu beziehen.

Verlag der Praxis der Landschule

von

Richard Danehl in Osterburg.

Seben erschien im Verlage von **Appelhaus & Pfenningsdorff** in Braunschweig:

Der deutschen Rechtschreibung Würnberger Trichter

herausgegeben
von

* * *

Ausgabe A für Volks u. Bürgerschulen

" B für höhere Lehranstalten

Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,
sowie gegen Einsendung des Betrages von
der obenbezeichneten Verlagshandlung.

Verlag von **Appelhaus & Pfenningsdorff**
in Braunschweig.

Die selbständige ländliche Schulparkasse.

Eine Anleitung
zu ihrer Gründung und Leitung
von

S. Böhme, Pastor.

Preis 60 Pf.

Hiermit

machte ich die Lehrerverwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenschrift sein, die werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenhaften Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision.

Hochachtungsvoll

August Roth, Pianofortefabrikant
in Hagen i. W.

Ein Anhang zu jedem Rechenbuche!

In dritter Auflage (6—8. Tausend)

erschien soeben:

Unfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Alters- versorgungs-Versicherung

nebst entsprechenden

Aufgaben für den Rechenunterricht.

Von **M. Wald**, Lehrer in Alt-Glienide.

Preis 15 Pf.

Als Seitenstück dazu erschien von demselben Verfasser:

Das Einkommensteuer-Gesetz

nebst entsprechenden

Aufgaben für den Rechenunterricht.

Preis 15 Pf.

Die vorstehend genannten Werke, von denen das erstere von der gesamten Kritik mit größtem Beifall aufgenommen wurde, enthalten populär gehaltene Erläuterungen über die betr. Gesetze nebst einschlägigen Rechenaufgaben.

Die Buchhandlung der „Deutschen Lehrer-Zeitung“.
Berlin N. 58.

Verlag von Appelhans & Pfenningstorff in Braunschweig.

Vaterländische Geschichtsbilder für die mittleren Bürgerschulen

des

Herzogtums Braunschweig

von

E. Dahn,

und

G. Schaarschmidt,

Oberlehrer

an der städtischen Oberrealschule

Direktor

der städtischen Bürgerschulen

zu Braunschweig.

Nebst einem Anhang:

Bilder aus dem Altertume.

Ueber dieses in den mittleren Bürgerschulen zu Braunschweig sofort nach seinem Erscheinen eingeführte Schulbuch urtheilt „Der praktische Schulmann“, herausgegeben vom Schuldirektor Albert Richter in Leipzig, im 5. Hefte d. J. folgendermaßen:

„Ein für die auf dem Titel bezeichneten Schulen sehr empfehlenswertes Buch. Die Geschichte des engeren Vaterlandes ist der deutschen Geschichte geschickt eingegliedert, auf die Geschichte außerdeutscher Völker ist soweit Rücksicht genommen, als es zum bessern Verständnis der deutschen Geschichte nötig ist. Die deutsche Kulturgeschichte ist gebührend berücksichtigt, und die Verfasser waren dabei in der günstigsten Lage, die Beschreibung der meisten Gebiete des deutschen Kulturlebens an heimatische Verhältnisse anschließen zu können. Wenn die Verfasser im Vorworte sagen: „Die Kinder müssen gern in dem Buche lesen. Die Verfasser haben sich daher bemüht, die Sprache des Buches anregend, einfach und leicht verständlich zu gestalten und Anschaulichkeit mit knapper und kurzer Fassung zu verbinden,“ so ist ihnen das Zeugnis auszustellen, daß sie ihren Zweck wohl erreicht haben. Bei den meisten Paragraphen wird zur weiteren Veranschaulichung des behandelten Stoffes noch auf historische Dichtungen oder bekannte prosaische Festspiele hingewiesen. Bestimmt ist das Buch für die drei Oberklassen. Ein möglichst einfach zu haltender Vorkursus wird vorausgesetzt. Die in der 3. Klasse zu behandelnden Stoffe, die einen vollständigen Kursus der deutschen Geschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart darstellen, sind in dem Buche durch größeren Druck kenntlich gemacht. Bei dem darauf folgenden zweijährigen Kursus können sie leicht zur Wiederholung gelangen, während der neu auftretende Stoff das schon vorhandene Wissen zu erweitern und zu vertiefen bestimmt ist. Die heimatunabhängigen Stoffe sind mit Recht zumeist dem letzten Kursus zugewiesen. Alles in allem — ein sehr tüchtiges Buch, zu dem man die Schulen des Herzogtums Braunschweig nur beglückwünschen kann.“

(Ohne
(Preisauflschlag.) **Gegen Monats-Raten à 3 Mk.** (Preisliste
gratis u. franco.)
Goldene Brillen und Pincenez

mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** incl. Etui und Riemen von 12 Mk. an. — **Barometer** — **Reisszunge** — **Mikroskope** (für Fleischbeschauer) — **Induktionsapparate** — **Elektromotore** — **Erdgloben** — **Photographische Apparate** für Touristen.

Uhren — Regulateure — Goldwaaren — Waffen.

Das Optische Institut und Uhrenhandlung von

F. W. Thiele, Berlin W., Frobenstrasse 28.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17. Appelhans & Pfenningstorff (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~~~~~  
 Siebenter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter, oder unmittelbar zu beziehen.

1. September.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Geologischer Spaziergang durch die nächste Umgebung von Oker und das Okerthal bis zum Ahrensdorfer Berg aufwärts. — Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Kunstschau. — Anzeigen.

## Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Nach Beratung des Vorstandes mit Vertretern des Braunschweiger Lehrervereins ist folgende

### Ordnung für den 66. Lehrertag in Braunschweig

festgesetzt worden:

Dienstag, den 2. Oktober,

morgens 10 Uhr: Sitzung des Vorstandes (im kleinen Saale des Wilhelmshagens),  
 nachmittags 2 Uhr: Sitzung der Abgeordneten der Kreisvereine, der Vorsitzenden der Bezirksvereine und der Rechnungsführer der Lehrersterebassen (im kleinen Saale des Wilhelmshagens).

1. Weitere Behandlung der Frage betreffs der Vereinigung der Lehrersterebassen unseres Herzogthums.
2. Besprechung der Vorlage über die anderweite Regelung der Gehaltsverhältnisse.
3. Vorschläge von Beratungsstoffen für das nächste Vereinsjahr.
4. Verschiedene Mitteilungen.

abends 6 Uhr: Generalversammlung der Vereinigung zur Erhaltung und Förderung des Landes-Schulmuseums (im Restaurant Schulze-Altrici).

abends 8 Uhr: Begrüßungsabend, zu dem auch das Erscheinen der Damen erwünscht ist (im großen Saale des Wilhelmshagens).

Mittwoch, den 3. Oktober,

morgens 8 Uhr: Vorführung des von Peters und Eppers erfundenen Kosmoglobus. Referenten: die Herren Kollegen Dr. Peters und Eppers (im kleinen Saale des Wilhelmshagens).

morgens 10 Uhr: Erste Hauptversammlung (im großen Saale des Wilhelmshagens).

1. Gesang: In Gottes Namen sang ich an.
2. Begrüßungen.
3. Jahresbericht des Vorstandes.
4. Rechnungsablage, Bericht und Wahl der Revisoren.

5. Welche Forderungen stellt die Gegenwart an den Geschichtsunterricht in der Volksschule? Ref. Herr Schuldirektor Schaarschmidt.

6. Gesang: Sei heut' und allezeit bei mir.

nachm. 3 Uhr: Turnerische Vorführungen unter Leitung der Herren Turninspektor Hermann, Krohne und Krüger. — Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten.

abends 7 Uhr: Konzert des Lehrer-Gesangsvereins zum Besten des Pestalozzi-Vereins (in Brünings Saalbau). Eintrittspreise: Seitenloge 2 Mk., numerierter Platz 1,50 Mk., unnumerierter Platz 1 Mk. Vorverkauf in der Musikalienhandlung von Max Rott (Münzstraße).

abends 9 Uhr: Gemütliches Beisammensein (in Brünings Saalbau).

Donnerstag, den 4. Oktober,

morgens 8 Uhr: Versammlung des weiteren Ausschusses zur Herausgabe eines Lesebuches für Stadtschulen (im Wilhelmsgarten, kleiner Saal). Vorgelegt wird der Entwurf des 6. (abschließenden) Teiles.

morgens 9 Uhr: Zweite Hauptversammlung.

1. Gesang: Ach bleib mit deinem Segen.

2. Der Zeichenunterricht in der Volksschule. Ref. Herr Zeichenlehrer Bruns-Wolfenbüttel.

3. Verhandlungen des Pestalozzi-Vereins.

4. Gesang: Nun danket alle Gott.

nachm. 2½ Uhr: Festessen (im Wilhelmsgarten). Gedek 2 Mk. Danach (bei günstigem Wetter): Kaffee im Stadtpark.

II. Die mit der Lehrerversammlung verbundene Lehrmittelausstellung findet sich in der Turnhalle der Bürgerschule an der Wilhelmstraße; sie ist geöffnet am 2., 3. und 4. Oktober von morgens 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr.

III. Der Empfangsausschuß wird am Dienstag, den 2. Oktober, nachmittags von 2—6 Uhr und am Mittwoch, den 3. Oktober, morgens von 8—10 Uhr im „Kaiserhofe“, dem Bahnhofe gegenüber, versammelt sein. Außer diesen Zeiten sind die erforderlichen Schriftstücke an den Versammlungsorten zu erhalten.

IV. Die Vorträge, welche Herr Schuldirektor Schaarschmidt zu seinem Vortrage über den Geschichtsunterricht aufgestellt hat, lauten:

1. Der für die sittliche Charakterbildung hochbedeutsame Geschichtsunterricht gehört zu den Sächern des Gesinnungsunterrichts. Seine Hauptaufgabe besteht in Weckung und Pflege christlicher und vaterländischer Gesinnung.

2. Die Geschichte der bedeutsamsten Zustände und Verhältnisse unseres Volkes (Kulturgeschichte) hat für die Volksschule dieselbe Bedeutung, wie die der hervorragendsten Persönlichkeiten und Ereignisse.

3. Auf den heimatskundlichen Unterricht der Mittelstufe folgt außerdem im Geschichtsunterricht die Darbietung solcher heimatlischen Stoffe, welche sich der deutschen Geschichte eingliedern lassen. Die heimatlische Kultur der verschiedenen Zeitabschnitte bildet thunlichst die Unterlage zur Behandlung der Kulturgeschichte des gesamten deutschen Volkes. Ein gesonderter Kursus heimatlischer Geschichte und Kultur auf der Oberstufe ist zu verwerfen.

4. Die Volksschule betreibt nur deutsche Geschichte. Die alte Geschichte kommt nur soweit in Betracht, wie sie sich mit der biblischen und vaterländischen Geschichte berührt; von der außerdeutschen Geschichte werden nur solche Stoffe herangezogen, deren Kenntnis zum Verständnis der deutschen Geschichte erforderlich ist.

5. Sämmtliche Stoffe dürfen nicht in überflüssiger Vollständigkeit, sondern nur in ausgeführten Einzelbildern gegeben werden. Kriegs- und Schlachtengemälde sind thöricht, unnötige Namen und Jahreszahlen gänzlich zu vermeiden. Die bedeutendsten Ereignisse dagegen, die charakteristischen, für erziehlische Zwecke förderlichen Lebenszüge bedeutender Persönlichkeiten, die Fürsorge der Reichs- und Landesregierung für die gesamte, insbesondere für die arbeitende Bevölkerung, die auf Linderung und Beseitigung der leiblichen und geistigen Noth gerichteten Bestrebungen unsrer Zeit, die wichtigsten staatlichen Einrichtungen des deutschen Reiches in den einfachsten Grundzügen verdienen ausführlichere Behandlung.

6. Die Aneignung seitens der Schulkinder geschieht nicht nur auf dem Wege des Vor- und Nacherzählens, sondern auch auf dem des darstellenden und entwickelnden Unterrichts. Auf die Vertiefung und Beurteilung der Stoffe (Beweggründe, Entwicklung einer Gesinnung, Zweckmäßigkeit und sittlicher Wert einer Handlung — unter Vermeidung jedweder Unwahrheit) wird ebensoviel Wert gelegt wie auf mannigfache Verknüpfungen und Vergleiche.

7. Geeignete Quellenstoffe, gute Abbildungen, geschichtliche Gedichte, passende Leseblätter und andere Anschauungsmittel sind ausgiebig zu verwerten.

V. Die Leitsätze, welche Herr Bruns in seinem Vortrage über den Zeichenunterricht in der Volksschule zu begründen gedenkt, haben folgenden Wortlaut:

1. Der Zeichenunterricht soll die Schüler in dem richtigen Auffassen und Darstellen von Form und Maß der Dinge üben, den Sinn für schöne Gebilde wecken und elementare Kenntnisse über Kunst und Kunstgewerbe vermitteln.

2. Der Zeichenunterricht darf erst nach vollendetem 4. (3.) Schuljahre beginnen.

3. Den Lehrstoff bilden das Ornament und der Körper. Für die Mädchen fällt das Körperzeichnen fort; es tritt an seine Stelle fortgesetztes Ornamentzeichnen mit besonderer Berücksichtigung seiner Verwendbarkeit bei den weiblichen Handarbeiten.

4. Der Zeichenunterricht ist in erster Linie Massenunterricht. (Klassen- und Gruppenunterricht.)

5. Als Unterrichtsmittel sind erforderlich: a) für das Ornamentzeichnen ein Wandtafelwerk, b) für das Körperzeichnen größere Draht- und kleinere Vollmodelle.

Bemerkung. Der Lehrgang für unsere Landschulen wird in einem ausgehängten Wandtafelwerke zur Anschauung gebracht.

Braunschweig, Holzminden und Lese, den 25. August 1894.

A. Friede.

C. Littmann.

A. Horn.

### Geologischer Spaziergang

durch die nächste Umgebung von Oster und das Osterthal bis zum  
Ahrensberg anwärts.

Von Otto Sachs-Braunschweig.

Vortrag, gehalten in der naturwissenschaftlich-mathematischen Abteilung  
des Braunschweiger Lehrervereins.

Wieder strahlt die Welt im Frühlingsglanze, und wieder hat der Lenk der alten Mutter Erde ein lachendes, grünes Gewand gewoben aus Millionen Blumen und Blättern — eine farbenprächige Hülle, welche den mächtigen Gliederbau der Erde geheimnisvoll bedeckt. Und so sehr wir uns auch freuen über all die Blütenpracht und den Lenkeszauber, über grünende Wälder und lachende Fluren, wir hegen doch auch oft den Wunsch, die Gliederungsverhältnisse der Erdrinde kennen zu lernen, die durch jene Hülle unseren Augen entzogen ist. Wie man den Fußboden eines Zimmers nur erkennen kann, wenn der Teppich zurückgeschlagen ist, so können wir

auch die Geheimnisse des Baues der Erdrinde nur da erforschen, wo jener Schleier durchsichtig geworden oder gar aufgedeckt worden ist. Solche Einblicke gewähren uns Steinbrüche und Bergwerke, auch Hohlwege an Landstraßen, Einschnitte bei Eisenbahnen, Flußthäler u. dergl. Wer irgend etwas von der Schichtenbildung unserer näheren Heimat studieren will, der muß die Thongruben in nächster Nähe unserer Heimatsstadt, die Steinbrüche bei Rautheim, Mascherode und Broitzem, muß die herrlichen Muschelstalt- und Buntsandsteinprofile in der Asse aufsuchen. Alle diese Orte mit ihren Gesteinen und Fossilien werden ihm erzählen von jener Zeit in der Erdbildungsgeschichte, die man die sekundäre nennt, in der sich Trias-, Jura- und Kreidebildungen ablagerten. Wer aber weiter hineinbringen will in die Geheimnisse der Bildung der Erdrinde, der suche den herrlichen Harz auf mit seinem duftigen Waldegrün, mit seiner wilden Felsromantik und versuche zu lesen, was die Steine, diese Dokumente der Erdgeschichte, ihm klar und leicht verständlich erzählen. Enthält doch der Harz auf kleinstem Raume alle Formationen und Eruptivgesteine mit einziger Ausnahme der krystallinischen Schiefer und der jüngeren vulkanischen Gesteine, dazu kommt, daß wohl selten ein Fleck der Erde soviel eigenartige Reize vereint wie der kleine Harz. So sind es besonders die Flußthäler, welche einen Einblick in die Geheimnisse des Baues der Erdrinde gewähren. Die Thäler des Harzes beginnen zu oberst meist als flache Mulden und vertiefen sich weiter abwärts, und besonders diejenigen zeichnen sich durch malerische Felsbildung aus, in denen der Fluß auf seinem unteren Laufe Granitmassen zu durchbrechen hat. So viel der Harz nun auch in dieser Beziehung bietet, so ist es doch besonders eine Stelle, welche als Glanzpunkt des ganzen Gebirges in geologischer Beziehung bezeichnet zu werden verdient, nämlich die Umgebung von Oker — von den Geologen die klassische Quadratmeile der Geologie genannt. Ihr möge deshalb heute unser Besuch gelten, und zwar wollen wir einen Spaziergang zunächst durch das Okerthal von Oker bis zum Ahrensberge unternehmen und dabei auf die einzelnen Vorkommnisse achten, auf dem Rückwege mögen wir uns dann den Aufbau des Gebirges überhaupt überlegen und die Betrachtung der jüngeren Schichten daran schließen. Mit einem guten Hammer und einem Meißel bewaffnet, treten wir vom Bahnhofe aus unseren Gang an und gehen zunächst durch das Dorf, hinein in das herrliche Thal mit seinem geheimnisvollen dunklen Tannenwalde, seinem kräftigen Harzdufte, mit seinem Waldebrausen und dem Plätschern des Baches. Beim Ausgange des Dorfes bemerken wir links den Akenberg, der mit dem gegenüberliegenden Hahnenberge das Thor bildet, durch welches wir in das Thal hineintreten. Der Akenberg, der östliche Thorpfeller, besteht aus einem ungemein festen und harten Gestein, dem Hornfels. Dieses Gestein bildet, um dies gleich vorweg zu bemerken, gleichsam den Mantel des Granits, den es ganz umschließt. Wir werden den Hornfels auch gleich im Thale anstehend finden. Ursprünglich ist er Grauwackensandstein, sog. Spiriferensandstein, wie er ebenfalls am Akenberge, sowie an vielen anderen Stellen des Thales, die wir noch erreichen werden, zu beobachten ist. Den Namen hat dieser Sandstein nach den verschiedenen Arten einer Muschel Spirifer erhalten, die sich öfters in ihm versteinert findet. Dieselbe gehört zu den Armfüßlern (Brachiopoden), zu denen auch die bekannten Terebrateln zählen, und zeichnet sich wie jene aus durch zwei von einem Kallgerüst gestützte, spiralförmig aufgerollte Arme im Innern der Schalen, die jedoch nur dazu dienen, durch heftige Strudelungen Nahrungsteilchen in die Mundöffnung des Thierchens zu führen. Der Gattungsname ist völlig unzutreffend. Der Spiriferensandstein bildete mit dem Thonschiefer u. in der Urzeit den Grundstock des Gebirges. Als aber die feurig-flüssige Granitmasse durch Spalten hervorquoll, wurde der Sandstein stellenweise emporgehoben, zerrissen, durchglüht und insolge dessen verdichtet, sförmig verschoben und rhombisch geformt; auch verankert er diesen Vorgängen seine außerordentliche Härte. Seine Spalten sind oft mit Quarz ausgefüllt, besonders am Eichenberge werden wir hübsche

Stücke mit Quarzabern antreffen. Die kieselreichen Schichten des Hornfels liefern ein vorzügliches Material zum Straßenbau, das natürlich hier im Oerthale, weil es am bequemsten zu haben ist, in ausgedehntem Maße benutzt wird. Im Achtermannsthal (südlich vom Akenberge) findet man noch Schichten von Calceolasschiefer und devonischem Kalk. Der Calceolasschiefer verdankt seinen Namen der Calceola oder Pantoffelschale, deren Name auf die Form hindeutet. Schiefer und Kalk sind von ungefähr gleichem Alter wie der Spiriferensandstein. Devonischen Kalk werden wir auch noch später im Thale selbst antreffen. Bei dem Hornfels sei noch auf ein wunderbares Naturspiel hingewiesen. Auf seinen Flächen zeigen sich nämlich öfters äußerst zarte, moosähnliche Figuren, welche dem Gestein aufgeklebt erscheinen und nach ihrer Ähnlichkeit mit kleinen Bäumen Dendriten (von δένδρον = Baum) genannt werden. Dieselben bilden sich auf folgende Weise:

Kohlensäurehaltiges Wasser sickert durch die feinsten Ritzen in das Innere von Steinmassen, welche Eisen- oder Manganoxydul enthalten; durch das Wasser wird letzteres aufgelöst und ausgeslutet. Kommt nun dieses Wasser bei seinem weiteren Zuge in feine Spalten, so wird es von den Seitenflächen derselben, sobald diese etwas höherig und mäßig angefeuchtet sind, so stark an- und in die Höhe gezogen, daß sich die Eisenlösung nach allen Seiten hin verästelt und ausbreitet, dabei aber auch so stark verdunstet, daß sich das in ihr enthaltene Eisen in kleinen, sehr lang gestreckten, fast nabelförmigen Doppelspyramidchen ausscheidet, welche sich nun — wie die kleinen Dünsteispyramidchen am Fenster — zu mannigfach verästelten moosähnlichen Gruppen verbinden, die anfangs dunkelgrün aussehen. Gelangt dann sauerstoffhaltiges Wasser zu den mit diesen zarten Gruppen von kohlensaurem Eisenoxydul besetzten Gesteins tafeln, so werden die einzelnen Individuen dieser Gruppen in ockergelbes bis braunschwarzes Eisenoxydhydrat umgewandelt. Ähnliche Bildungen findet man auch im Plänerkalk zwischen den einzelnen Schichten. Dies hat mich veranlaßt, die Herstellung dieser Dendriten auch künstlich zu versuchen. Ich nahm dazu Kalkplatten aus dem Bruche bei Rautheim mit etwas rauher Oberfläche; dieselben müssen natürlich gut aneinander schließen. (Andere Kalkarten mögen sich vielleicht noch besser dazu eignen.) Nachdem die Berührungsflächen etwas angefeuchtet sind, werden beide Platten fest zusammengebunden und derart über ein Gefäß mit verdünnter Eisenvitriollösung gestellt, daß nur der untere Rand gerade eintaucht. Schon nach 24 Stunden zeigen sich auf den Berührungsflächen moosähnliche ockergelbe Dendriten, die sich nach ein paar Tagen noch weiter ausbilden. Setzt man die Platten in eine verdünnte Kupfervitriollösung, so erscheinen die Flächen mit grasgrünen Malachitdendriten besetzt. Der kohlensäure Kalk dieser Platten entzieht nämlich der zwischen ihnen in die Höhe sinternden Eisen- oder Kupfervitriollösung ihre Schwefelsäure und giebt dafür seine Kohlensäure ab. Es bildet sich aus der Eisenvitriollösung kohlensaures Eisenoxydul und dann Eisenoxydhydrat und aus der Kupfervitriollösung kohlensaures Kupferoxyd oder Malachit. — Verschieben hiervon und doch ähnlich ist die Bildungsweise der sog. Moosachate. Hier liegen aus dunkelgrünem Eisenoxydul bestehende Dendriten in einer durchscheinenden Chalcedonmasse. In der anfangs gallertartigen Kiesel säuremasse des Chalcedon befand sich kohlensaures Eisenoxydul eingemengt, dessen Teile sich dann bei der Erstarrung der Kiesel säuregallerte anschieben und diese Dendriten bilden. — Doch nun weiter auf unserm Spaziergange! Dem Akenberge gegenüber als Thalwächter auf der rechten Seite gewährt man den Fahrenberg. Gleich am Eingange in das Oerthale sowie auch an den Wegen, die am Abhange des Berges hinführen, findet man den Spiriferensandstein mehrfach aufgeschlossen; derselbe zeigt auch Versteinerungen, doch finden sich dieselben nicht sehr häufig, sondern nur in dünnen Schichten. Oben am Berge befindet sich die Hainenschüsselklippe, wo auch Spiriferensandstein zu Tage tritt; über die Klippe, die eine herrliche Aussicht auf Oerthale gewährt, führt der Fußweg vom Waldbause nach Goslar. — Nach kurzer Zeit ist das Waldbaus erreicht; von hier aus wird der Einfluß des Granits mehr bemerkbar.

Es beginnt daher hier auch der romantische Teil des Thales, wie ja die Flussthäler des Harzes im allgemeinen da am schönsten sind, wo Granit durchbrochen wird, so z. B. denken wir an das Bobethal, das Holtemme-, das Msethal. So auch hier im Oerthale! Wenn man vor dem Waldhause sitzt, gewahrt man schon gegenüber hoch oben die mächtigen Granitklippen des Ziegenrückens, deren eine der „Moses“ genannt wird, denn schier unnahbar thront sie oben auf der Höhe, in stummer, gewaltiger Größe niederschauend auf das Thal. Der Ziegenrücken ist überhaupt auffällig wegen seiner schroffen und hochauftretenden Felsenmassen, die aus dem dunkeln Fichtenwalde ernst und erhaben emporragen; einen reichen Genuß gewährt eine Besteigung des Berges auf einem Wege durch das Teufelsthal. Ueber mächtige Granittrümmer, über riesenhafte mit Moos und Flechten bedeckte Blöcke muß man hinwegklettern, immer aufwärts an dem kleinen Bache hinauf, der reizende Miniaturwasserfälle bildet, mit Farnwedeln und üppigem Moosrasen umrahmt. Und das alles atmet Frieden, süßen, seligen Waldfrieden, und erinnert anderseits doch wieder an jene gewaltigen Ereignisse, welche die Bergstuppen zerstört haben, sodaß nur jene mächtigen Klippen wie Wahrzeichen stehen geblieben sind, die uns an die Vernichtung alles Bestehenden, selbst der granitnen Berge, mahnen. Die Klippen selbst sind nur mit Vorsicht, aber dankbar zu erklettern, sie gewähren schöne Blicke in das tief darunter liegende Oerthale. — Doch wir verfolgen nun unsere Straße im Thale vom Waldhause ab weiter! Bei der Anlage derselben waren ganz bedeutende Sprengungen nötig, die wir auf dem ganzen Wege beobachten können, und die uns den Bau des Gebirges recht deutlich zeigen. Versuchen wir in diesem Buche, das die Natur geschrieben und das Menschenhände zum Teil aufgeschlagen haben, zu lesen! Links an der Straße (von der Steinmann'schen Fabrik an) tritt der Hornfels ganz bedeutend auf, bald auch der Granit. Der Hornfels ist hier steil aufgerichtet, sattelförmig gebogen, auch S-förmig verschoben. Der Granit ist weißlich, sehr fest und hart und ziemlich grobkörnig, sodaß seine Bestandteile — Quarz, Feldspath und Glimmer — leicht zu erkennen sind. Die Stelle, wo er anfängt, ist äußerst leicht zu bemerken, da er keine Schichtflächen hat, wie die Ablagerungsgesteine; besonders schön ist die Verschiedenheit zwischen dem massiven Granit und dem rhombisch geformten Hornfels, der die Schichtflächen zeigt. Wie schon früher erwähnt, wird der Granitstock, sowie die anderen Granitstöcke des Harzes von Schichten des Hornfels umschlossen wie von einem Mantel; an letzteren lehnen sich dann die jüngeren Gesteine des Gebirges nach außen hin an, sodaß man den Granitkern als den massigen Stamm des ganzen Gebirgsgewächses, an den sich alle übrigen Bildungen angelegt hätten, oder auch als eine der Rippen des Erbkörpers betrachten könnte. Jedoch würden diese Bilder nur auf die Verhältnisse passen, wie sie sich jetzt unserem Auge darbieten, nicht richtig würden sie aber sein, wenn wir überlegen, was die heutige Wissenschaft über die Art und Weise der Entstehung der Granitmassen lehrt. Danach ist nicht der Granitkern zuerst dagewesen, sondern die horizontal sich ablagernden Sandsteinmassen, die durch später zu erklärende Erdschütterungen zerrissen und verworfen wurden, sodaß mächtige Spalten entstehen mußten, in denen erst viel später ungeheuerer Granitmassen in heißem, wässrig-flüssigem Zustande emporquollen und dann langsam erkalteten. Man nimmt ferner an, daß dieses Erkalten nicht an der Oberfläche selbst vor sich gegangen ist, daß vielmehr die Massen unter einer Decke von Hornfels blieben und sich abkühlten. Diese Hornfelsbede ist dann nach und nach durch das Wasser zerstört, wenigstens ist nur so das isolirte Vorkommen von Hornfelsblöcken und -massen auf Granitbergen, wie z. B. auf dem Rehberge, auf dem Sonnenberge, besonders aber die merkwürdige Erscheinung zu erklären, daß dem Achtermann, einem ganz aus Granit bestehenden Berge, ein Hornfelskegel in Form eines riesigen Kohlenmeilers aufgesetzt ist, der dem ganzen Berge das Aussehen eines erloschenen Vulkans giebt. Unsere Granitberge müssen also in der Urzeit bedeutend höher gewesen sein, als sie jetzt sind, die Thätig-

felt des Wassers hat Jahr aus, Jahr ein nivellirend weiter gewirkt und wird es auch weiter thun. — Wir sind jedoch durch diese Erwägungen ganz von unserm Spaziergange abgekommen, aber dieselben sind keineswegs unnötig gewesen. Was nützt uns die genaueste Betrachtung aller einzelnen Erscheinungen, wenn wir nicht Verwandtes heranziehen und uns aus dem allen unsere Schlüsse ziehen! Was würde vor allem in den geologischen Wissenschaften ein solches Verfahren nützen? Jedoch wollen wir auch der Einzelbetrachtung ihr Recht geben und uns deswegen, während wir auf einer Steinbank am Wege ausruhen, den Granit etwas näher ansehen! Im Gegensatz zu dem uns schon bekannten Spiriferensandstein, der aus Wasser abgeseigt und dann erhärtet ist, rechnet man also den Granit zu den massigen Gesteinen, die in ihrer Ausdehnung in sofern regellos sind, als sie sich bei ihrer Entstehung dem Raume, in und auf dem sie sich bildeten, anpaßten, indem sie denselben erfüllten; man nennt diese Gesteine auch eruptive Gesteine, weil sie in einem weichen oder doch halbflüssigen, namentlich durch Schmelzung hervorgerufenen Zustande aus dem Erdbinnen heraufgebrungen und dann erstarrt sind. Noch ein anderer Vergleich läßt sich ziehen zwischen dem Sandstein und dem Granit! Bei dem Sandsteine werden wir uns schwer erkennen, daß er im großen und ganzen aus gleichartigen Teilen, aus Teilen desselben Materials besteht. Auch bei Thon, Kalk, Gips u. werden wir dieselbe Erfahrung machen. Solche Gesteine nennt man einfache. Betrachten wir aber den Granit, so werden wir entdecken, daß er aus 3 verschiedenen Mineralarten besteht, von denen jede eine ganz besondere krystalinische Gestalt hat. Eins dieser Minerale, der Felspath, liegt in langen, glatten Krystallen von schmutzigweißer Farbe, man kann es mit einiger Schwierigkeit mittels eines Messers ritzen. Ein anderer Bestandteil, der Glimmer, findet sich in hellglänzenden Tafeln, die man leicht abheben und in dünne, durchsichtige Plättchen spalten kann. Das 3. Mineral endlich, der Quarz, ist sehr hart, hell und glasartig, das Messer hinterläßt keinen Eindruck auf denselben. Diese 3 Mineralarten liegen bunt durcheinander, ohne jede Ordnung; der Name des Granits kommt von *granum* = Korn. Solche Gesteine nun, die wie der Granit aus kleinen Teilen von 2, 3 oder 4 verschiedenen Mineralien bestehen, nennt man gemengte Gesteine. Um sich jenen Unterschied zwischen einfachen und gemengten Gesteinen recht klar zu machen, möge man sich an einen Wald erinnern, der nur aus einer Holzart besteht, wie z. B. ein Buchenwald, ein Eichenwald, dagegen auch an einen solchen, der aus 2 oder mehreren Holzarten zusammengesetzt ist. Der Botaniker betrachtet dort die einzelnen Buchen, Eichen u. für sich selbst, der Forstmann dagegen mehr ihr gegenseitiges Verhältnis, ihre Vereinigung. So betrachtet der Drykognost die einzelnen Bestandteile eines gemengten Gesteines für sich selbst, der Geognost dagegen die gegenseitige Verbindung der Gemengteile. Wenn dieses nun auch als Vergleich angeführt wird, so ist dabei zu bedenken, daß das Gemenge der Gesteinsarten bei weitem konstanter ist, als die Zusammensetzung der Wäldungen. — In einem Nabelwalde kann nun aber auch ferner zufällig eine Birke sich vorfinden; da wird es niemandem einfallen, diesem Walde den Charakter eines Nabelwaldes zu nehmen, da die eine Birke mehr ein zufälliger, unwesentlicher Bestandteil ist. So kann auch der Granit mit einzelnen anderen Mineralien verbunden vorkommen, so z. B. mit Turmalin, mit Granaten u. Auch die einfachen Gesteine sind nicht ganz rein, so ist z. B. mit Kalk immer etwas Thon, mit Thon immer etwas Kalk, auch Eisenoryz verbunden. Diese Bestandteile sind aber nur zufällig, unwesentlich; Turmalin und Granaten können fehlen, ohne daß der Charakter des Granits aufhört. Denn wenn dem Granit Turmalin fehlt, so bleibt er doch Granit, fehlt ihm aber Glimmer, so heißt er Granulit, enthält er weniger Quarz, Granitit. Jene 3 Bestandteile haben also eine ähnliche Bedeutung für den Granit, wie Buchstaben für ein bestimmtes Wort, das aus ihnen besteht; fehlt ein Buchstabe, so ist es ein anderes Wort. Auf diese Weise aber entstehen verschiedene Uebergänge in den Gesteinsarten, so der Uebergang vom



Oneis zum Glimmerschiefer, wenn der Feldspath verschwindet, und dadurch wird eine Mannigfaltigkeit hervorgerufen, die es unmöglich macht, alle verschieden zu benennen. Man beschränkt sich darauf, die in der Natur am häufigsten sich konstant wiederholenden Gemenge als besondere Gesteine zu bezeichnen; doch darf man niemals annehmen, daß Gesteine scharf abgegrenzte Spezies sind, wie etwa ein Tier oder eine Pflanze, nur die verwandten werden in Gruppen gebracht, die aber ineinander verlaufen. — Von den unwesentlichen Bestandteilen des Granits soll nur der Turmalin erwähnt werden, wie man ihn stellenweise in Drusen findet. Diese nehmen sich dann in der weißlichen Granitmasse aus wie Rosinen im Kuchensteige. Schörl oder Turmalin ist ein Mineral, das ja bei der Polarisation des Lichtes eine Rolle spielt. Durch Erwärmen wird es polarelektrisch und ist dann imstande, Aschenteilschen anzuziehen, weshalb das Mineral von den Holländern „Aschentrecker“ genannt wird. Der Name Turmalin kommt her von dem indischen Worte *turmale* = Aschenzieher, während Schörl ein alter bergmännischer Name ist, der von dem wendischen Worte *skoryl* = schwarz abstammt. Oft ist der Glimmer ganz durch Schörl vertreten. Außerdem findet man „in der Nähe des Ziegenrückens Granitdrusen mit schönen Kristallen von Quarz, mitunter von Nadel-Rutil durchsetzt, Feldspath — Karlsbader Zwillinge — und Albit.“ (Schuch, „Geognosie des Oerthals“.) Bei einer Abart des Granits ist der Quarz nach einem bestimmten kristallographischen Gesetze so in den Orthoklas (Feldspath) eingewachsen, daß man an hebräische Schriftzüge erinnert wird. —

Nach dieser Rast müssen wir nun unsere Wanderung weiter fortsetzen! Wir kommen bald wieder an einer Holzstofffabrik vorbei, die wie die anderen durch die Wasserkraft der Oer betrieben wird. In diesen Fabriken wird das Holz der Fichten zu Holzmehl verarbeitet, welches bei der Papierfabrikation Verwendung findet, ein Industriezweig, der in neuerer Zeit eine gewisse Bedeutung erlangt hat. Hinter dieser 2. Fabrik tritt nun der Granit auch am linken Ufer der Oer auf. Welch großartiges Bild entrollt sich da vor unseren Blicken, ein Bild wilber Felsromantik, das durch das ernste Dunkel des Tannenwaldes nur noch erhöht wird! Schroff steigen die zackigen, zerrissenen Felswände des Rahberges fast senkrecht aus dem Oerbette auf, mächtige Klippen strecken ihre steinernen Stirnen trotzig und unbeugsam empor, stellenweise einsam und verlassen, denn die mächtigen Fichtensäumme, die um sie herstanden, sind zum Teil geschlagen und nach den Fabriken geschafft. Wer sie so da sieht diese steinernen Säulen, der sollte glauben, daß an ihnen die Zeit spurlos vorüberginge; aber doch sind auch sie ja nur Reste einer viel gewaltigeren Felsmauer, die der Zerstörung der Naturgewalten unterlegen sind. Durch die Erosion sind nämlich große Parteen der Granitmassen vernichtet, und festere Schichten sind zurückgeblieben, welche nun die wunderbaren Klippen bilden, an denen das Oerthal so reich ist, und welche demselben den ihm eigentümlichen Reiz verleihen. Wohl kann es sich an Großartigkeit mit dem Bobethale nicht messen, aber solche herrlichen Felsparteen, welche durch ihre wunderbaren Formen die Phantasie anregen, bietet das Bobethal kaum, im Gegenteil schreiben alle Kenner von Naturschönheiten dem Oerthale schönere und interessantere Granitklippen und malerischere Felsgruppen zu. Mit Recht betrachtet man deshalb das Oerthal als das zweitschönste Thal des Harzes. Da treten uns hinter der 2. Fabrik zunächst die großartigen Klippen des Rahberges entgegen, die Löwenklippe genannt, wild zerrissene Felsparteen mit einzelnen Fichtensäummen gekrönt. Wandern wir weiter, so erblicken wir ebenfalls auf dem linken Oerufer in der Nähe der vorletzten Fabrik die Fensfelsanzel, einen in das Oerbett vorspringenden Granitfelsen, über welchem im Hintergrunde der Marienselsen sichtbar wird, so genannt, weil die Phantasie sich aus den obenlagernden Felsblöcken leicht das Bild der Madonna mit dem Kinde zurechtlegen kann. Und nun das Oerthal selber! Mächtige Blöcke lagern auf den Abhängen, das ganze Bett ist damit besät, tausende derselben, große und kleine liegen zerstreut umher, sind vielfach gesprengt

und übereinander gewürfelt. Und dazwischen braust und schäumt der kristallhelle Gebirgsbach und ergießt sich in scharf umbiegenden Zickzacklinien, in vielfachen kleinen Stürzen und Sprüngen um und über die riesigen Leiber der alten Gesellen, sie mit silbernen Fingern umspannend, Moose und Farne und andere Blumen, die am Rande der Blöcke festen Fuß gefaßt haben, benetzend und mit ihnen plaudernd und schwärend von Sonnenschein und Lebenslust, so daß die alten gebleichten Blöcke gar nicht recht zu Worte kommen können, wenn sie murren wollen, daß ihnen im Laufe der langen Jahre Ecken und Kanten abgefloßen werden, die dann zerrieben und abgeschliffen werden und später bei Hochwasser das Flachland als Sand oder Schlamm erreichen. Und das ganze Bild wird eingerahmt durch den mächtigen Tannenwald. Die grünen Niesen klimmen empor aus dem geheimnisvollen Grunde, wo ihre Wurzeln wie riesige Spinnenbeine die Granitblöcke umklammern, hinauf zum Himmelslicht, kräftigen Harzduft atmend, und unten auf dem Walbesgrunde überziehen große Flechten und üppig grüne Moose die Blöcke, die langsam aber sicher zerstörend und sie, die hier tot liegen, nach und nach dem Leben wiedergebend, indem sie aus ihnen mit Hilfe des sickernden Wassers Bodentrüme schaffen für das Pflanzengeschlecht. Denn diese Moose und Flechten, auch diese himmelsstürmenden Tannen, sie sind mit wenig vorbereitetem Nährboden zufrieden, sie zersprengen aber und zernagen die Felsblöcke und bereiten so den Boden für eine andere Vegetation vor. Alles dieses — die abenteuerlichen Klippen, das wilde Flussbett, der schwarze Nadelwald — giebt dem Oerthale ein malerisches Aussehen und den ihm eigenthümlichen wildromantischen Charakter und bietet dem Naturfreund wegen der Mannigfaltigkeit der Formen eine angenehme Ueberraschung und Abwechslung. — Hoch über uns auf dem rechten Ufer liegen im Walde versteckt und unseren Blicken verborgen die Studentenklippe und der Treppenstein, welche beide sowohl vom Ziegenrücken als auch von der Käse leicht zu erreichen sind. Der Treppenstein (380 m) mit Spuren heidnischer Opferaltäre ist vielleicht die bedeutendste Klippe im Oerthale. Er gewährt oben in verschiedenen durch Stufen verbundenen Etagen Ausichten in das gewundene Oerthale und auf die anderen Klippen. Die Höhe und Steilheit der aufgetürmten Felsen sieht man erst, wenn man neben der Klippe ohne Weg im Walde hinaufsteigt. Die höchste Klippe des Thaales ist die Käseklippe (610 m), die das Bild einer gewaltigen Granittrümmerbastei gewährt und herrliche Blicke auf den gegenüberliegenden Eisenberg und den Braustein, sowie nieder in das walbige Oerthale bietet. Wenn wir uns jetzt (in der Nähe des Teufelsfelsens) umbreihen und rückwärts blicken, so gewahren wir hoch oben den Ziegenrücken, der das Aussehen einer schroffen Felsenburg hat. So bieten sich auf Schritt und Tritt, bei jeder Wendung und Drehung neue Schönheiten, neue erhabene Eindrücke. Wir erreichen die oberste Fabrik. An dieser Stelle hört hier unten im Thale wenigstens der Granit plötzlich auf, links und rechts vom Wege zeigt sich fester devonischer Kalk, durch den die Straße hinurchgebrochen worden ist. Gehen wir nun aber um die große Wiegung, so erblicken wir beim Wegsteine 17,0 hoch oben im Walde wieder mächtige Granitfelsen, die sich aus dem dunklen Grün erheben, so den Kurfürsten, der seinen Namen wegen der Ähnlichkeit mit dem Standbilde des Gr. Kurfürsten in Berlin bekommen hat, und den Mönch, beides Felsparteen, welche in der Nähe der Käse liegen und von dieser aus leicht erreichbar sind. Für die Felsen werden auch die Namen „der alte Fürst“ und „der Zieten“ gebraucht. Auch die Herentische, die Mausfalle, die Grotte und die Feigenbaumklippe bestehen aus Granit, man kann sie jedoch von unten nicht wahrnehmen, da sie ziemlich im Walde versteckt liegen. Wer aber hinaufsteigt zu jener Höhe, zwischen jenen Felsen umherwandert und ihre wunderbaren Formen auf sich wirken läßt, der wird etwas ahnen von der gespenstischen Mythik des Brockengebietes, denn die Phantasie kann nirgend mehr und besser für Spuk- und Hexengestalten angeregt werden. So besteht die Herentische aus vielen übereinander geworfenen Granitblöcken, deren oberster der

Hexenschuh genannt wird. Auch die Mausefalle ist eine äußerst merkwürdige Klippe; kolossale Trümmer sind hier aufeinander gehäuft, von denen ein gewaltiger Block nur durch einen verhältnismäßig dünnen, noch dazu schief stehenden Stein gehalten wird. Man muß die ganze Gruppe umwandern, um sich einen rechten Begriff von der Wildheit dieser Steinmassen zu machen. Auch die Grotte ist ebenfalls eine großartige, aber auch unheimliche Trümmergruppierung; gewaltige Platten werden von 3 Pfeilern getragen (eine Anlage von Tischen und Bänken findet sich darunter), das Ganze ist noch besorgnisregender als bei der Mausefalle. Es ist sehr begreiflich, wie das Volk nur dämonischen Kräften die Errichtung solcher gigantischen Bauwerke zugeschrieben hat; denn das Ganze macht den Eindruck von ungeheueren Mauern, die von Riesen Händen gebaut sind. Und so erzählt sich das Volk, wie die Riesen der Vorzeit in wüthenber Vernichtungslust die Gipfel der Berge abgebrochen, Steine gespalten, an den Abhängen hinabgerollt und Burgen aus ihnen gebaut haben, die dann aber von anderen Riesen oder auch von dem Teufel wieder umgestürzt und zerstört seien. Und von diesem wilden Vernichtungskampfe sind die Trümmer hier vor unseren Augen übrig geblieben. Diese Mauertrümmer sind durch senkrechte und wagerechte Falten durchsekt, so daß sie aus neben- und übereinander aufgerichteten Quadern zu bestehen scheinen, schräg geschichtet liegen ungeheure Steinplatten aufeinander und werden von genau in alle Lücken eingefügten Granitkeilen unterstützt und in halbrecherischer Lage aufrecht gehalten. Die Steinplatten sind fast immer genau senkrecht zu ihrer größten Fläche abgebrochen und fügen sich immer mit den Quadern zusammen, die mit ihnen parallel gelagert sind. Ähnliche Erscheinungen finden wir bei allen vorspringenden Granitklippen, so bei den Hirschhörnern, den Zeterklippen, den Hohnklippen, sowie bei allen Klippen des Brockenberges selber. Wie wir annehmen, ist der Granit in einem heißen, wässrig-flüssigen Zustande aus dem Innern der Erde emporgequollen, wie heute noch die Lava den Vulkanen entweicht; durch den Erstarrungsprozeß, durch mannigfache Erderstöße ist dann die Granitmasse zerrissen, verschoben, gebückt, so daß sie nicht nur in senkrechter, sondern auch in wagerechter Richtung zerborsten ist. Andererseits aber sind es die nimmer ruhenden Atmosphärenteilchen, welche die Oberfläche anägen und teilweise zerlegen. Auch die bei der Zerklüftung entstehenden, oft ganz feinen und kaum merklichen Absonderungsspalten sind die Kanäle, durch welche das Wasser langsam in das Innere der Felsmassen gelangt und mittels seiner Kohlen säure und seines Sauerstoffes sein Zerstörungswerk beginnt. Wenn dann im Winter das Wasser in jenen feinen Aederchen gefriert, so werden durch die gewaltige Spannkraft dieses zu Eis erstarrenden Wassers die Felsen zertrümmert, die kleinen Teilchen locker gemacht. Neu hinzutretendes Wasser, besonders starke Regengüsse und die Schmelzfluten des Frühjahrs, schlämmen und fluten dann den so bereiteten Steinschutt hinweg und legen frische Gesteinswände bloß, welche gleich wieder angegriffen werden. Hierdurch erweitern sich jene ursprünglichen Absonderungsspalten zu klaffenden Rissen, das zurückbleibende Gestein nimmt immer wunderbarere Formen an. So sehen wir auch in und an diesem toten, starren Gestein ein Regen und Schaffen, eine ewige Umwandlung, einen Uebergang von einem Zustande in den anderen. Wenn diese Felsen alle, diese Berge unerstückerlich stehen blieben ohne jede Veränderung, so würden sie unfruchtbar dem regen Leben, das sich auf der Erde entwickelt, zuschauen und ihm gegenüber teilnahmslos bleiben. Aber sie nehmen Teil an der fortschreitenden Kultur, an der Kulturbarmachung des Erdbodens durch die Menschen, sie geben sich so dem Leben zurück und wollen auch mit helfen und fördern. Ueberall sehen wir deshalb Leben, überall wohl Vernichtung, doch ist diese nur ein Uebergang zu etwas vollkommnerem. Und das Volk hat Recht, wenn es von jenem Vernichtungskampfe der Riesen erzählt, nur geht dieser Kampf langsam im Laufe der Jahrtausende vor sich, und aus den Ruinen wird neues Leben blühen! — So ungemein anziehend nun auch die Granitstöcke für den Naturfreund

sind, für den Bergmann bedeuten sie nichts, da sie arm an Erzen sind. Wohl hat man in alter und neuerer Zeit in der Nähe der Rüste nach Golde gesucht — aus Unkenntnis. In der Umgebung jener Felsen befindet sich nämlich der sog. Herzensand, d. i. der zerbröckelte Granit, welcher ein vortreffliches Material zu Promenadenwegen liefert. Die Glimmerblättchen desselben sind nun vielfach oxydirt und haben dadurch Goldglanz erhalten, weshalb sie auch Ragengold genannt werden. Von einer Verwertung kann natürlich keine Rede sein. Wertvoll ist dagegen der Granit für den Baumeister. In den 40er und 50er Jahren unseres Jahrhunderts ist in der Nähe der Rüste viel Granit gebrochen worden, wie dies noch an den verschiedenen Steinbrüchen zu sehen ist. Doch ist der Betrieb seitens der Forstbehörden eingestellt, da man mit Recht fürchtete, das die Romantik des Oerthals darunter leiden würde. „Der Betrieb auf Verarbeitung des Granits war damals so umfangreich, daß sich in Oer und Umgegend eine Gilde von Steinbauern bilden konnte.“ Der Granit wird wegen seiner Festigkeit und Gleichartigkeit als Baustein, sowie auch zu Brückenpfeilern, Denkmälern, Treppenstufen zc. benutzt, sind doch die Pfeiler der Weichselbrücke bei Dirschau, sowie auch verschiedene Festungsbauten aus Oerthaler Granit hergestellt. Früher sind aus dem Granit auch Mühlsteine hergestellt worden, ein solcher ist neben der Brücke zu der Stern'schen Fabrik aufgestellt. Derselbe ist vor mehreren Jahren im Oerbette gefunden und zeigt die Inschrift:  $\text{H-J}$  1575 = Herzog Julius. Als Pflasterstein wird der Granit nicht genommen, weil er nach kurzer Zeit zu glatt und dadurch den Pferden zu gefährlich wird. Bei uns werden die Grünsteine des Nadauthals (Gabbro, Diabas) als vorzügliche Chaussée-Strassenbausteine benutzt. — Hinter der Stelle nun, wo der erwähnte devonische Kalk auftritt und wo vom Thale aus der Kurfürst sichtbar wird, tritt an der linken Felswand wieder prachtvoller Spiriferensandstein in allen seinen Gliederungen auf. Er zeigt in dünnen Schichten Versteinerungen und ist von Quarz- und Kalkspathgängen durchzogen. Er wird als gutes Straßenbaumaterial benutzt, weswegen er auch an dieser Stelle gebrochen wird. An der folgenden Biegung nach rechts, gerade da wo sich eine kleine Insel im Oerbette zeigt, das hier den wildesten und romantischsten Eindruck macht, werden rechts die Schedenköpfe sichtbar, welche aus festem devonischen Kalk, sog. Kramenzalk, bestehen. Derselbe zieht sich auch quer durch das Thal, sodaß er auch links von der Chaussée ansteht, wo sich allerdings auch noch Granitblöcke vorfinden, welche aber wohl von der Höhe der Rüste und Feigenbaumklippe herabgerollt sind. „Der Kramenzalk besteht wechsellagernd aus kieseligen und kalkigen Theilen, ist schichtweise mit Eisengranaten dicht gedrängt durchsetzt und hat im frischem Bruche ein schediges, marmorartiges Ansehen. Der Luft ausgesetzt, lösen sich die kalkigen Teile auf und so entstehen an der Oberfläche Löcher, in welche sich die Ameisen oder Kramenzel verkrichen. Kramenzalk bedeutet also Ameisenkalk. Er wird vielfach als Grottenstein und zu Einfassungen von Gräbern benutzt, hat auch in den Aquarien zu Berlin und Hannover vielfach Verwendung gefunden. Versuche, das Gestein zu schleifen und gleich dem Marmor und Serpentin nutzbar zu machen, sind an der Festigkeit desselben gescheitert.“ (Schucht.) Nicht vor Romterhall findet sich dunkler, harter Thonschiefer, welcher in Kiefelschiefer übergeht. Beide sind dunkel, schwärzlich, aber doch leicht zu unterscheiden, da Thonschiefer weicher, vom Messer leicht rigbar ist, während Kiefelschiefer seines größeren Quarzgehaltes wegen noch nicht einmal vom Feuerstein rigbar ist. Ferner sieht der Thonschiefer mehr erdig aus und wird nach dem Besuchen mit der Zunge leicht wieder trocken; der Kiefelschiefer zeigt mehr die glänzenden Quarzörner. — Wir erreichen nun Romterhall, wo über die Romterklippe, welche auch aus Kramenzalk besteht, das künstlich aufgefangene Wasser der kleinen Romke als Staubbach niederstürzt. Der Romtertopf rechts vom Fall besteht dagegen wieder aus Granit und ist ein Teil des Granitkernes des Oerthals. Einen Blick in die wunderbare Felsenwelt dieses Berges gewinnt man, wenn man von

Romterhall im Großen Romkethal emporsteigt. Hier erblickt man wieder die wunderbarsten Felsen, besonders an einer Stelle, wo vor einigen Jahren geholt ist; so dicht an der Verkehrsstraße glaubt man doch in einer kleinen Wildnis zu sein. Steigt man noch etwas weiter hinauf, so befindet man sich bald auf schwankendem Moorboden, der sich hier oben hinter der Käste und der Romke bis gegen den Breitenberg hin ausbreitet. Der Granitboden ist eben für das Wasser undurchlässig, und so kann hier durch üppige Wucherung von Heidekraut und Heidelbeeresträuch ein Torfmoor entstehen, eine Erscheinung, die wir im ganzen Brockengebiet (bes. Brockenfeld, Hohneklappen, Jakobsbruch) antreffen. — Doch wir wollen hier nicht weitermarschieren, sondern wir überschreiten die Okerbrücke hinter Romterhall und gelangen so auf das linke Ufer des Flusses. Vor uns liegt der steile Ahrensberg, auf dessen Höhe wir die beiden Klippen mit den Schutzhütten entdecken. Der Berg besteht aus Grauwacke — sog. Kulmgrauwacke, die schon in die untere Steinkohlenformation gehört — und Thonschiefer, welche wechsellagern. Wir folgen der Chaussee und entdecken rechts am Bergesabhänge wieder Thonschiefer, der in Kiefelschiefer übergeht und von einem schmalen Gange von Kupferkies durchsetzt ist. Weiter wird rechts die Rabenklippe oder Kramenzklippe sichtbar, deren Name schon auf das Gestein hindeutet, aus welchem sie besteht und welche die geknickte Bänderstruktur, ein prächtiges S-förmiges Profil des Kalkes zeigt. Während nun die Chaussee bald nach links biegt und, dem Laufe des Flusses folgend, nach Altenau weiterführt, geht geradeaus der Weg durch das große Birkenthal, wo Calceola-Schiefer und Quarzitsandstein ansteht, nach dem Eichenberge, wo an einigen Stellen auch Dachschiefer zu finden ist, der aber sonst Prachtstücke von Grauwackensandstein mit Quarzadern zeigt. Während die Schichten des Quarzitsandsteins, die wir im Thale kennen gelernt haben, nicht viel Versteinerungen enthalten, zeigen sich diese hier zahlreicher. Man braucht nur einen Stein zu zerbrechen, und man wird in ihm schöne Stücke von Spirifer entdecken. Ähnlich ist es am Rammelsberge und auf der Schalte, welche Berge mit mehreren anderen ein Bergsystem bilden und aus Quarzitsandstein bestehen. Aber auch in landschaftlicher Beziehung ist der Eichenberg es wert, daß er häufig besucht wird. Unvergleichlich ist die Aussicht auf den Brocken, der über dem dunklen steilen Ahrensberge sichtbar wird, und dessen imposante Masse durch das vor uns liegende Okerthal noch mehr an Großartigkeit gewinnt; großartig ist aber auch der Ueberblick über den ganzen Harz und seine Bergsysteme von Süben her über Acker mit der Hauskühlenburg, Bruchberg mit Wolfswarte, Achtermann, Brocken nach den nördlichen Randbergen des Harzes. Nicht viele Punkte des Harzes können sich mit dem Eichenberge in dieser Hinsicht messen. Dazu kommt noch der herrliche Blick in das Okerthal selber! Da sehen wir unten die Rabenklippe, neben Fluß und Chaussee rechts den kleinen Klippentegel der Birkenburg, links die weißen Granitbrüche zwischen Feigenbaumklippe und Käste, welche letztere nebst anderen zackigen Klippen aus dem Walde hervortreten. — Man kann dann vom Eichenberge den Weg weiter verfolgen über den Rammelsberg, der einen großartigen Blick auf Goslar und das Herzberger Thal gewährt, nach Goslar. Doch wir wollen diesen Weg nicht unternehmen, sondern zurückgehen und nach einer kurzen Rast auf Romterhall die steile Höhe zu den Ahrensberger Klippen erklimmen. Wir gelangen dahin auf einem schmalen Fußwege, der in 35 Minuten hinaufführt. Auf diesem Wege können wir die Grauwacke und den Thonschiefer, aus welchen der ganze Berg besteht, erkennen. Die Ahrensberger Klippen (580 m) gewähren eine unvergleichliche Aussicht über das eng gewundene Okerthal. Ist der Blick auch nicht so imposant wie der von der Käste, so ist er doch reizvoller und umfassender. Tief unten erblicken wir die Oker und daneben die Chaussee nach Altenau. Links ist der Gipfel des Eichenberges, welcher teilweise entwalbet ist, davor die Rabenklippe, welche von unten uns sehr hoch erscheint, aber hier nur als winziges Gäßchen an den Berg angehebt erscheint. Dahinter treten die Schedentöpfe hervor, dahinter wieder

der Rabberg und der Fahnberg, links davon der Brautstein und der Ammenthalstopf (welche letzteren beiden übrigens auch eine gewaltige Aussicht nach Norden und Osten, besonders auf den Brocken bieten). Auf der rechten Seite des Thales gewahren wir in unserer Nähe den Komertopf; tief unten ist der Wasserfall der kleinen Komke, der uns von hier oben äußerst winzig erscheint; dahinter die wunderlichen Klippen der Käse, des Treppensteins, die Studentenkuppe und der Ziegenrücken. Alle diese Berge sind mit dunklen Tannen dicht bedeckt, welche den landschaftlichen Reiz des Thales erhöhen. Bei und zum Teil hinter dem Akenberge und dem Fahnberge aber liegt das freundliche Oker, von welchem freilich ein Teil — der unfreundliche — in Nebel gehüllt ist. Dahinter wird links der Submerberg, rechts der Lange Berg sichtbar, dahinter breitet sich aber die Ebene aus, aus der später der Harz und andere kleinere Höhenzüge hervorragen. — Wenn wir so auf diese Bergzüge herabsehen, welche sich erheben wie steingewordene Meereswogen und in welche hinein sich die Oker nach und nach ihr Bett gegraben hat, wenn wir die grünen Wälder betrachten, wenn unser Blick weiterschweift über die kleineren Höhenzüge, welche das Gebirge umgürten, über die Ebenen, welche im schönsten Grün prangen und welche mit freundlichen Wohnsitzen der Menschen geschmückt sind, so wird es uns schwer, uns in unserer Phantasie auszumalen, daß sich an der Stelle dieser freundlichen Natur ehemals wilde Felsenbläsen befanden, welche mit tiefen, weiten Spalten durchzogen waren und welche in die trübe, von Wasser- und Mineraldämpfen erfüllte Atmosphäre hineinragten, welche so dicht war, daß sie noch nicht einmal einen Sonnenstrahl hindurchließ; wir können es uns nicht vorstellen, daß diese Berge aus dem schlammersfüllten Ozean als Inseln hervorrugten, während andere freundliche Berge und Hügel, auf denen jetzt unser Blick mit Vergnügen ruht, noch gar nicht vorhanden waren! Und doch macht der denkende Menscheng Geist sich so gern Ideen über die Entstehung des Ganzen, und der ganze Hörerkreis lauscht, wenn jemand auf diese Dinge zu sprechen kommt und sie zu erklären sucht. Und wie der Geschichtsforscher sich nach Dokumenten umsieht, die ihm Aufschluß geben sollen über irgend ein historisches Ereignis, so haben auch wir nach solchen Schriftstücken zu suchen, wenn wir Aufschluß haben wollen über die Entstehung des Alts. Haben wir nicht auf unserer heutigen Wanderung so vieles gefunden, so vieles gelernt? Ja, sagt man, wenn die Steine reden könnten! Gewiß würden uns dann diese Steine, die wir heute gesehen, erzählen von alten Sagen und Märchen, von alten heidnischen Gebräuchen, alten Opferstätten, von all dem kleinlichen Haber, den die Menschen Weltgeschichte nennen, vom alten Kaiserwege, der über den Leichenkopf zum Ahrenb. berg, hinunter zum Okerthal und über den Eichenberg nach Goslar ging, von frühlichen Jagden und feierlichen Reichstagen, von Warenzügen der Kaufleute, die nach Goslar gingen und im wilden Wald oft von Wegelagerern angehalten wurden, weshalb eine Höhe in der Nähe des Eichenbergs „Sydecum“ = „Sieh dich um!“ heißt, und von vielen anderen Ereignissen in dieser historisch wichtigen Gegend. Doch die Steine reden nicht diese Sprache, und das alles kann man ja auch wohlverwahrt meistens in Archiven finden. Und trotzdem kann man in diesen Steinen lesen, auch wenn sie stumm daliegen; denn jeder hat ein kleines Stück Geschichte zu erzählen — nicht eine Geschichte, in der Menschen eine Rolle spielen — nein, ein Stück „Weltgeschichte“, ihre Erzählungen geben zusammengenommen die Geschichte der unendlichen Schöpfung, vom ersten Anfang an, wo das erste Land sich emporhob aus brodelndem Urmeer und da schwere, finstere Wolken von einem ersten Morgenrot durchbrochen wurden. Und wie wir in der Weltgeschichte aus dem Studium der früheren Zeiten die Jetztzeit verstehen lernen, so werden uns auch die jetzigen Verhältnisse der Erde nur klar, wenn wir ihre Entstehung und ihre Entwicklung kennen, und gewiß bieten sich selten auf einem so kleinen Fleckchen Erde so viel eigenartige Reize, so viel interessante Thatsachen dem forschenden Auge dar, als hier im Okerthal, in welchem wie

in einem Wandelpanorama die einzelnen Schöpfungszeiten vor uns vorbeiziehen. Während wir also hier oben an den Klippen die uns nötige Rast gönnen wollen, denken wir wohl gerne nach, wie nach und nach alles das, was wir hier vor uns sehen, aus dem Chaos emporgestiegen ist.

(Schluß folgt.)

## Aus dem Herzogtume.

**Blankenburg.** In der Versammlung am 11. August in Wienrode kamen zunächst die vom Kollegen Krösche-Gattenstedt aufgestellten Leitsätze seines in der vorigen Sitzung in Rübeland gehaltenen Vortrages über das Vereinsthema „Schulgesundheitspflege“ zur Besprechung. Dieselben gelangten in folgender Fassung zur Annahme: 1 a. Das Schulgebäude muß auf trockenem Fundament, fern von Malariaaboden auf einem freien, Licht und Luft zugänglichem Platze erbaut sein. b. Die Schulzimmer müssen dem einzelnen Schüler ausreichend Raum, Licht und Luft bieten. c. Die Subsellien sollen sowohl einer gesundheitsmäßigen Haltung der Schüler wie den besonderen Unterrichtszwecken entsprechen. 2 a. Der Lehrer halte vor allem auf Reinlichkeit und gute Luft im Schulzimmer. b. Der Lehrer suche nach Möglichkeit Krankheiten, besonders Kurzsichtigkeit und Verkrümmung der Wirbelsäule, zu verhüten. c. Wo der Unterricht Gelegenheit bietet, sollen die Schüler auf die hohe Bedeutung der Gesundheit hingewiesen und angeleitet werden, dieselbe zu pflegen. 3. Im Seminare sind Belehrungen über Gesundheitspflege genügend zu würdigen. 4. Ein sogenannter Schularzt ist wünschenswert. — Auf den aus der Mitte der Versammlung erhobenen Wunsch, daß auch von unserer Seite dazu beigetragen werden möchte, den Lehrern „Reiseerleichterungen“ zu verschaffen, versprach der Vorstand, im Sinne des Antragstellers vorgehen zu wollen. R.

**Braunschweig.** Der hiesige Lehrerverein hielt am Dienstag, den 21. August, im Restaurant Andreas, Schulstraße, seine Monatsversammlung ab. In derselben sprach Kollege Meinecke über „das Zeichnen in der Volksschule“. Redner gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick, in dem er zeigte, wie die verschiedenen pädagogischen Richtungen und die Meister der Pädagogik dem Zeichnen gegenüber gestanden haben. In den Schulen des Mittelalters fand der Zeichenunterricht keine Stätte; auch der Humanismus räumte ihm keinen Platz ein; erst als der pädagogische Realismus anfang, immer mächtiger zu werden, wurde auch die Notwendigkeit des Zeichnens betont. Doch auch nun hatte das Zeichnen noch manche Wandlung und verschiedene Beurteilungen zu erfahren. Comenius hatte nur den praktischen Gesichtspunkt im Auge; auch bei Locke und Franke war er mehr oder weniger nur ein Teil des Handfertigkeitsunterrichtes. Rousseau aber wies schon darauf hin, daß der Zeichenunterricht einen sicheren Blick, eine sichere Hand vermitteln und die Sinne schärfen. Redner bespricht nun die Verdienste Basedow's, Pestalozzi's, Joseph Schmidt's, Ramsauer's, Peter Schmidt's, der Gebrüder Dupuy, Weisshaupt's, Hertle's und anderer für das Zeichnen. „Um zu zeichnen,“ fährt Redner dann fort, „heißt es genau beobachten; man muß viel genauer sehen, als wenn man etwas nur beschreiben will; dazu bedarf es einer Ausbildung; die Anschauung muß Anschauungskunst werden. Beim Zeichnen handelt es sich deshalb nicht nur um die mechanische Ausbildung der Hand, sondern besonders um die Ausbildung des Anschauungsvermögens, des Gedächtnisses, der Einbildungskraft, um Bildung der Idee des Schönen, die so auf Beruf und Familie übertragen werden, und durch die Bildung des Geschmacks wird auch die Sittlichkeit gefördert, das Kind wird so zum Menschen herangebildet. Diese erziehende Seite des Zeichenunterrichtes muß die Hauptsache sein und bleiben. Neben dieser formalen Aufgabe sei der Zweck in materialer Hinsicht natürlich Aneignung elementarer Kenntnisse aus dem Gebiete der Kunst und des Kunstgewerbes.“ Was den Anfang des systematischen Zeichenunterrichts betrifft, so ver-

langt Redner, daß er nicht vor dem 4. Schuljahre beginnen soll, wobei natürlich das sog. „malende Zeichnen“ der ersten Schuljahre nicht in Betracht komme. Außerdem bespricht der Vortragende das stigmographische Zeichnen, führt die Stimmen der Verteidiger und der Gegner desselben an und giebt sodann einen Lehrgang für das Zeichnen in der Volksschule. Den Stoff des Zeichenunterrichts bilde das geometrische Ornament, das Pflanzenornament und der Körper. Redner empfiehlt auch die Verwendung der Pflanzen im Zeichenunterrichte, um die Pflanzen für die Zwecke des Kunstgewerbes nutzbar zu machen; am meisten aber werde dem Schüler die Sinnenwelt lebendig und interessant durch das Körperzeichnen, da der Schüler durch dasselbe zu selbständigem und bewußtem Sehen gelange. Auszuschließen vom Zeichenunterrichte seien Landschaften, menschliche Figuren, realistisch ausgeführte Tier- und Pflanzenformen. Die methodischen Forderungen faßte Redner ungefähr dahin zusammen: der Unterricht ist auf allen Stufen Massenunterricht; die Methode ist in der Regel die analytisch-synthetische; das gedankenlose Kopieren von Handvorlagen ist zu verwerfen; die Übungen sind dem Begriffsvermögen der Schüler anzupassen und bis zum vollen Verständnis durcharbeiten; möglichste Genauigkeit im Darstellen ist anzustreben; solange das Zeichnen von geraden und krummen Linien Selbstzweck ist, sind alle Hilfsmittel auszuschließen, die vorkommenden Fehler in der Zeichnung müssen vom Schüler selbst erkannt und verbessert werden. Auch gab der Vortragende einige Winke über den Gebrauch der Farbe beim Zeichenunterricht, die man anwenden könne, um lebhaftes Interesse zu erregen. — Die Ausführungen des Redners wurden beifällig aufgenommen, die Besprechung der von ihm aufgestellten Leitsätze mußte der vorgerückten Zeit wegen auf die nächste Sitzung, die im September stattfinden wird, und auf der auch einige Leitsätze über den Geschichtsunterricht zur Beratung kommen werden, verschoben werden. — Der Versammlung wird noch Kollege Wessel als neues Mitglied vorgestellt; der Verein zählt jetzt 227 ordentliche Mitglieder und 1 Ehrenmitglied.

Otto Jahn.

**Helmstedt.** Zweig-Verein. In der Sitzung vom 17. August machte zunächst der Vorsitzende eine Mitteilung über den Rechtschutz der Lehrer. Sodann hielt Dr. Ruchhaupt einen Vortrag „über Lebensgemeinschaften bei den Pflanzen“. Der Vortragende wies an verschiedenen Beispielen nach, daß viele Pflanzen eine Lebensgemeinschaft oder Symbiose zeigen, indem sie sich gegenseitig unterstützen in ihren Daseinsbedingungen. Für die fesselnde und interessante Darstellung erntet der Vortragende den Dank der Versammlung. Den Schluß der Versammlung bildete die Besprechung der Gesetzesvorlage, betreffend Gehaltsverhöhung der Lehrer an den Volks- und Bürgerschulen. (Dieser letzte Punkt wurde vertraulich behandelt).

Sch.

Zweig-Verein **Zimmerlah.** Die Versammlung, welche am 15. d. M. auf dem Rasturm abgehalten wurde, war trotz des schlechten Wetters von 16 Mitgliedern besucht. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurden vom Vorsitzenden, Kantor Pauselius-Denstorf, die Sitzungen des deutschen Lehrervereins vorgelesen, welche auch beauftragt, genauere Kenntnisaufnahme bei den einzelnen Kollegen zirkulieren sollen. Darauf hielt Kantor Hennings-Lehndorf einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Die Bedeutung der Pilze im Haushalte der Natur und für das Leben der Menschen“. Da der Referent über die Behandlung der Pilze in der Volksschule nichts gesagt hatte, was ja nach dem Wortlaute des Themas auch nicht zu erwarten war, so versprach Kollege Wittenborn-Delpert auf Wunsch der Versammlung, darüber in der nächsten Konferenz zu sprechen.

G. Vollmer.

**Belpke.** Der hiesige Verein hielt am 18. August eine Vers. in Wahrstedt ab. Es waren 14 Mitglieder erschienen. Kollege Werge-Wahrstedt ließ von seinen Schülern einige Jugendspiele (bes. Ballspiele) ausführen, welche sehr beifällig aufgenommen wurden. Sodann hielt derselbe eine Ansprache über „Die Sklavensesseln der Mode müssen beim Jugendspiel fallen“. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt waren, wurden zum Schluß mehrere 4stimmige Lieder gesungen.

V.



Die Sommerversammlung des Kr.-L.-V. Wolfenbüttel fand am 8. August d. J. auf dem Kasserhause zu Wolfenbüttel statt. Sie war von einigen 50 Mitgliedern besucht. Zunächst legte der Rechnungsführer, Koll. Gahren-Wolfenbüttel, die Rechnung des verfloffenen Vereinsjahres vor. Sie schließt mit einem Kassenvorrat von 36,40 Mk. In Rücksicht hierauf wurde beschloffen, in diesem Jahre wiederum keine Beiträge für den Kreisverein zu erheben. Nach der Besprechung einiger vertraulicher Angelegenheiten wurde in die Beratung des „Entwurfes eines Lehrplanes für den evangelischen Religionsunterricht in einer dreiklassigen Volksschule“ eingetreten. Der Entwurf, der den Mitgliedern des Vereins vor längerer Zeit gedruckt zugegangen war, ist vom Vorsitzenden des Vereins, dirig. Lehrer L. Heinemann-Wolfenbüttel, verfaßt. Die Debatte, welche in Vertretung des Vorsitzenden von Koll. Hauer-Schöppenstedt geleitet wurde, war eine sehr eingehende und führte unter Vornahme von ganz geringen Abänderungen zur Annahme des ersten Teiles des Entwurfs, welcher vom Bibelunterrichte handelt, nach den Vorschlägen des Verfassers. Der Rest des Entwurfs, der sich hauptsächlich mit dem Katechismusunterrichte beschäftigt, soll in der Ofterversammlung beraten werden. Wir behalten uns vor, dann eingehender über den ganzen Entwurf zu berichten.

Sch.

R. H.

### Bereinsversammlungen.

Bezirksverein Limmerlah: Am 19. September auf dem Rasturm. Referat: Die Behandlung der Pilze in der Volksschule. (Mittendorf).

Bezirksverein Belpke: am 15. September in Belpke. Tagesordnung: 1. Ansprache des Koll. Zimmermann-Bahrdorf. 2. Vortrag von Koll. Heinemann-Gr. Siebed. 3. Rechnungsablage und Vorstandswahl.

### Mundschau.

**Berlin.** Der Kultusminister hat eine Verfügung an die königlichen Regierungen und die Provinzial-Schulkollegien erlassen, die sich mit der Ausführung der in den laufenden Etat eingefügten Bestimmungen befaßt, wonach diejenigen Hilfslehrerstellen an Seminarien, deren Inhaber aus dem Seminarbienste ausscheiden, in Stellen ordentlicher Seminarlehrer umzuwandeln sind. Dadurch ist die schon seit langer Zeit angestrebte wünschenswerte Wechselbeziehung zwischen dem Seminar und der Volksschule wesentlich erleichtert. Es kommt nun darauf an, daß sich die Provinzial-Schulräte mit den betreffenden Regierungs-Schulräten bei ihren gemeinsamen Prüfungen und Revisionen in Verbindung setzen, um einerseits einen beschleunigteren Uebergang der Seminarhilfslehrer in den Volksschuldienst herbeizuführen, andererseits begabte Volksschullehrer für die Seminare auszuwählen. Der Minister hat deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß der Entschluß zum Uebertritt in den Volksschuldienst den Seminarhilfslehrern erleichtert werden wird, wenn sie erfahren, daß ihnen eine auch nur vorübergehende Thätigkeit in demselben die Beförderung zum ordentlichen Seminarlehrer nicht verschließt oder auch nur verzögert, sondern wesentlich erleichtert. Soweit Lehrer zur Neuanstellung als Seminarhilfslehrer gelangen, wird ihnen vor dem Uebertritt in den Seminarbienste zu eröffnen sein, daß sie unter keinen Umständen auf direkte Beförderung im Seminarbienste zu ordentlichen Seminarlehrern zu rechnen, sondern daß sie vorerst in den Volksschuldienst zurückkehren oder unter Umständen ihre Versetzung an eine Präparandenanstalt als zweiter Lehrer zu gewärtigen haben.

**Halle a. S.** Bei der Jubiläumsfeier der Universität führte der Rektor und Professor der Theologie D. Beyßlag bei dem Festakt in der Marienkirche am 3. August folgendes aus: Bei all dem innigen Zusammenhang unsrer Universität mit den Ge-

schieden des preussischen Staates hat sie es stets vermieden, in die Politik einzugreifen, und nur einmal hat sie eine Ausnahme gemacht, die aber bei der festen Verbindung des gesamten vaterländischen Bildungswezens, von der Volksschule bis zur Hochschule hinaus, keine Ausnahme sein kann — das war damals, als ein bekannter Besetzungswurf die Sicherung des religiösen Geistes in der Volksschule mit der Befriedigung kirchlicher Herrschaftsgelüste verwechselte. Damals hat sich Halle an die Spitze der deutschen Universitäten gestellt, und seine Stimme ist nicht ungehört verhallt.“

— Die von Aug. Hermann Francke in Halle 1695 gegründete Freischule für arme Kinder ist nach 199jährigem Bestand neuerdings aufgehoben bzw. in eine Bürgerschule verwandelt worden, obgleich sie in den letzten Jahrzehnten stets 500—700 Schüler zählte. Die Ursache der Auflösung liegt darin, daß der Unterricht in den öffentlichen Volksschulen in Halle jetzt auch unentgeltlich wird, und das Kuratorium der Frankschen Stiftungen die bisher auf die Freischule entfallenen Mittel für andere Anstalten der Stiftung nötig hat. Die Freischule hat im Laufe von zwei Jahrhunderten 19300 Kindern unentgeltlichen Unterricht gewährt.

**Hannover.** Der hiesige Konfirmanden-Sparverein (Vorsitzender Senator Dr. Glacemeyer) erfreute sich auch im letzten Jahre einer günstigen Entwicklung. Die Zahl der sparenden Kinder betrug 7819 (gegen 7398 im Vorjahre). Zurückgezahlt wurden 91788 Mk. (durchschnittlich etwa 86 Mk. für jedes Kind) gegen 94370 Mk. (durchschnittlich etwa 81 Mk.). Seit seinem Bestehen hat der Verein etwa 750000 Mk. ausgezahlt. Für den Verein wirken 113 Erheber, zumieist Lehrer und Lehrerinnen der hiesigen Volksschulen.

**Rheinprovinz.** Die Kreissynode Mülheim a. d. Ruhr hat in ihrer Tagung am 20 Juni. über die Beseitigung der Ortschulaufsicht der Pastoren Verhandlungen gepflogen und einstimmig folgende Anträge an die Kirchenbehörden beschloffen: „Synode erkennt nicht, daß die nach vorstehenden Ausführungen durchaus wünschenswerte Entbindung der Pfarrer von der Ortschulaufsicht eine umgestaltende Aenderung der Schulverfassung im notwendigen Gefolge hat; indes scheint uns in dem neuerlichen Erlasse des Herrn Kultusministers, welchem zufolge den Hauptlehrern an vielklassigen Systemen, soweit dieselben als Direktoren und auch sonst qualifiziert sind, die Ortschulaufsicht übertragen werden kann, ein Weg zur Lösung der entstehenden Schwierigkeit vorgezeichnet zu sein. Dieser Erlaß dürfte auf alle drei- und mehrklassigen Schulen ausgebeht werden können, dagegen für ländliche Schulen mit einer oder zwei Klassen die Ortschulaufsicht der Geistlichen vorläufig bestehen bleiben, bis auf dem Wege einer veränderten Schulgesetzgebung auch hier eine zweckentsprechende Aenderung herbeigeführt wird. Eine Uebertragung der Ortschulaufsicht über die letzteren Systeme auf die Kreis Schulinspektionen in ihrem gegenwärtigen Umfange halten wir nicht nur aus pädagogischen Gründen, sondern auch aus Rücksicht auf die örtlichen und sozialen Verhältnisse für ungewöhnlich.“

Es sei noch bemerkt, daß die Pfarrer um so lieber auf ihre Funktionen als Ortschulinspektoren Verzicht leisten werden, wenn eine nach Konfessionen gegliederte Kreischulaufsicht verbürgt wird.

Synode richtet demgemäß an die hohe vorgesetzte Behörde den Antrag, eine Regelung der Schulaufsicht in dem Sinne vorstehender Darlegungen hochgeneigt herbeiführen und damit ein Mißverhältnis abstellen zu wollen, dessen Beseitigung das Interesse der Pfarrer, der Lehrer und der Gemeinden gleichmäßig erheischt.“

— Am 14. Juli tagte in Elberfeld der Verein für wissenschaftliche Pädagogik in Rheinland und Westfalen. Verhandelt wurde über den grammatischen Unterricht in der Volksschule auf Grund eines vom Lehrer Holz gehaltenen Vortrages, dem folgende Leitsätze zu Grunde lagen: 1) Die Grammatik wird in der Volksschule nicht um ihrer selbst willen gelehrt; 2) sie soll nur mitthelfen, die Kinder richtig sprechen und schreiben zu lehren; 3) die grammatischen Belehrungen haben

die Aufgabe, in den Kindern ein zuverlässiges Sprachgefühl zu erzeugen; 4) sie beschränken sich auf die Formen, für die den Kindern ein sicheres Sprachgefühl fehlt; 5) sie haben besondere Rücksichten auf die örtlichen Fehler zu nehmen; 6) sie können nur dann recht fruchtbar werden, wenn die Kinder ein ihren Bedürfnissen angepasstes Sprachlehrbuch in Händen haben.

## Anzeigen.

### Hiermit

machte ich die Lehrerwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-Organen aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenrührenden Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision.

Hochachtungsvoll

**August Roth,** Pianofortefabrikant  
in Hagen i. W.

### Privat-Vorbereitungsanstalt

für

die Annahme-Prüfung zu  
Postgehilfen.

Bisher bestanden 1400 Schüler d. Prüf.  
Nur bewährte Fachlehrer. Älteste Anstalt.  
Größtmögliche Sicherheit wird gegeben. Für  
Lehrerlöhne besondere Bedingungen.

Kiel.

**M. Tiedemann.**

Ringsstraße 55.



Für ein wahrhaft schönes, preiswürdiges,  
dauerhaftes und deshalb besonders  
für den Lehrer geeignetes **Piano**  
wünscht, wende sich an die anerkannt  
beste und solideste Pianofabrik

**Rud. Ibach Sohn**

Barmen, Neuerweg 40

(Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers)  
oder deren Vertreter. Die Instrumente werden  
voll gewährleistet und dem Lehrerstande die  
grössten Vortheile geboten.

Verlag von **Appelhans & Pfenningsdorf**  
in Braunschweig.

### Die selbständige ländliche Schulparkasse.

Eine Anleitung  
zu ihrer Gründung und Leitung  
von

**A. Böhme,** Pastor.

Preis 60 Pf.

### Zum Schulfeste.

Zur bevorstehenden Schulfest-Saison  
empfehle wiederum nützliche und praktische  
Artikel zur Verlosung oder Preisvertheilung  
zu Preisen von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40,  
50, 60, 75, 100, 150 Pf. u. f. w.

Auswählendungen stehen jederzeit zu  
Dienst und wird nicht Gewünschtes bereit-  
willigst zurückgenommen.

**Werner Siebers**

Braunschweig Sonnenstr. 3.

Soeben erschien im Verlage von **Appelhans  
& Pfenningsdorf** in Braunschweig:

Der deutschen Rechtschreibung  
**Münzberger Trichter.**

Herausgegeben  
von

\* \* \*

Ausgabe A für Volks u. Bürger Schulen

" B für höhere Lehranstalten

Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,  
sowie gegen Einfindung des Betrages von  
der obenbezeichneten Verlags-Handlung.

**Pianinos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Organen (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarabatt.

Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

**Wilh. Rudolph** in Giessen No. 54  
grösstes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

Die hier verzeichneten, für Alt und Jung, Hoch und Niedrig, gleich nützlichen Werken verdienen besondere Beachtung.

## Familienhigiene.

Ein Hausbuch von Dr. med. E. Jankau. Eleg. geb. 6 Mk.  
Daraus einzeln: An junge Frauen.

## Briefwechsel zwischen Frauen und Arzt.

Von Dr. med. E. Jankau. 2 Mk., eleg. kart. 2,50 Mk.

„ein ganz vorzügliches kurzgefaßtes Schriftchen, das der jungen Frau bei den mannigfachen physiologischen Vorgängen im weiblichen Organismus Belehrung giebt, ein Büchlein, das jede junge Mutter stets zur Hand haben sollte!“

## Zur Hygiene des Ehemannes.

Von Dr. med. E. Jankau. 1,50 Mk., kart. 1,75 Mk.

„Ein kurzes Lehrbüchlein, das nur das Wissenswerthe enthält. Jeder Ehemann, dem das eheliche Glück am Herzen liegt, sollte das Werkchen lesen, öfters lesen!“

Anatomie,  
Physiologie und Hygiene  
des  
geschlechtsreifen Sohnes.

Von Dr. med. E. Jankau.  
1,50 Mk., kart. 1,75 Mk.

Anatomie,  
Physiologie und Hygiene  
der  
geschlechtsreifen Tochter.

Von Dr. med. E. Jankau.  
1,50 Mk., kart. 1,75 Mk.

„jedes ein trefflicher Leitfaden für Eltern und Erzieher, für das, was sie ihren heranwachsenden Kindern nicht vorenthalten dürfen, zwei Büchlein, die alle Eltern ihren Söhnen und Töchtern zur richtigen Zeit in die Hand geben sollten!“

A. Helmich's Verlag in Bielefeld.

Verlag von Appelhaus & Frenningstorff in Braunschweig.

## Biblische Geschichten

im Zusammenhange mit dem Bibellefen

zu

Lebens- und Geschichtsbildern

zusammengestellt von

G. Schaarschmidt,

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

Nebst einem Anhang.

Siebente umgearbeitete Auflage.

Der „**Volkschulfreund**“ schreibt über dieselben in Nr. 28 vom 14. Juli d. J.:

„Nr. 4 ist eines der besten Geschichtsbücher: Sprache und Gliederung sind sorgfältig, der Stoff ist beschränkt. Unter jeder Geschichte findet sich eine kurze Zusammenfassung des religiös-sittlichen Inhalts nebst Sachverständigungen. Dem Bibellefen ist sein Recht geworden: Nicht nur wird bei den einzelnen Geschichten auf entsprechende Bibelstellen hingewiesen, sondern manche Geschichten für die Oberstufe sind gar nicht gedruckt; sie sollen eben unter allen Umständen aus der Bibel selbst gelesen werden. Der Stoff ist um hervorragende Personen gruppiert, das Leben Jesu sachlich geordnet. Rückblicke suchen eine Uebersicht zu vermitteln. Bibeldunkel ist eingelegt, Kirchengeschichte im Anhang vertreten. — Das Buch ist für alle Stufen berechnet. Es kann auch für die Hand des Lehrers als kürzestes Vorbereitungsbuch empfohlen werden. Die Sprüche sind meist angedruckt. Das Weglassen der Liebesstrophen hätte der Verfasser im Vorworte rechtfertigen sollen. Eine Karte fehlt.“

Verlag von Appelhans & Pfenningstorff in Braunschweig.

# Deutschlands Norden und Süden. Skizzen

ihrer nationalen Eigentümlichkeiten

von

E. Schatzmayr.

Zweite umgearbeitete Auflage.

Preis 1 Mk.

## Schriften von Carl A. Krüger.

**Realienbuch für Volksschulen.** Mit 116 Abbild. u. 11 in den Text gedruckten Karten. 20. Aufl. 152 Seiten. Erscheint in drei Ausgaben. 1. Ausgabe für Simultanschulen. 18. Aufl. 2. Ausgabe für evangel. Schulen. 3. Ausgabe für kathol. Schulen. Preis jeder Ausgabe geb. 50 Pf. — Ein Probeexemplar 30 Pf.

Das Werk ist nach den ministeriellen Ausführungsbestimmungen zum Allerhöchsten Erlaß und nach den neuesten maßgebenden Lehrplänen bearbeitet. Insbesondere ist der geschichtliche Teil derartig gestaltet, daß die Kulturgeschichte zu ihrem Recht gelangt und die Wohlfahrtsbestrebungen der Hohenzollern in das rechte Licht gestellt sind.

**Kleine Bilder aus der vaterländischen Geschichte** für Volksschulen. Zweite Auflage. 64 Seiten. 1. Ausgabe für evangel. Schulen. 2. Ausgabe für kathol. Schulen. Preis jeder Ausgabe 30 Pf. — Ein Probeexemplar 15 Pf.

Enthält die deutsche, vorzugsweise aber preussische Geschichte unter Hervorhebung der Kulturgeschichte und wirtschaftlichen Zustände nach Maßgabe der kaiserlichen und ministeriellen Erlasse sowie der neuen Lehrpläne in leicht faßlicher Darstellung.

**Deutsche Literaturkunde** in Charakterbildern und Abrissen für Schulen. Dritte Auflage. 105 Seiten. Mit 24. Abbild. Preis geb. 75 Pf. Ein Probeexemplar 50 Pf.

Unsere Meister der Literatur werden dem Schüler durch das Büchlein lieb und teuer gemacht. Die zahlreichen Charakterbilder sind voll Geist und Leben. Das empfehlenswerte Büchlein ist weit über die Grenzen Deutschlands hinaus verbreitet und beliebt.

**Geschichte der deutschen Literatur** in Einzelbildern. — 228 Seiten. Mit 52 Abbild. Preis geb. 1,50 Mk. Ein Probeexemplar geb. 1,20 Mk., geb. 90 Pf.

Alle Zeitabschnitte der deutschen Literatur sind in lebensvollen Einzelbildern behandelt, und jede Hauptperiode ist durch eine Rundschau übersichtlich gemacht. Ausgiebige Berücksichtigung findet die Volkspoesie und auch die Volks- und Jugendschriftsteller sind einer Beleuchtung unterzogen. Zu Unterrichtszwecken vorzüglich geeignet.

Probeexemplare sendet der Verleger franko nach Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme.

Danzig.

**Verlag von Franz Axt.**

Den der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekt der Firma Carl Meyer in Hannover erlauben wir uns unsern Lesern zur gefl. Beachtung zu empfehlen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirector Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17. Appelhans & Pfenningstorff (vorm. Dunst's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmstr. 3.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~ Siebenter Jahrgang. ~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. September.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Geologischer Spaziergang durch die nächste Umgebung von Oker und das Okerthal bis zum Ahrensbürg aufwärts (Schluß). — Aus dem Herzogthume. — Personalveränderungen. — Rundschau. — Bücherchau. — Anzeigen.

## Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Indem wir auf die freundliche Einladung des Braunschweiger Lehrervereins, sowie auf die bedeutungsvollen Verhandlungsgegenstände unseres nächsten Lehrertages hinweisen, ersuchen wir die lieben Amtsgenossen, sich recht zahlreich an der diesjährigen Lehrerversammlung beteiligen zu wollen. Damit aber die nötigen Anordnungen möglichst frühzeitig getroffen werden können, ist es durchaus erforderlich, daß die Anmeldungen möglichst bald, spätestens bis zum 20. d. M. erfolgen. Sie sind nebst dem Wunsche betreffs des Quartiers und der Erklärung über die Teilnahme am Festeffen an Herrn Lehrer Ulrich in Braunschweig (Okerstraße 5) zu richten. Gute Wohnungen (einschließlich Kaffee) im Gasthause sind im Preise von 1,25—2,50 M. zur Verfügung gestellt; beim Festeffen kostet das Gedeck 2 M.

2. Besonders machen wir noch einmal auf die Dienstag, den 2. Oktober, nachmittags 2 Uhr im „Wilhelmsgarten“ stattfindende Delegiertenversammlung aufmerksam. Die Herren Abgeordneten der Kreisvereine, Vorsitzenden der Bezirksvereine und Rechnungsführer der Lehrerversammlungen werden ebenso bringend als freundlich gebeten, sich vollzählig zu der wichtigen Sitzung einzufinden zu wollen.

3. Den Teilnehmern an der Braunschweiger Versammlung wird, falls sie ihre Zugehörigkeit zu unserm Verein durch Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte nachweisen, eine Fahrvergünstigung gewährt:

a) auf der Strecke Halberstadt-Blankenburg-Lanne, indem die Gültigkeitsdauer der am 1. oder 2. Oktober gelösten Rückfahrkarten bis zum 5. Oktober einschließlich ausgebeht wird;

b) auf den Strecken der Braunschweigischen Landeseisenbahn, indem die Rückfahrkarten, welche am 2. Oktober gelöst werden, bis zum 5. Oktober einschließlich ihre Gültigkeit behalten.

4) Der Empfangsauschuß wird Dienstag, den 2. Oktober, nachmittags von 2—6 Uhr und Mittwoch, den 3. Oktober, morgens von 8—10 Uhr im „Kaiserhof“, dem Bahnhof gegenüber, versammelt sein. Außer diesen Zeiten sind die erforderlichen Schriftstücke an den Versammlungsorten zu erhalten.

Braunschweig, Holzminden und Lese, den 10. September 1894.

A. Friede.

E. Litzmann.

A. Horn.

## Geologischer Spaziergang

durch die nächste Umgebung von Oker und das Okerthal bis zum  
Ahrensbüchel aufwärts.

Von Otto Sahn - Braunschweig.

Vortrag, gehalten in der naturwissenschaftlich-mathematischen Abteilung  
des Braunschweiger Lehrervereins.

(Schluß.)

Aus dem ersten, dem vollständig gasförmigen Zustande kam die Erde, ein im glühenden Schmelz befindlicher Ball, der unaussprechlich Gase stieß, in das zweite Stadium, das des zum Teil feurig-flüssigen Zustandes. Diese Aenderung wurde durch die Wärmeabnahme bedingt; denn die Dunschülle verdichtete sich und entzog dann dem Erdbkörper selbst Wärme, um wieder gasförmig werden zu können. Der feurig-flüssige Kern mußte sich so immer mehr und mehr vergrößern auf Kosten der Gashülle, mußte aber auch infolge der fortschreitenden Abkühlung eine Temperatur erreichen, in welcher er begann, an der Oberfläche zu erstarren. Wie sich auf dem Wasser eine Eiskruste bildet, so entstand (natürlich bei erheblich höherer Temperatur) eine feste Gesteinskruste. Diese würde bei vollständiger Ruhe überall gleichmäßig und eben geworden sein; aber diese Einformigkeit wurde verhindert. Die Anziehungskraft von Sonne und Mond riefen wahrscheinlich, wie noch heute Ebbe und Flut, wohl auch damals Schwankungen im Gleichgewicht hervor. Dazu kam noch die fortdauernde Volumenverminderung durch die immer fortschreitende Abkühlung. Die heiße Erdmasse wird eine größere Ausdehnung gehabt haben, als die jetzige, und durch die Abkühlung schrumpfte die Erdrinde stellenweise zusammen, wie etwa die Schale eines alten Apfels, nur mit dem Unterschiede, daß die Erdrinde unter diesen mächtigen Zuckungen zerriß und in Schollen zersprang, welche übereinander geschoben wurden, ähnlich wie die Schollen eines vorwärts getriebenen Eisstromes. Zu erinnern ist noch an die gewaltigen Austreibungen, Verschiebungen zc., teils durch Austrocknung der Massen, teils durch Auffangung von Wassermengen herbeigeführt. Durch diese entstandenen Spalten drängten sich feurig-flüssige Massen hindurch, andererseits wurde durch diese die noch schwache Erdbedecke, die doch nur ganz allmählich erkalten konnte, fortwährend gehoben, wie etwa die Blasen eines Teiges entstehen oder wie die Wellen des Meeres, die mit einem Tuche auf der Bühne eines Theaters dargestellt werden. So entstanden die ersten Erhebungen. Die entstandene, immer mehr erkaltende Erdrinde entzog nun aber umgekehrt der Atmosphäre so viel Wärme, daß sich die atmosphärischen Dünste und Gase zu tropfbaren Flüssigkeiten verdichteten, auf die Erdoberfläche niederfielen und den Urozean bildeten. Die weiche Erdrinde aber entzog der heißen, schlammigen Wasserhülle eine große Menge von Mineralbildungsstoffen, und so entstanden die sog. Urschiefer: Gneis, Glimmerschiefer, Urthonschiefer zc. — die Urerdrinde. Das Meer brauste noch hoch über die Spigen aller der Berge hinweg, welche damals den schlammigen, heißen Meeresgrund bildeten, als die bis dahin im Wasser aufgelösten Gesteine durch dessen allmähliches Abkühlen sich langsam abschieden. Von den Bergen freilich, die jetzt das Okerthal bilden, war in jenen Zeiten noch keine Spur vorhanden. — Der Gneis besteht aus denselben Mineralien, wie der Granit, nämlich aus Quarz, Felspath und Glimmer, nur zeigt er eine mehr oder weniger schiefrige Textur, die aber oft ganz verschwindet, sodaß er in Granit übergeht. Durch die ungeheure Hitze, durch den Druck von unten und oben (denn oben lagerten sich bald andere Sedimente ab) wurde diese schiefrige Textur hervorgerufen und der Gneis umgewandelt, metamorphosiert, er wurde krystallinisch. Der Gneis zeigt uns, daß dieselben Mineralverbindungen (wie Gneis und Granit) auf verschiedene Weise entstanden sein können, der Granit durch Eruptionen, der Gneis als Sediment — so wenigstens nach dem heutigen Stand-

punkte der Wissenschaft. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß vieler Gneis trotz seiner schiefrigen Textur eruptiv entstanden ist, also nur etwas schiefriger Granit ist. —

Alle diese bisherigen Ablagerungen wurden nun unaufhörlich angegriffen von den Atmosphärrillen (Sauerstoff, Stickstoff, Kohlensäure, Schwefelwasserstoff, Wasserdunst u.), ferner auch durch fließende Wasser selbst. Dasselbe übt ja, wie bekannt, eine doppelte Wirkung auf die Erdmassen aus: 1. eine chemische, indem es durch seinen Sauerstoff- und Kohlensäuregehalt die chemischen Verbindungen der Elemente auflöst und neue bildet; 2. eine mechanische Wirkung. Manche Gesteine, wie Salz, Gyps und Thon, werden leicht durch Wasser aufgelöst und geschlemmt, wodurch oft Einknickungen, Verschiebungen, Zusammenstürzen bedeutender Erdrindemassen hervorgerufen werden. Andere mit sehr fester, glatter Oberfläche sucht es aber mit Hilfe der oft mikroskopisch kleinen Algen und Flechten, mit Hilfe auch der wechselnden höheren und niederen Temperatur, der verschiedenen Erwärmung der Gesteine, des Winterfrostes u. zu zerstören. Die losgelösten Teile werden durch atmosphärische Regenniedererschläge fortgespült und dem Ozean zugeführt. So arbeitet das Wasser heutzutage — auf unserm Gange durch das Thal haben wir es in seiner Thätigkeit belauscht — so wirkte es auch in jenen ersten Perioden der Erdbildungsgeschichte. — So kommt es denn, daß wir im Harze (mit Ausnahme einer kleinen Stelle im Eckerthale, wo sich ein gneisähnliches Gestein findet) keine Reste der Urschieferformation entdecken. Ihre Bestandteile sind wohl ganz zerstört worden, sie gaben die Bildungsmassen her zu den folgenden Formationen — so rührt der Thon des Urthonschiefers von der Zersetzung des Feldspathes des Gneises und des Granits her, und und so ist aus dem zerstörten Urthonschiefer später wieder der Thonschiefer entstanden —. Wie noch heute im Bette der Oler, so lagerten auch in den Betten der Ströme der Urzeit größere und kleinere Blöcke, deren scharfe Ecken und Kanten durch lange, aber stetig fortschreitende Arbeit, durch die Reibung der Steine aneinander, abgeschliffen wurden; die Flüsse aber fluten und fluteten den Abfall, der bei diesem Schleifen entsteht, als Sand oder Schlamm zum Ozean. Dieser ruhte aber auch nicht. Er zertrümmerte (wie noch heute) die Inselwände der Riffen, und um diese herum lagerten sich die Ueberbleibsel der Urschiefer als Schuttmassen, Ablagerungen von Sand, Gerölle und Blöcke. Mit diesen vermischten sich die Schlammmassen, die hinzugeslutet wurden; das Ganze wurde dann durch Druck verhärtet. Aus den Geröllen entstanden Konglomerate, aus dem Sande Sandsteine, aus den Schlammmassen allein die Schiefer. Die Ablagerungen der paläozoischen Periode bestehen also aus Konglomeraten, Sandsteinen und Schiefen. Hierzu kommen aber noch Kasse und Mergel, welche zum Teil aus den Krustentieren gebildet wurden, die von dem sich verhärtenden Schlamme der Urmeere festgehalten waren, ferner Gypsablagerungen, Salzstöcke u. — Es entstand so die Cambriische Formation (sogenannt nach Wales oder Cambria), die aber im Harze nicht vertreten ist, darüber die Silurformation (sogenannt nach dem alten keltischen Volksstamme der Siluren, welche in einem Teile von Wales wohnten). Dieselbe erstreckt sich im Harze von Lauterberg über Braunlage, Bennedenstein, Hasselselde, Altrode bis zum Selkeithal in ihren Unterabteilungen: Tanner Grauwacke, Hauptquarzit, Wiebaerschiefer, Hauptkieselschiefer, Zorger Schiefer, Elbingeröder Grauwacke.

Diese Massen finden sich jedoch in der nächsten Umgebung von Oler nicht, es muß also diese Gegend in jenen Zeiten eine andere Lage als jetzt gehabt haben, oder sie ist bei der Hebung der Silurinsel des Harzes tiefer gesunken, sodaß jene Massen jetzt so überlagert sind, daß man sie nicht mehr erkennt. Jedenfalls ist nach Bildung der älteren Silur-Harzinsel die Gegend von Oler noch vom Meere bedeckt, indem sich neue Massen ablagern und wo Bildungen einer neueren Zeit begannen. Ueber die Ursachen der Hebungen der Gebirge ist immer viel gestritten worden. Werner, der alles aus dem Wasser entstanden erklärte, meinte, daß alle Er-



hörungen nur stehen geblieben, d. h. vom Wasser nicht fortgeschwemmt seien; die Gebirge seien aus ihrer Umgebung gleichsam herausgespült worden durch Abtragung durch die Atmosphären. Später lehrten die Vulkanisten dagegen, daß jede Erhöhung nur durch Eruptivgesteine in einem Ruck entstanden sein könnte. Beides ist nicht richtig. Gebirge mit ihren Faltenystemen können sich nur infolge eines lange anhaltenden Druckes allmählich bilden. Dieser Druck kommt von der Seite, denn was horizontal lag, wird nun aufgerichtet, die Faltenbildung gleicht einer Zusammenschrumpfung auf einem kleineren Raume. Diese Aufrichtung der Schichten läßt sich durch seitlichen Druck gegen mehrere aufeinanderliegende Blöcke veranschaulichen. Woher aber kommt die Kraft? Wahrscheinlich daher, daß die tiefer gelegenen Teile der Erdrinde sich zusammenziehen, die äußeren dagegen annähernd ihre alte Ausdehnung beibehalten und sich nun falten und erheben müssen, um sich dem verminderten Volumen ihre Unterlage anzuschmiegen, wobei es kommt, daß andere Massen absinken müssen. Die Bildung der Harzinsel wenigstens erklärt sich die heutige Wissenschaft auf diese Weise. Man hat aber in keinem Teile der Erdoberfläche eine aktiv nach vorwärts schiebende Kraft, sondern nur einen Zug in die Tiefe, die Schwerkraft, als Ursache der Hebungen anzunehmen, letztere wird aber wie in einem Ruppelgewölbe, als welches wir die Teile der Erdrinde aufzufassen haben, in horizontalen Seitendruck umgelegt, obwohl nur die senkrecht wirkende Last der Gewölbesteine zu tragen ist. Für Faltung, Ueberschiebung und Senkung ist deshalb nur eine Ursache, die Wirkung der Schwere anzunehmen, die nach den örtlichen Verhältnissen verschieden zur Geltung kommt. Daß aber die Erdmassen ihre Ausdehnung verändern, das hat wieder seinen Grund in der allmählichen Abkühlung der Erdmassen, und da die Erdrinde bei der Abkühlung sich immer mehr und mehr zusammenzieht, und da der Zug in die Tiefe wirkt, sind die Bedingungen zur Faltung gegeben. Wenn irgend eine horizontal liegende Schicht in Falten gelegt wird, so wird natürlich der Scheitel der Falten höher liegen als ursprünglich die ungestörte Fläche, es findet also ein Emporreiben von Gebirgsmassen statt. Man kann sich dies auf folgende Weise gut klar machen: Zwischen zwei senkrecht aufgestellte Bretchen lege man nasse Tücher wagerecht hin, bedecke sie mit einem Bretchen, das man mit einem Steine beschwert. Bewegt man nun die Bretchen gegeneinander (Seitenruck), so müssen die Tücher sich falten und dadurch den Deckel und den Stein heben. Die Aufwärtsbewegung der Gebirgsmassen ist also nur als Begleiterscheinung der Faltung aufzufassen.

Auf die ange deutete Weise sind Hebungen und Senkungen entstanden. Dieselben haben in großen Perioden einen steten Wechsel von Land und Wasser hervorgerufen, wahrscheinlich niemals einen plötzlichen, sondern immer nur einen allmählichen, zwischen den einzelnen Veränderungen der Erdrinde sind große Zwischenräume anzunehmen. Nicht plötzlich auf einmal, sondern langsam aber stetig legten sich die Schichten in Falten, senkten sich die Schollen der Erdrinde und durchquerten die Risse der zertrümmerten Gebirgsmassen. Die Entwicklung und Veränderung der Erdrinde gleicht hierin gewissermaßen dem geistigen Leben der Menschheit und dem Leben eines jeden Menschen besonders. Es ist eine Thatsache, daß alle dauernden Fortschritte nur langsam und — mühsam gewonnen werden, niemals sprunghaft und plötzlich, und langsame aber andauernde Wirkungen sind immer weit wichtiger und von weitergehendem Einflusse gewesen als die plötzlichen, schnell vorübergehenden. Es soll keineswegs verkannt werden, daß vereinzelte, merkwürdige Beobachtungen und Erfindungen oder plötzlich auftauchende geistreiche Hypothesen Fortschritte angebahnt und den Menscheng Geist auf neue Bahnen hingewiesen haben, eine plötzliche Umgestaltung der ganzen Wissenschaft und der ganzen menschlichen Gesellschaftsordnung haben sie nie bedingt. Dazu kommt noch, daß diese letzteren auch nicht willkürlich gemacht, sondern durch die gegebenen Verhältnisse vorbereitet sind, so daß Entdeckungen, Erfindungen, wie neue gesunde Theorien Produkte vorhandener Bedingungen sind.

In gleicher Weise haben die sog. Katastrophen oder Erdr Revolutionen immer nur eine lokale, nie eine allgemeinere Bedeutung gehabt, Hebungen und Senkungen sind nur örtlich beschränkt, nicht aber über große Länderkomplexe ausgebreitet gewesen; und indem durch die Hebungen gewisse Teile von bestehenden Meeresbetten trockengelegt wurden, traten Unterbrechungen der Ablagerung ein, während durch Senkung in anderen Gegenden bisherige Landbestteile unter Wasser gesetzt wurden, in denen die bereits begonnenen Ablagerungen sich fortsetzen und eine räumlich andere Ausdehnung gewinnen konnten. Diese Unterbrechungen traten durchaus nicht überall gleichzeitig, sondern sehr ungleichzeitig ein. An der einen Stelle dauerte die Ablagerung gleichmäßig fort, die an der anderen Stelle unterbrochen war und an der dritten Stelle begonnen hatte.

Fassen wir das Bisherige zusammen, so ergibt sich:

1. Die Erdoberfläche war niemals konstant, sondern in fortwährender Veränderung begriffen, was heute aus dem Wasser herauschaute, war nach einer gewissen Zeit unter Wasser gesunken; doch war die Veränderung keine gleichmäßige, auch kann man die Länge der Perioden nicht beurteilen.
2. Die älteren Sedimente gaben das Material zur Bildung der neuen her, so daß z. B. ein Sandkorn 2—3 mal an der Bildung der Erdrinde teilnehmen und also nacheinander 2—3 verschiedenen Formationen angehören konnte.

Beide Sätze müssen für die Bildungs geschichte der Erdrinde festgehalten werden. Dabei ist aber immer auch zu beachten, daß die Gebirgsbildung, so großartig sie auch unseren Sinnen erscheint, nur geringfügig ist im Vergleich zur Masse der Erde, beträgt die Höhe des Mount Everest doch nur  $\frac{1}{1440}$ , die Höhe des Montblanc nur  $\frac{1}{2630}$  des Erdburchmessers; ferner, daß die Faltenbildung der Gebirge nicht weit in die Tiefe reicht, sondern nur an der Oberfläche ist. —

Nachdem sich die Silurformation abgelagert hatte, gingen wieder Neubildungen im Meere vor sich, auch die Gegend von Oker nahm daran teil. So lagerten sich nacheinander ab, unten: Quarzit und Quarzitsandstein mit Spirifer = Spiriferensandstein oder Grauwacke an der Stelle des jetzigen Hahnenberges, Adenberges, Brausteins, Ammenthalstopfes, Eichenberges; mitten: Schiefer mit Calceola an der Stelle des jetzigen Achtermannsthal's, am Eichenberge, Thonschiefer und Kieselstiefer in der Nähe von Komlerhall, Goslarer Schiefer am Eichenberge und bei Goslar; oben: Kramenzellfalk in der Nähe von Komlerhall. Alle diese Sandsteine nennt man Grauwacke, daher der Name für die ganze Formation = Grauwackenformation, Devonformation (nach der Grafschaft Devonshire). So gehört das Okerthal zum größten Teile der jüngeren Grauwackenformation, der Devonformation an. Abermals traten gewaltige Erhebungen und Senkungen ein, welchen folgende Berge ihr Dasein verdanken: Hahnenberg, Adenberg, Ammenthalstopf, Braustein, Schedentöpfe, Eichenberg mit Kramenzellklippe. Der Ahrensberg war in jener Zeit noch nicht vorhanden, an seiner Stelle war wohl noch ein Stück des Ozeans, der noch die schon genannten Berge umgürtete.

Nun ging aber eine gewaltige Veränderung mit dem Okerthale vor, ja mit dem ganzen Harze. Wie schon in anderen Perioden und an anderen Orten, so fand auch jetzt hier im Okerthale ein ungeheurer vulkanischer Durchbruch statt. An 3 Stellen des Harzes erhob sich eine mächtige Granitmasse, eine von diesem im jetzigen Okerthale, die beiden anderen (mächtigeren) bildeten den Brocken und den Ramberg.

Auf unserem Wege durch das Thal haben wir die Durchbruchstellen beobachtet. In ähnlicher Weise erfolgten auch später noch Durchbrüche von Gabbro und Basalt im Rabautthale, während der Durchbruch des Diabas am Breitenberge der

Zeit vor der Graniteruption angehört. Wahrscheinlich hängen die 3 Granitkerne des Harzes unterirdisch zusammen, wenigstens ist dies zwischen Brocken und Ziegenrücken anzunehmen, denn die Gabbromassen des Rabenthals gehören genetisch mit zum Brockengranit, außerdem findet sich eine Granitfäule am Spigenbach (an der Chauffee von Harzburg zum Torfhaus), welche auf eine Verbindung hindeutet. Dieser Granitdurchbruch hatte aber keineswegs eine Hebung der Erdoberfläche mehr zur Folge, wie man früher annahm. Der vulkanischen Thätigkeit wurde überhaupt früher — es war dieses ein Rückschlag gegen die einseitige Auffassung Werner's — eine zu große Rolle zugeschrieben, hielt man doch sogar Gyps und Steinsalz eine zeitlang für eruptive Gesteine. Fast jeder Berg galt manchem Geologen für das Product einer besonderen Erhebung, jedes Thal als eine weite Spalte, das infolge von Verftung entstanden sei. Dergleichen außerordentliche Vorgänge wurden ausschließlich der Vorwelt zugeschrieben, als einer Zeit, in welcher man auch das jetzt Unentfahrene für möglich hielt und sich dabei kaum an die gegenwärtig erkannten Naturgesetze hielt. Man ging so weit, daß man für jede Störung der Lagerungsverhältnisse irgend eine Eruptionsmasse als Ursache suchte. Man setzte sie wenigstens als in der Tiefe vorhanden voraus. Aber die stärksten Störungen sind überhaupt nicht in der Nähe von Eruptivgesteinen (so in den Alpen), sondern, wo die bedeutendsten Störungen sind, fehlen die Eruptivgesteine oft ganz. Die Störungen der Schichten, die Erhebungen waren entweder schon früher vorhanden, wie wir im Okerthale gesehen haben, oder sie sind nachher — aber durch andere Ursachen — eingetreten. Die Eruptionsmassen haben zuweilen auch die Verwerfungen mit erleiden müssen. Und dann entsteht noch die Frage: Können solche verhältnismäßig kleinen Eruptionsmassen wohl solche gewaltigen Erdmassen verändern? War doch die Erdrinde schon einige Meilen dick, und die Eruptionen konnten doch auch nur in den fertigen Spalten emporsteigen, welche in den Sedimentärgesteinen entstanden waren und in welche der feurig-flüssige Granit gepreßt wurde — und zwar von Süden her nach Lössen's Ansicht. — Das Aufsteigen des Granits hat also an der Richtung und der Lage der Falten nichts geändert, eine Veränderung war nur möglich, wenn die Erdkruste mehrfach zerrissen war und daß auf diese Weise größere Stücke isolirt wurden. Das ist aber beim Okerthal nicht der Fall. Die einzige Veränderung, welche der aufsteigende Granit hervorbrachte, war, daß die nächstliegenden Teile der Schichten zertrümmert und umhergeworfen, durchglüht und verhärtet wurden, wie wir dies am Hornfels kennen gelernt haben. —

Es ragen nun über das Thal empor, wie schon gesagt, der Hahnenberg, der Adenberg, der Ammenthalstopf, der Brautstein, der Eichenberg, der Kahberg, die Schiefenköpfe, die Rabenklippe, während am rechten Ufer der Oker der Durchbruch stattgefunden hat, wodurch Romkertopf, Rüste und Ziegenrücken entstanden sind, die aber wohl damals noch höher als jetzt gewesen sind und aus früher angeführten Gründen wohl noch eine Decke von Hornfels gehabt haben, die aber im Laufe der Jahrtausende durch die Erosion zerstört ist. Jene Berge des Okerthals, alle waren nun aber wiederum von einem Meere umgeben, in welches wieder Ströme mündeten, welche Reste von jenen Ablagerungen mit sich führten, denn alle bisherigen Ablagerungen, Sedimente wie Eruptionsmassen, wurden unaufhörlich von den Atmosphärien angegriffen. Es lagerten sich deshalb wieder Sandsteine und Schieferthon ab, welche eine den früheren ähnliche Formation bildeten, den Culm. Aus diesen Ablagerungen besteht der Ahrensböschung, welcher als das jüngste Glied der von uns besprochenen Berge anzusehen ist.

Wieder kühlte sich die Erdrinde mehr und mehr ab, wieder erfolgte dadurch eine Zusammenziehung in der Tiefe, eine Verkleinerung des Volumens, wieder eine Verschiebung der Schichten und eine Hebung derselben, so daß der Ahrensböschung entsteht und gleichzeitig der ganze Nordwestflügel des Harzes, aus dem nur einige Kerne der

devonischen Zeit, wie der Berg bei Grund, die Schieferberge bei Goslar u. s. w. heraussehen.

In dieser Weise ungefähr haben wir uns die Bildung der Berge zu denken, welche den Lauf der Oer vom Ahrendsberge abwärts bis zum Austritt aus dem Gebirge bedingen. Noch auf eins ist zu achten. Die Berge, welche das Oerthal umgeben, werden von Altenau gegen den Austritt des Flusses aus dem Harze bei Oer hin immer höher, das Plateau steigt also von Süden nach Norden, was man von der Wolfswarte aus beobachten kann. Dessen ungeachtet aber fließt die Oer nach Norden. Die außerordentliche Enge ihres Bettes (besonders in der Gegend des Rahberges) und die widersinnige Richtung des Thales scheinen darauf hinzudeuten, daß das Bett vielleicht keine Wirkung allein der Erosion ist, sondern daß die Gewässer hier in einer durch Kraft aus dem Erdbinnern gebildeten Spalte fließen; denn so enge ist das Thal, daß neben dem Flusse kaum Platz für den Fahrweg gefunden werden konnte. Auf einer Strecke (von Nähe der Schenkköpfe bis in die Gegend des Waldhauses auf der rechten Seite), wo der Fluß seinen Weg in einer Spalte des Granitfernes sucht, war die Thalrinne so eng, daß die alte Oerthaler Straße den Fluß verließ und sich oben am Abhange der Berge hinzog, dicht unter den Klippen vorbei, bis bei der Anlage der neuen Chaussee durch bedeutende Felsensprengungen auch unten Platz geschaffen wurde. Auf unserem Rückwege nach Oer, den wir nun antreten müssen, nachdem wir uns die Bildung des Oerthals überlegt haben, können wir diesen alten Weg benutzen, der bald hinter Kommerhall rechts den Berg hinan in den Wald führt, manch wunderschönen Einblick in die wunderbare Steinwelt des Thales gewährt und dem Waldhause gegenüber wieder in die neue Straße mündet. Wir erreichen nun Oer wieder und müssen nun unsere Forschungen fortsetzen, um auch das kennen zu lernen, was es außerhalb der Harzberge an Zeugen und Urkunden der Schöpfungsgeschichte giebt.

Mit dem Aidenberge und dem Hahnenberge schließt nämlich die Zeit der Erdbildungsgeschichte ab, welche wir die paläozoische Periode nennen. Das Wort bedeutet „altes Tierleben“, weil in diesen Formationen zuerst Tiere (besonders Mollusken) auftraten, welche sich aber in ihren Körperformen ganz von den in späteren Formationen vorkommenden unterscheiden, während in der azoischen Periode, der die kristallinischen Urschiefersteine (Gneis, Glimmerschiefer, Urthonfschiefer) angehören, gar keine Tiere auftreten, nachdem das einstige Dasein des Gogoon, einer riesenhaften Foraminifere, durch neuere Untersuchungen sehr in Frage gestellt worden ist. Dieses vermeintliche Tiergehäuse ist nichts weiter als ein von weißen Kalkspathadern durchzogener Serpentinukklus, und jene Gesteine zeigen daher auch nicht die unscheinbarsten Spuren einstigen Lebens.

Wie heute der Harz gleich einer Insel aus dem Ozean, aus der norddeutschen Tiefebene hervorragt, so bildete das silurisch-devonische Massengebirge thatsächlich eine der ersten Inseln, an welchem sich die Wogen aller Meere brachen, welche während der verfloßenen Schöpfungsperioden des Erdballs die norddeutsche Tiefebene bedeckten; denn diese, deren Grundfesten aus unergründlich tiefen, horizontallagernden Gesteins-schichten vieler geologischer Formationen von der Grauwackenzeit bis zur Eiszeit, gebildet wurden, war bis in jene Zeiten, wo der Mensch austrat, dauernd Meeresgrund. Die wunderbare Geschichte aber der Entwicklung dieser verhältnismäßig jüngeren Formationen finden wir aufgeschrieben, wenn wir vom Aidenberge und Hahnenberge nördlich gehen durch die nächste Umgebung des Ortes Oer.

Ehe wir uns diese Bildungen ansehen, müssen wir noch etwas nachholen! Als die Bildungen der paläozoischen Formationen ihr Ende erreicht hatten, war die Erde schon mit mächtigen und üppigen Farnwäldern bedeckt, die auf dem jungen Lande, auf warmem mit Nebel überlagerten Moorgrunde emporwuchsen. In den Meerbusen aber und den Sümpfen wurden Stämme von Bäumen zusammen-

geschwemmt, ganze Wälder gingen unter, wurden durch nachfolgenden Schlamm u. dergl. überlagert, und so entstand nach und nach die Carbon- oder Steinkohlenformation. Jetzt fanden auch bedeutende Porphyreruptionen statt. Am Rande des Ozeans sammelten sich Gesteintrümmer davon, welche sich mit den Trümmern anderer Sedimentärgesteine vermischten. Es entstand ein Strandgebilde, welches seiner Farbe nach das Rottliegende genannt wird. Wieder traten Landschwanlungen ein, das Rottliegende wurde emporgehoben und bildete Vorberge am Rande unserer Silur- und Devoninseln, oder es versank im Ozean, und so konnten Neubildungen vor sich gehen. Diese bestanden aus Kalk, Dolomit, Gyps und Steinsalzlageren und führen den Namen Zechstein. Steinkohlen finden sich nicht in der Gegend von Oer, wohl aber bei Ballensiedt und Mansfeld, Rottliegendes und Zechstein ebenfalls nicht, dagegen als Gürtel um den West- und Südharz, ein Beweis, daß die Gegend von Oer in jenen Zeiten bedeutend höher als andere Stellen gelegen hat, oder daß jene Bildungen hier wenig mächtig gewesen und zerstört sind.

Jetzt senkten sich abermals die Gegenden um den Harz, ein großartiges Meer trat an deren Stelle, aus welchem der Harz, seine silurisch-devonischen Ablagerungen stellenweise mit dem Gürtel von der Carbon- und Ophasformation umgeben, als elliptische Insel hervorragte. In dieses Meer sandten die Flüsse ihr Zerstörungsmaterial, besonders abgeschwemmte Massen vom Rottliegenden und die Verwitterungsmassen von krystallinischen Gesteinen, des Granits zc. Aus diesen Massen entwickelten sich im weiten Kreise um den Harz rote Schieferthone, rote Sandsteine, auch weiße und gelbe Sandsteine und Kogensteine. Diese Ablagerungen werden unter dem Namen Buntsteinformation zusammengefaßt. Dieses Meer breitete sich südlich vom Harze weit aus, auch nördlich reichte es bis in unsere Gegend, denn fast sämtliche Höhenzüge nördlich vom Harze bis vor die Thore der Stadt Braunschweig zeigen den Buntsandstein.

Mit der Zeit kam aber anderes Material in die Meerbusen hinein. Der Kalk, der Gyps und das Steinsalz der Zechsteinformation wurden aufgelöst und dem Ozean zugeführt, der von vielen Tierarten bewohnt war, besonders von Schnecken und Muscheln, deren Schalen nun mit zum Aufbau der neuen Formationen dienten. So entstand der Muschellalk, welcher am nördlichen Rande des Harzes parallel dem Buntsandstein zieht, der aber auch bei keinem wichtigen Höhenzuge des Hügellandes nördlich vom Harze fehlt. Wieder veränderten sich die Zuführungen der Flüsse, indem sie mehr Schlamm und thonige Bestandteile absetzten; aus ihnen bildete sich der Keuper, der besonders aus bunten Mergeln besteht. Diese 3 Glieder: Buntsandstein, Muschellalk und Keuper faßt man zusammen unter dem Namen der Triasformation, weil sie meist zusammen vorkommen. Alle drei ziehen als parallele Bänder um den Nordrand des Harzes bei Oer und sind hier an mehreren Stellen aufgeschlossen. Der Buntsandstein zieht vom Gelmkeiche hart unter dem Hahnenberge vorbei, ist auch im Oerbette selbst zu beobachten und verläuft weiter in der Nähe des Gatters, an dem man von Oer nach Harzburg geht. War der Buntsandstein das erste Band, welches sich an das primäre Gebirge legt, so zieht der Muschellalk als zweites vom Rosenberge bei Goslar, am Gelmkeiche vorbei durch das Oerbett am Abhange des Akenberges hin nach dem Silberborn bei Harzburg. Man findet ihn aufgeschlossen, wenn man den Fußweg durch die Gestütswiesen von Bündheim am Oerforsthause vorbei nach Oer verfolgt. Ebenda findet man aber auch den Keuper prächtig erschlossen, besonders in der Nähe des Oerforsthauses. Diese drei Schichten lassen sich bald überschreiten, da sie nur so breit sind, als ihre Ablagerungen dick, d. h. die Schichten liegen nicht horizontal, sondern sind senkrecht in die Höhe gerichtet. Als nämlich diese Schichten durch Abkühlung des Erdbinnern in ihrer Lage verschoben wurden, übten sie gegen die Devoninsel einen Seitendruck aus, welche aber wegen ihrer Festigkeit nicht nachgab, auch wohl weil es der Granitkern nicht erlaubte.

Jene Schichten sahen sich deshalb genötigt, sich emporzurichten, so daß sie in eine senkrechte Lage kamen, ja oft sogar übergestippt wurden, was besonders am weißen Jura des Langen Berges wunderschön zu sehen ist. An mehreren Büchern, die durch seitlichen Druck in eine senkrechte Stellung und zur Ueberstippung gebracht werden, möge man sich jene Vorgänge veranschaulichen. So kamen ältere Schichten über jüngere zu liegen. Dieser Vorgang mag sich im Verlaufe der Bildungs-geschichte jener Gegend (wie auch anderen Gegenden) öfter wiederholt haben. — Nach der Hebung der Triasformationen waren die großen Gebirginseln Europas durch terrassenförmige Bergländer miteinander verbunden, so daß die Festländer schon einen ganz bedeutenden Länderkomplex darstellten. Zwischen diesen breiteten sich nun noch Binnenseen, Bufen und Meeresbecken aus, in denen sich die Bildungsmassen der Juraformation absetzten, welche einige Schritte nördlich vom Dorfe Oser beginnen und denen sich dann die Ablagerungen der Kreideformationen anschließen. Die Bildungsmassen des unteren Jura (oder Lias) und des mittleren (oder Dogger) bestehen besonders aus dunklen Thonen, die des oberen Jura (oder Malm) besonders aus Kalkstein, sodaß sich an das dreifarbige Band der Trias das schwarzweiße der Juraformation anschließt. Die Thone des Lias schließen sich also unmittelbar an den Keuper an, „sie umschließen ein Lager vonoolithischem Eisenstein, der aber bei Oser nicht stark entwickelt ist, bedeutender bei Harzburg“, wo dieses Eisensteinlager durch die Grube Frieberitz, links vom Wege nach dem Silberborn, ausgebeutet wird. An den Lias schließt sich in einer Mächtigkeit von ca. 150 m der Dogger, der noch vorwiegend aus Thonen besteht. Dieselben sind sehr kalkhaltig und eignen sich deshalb nicht zum Brennen haltbarer Ziegel und Barnsteine, weshalb auch der Betrieb mehrerer Ziegeleien in der Nähe von Oser eingestellt ist. Großartig ist nun der weiße Jura am Langenberg entwickelt und zwar in allen seinen Etagen, so daß diese Fundstelle von Fossilien nur mit der des Rahlberges bei Dübberode und des Langenberges bei Astenbeck kann verglichen werden. Unten findet sichoolithischer Korallenkalk oder Coralltrag; derselbe ist ziemlich eisen-schüffig, was an seiner bräunlichen Färbung zu erkennen ist. Besonders herrlich aber sind die Schichten des Portlandkalks zu erkennen, welcher eine Menge von Fossilien birgt und die Ueberstippung der Schichten zeigt, so daß die älteren auf den jüngeren liegen. Die Ursachen dieser Ueberstippung sind schon früher angebeutet. Den reinsten Kalk findet man auf dem Kamm des Berges; derselbe zeigt ungeheure Mengen von Turritella minuta und Serpula. Eine Rinne auf dem Rücken des Berges erinnert uns daran, daß der Kalk schon früher benutzt worden ist, was auch jetzt noch geschieht. Er findet Verwendung auf Eisenhütten, Glashütten und Zuckerfabriken (vergl. S. Schucht, „Geognosie des Oserthals“). Im Bruche in der Nähe des Theresienthales findet sich in der Mitte des Profils eine Bank Dolomit.

Die Jurainseln wurden gehoben, das niedriger gelegene Land aber blieb vom Meere bedeckt, in welchem sich nacheinander Thon, Sand, Kalk absetzten, das von Conchylien, Korallen, von mikroskopischen Foraminiferen belebt war, deren Gehäuse und Schalen mit halfen, diese Ablagerungen zu bilden, welche man unter dem Namen der Kreideformation zusammenfaßt, welcher Name freilich schlecht gewählt ist, da er nur von einem Gliede der ganzen großen Formation hergenommen ist. Der Boden dieses Kreidemeeres war also der weiße Jurakalk, der Kimmeridge; in demselben finden sich häufig Böcher, welche von Bohrmuscheln herrühren, die aber jetzt mit Hilsonglomerat ausgefüllt sind. Auf dem Rücken des Langenberges werden sich unschwer Steine mit solchen Böchern finden lassen. Wo der Dolomit der Boden war, zeigt auch dieser diese Bohrböcher. — Die Kreideformation tritt in mehreren Unterabteilungen auf, deren jede ein abgeschlossenes Ganze, eine Formation für sich bildet. Eine Abgrenzung der einzelnen Abteilungen wie der Formation überhaupt ist nur durch die betreffenden Fossilien möglich. Die unterste Abteilung, der Hils, tritt,

wie schon erwähnt, als Konglomerat, darüber auch als Thon auf. Ein Konglomerat ist immer am Rande eines Wasserbeckens entstanden aus Geröllen, Sand, Thon u. dergl., welche oft noch andere Körper einschließen. Auf den Hiltshon folgt am Nordrande des Langenberges sowie auch westlich von Oster der Gaultthonsstein, darauf der Gaultthon. Letzterer zeigt viele Koprolithenlager, welche an verschiedenen Stellen bei Oster und Schleweke ausgebeutet werden. Man benutzt sie zur Herstellung der Phosphorsäure. — Gehen wir vom Langenberge weiter in der Richtung nach dem Sudmerberge, so erreichen wir den Flammenmergel, der seinen Namen nach seiner flammenartigen Zeichnung hat. Das Kreidemeer aber setzte immer mehr neue Schichten ab, so nun besonders kalkige, die aber sehr mergelig sind und Pläner genannt werden, da der Kalk in Platten (Plänen) liegt. Der untere wird Cenoman, der obere Turon genannt. Bedeutender als bei Oster tritt der Pläner bei Langelsheim auf, auch in der Nähe von Wolfenbüttel und Braunschweig ist er besonders stark entwickelt. Alle übrigen Schichten der Kreidegruppe werden als Senon bezeichnet. Man nennt sie auch obere Kreide, auch Quadratentkreide — nach *Belemnites quadratus* — Sudmer-Molasse (derselbe Horizont ist bei Braunschweig bedeutend entwickelt). Am Sudmerberge finden sich die nacheinander entstandenen Ablagerungen: 1. Siphonien-Mergel mit einer Menge von Muscheln, Korallen und Schwämmen (bes. *Siphonia*). Er findet sich am südlichen und östlichen Abhange des Sudmerberges und schließt auch Koprolithen ein. 2. Sudmer-Konglomerat am Sudmerberge und oberhalb von Harlingerode und Schleweke. Es hat die vom Ufer abgespülten Teile aufgenommen und besteht aus Thoneisenstein, Kiesel und Kalk. 3. Anachytes-Mergel mit *Anachytes ovatus* und vielen Foraminiferen.

Dies ist die lange Reihe der Formationen, die sich in der nächsten Umgebung von Oster befinden und deren Ablagerungen von jedem, der sich dafür interessiert, mit geringer Mühe beobachtet werden können. Die jüngeren Formationen außerhalb des Gebirges — die Ablagerungen der mesozoischen Zeit — sind absichtlich kürzer behandelt und eigentlich nur aufgezählt, eine ausführliche Darstellung bietet das kleine Buch von H. Schuch, „die Geognosie des Osterthals“, das bei dieser Arbeit öfters herangezogen worden ist und auf das hier noch besonders hingewiesen werden soll. Mit Recht kann gewiß die Umgebung von Oster die klassische Quadratmeile der Geognosie genannt werden, denn fast alle Gesteine, die es giebt, sind hier vertreten. Nur einige scheint die Natur vergessen zu haben, wie Gneis, Diorit u. a. Aber auch dafür hat sie gesorgt, freilich in ganz anderer Weise. Jene Gletscher, von denen in der Eiszeit (oder besser in den Eiszeiten) Norddeutschland bedeckt war, die ihr Gebiet bis in die Nähe von Braunschweig ausbreiteten, sie sandten aber auch ihre Vorposten in diese Gegend, Blöcke, Gerölle, Gebirgsschutt von Skandinaviens Gebirgen mit sich führend. Davon zeugen die mächtigen Findlinge von Gneis, rotem Granit und Diorit im Osterbett bis an den Adenberg und den Hahnenberg, besonders aber das Geschiebe am Hüttenberge, welches sich bis zum Harlingeröder Kirchhofe erstreckt. Der Hüttenberg und dessen Umgebung ist meistens ohne Ackerfrume und bildet deshalb eine kleine Wüste, versorgt indeß den Ort mit Kies und Lehm. Der Boden zwischen Hahnenberg und Adenberg einerseits und dem Sudmerberge und dem Langenberge andererseits ist zum Teil mit Gerölle von benachbarten Bergen oder mit Geschiebe aus den Thälern überlagert. Die sich vorfindende Ackerfrume rührt teils von der Verwitterung der Steine her, teils vom Staubausschlag, teils von Anschwemmung aus den Bergen. Die ganze Bildung wird als Alluvium bezeichnet, während die Ablagerungen nordischen Ursprungs Diluvium heißen.

Wir haben damit unseren Spaziergang beendet und schließen so die Betrachtung der Umgebung von Oster. Wir haben dem Rauschen des Gebirgsbaches gelauscht und sein Wirken und Schaffen beobachtet, wir haben die Geschichte des Steines an der Straße, des Kiesel im Flußbette gehört und haben versucht, in

möglichst einfacher Weise über geologische Fragen nachzudenken; wir haben versucht in dem großen Buche, in den steinernen Tafeln der Schöpfung zu lesen, — manches haben wir erkannt, manches dagegen ist uns noch dunkel gelieben und wird noch dunkel bleiben, bis die Wissenschaft neue Entdeckungen macht, die unsre Erkenntnis in diesen Dingen fördern können. Anderseits aber blüht eine Landschaft gewiß nicht von ihrem Reize ein, wenn wir wissen, warum alles so ist, wie es geworden ist, warum Berge und Thäler, Ströme und Bäche haben entstehen müssen, und wenn wir weiter lernen, daß auch der jetzige Zustand nur ein Uebergangsstadium ist zu etwas Anderem. Solche Ueberlegungen machen uns die schöne Gegend nur noch lieber, wir werden sie aufmerksam und mit mehr Interesse betrachten, wenn wir an dem Flusse hinauf pilgern, hinein in den rauschenden Tannenwald, in Lenzesbust und Sonnenschein.

### Aus dem Herzogtume.

**Braunschweig.** Für das am Mittwoch, 3. Oktober 1894, abends 7 Uhr, im „Saalkau“ zum Besten des Pestalozzivereins unter Leitung des Herrn Kapellmeisters J. Frischen-Hannover, und unter gütiger Mitwirkung der Frau Lehmann, des Herrn C. Bohrmann und des Musikkorps des Inf.-Regts. Nr. 79 aus Hilbesheim stattfindende Konzert des Braunschweiger Lehrer-Gesangsvereins, ist folgendes Programm festgesetzt worden: I. Teil. 1. Ouvertüre zur Oper „der Freischütz“, C. M. v. Weber. 2. Rudolf von Werdenberg (Männerchor), Fr. Hegar. 3. Zwei Lieder für Sopran, Fr. Lehmann 4. a) die stille Wasserrose (Männerchor), Fr. Abt. b) mein Schatz ist auf der Wanderschaft (Männerchor), H. Schrader. c) Blaublümlein (Männerchor), J. Frischen. 5. Lieder für Bariton: a) Der schwere Abend, J. Frischen. b) Wie der Frühling kommt, J. Frischen. 6. Das Totenvolk (Männerchor), Fr. Hegar. II. Teil. 7. Szenen aus Frithjof (für Soli, Männerchor und Orchester), M. Bruch. Konzertflügel aus der Hof-Pianofortefabrik von Grottrian, Helfferich, Schulz (Ab. Steinweg Nachf.). Saalöffnung 6½ Uhr, Anfang Punkt 7 Uhr. Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen. Preise der Plätze: Seitenloge 2 Mk., numerierter Platz 1,50 Mk., unnumerierter Platz 1 Mk.

Aus **Bündheim-Harzburg** berichten die „Br. Anz.“: „Gestern (31. Aug.) fand hier eine Schulvorstandssitzung statt, in welcher noch einmal die Frage der Anstellung eines zweiten Pastors für die Schwestergemeinden Bündheim und Bad Harzburg besprochen wurde. Der anzustellende zweite Prediger sollte zugleich das Amt des Schuldirigenten in Bad Harzburg versehen und neben der alleinigen Seelsorge in Bündheim jeden zweiten Sonntag in beiden Gemeinden predigen. Die städtischen Kollegien in Bad Harzburg waren der Ansicht, daß bei dieser Verteilung der Amtsgeschäfte für den zweiten Prediger zu wenig Zeit verbleibe, um sich der dortigen Bürgerschule in dem erwünschten Maße widmen zu können, und wollte sich in dieser Angelegenheit noch einmal an das Herzogl. Konsistorium wenden. Dies ist jetzt nicht mehr nötig. Der hiesige Kirchenvorstand wird einem in seiner gestrigen Sitzung gefaßten Beschlusse gemäß dem Konsistorium mitteilen, daß er überhaupt von dem früheren Abkommen zurücktreten und es dabei belassen wolle, daß der jetzige Pastor ferner in Bündheim sämtliche pfarramtlichen Geschäfte allein besorgt. — Die Schuldirigentenfrage in Bad Harzburg wird voraussichtlich, dahtn erliebigt werden, daß die Stadt um die Anstellung eines seminarisch gebildeten Rektors nachsuchen wird, dem allein die Leitung der Schule übertragen werden wird“.

**Vom Lande.** Bezüglich des jetzt aufzustellenden, mit Freuden zu begrüßenden Minimal-Lehrplans erlaubt sich ein Landlehrer folgende Punkte geneigter Berücksichtigung zu empfehlen.

Zunächst kommt bei Schulen mit nur einem Lehrer, auf welche sich diese Erörterung



allein bezieht, in Betracht, daß die Kinder bis etwa zum 10. Lebensjahre, also 4—5 Jahrgänge in mindestens 3 Abteilungen als sog. „kleine Schule“ zugleich unterrichtet werden. Alle 3 Abteilungen zusammen haben täglich 2 Stunden, mithin durchschnittlich die Hälfte des Unterrichts, den in der Stadt eine einzige, nur einen Jahrgang zählende Klasse erhält. Es ergibt sich also ein Verhältnis des direkten Unterrichts von 1 : 6.

Da ferner die Dorfkinder das Hochdeutsche kaum verstehen, so sind sie auch sprachlich viel unbeholfener und demzufolge durchschnittlich geistig unentwickelter, stumpfer als die Stadtkinder gleichen Alters.

Dazu kommt, daß es bei den Hofbesitzern Modesache geworden ist, ihre Kinder frühzeitig nach der Stadt zu schicken.

Der Landlehrer behält infolgedessen nur die Kinder der weniger bemittelten, namentlich der dienenden Klasse, welche bekanntlich der Schule nur ein geringes Interesse bezeugt, die Schulspflicht oft als Last betrachtet und trotz des häufigen Ortswechsels dennoch als der bleibende Stamm der Schule angesehen werden muß.

Während ferner die Kinder in allen anderen deutschen Staaten und auch in der Stadt Braunschweig erst im Alter von 6 Jahren zur Schule kommen, beginnt die Schulpflicht für unsere Dorfkinder schon nach zurückgelegtem 5. Lebensjahre.

Und was sollen diese leisten?

Die „neuen Stundenpläne“ bestimmen u. a., daß mit den Kindern außer anderen Unterrichtsstoffen im ersten Schuljahre die kl. Buchstaben und im zweiten die gr. Buchstaben mit den zusammenhängenden Leseblöcken der Bibel durchgearbeitet werden sollen.

Das ist offenbar zu viel. Kann dabei von einer rechten Würdigung der vorstehend aufgeführten Verhältnisse die Rede sein? Keineswegs. Der gute Wille, das Ansehen der Landschule und des Lehrerstandes zu heben, mögen dabei maßgebend gewesen sein. Durch übergroße Forderungen geschieht das jedoch nicht.

Zur Erreichung des gesteckten Zieles sollen dem Lehrer Helfer zur Seite stehen. Von diesen gilt das Wort: Kinder sind Kinder. Auch von dem tüchtigsten Kinde kann man nur kindliche und beim Unterrichten vollends unzulängliche, höchst mangelhafte, geradezu unbrauchbare Leistung erwarten. Ist dem aber nicht so, lassen sich wirklich die Leistungen und der Standpunkt einer Klasse in der erwarteten, bedeutenden Weise durch Anstellung von helfenden Schülern erhöhen, so ist durchaus nicht einzusehen, weshalb diese erprobte Hilfe nur den Landschulen zu teil werden soll. Sie würden für die Stadtschulen noch empfehlenswerter sein, da die Schüler der oberen Klassen unzweifelhaft mit noch größerem Erfolge als geeignete Helfer beim Unterrichte der Kleinen verwandt werden könnten. (? Der Herausgeber.) Doch verzichtet man auf diese Einrichtung, ohne sie mit nur einem Worte der Erörterung wert zu halten, wo nicht die dringende Not dazu treibt. In der Not greift man ja nach allem. Es ist und bleibt ein elender Notbehelf, beim Unterrichten den Lehrer durch Kinder vertreten zu lassen.

Schon allein die Störung des Lehrers durch die unterrichtliche Thätigkeit des Helfers, sowie die Erwägung, daß derselbe, welcher doch nicht zur Schule geht, um zu unterrichten, sondern unterrichtet zu werden, während der Zeit, in welcher er „Lehrer spielt“, dem eigenen Unterrichte entzogen wird und an der Fortbildung Schaden leidet, sollten von der Anstellung von Helfern abraten. Erwägt man ferner die Gewissenhaftigkeit, Ausdauer, Unparteilichkeit, pädagogische Einsicht und Gewandtheit, welche jeder Unterricht erfordert, so muß man sagen, daß der Lehrer schlimm daran ist, welcher sich der Kinder zum Mitunterrichtern bedienen muß.

Außer dem Helferdienste setzt man in der zwei- und namentlich in der einklassigen Schule noch große Hoffnung auf die stille Beschäftigung. Diese bewirkt jedoch nur eine unbedeutende Förderung der Schüler und auch nur dann, wenn sie von den Augen des Lehrers, welcher in der einklassigen, bis 50 Kinder zählenden Schule zudem durch den eigentlichen Unterricht der übrigen Abteilungen voll und ganz in Anspruch genommen wird und werden soll, stets überwacht werden.

Wenn schon der gemeinsame Unterricht, der auch in der zweiklassigen Schule immer vereinigten oberen 4—5 Jahrgänge im Treffen des rechten, allen Altersklassen angepassten Lehrtones große Schwierigkeit bietet und die fließende Durchnahme des Stoffes hemmt (man denke an die fremden Namen in der Erdbunde), so wird das Mühsame des Unterrichts in der einklassigen Schule durch Hinzufügung der unteren drei Abteilungen noch ungemein erhöht. Da man sich das nicht verhehle, so nahm man die Auswahl der Unterrichtsfächer, in welchen in den verschiedenen Abteilungen gleichzeitig unterrichtet werden soll, mit Sorgfalt vor. Unter den Unterrichtsfächern, welche am geeignetsten zu 2—3fachem anderweitigen Unterrichte erscheinen, steht der Schreibunterricht obenan. Bei diesem ist es Pflicht des Lehrers, die Buchstaben bezw. Wörter oder Sätze an der Wandtafel vorzuschreiben, vor den Augen der Kinder entstehen zu lassen und die Formen eingehend zu entwickeln. Dann muß der Lehrer auf die Nachbildung achten und auf falsche, häßliche Formen hinweisen. Neben dem Vorschreiben in den Schreibheften erfordern die immer wiederkehrende verkehrte Hand- und Federhaltung, die schiefe oder zu niedrige Lage des Heftes, die stets zu beobachtenden Haar- und Grundstriche, sowie das Gehen oder Müßiggang des Schülers u. s. w. die unausgesetzte Aufmerksamkeit des Lehrers. Merken aber die Kinder, daß sie sich mehr oder weniger selbst überlassen sind, weil sich der Lehrer den anderen Abteilungen zuwendet, so wird trotz nachher event. eintretender Bestrafung das Schreibheft bald eine andere Bezeichnung als die eines Schönschreibheftes verdienen. Dies Beispiel möge darthun, daß die Vereinigung aller Altersklassen selbst in den günstigsten Fächern trotz aufreibendster Thätigkeit des Lehrers nicht den zu wünschenden Erfolg haben kann. Nach dem Stundenplane für die einklassige Schule, nach welchem die Kinder im Alter von 5—14 Jahren gemeinsam unterrichtet werden, erhalten die unteren drei Abteilungen, trotzdem der Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen für jede Abteilung stets streng gesondert erteilt werden muß, wöchentlich insgesamt nur 4 Stunden, an denen die oberen Jahrgänge nicht teilnehmen. Wenn auch die Abteilungen nur klein sind, so kann das nur dazu führen, daß sich sonst bezüglich des eigentlichen Unterrichts und demzufolge auch der Leistungen ergebende äußerst trasse Mißverhältnis zwischen den ein- und mehrklassigen Schulen etwas zu mildern.

Von dem Lehrerkollegium einer Bürgerschule würde sich schwerlich ein Kollege finden, welcher Neigung hätte, eine Klasse von nur 40—50 Kindern zu übernehmen, zu welcher jede Klasse von der 7. bis zur 1. ihr Kontingent von je 6 Schülern gestellt hätte. Dem Lehrer der einklassigen Schule, der „bequemen, kleinen Stelle“ ist dies Los beschieden. Jedoch haben diese Zeilen nicht den Zweck, zu klagen, als vielmehr anzupfehlen, bei Feststellung dessen, was von den Schulen mit nur einem Lehrer zu fordern ist, in voller Ermägung aller hemmenden Verhältnisse, welche fast jeden Vergleich mit den Leistungen der Stadtschule ausschließen, sich auf das äußerste Mindestmaß zu beschränken.

T. in G.

### Personalveränderungen.

Bestellt ist: der Bürgereschullehrer Nolte in Holzwinden zugleich als Opfermann an dortiger Kirche; der Schullehrer-Adjunkt Spannhof in Ahlum als Schullehrer, Opfermann und Organist daselbst; der Schullehrer-Adjunkt Paul Wagner, bisher in Ingeleben, als erster Lehrer, Opfermann und Organist zu Destedt; der bisherige Hülfsschullehrer Hugo Maß als Lehrer an der Bürgerschule zu Helmstedt.

Emeritiert ist: zum 1. Oktober 1894 der Bürgereschullehrer Jörn in Hasselsfelde.

### Mundschau.

Berlin. Der Abschnitt „Volkabildung“ im Programmentwurf der freisinnigen Volkspartei hat folgenden Wortlaut: „Die Volkabildung erheischt Förderung und ge-

seßliche Regelung des obligatorischen, unentgeltlichen Volksschulunterrichts, Unabhängigkeit der Schule von der Kirche, unbeschadet der Ordnung des Religionsunterrichts, Umgestaltung des höheren Schulwesens entsprechend den Anforderungen der Zeit, sachmännische Beaufsichtigung der Lehrthätigkeit. Die Partei widmet ihre Fürsorge insbesondere allen Zweigen des Unterrichtswesens, welche geeignet sind, die bessere Ausrüstung der Jugend für das heutige wirtschaftliche und soziale Ringen zu stärken“. Dazu schreibt die „Päd. Zeitung“: „Die Forderung der allgemeinen Volksschule ist eine unserer Grundforderungen, die wir unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Neben dieser einen Frage, die durch die Unterhandlungen in der Partei selbst stark in den Vordergrund geschoben ist, haben wir eine ganze Reihe von Wünschen in Bezug auf das Programm der freisinnigen Volkspartei. Unseres Erachtens sollten darin neben der Forderung einer einheitlichen Organisation des Volksschulunterrichts auf dem Boden der allgemeinen Volksschule auch folgende Punkte nicht fehlen: 1. Revision der Lehrstoffe des Volksschulunterrichts nach den Forderungen der Gegenwart. 2. Wahrung der den Gemeinden zustehenden Rechte auf dem Schulgebiete. 3. Beseitigung der Schulpatronate. 4. Reorganisation der kommunalen Schulorgane (Schulvorstände, Schuldeputationen) unter stärkerer Berücksichtigung des Sachelementes. 5. Beseitigung der auf Gesetz und Verordnung beruhenden Ausnahmestellung des Lehrerstandes. 6. Gesetzliche Regelung und zeitgemäße Erhöhung der Lehrerbefoldung. 7. Reorganisation der Lehrerbildungsanstalten“.

— Minister Dr. Bosse hat den Oberpräsidenten über eine zielbewußte Förderung der Leibesübungen und der Turnspiele im besonderen einen Erlaß zugehen lassen, worin er anerkennt, daß die vom Minister Dr. v. Gösler gegebene Anregung sich in erfreulicher Weise wirksam gezeigt hat. Doch sei das Ziel noch keineswegs erreicht, namentlich in den größeren Städten stoße die Pflege der Bewegungsspiele vor allem wegen des Mangels an zweckmäßig belegenen und eingerichteten Spielplätzen noch vielfach auf erhebliche Schwierigkeiten. Die Unterrichtsverwaltung allein sei der Ueberwindung dieser Schwierigkeiten nicht gewachsen, sie bedürfe dazu ausgedehnter Mitarbeit, um die vor Opfern nicht zurückschauende Ueberzeugung, daß hierbei die Erfüllung ernstster Forderungen der Gesundheitspflege und der Erziehung in Frage steht, in immer weiteren Kreisen zu verbreiten. Die Oberpräsidenten werden darauf hingewiesen, daß nach Lage der Verhältnisse es vor allem darauf ankomme, die Stadtverwaltungen für die Bestrebungen des Zentralausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland zu interessieren. Namentlich ist dabei für die größeren Städte, in denen es der Jugend nur zu oft an Gelegenheit fehlt, sich in frischer Luft zu tummeln, die Anlegung und Unterhaltung geeigneter Spielplätze dringend zu empfehlen. Die Oberpräsidenten sollen in dieser Richtung je nach den örtlichen Verhältnissen ihren Einfluß geltend machen, daß dem heranwachsenden Geschlechte für die Bewegungsspiele der erforderliche Raum gewährt werde.

— Ueber eine Randbemerkung des Kaisers in den kriegsgerichtlichen Akten gegen einen Offizier weiß ein Berliner Blatt zu berichten. Der Offizier hatte sich der vorschriftswidrigen Behandlung zur Uebung eingezogener Volksschullehrer durch Schimpfworte schuldig gemacht und war durch kriegsgerichtliches, der allerhöchsten Bestätigung unterbreitetes Erkenntnis zu mehrmonatiger Festungshaft verurteilt worden. Der Kaiser schrieb an den Rand: „Ich glaubte nicht, einen solchen ungebildeten Offizier in meiner Armee zu haben“. Jener Offizier wurde nach Verbüßung seiner Strafe veranlaßt, seinen Abschied zu nehmen.

Auf der Konferenz der Seminardirektoren und der Seminarlehrer der Provinz Hessen-Nassau hielt Seminarlehrer Rosentanz-Kassel einen Vortrag über „Die praktischen Beziehungen des naturwissenschaftlichen Unterrichts der weiblichen Jugend“. (Hauswirtschaftlicher Unterricht.) Der Redner gehört zu den Kreisen, die diesen Unterricht für alle im letzten Schuljahre stehenden Mädchen der Volksschule wünschen. Der Grund für die Notwendigkeit seiner Einführung liegt auf sozialem Gebiete. Der

Kampf ums Dasein, der ein Kampf um die Lebensbedingungen ist und bessere Lebensbedingungen erstrebt, stellt mit zunehmender Kultur und Bevölkerung höhere Ansprüche an den Einzelnen. Eine tüchtige hauswirtschaftliche Ausbildung ist für das Mädchen ein Kapital, das man nicht hoch genug veranschlagen kann. Durch die Haushaltungskunde schaffen oder erhöhen wir das Wohl des Einzelnen, bezw. der Familie und damit auch das der Gesamtheit, der Unterricht ist demnach von hoher sozialpolitischer Bedeutung. Die Aufgabe des hauswirtschaftlichen Unterrichts besteht darin, daß er das Mädchen für seinen häuslichen Beruf vorbereiten soll. Damit ist nicht gesagt, daß diese berufliche Bildung eine allseitige sein müsse. Eine solche kann in der Schule aus verschiedenen Gründen nicht gegeben werden. Ueber die Pflichten der Gattin wird die Mutter die bräutliche Tochter belehren, und was sie als Mutter besonders zu thun hat, erfährt die junge Frau am besten von der eignen Mutter. Solche Belehrungen in der Haushaltungskunde geben zu wollen, ist noch keinem Anhänger dieses Unterrichts eingefallen. — Der hauswirtschaftliche Unterricht hat in der Schule 1) das Interesse der Mädchen für die Arbeiten ihres späteren Berufs zu wecken, die von ihnen bereits gelöst werden oder doch gelöst werden können. Er muß 2) „eine gewisse Grundlage positiven Wissens und Könnens schaffen, auf der die weitere praktische Erziehung, die das Leben bietet, weiterbauen, an die etwa auch der weitergehende Fortbildungsunterricht nach der Schulzeit anknüpfen kann“. (Kannegießer, Vorlesungen.) Um diese Ziele erreichen zu können, hat man z. B. in Kassel dem hauswirtschaftlichen Unterricht die vier Schulstunden eines Vormittags zugewiesen. Der Unterricht wird in einem großen Saale erteilt, der mehrere vollständige Kucheneinrichtungen einfachen Stils enthält. Je sechs Mädchen arbeiten in einer Küche. Der Stoff, der hier zur Verarbeitung kommt, ist von Fräulein Förster aufgestellt. Im ersten Vierteljahr nach Ostern wird das Gartenland bestellt (je vier Kinder ein Beet von 1 zu 1,50 qm). Saatkartoffeln werden ausgesucht, eingelegt u.; gesät: gelbe Wurzeln, Getreide, eingelegt: Bohnen und Erbsen, gepflanzt: Suppenkräuter, Kohllarten und einige Blumen. — An die Lebenskunde der Pflanzen wird die Ernährungslehre (des Menschen) angeknüpft. Nach einem solchen Plane ist also die Haushaltungskunde in erster Linie praktische Naturkunde. Derselben Ansicht ist auch die Schuldeputation zu Kassel, wenn sie unter dem 5. Dezember v. J. an den Stadtverordneten Ralle-Wiesbaden, einen eifrigen Förderer der Sache, schreibt: „Wir legen auf das Kochen keineswegs das Hauptgewicht, betrachten es vielmehr nur als das Experiment, das die gegebenen Unterweisungen erläutert und bestätigt. Die Hauptsache ist uns die Anleitung zur praktischen Verwendung der im naturwissenschaftlichen und Rechnenunterricht erworbenen Kenntnisse. Der Unterricht ist demnach angewandte Naturkunde und angewandtes Rechnen, und zwar findet die Anwendung statt im Rahmen eines einfachen kleinen Haushalts, bei dem Ernährungs- und Wohnungshygiene, Körperpflege, Kinder- und Krankenpflege, Küchen- und Wirtschaftsbuch Berücksichtigung verlangen“. Das läßt sich ja hören, wiewohl ich meine, daß gar viele Vertreter der neuen Idee den Hauptnachdruck auf die Sache als Selbstzweck legen, und die Gründe woanders herholen.

**Rußland.** Die russischen Schulzustände erfahren eine interessante Beleuchtung durch folgende Mitteilungen eines preussischen Lehrers, der vor kurzem in Rußland war. Er trat eines Morgens in den Schulhof eines großen, fast durchweg von Deutschen bewohnten Dorfes, um das Handwerk zu grüßen. Wenn es gleich Montag war, so hielt der russische Kollege doch nicht Schule, sondern war mit dem Füttern seiner Haustiere beschäftigt. Auf die Frage des Preußen, weshalb heute frei sei, antwortete der russische Kollege: „Frei hab' ich schon seit etwa vier Wochen, denn sie (er meinte die Schüler) kommen nicht, sie haben dies und das vor, und ich — ja ich, habe noch immer mit dem Abholen der Kalender zu thun!“ Endlich trat man in die Schulstube, wo auf der Wandtafel mehrere Wörter in zierlicher Schrift standen. „Diese Wörter“, sagte der russische Kollege, „hat mir vor drei Wochen der Kantor aus M. aufgeschrieben, er

schreibt eine Handschrift wie gestochen; würden Sie wohl die Güte haben, mir auch die Wandtafel so recht fein und schön zu beschreiben?" Auf die Frage des preussischen Lehrers, weshalb er denn diese Schrift so dringend verlange, da er sie doch auch selbst ausführen könne, erwiderte der Gefragte, schnell die Tafel reinigend: „Schreiben Sie nur recht schön, ich — ich kann ja gar nicht deutsch schreiben!“ Der deutsche Lehrer schrieb auf die Tafel den Satz: „Das Wetter erkennt man am Wind, den Vater am Kind, den Esel an den Ohren, an den Worten den Thoren!“ Uebrigens wäre die Nichtkenntnis des Deutschschreibens dem Russen nicht zu verübeln, jedoch stellte es sich bei der weiteren Unterhaltung heraus, daß der Schulmonarch auch des russischen Schreibens unfundig war. Im Verlauf des Gesprächs erzählte der russische Kollege, daß er noch vor zwei Jahren Schneider gewesen und baldigst auf eine gute Kantorstelle in Z. hoffe; er sei auch mit Russk und Gesang vertraut und kenne „so an 20 Choralmelodien.“

(„Fr. päd. Bl.“)

**Unter Standesgenossen.** Unter dieser Ueberschrift erschien ein stacheliges Gedicht des Elßäfers Christian Schmidt, welches lautet: „Wenn einer menschlich als Mensch gefehlt, — Wer hat ihn am ersten sich erwählt — Zu spottender Splitterrede — Und grimmiger Zungenselbde? — Wer ruft ihm das lauteste „Schuldig“ entgegen? — die Herren Kollegen. — Hat einer sich kämpfend hervorgethan — Auf mühsam erkommener Ehrenbahn, — Wer wagt es, mit Dornenkronen — Den wackeren Streiter zu lohnen? — Wen sieht er voll giftigen Neids sich regen? — Die Herren Kollegen.“ —

Wer Kindern etwas verspricht, sei es ein Spiel, ein Geschenk oder sei es die Rute — der halte es wie einen Eid. Die Natur hat als göttliche Morgengabe dem Kinde das Vertrauen auf die Welt und die Menschen mitgegeben.

Die richtige Behandlung der Kinder ist eine schwere Sache; man darf dabei weder das Herz ganz walten lassen, es ist zu partiisch, noch die Vernunft, sie ist zu theoretisch; das Rechte trifft hier allein die Summe von beiden, die Weisheit.

(Hofegger.)

## Bücherschau.

**Geographie für Landwirte.** Für landwirtschaftliche Schulen, landwirtschaftliche Vereine bearbeitet von W. Martin, Großherz. badischem Oekonomierat. Stuttgart, Eugen Ulmer. 1894. Preis 2,40 Mk.

Der durch sein „Handbuch der Landwirtschaft“ und „die Hauptlehren der neueren Landwirtschaft“ in den weitesten Kreisen bekannte Verfasser hat in dem vorliegenden, mit eminentem Fleiße gearbeiteten Buche ein Werk geschaffen, das eine Menge bislang nicht bearbeiteten statistischen Materials darbietet und dadurch besonders dem Landwirte interessant und nützlich bringend ist, aber auch von jedermann gern gelesen werden wird.

Die Einleitung giebt einen kurzen Ueberblick über die astronomische Geographie, daneben die Meteorologie betonend. Die politische Geographie behandelt in gedrängter Kürze Deutschland, Europa und die außereuropäischen Erdteile. Die klimatischen Verhältnisse sowie die Oberflächeneigenschaften treten in den Vordergrund. Die Qualität des Bodens, seine Ertragsfähigkeit, Art und Weise der Bestellung, Verteilung von Ackerland und Wald, Ein- und Ausfuhr werden eingehend behandelt. Es sei auf einzelne Abschnitte des interessantesten Buches im folgenden hingewiesen: Nahrungsverhältnisse, Getreideproduktion, Welthandel in Getreide, Mehl, Kartoffeln, Rohwolle, Tabak und Wein, der Viehbestand der Staaten im letzten Decennium, der Viehhandel, das Schutzollsystem Deutschlands und die Besteuerung der Einfuhr.

Wenn das Buch auch in erster Linie landwirtschaftlichen Anstalten und Landwirten von Beruf dienen soll, so wird es doch auch dem Lehrer der Volksschule die wesentlichsten Dienste leisten, indem es ihn auf Stoffe hinweist, die den geographischen Unterricht in hohem Maße beleben.

**Hoffmeyer, L.,** des Lehrers Handbuch für den schriftlichen Verkehr mit den verschiedenen Behörden. Hannover-Linden, Karl Franz.

Das Buch beschränkt sich nicht auf den schriftlichen Verkehr mit den vorgelegten Behörden sondern sucht auch alle dienstlichen Verhältnisse des Lehrers zu berücksichtigen. Unter VI wird ein Protokoll über eine Kreisconferenz gegeben, unter VII das Nötigste über Tabellen und

Esien, unter VIII eine Anzahl amtlicher Bestimmungen, auf welche die mitgetheilten Gesuche sich stützen, und unter IX eine Anzahl Bestimmungen aus dem Post- und Telegraphenverkehr, Einiges aus dem Eisenbahntarif, über Steuern, Testamentserrichtungen etc. Die Gesuche, wie auch alle übrigen Darlegungen sind einfach, knapp und übersichtlich gestaltet. H.

**Bergenroth, G.,** Präludienbuch. Eine Sammlung leicht ausführbarer Choralvorspiele zu den gebräuchlichsten Chorälen der evangelischen Kirche mit besonderer Berücksichtigung des „Neuen Choralbuches“ etc. und des Anhanges etc. „Wolfenbüttel, Julius Zwißler. 2 Mk (?)

Schon wieder eine neue Vorspiel-Sammlung, denkt vielleicht mancher Leser, sind denn noch nicht genug da? Nun, man bedenke: des Guten giebt es so leicht nicht zu viel, und dies ist etwas Gutes. Ja, der Rezensent muß sogar von dieser Sammlung sagen, daß sie für uns braunschweigischen Organisten die beste ist, die er kennt, und er kennt eine ganze Reihe solcher Sachen. Hier die Gründe: 1. Die Sammlung bringt Vorspiele, die besonders für unser Choralbuch und den Anhang dazu ausgesucht sind (grade dieser Umstand ist beachtenswert). 2. Die Vorspiele lassen durchgehend das Choralmotiv deutlich herausklingen, bereiten also in bestimmtester Form auf den Gesang vor. 3. Alle Vorspiele sind den Tonarten der Choräle strengstens angepaßt. 4. Die Vorspiele eignen sich samt und sonders nach Länge, Schwierigkeit und Ausdruck für den öffentlichen Gottesdienst, sind also wirklich praktisch. 5. Neben älteren bekannten Meistern wie Rink, Stolze, Hesse etc. zeigt die Sammlung grade auch Namen von Braunschweigern, die Originalcompositionen beigefügt haben, — vielfach schöne, sehr ansprechende Stücke z. B. das passende Vorspiel zu: Lobe den Herrn, o meine Seele, von Borchers, ebenso das davorstehende von Saffe: Lobe den Herren, den mächtigen König; dgl. Wer nur den lieben Gott läßt walten, von Bergenroth, ferner das einfach-ergreifende Herr! ich habe mißgehandelt, von Schrader. 6. Notendruck und Papier sind geradezu ausgezeichnet.

Neben diesen Vorzügen sind etwaige kleinere Mängel, die namentlich persönlichen Ansichten über Auswahl, Anzahl etc. entziehen dürften, in der That verschwinder Art. Es gehört hierher, um wenigstens etwas der Art zu nennen, die Bemerkung, daß zu Seelenbräutigam das Vorspiel doch hätte sollen rhythmisch  $\frac{3}{4}$  Takt gesetzt worden sein. Derartigen Mängeln ist aber leicht durch ein Ergänzungsheft — in der Vorrede bereits zugesagt, wenn Bedarf wäre — abzuhelfen. Der Herausgeber hat sich also nach alle diesem durch seine fleißige Arbeit, die von 27 Komponisten 126 Nummern zu 80 Chorälen umfaßt, in der That ein Verdienst erworben. Das Werk ist äußerst zweckmäßig und zeitgemäß. Es möchte sich empfehlen, von jeder Kirchenkasse das Buch anschaffen zu lassen, da es eben auf keinem Orgelpulte fehlen sollte. W. H. B.

**Schul-Wandkarten** von R. Bamberg. Berlin, Verlag von Carl Chun.

Zu hoher Blüte ist gegenwärtig die Schullartographie gebiegen. In ihren besten Werken ist sie dem Ideal nahe gekommen, welches Karl Ritter, dem Vater der „vergleichenden Erbkunde“, vorgeschwebt hat. Dies gilt namentlich von den Bambergischen Schul-Wandkarten, welche sich Dank ihrer hervorragenden Eigenschaften eine außergewöhnliche Verbreitung, auch in unserem Lande, errungen haben. Sie wollen, der Bestimmung des Herausgebers zufolge, ausschließlich Schulzwecken dienen und lassen daher lediglich die Aufgaben, welche Schule und Unterricht stellen, ins Auge. Anerkannt ist die vortreffliche Generalisierung, die ja auf den Karten eine große Bedeutung hat. Die Umrisse der Länder, Provinzen, Meere und Seen, die einzelnen Biegungen und Richtungen der Ströme und Flüsse, die Ausdehnung, der Abfall und die einzelnen Erhebungen der Gebirge: das alles kann nicht in voller Treue und Wahrheit auf der Karte nachgebildet werden, sondern von mancher Bucht und Biegung, von manchen verhältnismäßig geringen Abweichungen von den Hauptrichtungen muß abgesehen werden. Die Bambergischen Karten tragen nach diesen Gesichtspunkten den Stempel der Vollendung an sich, bekunden ein künstlerisches Geschick und Talent im Generalisiren und tragen sowohl treuer Charakteristik als auch der Gefälligkeit und Schönheit des Bildes Rechnung. Gleichfalls zu Gunsten praktischer Brauchbarkeit, aber auf Kosten strenger Wissenschaftlichkeit sind die Flüsse und Städte weit größer gezeichnet, als das richtige Größenverhältnis zubilligt. Die feinen garten, nur in nächster Nähe schwach erkennbaren Flusslinien kommen der Wahrheit näher, was nugen sie aber unsern volubelen Klassen? Bei Bamberg finden wir sehr mächtige Ströme, deren Lauf auch den entfernt sitzenden Kindern deutlich erscheint. Die Namen sind fein geschrieben, fehlen, wo sie ganz entbehrlich sind (z. B. die Ländernamen in der Europa-Karte), oder sind durch den Anfangsbuchstaben nur angedeutet. Dadurch bleibt das Kartenbild klar und ungeclübt, was freilich noch mehr der Fall sein würde, wenn Namen ganz fehlen könnten, was jedoch nicht rätlich erscheint. Im Gegensatz zu früher tritt jetzt auf den Karten die Bodengestaltung in den Vordergrund; die Bambergischen Karten bieten durch saubere, gefällige und charakteristische Darstellung der orographischen Verhältnisse ein wahres, instructives Bild der Landesnatur. In neuen Auflagen wird einheitlich der Meridian von Greenwich zu Grunde gelegt, auch wird der vom Hirtsfen Verlage angebahnten einheitlichen Schreibung geographischer

Eigennamen Rechnung getragen werden. Die Karten erfreuen sich der Empfehlung vieler Schulbehörden (auch der unfrigen) und außerordentlich großer Verbreitung. Wir widmen einigen in letzter Zeit umgearbeiteten Karten eine Besprechung.

**Deutschland**, für den ersten Kursus bearbeitet. Maßstab 1: 1050000. 20. Aufl.

Preis roh 12 Mk., in Mappe 12,50 Mk., auf Leinen gezogen und mit Stäben 18 Mk. a. Politische und Physikalische Ausgabe.

Durch diese Karte soll vermieden werden, daß der Schüler nach Beendigung der Heimatkunde sogleich unvermittelt vor eine für die Oberstufe bestimmte Karte geführt wird, die verhältnismäßig sehr viel Stoff darbieten muß, eben deshalb aber den mit der kartographischen Zeichensprache wenig vertrauten Schüler verwirrt und nicht zu schneller Totalauffassung des Kartenbildes gelangen läßt. Das Bild erscheint andernfalls so fremdbartig, die Darstellungsformen sind so neu und die verschiedenartigen Zeichen für Gebirge u. s. w. so überraschend, daß es erst einiger Zeit bedarf, sich in dem vielen Neuen zurechtzufinden. Daher ist es berechtigt und zweckmäßig, den Schüler zunächst vor eine Karte zu führen, welche nur den für die erste Stufe nötigen Stoff enthält und bei Fortlassung alles Minderwertigen die Hauptsache in voller Klarheit und Schärfe hervortreten läßt. In der politischen Karte ist das Terrain zart eingetragen und zwar ohne Höhengichten, so daß das Staatenbild keinerlei Trübung erfährt. Die deutschen Länder erhielten Flächenkolorit, die Nachbarstaaten aber Grenzkolorit. Die physikalische Karte ist eine Musterleistung oro-hydrographischer Verhältnisse. Fast reliefartig heben sich die Alpen aus der Po-Tiefebene aus und ruft sich das Mittelgebirge zum Tieflande ab, und auch dem entfernt sitzenden Kinde ist es ermöglicht, deutlich auf dieser Karte den Lauf der tiefschwarz und sehr breit gezeichneten Ströme, Flüsse und Nebenflüsse von Anfang bis zu Ende zu verfolgen. In allen Hauptfachen stimmen diese Karten mit den um  $\frac{1}{3}$  größeren Karten für die Mittel- und Oberstufe überein.

## Anzeigen.

**Pianinos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums**, deutsche u. amer. Cottage-Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.

Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54

grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

Verlag von **Appelhaus & Pfenningsdorf**  
in Braunschweig.

Die selbständige  
**ländliche Schulparkasse.**

Eine Anleitung  
zu ihrer Gründung und Leitung von  
A. Böhm, Pastor.  
Preis 60 Pf.

## Zur Besprechung in den Herbst-Konferenzen

empfiehlt sich, da der einheitliche Religionsunterricht gegenwärtig im Vordergrund des pädagogisch-didaktischen Interesses steht, das einem solchen Unterrichte dienende

# Evangelische Religionsbuch

für die Hand der Schüler in Volksschulen,

enthaltend

Gebete, Biblische Geschichte, Kirchengeschichte, Bibelkunde, Katechismus,  
Kirchenlieder, Spruchbuch und Psalmen,

bearbeitet von

**W. Armstroff,**

Stadtschulinspektor in Duisburg.

**Neunte Auflage.**

VIII u. 320 S. Preis dauerhaft und elegant gebunden 85 Pf.

Wir versenden das Buch zu dem angegebenen Zwecke auf Wunsch gratis und franko unter Beifügung einer Abhandlung, in welcher die pädagogischen Grundsätze dargelegt sind, nach denen es bearbeitet ist, und welche sich vorzüglich als Unterlage für die Konferenz-Besprechungen eignet.

Langensalza.

**Hermann Beyer & Söhne,**  
Herzogl. Sächs. Hofbuchhandlg.

Die hier verzeichneten, für Alt und Jung, Hoch und Niedrig, gleich nützlichen Werken verdienen besondere Beachtung.

## Familienhygiene.

Ein Hausbuch von Dr. med. E. Jankau. Eleg. geb. 6 Mk.  
Daraus einzeln: An junge Frauen.

## Briefwechsel zwischen Frauen und Arzt.

Von Dr. med. E. Jankau. 2 Mk., eleg. kart. 2,50 Mk.

„ein ganz vorzügliches kurzgefaßtes Schriftchen, das der jungen Frau bei den mannigfachen physiologischen Vorgängen im weiblichen Organismus Belehrung giebt, ein Büchlein, das jede junge Mutter stets zur Hand haben sollte!“

## Für Hygiene des Ehemannes.

Von Dr. med. E. Jankau. 1,50 Mk., kart. 1,75 Mk.

„Ein kurzes Lehrbüchlein, das nur das Wissenswerthe enthält. Jeder Ehemann, dem das eheliche Glück am Herzen liegt, sollte das Werkchen lesen, öfters lesen!“

Anatomie,  
Physiologie und Hygiene  
des  
geschlechtsreifen Sohnes.

Von Dr. med. E. Jankau.  
1,50 Mk., kart. 1,75 Mk.

Anatomie,  
Physiologie und Hygiene  
der  
geschlechtsreifen Tochter.

Von Dr. med. E. Jankau.  
1,50 Mk., kart. 1,75 Mk.

„jedes ein trefflicher Leitfaden für Eltern und Erzieher, für das, was sie ihren heranwachsenden Kindern nicht verenthalten dürfen, zwei Büchlein, die alle Eltern ihren Söhnen und Töchtern zur richtigen Zeit in die Hand geben sollten!“

A. Helmich's Verlag in Bielefeld.

## Privat-Vorbereitungsanstalt

für  
die Annahme-Prüfung zu  
Postgehilfen.

Bisher bestanden 1400 Schüler d. Prüf.  
Nur bewährte Fachlehrer. Älteste Anstalt.  
Größtmögliche Sicherheit wird gegeben. Für  
Lehreröhne besondere Bedingungen.

Kiel. M. Tiedemann.  
Ringstraße 55.

In unserm Verlage erschien soeben:

Zur

## Schulaufsichtsfrage.

Vortrag

gehalten in den Kaisersälen zu Halle a./S.  
am 19. Mai 1894

von

W. Rein,  
Jena.

Preis 40 Pfennige.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.  
Langensalza.

Hermann Beyer & Söhne,  
Herzogl.; Sächs. Hofbuchhandlung.

## Hiermit

machte ich die Lehrerverwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanischen Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die werthen ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versandt durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenlichsten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision.

Hochachtungsvoll

August Roth, Pianofortefabrikant  
in Jagen i. B.



Verlag von Appelhans & Pfenningstorf in Braunschweig.

# Deutschlands Norden und Süden. Skizzen

ihrer nationalen Eigentümlichkeiten

von

E. Schatzmayr.

Zweite umgearbeitete Auflage.

Preis 1 Mk.

(Ohne Preisaufschlag.) **Gegen Monats-Raten à 3 Mk.** (Preisliste gratis u. franco.)  
**Goldene Brillen und Pincenez**

mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** incl. Etui und Riemen von 12 Mk. an. — Barometer — Reisszeuge — Mikroskope (für Fleischbeschauer) — Induktionsapparate — Elektromotore — Erdgloben — Photographische Apparate für Touristen.

**Uhren — Regulateure — Goldwaaren — Waffen.**

Das Optische Institut und Uhrenhandlung von

**F. W. Thiele**, Berlin W., Frobenstrasse 28.

Verlag von Appelhans & Pfenningstorf in Braunschweig.

# Ein Sozialstaat . . . . . . . . der Wirklichkeit.

Dem deutschen Volke  
zu Nutz und frommen

gewidmet von

**E. Dahn**, Professor.

==== Preis 60 Pf. ====

Den der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beiliegenden Prospekt der Firma Gebrüder Hug, Leipzig erlauben wir uns unsern Lesern zur gefl. Beachtung zu empfehlen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
Appelhans & Pfenningstorf (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~ Siebenter Jahrgang. ~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Oktober.

Preis viertelj. 75 Pf. Wegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Wie muß der Zeichenunterricht beschaffen sein, wenn er Einfluß auf die Geisteskräfte geltend machen soll? — Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Rundschau. — Bücherchau. — Anzeigen.

## Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Betreffs des Lehrertages wird nochmals darauf hingewiesen, daß zur Teilnahme an den Verhandlungen außer den geladenen Ehrengästen nur die Mitglieder unseres Landes-Lehrer-Vereins berechtigt sind, und daß das Programmheft als Einlaßkarte gilt. Dasselbe ist gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder gegen eine andere Legitimation Dienstag, den 2. Oktober, von 2—6 Uhr nachmittags und Mittwoch, den 3. Oktober, von 8—10 Uhr vormittags im „Kaiserhofe“, dem Bahnhofe gegenüber, während der Versammlungen aber im „Wilhelmsgarten“ zu erhalten.

Braunschweig, den 22. September 1894.

A. Friede.

E. Littmann.

A. Horn.

## Wie muß der Zeichenunterricht beschaffen sein, wenn er Einfluß auf die Geisteskräfte geltend machen soll?

Der Zweck aller öffentlichen Schulen ist zu erziehen. Das körperliche und geistige Leben eines jeden Kindes soll in seiner normalen Entwicklung bewußt und absichtlich durch richtige Mittel gefördert werden. Gehört nun der Zeichenunterricht zu den allgemeinen Bildungsmitteln, so dürfen durch ihn nicht nur die technischen Fertigkeiten geübt, es müssen durch ihn auch die geistigen Kräfte mit entwickelt werden; das geschieht, indem er auf das Vorstellungsvermögen, das Gemüth und auf den Willen der Schüler seinen wohlthätigen Einfluß geltend macht, indem er sich an der Entwicklung der genannten Seelenfunktionen durch einen ordentlichen Unterricht in hervorragender Weise beteiligt.

1. wird das bewußte Sehen durch ihn gepflegt. Was heißt nun aber „bewußt sehen“? Flinger sagt in seinem Lehrbuche darüber: „Der sehende Mensch soll nicht bloß einen Gesamteindruck von einem Dinge durch Anschauen erhalten, sondern daß er das Einzelne von dem Bedeutungsvollen und Charakteristischen erkenne, nicht nur das Ganze der Erscheinungen, sondern die Einzelformen, deren Maßverhältnisse und ihr Zusammenhang müssen denkend aufgefaßt werden“. Das Auge muß also gewöhnt werden, jedes Gebilde in seinen Verhältnissen, Höhen-, Breiten- und Tiefen-, ausdehnung, nach Farbe, Licht und Schatten schnell, treu und wahr dem Geiste zu übermitteln. Diese hohe Aufgabe kann durch den Zeichenunterricht nur erfüllt werden, wenn der Lehrer streng stufenmäßig vom Leichten zum Schweren in den Uebungen

fortschreitet; wenn er sich zur Regel macht, nur das einzuüben, was von den kleinen Zeichnern wirklich verstanden werden kann. Das Hauptgewicht wird dabei auf das rechte Anschauen und Erfassen, auf die richtige Entwicklung und Einprägung der im Zeichenunterricht nötigen Grundbegriffe gelegt werden müssen. Geradezu falsch entwickelt Trgtau das regelmäßige Sechseck, den Kreis zc. in den Figuren 77, 88, 91, 105. Die Pflege einer technischen Geschicklichkeit genügt durchaus nicht, dem Schüler entspringt daraus kein Nutzen, denn für die geistige Ausbildung hat er keine Anregung erhalten und die mechanische Fertigkeit geht ihm aus Mangel an Übung nach und nach wieder verloren.

Ferner darf sich die Besprechung einer Vorlage nicht nur auf kurze Angaben über den Weg der Herstellung, über die nötigen Hilfslinien beschränken, sondern die Erklärung muß so eingerichtet werden, daß das Kind an dem zu zeichnenden Ornamente allgemeine Regeln über Linienführung, über die Ausführung eines gegebenen Raumes, der Quadrats-, Rechtecks-, Kreis-, zc. Füllungen einsehen lernt; daß es über den Wert, Zweck und die Bedeutung des Ornaments in seiner verschiedenen Verwendung, über das Verhältnis der Zierformen zum Gegenstande sich klar wird. Stellt das vorliegende Ornament z. B. eine Bandform dar, so wird das Motiv inbezug auf Wesen und Anordnung erläutert; gleichzeitig wird das Ornament von dem Lehrer auf der Wandtafel entworfen, dem alle Schüler ohne Ausnahme ihre ungeteilte Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. Die Entwicklung geschieht schrittweise in logischer Folge. Sind die wesentlichsten Punkte der Zeichnung auf der Tafel bestimmt, so werden die Grundlinien (Wellenlinien, Spiralen zc.) welche das Gerüst des Ganzen bilden, eingefügt und nach ihrer Bewegung, Richtung zc. eingehend besprochen. Darnach werden die Einzelheiten eingetragen, die Grundlinien werden mit den vegetativen Formen bekleidet, wobei Zweig- und Blattansätze, Knospen-, Blüten- und Fruchtformen zc. (wenn möglich an natürlichen Pflanzen) vorzuzeigen sind. Die Schüler gewöhnen sich nach solchen Erläuterungen bei ihrer Arbeit stets planmäßig und zielbewußt vorzugehen. Hierauf wird den Schülern der Begriff „Band“ an Vorbildern aus der Natur oder dem täglichen Leben, (Strohband, Cigarrenband, Haarband zc.) und damit zugleich der Sinn, Zweck und die Bedeutung des Bandes in der Dekoration, Architektur und in dem Kunstgewerbe klargestellt. Das Kind lernt einsehen, daß die Zierformen nichts Willkürliches sind, sondern ganz bestimmten ästhetischen Gesetzen unterliegen.

Aus der Geschichte des Bandes: älteste Zierform, Mäander, Wogenbänder der Griechen, der belaubte Zweig, welcher die Stirn des Siegers unserer Vorfahren schmückte zc.

Arten des Bandes: Ketten-, Flecht-, Blumenbänder zc.

Ist die Zeichnung von den Schülern vollendet, so muß sie den Beweis liefern, daß das Kind sie nicht mechanisch angefertigt, sondern ihre Gliederung und Zusammenfügung erkannt, die schönen Formen in der Vorlage verstanden und in sich aufgenommen hat. Letztere müssen so sicher aufgefaßt sein, daß sie der Schüler jederzeit aus dem Gedächtnis zeichnen kann und somit unverlierbares, frei verfügbares Eigentum des Schülers werden. Ist die Zeichnung noch so sauber und eigen durchgeführt, zeigt aber Versätze gegen das Verständnis, so kann von einem bewußten Sehen nicht mehr die Rede sein, die Zeichenstunde hat dann ihren Zweck verfehlt. Wie man den Wert eines Aufsatzes nicht nach der zierlichen Handschrift beurteilt, ebenso wenig sollte man sich durch das elegante Äußere einer Zeichnung, die Formenfehler enthält, täuschen lassen.

Es ist kein Meister vom Himmel gefallen, sagt man, und wo Kinder sich in der Kunst des Zeichnens üben, da wird es, selbst bei dem Begabtesten, unrichtige Linien geben, die der Schüler sofort als solche erkennt, oder durch Fragen, oder durch Verbesserungen an der Schultafel resp. auf dem Papier seitens des Lehrers verbessern

lernt. Je mehr der Schüler selbstthätig ist, je mehr er sich übt, das richtig Aufgefaßte richtig wiederzugeben, desto mehr wird er sich über die Schönheit der Formen klar werden.

Ist eine korrekt und sorgfältig gearbeitete Zeichnung durch das viele Korrigieren nicht ganz sauber geblieben, so darf man darüber nicht den Stab brechen und sagen, sie habe gar keinen Wert; liefert die Zeichnung doch immerhin den Beweis, daß der betreffende Schüler aus sich selbst heraus mit Ernst, Fleiß und Verständnis seine Aufgabe gelöst, seinen Formensinn geschärft und somit in seiner Ausbildung einen Schritt vorwärts gethan hat. Fett- und Schmutzflecke sind selbstredend ausgeschlossen, sie reichen keiner Zeichnung zur Zierde.

Man verzeihe mir, wenn ich hier etwas von dem eigentlichen Thema abweiche und auf die jährlichen Ausstellungen der hiesigen Bürgerschulen zu sprechen komme. Es sei ferne von mir, irgend ein Urtheil darüber zu fällen, ich weiß sehr gut, daß mir das an dieser Stelle nicht zusteht; aber ich kann nicht unterlassen zu sagen, daß ich diese Ausstellungen stets mit großem Interesse besucht habe; und jeder Kollege, ob Fachlehrer oder nicht, der einen Blick in diese Ausstellungen gethan hat, wird gewiß mit mir darüber einstimmen, daß man immer wieder etwas Neues und Anregendes findet. Obgleich nach einem einheitlichen Lehrplan gearbeitet wird, so findet man doch eine große Verschiedenheit in der Methode, in den Ausführungen der einzelnen Arbeiten. Knaben sowohl wie Mädchen erhalten eine zweckentsprechende Ausbildung für ihren späteren Beruf, worauf später weiter gebaut werden kann. Daß nicht nur technische Fertigkeiten erzielt werden, geht schon aus dem Anfangsunterricht hervor. So waren z. B., um etwas anzuführen, die Arbeiten der 4. Klasse einer Schule, in welcher der Zeichenunterricht beginnt, nicht bloß sauber und korrekt gearbeitet, sondern auch viele Sachen ausgelegt, die die Schüler nach den gearbeiteten Zeichnungen im Hause aus dem Gedächtnis in kleineren Verhältnissen auf Anregung des Lehrers angefertigt hatten; — alle möglichen Sterne, Kreuze, Bandgestriche mit den verschiedenen Grundformen aus Pappe, Karton, aus farbigem Papier z. geschnitten. Wie vortrefflich hat es der Lehrer verstanden, seine Schüler anzuregen, und mit welchem Bienenfleiß haben die kleinen Burschen im Hause gearbeitet, um ihrem Lehrer eine Freude zu machen. Eine solche Zeichenstunde, so mühevoll sie auch gewesen ist, hat nach den obigen Ausführungen ihren Zweck erfüllt.

Ganz besonders wird das bewußte Sehen durch das Zeichnen nach der Natur gepflegt. Durch die perspektivischen Geseze, welche aus der Anschauung entwickelt werden, wird der Schüler über den Unterschied zwischen Wirklichkeit und Erscheinung aufgeklärt und lernt unbefangen und klar sehen. Ueber die Schwierigkeiten dieses Unterrichtszweiges und wie derselbe mit Erfolg zu erteilen sein dürfte, komme ich in einem späteren Artikel ausführlich zurück. —

In den anderen Unterrichtsgegenständen, Geographie, Naturgeschichte zc. wird nun freilich das bewußte Sehen ebenfalls gepflegt, doch verlangt keines dieser Gegenstände das Beobachten so scharf als gerade der Zeichenunterricht, weil der Schüler genau wiedergeben muß, was er gesehen hat. Hentschel konnte deshalb mit Recht sagen: „Es ist gewiß, daß dessen Auge, der nur eine Stunde vernünftig gezeichnet, mehr für die Formen an der Natur und der Kunstwelt geöffnet wird, derselbe also mehr für seine Anschauungskraft gewinnt, als wer zehn Stunden bloß sieht“.

Wenn das bewußte Sehen mehrere Jahre hindurch auf diese Weise geübt ist, so wird es dem Schüler zur Gewohnheit werden, er wird nicht blind durch das Leben gehen, er wird die Gegenstände seiner Umgebung aufmerksam betrachten, er wird die Vorstellungen schneller in sich aufnehmen als ein ungeübtes Auge. Das Zeichnen ist somit nicht nur eine Fertigkeit der Hand, sondern wie Hllinger sagt: „eine Gewandtheit und Geübtheit in der freien Auffassung durch den Gesichtssinn, durch den Geist“.

2. Nicht nur das Vorstellungsvermögen, das rechte Sehen, soll durch den Zeichenunterricht gebildet werden, sondern auch das Gemüth. Wird jeder Gegenstand in seiner Gliederung und Linienbewegung scharf aufgefaßt, so wird dadurch auch das ästhetische Gefühl geläutert. Bei jedem Modell, das der Lehrer dem Schüler giebt, muß er letzteren veranlassen, sich Rechenschaft darüber zu geben, worauf die Schönheit des Gegenstandes beruht. Erkennt der Schüler das Gesetzmäßige in der Form, ist er sich klar über Proportion, Symmetrie u. s. w. in der Figur, so empfindet er auch die Schönheit derselben und wird dies auch in seiner eigenen Arbeit zum Ausdruck bringen. Ein bloßes Gerede über Schönheit führt zu nichts, letztere kann nur empfunden werden; wie auch Herder in seiner Preisschrift: „Ursachen des gesunkenen Geschmacks“ treffend bemerkt: „Zum Geschmack erziehen heißt nicht: Geschmack predigen, über den Geschmack murren, sondern ihn zeigen, damit an die Seele bringen, ihn von Jugend auf methobisch und thätlich lehren“.

Mit dem ästhetischen Gefühl steht das für Ordnung und Sauberkeit in Verbindung, wofür der Zeichenunterricht eine vortreffliche Schulung geben kann.

3. Endlich wird der Wille durch den Zeichenunterricht gebildet. Der Schüler zeigt das Begehren, den gesehenen Gegenstand wieder zu geben. Dem stellt sich als Hindernis die Ungeschicklichkeit der Hand entgegen. Das Ueberwinden dieses Hindernisses durch Uebungen, welche die ungeschickte Hand zur Fertigkeit und Geschicklichkeit anhält, ist ein weites Feld zur Uebung des Willens. — Auf diese Weise wird es gelingen, das Interesse unserer Jugend für die Zeichenstunde in der Schule wachzurufen, die im Zeichenunterrichte liegenden bildenden Kräfte zu erziehen und das Verständnis für die Erzeugnisse der bildenden Kunst und des Kunstgewerbes in immer weitere Schichten des Volkes zu tragen.

Braunschweig.

W. Runge.

### Aus dem Herzogthume.

**Braunschweig.** Die Einweihung des neuen Gebäudes des Herzoglichen Lehrerseminars zu Braunschweig ist auf Mittwoch, den 17. Oktober d. J., festgesetzt. Außer der offiziellen Feier, welche an diesem Tage morgens 10 Uhr im Seminare abgehalten wird, soll nachmittags 3 Uhr in Danne's Hotel ein Festmahl und abends 8 Uhr ebendasselbst ein Festkommers stattfinden. Wie man hoffen darf, werden die ehemaligen Lehrer und Schüler, sowie sonstige Freunde der Anstalt sich recht zahlreich an der Feier beteiligen. Anmeldungen zur Teilnahme am Festessen sind unter gleichzeitiger Einsendung von 3 Mk. für das Gedeck bis zum 13. Oktober an den Musikdirektor Schrader hier, Hennebergstraße 14, zu richten.

Es mag gestattet sein, im voraus auf zwei höchst dankeswerte Festgaben zu der gedachten Einweihungsfeier aufmerksam zu machen. Die eine ist eine auf eingehenden Quellenstudien beruhende und einen bedeutsamen Beitrag zur braunschweigischen Schulgeschichte enthaltende Festschrift des Seminarlehrers Fr. Boffe über die Geschichte des Lehrerseminars zu Braunschweig von 1751—1801. Sie enthält eingehende und sehr interessante Untersuchungen über die Anfänge des deutschen Seminarwesens bis 1751, eine Schilderung der altbraunschweigischen Schulzustände vor der Gründung von Seminaren und endlich eine Darstellung über die Entstehung des Braunschweiger Seminars, seine anfängliche Einrichtung und seine Weiterentwicklung bis 1801. — Die andere Festgabe ist eine von dem provisorischen Lehrer W. Börker zu Braunschweig, einem früheren Schüler des hiesigen Seminars, verfaßte Dichtung mit dem Titel: „Im Wandel der Zeiten“, welche dramatische Bilder aus der Schulgeschichte der Stadt Braunschweig enthält und sich durch ihre kräftvolle und schöne Form den früheren dichterischen Arbeiten des Verfassers

würdig an die Seite stellt. Sie ist bestimmt, am Kommerzabende von Jöglingen des Seminars aufgeführt zu werden.

**Braunschweig.** Der hiesige Lehrerverein hielt am Dienstag, den 11. September, im Restaurant Andreas, Schuhstraße, seine Monatsversammlung ab. In derselben brachte zunächst der Vorsitzende ein Einladungsschreiben des Herrn Seminardirektors Winnecke zur Verlesung, in welchem der Braunschweiger Lehrerverein zur Teilnahme an der Einweihung des neuen Seminargebäudes am 17. Oktober d. J. eingeladen wird. Sodann wurden der Versammlung drei neue Mitglieder, die Herren Kollegen Wülfemann, Harbort und Immiß, vorgestellt. Der Verein zählt demnach jetzt 230 ordentliche und 1 Ehrenmitglied. Hierauf trat die Versammlung in die Beratung der von Herrn Kollegen Winnecke aufgestellten Leitsätze zu seinem in voriger Sitzung gehaltenen Vortrage: „Das Zeichnen in der Volksschule“, ein. Die Besprechung drehte sich besonders um die Frage der Anwendung der Hilfsmittel beim ersten Zeichenunterrichte. Die Leitsätze gelangten mit geringen Abänderungen folgendermaßen zur Annahme:

1. Der systematische Zeichenunterricht beginnt erst mit dem 4. Schuljahre.
2. Die Aufgabe des Zeichenunterrichtes ist  
in formaler Hinsicht: Bildung der Auffassungsgabe, der Phantasie und des Geschmacks. Übung des Auges und der Hand.  
In materialer Hinsicht: Aneignung elementarer Kenntnisse aus dem Gebiete der Kunst und des Kunstgewerbes.
3. Den Stoff des Zeichenunterrichtes bildet das geometrische und Pflanzen=Ornament und der Körper.  
Auszuschließen sind Landschaften, menschliche Figuren, realistisch ausgeführte Tier- und Pflanzenformen.
4. Die Grundsätze der Methodik des Zeichenunterrichtes sind im wesentlichen folgende:
  - a. Der Unterricht ist Massenunterricht (Klassen- und Gruppenunterricht).
  - b. Die Methode ist in der Regel die analytisch-synthetische.
  - c. Das gedankenlose Kopieren von Handvorlagen ist zu verwerfen.
  - d. Die Aufgaben sind dem Begriffsvermögen der Schüler anzupassen und bis zu vollem Verständnis klarzulegen.
  - e. Möglichste Genauigkeit, Sicherheit und Sauberkeit im Darstellen ist anzustreben.
  - f. Die Vorübungen werden unter Anwendung von Hilfspunkten erteilt.
  - g. Solange das Zeichnen von geraden und krummen Linien Selbstzweck ist, sind alle Hilfsmittel auszuschließen.
  - h. Unter Anleitung des Lehrers haben die Schüler die in ihrer Zeichnung vorkommenden Fehler selbst zu erkennen und zu verbessern.

Sodann nahm Herr Schuldirektor Schaarschmidt das Wort zur Begründung der Leitsätze zu seinem Vortrage: „Welche Forderungen stellt die Gegenwart an den Geschichtsunterricht in der Volksschule?“ (Leitsätze siehe Schulblatt Nr. 17). Leider war eine Besprechung dieses interessanten Gegenstandes der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr möglich, es wird deshalb auf allgemeinen Wunsch eine außerordentliche Versammlung angesetzt, die sich mit den Leitsätzen beschäftigen soll. —

Am Montag, den 17. September, fand dann diese außerordentliche Versammlung statt. Herr Schuldirektor Schaarschmidt fügte seinen früheren Ausführungen noch einiges hinzu, sodann trat die Versammlung in die Beratung der Leitsätze ein. Nach eingehender und lebhafter Besprechung fanden dieselben die Zustimmung der Versammlung.

Otto Jahns.

— Der Entwurf vom 6. Teile des neuen Lesebuches „Deutsche Jugend“ umfaßt auf 372 Seiten 9 Abschnitte: 1. Aus der deutschen Dichtung: Proben und kurze Lebensnachrichten von Oellert, Claudius, Lessing, Goethe, Schiller u. a. nebst

Zusammenstellung der in den früheren Teilen enthaltenen Stoffe der aufgeführten Dichter. 2. Alles mit Gott: Lesestücke aus dem religiösen und kirchlichen Leben und Festklänge (Pfingsten, Sedan, Reformations- und Totenfest, Neujahr). 3. Kindes- und Familienleben. 4. Bürgerliches und gewerbliches Leben. 5. Naturbilder. 6. Bilder aus Deutschland. 7. Bilder aus der deutschen Geschichte (vom großen Kurfürsten an, im Anhang Bilder aus dem Altertum). 8. Singbare Lieder. 9. Aus der lieben Heimat.

Auch dieser Teil bietet nur solche Stoffe, welche das Interesse der Kinder in Anspruch nehmen, für die Charakterbildung von Bedeutung sind und die gegenwärtigen Verhältnisse gebührend berücksichtigen. Mehrere Lesestücke sind gänzlich neu. Das Lesebuchwerk ist damit abgeschlossen. Ostern 1892 erschienen Teil 1 und 2, Ostern 1893 Teil 3 und 4, 1894 Teil 5 und der Anhang dazu; Ostern 1895 folgt der 6. und letzte Teil.

**Helmstedter Bezirks-Lehrer-Verein.** — Die letzte Sitzung im alten Vereinsjahre war auf den 21. September gelegt worden. Bei dem herrlichen Wetter war die Versammlung schwach besucht. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung, ein Vortrag des Kollegen Karries über „bedeutende braunschweigische Pädagogen des vorigen Jahrhunderts und ihre Bestrebungen“, mußte deshalb abgesetzt und für die nächste Versammlung zurückgestellt werden. Der Vorsitzende hatte einige Mitteilungen zu machen, darauf verlas der Schriftführer einen kurzen Bericht über die Thätigkeit und den Stand unseres Vereins im verflossenen Jahre; sodann erfolgte eine Uebersicht über die Kassenverhältnisse. Endlich wurde die Vorstandswahl für das neue Vereinsjahr vorgenommen. Der bisherige Vorstand (Vorsitzender Karries, Stellvertreter Specht, Schriftführer Schmidt I.) wurde durch Zuvor wiedergewählt. W. Sch.

**Schöppenstedt.** Am 25. Aug. hielt der B. L. V. Schöppenstedt eine von 15 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Nach der Erledigung verschiedener Vereinsfachen referierte Kantor Hauer über „die Vereinigung der Lehrersterebefassen unseres Herzogtums“. Der Vortragende hatte seine Ansicht in folgende Sätze zusammengefaßt, welche von der Versammlung gebilligt wurden:

1. Die Vereinigung sämtlicher Lehrersterebefassen des Herzogtums zu einer Landeslehrersterebefasse ist wünschenswert, ohne jedoch notwendig für den ferneren Bestand der Einzelkassen zu sein.

2. Bei der Ausführung der Vereinigung sind folgende Punkte hauptsächlich zu beachten:

- a. Die durch die Satzungen festzustellende, an die Hinterbliebenen zu zahlende Unterstützungssumme ist für alle Mitglieder die gleiche. Es ist unzulässig, daß einzelne Mitglieder sich durch Zahlung erhöhter Beiträge eine erhöhte Unterstützungssumme sichern.
- b. Die Unterstützungssumme betrage fortan 300 Mk.
- c. Die Verwaltung der Kasse ist so einzurichten wie die der jetzigen Einzelkassen, da sich dieselbe durchaus bewährt hat.
- d. Die Beiträge der Mitglieder sind wie bisher von dem Rechnungsführer für jeden einzelnen Sterbefall zu berechnen. Die Erhebung bestimmter Jahresbeiträge durch den Rechnungsführer würde sich nicht bewähren.
- e. Da in der Kasse stets eine noch näher zu bestimmende Anzahl von Unterstützungssummen vorhanden sein muß, so hat jedes eintretende Mitglied diejenigen Einzelbeiträge, welche zur Bildung dieser Summe nötig waren, nachzuzahlen.
- f. Die Vereinigung hat mit einem Male, d. h. nicht allmählich — zu geschehen.
- g. Die Rechte der Mitglieder, welche im Augenblicke der Vereinigung mehreren Einzelkassen angehören, dürfen nicht angetastet werden, selbst wenn der

Kasse Nachteil aus denselben erwächst. Diejenigen Mitglieder, welche zwei Kassen angehören, erhalten ihr Recht durch die erhöhte Unterstützungssumme von 300 Mk. Diejenigen, welche drei oder mehreren Kassen angehören, zahlen für jede Kompetenz von 150 Mk., welche die Summe von 300 Mk. übersteigt, den darauf entfallenden Teilbeitrag bis zu ihrem Tode mehr.

Am 22. Sept. hielt der Verein eine von 15 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Koll. Wolf-Wagum führte in längerem Vortrage ein Lebensbild F. H. Pestalozzi vor. Im Anschluß hieran hatte Koll. Nebenroth-Warke die Frage: „Was machte Pestalozzi groß?“ zur Debatte gestellt. Die hierfür aufgestellten Zeitsätze konnten der vorgerückten Zeit wegen nur zur Hälfte erledigt werden. K.

Zweigverein **Zimmerlah** Versammlung am 19. September. Nach verschiedenen Mitteilungen des Vorsitzenden hielt Mittenborn-Delper über das Thema: „Die Befruchtung der Pflanzen durch Insekten“ einen eingehenden und interessanten Vortrag, an den sich ein lebhafter Meinungsaustausch knüpfte. Wesentlich gehoben wurde das Interesse an den Ausführungen des Referenten durch Vorzeigung einiger von demselben selbst angefertigter Zeichnungen, welche den Gegenstand veranschaulichten. Den Schluß der Versammlung bildete ein gemütliches Zusammensein im Garten. Nächste Versammlung 14. November, Referat über den Schulgarten (Rappe-Broitzem). G. V.

**Wolfenbüttel.** Bericht über die Sitzungen des „Pädagogischen Vereins“ am 28. April, 30. Juni und 29. August. In der zweiten und in der vierten Sitzung des „Pädagogischen Vereins“ sprach der Zeichenlehrer Herr C. Bruns über den „Zeichenunterricht in der Volksschule“. Redner sprach zunächst über die hohe Bedeutung des Lehrgegenstandes sowohl nach seinem erzieherischen, formal bildenden Werte, als auch nach seiner rein praktischen Seite. Im Anschluß an die in Nr. 24 des Schulblattes mitgeteilten Thesen hob er hervor, daß als kurze Einleitung zum eigentlichen Zeichenunterrichte Hefte mit weitgestellten Hilfspunkten besonders für Land-schulen wohl zu empfehlen seien, dagegen die bisher vielerwärts benutzte stigmographische Methode entschieden entfernt werden müsse. Nachdem Redner dann über die Notwendigkeit des Massenunterrichtes gesprochen und praktische Winke für die Ertelung desselben in Landschulen gegeben hatte, erklärte er an einem von ihm entworfenen Wandtafelwerke seinen für diese Schulen aufgestellten Lehrgang. Hierbei hob Redner die leitenden Gedanken beim Aufbau desselben hervor, entwickelte den methodischen Gang desselben und sprach über die Stoffverteilung für die einzelnen Klassen und Abteilungen. Zum Schluß sprach Redner noch über die Eigenschaften eines zweckmäßigen Wandtafelwerkes, sowie über die Verwendung eines solchen beim Unterrichte.

In der dritten Sitzung teilte Herr Wilhelm aus der Schrift „Historische Richtigkeit und Volkstümlichkeit im Geschichtsunterrichte von Dr. F. Rosbach“ eine größere Anzahl von Beispielen mit, welche, auf genaue Quellenstudium beruhend, Thatfachen und volkstümlich gewordene Aussprüche berühmter Personen oft in ganz anderem Lichte erscheinen ließen, oder auch manches in das Reich der Sage verwiesen. —

Im Anschluß an dieses Referat besprach Herr Schäfer in einem Vortrage in der vierten Sitzung die Fragen: „Wie hat sich die Volksschule historischen Unrichtigkeiten gegenüber zu verhalten?“ und „Wie sollen historische unwahre Gedichte behandelt werden?“ Redner kam zu folgenden Schlüssen: Der Geschichtsunterricht in der Volksschule kann der volkstümlichen „historischen Worte und Ereignisse“, falls sie den Charakter einer geschichtlichen Persönlichkeit oder ihrer Zeit entsprechen und in hohem Grade anschaulich wirken, nicht entbehren, da er in ihnen ein wichtiges Mittel, dem kindlichen Geiste das volle Verständnis zu er-



schließen, besitzt und durch sie die Begeisterung am besten zu entfachen vermag. Der Geschichtslehrer soll beide wegen ihres hohen Lehrwertes selbst dann nicht sofort verwerfen, wenn einige Forscher meinen, sich nicht für ihre thatsächliche Richtigkeit verbürgen zu können. Diejenigen volkstümlichen „historischen Worte und Ereignisse“, welche in sich selbst nur den Wert von Sagen haben und unzweifelhaft als solche nachgewiesen sind, sollen auch nur demgemäß behandelt werden.

Nur solche „volkstümlichen Worte und Ereignisse“, welche ein schiefes Bild einer geschichtlichen Persönlichkeit oder ihrer Zeit geben würden, sind ebenso, wie historische Gedichte derselben Art und Wirkung, von der Wiedergabe im Unterrichte ohne weiteres auszuschließen.

W.

---

### Bereinsversammlungen.

Bezirksverein Salzbadlum: Am 17. Oktober in Salzbadlum. (Otte.)

---

### Personalveränderungen.

Berlichen ist von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogtums Braunschweig dem Schullehrer und Opfermann, Kantor Schröder in Dohnsen das Verdienstkreuz I. Klasse.

Bestellt ist: der bisherige Bürgerschullehrer Wilms in Braunschweig als Domkantor daselbst; der Schullehrer Dieberichs in Verendroß als Schullehrer, Opfermann und Organist zu Münche-Bahlberg; der bisherige dritte Lehrer Heitefuß in Stiege als Schullehrer, Opfermann und Organist zu Nauen; der bisherige Hülfslehrer Lehmann zu Rübeland als zweiter Lehrer an dortiger Gemeindeschule; der bisherige Hülfslehrer Schrader als Lehrer an der Bürgerschule zu Holzminden.

---

### Rundschau.

Berlin. In der „Nation“ hat Lehrer Lews mit Namensunterschrift einen Artikel veröffentlicht, welcher verlangt, daß die Kinder erst, nachdem sie fünf oder sechs Klassen der Volksschule besucht, und nicht schon in neun- oder zehnjährigem Alter zur Sexta einer höheren Schule übertreten dürfen. Diese Lewschen Ideale würden für alle Kinder, welche für höhere Schulen bestimmt sind, die Schulzeit um 3 Jahre verlängern, da nach dem Zeugnis von Direktoren höherer Lehranstalten in Berlin sich für diejenigen Kinder, welche aus der Volksschule in die höheren Lehranstalten übertreten, schon jetzt die Schulzeit durchweg um ein Jahr verlängert.

— Unsere Ansichten über die Gliederung der städtischen Volksschulen haben wir in unserem Blatte genugsam und bestimmt dargelegt (vergl. u. a. Jahrg. 1888 S. 199 ff., Jahrg. 1892 S. 218 ff.). Wir möchten aber auch darauf aufmerksam machen, daß diejenigen, die besonders lebhaft für die allgemeine Volksschule eintreten, darunter auch ganz Verschiedenes verstehen. Während die einen mit der Volkseinheitsschule nur die Beseitigung der auf Kosten des Staats oder der Gemeinde unterhaltenen Vorschulen erstreben, daneben aber das Privatschulwesen bestehen lassen wollen, verlangen die anderen Aufhebung der an vielen Orten noch bestehenden gehobenen Volksschulen und Einrichtung nur einer Gattung von Volksschulen.

**Berlin.** Die an den Justizminister Dr. v. Schelling vom Landesverein preussischer Volksschullehrer gerichtete Eingabe, die ihn ersuchte, darauf zu wirken, daß die Bestimmungen über die Strafbarkeit Jugendlicher durch Hinauffetzung der Strafmündigkeit auf das vollendete 14. Lebensjahr, sowie durch Einführung der Zwangsberziehung jugendlicher Verbrecher und verwahrloster Kinder abgeändert werden, hat nach Angabe eines parlamentarischen Berichterstatters amtlicherseits Beachtung gefunden.

**Frankreich.** Die französischen Schulbücher enthalten vielfach Belehrungen über die Nützlichkeit verschiedener Tiere, welche oft getödtet werden. Wir teilen folgende Uebersetzungen mit: Igel: Er lebt meistens von Mäusen, kleinen Nagetieren, Wegschnecken und Engerlingen. Tödtet darum keine Igel! — Kröte: Eine wahre Gehilfin des Landmannes. Jede vertilgt 20—30 Insekten in der Stunde. Tödtet die Kröte nicht! — Maulwurf: Er verzehrt unablässig Engerlinge, Larven, Raupen und andere dem Ackerbau schädliche Insekten. Kein Pflanzenteil wurde je in einem Magen gefunden. Tödtet den Maulwurf nicht! — Vögel: Jede Provinz hat alljährlich große Verluste durch Insekten. Die Vögel sind die bittersten Feinde derselben, welche imstande sind, tüchtig unter ihnen aufzuräumen. Sie sind die großen Raupentöter, Gehilfen des Ackerbaues und der Obstzucht. Tödtet die Vögel nicht! — Marienkäferchen: Sie sind die besten Freunde der Feldbauer und Gärtner, indem sie die Blattläuse, welche die Gewächse schädigen, in Massen verzehren. Tödtet das Marienkäferchen nicht!

**Hamburg.** Für die auf den 1. bis 3. Oktober d. J. in Dönhäusen festgesetzte Generalversammlung des Evangelischen Lehrerbundes ist folgende Tagesordnung aufgestellt: Montag, 1. Oktober, nachmittags 5½ Uhr Eröffnungsgottesdienst; abends 7 Uhr Vortrag „Der Jugend Lust und die Lust der Jugend“; abends 8½ Uhr geselliges Beisammensein. — Dienstag, 2. Oktober, morgens 8 Uhr Delegiertenversammlung (Angelegenheiten des evangelischen Lehrerbundes); 10 Uhr Morgenandacht, Begrüßungsansprachen; Jahresbericht vom Vorsitzenden, Hauptlehrer Göbe aus Hamburg; Vortrag (Thema und Redner noch unbestimmt); nachmittags 2 Uhr Vortrag: „Die Stellung des Lehrers in seiner Schulgemeinde“ Schlußwort; nachmittags 4 Uhr Festmahl; abends 7½ Uhr Familienabend. Themata der 3 Ansprachen: 1. Kinder sind eine Gabe vom Himmel, 2. eine Aufgabe für den Himmel und 3. ein Wegweiser zum Himmel. — Mittwoch, 3. Oktober: Gemeinsamer Ausflug nach Bückeburg, Bad Gilsen, Arensbürg u.

**Jena.** Aus Anlaß der für Sonntag, den 9. Dezember d. J. bevorstehenden Feier des Tages, an welchem vor 300 Jahren König Gustav Adolf von Schweden geboren wurde, verordnet das Großherzogl. Staatsministerium, Dep. des Kultus, daß am Tage vorher, also Sonnabend, den 8. Dez. d. J., in der Ober- und Mittelschule aller evangelischen Schulen des Landes eine Religions- oder Geschichtsstunde vom Lehrer dazu verwendet werde, in dankbarer Würdigung der Verdienste, die Gustav Adolf sich um die evangelische Sache Deutschlands erworben hat, den Schülern ein Bild dieses edlen Glaubenshelden vor Augen zu führen. Bei etwaigem Bedarf ist die dazu erforderliche Stunde durch entsprechende Vertauschung auf den bezeichneten Tag zu verlegen.

**Lübeck.** Zur Feier des 300-jährigen Geburtstages Gustav Adolfs soll hier das Festspiel „Gustav Adolf“ von Franz Treller aufgeführt werden. Der hiesige Gustav-Adolf-Verein hat sich zu diesem Zwecke an den Lehrerverein gewandt mit der Bitte um Beihilfe für das Zustandekommen dieses Festes. Eine große Zahl Lehrer hat sich durch Unterschrift verpflichtet, mitzuwirken, so daß der Aufführung wohl nichts mehr im Wege steht, da auch der Direktor des Stadttheaters nicht nur die Räume seines Theaters zur Verfügung gestellt, sondern bereitwilligst zugesagt hat, das Einüben der Mitwirkenden zu übernehmen.

**Osnabrück.** Am 8. August d. J. tagte die Hauptversammlung des Bezirks-Lehrervereins zu Osnabrück. Hieselbst wurde verhandelt über „Einführung und Gebrauch eines exponierten Katechismus“, da die Absicht besteht, für hiesige

Provinz einen solchen auszuarbeiten und zum Schulgebrauch einzuführen. Die Ausführungen des Vortragenden Wehmer aus Oldendorf hatten folgende Hauptgedanken: „1. Der exponierte Katechismus entspricht nicht den jetzigen Zeit- und Schulverhältnissen. Dem Katechismusunterrichte ist nur noch eine sehr beschränkte Zeit des Schulunterrichtes zuzuweisen, auch ist er nicht mehr als der dominierende Teil des Religionsunterrichtes anzusehen. 2. Die Einführung und der Gebrauch des exponierten Katechismus empfiehlt sich nicht, weil die im logisch-wissenschaftlichen Sinne gehaltenen Erläuterungen des lutherischen Textes zu umfangreich sind und, da diese Definitionen auswendig gelernt werden sollen, das Memorierquantum erhöhen. 3. Die Einführung und der Gebrauch eines exponierten Katechismus ist zu verwerfen weil der Katechismusunterricht dadurch Gefahr läuft, nach durchaus verfehlter Methode erteilt zu werden.“ Die Versammlung erklärte sich mit diesen Sätzen ganz einverstanden.

**Rheinprovinz.** Die Regierung zu Düsseldorf hat u. a. folgendes bestimmt: Unter Abänderung der bisherigen Vorschriften, insbesondere also unserer Rundverfügungen vom 13. Januar 1878 und 2. Dezember 1889 ordnen wir somit an, daß den Bestrafungen für unentschuldigter Schulver säumnisse fortan nicht mehr die aus den gesammelten Wochenlisten bestehenden Monatslisten, sondern die Wochenlisten selbst zu Grunde zu legen und demgemäß die Strafverfügungen wöchentlich einzuleiten sind. Bei etwaiger Einreichung der Listen an den Amtsanwalt ist dieser ausdrücklich zu ersuchen, auf Grund einer jeden einzelnen Wochenliste gesonderte Bestrafung zu beantragen und gegen abweisende Beschlüsse der Amtsgerichte oder freisprechende Urtheile der Schöffengerichte die zulässigen Rechtsmittel einzulegen. Wir weisen ferner — die Strafzumessung anlassend — die Verwalter der örtlichen Polizei an, die unter Nr. 3 der gedachten Kabinettsordre bestimmte Strafe nicht für die Schulver säumnisse einer jeden Woche nur einmal, sondern innerhalb der gezogenen Grenzen — von 10 Pfg. bis zu 3 Mk. — für jede einzelne Versäumnis, welche sich nach den allgemeinen strafrechtlichen Voraussetzungen als selbständige Strathat darstellt, zur Festsetzung zu bringen.

**Schwarzburg-Rudolstadt.** In diesem so lieblichen Fürstentum besteht noch eine einzig dastehende Ausbildung der Volksschullehrer insofern, als jeder, der später eine Lehrerstelle einnehmen will, im Alter von mindestens 17 Jahren eine Aufnahmeprüfung für das Seminar ablegen muß, aber nach deren Bestehen nicht sogleich aufgenommen wird, sondern erst einige Jahre als „Präceptor“ eine Schulklasse in irgend einem Dörflein zu verwalten hat. Dafür erhält er jährlich eine Vergütung von 130 bis 150 Mk., ein Stübchen, den Reichtum und darf sich sein Brennmaterial mit Hilfe der Schulbuben im Walde zusammensuchen.

**Stettin.** Die neue Uhr für die hiesige Ottoschule, die seit einigen Tagen beim Verfertiger ausgestellt ist, dürfte in weiteren Kreisen Interesse erregen. Sie schlägt jede volle Stunde, das Werk geht acht Tage. Fünf und zehn Minuten nach jeder vollen Stunde wird sich ein elektrisches Läutewerk in Bewegung setzen, welches an acht verschiedenen Stellen des Schulgebäudes die Pausen durch Klingeln anzeigt. Der Preis dieser Uhr beträgt etwa 1000 Mk.

## Bücherschau.

Heft 3 und 4 des von uns in Nr. 13/14 d. Z. angezeigten und empfohlenen Encyclopädischen Handbuchs von B. Rein enthalten wiederum sehr viele wertvolle Artikel über ästhetische Bildung, Aimen, Aufgaben, Aufgabenbuch, Auffklärung und Aufklärungspädagogik, Aufmerksamkeit, Aufmunterung, Aufsicht, Aufsehen, Augenbinerei, Gehelei, Schmuggerei, Verfehlung, Augengläser, Augenkrankheiten, Anfall des Unterrichts, Ausgelassenheit, Mutwillen, Unbändigkeit, Schabernack, Rederei, Ausplaudern, Ausstattung des Schulzimmers, Automatische Bewegungen, Bacon, Baden und Schwimmen, Bahrt, Bafedom, Baugewerkschulen, Bau des Schulhauses, Bedachtsamkeit, Beherrschung, Besonnenheit, Befangen, Befehl, Begabung, An-

lagen, Begehen, Begehrlichkeit, Begeisterung, Begriff, Beharrlichkeit, Beherzt, Behütung, Beispiel, Befassung, erbliche, Beleuchtung, Belohnung, Bemalen, Beobachtung, pädagogische.

**A. Sprockhoff, 1. Schulnaturgeschichte. Abtheilung Botanik.** Verlag von Karl Meher (Gust. Prior), Hannover. Preis 1,80 Mk., kart. 2 Mk. 4. Aufl.

Der ungemein rührige Verfasser bietet in diesem Buche den botanischen Stoff für höhere Schulen. Der Unterrichtsgang ist nicht vorgeschrieben, sondern nur im allgemeinen gekennzeichnet, das Lehrverfahren ist nicht bestimmt, sondern nur angedeutet, so daß der Verfasser die freie Lehrthätigkeit in keiner Weise gefährdet.

Das Buch enthält 3 Abtheilungen. Die erste Abtheilung: Die wichtigsten Kulturpflanzen und deren Feinde dürfte auch im Volksschulunterricht vielfach Verwendung finden können. Die zweite Abtheilung enthält die systematische Botanik, die dritte Abtheilung die allgemeine Botanik, der Anhang eine Anleitung zum Bestimmen der Pflanzen. Die Fülle des gebotenen Stoffes gestattet kaum die Durcharbeitung des ganzen Buches. Jeder Lehrer hat es ja aber in der Hand, die ihm passend erscheinende Auswahl selbst zu treffen.

Die Darstellung ist im ersten Theile eine anschaulich-ausführliche, im zweiten und dritten Theile knapp und bestimmt, ohne daß durch diese Kürze im Ausdruck die Gründlichkeit und Deutlichkeit beeinträchtigt wären. Die zahlreichen Abbildungen werden zur Erreichung eines klaren Verständnisses wesentlich beitragen.

**A. Sprockhoff, Einzelbilder aus der Physik.** 8. Auflage. Preis 60 Pf.

Das Buch ist von uns bereits früher besprochen. Da die neue Auflage nur ein wenig geänderter Neudruck ist, so mag es genügen, wenn wir noch einmal empfehlend auf dieses Büchlein hinweisen.

A. S.

**G. Partheil und W. Probst, Die neuen Bahnen des naturkundlichen**

Unterrichts. Berl. v. Richard Kahle, Dessau und Leipzig. Preis 50 Pf.

Das Geschehen ist als Beitrag zu der Frage, wie der naturkundliche Unterricht den neueren Anschauungen gemäß zu gestalten sei, wertvoll und sei daher allen Kollegen, welche sich für diese Frage interessieren, zur Prüfung empfohlen.

A. S.

**Schlitzberger, S., 1. Die einheimischen Schlangen, Eichen und Lurche,** unter besonderer Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die Landwirtschaft, dargestellt auf großen Wandtafeln. Verlag von Theodor Fischer, Kassel und Berlin. Preis für jede Tafel mit Text 1 Mk.

Von dem vorliegenden Werke, dessen 1. Tafel bereits früher an dieser Stelle besprochen wurde, liegen jetzt vor, Tafel II: Eichen, Tafel III: Froschlurche, Tafel IV: Schwanzlurche. Die Abbildungen der Tiere selbst in natürlicher Größe, die Darstellung ihres Aufenthaltsortes, ihrer Entwicklungsstufen und ihrer Lebensweise, insbesondere, inwiefern sie nützlich oder schädlich in der Natur thätig sind, das alles wird durch diese Tafeln vortrefflich zur Anschauung gebracht. Das Kolorit ist meistens gut getroffen; besonders schön sind in dieser Beziehung die Tafeln III und IV.

**Derselbe, Die Kulturpflanzen der Heimat mit ihren Feinden und Freunden** in Wort und Bild dargestellt. Jede Tafel mit Text 1 Mk. Verlag von Theodor Fischer, Kassel und Berlin.

Auch von diesem Werke ist von der 1. Serie die 1. Tafel, der Apfelbaum mit seinen Feinden und Freunden, an dieser Stelle bereits besprochen. Tafel II der 1. Serie zeigt den Birnbaum in gleicher Weise dargestellt. Außerdem enthält die 2. Serie, Tafel I: die Hauspflaume, Tafel II: die Süßkirsche und die Sauerkirsche, die 3. Serie, Tafel I: den Weinstock und die Himbeere, Tafel II: die Stachel- und Johannisbeere.

Die betreffenden Pflanzen sind blühend und Früchte tragend dargestellt, belebt von den Tieren, welche ihnen in irgend welcher Beziehung schädlich oder nützlich sind. Die verschiedenen Entwicklungsstufen der schädlichen Tiere sind sehr anschaulich wiedergegeben. Jedes Bild ist gewissermaßen die Darstellung einer Lebensgemeinschaft.

Wir sind überzeugt, daß beide Werke sich sehr bald viele Freunde erwerben werden. Wir empfehlen dieselben zur Anschaffung für unsere Schulen, machen aber auch jeden Freund der Natur, insbesondere die Herrn Landwirte auf diese Tafeln aufmerksam.

A. S.

**Westfalen. Eine Heimatskunde von Karl Franke, Lehrer in Dortmund.** 2. Auflage. Viesefeld, Helmichs Buchhandlung.

Der Heimatskunde ist als Vorstufe des erdkundlichen Unterrichts in der Schule die größte Sorgfalt zu widmen. Durch die Wichtigkeit dieses Unterrichtszweiges sind eine Menge mehr oder weniger brauchbare Leitfäden entstanden, die dem Lehrer Beweiser sein wollen.

Das Buch, das jedenfalls einen Vorkursus über den Heimatsort voraussetzt, behandelt in erschöpfendster Weise die Oro- und Hydrographie; auch der politischen Geographie und insbesondere der Kulturgeographie und Kulturgeschichte ist ihr Recht geworden. Das Buch! sei empfohlen!

**Schul-Wandkarten** von R. Vamberg. Berlin, Verlag von Carl Chun.  
**Deutschland** für Mittel- und Oberklassen. Pol. und physik. Ausgabe. 21. Aufl.  
 Maßstab 1: 700000. Preis roh 16 Mk; aufgezogen, in Mappe 22 Mk; aufgezogen mit Rollstäben 24 Mk.

Bei 2 m Höhe und 1,90 m Breite haben die Karten Raum zur Darstellung folgender Nachbargebiete: im S. bis Nizza und Florenz, im O. bis Temesvar, im N. Christianensand und Helsingör und im W. bis Dijon und Brüssel. Durch entsprechende Farbentönung sind unterschieden: Senkung unter dem Meerespiegel, Tiefland bis 100 m Meereshöhe, Tiefland von 100–200 m, Hügelnd von 2–500 m, Hochland von 500–1500 m und über 1500 m Höhe; außerdem sind leicht erkennbar Marschland, Sumpf und Watten. Durch Erweiterung des Gebietes erhalten wir sogleich eine Karte von den Alpen und zwar eine sehr plastische. Einzig schön ist auch das mitteldeutsche Gebirgsland dargestellt. Durch die Anwendung des tieferen Braun nur bei den Kämmen und höheren Erhebungen des mitteldeutschen Gebirgslandes und eine sanftere Schummerung gerade bei dem niedern Berg- und Hügelnd ist eine schöne Wirkung erzielt. Die Flüsse sind außerordentlich markig eingetragen. Unter allen Vamberg'schen Karten möchten wir der physikalischen Karte von Deutschland die Palme zuerkennen, denn sie bietet ein überaus lichtvoll-klares Bild einer für den Kartographen ganz besonders schwierigen Partie. Die politische Karte von Deutschland korrespondiert gleichfalls mit der für die Unterstufe. Flächenkolorit ist für die außerpreussischen Länderereien angewandt, für die preussischen Provinzen aber Grenzkolorit. Großes Format, schöne Farbenzusammensetzung, kräftige Flußzeichnung, zarte Eintragung des Terrains und Wahlhalten in der Auswahl des Stoffes sind Vorzüge, die den hohen Wert der Karte verbürgen.

**Europa.** Physikalische und politische Ausgabe. Maßstab 1: 3 300 000. 16. verbesserte Aufl. Preis roh 15 Mk., aufgezogen auf Leinwand in Mappe 20 Mk. aufgezogen auf Leinwand mit Rollstäben 22 Mk.

Zunächst verdient das große Format Anerkennung; 1,90 m Breite und 1,57 m Höhe. Im S. ist noch Alexandria aufgenommen, und Palästina hat Berücksichtigung derart erfahren, daß nun zu einem Größenvergleiche dieses Landes mit kleineren Staaten Europas Gelegenheit geboten wird. Es ist dieses aus dem Grunde nicht unwichtig, weil erfahrungsgemäß dem Schüler das heilige Land, welches er näher aus der in großem Maßstabe entworfenen Karte von Palästina kennt, meistens in seiner Vorstellung zu groß erscheint. — In einem sehr geschmackvoll, ästhetisch schönen Farbengewande präsentieren sich dem Beschauer die Länder Europas. Bis in die entfernteste Ecke des Schulzimmers heben sich die Ländergrenzen voneinander ab. Ueberall ist Flächenkolorit angewandt, nur bei einigen Grenzen ist behufs schärferer Unterscheidung außerdem verstärktes Flächenkolorit aufgetragen, so z. B. die Grenzen Deutschlands, die Westgrenze Rußlands, soweit sie nicht vom Meere bespült wird, ferner die Grenzen Rumäniens, Belgiens und die Nordgrenze Italiens. Vier Linien bezeichnen: die nördliche Baumgrenze, die nördliche Getreidegrenze, die nördliche Weingrenze und die nördliche Palmengrenze. Von der Form des Städtebildes ist die Einwohnerzahl abzulesen: Orte mit über 1 000 000 Einw., 500 000–1 000 000, 100–500 000, 50–100 000, unter 50 000 Einw. Die Namen der Länder sind weggelassen, wodurch das Kartenbild bedeutend freier geworden ist; auch sind aus gleichem Grunde die Städtenamen recht zart geschrieben. Das Studium einer solchen Karte bereitet Lehrern und Schülern reichen Genuß.

Gleicherweise verdient die physikalische Karte von Europa uneingeschränktes Lob. An dieser Karte und an einer beliebigen entsprechenden Karte, die in den 40er Jahren unseres Jahrhunderts erschienen ist, ließe sich der ungeahnte fast riesige Fortschritt in der Schulkartographie überzeugend nachweisen. Damals meistens Ueberfülle von Details, ein Chaos von Namen, ein Zurückdrängen der Hauptfachen durch Nebensächliches: Summa, ein verschwommenes, unklares unübersichtliches Bild, ein für Unterrichtszwecke wenig geeignetes Hilfsmittel. Wie klar, übersichtlich und leichtverständlich erscheint auf den ersten Blick dagegen diese Karte! Wie ruht sich alles von den schneebedeckten Gipfeln der Alpen, des Kaukasus, der Pyrenäen und der Gebirge Norwegens und Islands bis zu den Senken unter Meerespiegel fast reliefartig ab!

**Ostliche und Westliche Halbkugel.** Neue Ausgabe von 1893. In je einer physik. und politischen Ausgabe. Preis jeher Karte roh in Umschlag 12 Mk., aufgezogen in Leinwand mit Mappe 16,50 Mk., aufgezogen auf Leinwand mit Stäben 18 Mk.

Die „gefährliche Klippe“, an der die meisten unserer Halbkugel-Wandkarten, selbst einiger unserer Schulkartographen, Schiffbruch erlitten, ist die zu geringe Ausdehnung des Kartenbildes

In Rücksicht auf falsch angebrachte Sparsamkeit ist gerade bei diesen Karten oftmals geseht, und alle technischen Künste konnten die Verletzung des optischen Gesetzes nicht gut machen: das Objekt blieb zu klein. Wir können bei Anschaffungen hier 3 bis 5 Mk. mehr in der Tasche behalten, — und doch ist die Ware viel zu hoch bezahlt, weil sie ihrem Zweck nicht entspricht und für die Schule das Beste gerade gut genug ist. Die Schule kann dem Verleger für das große Format — 1,45 m breit und 1,46 m hoch — nur dankbar sein, denn bei der Fülle des unterzubringenden Stoffes ist eine klare Darstellung bei geringerer Größe nicht möglich. Wesentlich erhöht wird die Uebersichtlichkeit einmal dadurch, daß mit Ausnahme einiger Partien in der nördlichen Hälfte Afrikas und des Innern Arabiens überall Flächentolorit angewandt wurde, sowie dadurch, daß statt der Städtenamen stets der Anfangsbuchstabe gesetzt wurde, um das Bild feiner zu halten. Die Kolonien haben selbstverständlich das Kolorit des betreffenden europäischen Mutterlandes erhalten und lassen sich mit Leichtigkeit ablesen. Einige Linien bezeichnen die Grenzen der kalten, gemäßigten und heißen Zone, ferner die Grenze des Baumwuchses, sowie die wichtigsten Verkehrslinien der Welt: London, Sissabon, Gibraltar, Suez, Aken, Bombay, Madras, Singapur, Batavia, Sumbawa, Adelaide — und London, Liverpool, Dublin, Valentia, New-York, San Francisco. Diese wenigen Linien kann man sich gefallen lassen. Auch die physikalischen Karten verdienen das ihnen oft gespendete Lob durch weise Beschränkung auf die Hauptachsen; durch markige Ausführung der Gebirge und Ströme und durch charakteristische Farbzeichnung der Ebenen und Höhenstufen bezeichnen sie einen Höhepunkt der Schulkartographie.

—nn.—

## Anzeigen.

(Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 10. Oktober d. J. in Händen der Verlagsabhandlung sein.)



Verlag von Appelhaus & Pfennigstorff in Braunschweig.

## Biblische Geschichten

im Zusammenhange mit dem Bibellesen

zu

## Lebens- und Geschichtsbildern

zusammengestellt von

**G. Schaarschmidt,**

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

Nächst einem Anhang.

Siebente umgearbeitete Auflage.

Der „**Volkschulfreund**“ schreibt über dieselben in Nr. 28 vom 14. Juli d. J.: „Nr. 4 ist eines der besten Geschichtsbücher: Sprache und Gliederung sind sorgfältig, der Stoff ist beschränkt. Unter jeder Geschichte findet sich eine kurze Zusammenfassung des religiös-sittlichen Inhalts nebst Sachverklärungen. Dem Bibellesen ist sein Recht geworden: Nicht nur wird bei den einzelnen Geschichten auf entsprechende Bibelstellen hingewiesen, sondern manche Geschichten für die Oberstufe sind gar nicht gedruckt; sie sollen eben unter allen Umständen aus der Bibel selbst gelesen werden. Der Stoff ist um hervorragende Personen gruppiert, das Leben Jesu sachlich geordnet. Rückblicke suchen eine Uebersicht zu vermitteln. Bibelfundliches ist eingelegt, Kirchengeschichte im Anhang vertreten. — Das Buch ist für alle Stufen berechnet. Es kann auch für die Hand des Lehrers als kürzestes Vorbereitungsbuch empfohlen werden. Die Sprüche sind meist ausgedruckt. Das Weglassen der Piederproppen hätte der Verfasser im Vorworte rechtfertigen sollen. Eine Karte fehlt.“



Verlagsbuchhandlung von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Sieben erschienen:

## **Fragsstücke für den weiblichen Handarbeitsunterricht.**

Zum Gebrauche  
der Schülerinnen in einfachen Volksschulen von  
**Matthilde Hasenbalg,**

geprüfter Handarbeitslehrerin in Hildesheim.

Mit 34 Figuren.

Preis 50 Pfg.

KreisSchulinspektor Kayser in Göttingen empfiehlt das Büchlein: Wie für mich als Laien das Werkchen so einleuchtend ist, daß ich fast die ganze weibliche Kunst daraus gelernt habe, so wird es für die Lehrerinnen und Schülerinnen noch weit verständlicher sein. In dieser Hinsicht übertrifft es an Einfachheit die bekannten gebiegenen Hilfsbücher von Schallensfeld, Merget und Matthias bei weitem.

## **Handbuch des Katechismus-Unterrichts**

nach D. M. Luthers Katechismus,  
zugleich Buch der Beispiele.

Für Lehrer und Prediger bearbeitet von

**J. S. Albert Fricke.**

Dritter (Schluß)-Band.

Zweite verbesserte Auflage.

== Preis 4 Mk. ==

Bd. I 3,80 Mk., Bd. II 4 Mk.

Fricke's Handbuch ist als ein Meisterwerk und eine wahre Fundgrube für den Katecheten längst anerkannt.

## **Präparationen über Vierzig Kernlieder der evangelischen Kirche.**

Mit einem Anhang, enthaltend:

**Bilder aus der Geschichte der kirchlichen Dichtung.**

Für die Oberstufe der Volksschule und für Mittelschulen ausgeführt von

**F. Passarge,**

Mittelschullehrer.

Preis geheftet 2 Mk.

Die Arbeit zeugt von einer liebevollen Vertiefung in die Sache, von Fleiß und pädagogischem Geschick. Die Auswahl der Lieder ist eine treffliche und dem Verfasser ist es sehr gut gelungen, den Gedankengang der Lieder darzulegen.

## **Leitfaden der Musiklehre für den Unterricht in Präparandenanstalten**

von

**H. Werner,**

Königl. Seminarlehrer.

== Preis fleisch geheftet 1 Mk. ==

In knapper, streng gegliederter, klarer und anschaulicher Weise ist in dem vornehm ausgestatteten Büchlein der Stoff aus der allgemeinen Musik- und Harmonielehre für Präparanden-Anstalten behandelt, doch kann es auch noch im Lehrer-Seminar gebraucht werden, wo es zur Wiederholung gute Dienste leisten wird.

 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. 

Verlag von Appelhaus & Pfennigstorff in Braunschweig.

# Deutschlands Norden und Süden. Skizzen

ihrer nationalen Eigentümlichkeiten

von

E. Schatzmayr.

Zweite umgearbeitete Auflage.

Preis 1 Mk.

Verlag von Appelhaus & Pfennigstorff in Braunschweig.

# Ein Sozialstaat . . . . . . . . der Wirklichkeit. Dem deutschen Volke zu Nutz und Frommen

gewidmet von

E. Dahn, Professor.

Preis 60 Pf.

A. Helmich's Verlag, Bielefeld.

Soeben beginnt ein neuer (VII.) Jahrgang der

## Sammlung pädagogischer Vorträge.

Herausgegeben von Meyer-Markau.

3,60 Mk., unter Streifband 4 Mk. jährlich franko.

Ich mache auf dieses bestens kritisierte Unternehmen die Herren Lehrer aller Schulen, alle Schulfreunde, Schulaufsichtsbeamte u. empfehlend aufmerksam. Inhaltsverzeichnis und frühere Bände stehen gern zur Ansicht zu Diensten. In durch Autoritäten versahen Abhandlungen werden die Abonnenten über jede Frage schnell und erschöpfend informiert. Einbanddecken zu Band I—IV (à 1 Mk.) stehen zur Verfügung. Bestellungen nehmen an die Buchhandlungen, Postanstalten und besonders auch

**A. Helmich's Verlag in Bielefeld.**

N. B. Das Abonnement ist weit über die Hälfte billiger wie die Feste eines Jahres beim Einzellauf.

Als Heft I des VII. Jahrg. erscheint: Grundzüge der Ästhetik der musikalischen Harmonie auf psycho-physiologischer Grundlage. Von Dr. Eugen Dreher, weil. Universitätsbez. in Halle. Einzelpreis 50 Pf.

Als Heft II: Die Schulaufsicht. Von F. Hommel, Hauptlehrer zu Krefeld.

Die Schulaufsicht. Von Jos. Grabowski, Lehrer zu Duisburg. Einzelpreis 75 Pf.



## Zur Besprechung in den Herbst-Konferenzen

empfiehlt sich, da der einheitliche Religionsunterricht gegenwärtig im Vordergrund des pädagogisch-didaktischen Interesses steht, das einem solchen Unterrichte dienende

# Evangelische Religionsbuch

für die Hand der Schüler in Volksschulen,

enthaltend

Gebete, Biblische Geschichte, Kirchengeschichte, Bibelkunde, Katechismus,  
Kirchenlieder, Spruchbuch und Psalmen,

bearbeitet von

**W. Armstroff,**

Stadtschulinspektor in Duisburg.

Neunte Auflage.

*VIII u. 320 S. Preis dauerhaft und elegant gebunden 85 Pf.*

Wir versenden das Buch zu dem angegebenen Zwecke auf Wunsch gratis und franko unter Beifügung einer Abhandlung, in welcher die pädagogischen Grundsätze dargelegt sind, nach denen es bearbeitet ist, und welche sich vorzüglich als Unterlage für die Konferenz-Besprechungen eignen.

Langensalza.

**Hermann Beyer & Söhne,**  
Herzogl. Sächs. Hofbuchhandlg.



Der ein wahrhaft schönes, preiswürdiges, dauerhaftes und deshalb besonders für den Lehrer geeignetes **Piano** wünscht, wende sich an die anerkannt beste und solideste Pianofabrik

**Rud. Ibach Sohn**

Barmen, Neuerweg 40

(Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers) oder deren Vertreter. Die Instrumente werden voll gewährleistet und dem Lehrerstande die grössten Vortheile geboten.

**Pianinos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarrabatt.  
Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54  
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

Verlag von **Appelhaus & Pfenningsdorff**  
in Braunschweig.

Die selbständige  
**ländliche Schulparkasse.**

Eine Anleitung  
zu ihrer Gründung und Leitung von  
A. Böhme, Pastor.  
Preis 60 Pf.

## Hiermit

mache ich die Lehrerwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-  
Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die werthen ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenhaften Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager.  
— Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision.

Hochachtungsvoll

**August Roth,** Pianofortefabrikant  
in Hagen i. W.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen **Wilhelm Rudolph, Giessen** und **C. A. Schuster, Markneukirchen i. S.** erlauben wir uns unsern Lesern zur gef. Beachtung zu empfehlen.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Appelhaus & Pfenningsdorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmstr. 3.

# Extra-Beilage

zum

## Neuen Braunschweigischen Schulblatt No. 19.

1. Oktober 1894.

---

### Gruß an den 66. Braunschweigischen Lehrertag.

---

So grüß' Euch Gott, die Ihr von nah und ferne  
Ins alte Braunschweig setztet Euren Fuß!  
O nehmt ihn auf, so herzlich und so gerne,  
Wie wir ihn bieten, den Willkommensgruß.  
Nun Gott mit Euch und allen Euren Thaten,  
Daß ihnen folgen gold'nen Friedens Saaten.

Was wollen wir? Wir wollen fest uns schließen  
An Gott, der unser aller Vater ist,  
Ins Kindesherz des Glaubens Kräfte gießen,  
Daß seines Gottes nimmer es vergißt,  
Daß es in ihm sich wurzele und gründe  
Und siegreich kämpfe wider Welt und Sünde.

Was wollen wir? Wir wollen Liebe säen,  
Die Liebe, die das eigne Selbst nicht kennt,  
Die Liebe, die nicht richten mag und schmähen,  
Die Liebe, die dem Wohl des Nächsten denkt,  
Die Liebe, die kein Unrecht je verschuldet,  
Die Liebe, die da glaubt und hofft und duldet.

Was wollen wir? Wir wollen Treue wahren  
Dem lieben teuren deutschen Vaterland,  
Im Sonnenschein und in des Sturms Gefahren  
Ihm angehören ganz mit Herz und Hand;  
Wir wollen sein der Väter würd'ge Erben,  
Für's Vaterland zu leben und zu sterben.

Was wollen wir? Wir wollen sorglich mindern  
Die schwere Last, die unsern Witwen droht;  
Wir wollen ihren Waisen, unsern Kindern,  
Zu Schützern werden in des Lebens Not.  
So schwören wir bei Pestalozzis Schatten,  
In seiner Liebe nimmer zu ermatten.

Was wollen wir? Nicht wie die Satten, Launen,  
Es gehen lassen, wie's gerade kommt;  
Wir wollen treulich hüten, pflegen, bauen,  
Was unsrer Kunst, was unsrer Schule frommt;  
Mit ganzer Seele freud'gen Mutes leben  
Dem heil'gen Amte, das uns Gott gegeben.

Was wollen wir? Wir wollen um uns schlingen  
Ein Band der Bruderliebe, stark und fest.  
Wir wollen nach den höchsten Zielen ringen;  
Wer ist, der feig die Hände sinken läßt?  
Von Glauben, Lieb' und Treu das Herz entglommen —  
So grüß' Euch alle Gott! So seid willkommen!

f. Regener.



# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~ Siebenter Jahrgang. ~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Oktober.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Der Braunschweigische Landes-Lehrerverein und seine Thätigkeit vom 1. Oktober 1893 bis dahin 1894. — Der 66. Braunschweigische Lehrertag. — Begrüßungsworte für den Lehrertag. — Aus dem Herzogtume. — Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Anzeigen.

## Der Braunschweigische Landes-Lehrer-Verein und seine Thätigkeit vom 1. Oktober 1893 bis dahin 1894.

Bericht,

der Hauptversammlung in Braunschweig namens des Vorstandes erstattet  
von Albert Friede.

Geehrte Herren! Liebe Kollegen!

„Immer strebe zum Ganzen!“ Die Beherzigung dieses Mahnwortes unseres Altmeisters Dietterweg, sowie echt patriotisches Denken und Fühlen waren vorzugsweise die Antriebe, denen die braunschweigische Lehrerschaft folgte, als es galt, eine Frage zu entscheiden, welche Jahre hindurch die Gemüther bewegt und auch wohl erregt hatte, nämlich die Frage des Anschlusses unseres Landes-Vereins an den Deutschen Lehrer-Verein. Ohne irgend welche Debatte erklärte man sich auf dem vorjährigen Lehrertage in Seesen nach einem eingehenden Vortrage des Kollegen Frohme-Engelade einstimmig für den Anschluß, und so bildet denn unser braunschweigischer Landes-Lehrer-Verein jetzt seit Oktober 1893 ein Glied des ungefähr 60 000 Mitglieder zählenden Deutschen Lehrer-Vereins.

Es dürfte daher wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn wir es als die nächste Aufgabe des heute zu erstattenden Jahresberichtes ansehen, auszuführen, wie sich die Beziehungen unseres Landes-Vereins zu dem großen deutschen Vereine gestaltet haben. Die Leitung des letzteren geschieht durch den Gesamtvorstand, und dieser besteht nach § 3 der auf der 15. Vertreterversammlung zu Stuttgart revidierten Satzungen aus soviel Vorstandsmitgliedern jedes Zweigvereins, als dessen Mitgliederzahl durch 500 teilbar ist, wobei jedes angefangene 500 für voll zu rechnen und zugleich festzuhalten ist, daß der Vorsitzende jedes Zweigvereins an erster Stelle berücksichtigt werden muß. Es gehören demnach, da unser Landes-Verein über 900 Mitglieder besitzt, zwei Mitglieder unseres Vorstandes — Kollege Rittmann-Holzminnen und der Vorsitzende — dem Gesamtvorstande des Deutschen Lehrer-Vereins an. — Die allgemeinen Angelegenheiten des Deutschen Lehrer-Vereins finden ihre Erledigung auf einer alle zwei Jahre zusammentretenden Versammlung, zu der jeder Zweigverein auf je 300 Mitglieder einen Vertreter zu entsenden hat. Da dabei jedes angefangene 300 für voll gilt, so haben wir vier Delegierte zu bestimmen, und als

solche waren in Seesen für Stuttgart neben Kollege Behrens hieselbst die drei Vorstandsmitglieder gewählt. Eine Neuwahl für die Versammlung in Hamburg (Pfingsten 1896) findet auf unserem nächsten Lehrertage statt. — Der jährliche Beitrag zur Bestreitung der Kosten des Deutschen Lehrer-Vereins betrug bisher für jedes Mitglied 10 Pf., und daneben war eine von der Delegiertenversammlung zu bestimmende Abgabe für den Rechtsschutz zu leisten. Nach einem in Stuttgart gefassten Beschlusse sind jetzt einschließlich des Betrages für den Rechtsschutz pro Jahr und Kopf 15 Pf. zu zahlen. — Der soeben erwähnte Rechtsschutz ist eine der segensreichsten Einrichtungen des Deutschen Lehrer-Vereins. Er besteht in Gewährung von Geldunterstützungen an Vereinsmitglieder zur Durchführung von rechtlichen Streitfragen, welche den Lehrer als solchen angehen, und zwar in prinzipiellen, die Gesamtheit der Lehrerschaft betreffenden Fällen. Ueber Unterstützungsgehalte auf dem Gebiete des Strafrechts entscheidet der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Lehrer-Vereins, und es sind dieselben an den Vorsitzenden der Rechtsschutzkommission (Kollege Schröder in Berlin C, Gormannstraße 4) zu richten. Ueber Unterstützungsgehalte auf dem Gebiete des Civilrechts entscheidet der Vorstand des betreffenden Zweigvereins; es würden also desfallsige Gesuche aus unserem Lande an den Vorsitzenden unseres Vereins einzusenden sein. Nachrichten über den Verlauf und Erfolg derjenigen Rechtsstreitigkeiten, welche unterstützt wurden, werden in den Vereinsorganen veröffentlicht; zusammengestellt finden sich dieselben im Jahrbuche des Deutschen Lehrer-Vereins\*), das überhaupt über alle den Deutschen Lehrer-Verein betreffenden Fragen orientiert und von jedem Lehrer, wenigstens aber von jedem Bezirksvereine, angeschafft werden sollte. Das Vereinsorgan des Deutschen Lehrer-Vereins, das wir ebenfalls aufs dringendste empfehlen, ist die Pädagogische Zeitung, welche in vorzüglicher Weise von Kollege Köhl-Verlin redigiert wird. — Als Vorort für die Jahre 1894—1896 ist von der Stuttgarter Vertreterversammlung wiederum Berlin bestimmt worden, das diese Ehre schon seit Gründung des Deutschen Lehrer-Vereins genießt. Der Lehrer-Verein des Vororts hat aus seiner Mitte den geschäftsführenden Ausschuss zu stellen, dessen Vorsitzender zugleich Vorsitzender des Gesamtvereins ist. Gegenwärtig führt dieses schwierige und bedeutungsvolle Amt in erfolgreichster Weise Kollege Clausniger-Verlin. Es braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden, daß nicht alle Zweigvereine des großen Deutschen Lehrer-Vereins in allen Fragen vollständig gleicher Ansicht sind; alle aber streben dem gemeinsamen Ziele zu, das der Deutsche Lehrer-Verein auf seine Fahne geschrieben hat: Förderung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule.

Wenden wir uns nun zu unserem Landes-Verein im besonderen.

Seine Mitgliederzahl betrug am Ende des Vorjahrs 925; sie ist jetzt auf 953 gestiegen. Nur verschwindend wenig fest angestellte Lehrer haben sich uns nicht angeschlossen.

Die Gliederung unseres Vereins\*\*) ist dieselbe geblieben wie bisher; es bestehen sieben Kreisvereine, und diese teilen sich — mit Ausnahme des Kreisvereins Braunschweig-Stadt — in Bezirksvereine, von denen den Kreisvereinen Braunschweig-Land, Gandersheim, Holzminden und Wolfenbüttel je fünf, dem Kreisvereine Helmstedt sieben und dem Kreisvereine Blankenburg drei angehören.

Der Vorstand hat sechs Sitzungen, der ihm beratend zur Seite stehende Ausschuss deren eine abgehalten; jeder Kreisverein hat sich wenigstens einmal, jeder Bezirksverein, sowie der Kreisverein Braunschweig-Stadt fast allmonatlich versammelt.

\*) Das Jahrbuch des Deutschen Lehrer-Vereins erscheint im Verlage von J. Klinkhardt (Berlin und Leipzig) und ist im Preise von 80 Pf. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

In einem Anhange dieses Jahresberichts ist eine vollständige Uebersicht der Gliederung des Vereins gegeben.

Der vorjährige Lehrertag fand — wie schon bemerkt wurde — in Seesen statt und nahm einen recht befriedigenden Verlauf. Er war von etwa 400 Mitgliebern besucht, und es wurde neben dem schon erwähnten Anschluß an den Deutschen Lehrer-Verein verhandelt über die von Herzogl. Konfistorium vorgeschriebenen neuen Stundenpläne für Landschulen, über die Fortbildungsschule und über die Lehrerbildung. Betreffs der Stundenpläne ging die Ansicht der Lehrerschaft dahin, daß der Erlaß derselben als eine dringend nötig gewordene Weiterentwicklung unseres Landschulwesens mit Freuden zu begrüßen sei. — In Bezug auf die zweite Frage erklärte man sich für die Einführung der obligatorischen, unentgeltlichen allgemeinen Fortbildungsschule für die männliche Jugend, und zwar mindestens mit Verpflichtung bis zum 16. Lebensjahre. — Hinsichtlich der Lehrerbildung war man vollständig darin einverstanden, daß dieselbe zu gestalten sei entsprechend dem erziehlischen Zwecke des Unterrichts, und daß daher ihr Ziel sein müsse a) die charaktervolle sittliche Persönlichkeit des Lehrers, deren Ausgestaltung zu fördern sei durch eine gründliche allgemeinhumane Bildung, und b) Sicherheit in der Methode des erziehlischen Unterrichts und als deren unerläßliche Bedingung eine gebiegene wissenschaftliche und praktische Fachbildung. Ueber die Anstalt aber, in welcher am zweckmäßigsten der künftige Lehrer die sichere Grundlage zu der allgemeinhumane Bildung erlangen könne (ob in der bisherigen Präparandie, oder in einer andern staatlich anerkannten höheren Schule), gingen die Ansichten sehr auseinander, so daß es gerade über diesen einen Kernpunkt der ganzen Frage nicht zu einem Beschlusse kam, der den Vorstand hätte veranlassen müssen, sich mit bestimmten Anträgen an die vorgesetzte Behörde zu wenden. Es ist also für dieses Mal die Behandlung der Lehrerbildungsfrage resultatlos verlaufen; sie wird aber immer wieder auftauchen, bis sie gelöst ist in einer Weise, welche die hohe Aufgabe der Jugendbildung fordert und welche als Ideal den Besten unseres Standes vorzeichnet.

Die Verhandlungen in den meisten Zweigvereinen zeugen wiederum von fleißiger und unermüdblicher Thätigkeit. Es sind hier nach den eingegangenen Berichten 168 Vorträge\*) gehalten worden, welche sich außer auf Vereinsangelegenheiten auf die verschiedensten Gebiete der Wissenschaft und des Schul- und Lehrerlebens beziehen.

\*) Einige dieser Vorträge mögen hier genannt werden: Das Gedächtnis und seine Pflege — Schule und Haus — Schulstrafen — Gewissensbildung — Schulzucht — Ueber das Ehrgefühl — Ein Hauptstück aus der Ethik: Wohlwollen — Ein anderes Hauptstück aus der Ethik: Gerechtigkeit — Bildung deutlicher Begriffe — Materialismus — Spiritualismus — Charakterbildung — Raumlehre in der Volksschule — Schreibesehemethode — Gesangunterricht — Aufsatzübungen — Wie erreicht man ein geläufiges und ausdrucksvolles Lesen? — Methodik des Rechenunterrichts in der Elementarklasse — Turnunterricht — Jugendspiele beim Turnunterricht — Betrachtungen über Fragen und Antworten beim Unterricht — Aufgabe und Gebrauch des Lesebuches in der Volksschule — Rechtschreibunterricht — Aufgabe des Anschauungsunterrichts — Entwurf eines Lehrplans für den Religionsunterricht — Historische Wichtigkeit und Vollständigkeit im Geschichtsunterricht — Sprachgebrechen und ihre Behandlung in der Volksschule — Stoffverteilung des geographischen Unterrichts in der zwei- und dreiklassigen Volksschule — Naturgeschichtsunterricht in der Volksschule — Die einheitliche Verknüpfung der Lehrfächer — Bedeutende braunschweigische Pädagogen des vorigen Jahrhunderts — Heinrich Gräfe — Herbarts Leben und Pädagogik — Ein pädagogischer Neuerer vor 200 Jahren (zur Erinnerung an Locke) — Dürpfeld — Aristoteles — Schulgarten — Militärdienst der Lehrer — Was kann der Lehrer thun, um sich in seiner Gemeinde eine geachtete Stellung zu verschaffen und zu erhalten? — Selbsthilfe des Lehrers — Ob öffentliche Prüfungen oder nicht? — Schulverhältnisse in Rußland — Durchführung der Schulklassen — Gesellschaftliche Bildung des Lehrers — Das geeignetste Alter für den Eintritt des Kindes in die Schule — Dienenzucht — Doppelwährung — Insel Rügen — Eine Reise nach Norwegen — Geschichte von Nordheimke — Hilbrandts Bedeutung für den deutschen Unterricht — Das Volkslied — Hans Sachs — Orthographiereform — Elektrotechnik — Mechanische Wärmetheorie — Schutzfarben und Schutzformen unserer Insekten — Lebensgemeinschaften der Pflanzen — Kometen — Fixsterne usw.

Von fast allen Vereinen sind die vom Vorstande empfohlenen Beratungsstoffe besprochen worden, nämlich: 1) die Satzungen des Deutschen Lehrervereins und seines Rechtsschutzes; 2) Reiseerleichterungen für Lehrer; 3) der Zeichenunterricht in der Volksschule; 4) die Vereinigung der verschiedenen Lehrersterbefassen unseres Herzogtums; 5) die Gesundheitspflege in der Schule; 6) die Regierungsvorlage über die anderweite Regelung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den evangelisch-lutherischen Gemeindeschulen.

Die Besprechung der Satzungen des Deutschen Lehrervereins und seines Rechtsschutzes machte sich notwendig durch unseren Eintritt in den genannten Verein; sie sollte nicht nur die genaue Kenntnissnahme, sondern auch eine eingehende Prüfung der Verfassung des Deutschen Lehrervereins bezwecken und dadurch die Kollegen veranlassen, uns Mittheilung zu machen von etwaigen Wünschen auf Aenderungen, welche wir dann an zuständiger Stelle zur Erwägung empfohlen haben würden. Da uns bis jetzt derartige Wünsche nicht übermittelt worden sind, so dürfen wir wohl annehmen, daß unser Verein voll und ganz mit den Satzungen des Deutschen Lehrervereins einverstanden ist.

Seit 1891 giebt der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins alljährlich unter dem Namen „Reiseerleichterungen“ ein Büchlein heraus, in welchem sämtliche Vergünstigungen, welche sehenswürdige Städte, Kurorte und Gasthöfe den Mitgliedern des Deutschen Lehrervereins gewähren, verzeichnet sind. Das Material wird gewonnen durch die Arbeit der Einzelvereine. Auf Antrag des Vorstandes des Deutschen Lehrervereins haben wir auch dieses Jahr wieder die Bezirksvereine unseres Landes ersucht, festzustellen und dem geschäftsführenden Ausschusse des Deutschen Lehrervereins zur Kenntnis zu bringen, welche Orte ihrer heimathlichen Gegend sich zur Aufnahme in das Heft eignen, welche der dortigen Gasthäuser zu empfehlen seien, und welche Preisermäßigungen gewährt werden. Dieser unserer Aufforderung ist denn auch von verschiedenen Stellen — namentlich von Braunschweig und vom Harze aus — entsprochen und damit vielen Berufsgenossen ein Dienst geleistet worden, allerdings nur solchen, die dem Deutschen Lehrervereine angehören; denn nur diesen werden die betreffenden Vergünstigungen gewährt und nur an diese wird das Verzeichnis der Reiseerleichterungen abgegeben. Die Verlagshandlung von J. Klinkhardt in Berlin liefert dasselbe gegen Einsendung der Mitgliedskarte und des Betrages von 0,30 Mk. portofrei. Wer nicht im Besitze einer Mitgliedskarte ist, hat seiner Bestellung eine Bescheinigung über seine Zugehörigkeit zum Deutschen Lehrerverein — ausgestellt vom Vorsitzenden des Landesvereins — beizufügen.

Was die Beratung über den Zeichenunterricht betrifft, so war sie den Vereinen deshalb empfohlen, weil dieser Unterricht durch Verfügung des Herzoglichen Konfistoriums vor kurzem als neuer obligatorischer Unterrichtszweig in den Landschulen eingeführt worden war. Noch ehe der Vorstand das Material für diesen Beratungsgegenstand veröffentlichte, wurde auf Wunsch des Herrn C.-R. Schütte eine Kommission unseres Vereins zusammenberufen, welche Vorschläge des Herrn Zeichenlehrers Bruns-Wolfenbüttel, den Zeichenunterricht in den Volksschulen betreffend, prüfen sollte. Diese Kommission bestand außer dem Vorsitzenden unseres Vereins aus den Herren: Schuldirektor Schaarschmidt, Lehrer Freise und Immisch (Braunschweig), Horn (Vesse), Fischer (Sawingen) und Lühr (Thiede). Die Besprechung bezog sich 1) auf die allgemeinen Grundsätze für den Zeichenunterricht in sämtlichen Volksschulen und 2) auf die Stoffauswahl für die ein- und zweiklassige Landschule. Die Beschlüsse sind Herzoglichem Konfistorium mitgeteilt worden; sie wurden auch zur Kenntnis des Vereins gebracht als Grundlage der Beratung in den Zweigvereinen. Die abschließende Besprechung wird auf dem gegenwärtigen Lehrertage stattfinden.

Die Vereinigung der sechs verschiedenen Lehrersterbefassen unseres Herzogtums hat schon mehrfach auf der Tagesordnung der Lehrerversammlung gestanden, ist aber bisher immer an dem Widerspruche einzelner Kollegen, die bei einer Neuordnung der Verhältnisse geschädigt zu werden glaubten, gescheitert. Die Anregung zu einem neuen Versuche ging vom Bezirksverein Vangelshaus aus. Dort hatte Kollege Groppe-Ober einen Vortrag über diese Angelegenheit gehalten, in welchem er auf Grund einer Zusammenstellung der ihm seitens der Erheber der verschiedenen Sterbefassen zugesandten Berichte der letzten 10 Jahre angeben konnte, daß der durchschnittliche jährliche Beitrag eines Mitgliedes für 150 Mk. Versicherungssumme 4 Mk. betragen habe. Da nun die meisten angestellten Lehrer an zwei Kassen beteiligt sind, so schlug der Bezirksverein Vangelshaus die Vereinigung sämtlicher Lehrersterbefassen unseres Landes vor in der Weise, daß alle Kollegen den jetzigen jährlichen Beitrag von 4 Mk. doppelt zahlen und dafür die Gewähr eines Sterbefassengeldes von 300 Mk. erhalten. Diejenigen Mitglieder, welche bisher drei oder vier Kassen angehört haben, müßten 12, beziehungsweise 16 Mk. zahlen, wodurch sie dann ihren Hinterbliebenen ein Sterbefassengeld von 450 Mk., respektive 600 Mk. sichern würden. Diesen Antrag des Bezirksvereins Vangelshaus haben wir nebst bestimmten Fragen und einem Artikel von Kollege Hauer-Schuppenstedt über „die Lehrersterbefassen unseres Landes und das Bestreben nach Vereinigung derselben“ bekannt gegeben. Nach den uns zugegangenen Berichten über die Verhandlungen in den einzelnen Vereinen hat man fast überall die Vereinigung für wünschenswert erklärt. Da aber die Anschauungen über die Art und Weise der Ausführung sehr auseinander gingen, so ist die Sache in einer Versammlung der Abgeordneten der Kreisvereine, der Vorsitzenden der Bezirksvereine und der Rechnungsführer der einzelnen Sterbefassen noch einmal gründlich besprochen, und es sind als Ergebnis der Beratung folgende Beschlüsse gefaßt worden:

1. Die Vereinigung sämtlicher Lehrersterbefassen des Herzogtums zu einer Landeslehrersterbefasse ist wünschenswert.
2. Bei der Ausführung der Vereinigung sind folgende Punkte hauptsächlich zu beachten:
  - a) Die durch die Satzungen festzustellende an die Hinterbliebenen zu zahlende Unterstützungssumme ist für alle Mitglieder die gleiche. Es ist unzulässig, daß einzelne Mitglieder sich durch Zahlung erhöhter Beiträge eine erhöhte Unterstützungssumme sichern.
  - b) Die Unterstützungssumme betrage fortan 300 Mk.
  - c) Die Verwaltung der Kasse soll erst später geregelt werden.
  - d) Die Beiträge der Mitglieder sind wie bisher von dem Rechnungsführer für jeden einzelnen Sterbefall zu berechnen. Die Erhebung bestimmter Jahresbeiträge durch den Rechnungsführer würde sich nicht bewähren.
  - e) Da in der Kasse stets eine noch näher zu bestimmende Anzahl von Unterstützungssummen vorhanden sein muß, so hat jedes eintretende Mitglied diejenigen Einzelbeiträge, welche zur Bildung dieser Summe nötig waren, nachzuzahlen.
  - f) Die Vereinigung hat mit einem Male, also nicht allmählich zu geschehen.
  - g) Die Rechte der Mitglieder, welche im Augenblicke der Vereinigung mehreren Einzelklassen angehören, dürfen nicht angetastet werden, selbst wenn der Kasse Nachteil aus denselben erwächst. Diejenigen Mitglieder, welche zwei Kassen angehören, erhalten ihr Recht durch die erhöhte Unterstützungssumme von 300 Mk. Diejenigen, welche drei oder mehreren Kassen angehören, zahlen für jede Kompetenz von 150 Mk., welche die Summe von 300 Mk. übersteigt, den darauf entfallenden Teilbeitrag bis zu ihrem Tode mehr.



Diese vereinbarten Festsetzungen sollen jedem einzelnen Mitgliede der verschiedenen Sterbekassen durch Vermittlung der Rechnungsführer und Erheber zur Abstimmung vorgelegt werden, und nach dem Ergebnis derselben wird sich die weitere Behandlung der Angelegenheit richten müssen.

Die Gesundheitspflege in der Schule ist ein Thema, das auf eine heilige Verpflichtung des Lehrers den ihm anvertrauten Kindern gegenüber hinweist, zugleich aber auch veranlaßt, zu prüfen, ob die Einrichtungen der Schule selbst den Anforderungen der Hygiene entsprechen. In dieser Beziehung hat sich bei der Beratung herausgestellt, daß noch in manchen Schulen zu niedrige Räume, ungeeignete Subsellien und schädigende Lichtverhältnisse anzutreffen sind, obgleich sonst viel für gute Schulbauten in unserem Lande geschehen ist. Ueber die Anstellung besonderer Schulärzte gehen die Ansichten in den einzelnen Vereinen auseinander; von allen Seiten aber wird betont, daß in den Seminarien die Schulhygiene eingehender berücksichtigt werden müsse, als bisher. Leider hat sich für den gegenwärtigen Lehrertag keine Zeit zur Behandlung dieses Beratungsstoffes finden lassen, da wir von vorigem Jahre her noch die Besprechung des Geschichtsunterrichts in der Volksschule nachzuholen haben.

Die Regierungsvorlage, die anderweite Regelung der Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer unseres Herzogtums betreffend, wurde, nachdem sie in der Eröffnungsrede des Landtages seitens des Herrn Ministers angekündigt worden war, mit großer Spannung von allen Lehrern erwartet. Wir haben dieselbe sofort nach ihrem Erscheinen durch unser Schulblatt zur Kenntnis der Amtsgenossen gebracht und jobann die Einzelvereine gebeten, uns ihre Ansicht über diese wichtige Vorlage mitteilen zu wollen. Nach den uns eingesandten Zuschriften begrüßen es alle Zweigvereine mit Freuden, daß zunächst die Vorlage mit dem Ortsklassensystem bricht und das System der Alterszulagen auch für die Landschullehrer als maßgebend anerkennt; daß ferner eine Gleichstellung der Gehaltsätze der ländlichen und städtischen Lehrer angestrebt wird, und daß endlich die Vorteile des aus dem Entwurf hervorgehenden Gesetzes den Lehrern schon vom 1. April 1894 an zuteil werden sollen. Als Mängel des Gesetzes werden dagegen bezeichnet: 1) daß die Gleichstellung der Land- und Stadtlehrer nicht völlig durchgeführt ist; 2) daß der Maximalsatz — namentlich derjenige für Landschullehrer — weit hinter dem in der Denkschrift vom Jahre 1892 ausgesprochenen Wunsch der Lehrer, welcher nur das zum Leben durchaus Notwendige ins Auge faßt, ja selbst hinter den Vorschlägen der Herren Landtagsabgeordneten Keunede und Fickendes zurück bleibt; 3) daß die Wohnungsgelddentschädigung in den Städten zu niedrig bemessen sei und 4) daß zahlreiche oft schon recht bejahrte Lehrer erst am 1. April 1896 in den Vollgenuß des ihnen durch das Gesetz zugewilligten Gehaltsatzes treten sollen. — Eine Versammlung von Abgeordneten der Kreisvereine, verstärkt durch die Vorsitzenden der Bezirksvereine, hat sich nochmals eingehend mit der Vorlage beschäftigt und eine Resolution gefaßt, welche folgenden Wortlaut hat:

Wir erkennen dankbar an, daß der Gesetzentwurf vom 7. Mai d. J., die anderweite Regulierung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den evangelischen lutherischen Gemeindeschulen betreffend, Grundätzen folgt, deren Berücksichtigung die Lehrer schon seit Jahren gewünscht und in der Denkschrift vom Jahre 1892 erbeten haben. Wir bedauern indessen aufs Schmerzlichste, daß sich nicht Mittel und Wege finden lassen, die Gehaltsätze der obersten Stufen so zu bemessen, wie sie für eine auch nur einigermaßen sorgenfreie Lebensführung durchaus erforderlich sind. Wir geben uns aber zuversichtlich der Hoffnung hin, daß vorläufig wenigstens die Vorlage zum Gesetz erhoben und daß, sobald die Finanzlage unseres Herzogtums es gestattet, die Besoldung der Volksschullehrer den Wünschen der erwähnten Denkschrift entsprechend werde normiert werden.

Schon im vorigen Jahresberichte deuteten wir an, daß wir die Frage der militärischen Ausbildung der Volksschullehrer für dieses Jahr als Beratungsstoff mit zu empfehlen gedächten. Wenn das nicht geschehen ist, so hat das seinen Grund darin, daß wir in Erfahrung brachten, der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrer-Vereins habe sich bereits der Angelegenheit angenommen und werde demnächst eine Petition an den Reichskanzler und an den Reichstag richten, in welcher die Bitte ausgesprochen werden solle, „daß — unbeschadet einer etwa durch den Lehrermangel für jetzt noch gebotenen verkürzten Dienstzeit der Volksschullehrer — diesen auf grund ihres Seminar-Abgangszeugnisses die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zuerkannt werde.“ Was damals geplant wurde, ist zur Thatsache geworden, und Sie alle wissen, wie die Frage unseres Militärdienstes seitens des Kriegs- und des Kultusministers im Reichstage eine für den Lehrerstand außerordentlich wohlthuende Erörterung erfahren hat, und daß sie einen befriedigenden Ausgang wohl erwarten läßt. Auch die allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Stuttgart hat sich in einer Sitzung, welcher erfreulicherweise der Württembergische Kriegsminister und der Chef des Militärkabinetts beiwohnten, mit überwältigender Majorität für den einjährigen Militärdienst des Lehrers ausgesprochen, und wir glauben in Ihrem Sinne zu handeln, wenn wir bort den Vorträgen der Referenten zustimmen, welche lauten:

1) Die Ableistung der Militärdienstpflicht in der seitherigen Weise weist dem Volksschullehrerstande eine sein Ansehen schädigende Ausnahmestellung zu; jede minderwertige militärische Ausbildung ist zu verwerfen. 2) Der Lehrer muß gleich den übrigen Staatsbürgern auch bezüglich seiner Militärdienstpflicht gleiche Rechte und Pflichten haben und tragen, auf grund der Befähigung für das Schulamt aber berechtigt sein, einjährig-freiwillig zu dienen.

Es soll nun von sämtlichen deutschen Lehrer-Vereinen eine gemeinsame Eingabe an den Reichstag, den Reichskanzler und die Regierungen der Einzelstaaten gerichtet werden, in welcher gebeten wird, es möge die gesetzliche Bestimmung getroffen werden, daß der erfolgreiche Besuch eines Lehrerseminars die Berechtigung zum Dienst als Einjährig-Freiwilliger gewähre. Diese Eingabe ist in Vorbereitung und wird demnächst abgesandt werden. —

Nachdem in Seelen die Fortbildungsschulfrage beraten worden war, kam es darauf an, die dort gefaßten Beschlüsse zur Ausführung zu bringen. Wir haben uns deshalb in Gemeinschaft mit dem Vorstande des Landes-Prediger-Vereins mit einem Gesuche an Herzogl. Konsistorium gewandt und um Einführung der allgemeinen obligatorischen und unentgeltlichen Fortbildungsschule in allen Orten unseres Herzogtums gebeten. Eine Antwort darauf ist bisher nicht erfolgt; wir dürfen aber nach den Aeußerungen des Herrn E.-R. Schütte auf der Seefener Versammlung wohl annehmen, daß Herzogl. Konsistorium der Angelegenheit wohlwollend gegenübersteht, und daß dasselbe die Sache höchsten Orts warm befürworten werde.

Ferner ist ein Antrag des Bezirksvereins Thiede-Engelnstedt, unsere vorgesetzte Behörde zu ersuchen, durch Verordnung die notwendigen Unterrichts- und Anschauungsmittel für alle Landschulen festzusetzen, dem hohen Chef unseres Volksschulwesens vorzutragen, und derselbe hat versprochen, die Angelegenheit in Erwägung ziehen zu wollen.

Der engere Ausschuß zur Bearbeitung eines den Forderungen der Gegenwart entsprechenden Lesebuches für Stadtschulen hat auch in diesem Jahre seine Thätigkeit mit Eifer fortgesetzt. Neben den eigentlichen Mitgliedern dieser Kommission (Schuldirektor Schaarschmidt, Schulsinspektor Einte, Lehrer Behrens, Hege, Baumgarten, Salomon und Fricke) hat auch Herr Schulsinspektor Mühe seine Erfahrung bei der Auswahl des Lesestoffes freundlichst in den Dienst der guten Sache gestellt. Vom Lesebuche sind bereits die Teile 1—5 (Schul-

Jahr 2—6 in Gebrauch genommen, und durch den Verkauf derselben ist der Pestalozzifasse ein namhafter Gewinn zugeflossen. Während des jetzigen Lehrertages wird der abschließende 6. Band im Entwurfe dem weiteren Ausschusse zur Einsicht und Begutachtung vorgelegt werden, und wir hoffen, daß derselbe zu Ostern nächsten Jahres fertig gestellt sein wird. Auch in diesem Jahre hat der Vorsitzende des engeren Ausschusses — Herr Direktor Schaarschmidt — die Hauptlast des ganzen Unternehmens getragen, wofür ihm hiermit der wärmste Dank der Lehrerschaft und der Schule ausgesprochen sei. Nachdem das Lesebuch für Stadtschulen nahezu vollendet worden ist, dürfte es an der Zeit sein, dem immer dringender werdenden Verlangen unserer ländlichen Kollegen, ein Lesebuch nach ähnlichen Grundsätzen auch für ihre Schulen zu schaffen, Folge zu geben. Die gestern tagende Delegiertenversammlung hat denn auch dem entsprechend beschlossen.

Aus den Ueberschüssen der Aachener und Münchener Feuer- versicherungsgesellschaft vom Jahr 1892 ist dem Vorstande gemäß dem Vertrage vom 16. Juni 1882 eine Summe von 201,20 Mk. überwiesen und an die Witwen derjenigen Lehrer unseres Herzogtums, welche bis zu ihrem Tode ihr Mobiliar bei der genannten Gesellschaft versichert hatten, verteilt worden. Jede Witwe erhielt 3 Mk. Die Kollegen Schrader I und Ulrich in Braunschweig haben die Prüfung der Rechnung übernommen und werden Ihnen heute über das Ergebnis derselben Bericht erstatten.

Verschiedene Amtsgenossen sind auch in diesem Jahre gelegentlich der Geburtstagsfeier des Regenten mit einer ehrenden Auszeichnung bedacht worden. Wir haben nicht verabsäumt, sie im Namen des Vereins zu beglückwünschen.

Das Gleiche ist einem verehrten Mitgliede unseres Vereins, dem Herrn Schuldirektor Schaarschmidt, gegenüber geschehen, dem die besondere Ehre zu teil geworden ist, in die hohe gesetzgebende Körperschaft unseres Landes gewählt zu werden. Es hat dies Ereignis den ganzen Verein mit hoher Freude erfüllt; denn Herr Direktor Schaarschmidt steht mitten im Leben der Volksschule; er hat alle das Volksschulwesen betreffende Fragen aufs gründlichste durchdacht und weiß, was der Volksschule nothut; er ist auch vollständig vertraut mit unseren Wünschen und Bestrebungen und hat den Mut und die Kraft, energisch für das als gut Erkannte einzutreten. Wir wünschen von Herzen, daß es ihm vergönnt sein möge, recht lange in körperlicher und geistiger Rüstigkeit zum Segen unseres Landes und unserer Volksschule seines Ehrenamtes zu walten; dem hohen Landtags-Wahlkörper der Stadt Braunschweig aber sprechen wir hiermit unseren verbindlichen Dank aus für diese von ihm getroffene Wahl, wenn wir auch recht wohl wissen, daß sie in erster Linie nicht dem Schulmanne, sondern dem praktischen, um das Volkswohl hochverdienten Bürger gilt.

Bedauert haben wir allerdings, daß es nicht möglich gewesen ist, Herrn Rechtsanwalt Abeken, der sich seit Jahren im Landtage als ein aufrichtiger und warmer Freund der Schule erwiesen hat, wieder mit einem Mandate zu betrauen. Es ist dies Bedauern auch dem hochverehrten Herrn mit den herzlichsten Dankesbezeugungen für sein der Lehrerschaft bewiesenes Wohlwollen ausgesprochen worden.

Das wäre in großen Zügen ein Bild des Lebens und Strebens in unserm Landes-Lehrer-Verein während des letzten Vereinsjahres; es würde dies Bild aber nicht vollständig sein, wenn wir nicht zum Schluß derer gedenken wollten, die beim Beginn unseres Vereinsjahres noch frisch und mutig mit uns an die Arbeit traten, und welche jetzt schon längere oder kürzere Zeit der kühle Raufen deckt. Es sind das 12 treue Vereinsgenossen, unter ihnen auch einer, dem unser Verein zu großem Danke verpflichtet ist, und den wir besonders schmerzlich auf unseren Versammlungen vermissen werden. Es ist Herr Albert Sölter, weiland 1. Töchterlehrer in Blankenburg a. H. Wer ihn gekannt hat — und wer von uns hätte ihn nicht gekannt — wird aufs tiefste ergriffen gewesen sein bei der Kunde von seinem Ableben.

Denn mit ihm ist ein Mann heimgegangen, der das, was er sein sollte, auch ganz sein wollte und ganz war: ein Lehrer. Ausgerüstet mit reichen Gaben des Geistes und Herzens, hat er dieselben fort und fort durch eisernen Fleiß und durch strenge Selbstdisziplin weiter entfaltet und die ihm verliehenen Kräfte nicht nur in den Dienst seiner Schule und Gemeinde, sondern auch unseres Standes gestellt. Mit Besonnenheit und Thatkraft hat er längere Jahre den Blankenburger Bezirkslehrerverein geleitet und ist mit Gewissenhaftigkeit all seinen Verpflichtungen gegen den Landesverein nachgekommen. Allseitig wurde auch sein musikalisches Talent anerkannt, und auf Wunsch des Landes-Lehrer-Vereins hat er mehrere treffliche Volkschul-Liederbücher verfaßt, die weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes verbreitet sind, und aus deren Reinertrage noch alljährlich ein Teil unserem Pestalozzi-vereine zufließt. Trauern und blicken wir diesem trefflichen Manne und den übrigen von uns genommenen Amtsgenossen in die Ewigkeit nach und geloben, ihr Andenken in Ehren zu halten. Das wird aber geschehen, wenn wir die Ziele unseres Standes, die sie mit uns ersehnten, fest im Auge behalten und in brüderlichem Zusammenhalten jederzeit warm dafür eintreten, und wenn wir ferner in ihrem Sinne und Geiste mit Einsicht und Treue unser schwieriges und schönes Werk treiben. „Einsicht und Treue“, so sagt Herber, „sind die beiden Edelsteine, die den Amtsschild eines Lehrers schmücken sollen“. Die Berufseinsicht aber fort und fort zu mehren und zur Berufstreue immerdar wieder anzuregen, wenn der Mut einmal sinken und die Kraft matt werden will: das war, ist und wird stets bleiben die Hauptaufgabe unseres Vereins.

## Gliederung des Braunschweigischen Landes-Lehrer-Vereins.

953 Mitglieder.

Vorstand: Albert Fricke, Lehrer am Lehrerinnenseminar und an der städtischen höheren Mädchenschule zu Braunschweig.

Conrad Rittmann, Bürgereschullehrer in Holzminden.

Rantor Adolf Horn, Lehrer in Lesse.

I. Kreisverein Braunschweig-Stadt: 227 Mitglieder.

Vors.: R. Linke, Schulinспекtor in Braunschweig.

II. Kreisverein Braunschweig-Land: 95 Mitglieder.

Vors.: Rantor Ulsmann in Broistedt.

1. Bezirksverein Thiede-Engelnstedt: 24 Mitgl. Vors.: Rantor Ulsmann in Broistedt.

2. Bezirksverein Timmerlah: 21 Mitgl. Vors.: Rantor Pausellus in Denstorf.

3. Bezirksverein Campen: 24 Mitgl. Vors.: Rantor Bahntje in Querum.

4. Bezirksverein Wendenburg: 17 Mitgl. Vors.: Rantor Hoppe in Wendenburg.

5. Bezirksverein Ebedinghausen: 10 Mitgl. Vors.: Lehrer Fraatz in Emtlinghausen.

III. Kreisverein Blankenburg: 67 Mitglieder.

Vors.: Lehrer Mühlensfordt in Blankenburg.

1. Bezirksverein Blankenburg: 40 Mitgl. Vors.: Lehrer Mühlensfordt in Blankenburg.

2. Bezirksverein Hasselfelde: 13 Mitgl. Vors.: Lehrer Gölitz in Hasselfelde.

3. Bezirksverein Wallenried: 14 Mitgl. Vors.: Rantor Kasten in Hobegeiß.

IV. Kreisverein Gandersheim: 114 Mitglieder.

Vors.: Rantor Fuhrmann in Vornhausen.

1. Bezirksverein Gandersheim: 22 Mitgl. Vors.: Lehrer Hünze in Gandersheim.

2. Bezirksverein Seesen = Gittelde: 28 Mitgl. Vorj.: Kantor Fuhrmann in Bornhausen.
3. Bezirksverein Lutter a. B.: 9 Mitgl. Vorj.: Kantor Müller in Ortshausen.
4. Bezirksverein Greene: 26 Mitgl. Vorj.: Kantor Matte in Delligen.
5. Bezirksverein Langelsheim: 29 Mitgl. Vorj.: Kantor Hallbauer in Aisfeld.

V. Kreisverein Helmstedt: 180 Mitglieder.

Vorj.: Lehrer Amelung in Helmstedt.

1. Bezirksverein Helmstedt: 52 Mitgl. Vorj.: Lehrer Karries in Helmstedt.
2. Bezirksverein Schöningen: 41 Mitgl. Vorj.: Kantor Basse in Esbeck.
3. Bezirksverein Königsutter: 25 Mitgl. Vorj.: Kantor Meyer in Königsutter.
4. Bezirksverein Jerxheim-Hessen: 17 Mitgl. Vorj.: Lehrer Scharenberg in Jerxheim.
5. Bezirksverein Belpke: 16 Mitgl. Vorj.: Kantor Koch in Graßhorst.
6. Bezirksverein Vorsfelde: 15 Mitgl. Vorj.: Kantor Lohmann in Vorsfelde.
7. Bezirksverein Calvörde: 14 Mitgl. Vorj.: Lehrer Klie in Calvörde.

VI. Kreisverein Holzminden: 115 Mitglieder.

Vorj.: Lehrer Litzmann in Holzminden.

1. Bezirksverein Holzminden: 39 Mitgl. Vorj.: Lehrer Kolte in Holzminden.
2. Bezirksverein Stadtholtenborf: 35 Mitgl. Vorj.: Lehrer Deumeland in Stadtholtenborf.
3. Bezirksverein Bevern: 15 Mitgl. Vorj.: Kantor Quinez in Warbsen.
4. Bezirksverein Linse: 17 Mitgl. Vorj.: Lehrer Reitemeyer in Remnabe.
5. Bezirksverein Ottenstein: 9 Mitgl. Vorj.: Lehrer Rose in Ottenstein.

VII. Kreisverein Wolfenbüttel: 155 Mitglieder.

Vorj.: Dirig. Lehrer Heinemann in Wolfenbüttel.

1. Bezirksverein Wolfenbüttel: 51 Mitgl. Vorj.: Lehrer Wilhelms in Wolfenbüttel.
2. Bezirksverein Schöppenstedt: 32 Mitgl. Vorj.: Kantor Hauer in Schöppenstedt.
3. Bezirksverein Salzdahlum: 23 Mitgl. Vorj.: Kantor Nicolai in Erkerode.
4. Bezirksverein Börßum: 20 Mitgl. Vorj.: Kantor Löhmann in Wittmar.
5. Bezirksverein Lefse-Barum: 29 Mitgl. Vorj.: Kantor Horn in Lefse.

## Der 66. Braunschweigische Lehrertag zu Braunschweig vom 2. bis 4. Oktober.

Nach dem Berichte der Braunschweigischen Landeszeitung.

Der 66. ordentliche Lehrertag begann am Dienstag vorm. mit einer Vorstandssitzung im „Wilhelmsgarten“. Am Nachmittag von 2 Uhr an fand eine Sitzung der Abgeordneten der Kreisvereine, der Vorsitzenden der Bezirksvereine und der Rechnungsführer der Lehrersterbefassen unter Vorsitz des Vorsitzenden des Landes-Lehrer-Vereins, Herrn A. Fricke ebendaselbst statt. Auf der Tagesordnung stand: „Weitere Behandlung der Frage betreffs der Vereinigung der Lehrersterbefassen (Siehe Jahresbericht S. 297).“

Als Beratungstoffe für das nächste Jahr werden vorgeschlagen: 1) Schulbibel, 2) die Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart, 3) die Teilnahme der Lehrer an der Schulverwaltung.

Abends 6 Uhr hielt „die Vereinigung zur Erhaltung und Förderung des Landes-Schulmuseums“ eine Versammlung im Restaurant Schulze-Ulrich unter Leitung von Herrn A. Fricke ab. Seminarlehrer Breuer-Wolfenbüttel erstattete zunächst einen ausführlichen Jahresbericht. Nach demselben ist die Mitgliederzahl von 102 auf 130 gestiegen. Die einzelnen Nummern haben sich von 500 auf 884 vermehrt.

Nach dem Rechnungsberichte, den Seminarlehrer Dr. Kehlsh-Wolfenbüttel vorlegte, beträgt der Kassenvorrat 22 Mk. 15 Pf. In der Besprechung über die Einrichtung, die den Zweck hat, eine möglich vollständige Sammlung von Büchern, Unterrichtsmitteln und sonstigen auf das Schulwesen bezüglichen Gegenständen zu erzielen, wurde hervorgehoben, daß die Aufgaben, die sich die Vereinigung gestellt habe, mehr der Öffentlichkeit übermittelt werden müßten, damit noch weitere Kreise sich für dieselbe interessierten. Insonderheit seien um eine Beihilfe anzufragen die Landesregierung und die Stadtverwaltungen, die bei genügender Begründung für solche Zwecke auch offene Hände haben würden. Die weitere Debatte beschäftigte sich zumeist mit der Ausgestaltung des Museums. Mit der Aufforderung des Vorsitzenden, für das begonnene Unternehmen thätigst einzutreten, insbesondere auch für den Eintritt neuer Mitglieder aus den verschiedensten Kreisen Sorge zu tragen, wurde die Versammlung geschlossen. — An die Stunden ernster Arbeit reihte sich nun ein Begrüßungsabend im Wilhelmsgarten.

Am Mittwoch Morgen führten die Herren Dr. Peters und Eppers den von ihnen erfundenen Kosmoglobus im kleinen Saale des Wilhelmsgartens vor. Durch den sinnigen und praktischen Apparat sollen die scheinbaren Bewegungen der Himmelskörper durch die wirklichen und umgekehrt die wirklichen Bewegungen durch die scheinbaren erklärt werden. Die Vorführung dieses Anschauungsmittel für die astronomische Geographie erregte großes Interesse und wurde mit allgemeiner Anerkennung entgegengenommen. Der Kosmoglobus ist in den meisten hiesigen Bürger Schulen bereits mit gutem Erfolge eingeführt. — Nach 10 Uhr begann mit dem gemeinsamen Gesange: „In Gottes Namen fang ich an“, die erste Hauptversammlung im großen Saale des Wilhelmsgartens unter Leitung des Vorsitzenden des Landes-Lehrer-Vereins, Herrn A. Frick. An der Versammlung nahmen über 600 Personen teil, u. a. Pastor D. Sterl, Mitglied des Bürgerschulvorstandes sowie der Herzogl. Oberschulkommission, Gymnasialdirektor D. Dr. Koldewey, Direktor der städt. Mädchenschule Peters, die Schul- und Seminar Direktoren Winnecke und Stölting, Schuldirektor v. Cappel, Landgerichtsrat Kulemann, Pastor Schumann aus Lesse. Der Vorsitzende verlas zunächst ein Schreiben des Oberbürgermeisters Pockels, worin derselbe sein Bedauern ausdrückt, an der Teilnahme an der Versammlung durch einen auswärtigen Termin behindert zu sein. Derselbe wünscht ferner, daß die Verhandlungen des gegenwärtigen Lehrertages dem Volksschulwesen zum Segen gereichen möchten, und daß den auswärtigen Teilnehmern der Aufenthalt in der hiesigen Stadt ein angenehmer sein möchte. Namens des Schulvorstandes begrüßte Herr General- und Stadtsuperintendent Vertram die Versammlung und hofft, daß die Verhandlungen, der gegenseitige Austausch und die Klärung der Meinungen und die dem Einzelnen gegebene Anregung reichen Segen hervorbringen mögen. Man sei in unserer Stadt den neuen Bestrebungen auf dem Gebiete des Erziehungs- und des Unterrichtswesens mit großer Aufmerksamkeit gefolgt, und es hätten die städtischen Behörden willig zur Förderung derselben jährlich wachsende Opfer gebracht. Man habe sich freut, daß die Versammlung in unsrer Mitte tage und wieder neue Bestrebungen in ihren Kreis hineinzöge. Im Auftrage des geschäftsführenden Ausschusses des „Deutschen Lehrer-Vereins“ begrüßte Lehrer Röhl-Berlin die Versammlung in einer Ansprache, und der Vorsitzende des hiesigen Lehrer-Vereins im Namen der hiesigen Lehrerschaft.

Nachdem der Vorsitzende den Jahresbericht erstattet hatte, hielt der Herausg. d. Bl. seinen Vortrag: „Welche Forderungen stellt die Gegenwart an den Geschichtsunterricht der Volksschule?“ Die berechtigten Kämpfe, so führte Redner aus, welche einzelne Gesellschaftsschichten für Gleichberechtigung und einzelne Persönlichkeiten für freie Bewegung und bescheidenen Lebensgenuß führen, haben auf allen Gebieten des kirchlichen, staatlichen, bürgerlichen, gewerblichen und

häuslichen Lebens eine Fülle von bedenklichen und gefährlichen Erscheinungen hervorgerufen. Für die Schule ergibt sich hieraus gebieterisch die Aufgabe: Bildung des religiös-sittlichen Charakters, Weckung und Pflege edler Gesinnungen, bewußte und entschiedene Einwirkung auf den Willen der Schüler. Diente dieser Aufgabe bislang in erster Linie der Religionsunterricht, so stellt man mit Recht jetzt ihm den Geschichtsunterricht zur Seite, dem man die Hauptaufgabe zuweist: Weckung und Pflege christlicher und vaterländischer Gesinnung. Hierzu eignet er sich auch vorzüglich in jeder Beziehung, wenn er sich nicht auf die Vorführung der wichtigeren Ereignisse und Persönlichkeiten beschränkt, sondern thunlichst alle Gebiete des Volks- und Staatslebens, die bedeutsamsten Zustände und Verhältnisse berücksichtigt. Die Anschauungen und Begriffe des Kindes knüpfen sich am natürlichsten an die Kulturgeschichte, die einerseits der treueste Spiegel des Volkslebens ist, andererseits aber das Gesetz der fortschreitenden Entwicklung am klarsten macht und gegen die verneinenden und zerstörenden Tendenzen das beste Gegenmittel giebt. Zugleich rüstet sie aber den künftigen Staatsbürger aus, seinen demnächstigen Aufgaben und Pflichten in Gemeinde, Staat, Kirche und seinem Berufe gerecht zu werden. Hieraus ergibt sich, daß der Kulturgeschichte mindestens derselbe Wert innewohnt, wie der Geschichte der bedeutsamsten Ereignisse und Persönlichkeiten. Für die Lösung der Aufgabe des Geschichtsunterrichts ist die Geschichte der Heimat von großer Bedeutung. Nichts interessiert das Kind mehr, als die Heimat, daher wird es bereits auf der Mittelstufe mit heimatlicher Geschichte und heimatlichen Zuständen in Vergangenheit und Gegenwart bekannt gemacht. Daher müssen beim Beginn des Geschichtsunterrichts heimatliche Ereignisse und Persönlichkeiten und heimatliche Kulturgeschichte vorgeführt werden, und zwar nicht etwa gesondert und getrennt, andernfalls erhielte der Schüler ein verkehrtes Bild von der Stellung und Bedeutung seines Heimatlandes; es müssen die heimatlichen Stoffe der deutschen Geschichte eingegliedert werden, um zum Bewußtsein zu bringen, welchen Anteil das Heimatland hatte und hat auf die Ausgestaltung des großen Ganzen und umgekehrt, welche Wirkung vom Ganzen auf das kleinere Gebiet ausgeht. Auf diese Weise fördert die Geschichte der Heimat den nationalen Patriotismus und bewahrt vor ödem Partikularismus. Zugleich bietet diese Eingliederung den großen Vorteil, daß die heimatliche Kultur der verschiedenen Zeitabschnitte die Unterlage bilden kann zur Behandlung der Kulturgeschichte des ganzen deutschen Vaterlandes. In dieser glücklichen Lage befinden wir Braunschweiger uns, denn unsere Hauptstadt, unsere Städte und Dörfer u. s. w. bieten reichen Stoff zur Veranschaulichung des Volkslebens und hervorragender Kulturthaten. Da nun die Volksschule nicht nur Ereignisse und Persönlichkeiten vorführen, sondern auch Stoffe aus der Kulturgeschichte und zwar möglichst alle Zweige der Kultur behandeln und endlich auch den Höhenpunkten der Geschichte heimatliche Stoffe einordnen muß, so wird sie schon mit Rücksicht auf die zu Gebote stehende Zeit sich auf die deutsche Geschichte und die deutsche Kultur beschränken. Sie darf die alte Geschichte ausschließen; denn die deutsche Geschichte bietet sittliche Vorbilder genug, sie weckt und pflegt religiösen Sinn ausreichend, außerdem wirkt ihre Behandlung auf Verstand, Gefühl und Willen in ausreichendem Maße. Wir müssen aber die deutsche Geschichte und Kultur ausführlicher behandeln, denn wir müssen den nationalen Sinn pflegen und dem Schüler das Verständnis der Gegenwart erschließen, um ihn für seine Aufgabe als Staatsbürger auszurüsten und gegen die Gefahren des Umsturzes zu festigen. Die alte Geschichte in der Volksschule zu treiben, ist als ein noch übriggebliebener Rest aus der Zeit anzusehen, wo von der höheren Schule der Lehrplan für die Volksschule beeinflusst und geschaffen wurde. Die alte Geschichte kommt nur soweit in Betracht, wie sie sich mit der biblischen und vaterländischen Geschichte berührt; von der außerdeutschen Geschichte des Mittelalters, sowie der neuen und neuesten Zeit werden nur solche Stoffe herangezogen, deren Kenntnis zum Verständnis

der deutschen Geschichte erforderlich ist. Von Vollständigkeit muß bei der Behandlung der geschichtlichen Stoffe selbstverständlich abgesehen werden, der Unterricht beschränkt sich auf die bedeutsamsten Ereignisse und Persönlichkeiten und Zustände und bietet diese in abgerundeten Einzelbildern.

Zugleich ist eine Beschränkung des immer noch großen Stoffes dadurch herbeizuführen, daß Kriegs- und Schlachtengemälde thünlichst und überflüssige Namen und Zahlen gänzlich zu vermeiden sind. Die wichtigsten Ereignisse, die charakteristischen, für erziehlische Zwecke förderlichen Lebenszüge bedeutender Persönlichkeiten, die Fürsorge der Reichs- und Landesregierung für die gesamte, insbesondere für die arbeitende Bevölkerung, die auf Vinderung und Beseitigung der leiblichen und geistigen Not gerichteten Bestrebungen (Anstalten der Erbarmenden, rettenden und bewahrenden Liebe, innere und äußere Mission, Arbeiter- und Krankenversicherung, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung u. a.) verdienen ebenso ausführliche Behandlung, wie die wichtigsten staatlichen Einrichtungen des Deutschen Reichs (gleiches Maß und Gewicht, Münze, Gerichtsverfassung, Militärwesen u. a.). Alles dies kann nach der Fassungskraft der Kinder und nach der zu Gebote stehenden Zeit nur in den einfachsten Grundzügen dargeboten werden. Die Aneignung des Geschichtsstoffes geschieht nicht nur auf dem Wege des Vor- und Nacherzählens, sondern auch auf dem des entwickelnden Unterrichts. Indem der Lehrer nach den Beweggründen einer Handlung fragt, die Gesinnungen entwickelt, die Zweckmäßigkeit und den sittlichen Wert der sittlichen Handlung hervorhebt, die Hauptpersönlichkeiten charakterisiert — alles selbstverständlich unter Vermeidung aller Unwahrhaftigkeit und mit Ausschluß aller Rücksichten auf politische oder kirchliche Parteibestrebungen, — leitet er zur Beurteilung der Stoffe an und fördert eine charakterbildende Vertiefung in dieselben. Auch bieten mannigfache Vergleiche und Verknüpfungen Gelegenheit zu dem Nachweise, daß wir es doch besser haben, als die Menschen früherer Zeiten, und daß die Friedenthaten bedeutamer sind, als die Kriegsthaten. Als Hilfsmittel des so überaus wichtigen geschichtlichen Unterrichts dienen geeignete Quellenstoffe, gute Abbildungen, geschichtliche Gebichte, besonders aber das für die Bürgerschulen unseres Landes neu herausgegebene Lesebuch „Deutsche Jugend“, welches die erwünschten Stoffe in reicher Anzahl bietet.

An der sehr regen Debatte beteiligten sich außer dem Referenten besonders die Herren Schul- und Seminardirektor Stöling-Wolfenbüttel, Schulinспекtor Heutichel und Vinke, dirigierender Lehrer Heinemann-Wolfenbüttel, Seminarlehrer Bosse und Regener, Lehrer Lindenberg-Braunschweig, Bebenroth-Warke und Bed-Nordsteink. Es handelt sich besonders um die Frage, ob die Volksschule sich auf den Unterricht in der deutschen Geschichte beschränken, oder den Unterricht in der alten Geschichte beibehalten solle. Konnte in diesem Punkt auch nicht völlige Einmütigkeit erreicht werden, so sprachen sich doch alle Redner dahin aus, daß die deutsche Geschichte als die überwiegende Hauptsache anzusehen sei, und die große Mehrheit stimmte dem Referenten zu, der die deutsche Geschichte (mit der in These 4 gegebenen Einschränkung) in der Volksschule ausschließlich will behandelt sehen. Die aufgestellten Leitsätze wurden angenommen; sie lauten: 1) Der für die sittliche Charakterbildung hochbedeutsame Geschichtsunterricht gehört zu den Fächern des Gesinnungsunterrichts. Seine Hauptaufgabe besteht in Weckung und Pflege christlicher und vaterländischer Gesinnung. 2) Die Geschichte der bedeutsamsten Zustände und Verhältnisse unseres Volkes (Kulturgeschichte) hat für die Volksschule dieselbe Bedeutung, wie die der hervorragenden Persönlichkeiten und Ereignisse. 3) Auf den heimatstunlichen Unterricht der Mittelstufe folgt außerdem im Geschichtsunterrichte die Darbietung solcher heimatlichen Stoffe, welche sich der deutschen Geschichte eingliedern lassen. Die heimatliche Kultur der verschiedenen Zeitalterschnitte bildet thünlichst die Unterlage zur Behandlung der Kulturgeschichte des gesamten deutschen Volkes. Ein gesonderter



Kursus heimatlicher Geschichte und Kultur auf der Oberstufe ist zu verwerfen. 4) Die Volksschule betreibt nur deutsche Geschichte. Die alte Geschichte kommt nur soweit in Betracht, wie sie sich mit der biblischen und vaterländischen Geschichte berührt; von der außerdeutschen Geschichte werden nur solche Stoffe herangezogen, deren Kenntnis zum Verständnis der deutschen Geschichte erforderlich ist. 5) Sämtliche Stoffe dürfen nicht in übersichtlicher Vollständigkeit, sondern nur in ausgeführten Einzelbildern gegeben werden. Kriegs- und Schlachtengemälde sind thunlichst, unnötige Namen und Jahreszahlen gänzlich zu vermeiden. Die bedeutungsvollsten Ereignisse dagegen, die charakteristischen, für erziehbliche Zwecke förderlichen Lebenszüge bedeutender Persönlichkeiten, die Fürsorge der Reichs- und Landesregierung für die gesamte, insbesondere für die arbeitende Bevölkerung, die auf Linderung und Beseitigung der leiblichen und geistigen Not gerichteten Bestrebungen unserer Zeit, die wichtigsten staatlichen Einrichtungen des deutschen Reiches in den einfachsten Grundzügen verdienen ausführliche Behandlung. 6) Die Aneignung seitens der Schulkinder geschieht nicht nur auf dem Wege des Vor- und Nacherzählens, sondern auch auf dem des darstellenden und entwickelnden Unterrichtes. Auf die Vertiefung und Beurteilung der Stoffe (Beweggründe, Entwicklung einer Gesinnung, Zweckmäßigkeit und sittlicher Wert einer Handlung — unter Vermeidung jedweder Unwahrheit) wird ebensoviel Wert gelegt wie auf mannigfache Verknüpfungen und Vergleiche. 7) Geeignete Quellenstoffe, gute Abbildungen, geschichtliche Gedichte, passende Lesestücke und andere Anschauungsmittel sind ausgiebig zu verwerten.

Der Vorsitzende schloß mit einigen geschäftlichen Mitteilungen. Am Ausgang war eine Liste zum Einzeichnen von Mitgliedern für die Landes-Schulmuseums-Vereinigung ausgelegt. Buchbindermeister W. Siebers (Braunschweig) hatte zur Erinnerung an die Lehrer-Versammlung für die auswärtig wohnenden Teilnehmer einen guten Plan und zahlreiche Ansichten der Stadt Braunschweig gratis geliefert. Zahlreiche Schulkinder wohnten am Nachmittage den unter Leitung des Turninspektors Hermann, sowie der Lehrer Krohne und Krüger veranstalteten Turnübungen und Turnspielen bei. Ferner war den Gästen der Besuch des Doms, des Polytechnikums, des Herzogl. Museums und des Vaterländischen Museums ermöglicht, und viele benutzten diese Gelegenheit. Endlich war auch die in der Turnhalle der Bürgerschule an der Wilhelmstraße veranstaltete Lehrmittelausstellung sehr fleißig besucht. Dieselbe bot eine interessante Zusammenstellung von Lehrmitteln, die auch von jeder Landschule mit Vorteil gebraucht und ohne erhebliche Kosten angeschafft werden können. An der Ausstellung ist vorwiegend die Hafferburgsche Buchhandlung, außerdem die Hof-Papierhandlung von Carl Fischer, die Biewegsche und Wollermannsche Verlagshandlung mit ihren Verlagsartikeln, sowie Tischlermeister Rautmann mit Modellen für den Zeichenunterricht und geometrischen Körpern beteiligt. Ferner ist ein „kombinierter Lehrmittel-Apparat für den Anschauungsunterricht“, von Aug. Bode, Lehrer in Netze bei Bockenheim, ausgestellt, der den Besuchern an einem Versammlungstage von dem Erfinder erklärt und praktisch vorgeführt ist.

Am Abend hatte dann der hiesige Lehrerergangsverein ein Konzert zum Besten des Pestalozzi-Vereins veranstaltet, das ganz vortrefflich gelang und so stark besucht war, daß der große Brüningsche Saal die Zuhörer kaum zu fassen vermochte. Den Beschluß des Tages bildete wieder ein gemüthliches Beisammensein.

Am Donnerstag Morgen nach 9 Uhr wurde dann die zweite Hauptversammlung durch den Vorsitzenden eröffnet. Auf Antrag des Lehrervereins der Stadt Braunschweig wurde betr. des gestrigen Vortrages folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der 66. Braunschweigische Lehrertag beauftragt seinen Vorstand, Herzogl. Konsistorium zu bitten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß in sämtlichen Gemeindeschulen des Herzogtums Braunschweig in Stadt und Land hinsichtlich

des Geschichtsunterrichts die Grundsätze Berücksichtigung finden möchten, welche in der gestrigen Versammlung gebilligt und gutgeheißen worden sind“.

Nun erstattete Kantor Horn-Lesse die Rechnungsablage, wonach sich die Einnahme der Vereinskasse auf 1354,09 Mark, die Ausgabe dagegen auf 1194,50 Mark belief, mithin ein Kassenvorrat von 159,59 Mark verbleibt. Die beiden Rechnungsprüfer, Lehrer Schrader und Ulrich von hier, die auch für das nächste Jahr wieder gewählt wurden, beantragten Entlastung, die unter dem Danke der Versammlung erteilt wurde. Zeichenlehrer Bruns-Wolfenbüttel referierte darauf über den „Zeichenunterricht in der Volksschule“. — Redner wies in der Einleitung zunächst auf die Entwicklung des Zeichenunterrichts hin, wie aus dem alten mechanischen Unterrichte ein allgemein bildender geworden sei. An der Hand der Schilderung einer Zeichenlektion zeigte er, wie der Zeichenunterricht bei dem Schüler klare und deutliche Anschauungen und Vorstellungen, wie auch geschlossene Formbegriffe erwecke, wie solcher Anschauungsunterricht den Schüler zum denkenden und bewußten Sehen führe. Doch nicht nur die Formauffassung wird erstrebt, der Schüler soll durch den Stift die erkannte Form auch darstellen können. Daneben fordert das Leben, der gewerbliche Beruf aber auch praktisches Können, die Entwicklung technischer Fertigkeit. Ferner soll der Zeichenunterricht bildend auf das Schönheitsgefühl und damit auf das Gefühl des Kindes wirken. Der Zeichenunterricht sei damit ein bildender, erziehender, den übrigen Disziplinen ebenbürtiger Unterrichtszweig, da bei ihm dieselben pädagogischen Grundsätze in Anwendung kommen. Mit vollem Recht habe der Zeichenunterricht im vierten, bezw. dritten Schuljahr zu beginnen. Die alten Zeichenmethoden, wonach der Unterricht schon früher eintrat, seien zu verwerfen, weil dieser Unterricht durch die nötigen Linien- und Punktneze (Stigmographie) in vollkommen mechanische Bahnen gelenkt würde, aber auch in gesundheitlicher Beziehung sei ein Gebrauch dieser Neze zu verdammen. Bei Betrachtung des Lehrstoffes wies der Referent die Notwendigkeit des Körperzeichnens nach. Bei Auswahl des Lehrstoffes sei zu beachten, daß derselbe typisch für alle zu beachtenden Dinge sei, soweit die Kraft des Kindes dies ermögliche, daß er ferner auf die Gesamtheit zugeschnitten und möglichst einfach sei und daß er endlich in vollkommenem logischen Zusammenhange entwickelt werde. Betreffs der Lehrform müsse auf allen Stufen Massenunterricht auftreten, denn nur durch diesen sei eine gemeinsame Besprechung möglich, die für die genügende Einsicht unumgänglich notwendig wäre; dabei könne aber auch der Zeichenunterricht die Individualität des Schülers voll berücksichtigen. Der Lehrgang, den Redner der Versammlung an etwa 70 Zeichentafeln vorführte, besteht aus etwa 50 Hauptaufgaben. Um aber auch den befähigteren Schüler weiter zu fördern, finden sich auf den Tabellen passende Variationen geboten. Zum Schluß sprach der Vortragende noch über die Eigenschaften eines guten Vorbildes. Dasselbe muß eine Vergleiderung, eine Formanalyse zulassen, ferner Deutlichkeit, Klarheit und Schönheit aufweisen. Die Anwendung von Hilfslinien sei zu verwerfen. — Der interessante Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. An der sich anschließenden Debatte beteiligten sich u. a. die Herren Schulinspektor Linke, Seminardirektor Stöltzing-Wolfenbüttel, Heege-Braunschweig, Schulinspektor Sattler, Zeichenlehrer Grau aus Stade, Schuldirektor Schaarschmidt, dirig. Lehrer Heinemann-Wolfenbüttel.

Schließlich wurden folgende Leitsätze angenommen: 1) Der Zeichenunterricht soll die Schüler in dem richtigen Auffassen und Darstellen von Form und Maß der Dinge üben, den Sinn für schöne Gebilde wecken und elementare Kenntnisse über Kunst und Kunstgewerbe vermitteln. 2) Der Zeichenunterricht darf erst nach vollendetem vierten (dritten) Schuljahre beginnen. 3) Den Lehrstoff bildet das Ornament und der Körper. 4) Der Zeichenunterricht ist in erster Linie Massenunterricht (Klassen- und Gruppenunterricht). 5) Als Unterrichtsmittel sind erforderlich: a) für

das Ornamentzeichnen ein Tafelwerk, b) für das Körperzeichnen größere Draht- und kleinere Vollmodelle.

Herzogl. Konsistorium soll durch den Vorstand des Landes-Lehrer-Vereins gebeten werden, die Befolgung dieser Grundsätze in allen ihm unterstellten Schulen anzuordnen.

Um 11 Uhr eröffnete Herr Waisenhauslehrer a. D. Behrens die 29. Hauptversammlung des Braunschw. Pestalozzi-Vereins mit einer Ansprache, in der derselbe auf die Bedeutung und den reichen Segen des Vereins hinwies. Der Geschäftsführer, Waisenhauslehrer Heege, erstattete dann einen ausführlichen Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1893 bis 30. Juni 1894. Nach demselben zählt der Verein 989 Mitglieder, 17 weniger als im Vorjahre. Auch die Beiträge sind von 4050 Mk. auf 3956 Mk. zurückgegangen, was seinen Grund hauptsächlich darin hat, daß in dem letzten Jahre wenige Nachzahlungen neu eingetretener Mitglieder vorkamen. Der Berichterstatter legte den Lehrern, vorzüglich den jüngeren, warm ans Herz, dem schönen Werke der Nächstenliebe ihr Interesse zuzuwenden, damit die Zeit nicht mehr ferne sei, wo jeder Lehrer im Lande dem segensreichen Vereine, schon im Interesse des Standes, angehöre. — Im letzten Rechnungsjahre sind 15 Mitglieder verstorben, von denen besonders der langjährige Rechnungsführer des Vereins, Domkantor Grube, und Lehrer A. Sölter-Blantenburg ehrenb genannt werden müssen. Unter den Agenten des Vereins sind im letzten Jahre keine Veränderungen eingetreten. In dankbarer Anerkennung wurde hervorgehoben, daß das Staatsministerium wiederum aus den Ueberschüssen der Aachen-Münchener Feuerversicherung die namhafte Summe von 400 Mk. für den Zweck des Vereins bewilligte. Dem Vereine gehören 65 Geistliche, 48 Damen und Herren anderer Stände als außerordentliche Mitglieder an. An besonderen Gaben gingen 569 Mk. ein. Von diesen sind besonders zu nennen: 175 Mk. als Ueberschuß des Lutherfestspiels zu Gandersheim, 150 Mk. als Reinertrag des Pestalozzi-Konzerts auf der vorjährigen Lehrer-Versammlung in Seesen, 138 Mk. als Ueberschuß der Sammlung für das Staufebach-Denkmal. Die Berlinische Lebensversicherung zahlte dem abgeschlossenen Vertrage gemäß als Prämien-Rückzahlung 399 Mk. Von der Verlagshandlung von Appelhaus & Pfennigstorff wurden der Kasse 188 Mk. überwiesen, außerdem druckte obige Firma die Jahresberichte unentgeltlich. Die Verlagshandlung von Zwißler in Wolfenbüttel zahlte die Summe von 235 Mk. an die Kasse. Kantor Kinderwatter in Königsblutter übergab 100 Mk. von dem Ertrage seiner Bibel und seiner Lieberbücher. Von der Papierhandlung Vollmann Bwe. erhielt der Verein von den verlegten „Braunschweigischen Schulpapieren“ 143 Mk. und vom Buchbinder Werner Siebers vom Ertrage der verkauften Hefte 11 Mk. Der Verkauf der Schriftalphabete brachte 126 Mk. ein. Den besten Fortgang zeigte die Herausgabe des Lesebuches „Deutsche Jugend“ für städtische Bürgerschulen. Im Interesse des Unternehmens, wie auch der Schule wäre zu wünschen, daß das Lesebuch auch in allen mehrklassigen Schulen des Herzogtums eingeführt würde. Der Erfolg des Unternehmens ist ein sehr zufriedenstellender und würde bei allgemeiner Einführung des Buches noch erfreulicher sein. Die Einnahme der Lesebuchkasse bestand in einem Kassenvorrat von 3639 Mk., 35 Mk. Zinsen und einem Erlös von 4378 Mk. für verkaufte Bücher. Abzüglich der Ausgaben bleibt ein Kassenvorrat von 2600 Mk. In Erwägung soll ferner gezogen werden, auch ein Lieberheft mit guten Singweisen zu den in den verschiedenen Zeilen des Lesebuches enthaltenen Liedern für den Pestalozzi-Verein herauszugeben. Die Einnahme aus dem letzten Rechnungsjahre beträgt insgesamt 8526 Mk. Von den im Vorjahre angesammelten Geldern wurden im vorigen Herbst die Unterstützungen gezahlt. Die Zahl der zu Unterstützungen Berechtigten stellt sich auf 199 Personen, welche je 28 Mk. ausgezahlt erhielten, wonach diese Unterstützungssumme 5592 Mk. betrug. Dazu kamen noch 1885 Mk. als besondere Unterstützungen

dieser berechtigten Personen, 440 Mk. als Unterstützungen an Wittven aus dem letzten Rechnungsjahre und 515 Mk. an Unterstützungen an unberechtigte Personen. Die Unterstützungen an berechnigte Personen betruzen in vielen Fällen über 100 Mk. für die Familie. Die Gesamtsumme der Unterstützungen betrug 8412 Mk. Für diesen Herbst sind 8291 Mk. auf Unterstützungen zu verwenden. Die Zahl der berechtigten Personen ist nach den Berichten der Agenten für diesen Herbst auf 207 gestiegen, wofür der Vorstand den Unterstützungsanteil von je 30 Mk. vor schlägt. — Die vom Vorstande vorge schlagenen Unterstützungen wurden einstimmig genehmigt. Namens des Prüfungsausschusses hob Lehrer Amelung-Helmstedt die musterhafte Rechnungsführung hervor und beantragte die Entlastung des Rechnungsführers, die in dankender Weise geschah. — Lehrer Baumgarten I.-Braunschweig sprach dem Vorstande für seine getreue Mühewaltung den Dank der Versammlung aus, worauf dieselbe geschlossen wurde. — Der Vorsitzende des Landes-Lehrer-Vereins nahm zum Schluß nochmals Gelegenheit, den Behörden, dem Ausschusse, den Referenten und allen, die sich um das Gelingen der Versammlung bemüht hätten, den gebührenden Dank auszusprechen. Mit dem Gesange: „Nun danket alle Gott“, wurde dann der 66. Braunschweigische Lehrertag geschlossen, nachdem auch dem Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins der Dank der Versammlung kundgegeben war.

Am Nachmittag fand noch ein Festessen im Wilhelmsgarten statt, bei welchem es an ernsten und heitern Tischreden nicht fehlte.

So find denn die Tage ernster Arbeit und geselligen Verkehrs wieder vorüber. Wichtige Fragen sind erörtert worden, die der Schule zum Segen reichen mögen! Die vollste Anerkennung muß aber zum Schluß noch dem Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins, dem umsichtigen und weisen Führer der Braunschweigischen Lehrerschaft, Herrn A. Fricke, und seinen getreuen Paladinen, Lehrer Littmann-Holzmin den und Kantor Horn-Beffe, für ihre aufopfernde Thätigkeit um den Verein ausgesprochen werden. Die erhebenden Tage in Braunschweig, der 2., 3. und 4. Oktober 1894, werden den Teilnehmern der Versammlung unvergänglich sein! —

Zum Schlusse lassen wir noch eine Aeußerung des Ev. Gemeindeblattes über den diesjährigen Lehrertag folgen:

„Der Landes-Lehrer-Verein hielt seine Hauptversammlung am 3. und 4. Oktober im Wilhelmsgarten. Es war uns nur möglich, einem Teil der ersten Versammlung beizuwohnen, wir hörten den Bericht des Präsidenten, des Lächterschullehrers Albert Fricke aus Braunschweig. Aber schon hieraus, sowie aus dem ganzen Eindruck der Versammlung konnte man auf den Geist und die Bedeutung des Vereins schließen. Der große Saal des Wilhelmsgartens war fast bis zum letzten Plaze besetzt; es mögen wohl 5—600 Mitglieder anwesend gewesen sein. Der Verein zählt jetzt 953 Mitglieder; mit verschwindenden Ausnahmen gehören sämtliche Volksschullehrer des Herzogtums ihm an. Es geht ein Geist der Einigkeit, des treuen und festen Zusammenhaltens durch die Mitgliedschaft, zugleich aber auch eine Gesinnung echter Realität, wodurch der Lehrer-Verein unmiterfehllich wird und seine Absichten in allen wesentlichen Stücken durchsetzen kann. Der Jahresbericht hatte deshalb auf allen Punkten von Erfolgen zu erzählen, nirgends von Fehlschlägen. Alle Zweigvereine sind in lebhafter Thätigkeit begriffen, es sind dort 168 Vorträge im vergangenen Jahr gehalten; die vom Vorstand zur Beratung gestellten Gegenstände sind fast überall gründlich besprochen und haben zu in den Hauptsachen übereinstimmenden Resultaten geführt. . . . Möge der Verein unter seiner umsichtigen Leitung noch manches Jahr blühen und gedeihen! Für die Mitglieder der Landes-Geistlichkeit aber würde es von besonderem Nutzen gewesen sein, den Verhandlungen beizuwohnen; sie hätten dort sehen können, auf welche Weise Resultate erzielt werden können.“

⑤ Begrüßungs-Worte ⑤  
für den Vorabend der 66. Braunschweigischen  
Landes-Lehrer-Versammlung.

2. Oktober 1894.

Von Aug. Hermann.

Seid froh begrüßt zu euren Festestagen,  
Ihr Lehrer aus dem lieben Heimatland;  
Ihr, die ihr kommt, von einem Geist getragen,  
Vom Harz, dem Elm und von der Weser Strand.  
Willkommen! Gott zum Gruß! ruft euch entgegen  
Ein treuer Freundeskreis und eine Stadt,  
Die euren Stand hoch ehrt und allerwegen  
Ein Herz für euch und eure Schulen hat.  
So laßt's euch denn in dieser Stadt behagen,  
Und haltet Rat, vom rechten Geist getragen.

Der Geist, den Pestalozzi hat begründet,  
Der eurer Schule brach den Sklavenbann,  
Der euch das Jugendfeuer angezündet,  
Das auch im Alter noch erwärmen kann,  
Er giebt im Kopfe Licht, im Herzen Jugend,  
Im Leiden Mut, im Kampfe neue Kraft,  
Im Amte Menschenliebe, Mannestugend,  
Die Zierden einer deutschen Lehrerschaft.  
Mit solches Geistes neu gestählten Waffen  
Könnt ihr vereint der Schule Großes schaffen.

Und was euch eint? Es ist der Geist der Wahrheit,  
Der forschend nach dem ew'gen Lichte strebt,  
Das wolkenfrei in reinster Himmelsklarheit  
Den Weg erhellt, auf dem ihr vorwärts strebt.  
Denn wer nach Einsicht, nach Erkenntnis ringet  
Und diese mehr als totes Wissen ehrt,  
Das nur den Geist in starre Fesseln zwinget,  
Wer Sehen, Hören, Suchen, Denken lehrt,  
Der hat der Wahrheit reines Licht gefunden  
Und eurem Lebensziel sich eng verbunden.

Doch auch der Geist der Freiheit soll euch einen  
Und zu dem Kampfe gegen Knechtschaft weihn,  
Aus der, beherrscht von Roheit, vom Gemeinen  
Und Unvernunft, das Volk ihr sollt befreien.  
Von falscher Freiheit Glück so arg verblendet,  
Strebt es mit wilder Gier zur Herrschaft auf,  
Die nicht in Freiheit, nein, in Knechtschaft endet  
Und Sitte, Recht und Ordnung löset auf.  
Die wahre Freiheit kann nur der erringen,  
Der zu ihr sucht durch Bildung vorzudringen.

Euch soll vereint der Geist der Liebe tragen,  
Der Liebe, die zu Land und Volke steht.  
Sie läßt das Herz hoch in Begeiß't'ung schlagen  
Für eine Jugend, der voran ihr geht;

Der deutschen Jugend, die für Recht und Ehre  
Des Reichs ihr weihen sollt mit Herz und Hand,  
Daß sie zum Schutz und Trutze greift zur Wehre,  
Wenn's gilt für Kaiser und für's Vaterland.

Durch Wort und Beispiel sollt ihr hell entzünden  
Die Liebe und mit Treue eng verbünden.

Doch auch die heil'ge Liebe soll euch einen,  
Die selbstlos ist, im Stillen schafft und webt  
Und da erscheint, wo Schmerz und Sorge weinen,  
Die Schwachen stützt und ihren Mut belebt. —  
So laßt die Liebe denn in allem walten,  
Sie sei das Heeresbanner, das euch führt,  
Das Band, das fest euch wird zusammenhalten,  
Der sichere Grund, den nie ein Zwist berührt.  
Willkommen d'rauf in dieser Weihestunde!  
Und ein „Grüß Gott“ dem Geist in eurem Bunde.

### Aus dem Herzogthume.

**Bezirks-Verein Campen.** Versammlung in Wendhausen am 15. September. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Kantor Bahntje-Quorum, erhielt Kantor Behrens-Lehre das Wort zu seinem Vortrage: „Die mathematische Geographie in der Volksschule“. Der Vortragende führte ungefähr folgendes aus: Jeder ist bestrebt, seine Heimat, die engere und weitere, kennen zu lernen, dergleichen auch die Ferne und Fremde. Zur rechten Kenntnis der Heimat und der Fremde gehört aber auch die Kenntnis der täglichen und jährlichen Himmelserscheinungen u. s. w., die wir mit dem Namen „mathematische Geographie“ bezeichnen. Der Vortrag bewegte sich der Hauptsache nach um die beiden Punkte „Wann“ und „Was“. Zu dem „Wann“ wurde ausgeführt: Es ist am besten, von der Heimat auszugehen, immer größere Kreise zu ziehen, das besprochene Stück als Teil eines Ganzen und zuletzt dann die Erde als Teil der großen Welt zu betrachten. Einiges, z. B. die täglichen und jährlichen Erscheinungen, kann man wohl schon bei der Heimatskunde einflechten. Ausführungen zu dem „Was“: Dieses ist abhängig von der einem jeden zur Verfügung stehenden Zeit. Der Vortragende forderte mit Diessterweg das „Notwendigste“. Dahin gehört alles, was zur richtigen Auffassung der täglichen und jährlichen Himmelserscheinungen, die mit unbewaffnetem Auge wahrgenommen werden, dient und alles, was die Erkenntnis der all-gemeinsten und wichtigsten Erscheinungen auf der ganzen Erde und am Himmel bedingt, also: 1. Horizont; Zenith; Himmelsgegenden. 2. Tägliche Erscheinungen am Himmel: Auf- und Untergang der Sonne, des Mondes, der Sterne. Zurückbleiben des Mondes. 3. Jährliche Erscheinungen: Zu- und Abnahme der Tage, desgl. der Wärme. (Aufgehen der Sonne weiter nach Norden bezw. nach Süden). [1 bis 3 kann in die Heimatskunde eingeflochten werden]. 4. Die Erde: Gestalt, Größe, Bewegung. Erklärung der täglichen und jährlichen Erscheinungen. 5. Die Erde als Stern; andere Sterne, Einteilung derselben. 6. Der Mond; scheinbare und wirkliche Bewegung — Mond- und Sonnenfinsternisse. 7. Einiges über die Planeten. 8. Einiges über die Sonne — Fixsterne und Kometen. 9. Oberfläche der Erde. Land, Wasser, Grade. — Der vorgerückten Zeit wegen wurde von einer Besprechung des Vortrages abgesehen und diese für die nächste Versammlung mit auf die Tagesordnung gesetzt. A. K.

Die Herbstversammlung des Kreislehrer-Vereins Holzwinden fand am 12. September im Sander'schen Gasthause zu Eschershausen statt. — Zuerst hielt

Hausvogel=Stadtoltdendorf einen Vortrag über das Thema: „Welche Frucht kann der in der Schule als bleibendes Eigentum übermittelte Unterrichtsstoff im späteren Leben des Schülers wirken, und unter welchen Bedingungen hinsichtlich der Uebermittlung des Stoffes darf diese Wirkung erwartet werden?“ Da bestimmte formulierte Leitsätze nicht aufgestellt waren, konnte nur eine allgemeine Besprechung des Gehörten stattfinden. — Bei der dann folgenden Vorstandswahl fand der Antrag Reitemeyers=Kemnade, die bisherigen Vorstandsmitglieder Litzmann I=Holzminden, Hage=Eschershausen und Quersfurth=Kühle wiederzuwählen, einmütige Zustimmung der anwesenden 52 Mitglieder. Sodann folgte noch eine vertrauliche Besprechung der Vorlage über die anderweitige Regulierung der Gehaltsverhältnisse.

Kühle.

L. Quersfurth.

Bezirkslehrerverein Seesen=Stittelbe. Ueber die Thätigkeit des Vereins bleibt folgendes nachzuholen: „Ueber Vereinigung der verschiedenen Lehrerschaft befaßt“ sprach Kollege Meier=Seesen. Derselbe berücksichtigte die Entstehung und den Zweck der bestehenden Kassen und beantwortete nach einer Uebersicht der Lehrerschaftlichkeit der einzelnen Kreise die vom Vorstande des Landes=Lehrer=Vereins diesbez. Fragen dahin, daß eine Vereinigung der verschiedenen Lehrerschaften sehr wünschenswert sei. Dieselbe ist so herbeizuführen, daß dabei beachtet wird: a) Die Versicherungssumme ist für alle Mitglieder die gleiche; doch sollen bei dem Uebergange die Ansprüche derjenigen Lehrer, welche mehr als 2 Kassen angehören, durch Zahlung der sich ergebenden entsprechenden Beiträge gewahrt werden; b) die Versicherungssumme wird auf 300 Mk. bemessen; c) dafür ist ein fester Jahresbeitrag von 8—9 Mk. in einer Rate zu erheben; d) von einem Eintrittsgelde wird abgesehen; e) die Beiträge werden von den Schriftführern der Bezirkslehrer=Vereine erhoben und einem zu ernennenden Rechnungsführer übermittelt, der mit dem Vorstande des Landes=Lehrer=Vereins in Verbindung steht; f und g) die Verschmelzung muß sofort erfolgen, und werden die der Hauptkasse zuzuführenden Bestände der jetzigen Kassen denselben auf die zu zahlenden Beiträge ihrer Mitglieder gut geschrieben. Die dem Rechnungsführer der Hauptkasse zu zahlende Entschädigungssumme ist vielleicht durch die zinsliche Hinterlegung der in einer Rate eingehenden Beiträge zu gewinnen; h) siehe 2a. — In der folgenden Monatsversammlung verhandelte der Verein im Anschluß an einen Vortrag des Kollegen Benze=Ildhausen über „die Militärdienstpflicht der Volksschullehrer“. Dabei werden die Uebelstände der bisherigen militärischen Ausbildung des Volksschullehrers betont und zum Ausdruck gebracht, daß die Vergünstigung einer kürzern Dienstzeit als ein Hineindrängen in eine den Lehrerstand nach Bildung und Leistungsfähigkeit herabsetzende Ausnahmestellung schmerzlich empfunden werde. Diese gegenwärtige Einrichtung schädigt Schule, Gemeinde und Staat, und kann der Lehrermangel heute nicht mehr als Grund für dieses unserm Stande verhängnisvolle Privilegium angeführt werden. Durch Ausbildung als Krankenpfleger würde der Lehrer abermals in eine Ausnahmestellung gesetzt. Im Interesse der praktischen beruflichen Ausbildung der jungen Lehrer und im Hinblick auf die allgemeine Bildung des Lehrerstandes ist nur der einjähr.=freiwilligendienst zu befürworten. Bei einer Neuregelung müßte dann aber den Schulamtskandidaten (vom Jahre der Gleichberechtigung der Seminare mit den anderen höheren Lehranstalten an gerechnet) sechs Jahre das Recht der Wahl zwischen dem 1jähr. Freiwilligendienste und der bisher bestehenden kürzern Dienstzeit gewährt werden. F.

### Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Belpke: Am 10. Nov. in Belpke. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl, 2. Vortrag (Heinemann=Gr. Siebeck).

### Personalveränderungen.

Bestellt ist: der Schullehrer, Opfermann und Organist Bergenroth, bisher in Eilum, als Adjunkt im Schul-, Opferei- und Organistendienste zu Ingeleben; der Schullehrer und Opfermann Gärner, bisher in Kalme, als Schullehrer, Opfermann und Organist zu Uehde.

Berliehen ist: dem ersten Lehrer, Opfermann und Organisten Gonze in Gebhardshagen und dem ersten Lehrer, Opfermann und Organisten Schnöder in Wolsfshagen der Titel „Kantor“.

Gestorben ist: der Bürgerischschullehrer Bethmann in Braunschweig, der Kantor emer. Winter, früher Schullehrer, Opfermann und Organist in Bienrode; der Kantor emer. Wenf, früher Schullehrer, Opfermann und Organist in Hedeper.

### Anzeigen.

(Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 21. Oktober d. J. in Händen der Verlagsbandlung sein.)

**Pianos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums**, deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarrabatt.

Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54  
größtes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.

Verlag von Appelbans & Pfenningsdorff  
in Braunschweig.

== Die selbständige ==  
**ländliche Schulparkasse.**

Eine Anleitung  
zu ihrer Gründung und Leitung von  
A. Böhme, Pastor.

Preis 60 Pf.

Verlag von Hellmuth Wollermann in  
Braunschweig.

Soeben erschien:

**Die Entstehung**

des

**Herzoglichen Lehrerseminars**

zu Braunschweig

und seine Entwicklung von 1751—1801.  
Festschrift zur Einweihung des neuen  
Seminargebäudes am 17. Okt. 1894.

Von

**Friedrich Goffe,**

Seminarlehrer zu Braunschweig.

150 Seiten.

2 Mark.

Verlag von Appelbans und Pfenningsdorff, Braunschweig.

In 14 Tagen gelangt zur Ausgabe:

**Aus dem alten Sachsenlande.**

Vaterländische Erzählungen

von

**Hermann Tiemann**

Band 7:

**Der schwarze Herzog.**

Preis brosch. 1 Mk., geb. 1,25 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen freie Einsendung des Betrages  
direkt von der Verlagsbandlung.



Verlag von Appelhans & Pfennigstorff in Braunschweig.

# Ein Sozialstaat . . . . . . . . der Wirklichkeit.

Dem deutschen Volke  
zu Nutz und Frommen

gewidmet von

**E. Dahn**, Professor.

Preis 60 Pf.

Verlag von Appelhans & Pfennigstorff in Braunschweig.

## Deutschlands Norden und Süden. Skizzen

ihrer nationalen Eigentümlichkeiten

von

**E. Schatzmayr.**

Zweite umgearbeitete Auflage.

Preis 1 Mk.

**A. Helmich's Verlag, Bielefeld.**

Seeben beginnt ein neuer (VII.) Jahrgang der

## Sammlung pädagogischer Vorträge.

Herausgegeben von **Meyer-Markau.**

3,60 Mk., unter Streifband 4 Mk. jährlich franko.

Ich mache auf dieses bestens kritisierte Unternehmen die Herren Lehrer aller Schulen, alle Schulfreunde, Schulaufsichtsbeamte etc. empfehlend aufmerksam. Inhaltsverzeichnis und frühere Bände sehen gern zur Ansicht zu Diensten. In durch Autoritäten verfaßten Abhandlungen werden die Abonnenten über jede Frage schnell und erschöpfend informiert. Einbanddecken zu Band I—IV (à 1 Mk.) stehen zur Verfügung. Bestellungen nehmen an die Buchhandlungen, Postanstalten und besonders auch

**A. Helmich's Verlag in Bielefeld.**

N. B. Das Abonnement ist weit über die Hälfte billiger wie die Feste eines Jahres beim Einzelkauf.

Als Heft I des VII. Jahrg. erscheint: **Grundzüge der Ästhetik der musikalischen Harmonie auf psycho-physiologischer Grundlage.** Von Dr. Eugen Dreher, weil. Universitätsdoz. in Halle. Einzelpreis 50 Pf.

Als Heft II: **Die Schulaufsicht.** Von J. Homscheidt, Hauptlehrer zu Krefeld.

**Die Schulaufsicht.** Von Jos. Grabowski, Lehrer zu Duisburg. Einzelpreis 75 Pf.

Grosses Interesse

bietet unsere reichhaltige Muster-Collection in  
Buckskin, Kammgarn, Cheviots, Paletotstoffen u. Damentuchen.  
Man verlange Muster; Zusendung franco, ohne Verpflichtung zum Kaufen.  
Hervorragende Neuheiten. — Wirklich billige Preise.

# Tuchausstellung Augsburg

## Wimpfheimer & Cie.

Für  
**2 Mk. 90 Pfg.**  
1,30 Mtr. Jmitat.  
Kammgarn z. Hosen.

Für **8 Mk. 10 Pfg.**  
3 Meter 20 ctm. Helios Buckskin  
zu einem complete Anzug

Für **11 Mk.**  
2 Meter hochfeinen Diagonal  
zu einem Herrenpaletot

Für **7 Mk. 40 Pfg.**  
2 Meter Melton  
zu einem Paletot

Für  
**5 Mk. 60 Pfg.**  
3,20 Mtr. Zwirn-  
Buckskin z. Anzug

Für  
**6 Mark**  
6 Mtr. engl. Leder zu  
einem Anzug.

Für **13 Mk. 50 Pfg.**  
3 Meter Triumph - Cheviot  
zu einem complete Anzug

Für **18 Mk. 75 Pfg.**  
3 Meter Royal Kammgarn  
oder Cheviot zu einem Anzug

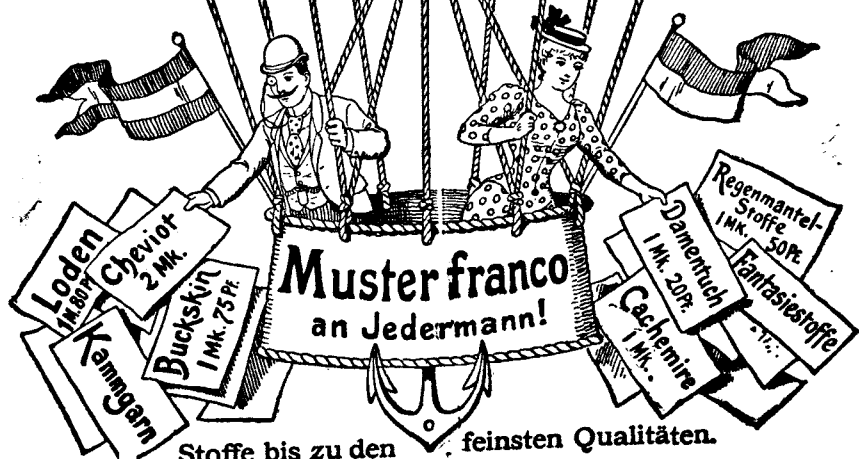
Für **6 Mk.**  
5 Meter Damentuch  
zu einem Kleide

Für  
**7 Mk. 50 Pfg.**  
3 Mtr. marineblau  
Cheviot z. Anzug.

Feuerwehr- Schwarze Tuche  
Livrée-Fors. Wasserdichte  
u. Billard Stoffe,  
Tuche etc.

**Muster franco**  
an Jedermann!

Stoffe bis zu den feinsten Qualitäten.



Loden  
1 Mk. 80 Pfg.  
Cheviot  
2 Mk.  
Kammgarn  
Buckskin  
1 Mk. 75 Pfg.

Regenmantel-  
Stoffe  
1 Mk. 50 Pfg.  
Fantasiestoffe  
Damentuch  
1 Mk. 20 Pfg.  
Cachemire  
1 Mk.

(Ohne Preisaufschlag.) **Gegen Monats-Raten à 3 Mk.** (Preisliste gratis u. franco.)  
**Goldene Brillen und Pincenez**

mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** incl. Etui und Riemen von 12 Mk. an. — **Barometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** (für Fleischbeschauer) — **Induktionsapparate** — **Elektromotore** — **Erdgloben** — **Photographische Apparate** für Touristen.

**Uhren — Regulateure — Goldwaaren — Waffen.**

**Das Optische Institut und Uhrenhandlung von**

**F. W. Thiele, Berlin W., Frobenstrasse 28.**



**Cottage-Orgeln.**



**Amerikanische Harmoniums.**

2 Spiele Zungen, à 5 Octaven, 11 Reg., 2 Knie-schw., Nussb.-Gehäuse.

**Preis Mk. 400.—**

**Register-Anordnung.**

|               |                |                   |
|---------------|----------------|-------------------|
| <b>Bass</b>   | <b>Diskant</b> | <b>Mech. Reg.</b> |
| Diapason 8',  | Melodia 8',    | Vox Humana,       |
| Principal 4', | Flute 4',      | Disk.-Koppler     |
| Echo 8',      | Piano 8',      | Bass-Koppler,     |
| Bass-Koppler. | Disk.-Koppler  | Forté I u. II.    |

Jedem dem daran gelegen ist, für einen billigen Preis ein vollkommenes Instrument zu erhalten, bestens zu empfehlen.

Gr. illustr. Preis-courant versenden gratis u. franko.

**Gebrüder Hug & Co., Leipzig.**



**Günstige Bedingungen.**



Garantie für jed. Stück.

1 Gros: 1 Mark

Muster kostenfrei.



**Rechenschaftsbücher  
Absentistenlisten**

**Pathenbriefe**

**Tintefässer** in Zinn und Glas  
für Schulbänke

**Zeichenhefte**

**Pestalozzische Schreibhefte**

• Muster stehen frei zu Diensten. •

**Werner Siebers, Braunschweig.**

**Hiermit**

machte ich die Lehrwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die werthen ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenräftigen Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision.

**Hoheachtungsvoll**

**August Roth, Pianofortefabrikant**  
in Hagen i. W.

**Verlag von Carl Büchl,**

**Worms a. Rh.,**

empfiehlt als beste und billigste Ausgabe:

**Deutscher Zeichenblock**

14 diverse Sorten = 5 diverse Größen mit fester Decke, vorzüglichen Zeichenkarton, dauerhaft und solid gearbeitet, Vorbruck der Zeichenregeln ufw.

• Eingeführt in mehr als 600 Schulen. •

Den der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekt der Firma **Wilhelm Emmer, Berlin** empfehlen wir unsern Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Appelhaus & Pfenningsdorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmstr. 3.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— Siebenter Jahrgang. —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. November.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Ein Stück Schulgeschichte aus Nordsteimke. — Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Anzeigen.

## Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Anlässlich meines 25jährigen Amtsjubiläums, dessen Feier nachträglich in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, sind mir seitens der lieben Vereinsgenossen so zahlreiche Glückwunschschreiben zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, jedes einzelne zu beantworten. Ich sage daher auf diesem Wege allen werthen Freunden und Amtsbrüdern, welche meiner so überaus freundlich gedacht haben, meinen herzlichsten Dank. Möge das Gefühl der Zusammengehörigkeit in Freud und Leid immerdar bei allen Gliedern unseres Standes rege erhalten bleiben!

Braunschweig, den 24. October 1894.

A. Friede.

## Ein Stück Schulgeschichte aus Nordsteimke.

Von H. Beck.

Gewidmet der Vereinigung zur Erhaltung und Förderung des Landes-Schulmuseums.

Im Gefolge der Reformation führte zunächst das Bedürfnis, die Kinder in den Lehren des Christentums zu unterweisen, zur Gründung von Schulen auf den Kirchdörfern. Die Absage von Rom bedeutete jedoch im weiteren Sinne den Sieg des Entwicklungsgedankens überhaupt; der Geist des Luthertums brachte auch das Grundrecht des Menschen auf Erziehung und Unterricht zur Anerkennung. Die evangelische Kirchschule mußte sich daher zur deutschen Volksschule ausgestalten.

Als der eigentliche Stifter unserer Gemeindeschulen ist der Herzog Julius anzusehen, der vom Jahre 1568 an im Verein mit Martin Chemnitz, Jakob Andreae und Petrus Ulmer seinem Lande die Segnungen des evangelischen Glaubens brachte. Wo nun die Kraft des lutherischen Bekenntnisses mit der Möglichkeit des Wohlthuns durch das vorhandene Kirchenvermögen und mit der Regsamkeit wirtschaftlicher Verhältnisse zusammentraf oder die Opferwilligkeit eines einzelnen erzeugte, entstanden seit jener Zeit auch auf den braunschweigischen Dörfern Bildungsstätten für die evangelische Jugend.

In Nordsteimke war nur ein geringes Kirchengut vorhanden. Der Pfarrer erhielt jährlich 1 Wispel allerlei Korn und besaß außer Haus und Garten die Nutznießung von 10 Morgen Ackerland und 2 Morgen Wiesen. Ebenso armthümlich waren die Erträge der bäuerlichen Hantierung. Nur einem einzigen Bauern ermöglichte es sich, bei Erhebung der Gefälle für 1 Hinton Brotkorn 1

Mariengroßchen aufzubringen. Daher konnte in Nordsteimke nicht früher eine Volksschule entstehen, als bis eine besondere Fürsorge für dieselbe ein dauerndes Einkommen bereit hielt. Das geschah während der Regierungszeit des Herzogs Friedrich Ulrich 1613—1634, mutmaßlich ums Jahr 1630, unter folgenden Umständen. Wegen der geringen Einkünfte war die Pfarre in Nordsteimke 1568 zu der in dem benachbarten wolfsburgischen Dorfe Groß-Heslingen gelegt. Als der dritte Pfarrer Johann Wolterheim im Jahre 1626 mit seiner Frau an der Pest starb, fand sich kein Nachfolger, so daß sich das Fürstliche Konsistorium genötigt sah, dem Gutsherrn Heinrich Julius v. Marenholz aufzugeben, „daß er binnen 6 Wochen eine qualifizierte Person soll auf die hiesige Pfarre (sc. in Nordsteimke) setzen, so 1½ Jahre vakant gewesen und die Gemeinde als eine Herde ohne Hirten bald hier bald dahin zu Gottesdienst und Abendmahl laufen müssen, in denen beschwerlichen Kriegesjahren“. Mitte 1629 wurde dann Joh. Barnemann, der seit 1628 in Heslingen wirkte, als Pfarrer in Nordsteimke eingeführt. Wahrscheinlich ist er der Berufung mehr aus Freundschaft für den Ritter als aus Lust am Zuwachs der Einnahmen gefolgt. Sein Amtshaus in Nordsteimke war so baufällig, daß es „schließlich gar umgefallen“ ist.

Ebenselbe Patron Heinrich Julius v. Marenholz hat — gewiß unter Mitwirkung des angesehenen P. Barnemann — die Schulstelle in Nordsteimke gegründet, indem er auf dem Kirchhofe ein Haus erbaute und demselben Hof und Garten und eine Wiese im Holze hinzufügte. Mit diesem Besitzum wurde zuerst Heinrich Kaufel belehnt. Er war der erste Custos in Nordsteimke, mein ältester Vorgänger im Schulamt. Ich grüße dich, Henricus Kaufel. Du stehst vor mir im langen „bälwänder“ den ein Strohseil zusammenhält, in Weinkleidern aus „sik-kam“ und in Bunschuhen, die du mit Bast zubindest. Und ob du auch zu den Armen und Unwerten im Dorfe gehörtest, — wenn du nur treu warst im kleinen Beruf, so häuftest du Sandkorn auf Sandkorn zum Bau der Zukunft. Heinrich Kaufel hatte einen Sohn gleiches Namens. Bei Erwähnung desselben in einem Aktenstücke heißt es gelegentlich, der Vater habe sich mit Vergünstigung der Gutsheerrschaft ein Haus erbaut und den dazu nötigen Platz vom abligen Hause erhalten. Mag auch der Ursprung des Nordsteimke'schen Schulhauses durch diese Nachricht verbunkelt werden, so steht doch ohne Zweifel fest, daß der Schuldiener jener Zeit ein Höriger war, der dem Gutsherrn gewisse Dienste, wenn das Getreide eingefahren wurde, verrichten mußte und dabei „Essen, Trinken und ein paar Handschen“ (lieber Freund vom Lande, denke an die vielen Disteln) bekam.

Der Nachfolger von Heinrich Kaufel Vater war Philipp Kirchhof, um 1658. Der damalige Besitzer des Gutes Christian Franz Ernst von dem Riesebeck, dessen Vater Hofmarschall Franz Julius dasselbe von Heinrich Julius von Marenholz käuflich übernommen hatte, präferierte von diesem Custos, der wahrscheinlich nicht als Lehnsträger, sondern als Häusling angesehen wurde, einen Herrendienst. Die kleinen Besitzer (Kleinkotassen, Brinkfeger und Anbauern) und die Häuslinge mußten nach altem Recht dem Grelmann wöchentlich einen Tag mit der Hand dienen. Philipp Kirchhoff glaubte sich aber nur zur Dienstleistung in der Erntezeit verpflichtet und wandte sich beschwerdeführend an seine Vorgesetzten. Am 13. Oktober 1658 schrieb in dieser Angelegenheit Generalsuperintendent Cellarius an Superintendent Tollenius zurück. Bevor dieselbe geregelt wurde, starb Philipp Kirchhoff, und in sein Haus zog Heinrich Kaufel Sohn hinein, dem die Nachforschungen der Behörden zu gute kamen.

Sein nächster Vorgesetzter, P. Andreas Wiseler 1659—1663, berichtete nämlich am 26. Februar 1660 dem Superintendenten Tollenius, „daß zwei alte Männer ausgesaget, wie der vorige Henricus Kaufel albereit dem abligen Hause den Hansdienst gethan, aber sie wüßten nicht, ob er an der Küsterey, oder Kaufels

Hause gebührete“. Außerdem ist an dieser Stelle hinzuzufügen, daß das Schulannt stets zehntfrei blieb. Gleichwohl war das Abhängigkeitsgefühl des Rüstlers vom Gutsbesitzer recht groß. Als Franz Kurt von dem Kneisebeck (geb. am 30. Juli 1650 als erster Sohn des schon erwähnten, am 30. August 1648 mit Ursula v. Beltheim vermählten Christian Franz Ernst) in einem Duell glücklich davon gekommen war, verlas Heinrich Kaufel in der Kirche eine Dankagung. Das Original forderte 1675 der Consistorial-Secretarius vom Superintendenten Tollenius ein. Als ein Sohn des Heinrich Kaufel wird Matthias Kaufel genannt, der aber nach seines Vaters Tode die Schulstelle nicht erhielt.

Dieselbe wurde an Jürgen Stein verliehen, der kein Angehöriger des Dorfes Nordsteimke war und von auswärtig am 12. Februar 1681 zuzog. Ihm wurde im folgenden Jahre auf Befehl des Konsistoriums von der Gemeinde zur Verbesserung seiner Einkünfte die sogenannte Kolowiese übergeben. Dieselbe hat Jürgen Stein einzeln aufgeführt; er erhielt außer dem Anteil am Holze alljährlich auf Michaelis

von der abligen Schäfererei  $\frac{1}{2}$  Himten Roggen,

„ „ „ Windmühle  $\frac{1}{4}$  „ „

„ dem fogen. Goes-Hause  $\frac{1}{4}$  „ „

„ „ abligen Hause 4 „ „

(laut Urteil vom 23. August 1713 hat der jeweilige Custos die 4 Himten vom abligen Hause als debitum, nicht als gratuitum zu fordern.)

Gleichzeitig mit Jürgen Stein wirkte als Prediger in Nordsteimke Johannes Naumann, der von Volkmarisdorf aus seit 1683 die Pfarrgeschäfte in Nordsteimke besorgte. Am 28. Dezember 1682 hatte er sich zur Uebernahme derselben in einem Schreiben an Superintendent Tollenius bereit erklärt und nach der Bitte, das Salarium zu genießen, die Beschwerde ausgesprochen, „daß Matthias Kaufel und der Custos (sc. Jürgen Stein) das Vierzeitegeld und andere Intraden unter sich teilten, weil der Custos sich eingebildet, weil er absente Pastore, wie doch an andern Fiscal üblich, müßte die Beistunden halten, so gehörten ihnen auch die Einkünfte des Pastoris“. Von einer andern Streitigkeit erfahren wir aus einem Briefe des Generalsuperintendenten Cellarius vom 25. Juni 1684 an Franz Kurt von dem Kneisebeck und Superintendenten Tollenius, worin ihnen befohlen wird, „der Gemeinde anzudeuten, dem Custodi die Kirchenwiese zu lassen und das Schulgeld, ohngeachtet ob sie ihre Kinder in die Schule schicken oder nicht, alljährlich zu geben“. In dieser Anordnung erkennen wir den Einfluß der vom Herzoge August dem Jüngern am 24. Februar 1651 erlassenen Schulordnung. Ob wohl Jürgen Stein den Forderungen der letztern in Rücksicht auf die Kenntnisse des Schulmeisters entsprochen hat? Wir dürfen es vermuten, da Beweise vorliegen, daß er des Schreibens kundig war. Er ging als Schuldiener nach Warsleben und reiste dahin am 25. Juni 1700 ab. Von dort wurde er am 5. April 1712 auf das Amt Bahrdorf entboten, um zu bezeugen, daß es mit der vom P. Sigisbertus fidelius 1681—1682 aufgestellten Spezifikation der Nordheimfischen Pfarrintraden nach Inhalt und Unterschrift seine Richtigkeit habe und alle zu seiner Zeit gewesen successores (P. Joh. Naumann 1683—1696, P. Franz Heinrich Wölbesen 1696—) im Genuß solcher spezifischen Pfarrrevenue gewesen seien.

Zum Nachfolger von Jürgen Stein wurde am 16. Juni 1700 Heinrich Bröbern bestimmt. Vergeblich hatte sich schon am 10. Mai ein gewisser Glümann beworben. Patron war zu der Zeit noch Franz Kurt von dem Kneisebeck. Nach seinem Tode 1703 erhielt das Gut sein jüngster Bruder Major Ferdinand Christoph Friedrich (geb. am 22. September 1668), der nach Bröbern nicht mehr bekanntem Abgange die Verwaltung der Schulstelle Ernst Heinrich Kolbeweh 1707—1732 übertrug.

Derselbe legte gemeinsam mit seinem Pastor Franz Heinrich Wölbfen 1696—1735 bei der Behörde zahlreiche Beschwerden gegen die Gutsherrschaft ein. Weil der Major von dem Kneisebeck durch seinen Dienst an den Aufenthalt in Braunschweig gebunden war, bewirtschaftete seine ältere Schwester Frau Sibylle Juliane verwitwete v. Metzsch (geb. am 12. November 1660) — kurzweg die Madame genannt — das Gut mit Hilfe von Bernaltern. Die Madame war eine willensstarke Herrin, die vermeintliche Rechte mit Energie bis zur Rücksichtslosigkeit zu behaupten versuchte. Von einer Kommissionsitzung am 17. Februar 1707 schreibt P. Wölbfen: „Dabei ging alles unordentlich zu. Es saß die Madame oben an bei der Commission und führte das erste Wort. Die Herren Commissarii waren von ihr sehr eingenommen, und da ich haßt um Verordnung, das die unzüchtigen Weiber per vim möchten aus dem Dorfe gelassen werden, damit die Gemeinde dadurch nicht geärgert würde, hörte man mich sehr wenig. Meine Verantwortung übergab ich schriftlich, denn mündlich konnte man vor der Madame zu keinem Worte kommen. Die Zeugen sind nicht beeidigt gewesen, rebeten der Madame zu gefallen. So geht es her auf der Welt, aber vor Gottes Gericht wird es anders hergehen“. Vor einer solchen Frau, die sich ihrem Beichtiger nicht beugen konnte, fand der Lehrer gewiß gar kein Gehör. Die Madame drohte, wie es in einer Klageschrift heißt, „dem Schullehrer sein Lohn zu verkürzen, wenn er ihr nicht in allen zu willen e. g. mit dem Geläute nicht auf sie wartet, item die Uhr ihr zu gefallen, umb damit die Herrendienste sein lange des Abends aufgehalten werden, nicht unrichtig schlagen lasse und was der ungereimten präntionen mehr seyn“. Im Frühjahr 1711 ließ die Madame dem Schulmeister 3 Fuder Holz mit Unrecht vor der Thür wegnehmen und mußte es freilich nachher bezahlen. Ferner verlangte sie von seiner Frauen Schwester, so er bei sich im Hause hatte, einen Herrendienst. Ein Streit ohne Ende entstand durch die Verkerung der Naturalgefälle. Als die Madame einst darauf hinwies, kein besseres Korn zu ernten, entgegnete P. Wölbfen: „Wenn der Acker nicht gebührend bestellt wird, so kann der Pastor darunter nicht leiden“. Wie die Behörde ihre Untergebenen beschützte, ist aus einem Schriftstück zu ersehen, wie folgt: „Da sich aber befunden, daß unter des Pastoris Deputatkorn de Ostern 1713 4½ Himbten Drespen gewesen, hatt sie (sc. die Madame) solchen Schaden mit 2 Rth. 9 mg. bezahlen müssen, denn das adelliche Haus dem Pastori und Custodi ihr Salarium an tüchtigen reinen Korn zu geben entweder in natura oder nach den höchsten Preis mit Gelde zu bezahlen schuldig“. Worin zuweilen die Nebeneinnahmen des Custos bestanden, geht aus der folgenden Eingabe hervor: „Es wird die Madame nicht erweisen können, daß das schwarze Trauertuch (sc. für ihren verstorbenen Gemahl) zu frühe sey abgenommen, maßen dasselbige 3 bis 4 Wochen über das Jahr gehangen, und sie albereit mit gefährten Kleidern in die Kirche gekommen sey, da ist es abgenommen worden, und theils dem Custodi, theils auch denen Armen gegeben worden“. Das Haupteinkommen war keineswegs immer gesichert. Die Madame wollte dem Custos Kolbeweh die Wiese, welche 1682 zur Schulstelle gekommen war, wieder nehmen; jedoch schob die Behörde der Madame laut Dekret vom 27. Januar 1717 die Ablegung des Eides zu. Am schärfsten wurde der Streit zwischen der Gutsherrin und dem Schulmeister durch eine ihr zur Last gelegte Störung des Gottesdienstes am Sonntage Oculi 1716 zugepißt. Die ganze Gemeinde beschwerte sich darüber bei ihrem Beichtvater Wölbfen in einem Briefe, dem wir folgendes entnehmen: „Remblich gleich unter dem Geläute hat die Madame de Metzsch allen ihren Gesinde, so in ihren Diensten stehen und Häusern wohnen, ansagen lassen, sie sollten alhir nicht in die Kirchen gehen, worinn dieselbe ihr auch Gehersam geleistet, welches nun zwar wir uns haben nicht ansechten lassen, denn wir alhir schon gewohnet seyn, daß solche absurde und vor Gott unverantwortliche Dinge vorgenommen werden. Da wir nun aber den Gottesdienst, wie üblich mit

Singen und Beten und der Custos auch albereitß über das Evangelium zu lesen, angefangen, hat jemand, so der Madame Sohn selber, wie wir nachgehends erfahren, auf dem Waldhorn ohnweit bey den Kirchenfenster überlaut derogestalt sehr stark geblasen, daß wir in der Kirchen nicht haben hören können, was gelesen worden, und die Andacht bei denen meisten, insonderheit jungen Leuten und unmündigen Kindern, in ein Lachen und Gespött, bey uns alten aber in ein Entsetzen über solche Bosheit ist verwandelt worden, und der Schullmeister für Schrecken nicht halb auslesen können, mit welchem Tumult und Entsetzen der Gottesdienst leider zerstöret und aufgehoben worden“. In derselben Schrift erinnert die Gemeinde ihren Seelforger noch an einen andern Vorfall „unter einer Montägigen Beichtstunde, da ein großer Tumult auf den adelichen Hause entstanden, also daß alle Leute unter den Gebet, so auf den Knien geschehen, aus der Kirchen gelaufen und den Küster allein auf den Chor vor den Altar knieend sitzen gelassen“. Auf diese Anklagen antwortet die Madam am 9. April 1716 dem Consistorium, das ihren Sohn zittern ließ: „... Worauf die Hinterlassen geantwortet: sie wüßten nicht wo es gewesen wäre und wer es gethan, sie hätten sich aber nicht daran geärgert, weil ihre Ruh- und Schweinehirten auch gar oft nahe bey der Kirchen unter der Predigt blüßen, und hätte der Schullmeister ganz ungeärgert bey seinem Lesen verbleiben können . . . Daserne mir aber die so oft ausgebetene Commission noch länger von dem Hochfürstlichen Consistorio versaget wird, kann der Herr Pastor und Schullmeister alles was sie nur wollen von mir schreiben . . . Sein Salarium nebst dem Schullmeister wird gedoppelt mir abgezwungen . . . Wie solches (Blasen des Waldhorns) der Schullmeister höret, hat er die Postille zugeschlagen als wann ihn das Jagthorn blind gemacht hatte, die Hände gehoben, die Gemeinde zu Zeugen gerufen, daß er vor das Jagthorn nicht lesen können, läuft sofort aus der Kirchen dem Pastori welcher zur Nachmittagspredigt auf dem Volckensdorffischen Weg entgegen, um großen Dand vor die neue Zeitung bey ihm zu verdienen, und weil die Eselklage das der Esel vor die Kirchen kommen zu ende, er auch diese Hunde- klage (sc. der Sohn hat seinem Hunde geblasen) anfangen können, die Unkosten werden wohl bald in Kirchenrechnung kommen . . . Pastor und Opfermann oder Küster thun hieselbst was sie wollen, in Hoffnung das es nimmer soll untersucht werden. Dem Haß, den der Schullmeister gegen mich heget, ist die Ursache

1. weil ich ihre Gänse nicht auf meinen Korn haben will,
2. und das ich seine Frau \*) pfänden lassen, wie sie heimlich meinen Kohl abgebladet,
3. auch daß ich der kleinen unechten Kneisebecken, welche bei ihm in die Schule gehet, verbohten habe, sie solte wie andere Kinder thun müssen auf des Schulmeisters Befehle sein Haus nicht kehren, Kuchstelle mißten, Brod und Holz eintragen, einheizen und dergleichen, sondern sie sollte unter der Zeit was lernen,

dieses ist die Ursache, das der Schullmeister von dem Jagthorn, welches er kaum hören können, blind geworden, und nicht mehr lesen können, die Schulmeisterin saget öffentlich\*\*), der Pastor und ihr Mann hätten dem adelichen Hause nur aus Gnaden die Kirchen-Stühle gelassen, sonst hätten sie schon längsten daraus bleiben sollen . . . Pastor und Schullmeister thun übel das sie sich auch die heranwachsenden jungen Leute so frühzeitig zuwieder machen und giebt ihnen solches nicht eine geringe blame im Lande . . .“ Auch der bereits genannte Major erzürnte sich gelegentlich eines längeren Aufenthaltes in Nordstheim mit C. F. Kolbweh,

\*) Randbemerkung von P. Wölben: „Wegen der Schulmeisterin Kohlbadens und andere Dinge müssen derselben erwiesen werden“.

\*\*) Randbemerkung des P. Wölben: „nugae“.



wie wir aus einem Konsistorialschreiben vom 17. Dezember 1711 erfahren, das dem erstern anrät, sich des Eingriffs, daß er den „Opfermann im Singen reformiren und ihm etwas vorschreiben“ wolle, zu enthalten. Kolbweh hatte die Schulstelle in Nordsteimke bis 1732 inne. Ueber seinen Verbleib schweigen die Akten. Er ist der letzte Custos und Schulmeister von Nordsteimke, der in ihnen aus der Vergangenheit heraussteigt. Seine Nachfolger bis zum Jahre 1774 sind mir bislang nicht bekannt geworden, und wollte ich mich von da ab der Gegenwart nähern, so könnte ich nur Notizenkram bringen, das den Grund des Lebens nicht wieder spiegelt und daher für die Geschichte uners Standes zunächst wertlos bleibt.

Die Gedanken und Empfindungen, mit denen der liebe Kollege dies Stück Schulgeschichte aus Nordsteimke begleitet hat, will ich nicht andeuten oder untersuchen; nur ein Schlußwort möchte ich vor ihm aussprechen: in der Unruhe der Zeit wächst die Macht der pädagogischen Idee, der Idee von der Verfüllung, von der Vervollkommenung, von der Befeligung des Menschengeschlechts, — das Ziel der Ewigkeit.

## Aus dem Herzogtume.

**Braunschweig.** Am Mittwoch, den 17. d. Mts., fand die feierliche Einweihung des an der Leopoldstraße neu erbauten Lehrerseminars statt. Um 10 Uhr vormittags versammelte sich die stattliche Zahl der Teilnehmer in der Turnhalle der Anstalt und zog von dort in geordnetem Zuge vor die hofwärts gelegene Seite des Gebäudes, wo zunächst Kreisbauinspektor Kraske unter den besten Wünschen den vergoldeten Schlüssel zum Hause dem Konsistorialrat Schütte übergab. Letzterer überwies ihn dem Seminardirektor Winnecke mit dem Wunsche, daß es ihm und den an der Anstalt arbeitenden Lehrern gelingen möge, dieses Haus zu einer reichen Segen spendenden Anstalt für Stadt und Land zu machen. Direktor Winnecke erschloß dann das „zu Gottes Ehre erbaute und zu seinem Dienst bestimmte Haus“ und führte die Festteilnehmer in die im ersten Obergeschosß belegene Aula, in welcher ein großer Kronleuchter Lichterglanz ausstrahlte. Nach einem gemeinschaftlich gesungenen Chorale hielt Konsistorialrat Schütte die Weißrede. Dann ertönte, gesungen von den Seminaristen unter der Leitung des Musikdirektors Schrader, der Psalm „Jauchzet dem Herrn“. Seminardirektor Winnecke gab hierauf den Gefühlen des Dankes für die Gewährung des neuen schönen Heims Ausdruck, sowohl gegenüber der Regierung und den weltlichen und geistlichen Räten des Regenten wie der Landesversammlung und allen am Bau beteiligt Gewesenen. Er streifte die Schwierigkeiten, die sich der Erreichung des Zieles früher entgegenstellten, wie die von gewisser Seite gewünschte Verlegung des hiesigen Seminars in eine Kleinstadt des Herzogtums, eine Aenderung, die aus den schwerwiegendsten Gründen nie zu empfehlen gewesen und deren Ausführung ja nun glücklich ausgeschlossen sei. Mit ernstern Worten an Lehrerkollegium und Zöglinge des Seminars und einer Darlegung, in welchem Geiste an demselben gearbeitet werden sollte, schloß der Redner. „Heilig, heilig ist der Herr Zebaoth“, erklang es hierauf. — Seminardirektor Stöltgen überbrachte nun den Glückwunsch des Lehrkörpers des Lehrerseminars in Wolfenbüttel, Direktor Dr. Sommer den des hiesigen Lehrerinnenseminars, der Herausgeber d. Bl. den der städtischen Bürgerschulen. Der Vorsitzende des braunschweigischen Landeslehrer-Vereins, Lehrer A. Friede, hielt folgende Ansprache:

„Hochgeehrter Herr Direktor! Auch der braunschweigische Landes-Lehrer-Verein möchte nicht fehlen unter der Zahl derjenigen, die Ihnen heute zu dem frohen Feste die herzlichsten Glückwünsche darbringen. Hat er doch seiner Zeit mit Ihnen und Ihrem verehrten Lehrerkollegium gesorgt und gekämpft, als es sich um Sein oder Nichtsein des hiesigen Seminars handelte! Nun freut er sich mit Ihnen des Errungenen, freut sich, daß es gelungen ist, das Seminar hier zu erhalten und ihm eine so würdige Stätte zu

bereiten. Möge nun — das ist der Wunsch des Landes-Lehrer-Vereins — der alte gute Geist mit in das neue Heim einziehen! Möge das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Seminar und Volksschule, von Seminarlehrern und Volksschullehrern immer rege erhalten bleiben! Möge das Braunschweiger Seminar fortfahren, Lehrer zu bilden, die nach jeder Richtung hin ihrem Stande Ehre machen; Lehrer, welche, selbst echt christliche Charaktere, ihre Schüler zu dem zu führen vermögen, der da gesprochen: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; Lehrer, die mit reichem Wissen praktisches Können und treues Wollen einen; Lehrer, welche, selbst lebensvolle Persönlichkeiten, auch Leben bei ihren Schülern zu wecken verstehen; Lehrer, welche, weit entfernt davon, sich als Fertige zu fühlen, immerfort dem Vollkommenen zustreben; Lehrer endlich, welche, erfüllt von rechtem Standesbewußtsein, sich gern und brüderlich an die Amtsgenossen anschließen. Solche Lehrer werden voll und ganz den Forderungen entsprechen, die ein Mann gestiftet hat, der als einer der bedeutendsten Lehrerbildner gefeiert wird; ein Mann, der einen Zug zum Idealen der deutschen Lehrerschaft eingehaucht hat; ein Mann, der mit seinem Mahnworte: Immer strebe zum Ganzen! die deutschen Lehrer zu engem Zusammenschlusse anfeuerte; ein Mann, der bei der Gründung unseres Landes-Lehrer-Vereins mitgewirkt hat und dessen Geist auch heute noch in der braunschweigischen Lehrerschaft lebt und weht: Adolf Diesterweg. Das Bildnis (Büste) dieses Mannes erlaubt sich der Braunschweigische Landes-Lehrer-Verein Ihnen heute als Festesgabe darzubringen, und ich bitte Sie, dasselbe annehmen zu wollen als Schmuck des neuen Seminars und als ein Zeichen, das Lehrer und Zöglinge immer erinnern möge an die hohen Aufgaben der Lehrerbildungsanstalt und des Lehrerberufes! Mögen Sie, hochverehrter Herr Direktor, und Ihr verehrtes Lehrerkollegium noch lange dem Seminar erhalten bleiben, und möge das Seminar unter dem Schutze des Allmächtigen, gehegt von dem Wohlwollen der hohen Behörden und getragen von der Liebe seiner Zöglinge, blühen bis in die fernsten Zeiten! Das walte Gott!“

Mit gleichfalls herzlichem Worten enthielte Schulinspektor Linke Namens des Lehrervereins der Stadt Braunschweig eine von diesem dem Seminar als Festgabe verehrte Büste des großen Pädagogen Pestalozzi.

Alsdann überreichte Herr Winkelmann (Mitarbeiter der Firma Zeitter & Winkelmann) dem Direktor Winnecke ein Schriftstück folgenden Inhalts:

„Herrn Seminarbibliothekar Winnecke hier selbst. Geehrter Herr! Um den Eifer der Zöglinge des hiesigen Seminars in Bezug auf ihre musikalische Ausbildung anzuspornen, und die Pflege der Musik überhaupt zu fördern, habe ich den Entschluß gefaßt, zu Ostern jeden Jahres demjenigen der jedesmaligen Tentanden, welcher von dem jeweiligen Seminar-Musiklehrer als der Tüchtigste in der Musik empfohlen werden wird, ein neues Pianino aus der Fabrik von Zeitter & Winkelmann zum Geschenk zu machen. Die Ueberweisung desselben soll am Tage des mündlichen Tentamens nach dessen Beendigung durch den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission geschehen. Sollte von den Tentanden keiner dieses Geschenkes für würdig erachtet werden, so soll es auch gestattete sein, dasselbe einem in der Musik besonders strebsamen und tüchtigen Schüler einer anderen Klasse des Seminars zuzuwenden. Hochachtungsvoll Frau Elise Winkelmann. Braunschweig, 17. Oktober 1894.“

Direktor Winnecke sprach in herzlichem Worten der hochherzigen Geberin den Dank aus.

Das um 3 Uhr im Hotel Danne stattfindende Festmahl nahm den besten Verlauf und wurde durch eine lange Reihe von Trinksprüchen belebt. Unter anderen gedachte Ober-Konfistorialrat Spies in höchst ehrender Weise des vielfach wichtige Anregungen gebenden Landes-Lehrer-Vereins und seines sehr verdienstvollen Vorsitzenden, Lehrer A. Fricke, der erst vor wenigen Tagen sein 25jähriges Lehrer-Jubiläum habe begehen können. Herr Fricke spreche er, nicht als Privatperson, sondern im Namen des herzoglichen Konfistoriums, herzlichem Dank und Anerkennung für sein Wirken innerhalb des Landes-

Lehrer-Vereins aus. Um 8 Uhr begann in dem neuen großen und sehr gefälligen Danne'schen Saale der Kommerz, an dem auch die Seminaristen beteiligt waren und der eine recht zahlreiche Beteiligung gefunden hatte. Auch dieser Teil des Festes nahm den besten Verlauf. Der Abend brachte neben der musikalischen Unterhaltung durch die Kapelle Klavier- und Gesang-Vorträge, gemeinschaftliche Lieder und theatralische Aufführungen. Die Vorträge begannen nach einer Ouvertüre und einem von Herrn H. Krüger gesprochenen, vom Seminarlehrer Regener gedichteten wirkungsvollen Prolog und folgten flott auf einander. An denselben waren die Seminaristen sehr wesentlich beteiligt. Den interessantesten Teil der Darbietungen bot das Festspiel „Im Wandel der Zeiten“, gedichtet von dem provisorischen Bürgerschullehrer Wörker, einem ehemaligen Schüler des hiesigen Seminars. Der Verfasser läßt uns einem Gespräche braunschweigischer Bürger aus längst vergangenen Zeiten lauschen; sie erscheinen in der Nacht dieses Festkommerzes wieder auf der Erde, unterhalten sich über die Schulmißere ihrer Zeit und hören mit Staunen die Weisungen, die St. Autor, der Schutzpatron der Stadt Braunschweig, über das Wesen und über die Aufgaben giebt, die in heutiger Zeit guten Schulen gestellt sind; und daran schließt sich ein begeisterter Hinweis auf die Fortschritte, die das Schulwesen Braunschweigs mit Errichtung neuer würdiger Unterrichtsräume für die künftigen Jugendbildner errungen. Die Dichtung fesselte von Anfang bis zum Schluß und trug dem Verfasser jubelnde Anerkennung ein. Aber sie wurde auch vortrefflich zur Darstellung gebracht, und hierfür gebührt allen Mitwirkenden uneingeschränktes Lob. — Daß es bei der Abendunterhaltung auch an anregenden Trinksprüchen nicht fehlte, läßt sich denken.

Die „Ev.-luth. Monatsblätter“, das Organ unsrer hochkirchlichen Geistlichen, schrieb vor kurzem: „Es soll im Werke sein, an denjenigen Schulen, an denen mehrere Lehrer angestellt sind, einem derselben — etwa dem der obersten Klasse oder etwa dem Ältesten — die nächste unmittelbare Aufsicht über das Lehrerkollegium zu übertragen“. Mehrfach ist diese Nachricht so aufgefaßt, daß man damit umgeht, in die geistliche Lokalschulaufsicht die erste Bresche zu legen. Wir können leider diese Auffassung nicht teilen, denn unsrer Meinung nach denkt man an maßgebender Stelle durchaus nicht daran, die geistliche Schulaufsicht zu beseitigen oder zu verringern. Außerdem würde das gedachte Vorgehen auch ungeseglich sein. Wenn es den Behörden darum zu thun wäre, den Anteil der Schulleute an der Leitung der Schulen zu bewirken und zu verstärken, so würde man doch wohl zuerst die Direktoren in den kleinen Städten selbständig stellen. Aber auch das geschieht nicht; die Direktoren sind und bleiben daselbst erste Lehrer; geleitet werden die betr. Schulen nach wie vor von Geistlichen im Nebenannte.

Wir würden von der obigen Nachricht gar keine Notiz genommen haben, wenn dieselbe nicht den Weg in auswärtige pädagogische Blätter genommen und daselbst ganz irrtümliche Erwartungen geweckt hätte.

### Bereinsversammlungen.

Bezirksverein Blankenburg: Nächste Versammlung am 10. November in Blankenburg, Hotel Stadt Braunschweig. Tagesordnung: 1. Die 66. braunschweigische Landeslehrerversammlung. 2. Verschiedenes.

Bezirksverein Worsfelde: am 10. November. Tagesordnung: 1. Ansprache. 2. Vortrag. 3. Aufstellung des Arbeitsplanes für 1895. 4. Jahresbericht. 5. Rechnungsablage. 6. Vorstandswahl.

## Anzeigen.

(Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den **10. November d. J.** in Händen der Verlags-handlung sein.)

Verlag von Hellmuth Wollermann in  
Braunschweig.

Soeben erschienen:

### Die Entstehung des

Herzoglichen Lehrerseminars  
zu Braunschweig

und seine Entwicklung von 1751—1801.  
Festschrift zur Einweihung des neuen  
Seminargebäudes am 17. Okt. 1894.

Von

Friedrich Goffe,

Seminarlehrer zu Braunschweig.

150 Seiten.

2 Mark.

### Hiermit

mache ich die Lehrerverwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrepflicht sein, die werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenräftigen Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision.

Hochachtungsvoll

**August Roth,** Pianofortefabrikant  
in Hagen i. W.

Wer ein wahrhaft schönes, preiswürdiges, dauerhaftes und deshalb besonders für den Lehrer geeignetes **Piano** wünscht, wende sich an die anerkannt beste und solideste Pianofabrik

**Rud. Ibach Sohn**

Barmen, Neuerweg 40

(Hollieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers)  
oder deren Vertreter. Die Instrumente werden voll gewährleistet und dem Lehrerstande die grössten Vortheile geboten.

Für jede evang. Volks- u. Schüler-  
bibliothek, für Schule u. Haus

soeben erschienen!

**Gustav Adolf-Büchlein.**

Herausgegeben von

**D. Bernh. Rogge.**

6¼ Bogen mit 22 Illustrationen.

Preis 60 Pf.

Partiepreise: 10 Expl. M. 5,50, 25 Expl.

M. 12,50, 50 Expl. M. 22,50.

Festschrift zur bevorstehenden  
300jährigen Geburts-tagsfeier  
Gustav Adolfs!

K. Herrosé's Verlag in Wittenberg.



**Cottage-Orgeln.**



Amerikanische

**Harmoniums.**

2 Spiele Zungen, à 5 Oc-  
taven, 11 Reg., 2 Knie-  
schw., Nussb.-Gebäuse.

Preis Mk. 400.—.

Register-Anordnung.

| Bass          | Diskant       | Mech. Reg.     |
|---------------|---------------|----------------|
| Diapason 8',  | Melodia 8',   | Vox Humana,    |
| Principal 4', | Flute 4',     | Disk.-Koppler  |
| Echo 8',      | Piano 8',     | Bass-Koppler,  |
| Bass-Koppler. | Disk.-Koppler | Forle I u. II. |

Jedem dem daran gelegen ist, für einen billigen Preis ein vollkommenes Instrument zu erhalten, bestens zu empfehlen.

Gr. illustr. Preis-courant versenden gratis u. franko.

**Gebrüder Hug & Co., Leipzig.**



Günstige Bedingungen.



Verlag von Carl Büchrl,  
Worms a. Rh.,

empfiehlt als beste und billigste Ausgabe:

**Deutscher Zeichenblock**

14 diverse Sorten = 5 diverse Größen  
mit fester Decke, vorzüglichen Zeichen-  
karton, dauerhaft und solid gearbeitet,  
Vordruck der Zeichenregeln usw.

● Eingeführt in mehr als 600 Schulen. ●

**A. Helmich's Verlag, Bielefeld.**

Soeben beginnt ein neuer (VII.) Jahrgang der

## **Sammlung pädagogischer Vorträge.**

Herausgegeben von **Meyer-Markau.**

3,60 Mk., unter Streifband 4 Mk. jährlich franko.

Ich mache auf dieses bestens kritisierte Unternehmen die Herren Lehrer aller Schulen, alle Schulfreunde, Schulaufsichtsbeamte etc. empfehlend aufmerksam. Inhaltsverzeichnis und frühere Bände stehen gern zur Ansicht zu Diensten. In durch Autoritäten verfaßten Abhandlungen werden die Abonnenten über jede Frage schnell und erschöpfend informiert. Einbanddecken zu Band I—IV (à 1 Mk.) stehen zur Verfügung. Bestellungen nehmen an die Buchhandlungen, Postanstalten und besonders auch

**A. Helmich's Verlag in Bielefeld.**

N. B. Das Abonnement ist weit über die Hälfte billiger wie die Feste eines Jahres beim Einzelkauf.

Als Heft I des VII. Jahrg. erscheint: **Grundzüge der Ästhetik der musikalischen Harmonie auf psycho-physiologischer Grundlage.** Von Dr. Eugen Dreher, weil. Universitätsbez. in Halle. Einzelpreis 50 Pf.

Als Heft II: **Die Schulaufsicht.** Von J. Homscheidt, Hauptlehrer zu Krefeld.

**Die Schulaufsicht.** Von Jos. Grabowski, Lehrer zu Duisburg. Einzelpreis 75 Pf.

Verlag von **Appelhaus & Pfenningstorff**  
in Braunschweig.

### **Die selbständige ländliche Schulparkasse.**

Eine Anleitung  
zu ihrer Gründung und Leitung von

**A. Böhme, Pastor.**

Preis 60 Pf.

**Pianinos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.

Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

**Wilh. Rudolph in Giessen No. 54**  
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

Garantie für jed. Stück.

1 Gros: 1 Mark

Muster kostenfrei.



Verlag von **Appelhaus und Pfenningstorff, Braunschweig.**

Soeben erschien:

## **Aus dem alten Sachsenlande.**

**Vaterländische Erzählungen**

von

**Hermann Tiemann**

Band 7:

## **Der schwarze Herzog.**

Preis brosch. 1 Mk., geb. 1,25 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen freie Einsendung des Betrages.  
direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

# Die Deutsche Geschichte in der Volksschule

Präparationen und Entwürfe nach Grundsätzen der neueren Pädagogik für das 5. bis 8. Schuljahr.

## I. Teil: Von Armin bis zum Augsburger Religionsfrieden.

Preis Mk. 3.25.

## II. Teil: Vom dreissigjährigen Krieg bis zur Gegenwart.

Zweite unveränderte Auflage

Preis Mk. 4.—.

Bearbeitet von **Richard Fritzsche,**

Bürgerschullehrer.

Die Eigentümlichkeiten des Werkes — das sich darstellt als ein Versuch, die auch von Höchster Stelle ausgesprochenen Gedanken über den Geschichtsunterricht praktisch zu verwirklichen — bestehen:

- a) in der nur einmaligen, aber stufenweisen Behandlung des Geschichtsstoffes im Laufe der Schulzeit;
- b) in der Durchführung der „Idee der Höhepunkte“, soweit für die Volksschule möglich;
- c) in der weitgehenden Verwertung historischer Quellen und Gedichte;
- d) in der engsten Verbindung der zuständlichen Geschichte mit den äusseren Schicksalen und Erlebnissen unseres Volkes.

Verlagshandlung H. A. Pierer, Altenburg.

== Als zweiter Teil unserer fesselnd und gemeinverständlich geschriebenen „Allgemeinen Naturkunde“ erschien soeben: ==

# Der Mensch

von Prof. Dr. Joh. Ranke.

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Mit 1398 Abbildungen im Text, 6 Karten und 35 Tafeln in Farbendruck.  
26 Lieferungen zu je 1 Mt. oder 2 Halblederbände zu je 15 Mt.

Vollständig liegen von der „Allgemeinen Naturkunde“ vor: Brehm, Tierleben, 10 Halblederbände zu je 15 Mt. — Gaude, Schöpfung der Tierwelt. In Halbleder 15 Mt. — Nagel, Völkertunde, 3 Halblederbände zu je 16 Mt. — Kerner, Pflanzenleben, 2 Halblederbände zu je 16 Mt. — Neumayr, Erdgeschichte, 2 Halblederbände zu je 16 Mt.

Erste Lieferungen durch jede Buchhandlung zur Ansicht. — Ausführliche Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Im unterzeichneten Verlage erschien und ist durch jede Buchhandlung, sowie durch die Post zu beziehen:

## Praxis der Erziehungsschule.

Herausgegeben von

**Dr. Karl Just**

Direktor der städtischen Schulen zu Altenburg.

Jährlich 6 Hefte. Preis pro Jahrgang 4 Mk.  
„ „ Semester 2 „

Diese Zeitschrift, welche die Grundsätze Herbart-Zillers vertritt, beginnt im Januar 1895 ihren IX. Jahrgang und hat sich seit ihrem Erscheinen eine grosse Anzahl Anhänger und Freunde erworben.

Verlagshandlung H. A. Pierer, Altenburg.

Pädagogischer Verlag v. Bleyl & Kaemmerer (B. Th. Kaemmerer) in Dresden.

## Präparationen für den deutschen Geschichtsunterricht an Volks- und Mittelschulen.

Nach Herbartschen Grundsätzen bearbeitet von

Karl Herrmann und Reinh. Krell,

Lehrern in Dresden.

I. Band.

### Zeit der alten Deutschen bis zur Reformationszeit.

Preis: 4 Mark.

Inhaltsverzeichnis: 1. Die alten Deutschen. 2. Bonifatius. 3. Der Sachsenkrieg. 4. Karls Zug nach Italien. 5. Karls Regierung. 6. Der Tod Karls des Großen. 7. Heinrich der Vogelfänger. 8. Heinrich der Städtetierbauer. 9. Otto I. 10. Heinrich IV. 11. Der erste Kreuzzug. 12. Friedrich Barbarossa. 13. Das Ritterwesen. 14. Rudolf von Habsburg. 15. Luther in Dresden. 16. Der 31. Oktober 1517. 17. Luthers Jugendgeschichte. 18. Luther im Kloster. 19. Luther in Rom. 20. Der Eid auf die Bibel. 21. Tegel und ein Annaberger Lateinschüler. 22. Eine Schrift Luthers (an den deutschen Adel). 23. Die Unterredungen in Augsburg, Altenburg und Leipzig. 24. Der Bruch mit Rom. 25. Der Reichstag zu Worms. 26. Luther auf der Wartburg. Bibelübersetzung. 27. Luther in Jena. 28. Die Unruhen in Wittenberg, der Ritteraufstand und der Bauernkrieg. 29. Die reformatorische Thätigkeit Luthers. 30. Reichstag zu Speier, Augsburg, Bündnis zu Schmalkaldeu. 31. Luther im Kreise seiner Familie. 32. Luthers Tod. 33. Der schmalkaldische Krieg.

Mit Sorgfalt und Sachkenntnis haben die Verfasser eine große Menge heimatkundlichen Materials, eine Menge historische Gedichte und Quellenstoffe aller Art, welche im Geschichtsunterrichte Verwendung finden können, zusammengetragen und für ihre Präparationen nutzbar gemacht. Als besonderen Vorzug sei hervorgehoben, daß die Quellenstoffe auch nach ihrer kulturgeschichtlichen Seite hin durchgearbeitet und nutzbar gemacht worden, so daß der Zögling auch eingeführt wird in das Kleinleben vergangener Tage, also Kenntnis erhält von den Geschäften und Sorgen, von den Anschauungen und Bedürfnissen jener Zeiten und so Maßstäbe gewinnt für die Beurteilung der Thaten des großen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart . . . Wir haben ein gutes Buch kennen gelernt. Möchten die „Präparationen“ einen recht großen und aufmerksamen Leserkreis finden, damit die Grundsätze, welche sie wiederpiegeln und deren Richtigkeit längst und auf das überzeugendste dargethan ist, in immer weiteren Kreisen Beachtung finden. (Praxis der Erziehungsschule.)

Die Verfasser gehen meist von historischen Gedichten oder anziehenden Quellenstoffen aus, weil gerade diese Darbietungen in ihrer dichterisch fesselnden oder altherwürdigen Sprache und vor allem wegen ihrer anschaulichen Beschreibung individueller Verhältnisse und Umstände mehr geeignet sind, das Kind in den Geist der Zeit zu versetzen, als es der Vortrag des Lehrers oder die Darstellung des Leitfadens nur annähernd zu thun im Stande sind; sie lassen sodann auch die Kulturgeschichte zu ihrem Rechte gelangen, sie wird nicht als Anhängsel der politischen Geschichte, sondern in die innigste Wechselbeziehung zu derselben gestellt. Die Durcharbeitung des Stoffes erfolgt nach den formalen Stufen, denn gerade sie ermöglichen die regste Beteiligung des Kindes an der Unterrichtsarbeit. Mit besonderer Ausführlichkeit ist das Reformationszeitalter behandelt. Denn es giebt wohl kein zweites geschichtliches Material, das so reich an erziehbildenden Momenten ist, als das Leben, Ringen und Kämpfen unseres großen Luthers. Das Buch sei warm empfohlen. (Freie deutsche Schulzeitung.)

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen **Ferdinand Mire, Franz Goerlichs Verlag, Breslau u. H. Hansen, Berlin** empfehlen wir unsern Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17. **Appelhaus & Pfenningstorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

— S i e b e n t e r J a h r g a n g . —

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. November.

Preis viertel. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Bericht über d. Braunschw. Pestalozzi-Verein. — Bericht über das Landes-Schulmuseum. — Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Bücherchau. — Anzeigen.

## Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Folgendes Schriftstück ist vor kurzem den Herren Rechnungsführern der einzelnen Lehrersterbefassen unseres Landes zugesandt worden und wird von denselben bereits an die einzelnen Erheber ihrer Kasse verteilt worden sein:

An die verehrlichen Mitglieder der Lehrersterbefasse der Generalinspektion  
(Folgt der betreffende Name.) . . . . .

Sehr geehrter Herr Kollege!

In einer aus den Abgeordneten der Kreisvereine, den Vorsitzenden der Bezirksvereine unseres Landes-Lehrer-Vereins und den Rechnungsführern der einzelnen Lehrersterbefassen unseres Landes bestehenden Versammlung, welche am 2. October d. J. in Braunschweig stattgefunden hat, ist die Vereinigung der Lehrersterbefassen unseres Herzogthums noch einmal einer gründlichen Besprechung unterzogen, und es sind als Ergebnis der Beratung folgende Beschlüsse gefaßt worden:

1. Die Vereinigung sämtlicher Lehrersterbefassen des Herzogthums zu einer Landeslehrersterbefasse ist wünschenswert.
2. Bei der Ausführung der Vereinigung sind hauptsächlich folgende Punkte zu beachten:
  - a) Die durch die Satzungen festzustellende an die Hinterbliebenen zu zahlende Unterstützungssumme ist für alle Mitglieder die gleiche. Es ist unzulässig, daß einzelne Mitglieder sich durch Zahlung erhöhter Beiträge eine erhöhte Unterstützungssumme sichern.
  - b) Die Unterstützungssumme betrage fortan 300 Ml.
  - c) Die Verwaltung der Kasse soll erst später geregelt werden.
  - d) Die Beiträge der Mitglieder sind wie bisher von dem Rechnungsführer für jeden einzelnen Sterbefall zu berechnen. Die Erhebung bestimmter Jahresbeiträge durch den Rechnungsführer würde sich nicht bewähren.
  - e) Da in der Kasse stets eine noch näher zu bestimmende Anzahl von Unterstützungssummen vorhanden sein muß, so hat jedes eintretende Mitglied diejenigen Einzelbeiträge, welche zur Bildung dieser Summe nötig waren, nachzuzahlen.
  - f) Die Vereinigung hat mit einem Male, also nicht allmählich zu geschehen.



- g) Die Rechte der Mitglieder, welche im Augenblicke der Vereinigung mehreren Einzelkassen angehören, dürfen nicht angetastet werden, selbst wenn der Kasse Nachteil aus denselben erwächst. Diejenigen Mitglieder, welche zwei Kassen angehören, erhalten ihr Recht durch die erhöhte Unterstützungssumme von 300 Mk. Diejenigen, welche drei oder mehreren Kassen angehören, zahlen für jede Kompetenz von 150 Mk., welche die Summe von 300 Mk. übersteigt, den darauf entfallenden Teilbeitrag bis zu ihrem Tode mehr.

Um nun eine endgültige Entscheidung über die Vereinigung der Lehrersterbekassen herbeizuführen, hat uns die oben erwähnte Versammlung beauftragt, durch Vermittelung der Rechnungsführer und Erheber obige Beschlüsse jedem einzelnen Mitgliede der verschiedenen Sterbekassen zur Abstimmung vorlegen zu lassen. Sie werden daher gebeten, auf diesem Bogen Ihrer Ansicht über die vorstehenden Vereinbarungen durch ein hinter Ihren Namen zu setzendes „Einverstanden“ oder „Nicht-einverstanden“ Ausdruck zu geben. Die Bogen sind dann bis zum 15. Dezember d. J. von den einzelnen Erhebern den betreffenden Rechnungsführern zuzusenden, und diese werden freundlichst ersucht, das Ergebnis der Abstimmung nach den Satzungen ihrer Kasse festzustellen und darauf das gesamte Material bis zum 1. Januar 1895 an den Unterzeichneten einzuliefern.

Mit amtsbrüderlichem Gruß zeichnet ganz ergebenst

der Vorstand des Braunschw. Landes-Lehrer-Vereins.

Braunschweig, d. 5. Nov. 1894.

J. A.: A. Friede.

2. Als Beratungsstoffe für das laufende Vereinsjahr sind vorläufig festgesetzt worden:

- a) die Schulbibelsfrage;
- b) die Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart;
- c) die Teilnahme der Lehrer an der Schulverwaltung.

Wir werden in der nächsten Zeit das nötige Material für die Behandlung der ersten Frage veröffentlichen, müssen aber betreffs der andern beiden Verbandsthemen, welche der deutsche Lehrerverein empfohlen hat, zuvor die weiteren Ausführungen des geschäftsführenden Ausschusses dieses Vereins erwarten.

3. Wir erinnern daran, daß seitens der Vorstände der Kreisvereine bis zum 31. Dezember d. J. die Mitgliederbeiträge an den Kassierer des Hauptvereins einzusenden sind. Jeder Lehrer, welcher während der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember durch Versetzung Mitglied eines andern Zweigvereins wird, hat noch in dem alten Bezirke zu zahlen.

4. Gleichfalls bis zum 31. Dezember sind durch die Vorstände der Kreisvereine die Mitgliederverzeichnisse an den Vorsitzenden einzuschicken. Bei den Mitgliedern, welche bereits im Vorjahre dem Vereine angehörten, genügt die Angabe des Namens, des Wohnorts und der Gehaltsklasse; bei denjenigen aber, welche erst in diesem Jahre einem unserer Zweigvereine beigetreten sind, bitten wir um folgende Angaben:

| Name. | Wohnort. | Geburtsdag. | Tag und Jahr der Anstellung. | Gehaltsklasse. |
|-------|----------|-------------|------------------------------|----------------|
|-------|----------|-------------|------------------------------|----------------|

Das Fach „Gehaltsklasse“ ist nur bei den Landlehrern auszufüllen. Als Tag der Anstellung gilt der Tag der Einführung in das Amt.

Braunschweig, den 10. November. 1894.

A. Friede.

C. Litzmann.

A. Horn.

## **Bericht über den Braunschweigischen Pestalozziverein vom Rechnungsjahre 1893.**

Es ist Herbst! Die Blumen ersterben, die welken Blätter fallen! Ernst stimmt uns der Herbst. Ernst sind wir Aelteren gestimmt, wenn wir auf diese Versammlung blicken. Manche der guten Genossen, mit denen uns Leben und Streben verband, sehen wir hier nicht mehr. Bekannte Persönlichkeiten, Krüger, Bormann, Niemeyer, Sölter sind in den letzten Jahren von uns geschieden auf Nimmerwiederkehr. Auch mancher der jüngeren wackeren Kollegen mußte unsere Reihen verlassen. Wer weiß, wie bald die Stunde schlägt, die auch uns abrucht vom Richte dieses Tages. Zwar gehen wir nicht dahin als solche, „die keine Hoffnung haben“; aber doch ist der Tod immer ein gar ernster, trüber Gesell, und nicht bloß für den selbst, den sein kalter Arm umfängt, ist sein Herantreten traurig, sondern oft noch mehr für dessen Angehörigen, und manchem Vater macht die bange Sorge um Frau und Kinder den Abschied aus diesem Leben noch bitterer. Darum eben haben wir uns in unserm Pestalozzivereine zusammengethan, dem Sterbenden den Todesschmerz zu erleichtern durch den Gedanken, daß seine Lieben nicht ganz verlassen zurückbleiben. Nicht bloß die näheren Freunde, auch die Standesgenossen suchen zu trösten, leisten nach Kräften Beistand und Hülfe. Ist dies für die von großem Leid Betroffenen einige Beruhigung, so ist das gute Werk für uns selbst eine Erhebung, wie jedes heilsame Thun den Einzelnen hebt und fördert; aber auch für unsern Stand ist solch Wirken förderlich und fruchtbar. Es eint uns im rechten Geiste; es stärkt uns zu treuem Zusammenhalten, es mahnt uns zu dienen, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat. Halten wir hierin zusammen, so betrachten wir uns auch in anderer Hinsicht als Glieder eines Standes, tragen als solche einer des andern Last mit, sind willig und bereit, für eine größere Gemeinschaft zu thun und zu leisten, was in unsern Kräften steht. Solche Gesinnung ist jederzeit gut, löblich und notwendig, aber leider immer noch nicht so verbreitet, so innig, so thatkräftig wie unserer Zeit, in der vielerlei die Stände und die Menschen scheidet, entzweit und trennt, bringend zu wünschen ist. —

Als ihr Schriftführer im vorigen Jahre in Seesen erklären konnte, daß die Zahl der Mitglieder unseres Vereins 1000 überschritten habe, wurde diese Mitteilung mit großem Beifall aufgenommen. Heute muß leider erklärt werden, daß unser weniger geworden sind. Der Verein zählt 987 Mitglieder, das sind 19 weniger als im vorigen Jahre. Auch die Beiträge sind herabgegangen von 4050 Mk. auf 3956 Mk., hauptsächlich, weil in diesem Jahre wenige Nachzahlungen neu eingetretener Mitglieder einkamen. Es braucht uns das freilich nicht gerade besorgt zu machen, aber schöner wäre es doch, wenn statt von einem kleinen Rückgange von einer weiteren Zunahme der Mitgliederzahl zu berichten wäre; denn noch immer sind wir fern von dem, was eigentlich sein sollte, daß nämlich alle Lehrer unseres Landes, alte und junge, Mitglieder des Pestalozzivereins wären. Diesem Bunde der Liebe und des Zusammenhaltens könnten und sollten alle ohne Ausnahme angehören, so verschieden sie auch sonst in Ansichten und Wünschen, Streben und Schaffen sein mögen.

Wittend und hoffend möchte sich der Vorstand daher an alle Kollegen wenden, die unserm Vereine noch nicht angehören: Kommt, nehmt Teil an unserm Werke, helfet und fördert! Ihr thut es den Witwen und Waisen eurer Kollegen und Freunde. Ihr älteren Kollegen, die ihr aus dem einen oder andern Grunde nicht eintratet, kommt jetzt. Oder scheut ihr euch durch statutenmäßige Nachzahlungen für eure Witwen das Recht der Unterstützung zu erlangen, so seid ihr doch wohl in der Lage, eine oder einige Mark zu opfern. Wir können euch

dann als außerordentliche Mitglieder zu den unseren zählen. Ihr jungen Kollegen werdet doch schon um der Euren willen zu uns kommen, und habt ihr noch keine Familie, seid ihr selbst noch nicht fest angestellt, eine Kleinigkeit für unsern Verein wird euch doch nicht zu schwer fallen. Freilich ist der Lohn der schwierigen und aufreibenden Schularbeit immer noch ein geringer, und das Leben macht so vielerlei Ansprüche und Anforderungen, daß jeder von uns jede Ausgabe ernstlich erwägen muß; aber eine Kleinigkeit wird doch für unsere Sache übrig sein. Es ist nicht allein die materielle Hilfe, die wir hierin schätzen. Wir könnten dann alle als unsere Mitglieder zählen. Wie schön, wenn es heißen könnte: In diesem Werke sind Braunschweigs Lehrer alle ohne Ausnahme einig, friedlich, freundlich. Möge ein jeder von uns thun, was in seinen Kräften steht, dies Ziel zu erreichen, mögen namentlich unsere Agenten sich mit herzlichster Freundlichkeit an jeden wenden, der noch zu gewinnen ist.

Es sind im Rechnungsjahre vom 1. Juli 1893 bis dahin 1894 15 unserer Mitglieder gestorben. Das ist eine erhebliche Zahl! Unter diesen ist der Alte, Getreue, der Kantor Niemeier in Greene, dessen segensreicher Wirksamkeit schon im vorigen Bericht gedacht wurde. Nach längerer Krankheit ist der Domkantor Grube von uns geschieden. Lange Jahre hat er mit großer Sorgfalt und vieler Arbeit das Rechnungswesen und die Geldgeschäfte unseres Vereins geführt. Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet, dem namentlich die Witwen und Waisen, die bei ihm stets herzliche Theilnahme fanden, zustimmen werden. Noch körperlich und geistig frisch und kräftig ist Sölter in Mankenburg durch schmerzhaftes Krankheitsdahingerafft. Die Kollegen, welche ihm näher standen, aber auch alle Besucher unserer Versammlungen werden wissen, wie oft er sein gewichtiges Wort unter uns erhob. Er wußte aber nicht bloß zu raten, sondern hat auch mit der That für unsern Verein gewirkt, hat Mitglieder aus andern Ständen herangezogen, hat namentlich durch seine vortrefflichen Lieberbücher uns Einnahme verschafft, hat überhaupt für unsern Stand so viel gethan, daß wir seinen Verlust schmerzlich beklagen müssen und ihm das beste Andenken bewahren werden. Aber auch aller andern, die von uns geschieden, nachdem sie längere oder kürzere Zeit mit uns im Amt, Stand und Leben vereinigt waren an demselben Werke und in demselben Streben, sei in Liebe und Treue gedacht.

Unter den Agenten des Vereins sind in diesem Jahre keine Veränderungen vorgekommen. Sie walteten alle mit Sorgfalt und Eifer ihres nicht leichten und doch so wichtigen Amtes. Sie werden in solchem Wirken für unsern Verein und unsern Stand den besten Lohn in sich selbst finden, wir haben aber auch die Pflicht, ihnen hier den Dank des Vereins, den Dank der Witwen und Waisen auszusprechen, und die Bitte hinzuzufügen, in gleicher Weise auch ferner unsrer guten Sache Dienst und Liebe zu weihen. Besonders möchte ihnen der Vorstand ans Herz legen, die jüngeren und jüngsten Kollegen für unsern Verein als ordentliche oder wenigstens als außerordentliche Mitglieder zu gewinnen. Im vorigen Jahre war deren Beteiligung etwas stärker, wie im vorigen Bericht mit Freude und Dank hervorgehoben werden konnte. Das ist der Hauptgrund, daß die Zahl unserer Mitglieder etwas abgenommen hat.

Außer an die Agenten hat der Vorstand aber noch nach vielen Seiten den herzlichsten Dank auszusprechen.

Er dankt dem Herzogl. Staatsministerium, welches wiederum, wie nun schon längere Jahre, die Güte hatte, uns aus den Ueberchußgelbern der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft die namhafte Summe von 400 Mk. für unsere Witwen und Waisen zu verwilligen. Dem Danke aber möchte der Vorstand die ganz gehorsamste Bitte hinzufügen, unserm Vereine dieses freundliche Wohlwollen auch ferner zu erhalten.

Der Vorstand dankt den 66 Herren Geistlichen und den 49 Damen und Herren aus andern Ständen, welche so gütig waren, uns mit Beiträgen in Summa von 396 Mk. zu unterstützen und damit in den Stand zu setzen, manche besondere Unterstützung auszuteilen oder zu erhöhen. Wenn auch die Verhältnisse unter den Lehrern und Lehrerwitwen gegen frühere Zeiten jetzt ein wenig besser sind, so haben manche doch immer noch mit viel Not und banger Sorge zu kämpfen und empfinden und empfangen jede Hülfe mit dankbarem Herzen. Auch hier dürfen wir wohl die ergebenste Bitte aussprechen, uns die bisher bewiesene Güte und Freundlichkeit ferner zu teil werden zu lassen.

Allen Mitgliedern dankt der Vorstand für ihre hülfreiche Teilnahme, besonders aber denen, welche erhöhte Beiträge freiwillig zahlten, denn es zahlte ein Mitglied schon längere Jahre jedesmal 10 Mk., ein anderes 9, 3 zahlten 6 und 6 zahlten 5 Mk. Besonders aber sei noch der 15 jüngeren Kollegen gedacht, welche als außerordentliche Mitglieder einen Beitrag nach ihrem Ermessen zahlten. Mögen sie im nächsten Jahre viele Nachfolger finden.

Für manche besondere Gaben hat der Vorstand zu danken. Es gingen an solchen ein: aus Blankenburg 4 Mk., aus der Stadt Braunschweig 31 Mk. 49 Pf., aus Gandersheim 182 Mk. 77 Pf., aus Langelsheim 34 Mk. 77 Pf., aus Lichtenberg 299 Mk. 87 Pf., Salzhausen 5 Mk. 60 Pf., Thiede-Engelnstedt 6 Mk. und Timmerlah 5 Mk., zusammen 569 Mk. 50 Pf. Diese Gaben sind bei verschiedenen Gelegenheiten zusammengekommen, und es ist besonders anzuerkennen, daß die Lehrer in Freud und Leid der Wittwen und Waisen ihrer verstorbenen Kollegen gedenken. Möge das auch in Zukunft und womöglich noch mehr als bisher geschehen. Unter den Gaben ist besonders hervorzuheben ein Beitrag von 175 Mk. als Ueberschuß des Lutherfestspieles zu Gandersheim, 150 Mk. wurden als Reinertrag des Konzertes auf der vorigen Lehrerversammlung in Seesen und 138 Mk. 87 Pf. als Ueberschuß der Sammlung zum Staufesbach-Denkmal unserer Kasse von dem Rechnungsführer des Landes-Lehrer-Vereins übergeben und sind oben unter den Gaben aus der Agentur Lichtenberg angeführt.

Von der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft erhielten wir dem abgeschlossenen Vertrage gemäß als Prämien-Rückzahlung 399 Mk. 60 Pf. und möchte der Vorstand deshalb diese Gesellschaft den Lehrern empfehlen.

Nicht mehr die Verlags-handlung und Buchdruckerei von Vieweg hieselbst, wie längere Jahre bisher, sondern die der Herren Appelhans und Pfenningstorff hat uns den letzten Jahresbericht unentgeltlich gedruckt und müssen wir daher der letzteren unsern besten Dank aussprechen. Derselben haben wir gleichfalls zu danken für die Ueberweisung von 188 Mk. von dem Ueberschuß der Einnahmen für ihre im Lande gebrauchten Verlagsartikel, besonders der Eölterschen Lieberbücher, der Heinemannschen Lesebücher und der Bibel von Dietrich und von Fricks-Vohmann. Als einen Teil des Reinertrages der Heinemannschen Rechenbücher überwies die Verlags-handlung des Herrn Zwifler in Wolfenbüttel unserer Kasse die Summe von 234 Mk. 93 Pf. und Kollege Kantor Kinnerbater zu Königs-lutter übergab uns für das in Rede stehende Rechnungsjahr 100 Mk. von dem Ertrage seiner Bibel und seiner Lieberbücher und für das nächste Jahr die gleiche Summe zur folgenden Rechnung. Von der Papier-handlung Vollmann Ww. erhielten wir von den verlegten „Braunsch. Schulpapieren“ 143 Mk. 70 Pf. und vom Buchbinder Herrn Sievers vom Ertrage der verkauften Hefte 11 Mk. Alle diesen Gebern sei hiermit der beste Dank ausgesprochen.

Der Verkauf der Schriftalphabete brachte in diesem Jahre 126 Mk. 32 Pf. Reinertrag, nachdem im vorigen Jahre der Verkauf ein sehr starker gewesen war.

Nach vielfachen Verhandlungen, eingehender Prüfung und bester Uebersetzung konnte der Vorstand die angeregte Herausgabe der zu den Alphabeten

gehörenden Schreibschule von Huzhagen für ein sicheren Ertrag bringendes Unternehmen nicht erkennen. Es waren zudem sehr erhebliche Mittel dazu aufzuwenden, solche aber wurden auch durch die Fortsetzung des Lesebuches in Anspruch genommen. Als sich daher die Aussicht eröffnete, die Herausgabe der Schreibschule auf buchhändlerischem Wege ins Werk zu setzen, fand es der Vorstand geraten, von einer Beteiligung daran abzusehen, mit Dank dagegen die versprochene Ueberweisung eines Theiles des Reinertrages anzunehmen.

Den besten Fortgang zeigte die Herausgabe des Lesebuches „Deutsche Jugend“ für städtische Schulen. Es waren dieselben Herren wie im vorigen Jahre daran thätig. Wie bisher so lenkte und leitete Herr Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig das Unternehmen weiter; er übernahm auch die meiste Arbeit daran, und es ist das Lesebuch hauptsächlich und vorwiegend sein Werk und Verdienst.

Im vorigen Winter erschien der 5. Teil des Buches für die zweite Klasse siebenstufiger Schulen, der mit einem Anhang versehen, aber auch für die oberste Klasse sechsstufiger Schulen bestimmt ist, und Ostern wurde derselbe, wenigstens in den betreffenden Schulen der Stadt Braunschweig, eingeführt. Es steht nun noch der letzte Teil des Werkes für die erste Klasse siebenstufiger Schulen zu erwarten. Das Manuscript desselben ist in der bisherigen Weise durch Vorlagen und Beratungen in den dazu bestimmten Kommissionen fertiggestellt und hat diesen Morgen dem weiteren Ausschusse zum Abschluß vorgelegen. Der Druck wird in diesem Winter geschehen und zu nächste Ostern wird das Lesebuch für Stadtschulen fertig vorliegen. Mehre der ersten Teile mußten schon in neuer Auflage gedruckt werden.

Damit ist der Lehrerschaft des ganzen Landes ein Werk in die Hand gegeben, das in verschiedener Hinsicht zum Wohle unserer Schulen und unseres Standes sehr wesentlich beitragen kann. Es ist von vornherein gedacht als ein Werk der Lehrerschaft, wenn auch naturgemäß die erste Arbeit hauptsächlich durch eine Persönlichkeit geschehen mußte, und wir alle dem Herrn Schuldirektor Schaarschmidt zu größtem Danke verpflichtet sind, daß er dieselbe übernahm und so rasch, energisch und glücklich durchführte. Nun die Arbeit vollendet vorliegt, ist es an den Lehrern, nicht allein die Bücher auf das Beste in der Schule zu gebrauchen, sondern auch das Werk stets auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Es ist freilich einfach ein Ding der Unmöglichkeit, ein Lesebuch herzustellen, das alle den von den verschiedensten Seiten und den verschiedensten Ansichten und Verhältnissen gestellten Anforderungen bis aufs kleinste entspräche. Wenn wir aber unser Buch mit anderen vergleichen, so wird eine unbefangene Kritik eingestehen müssen, daß es wahrlich nicht zu den schlechtesten gehört. Uns aber bietet es in seinen heimatkundlichen Abschnitten einen wertvollen Stoff für den Unterricht. Sollte deshalb der eine oder andere auch diese oder jene Kleinigkeit für seinen privaten Geschmack anders wünschen, so müßte sich doch in Hinsicht auf die anderweiten Vorzüge des Buches die gesamte städtische Lehrerschaft unseres Landes bewegen finden, seine allgemeine Einführung zu wünschen und, wenn nicht ganz besondere Gründe entgegenstehen, auch baldigst ins Werk zu setzen. Sollten sich dann beim Gebrauch etwelche erhebliche Mängel herausstellen, so könnten solche, in geeigneter Weise freimütig zur Sprache gebracht, recht bald Abhilfe finden, denn nicht ein für allemal starr abgeschlossen darf unser Buch sein, sondern es soll, allen wirklichen Verbesserungen stets zugänglich, immer der Ausdruck des erreichbar Besten auf dem Felde der Lesebuch-Litteratur sein und bleiben, und möchte dazu ganz besonders der Vorstand ihrer aller Mitwirkung erbitten in der Hoffnung, daß jeder um des Werkes selbst willen so gut wie unseres Pestalozzivereines wegen demselben nach einer freundlichen Aufnahme ein nachhaltiges wirkliches Interesse widmen werde.

Der pekuniäre Erfolg des Unternehmens ist jetzt schon für unseren Verein

von größter Bedeutung gewesen, wird sich aber bei allgemeiner Einführung in den städtischen Schulen unseres Landes noch weit größer herausstellen. Die Lesebuchkasse wird ja von der Kasse des Pestalozzivereins gänzlich getrennt geführt, da für das Unternehmen durchaus keine Mittel des Vereins in Anspruch genommen sind noch in Anspruch genommen werden können. Die Einnahme dieser Lesebuchkasse bestand in einem Kassenvorrat von 3639 Mk. 51 Pfg.; 35 Mk. 16 Pfg. Zinsen für ausgeliehene Gelder und einem Erlös von 4378 Mk. 50 Pf. für verkaufte Bücher. Die Ausgaben betrugen: Rückzahlung von angeliehenen Geldern 200 Mk., Zinsen für solche Gelder 74 Mk. 55 Pfg., wobei zu bemerken, daß manche Darleiher, denen hiermit der Dank des Vereins ausgesprochen wird, auf ihre Zinsbeträge zum besten unseres Vereins verzichteten. Druckkosten betrugen 4653 Mk. 50 Pfg., außerdem wurden 59 Mk. für Herstellung eines Regals zur Aufbewahrung der Bücher gezahlt und 465 Mk. 61 Pfg. flossen in die Kasse des Pestalozzivereins zu Unterstützungen. Demnach blieb ein Kassenvorrat von 2600 Mk. 51 Pfg. Es ist aber ein großer Vorrat von Büchern vorhanden und wird der Segen des Unternehmens sich in den nächsten Jahren noch bedeutender herausstellen. Für jetzt möchte der Vorstand bitten, die dargeliehenen Gelder noch einige Jahre dem Unternehmen zu lassen, damit es möglich werde, in diesem Herbst der Kasse eine etwas höhere Summe zu entnehmen, um durch Erhöhung der Witwenunterstützung trotz der bedeutend gewachsenen Anzahl derselben allen Kollegen den großen Nutzen des Lesebuchunternehmens recht deutlich vor die Augen zu stellen.

Ob es geraten sein wird nach Vollendung des Lesebuches für Stadtschulen auch mit der Bearbeitung eines entsprechenden Buches für Landschulen vorzugehen, das wird auf die Ansicht und den Wunsch der betreffenden Lehrer ankommen. Ihr Vorstand wird es an sich nicht nicht fehlen lassen, sobald dies Werk in Angriff genommen werden soll, und hoffentlich werden sich auch geeignete Kräfte finden, die willig und bereit sind, die Arbeit zu übernehmen. Für jetzt aber möchte zunächst auf das Heftchen hinzuweisen sein, das unter dem Titel „Bilder aus dem Herzogtum“ die Sammlung der für die Heimatkunde wichtigen und schönen Stoffe des vorliegenden Lesebuches enthält. Dies Büchlein kann nicht allein dem Lehrer gute Dienste beim Unterricht bieten, sondern wird auch mit seinen Sagen, Geschichten und Beschreibungen den Familien und größeren Kindern willkommen sein.

Auch der Gedanke, ein Liederheft mit guten Singweisen zu den in den verschiedenen Teilen des Lesebuches enthaltenen Liedern für unsern Pestalozzverein herauszugeben, ist schon hier und da aufgetaucht und wohl der näheren Erwägung wert. Denn das dürfen wir uns nicht verhehlen, daß die Ansprüche an unsern Verein größer werden. Mit der Zahl der Mitglieder wächst die Zahl der Witwen und Waisen, und wir müssen noch mehr geben können und geben, wenn wirklich geholfen werden soll. Darum müssen wir trachten und suchen und wirken und schaffen, nicht allein die Zahl unserer Mitglieder zu vermehren, sondern auch unsere aufzuwendenden Mittel zu vergrößern.

Aus unserer letzten Jahresrechnung mögen hier noch die Hauptsachen mitgeteilt werden.

#### A. Einnahmen aus den Vorjahren:

|                                                                   |                    |
|-------------------------------------------------------------------|--------------------|
| Kassenvorrat                                                      | 7978,77 Mk.        |
| Zurück von zwei vor der Verteilung der Gelder verstorbenen Witwen | 88,— "             |
| Aus der Lesebuchkasse genommen                                    | 465,61 "           |
| <b>Zusammen</b>                                                   | <b>8532,38 Mk.</b> |

**B. Einnahmen aus diesem Rechnungsjahre:**

|                                             |          |     |
|---------------------------------------------|----------|-----|
| Vom Herzogl. Staatsministerium . . . . .    | 400,—    | Mt. |
| Beiträge der Mitglieder . . . . .           | 3956,—   | "   |
| Besondere Gaben . . . . .                   | 569,50   | "   |
| Zinsen . . . . .                            | 2397,82  | "   |
| Von litterarischen Unternehmungen . . . . . | 803,98   | "   |
| Verschiedene Einnahmen . . . . .            | 399,60   | "   |
| Zusammen                                    | 8526,90  | Mt. |
| Gesamteinnahme                              | 17059,28 | Mt. |

Von den im Vorjahre angesammelten Geldern, obiger Summe, wurden im vorigen Herbst die Unterstüzungen ausgezahlt. Nach den Berichten der Agenten stellte sich die Zahl der zu Unterstüzung berechtigten Personen auf 199. Der Vorstand beschloß unter Zuhülfenahme einer Summe aus der Lesebuchkasse jeder 28 Mt. ausbezahlen, wonach diese Unterstüzungssumme 5592 Mt. betrug. Dazu kamen noch 1885 Mt. als besondere Unterstüzungen dieser berechtigten Personen, 440 Mt. als Unterstüzung an Wittven aus dem letzten Rechnungsjahre und 515 Mt. an Unterstüzungen an unberechtigte Personen. Die Bestimmung der letzteren hatte die Versammlung zu Seesen dem Vorstande übertragen. Es kamen manche sehr traurige Fälle zur Erwägung und bedauerte der Vorstand nur, nicht mehr helfen zu können als seine für diesen Zweck immerhin sehr beschränkten Mittel zuließen. Die Unterstüzungen an berechnigte Personen waren erhöht und betrugen in vielen Fällen über 100 Mt. für eine Familie, in zwei besonderen Fällen 170 und 188 Mt. Die Gesamtsumme der Unterstüzungen betrug danach 8412 Mt. Das ist freilich eine nicht ganz unbedeutende Summe, aber immer noch nicht hinreichend, alle vorhandene Not zu verschweuen.

Ein Restbetrag von 120,38 Mt. ist auf nächste Rechnung zu übertragen.

Die Ausgaben von Geldern dieses Rechnungsjahres betragen:

|                                 |        |     |
|---------------------------------|--------|-----|
| Porto und Botenlohn . . . . .   | 45,62  | Mt. |
| Verschiedene Ausgaben . . . . . | 309,85 | "   |
| Zusammen                        | 355,47 | Mt. |

Diese gehen von obiger Einnahmesumme von 8526 Mt. 90 Pfg. ab, so daß für diesen Herbst auf Unterstüzungen hiervon 8171 Mt. 43 Pfg. und obiger Rest von 120 Mt. 81 Pfg., im ganzen also 8291 Mt. 81 Pfg., zu verwenden sind.

Hierin ist eine kleine Summe von 4 Mt. 87 Pfg. enthalten, die nach früheren Bestimmungen zu kapitalisieren wäre. Für diesmal aber schlägt ihnen der Vorstand vor, auch von den eingegangenen Gaben nichts zu kapitalisieren. Dieselben sind von der Art, daß alljährlich solche oder doch ganz ähnliche Gaben eingehen werden, es ist also auf eine fortlaufende Einnahme in dieser Weise zu rechnen. Dagegen ist die Zahl der berechtigten Personen nach den Berichten der Agenten in diesem Jahre auf 207 gestiegen. Auch möchte der Vorstand deren Unterstüzungsanteil auf je 30 Mt. erhöhen, was doch gewiß für unsere Zeit noch keine große Hülfe ist. Danach wäre aber eine Summe von 6210 Mark zu regelmäßigen Unterstüzungen nötig und dem entsprechend wären auch die außerordentlichen Unterstüzungen zu erhöhen. Der Vorstand macht ihnen daher den weiteren Vorschlag, ungefähr 1000 Mt. der Lesebuchkasse zu entnehmen und mit auf Unterstüzungen zu verwenden, dann wird allen billigen Anforderungen genügt sein. Die genannte Kasse kann nach ihrem dargelegten Zustande solchen Anforderungen sehr wohl entsprechen.

Wenn sie diese Vorschläge annehmen und gleich der Revisionskommission, welche die Rechnung genau geprüft hat, denselben zustimmen und dann noch über die Unterstützung der unberechtigten Personen Bestimmung getroffen haben, so wird die Auszahlung der Gelder recht bald beginnen können.

Könnte auch der Bericht in diesem Jahre nicht so hoffnungsfreudig in die Zukunft schauen, als mancher andere, ruft er uns vielmehr ernstlich zu, alle Kraft zusammen zu nehmen, um uns nicht allein auf der erreichten Höhe zu halten, sondern auch noch immer weiter zu kommen, so dürfen wir uns doch nicht trüben stimmen und die gute Zuversicht nicht nehmen lassen. Wir wissen ja, daß bei rechtem Thun der Segen des Höchsten uns nicht fehlen wird, und sind dessen gewiß, daß, wenn wir es an uns nicht fehlen lassen, Gott mit uns und unserem Werke sein wird immerdar.

Braunschweig, 1. Oktober 1894.

F. Seege, Rassenführer.

## **Bericht über das Landes-Schulmuseum auf der Landeslehrerversammlung zu Braunschweig, 2. Oktober 1894.**

Sehr geehrte Versammlung! Laut § 6 der Satzungen für die „Vereinigung zur Erhaltung und Förderung des Landes-Schulmuseums“ hat der Vorstand der Generalversammlung in diesem Jahre den Jahresbericht zu erstatten und die Abrechnung vorzulegen. Indem ich mich hiermit der ersteren Aufgabe unterziehe, knüpfe ich an eine Mitteilung aus dem vorjährigen Bericht an.

Wie Sie damals gewiß mit Freude erfuhren, hatte das Herzogl. Staatsministerium in freundlicher Fürsorge 2 Räume des alten Lessinghauses zu Zwecken des Schulmuseums hergegeben. Diese Räume sind am Anfange d. Js. bezogen worden, und die alte Stätte im Seminar mußte aufgegeben werden. Durch die Güte des Herrn Kreisbauinspektors Müller in Wolfenbüttel — dem an dieser Stelle dafür unser Dank ausgesprochen sei — sind die Zimmer in diesem Jahre in wohnlichen Zustand versetzt worden; desgleichen verdanken wir ihm die kostenlose Beschaffung und Ueberlassung einiger dauerhafter Gestelle zur Aufstellung von Büchern und Schriften, sowie eine praktische große Arbeitstafel aus dem alten Archiv.

Da sind denn, wie die von mir aufgestellten Kataloge anzeigen — nebst einigem noch nicht katalogisierten Material — geordnet und zu finden:

In Tit. I. Pädagogik 90; II. Religion 110; III. Mathematik 121; IV. Geschichte 29; V. Erdkunde 26; VI. Naturkunde 50; VII. a) Deutsch 116, b) Volksbibliothek 12; VIII. Zeichnen und Schreiben 8; IX. Musik: Gesang 10, Klavierunterricht 8, Allgemeines 13, Kirchenmusik 6, Violine 3, Klavierauszüge 9; X. Vaterlandskunde 28; XI. Fremde Sprachen (französisch, englisch, lateinisch) 39; XII. Turnen, Handarbeit 13. Summa 691.

In dem zweiten, größeren Raume sind untergebracht:

7 Landkarten und 50 Bilderwerke (geographische, naturkundliche, geschichtliche). Alle sind so auf Drähten hintereinander aufgehängt, daß sie bequem hin- und herverschohen werden können, so daß eine gute Besichtigung möglich ist. Ferner: 6 naturhistorische Modelle, 3 Rechenmaschinen, 1 Wandtafel, 2 Schreibpulte, 1 schöne Zusammenstellung für Zeichenmaterial von Joh. Faber. In letzter Zeit liefen noch ein und werden im Schulblatt seiner Zeit bekannt gegeben werden: 28 Zeichenvorlagen von Heintze, 12 Zeichenvorlagen von Ruhlemann, 43 Zeichenvorlagen von Weishaupt, 40 Vorlagen für Handarbeit, überwiesen durch Herzogl. Staatsministerium. Die letzten 4 Gruppen sind — was ja nahe genug lag und da ja der Zeichenunterricht auf der Tagesordnung der Verhandlungen der Landes-



Lehrerversammlung steht — vom Berichterstatler dem Pädagogischen Verein zu Wolfenbüttel zur Einsichtnahme und Vergleichung im Anschluß an einen Vortrag des Herrn Karl Bruns über Zeichenunterricht vorgeführt; in gleicher Weise schon früher die Lambke'sche Schultafel und der Rothe'sche Rechenapparat.

In Summa sind an Lehrapparaten demnach 193 zu finden, so daß das Museum dies Jahr enthält  $691 + 193 = 884$  Nummern gegen etwas über 500 im vorigen Jahre. Außerdem ist noch vorhanden eine Anzahl Schreib- und Zeichenhefte (63). Sie sehen, das neugeborene Kind ist schon ein wenig gewachsen, aber es muß noch schneller wachsen; es soll kein Wickelkind bleiben, das nur vegetiert, nein, seine Kräfte sollen sich steigern, daß es auch dienstbar gemacht werde seinen Eltern und Pflegern.

Der geschäftsführende Anschuß, der sich in 5 Sitzungen zusammengefunden hatte und welcher, worauf § 5 hinweist, 8 Anfragen zu erledigen hatte außer den laufenden Arbeiten, muß soviel Arbeit bekommen, daß er sich die Zeit dazu wird stehlen müssen.

Bisher ist der Bestand des Museums allein durch Geschenke gewachsen, besonders der Herren Verleger; durch Herrn Schuldirektor Schaarschmidt sind vor nicht langer Zeit 40 Nummern auf einmal überwiesen. Allen den freundlichen Spendern sei hiermit der wärmste Dank gesagt.

Von den eingegangenen Beiträgen der Mitglieder, deren Zahl im Vorjahr 102 betrug und welche auf Anregung bei Gelegenheit der vorjährigen Landes-Lehrerversammlung in Seesen auf 130 gestiegen war, hat die äußere Einrichtung, die Instanderhaltung trotz der größten Sparsamkeit alles verschlungen, so daß für eigentliche direkte Anschaffung aus der Vereinskasse noch nichts hat aufgewendet werden können. Das muß aber in Zukunft geschehen, wenn Plan in die Sache kommen soll.

Dazu gehört freilich Geld, und zu dem Zwecke, so lange nicht andere, stärkere Quellen fließen, eine bedeutende Erhöhung der Mitgliederzahl. Es sind doch im ganzen Herzogtum bald 1000 Lehrer beschäftigt; da ist es doch höchlichst zu verwundern, meine ich, wenn bisher unserer so verdienstlichen Einrichtung nur so wenige zugehören. Darum richte ich auch heute wieder, wie im Vorjahre, die herzliche Bitte an alle noch nicht Eingezzeichneten: Treten Sie bei, bewegen Sie dann auch alle übrigen zum Beitritt und lassen Sie das Kind nicht an Entkräftung sterben, damit ihm nie das Schicksal beschieden sei wie so mancher ähnlichen, erst hoffnungsvoll beschlossenen, dann aber bald heimgegangenen Veranstaltung.

Ist es doch gerade der Geldpunkt, an dem die große deutsche Pädagogische Zentralbibliothek zu Leipzig fast scheitern konnte, wenigstens schien ihr Bestand von über 60000 Bänden bei einer Brandschadenversicherung von 28000 Mk. im Jahre 1892 nicht gesichert. —

Also legen Sie die Hände nicht müßig in den Schoß, auch alle die, welche in stiller Weise der Vereinigung angehören! Wieviel mag noch hier und da in alten Kisten und Kästen und Winkeln vom Staub bedeckt zu finden sein, das für den einzelnen Besitzer keinen Wert hat, das aber dem Ganzen Leben zu gewähren vermag! Heraus damit, senden Sie es uns zu, es ist alles willkommen und wird dankbar angenommen!

Haberland.

---

### Aus dem Herzogtume.

**Braunschweig.** Der hiesige Lehrerverein hielt am Dienstag, den 6. November, im Wilhelmiegarten eine Monatsversammlung ab, zum ersten Male wieder nach dem Umbau der Räumlichkeiten. Der Vorsitzende, Schulinspektor Linke, begrüßte die Versammlung am neuen Versammlungsorte und gedachte dann in warmen Worten des in

den Michaelisferien durch den Tod abberufenen Kollegen Bethmann, zu dessen Ehren sich die Versammelten von den Sätzen erhoben. Der Inspektor der hiesigen Blindenschule, Herr Fischer, wurde der Versammlung als neues Mitglied vorgestellt. Sodann dankte Herr Alb. Friske namens des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins für die getroffenen Vorbereitungen zur 66. Landes-Lehrerversammlung und wies darauf hin, daß durch die Versammlung das Band der Zusammengehörigkeit zwischen den Lehrern der Stadt und des Landes enger geknüpft sei. Der Vorsitzende brachte ferner ein Schreiben des Seminardirektors Winnecke zur Verlesung, in welchem derselbe herzlich für die Teilnahme dankt, welche der Verein dem Seminare gelegentlich der Einweihungsfeierlichkeiten am 17. Oktober bewiesen habe. Hierauf nahm Herr Lehrer Fuchs das Wort zu seinem Vortrage: Gottesdienstliche Einrichtungen und religiöse Gebräuche der Juden. Redner bespricht in fesselnder Weise die Einrichtung der Synagogen, die heiligen Geräte, sodann den Gottesdienst selber, indem er besonders nachweist, wie die heutigen Gebräuche zc. im Laufe der Jahrhunderte sich herausgebildet haben. Im ferneren Verlaufe des Vortrages kommt Kollege Fuchs auf die einzelnen Feste der Juden und auf die Gebräuche bei denselben zu sprechen, sowie ferner auf die Familienfeiern (Hochzeit, Geburt, Todesfall zc.) und schließt mit dem Hinweise, daß die Juden bei aller Pietät gegen das Althergebrachte doch dem Fortschritte huldigen und ihren Kultus mit den Anschauungen des 19. Jahrhunderts in Einklang zu bringen suchen, und mit der Bitte, daß doch vor allem die Lehrer dahin wirken möchten, jenen unheilvollen Gegensatz, wie ihn das Ende des Jahrhunderts herausbeschworen, zu mildern. — Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen, worauf derselbe noch auf viele Anfragen aus der Versammlung heraus bereitwillig Auskunft gab. — Sodann wurde der §. 7 der Ordnung für die Büchersammlung und das Lesezimmer dahingehend geändert, daß letztere jeden Dienstag (mit Ausnahme der Ferien) von 6—8 Uhr abends geöffnet sein sollen. — Außerdem beschloß die Versammlung, am 1. Dezember d. J. das Stiftungsfest des Vereines durch ein Festessen mit nachfolgendem gemüthlichen Beisammensein zu feiern und mit dieser Festlichkeit die Feier des 75jährigen Jubiläums des Lehrervereinswesens in der Stadt Braunschweig wie die des 25jährigen Dienstjubiläums von acht Mitgliedern zu verbinden. Otto Zahns.

**Bezirksverein Holzwinden.** Am Mittwoch, den 24. Oktober, hielt der genannte Verein eine Sitzung im „Gasthaus zum Burgberg“ zu Bevern ab. Zuerst referierte Kollege Liesenberg-Holzwinden über den Rechtschutz. Darauf fand Vorstandswahl statt. Kollege Nolte-Holzwinden wurde als Vorsitzender und Delmann-Bevern als Schriftführer wiedergewählt. An Stelle des Kollegen Weidemann-Holzwinden, der das Amt eines Stellvertreters und Kassensführers verwaltet hatte und eine Wiederwahl ablehnte, wurde Pape-Holzwinden gewählt. Nach Schluß der Sitzung besichtigte die Versammlung die neuerbaute Dristkirche und die Herzogl. Erziehungsanstalt „Wilhelmstift“. In letzterer erregte wohl der Besuch der Arbeitsabteilungen, in welchen die Kinder außer der Schulzeit beschäftigt werden, das meiste Interesse. Zum Schluß sangen die Zöglinge einige mehrstimmige Lieder, und der Posaunenchor der Anstalt erfreute die Anwesenden durch den Vortrag des Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott“. Delmann.

**Bezirksverein Linse.** Die am 31. Oktober in Halle abgehaltene Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit einer Ansprache eröffnet, in welcher auf die Bedeutung hingewiesen wurde, welche die Reformation für unsere Volksschule gehabt. Sodann wurde der in Ruhestand getretene Kollege — Kantor Schröder-Dohnien — beglückwünscht zu seiner Auszeichnung durch Verleihung des Verdienstkreuzes I. Klasse. Auch wurde an den Vorsitzenden unseres Landeslehrervereins — Lehrer A. Friske-Braunschweig — aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums ein Glückwunschschreiben gerichtet. Der Tagesordnung gemäß folgte dann ein Referat des Kollegen Göhmann-Kemnabe über die Be-

strebungen zur Förderung der Mäßigkeit (s. Pädag. Zeitung Nr. 37 und 38). Die schließlich vorgenommene Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder.

Folgende Aufgabe ist in einer Landschule unseres Herzogtums von einem Schülerrädchen vollständig selbstständig gelöst worden: „Ein Kaufmann hat von einer Ware 54 kg, das kg zu 3 Mk. Wie viel kg, das kg zu 2,50 Mk., muß er dazusetzen, damit das kg der Mischung auf 2,80 Mk. kommt?“ Wenn der Kaufmann 1 kg, welches sonst 3 Mk. kostet, für 2,80 Mk. verkauft, so macht er 20 Pf. Schaden. Dieser Schaden wird dadurch ausgeglichen, daß er eine schlechtere Sorte mit einer besseren mischt. Die schlechtere Sorte kostet 2,50 Mk. Wenn der Kaufmann diese Sorte zu 2,80 Mk. verkauft, so gewinnt er an 1 kg 30 Pf. Wenn er an 1 kg der besseren Sorte 20 Pf. Schaden macht, so macht er an 54 kg 54 mal 20 Pf. Schaden, das sind 1080 Pf. So oft ich nun 30 Pf., welche er an 1 kg der schlechteren Sorte gewinnt, von 1080 Pf. wegnehmen kann, so oft muß der Kaufmann 1 kg der besseren Sorte mit 1 kg der schlechteren Sorte mischen. 30 Pf. kann ich von 1080 Pf. 36 mal wegnehmen, also muß der Kaufmann 36 kg der schlechteren Sorte mit 54 kg der besseren mischen, wenn 1 kg der Mischung 2,80 Mk. kosten soll.

Bezirksverein Lutter a./Bg. Am 7. November fand in Bodenstern die Monatsversammlung des genannten Bezirksvereins statt. Koll. Rühmann (St.-Lutter) hatte einen „Entwurf eines Lehrplanes für den evangelischen Religionsunterricht in einer dreiklassigen Volksschule“ ausgearbeitet, dessen Mitteilung eine eingehende, lebhafteste Debatte folgte. Die Ansichten des Vortragenden deckten sich im wesentlichen mit den bekannten Ausführungen von L. Heinemann. — Dem Rechnung ablegenden Erheber der Sterbekassenbeiträge wurde Entlastung erteilt. Für die nächste Konferenz (12. Dezember, Bodenstern) wird als Vortrag „Gustav Adolf“ bestimmt, den zu übernehmen Kollege Peters-Lutter sich bereit erklärte.

**Wolfenbüttel.** In Nr. 18 des Br. Schulblattes ist ein Artikel enthalten, der zwar nach der Schlußbemerkung nicht den Zweck haben soll zu klagen, dessen Grundton aber doch eine Klage ist. Warum soll auch der Lehrer der einklassigen Schule nicht einmal klagen? Ihm wird ein rechter Kenner seiner schweren Arbeit solches gern verzeihen; nur muß das Klagelied sich nicht über Verhältnisse seiner Thätigkeit erstrecken, die eher zur Kundgebung einer freundigen Stimmung veranlassen könnten, ich meine damit besonders den vielgeschmähten Helferdienst und die stille Selbstbeschäftigung.

Wenn ich auch dem Verf. nun gern beistimme in dem, was er über die Entwicklung der Dorfkindest, über die „Modestache der Hofbesitzer“, über die dienende Klasse als bleibenden Stamm der Schule, über Beginn der Schulpflichtigkeit andeutet, so doch nicht in seiner Ansicht über Lektionsplan, Durcharbeitung der Jahrespensen, über Helfersystem und stille Selbstbeschäftigung.

Es ist noch außerordentlich günstig für den Herrn Verf., daß — während sonst eigentlich in der einklassigen Schule die Kinder der Unterstufe in allen Stunden mit der Oberstufe gleichzeitig beschult werden müßten, also die Schwierigkeit für ihn namentlich in Hinblick auf Helfer und Selbstbeschäftigung noch mehr wachsen würde — in den neuen Plänen sie in 4 Stunden direkt ohne Beisein der Oberklasse unterrichtet werden können; freilich verliert dadurch gleichzeitig die Ober- und Mittelstufe 4 Stunden.

Darum ist als Konsequenz jenes Vorteils um so eher das auch nach meiner Ansicht und Erfahrung wohl nicht zu hoch gesteckte Ziel, nämlich die kleinen Buchstaben im 1. Jahre durchzuarbeiten, zu erreichen. Man darf freilich anfangs nicht jagen und meinen, etwas Besonderes geleistet zu haben, wenn man am Schlusse des Jahres 2 oder 3 Laute mehr durchgearbeitet hätte als im Vorjahr; alles hat seine Grenzen, zumal hier, wenn man eine gesunde Durchschnittsbildung erzielen will. Noch thörichter freilich wäre es, — es ist gerade eine Stimme vom Lande, die so sang — wenn die Kleinen nach

$\frac{1}{2}$  Jahre die 1. Michaeliszensur nach Hause bringen und noch nicht lesen können „gut“, „genügend“ . . . zu sagen: „Das müßten sie doch lesen können“.

Freilich möglich ist es, aber wie oft auf Kosten anderer Disziplinen! Da haben wir dann das sprungweise Vorwärtsschreiten der einzelnen Abteilungen, während dessen Darniederliegen der übrigen, darauf die Hast im Nachholen, ähnlich den Ebbe- und Fluthbewegungen des Ozeans. Wo bleibt aber der ruhige, feste Tritt, unentwegt das Ziel im Auge, keiner Abteilung zuleide, allen zuliebe! Bei ruhiger, stetiger Arbeit werden diese „übergroßen Forderungen“ alsdann schon rechte Würdigung erfahren und als erreichbar erfunden werden. Was schadet es auch, wenn im Anfange des 3. Schuljahres in der Unterstufe die Bibel — so etwa kein besonderes Lesebuch als Uebergang zum Lesebuch der kombinierten Ober- und Mittelstufe eingeführt ist — noch weiter benutzt wird! Dann können die darin vorhandenen Lesestücke noch reichhaltiger als im 2. Jahre zur Basis für orthographische und sprachliche Uebungen gemacht werden, sodaß der Wort- und Gedankenschatz sich mehr und mehr erweitern und kräftigen kann.

Dadurch bietet sich für das 2. und 3. Schuljahr ein reiches Feld fruchtbarer Thätigkeit gerade während der stillen Selbstbeschäftigung und bei Verwendung von Helfern, mit deren Einrichtung sich der Herr Verf. so gar nicht befreunden kann noch will. Ja, den Helferdienst sieht er als elenden Nothbehelf an, während ich ihn lieber einen edlen nennen möchte.

Bei seiner Kritik kommt er daneben zu einem wunderlichen Schluß, indem er fragt, weshalb in Stadtschulen denn nicht auch die Schüler der „Oberklasse“ als Helfer bei den „Kleinen“ verwendet werden sollen, wenn man dann einmal den Standpunkt der Landschule durch solche „erprobte Hilfe“ zu erhöhen vermeint. O, einlässige Schule, möchte man ausrufen, mit Deiner so zweckdienlichen und doch so oft geschmähten Einrichtung, wärest Du nie geboren! Aber Du bist da, und darum mußt Du leben, und wir wollen Dir Deine gesunde Lebensader nicht noch unterbinden. Als oberster Grundsatz beim Helferdienst muß freilich jedem, der ihn verwendet, bekannt sein, daß man den Helfer nie aus der Abteilung zu wählen habe, welche augenblicklich direkt unterrichtet wird, also wird man auch keinen Schüler der stets direkt unterrichteten Oberklasse der vielgegliederten Stadtschulen zum Helfer in der Unterklasse verwenden dürfen, die ja meistens auch nur direkten Unterricht empfängt. Denn darüber sind wohl alle Unterrichtenden einig, der Lehrer ist und bleibt der Meister der Schule, der Helfer kann ihn nie ganz ersetzen. Das soll er auch nicht, sondern er soll nur üben, nämlich die an-  
gefangene Uebung fortsetzen. Das setzt voraus, daß die zu verarbeitenden Stoffe durch den Lehrer recht vorbereitet und die Helfer wohl instruiert seien.

Ich kann unmöglich an dieser Stelle näher darauf eingehen, sondern nur andeuten. Nicht nur nach unterrichtlicher Seite hat diese Einrichtung ihren Segen, auch nach erzieherlicher, für den Helfer selbst wie für die ganze Klasse.

Seine Hilseleistung nimmt den Charakter des Familienartigen an, er steht den übrigen gegenüber wie ältere Geschwister den jüngern daheim. Ordnungsliebe, Gehorsam, Gemein Sinn, Geduld werden in ihnen und in ihm entwickelt, wenn der Lehrer versteht, die Untugenden der Eitelkeit und Angeberei, die etwa sich zeigen könnten, zu ersticken. Was aber die stille Selbstbeschäftigung anlangt, die nach der Meinung des Verf. des angezogenen Artikels nur unbedeutend fördern könne und auch nur bei stetiger Ueberwachung — das letztere ist doch wohl selbstverständlich — so bietet gerade sie der einlässigen Schule rechten Segen, zumal bei widrigen Verhältnissen.

Raum ist ein Stoff mit einer Abteilung von dem Lehrer, immer in Rücksicht auf die sich unmittelbar daran anschließende stille Arbeitsthätigkeit, behandelt, so gehen die Kinder nach Anweisung des Lehrers gern und freudig an die Arbeit, das Behandelte auch schriftlich darzustellen oder im Buche nachzulesen oder zu lernen. Natürlich sind die Kinder nach dem Grade ihrer Leistungsfähigkeit mit schwierigeren oder leichtern Aufgaben zu versehen. Reicht die Zeit in der Schule zu deren Lösung nicht aus, so geschieht die

Vervollständigung im Hause. Die häusliche Arbeit verrichten sie nun lieber als sonst wohl, weil einmal ein Anfang gemacht ist. Die Schule erzieht somit zum Arbeiten, ist eine Übungsschule und darum eine Erziehungsschule geworden. Die häuslichen Arbeiten sind demnach vorbereitet, erleichtert, teilweise aufgehoben, der Ueberbürdung ist vor- gebeugt.

Um aber die Schüler zur sofortigen Anwendung und Übung des Erlernten geschickt zu machen, wird des Lehrers Blick mehr als in vielklassigen Schulen direkt auf den wichtigen Grundsatz bei Auswahl und Durcharbeitung des Stoffes hingelenkt: In der Beschränkung zeigt sich der Meister.

N. B. Ich habe mit einem Blick auf den Stundenplan der einklassigen Schule, abgesehen von den Stunden, in welchen alle Kinder gleichzeitig beschäftigt werden, heute noch die Aufzählung im Auge, in welcher nur Ober- und Mittelstufe anwesend sind.

Man wird wegen der verschiedenen Auffassungsfähigkeit wohl am zweckmäßigsten 2 Abteilungen herstellen und abwechselnd alle 8 Tage mit jeder Abteilung einen Vortrag besprechen und über 8 Tage, also alle 14 Tage, einen solchen einschreiben lassen. Das geschieht also stets unter Aufsicht des Lehrers; Unzuträglichkeiten des Hauses, schlechtes Licht, Platzmangel, Störung durch kleinere Geschwister, Unsauberkeit, die in gewissen Familienverhältnissen begründet ist, können dann nicht störend einwirken.

Um freilich die angedeuteten Vorzüge einklassiger Schulen Gestalt gewinnen zu lassen, dazu gehört bei einem tüchtigen Lehrer ein richtig organisiertes Abteilungs- wesen, peinlichste Ordnung des Schullebens und ein geordneter Hilfsdienst.

Für den Kenner ist es auch gar keine Frage, daß eine Arbeit in genannter Schule die schwierigste Unterrichtsthätigkeit überhaupt ist, weil trotz mancher Vorzüge so viele Faktoren dazu beitragen, die aufs äußerste gespannte Kraft des Lehrers zu lähmen und zu verzehren. Ich verstehe daher sehr wohl den Hinweis auf den städtischen Lehrer, der gewiß nicht mit dem Landlehrer tauschen würde, auch dann selbst wohl nicht oft, füge ich hinzu, wenn Stadt- und Landlehrer in der Besoldung gleichgestellt wären.

Aber seien die Schwierigkeiten noch so groß, gerade sie müssen zur Ueberwindung anregen, damit der Wahlspruch die Arbeit an einer einklassigen Schule immer mehr durchdringe: Nec aspera terrent. H.

## Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Lutter a./Bg.: am 12. Dezember in Rodenstein. Vortrag: „Gustav Adolf“ (Peters-Lutter).

## Personalveränderungen.

Bestellt ist: Der bisherige Rektor an der Bürgerschule zu Königs-Lutter, Dr. Kolbweh, als Schuldirektant an der Bürgerschule zu Bad Harzburg; der Schullehrer-Adjunkt Binroth, bisher in Uehde, als Schullehrer, Dyfmann und Organist zu Gilm; der bisherige Hülfslehrer Dornemann als Schullehrer, Dyfmann und Organist zu Gremshausen; der bisherige Hülfslehrer Robert Bremer als 2. Lehrer an der Schule zu Watenstedt (bei Terrheim); der bisherige Schullehrer-Adjunkt Niehe zu Bornum (bei Börpum) als Schullehrer, Dyfmann und Organist daselbst; der bisherige 3. Lehrer Greve in Hüttenrode als 2. Lehrer zu Salzhausen; der Schullehrer Heinrich Bremer, bisher in Horstedt, als Schullehrer, Dyfmann und Organist in Rickensdorf.

Verliehen ist: Dem Schullehrer, Dyfmann und Organisten Dyfmann in Barnstorf der Titel „Rantor“.

Gestorben ist: Am 28. Oktober 1894 der erste Lehrer, Dyfmann und Organist zu Westerde, Rantor Schulz.

## Bücherschau.

**Taschen-Notiz-Kalender für das Herzogtum Braunschweig. 1895. Ausgabe für Lehrer.** Mit einer Eisenbahnkarte von Deutschland und einer Spezialkarte von Braunschweig. Braunschweig, Appelhaus & Pfenningsdorff. 1895. Preis gebunden und mit Bleifeder versehen 1 Mk.

Ein bewährter und liebgewordener Lehrer-Kalender liegt in der Ausgabe für 1895 vor. Die I. Abteilung enthält die gewöhnlichen Kalender-Notizen, ein Kalendarium für Gedenktage aus der allgemeinen und braunschweigischen Geschichte, auf 108 Seiten leeres Papier für tägliche Notizen, eine Notiztafel für Adressen, Einnahme- und Ausgabe-Tabellen, Satzungen und Geschäftsordnung des Braunschweigischen Landes-Lehrer-Vereins, Verzeichnis der Vorstehenden der Lehrervereine des Landes, kurzen Bericht über das letzte Vereinsjahr des Pestalozzi-Vereins, Zusammenstellung von Urteilen des Reichsgerichts über das Zuchtungsrecht, Statistisches über Braunschweig (u. a. über Staatsbeamten und ihre Gehaltsverhältnisse), Messen und Märkte, Verzeichnis der Postanstalten im Umkreise von 10 Meilen von Braunschweig; die II. Abteilung: Genealogie, Statistische Notizen über Deutschland (zum Teil sehr erwünschte Zusammenstellungen), vergleichende Münztabelle aller Länder, desgleichen Längen- und Gewichtsmaße, Posttarif, Gebührentarif für Telegramme, Mitteilung über Deutsche Privatbanknoten, Zinsdivisoren-Tabelle, Wechselstempeltarif, Anweisung betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, das Mahnverfahren, eine populäre Belehrung über erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen. Fügen wir hinzu, daß auch Formulare zu Schülerverzeichnissen und Stundenplänen nicht fehlen, so ersieht man, daß alles, was für einen guten Lehrer-Kalender erwünscht ist, sich beisammen findet. Die Ausstattung ist gut, und der Einband gestattet, wie die Erfahrung lehrt, ein tägliches Tragen in der Tasche.

—an.

## Anzeigen.

(Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den **23. November d. J.** in Händen der Verlagehandlung sein.)

**Für die Gustav Adolf-Feier**

empfohlen:

# Gustav Adolf.

Ein Gedächtnisblatt.

== Von Spannenberg. ==

Nach Einsendung von 40 Pf. franko von

**A. Helmich's Verlag in Bielefeld.**

Im Verlage der Buchhandlung der Deutschen Lehrer-Zeitung in Berlin N. 58 ist erschienen:

# Die heilige Nacht.

## Ein Weihnachtsfestspiel

von Kindern darzustellen von R. S.

Preis 15 Pfg. (Vorto 3 Pfg.)

Dieses sinnige Weihnachtsfestspiel, zu dessen Darstellung vier Personen (ein Engel, ein alter Germane, ein junger Hirt und ein Kind) erforderlich sind, ist für Kinder von 6—14 Jahren bestimmt und ist außerordentlich geeignet, die Empfindung für den tiefen Gehalt und die heilige Bedeutung des Weihnachtsfestes zu wecken und zu wahren. Die Aufführung läßt sich mit den geringsten dekorativen Mitteln und unter Vermeidung alles Theatralischen ermöglichen. Die zu Herzen gehenden Verse lassen sich dem kindlichen Gedächtnis in kurzer Zeit einprägen, so daß sich die Einstudierung in kurzer Zeit ermöglichen läßt. Das Weihnachtsfestspiel sei daher allen unseren Lesern aufs wärmste empfohlen.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

# Die Deutsche Geschichte in der Volksschule

Präparationen und Entwürfe nach Grundsätzen der neueren Pädagogik für das  
5. bis 8. Schuljahr.

## I. Teil: Von Armin bis zum Augsburger Religionsfrieden.

Preis Mk. 3.25.

## II. Teil: Vom dreissigjährigen Krieg bis zur Gegenwart.

Zweite unveränderte Auflage

Preis Mk. 4.—.

Bearbeitet von **Richard Fritzsche,**

Bürgerschullehrer.

Die Eigentümlichkeiten des Werkes — das sich darstellt als ein Versuch, die auch von Höchster Stelle ausgesprochenen Gedanken über den Geschichtsunterricht praktisch zu verwirklichen — bestehen:

- a) in der nur einmaligen, aber stufenweisen Behandlung des Geschichtsstoffes im Laufe der Schulzeit;
- b) in der Durchführung der „Idee der Höhepunkte“, soweit für die Volksschule möglich;
- c) in der weitgehenden Verwertung historischer Quellen und Gedichte;
- d) in der engsten Verbindung der zuständigen Geschichte mit den äusseren Schicksalen und Erlebnissen unseres Volkes.

**Verlagshandlung H. A. Pierer, Altenburg.**

---

Verlag von Otto Wigand, Leipzig.

---

# RITTERS

## geographisch-statistisches Lexikon

über die

Erdteile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Bäder, Bergwerke, Kanäle etc.

Ein Nachschlagewerk über jeden geographischen Namen der Erde von irgend welcher Bedeutung für den Weltverkehr.

**Jeder Postort der Welt fand Aufnahme.**

**Achte, vollständig umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage.**

Die 8. Auflage erscheint in 2 Bänden und in  
ca. 33 Lieferungen à 1 Mark.

Dieses vorzügliche Nachschlagewerk sei hiermit Beamten, Rechtsanwälten, Kaufleuten und Hoteliers nochmals bestens empfohlen und dürfte in keinem Bureau oder Comptoir fehlen. Das Werk wird Ende 1895 compl. vorliegen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

---

Im unterzeichneten Verlage erschien und ist durch jede Buchhandlung, sowie durch die Post zu beziehen:

## Praxis der Erziehungsschule.

Herausgegeben von

**Dr. Karl Just**

Direktor der städtischen Schulen zu Altenburg.

**Jährlich 6 Hefte. Preis pro Jahrgang 4 Mk.**  
„ „ Semester 2 „

Diese Zeitschrift, welche die Grundsätze Herbart-Zillers vertritt, beginnt im Januar 1895 ihren IX. Jahrgang und hat sich seit ihrem Erscheinen eine grosse Anzahl Anhänger und Freunde erworben.

**Verlagshandlung H. A. Pierer, Altenburg.**

Verlag von Appelhaus & Pfennigstorff in Braunschweig.

**Wedeutende Preisermäßigung!**

# Culturhistorische Bilder aus alter Zeit.

Von  
**D. Sohnstein.**  
Neue Folge.

## Braunschweig

in der Zeit vor dem dreißigjährigen Kriege.

256 Seiten. 8°.

Preis broschirt 1,50 Mk., gebunden 2 Mk.

# Heinrich der Löwe.

Sein Leben, seine Thaten und seine Verdienste  
um Braunschweig.

Von  
**D. Sohnstein.**

208 Seiten. 8°. — Preis 1 Mk.

**Weihnachten zc.:** Dram. Festspiele u. Lieder. B. Reinick. 80 Pf., geb. 1, 10 Mk. — Die bel. Weihnachtslieder (m. Klavierbegleitung) u. e. Festspiel (Geburt Jesu). R. Wagner. 40 Pf. — Weihnachts-Abend des jungen Violonisten. 14 leichte Fantastien. F. Viol. 1,10 Mk., Viol. u. Klav. 2,10 Mk. — Weihnachtsalbum für kleine Leute. (18 Lieder und Choräle, leicht) 2händig. 1,10 Mk. — Vierhändiges Weihnachtsalbum. 17 Fantastien zc. 1,10 Mk. — Weihnachtsalbum für Zither. 1,60 Mk. — Worbeck, 15 Weihnachtslieder. 2händig mit Text. 1,35 Mk. — Dache, 22 Weihnachtslieder mit leichter Klavierbegleitung. 1,60 Mk. — Armeemarsch-Album. 2 Hefte 2händig à 1,50 Mk., 4händig 2, — Mk., f. Zither 1,50 Mk. — Humorist. Tanzalbum. 2 Sammlungen der schönsten Gesangswalzer, Tänze und Märsche à 2 Mk. 2händig, 3 Mk. 2händig u. 1 Violine, 3 Mk. 4händig, 1,20 Mk. für Violine oder Flöte, 1,80 Mk. für 2 Violinen oder 2 Flöten, 1,50 Mk. für Zither.

Nach Einzahlung des Betrages franco von A. Helmich's Buchhandlung in Bielefeld.

Verlag von **C. A. Schwetsche und Sohn** in Braunschweig.

Soeben erschien:

## Wahrheit und Friede.

Ein Jahrgang Predigten über die altkirchlichen Evangelien.

Unter Mitwirkung namhafter Prediger

herausgegeben von

**Gurt Stage,**

Prediger an der Danteskirche in Berlin.

Preis broschirt 9 Mk., gebunden 10 Mk., gebunden mit Goldschnitt 10,50 Mk.



Beste  
Federhalter  
Nr 567: 5 Pf

Beste  
Griffelhalter  
Nr 557: 20 Pf

*Die billigste Schulfeder  
erkennt man an ihrer Güte.*

*Man versuche*

*Soennecken's*



Nr 111  
1 Gros: 1 Mk

*Garantie für jedes Stück*

*In den meisten Schulen im Gebrauche • Muster kostenfrei  
BERLIN • F. SOENNECKEN • BONN • LEIPZIG*

Soeben erschien im Verlage von **Appelhaus  
& Pfenningsdorff** in Braunschweig:

**Der deutschen Rechtschreibung  
Nürnberger Trichter.**

Herausgegeben  
von

\* \* \*

Ausgabe A für Volks u. Bürgerschulen

" B für höhere Lehranstalten

Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,  
sowie gegen Einsendung des Betrages von  
der obenbezeichneten Verlags-handlung.

**Pianos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums,** deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

**Flügel.** Alle Fabrikate. Höchste Baarrabatt.

Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54  
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

**Verlag von Carl Büchrl,**

**Worms a. Rh.,**

empfiehlt als beste und billigste Ausgabe:

**Deutscher Zeichenblock**

14 diverse Sorten = 5 diverse Größen  
mit fester Decke, vorzüglichen Zeichen-  
karton, dauerhaft und solid gearbeitet,  
Vordruck der Zeichenregeln usw.

• Eingeführt in mehr als 600 Schulen. •

**Für Jugendbibliotheken**

offeriere eine reiche Auswahl von geprüften,  
billigen Bibliotheks-Büchern. Auswahl-  
sendungen stehen gern zu Diensten.

**Werner Siebers,**  
Braunschweig.

Für jede evang. Volks- u. Schüler-  
bibliothek, für Schule u. Haus

soeben erschienen!

**Gustav Adolf-Büchlein.**

Herausgegeben von

**D. Bernh. Rogge.**

6¼ Bogen mit 22 Illustrationen.

Preis 60 Pf.

Partiepreise: 10 Expl. M. 5,50, 25 Expl.

M. 12,50, 50 Expl. M. 22,50.

**Festschrift zur bevorstehen-  
den 300jährigen Geburtsstagsfeier  
Gustav Adolfs!**

**R. Herrosé's Verlag in Wittenberg.**

**Hiermit**

mache ich die Lehrernwelt auf meine Pianinos,  
Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-  
Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer,  
wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die  
werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut  
zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und  
geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger  
Garantie liefere, billigste Preise notiere und  
die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre.  
Von der Güte meiner Instrumente völlig über-  
zeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen,  
jedes Instrument erst zur Probe zu  
liefern. Versand durch ganz Deutschland  
und ins Ausland. Die ehrenräftigen Zeugnisse  
von vielen Lehrern, andern Beamten und  
Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte  
Instrumente werden in Zahlung genommen;  
auch sind solche immer zum Verkauf am Lager.  
— Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von  
Verkäufen an Private zahle ich den Herren  
Kollegen eine gute Provision.

Hochachtungsvoll

**August Roth,** Pianofortefabrikant  
in Hagen i. W.,

In unserm Verlage erschien:

# Taschen=Notizkalender für das Herzogtum Braunschweig 1895.

Preis 1 Mk.

Ausgabe für Lehrer.

Preis 1 Mk.

Der Kalender enthält außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt eine mit vielen anschaulichen Illustrationen versehene Anweisung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücks- u. plötzlichen Erkrankungsfällen bis zur Ankunft des Arztes. Wir glauben, daß der Kalender, der ja stets in der Tasche getragen wird, gerade wegen genannten Aufsatzes den Herrn Lehrern willkommen sein wird.

Hochachtung

Braunschweig,  
November 1894.

**Appelhaus & Pfennigstorf**  
Verlagsbuchhandlung.

Soeben erschien:

## Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik.



Herangsgegeben von  
**W. Rein**  
Jena.

Fünfte Lieferung (Band I, S. 321—400).

Das Werk erscheint in ca. 60 monatlichen Lieferungen zum Preise von à 1 M.

(S. jedoch untenstehende Bemerkung.)

Inhalt: Beobachtung, Pädagogische. Von Lehrer *C. Schubert*-Dresden. — Beobachtung, Aertzliche. Von Prof. Dr. *Th. Ziehen*-Jena. — Berechtigungen. Von Dir. Dr. *Steinbart*-Duisburg. — Bergakademien. Von Oberbergrat *G. Köhler*-Clausthal. — Bergschulen. Von Oberrealschuldirektor Dr. *H. Fiedler*-Breslau. — Berufswahl. Von Seminaroberlehrer Dr. *H. Keferstein*-Jena. — Berufung des Lehrers. Von Mittelschullehrer *H. Wigge*-Coswig. — Berührungsfurcht. Von Prof. Dr. *Th. Ziehen*-Jena. — Beschäftigung. Von Seminardir. Dr. *Ed. Morres*-Kronstadt. — Beschränktheit. — Dummheit. Von Lehrer *G. Közle*-Cannstatt. — Besoldung der Volksschullehrer. Von Lehrer *J. Tews*-Berlin. — Besoldung der Seminarlehrer. Von Lehrer *J. Tews*-Berlin. — Besoldungen an höheren Knabenschulen. Von Direktor Dr. *Steinbart*-Duisburg. — Besoldungen der Lehrerinnen. Von *Helene Lange*-Berlin. — Besserung. — Besserungsanstalten. Von Seminaroberlehrer Dr. *H. Keferstein*-Jena. — Betrug. — Diebstahl. Von Lehrer *G. Közle*-Cannstatt. — Bettnässen. Von Lehrer *G. Közle*-Cannstatt. — Bewahrung. — Bewahrungsanstalten. — Von Seminaroberlehrer Dr. *H. Keferstein*-Jena. — Bewusstsein. Von Pastor *O. Flügel*-Wansleben. — Bewusstseinsstörungen. Von Prof. Dr. *Th. Ziehen*-Jena. — Bilder. Von Realschullehrer *Ernst Piltz*-Jena. — Bilder, Biblische. Von Lehrer *H. Grosse*-Halle a. S. — Bilder, Geographische. Von Prof. Dr. *S. Günther*-München.

 Mit dem Erscheinen der 6ten Lieferung — Ende November d. J. — wird das Abonnement auf die Lieferungs-Ausgabe geschlossen. Später eingehende Bestellungen gelten nur für die Ausgabe in Halbbänden (= 6 Lieferungen) zum erhöhten Preise von 7 M. 50 Pf. pro Halbband. 

Bestellungen auf das Werk nimmt jede Buchhandlung Deutschlands und des Auslandes entgegen.

Langensalza.

**Hermann Beyer & Söhne,**  
Herzogl. Sächs. Hofbuchhändler.

(Ohne Preisaufschlag.) **Gegen Monats-Raten à 3 Mk.** (Preisliste gratis u. franco.)  
**Goldene Brillen und Pincenez**

mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** incl. Etui und Riemen von 12 Mk. an. — **Barometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** (für Fleischbeschauer) — **Induktionsapparate** — **Elektromotore** — **Erdgloben** — **Photographische Apparate** für Touristen.

**Uhren — Regulateure — Goldwaaren — Waffen.**

**Das Optische Institut und Uhrenhandlung von**

**F. W. Thiele, Berlin W., Frobenstrasse 28.**

---

**Als vorzügliche Weihnachtsgeschenke**

allgemein anerkannt:

**Frey, W., Alt-Brandenburg I.** 1. Die Turmschwalben von Wolgast. 2. Im Frührot geankert. 1,80 Mk.; eleg. geb. 2,40 Mk.

— **Alt-Brandenburg II.** 3. Der rote Adler auf der Marienburg. 1,80 Mk.; eleg. geb. 2,40 Mk.

Schöft spannende historische Romellen aus der Zeit des Großen Kurfürsten.

**Tafel, Eugenie, Allerlei fürs Haus.** Mit einem Vorwort von D. Müllensiefen. Engl. kart. 2 Mk.

Vortreffliche Ratsschlüge für Hausfrauen und solche, die es werden wollen.

**Schwebel, Oskar, Bürgermeister Nyke von Berlin.** 2,40 Mk.; eleg. geb. 3 Mk.

— **Die Schweden vor Berlin.** 1,50 Mk.; geb. 2 Mk.

— **Die schöne Else.** 1,50 Mk.; eleg. geb. 2 Mk.

Unter den historischen Romanen des allgemein bekannten und beliebten Verfassers von besonders hervorragendem Wert.

**Eitner, W. (Erich Norden), Lebensführungen.** I. Der goldene Faden. II. Auf Sand gebaut. III. Um den Abend wird es licht sein. Geb. 2,40 Mk.; eleg. geb. 3 Mk. Einzeln sind diese interessanten und lehrreichen Erzählungen nur geheftet zu beziehen. I. 0,75 Mk.; II. 1,50 Mk.; III. 1,20 Mk.

**Piepe, Albert, Nathanael.** Kulturgeschichtlicher Roman aus der Reformationszeit. 400 S. eleg. geb. 3,60 Mk. Dieser neu erschienene historische Roman wird von allen ernsten protestantischen Christen mit ganz besonderem Interesse gelesen werden.

**Sturmhöfel, Bernhard, Der Schulmeister von Wusterhausen.** Novelle in Versen. Mk. 1,20; eleg. geb. 1,80 Mk. Formvollendete, ergötzliche und doch ernste, dazu wahrheitsgetreue Novelle aus der Zeit Friedrich Wilhelms I.

**Buchhandlung der „Deutschen Lehrer-Zeitung“.**

Berlin N. 58, Schönhäuser Allee 141.

---

An die Geistlichen und Lehrer des Herzogtums Braunschweig versende für 2 Mk. 50 Pf. franco:

**Geschichte der Familie Eckart.**

Mit Porträt und Familienwappen.

355 Seiten gr. 8° in gebiegem Leinenband.

Die gesamte christliche Presse empfiehlt dieses Werk für Geistliche, Lehrer und Anstalten der inneren Mission.

Nörten.

**Rudolf Eckart,**

Waisenhaus-Inspektor.

---

Den der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekt der Firma **Gebrüder Hug & Co., Leipzig**, empfehlen wir unsern Lesern zur gefl. Beachtung.

---

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17. **Appelhans & Pfenningsdorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Seibenter Jahrgang.

Erscheint monatlich zweimal und in  
durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter  
oder unmittelbar zu beziehen.

1. Dezember.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie  
Einsendung des Betrages erfolgt postfreie  
Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

**Inhalt:** Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Zur Geschichte des  
Lehrervereinswesens in der Stadt Braunschweig. — Aus dem Herzogthume. —  
Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Verzeichnis der vakanten, zur  
Zeit provisorisch durch Hilfslehrer verwalteten Pfarei- und Schulstellen. — Anzeigen.

## Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Das folgende freundliche Schreiben ist dem Vorstande zugegangen und wird  
hierdurch zur Kenntnis des Vereins gebracht:

Die warme Teilnahme der braunschweigischen Lehrerschaft an dem Feste  
der Einweihung unsers neuen Anstaltsgebäudes hat auch seitens des Landes-  
lehrervereins einen berebten Ausdruck gefunden. Hocherfreut über die freund-  
lichen Wünsche und das sinnige Geschenk, welche der Herr Vorsitzende namens  
des Vereins uns zu jener Feier überbracht hat, fühlen wir uns gedrungen,  
dem verehrlichen Vorstande und dem gesamten Vereine für die der Anstalt  
bewiesene Aufmerksamkeit verbindlichst zu danken. Die uns dargebrachten  
Wünsche fanden einen um so lebhafteren Widerhall in unserem Herzen, als sie  
auf dasselbe Ideal der Lehrerbildung hinielen, dessen Verwirklichung dem  
Seminar nach wie vor als Pflicht erscheint. Die Büste Diesterwegs haben  
wir mit derselben Gesinnung empfangen, in der der Verein sie uns überreicht  
hat. Insbesondere wollen wir uns durch jenen Pädagogen an die ideale  
Wechselbeziehung zwischen der Volksschule und dem Lehrerseminar erinnern  
lassen und Sorge tragen, daß das Band, welches unsere Anstalt mit der  
Lehrerschaft unsers Landes verbindet, nimmer zerreißt. Herzlichen Dank dar-  
um nochmals für das dem Braunschweiger Seminar gewidmete Sinnbild ge-  
meinsamen Strebens und Wirkens und als Gegengabe den Wunsch, es möge  
dem Landeslehrervereine unter Leitung seines bewährten Vorstandes beschieden  
sein, auch in Zukunft für die Hebung der Volksschule und ihrer Lehrer und  
damit zum Wohle unsers Volkes erfolgreich zu wirken!

Braunschweig, den 12. November 1894.

Direktor und Lehrerkollegium des Herzoglichen Lehrerseminars.

2. Nach uns zugegangenen Nachrichten scheinen verschiedene der Herren Erheber  
der Lehrersterbefassen einen Punkt unseres Rundschreibens vom 5. November d. J.,  
die Vereinigung der Sterbefassen betreffend, übersehen zu haben. Wir weisen daher  
nochmals darauf hin, daß jeder Erheber das bezeichnete Rundschreiben  
allen Mitgliedern der Kasse, welche an ihn ihre Beiträge zahlen  
(also auch denen, die nicht mehr in seinem Bezirke wohnen), zur

schriftlichen Angabe ihres Votums vorzulegen oder zuzusenden hat. Die von den Erhebern abgegebene Erklärung hat nur für sie selbst, nicht auch für die übrigen Mitglieder ihres Bezirkes Gültigkeit.

Braunschweig, den 24. November. 1894.

A. Fricke.

C. Littmann.

A. Horn.

## **Zur Geschichte des Lehrervereinswesens in der Stadt Braunschweig.**

Von Otto Sahn.

Wenn ein Blick in die Vergangenheit im allgemeinen interessant und lehrreich ist, indem er uns Bilder längst dahin gegangener Zeiten entrollt, liebe, ehrwürdige Gestalten aus der Väter Tagen, von denen die Alten noch erzählen, wenn sie auf ihre Jugend zu sprechen kommen, uns vor die Augen führt, und indem er uns zeigt, wie das Bestehende nach und nach geworden ist und so hat werden müssen, so ist ein Rückblick auf die allmähliche Entstehung einer Vereinigung von Gesinnungs- oder Berufsgenossen noch ganz besonders anziehend — nicht zum wenigsten dürfen wir dies wohl behaupten, wenn wir auf die Entwicklung unseres Braunschweiger Lehrervereinswesens zurückschauen, dessen Anfänge bis in das Jahr 1819 zurückreichen. Gewähren uns einerseits die Verhandlungen und Veranstaltungen der Lehrerschaft einen Einblick in die Bestrebungen früherer Zeiten, in alle jene Ideen, welche den Lehrerstand seiner Vervollkommenung entgegenführten und noch führen, so ist andererseits zu bedenken, daß die Entwicklung des Lehrervereinswesens parallel mit der Entwicklung unserer städtischen Schulen geht, wiewohl im allgemeinen der Schulen des Landes überhaupt, und ferner, daß die Entwicklung der Schulanstalten, wie keine andere Erscheinung, den Sinn und den Geist der verschiedenen Zeitabschnitte, die Bestrebungen auf dem Gebiete der freien Entwicklung und Kraftentfaltung, der Volkswohlfahrt, des Handels und des Gewerbes widerspiegelt. Wohl ist der Wert eines geschichtlichen Rückblickes auf die Entwicklung unseres Lehrervereins zu vielen Zeitpunkten erkannt, auch sind Männer mit der Fertigstellung eines solchen Ueberblickes beauftragt gewesen, die wohl nur aus dem reich sprudelnden Quell ihrer Erinnerung zu schöpfen brauchten, um sich ihrer Aufgabe zu entledigen; doch der Tod hat jene alten, bewährten Führer abberufen und hat ihren Mund, der uns über so manches hätte Aufschluß geben können, für immer geschlossen. Was wir jetzt bieten können, sind nur Bruchstücke, die im entferntesten nicht Anspruch auf etwaige Vollständigkeit machen können und machen wollen, sind doch nicht einmal die Sitzungsprotokolle vollständig vorhanden. Der nachfolgende Ueberblick ist an der Hand der noch vorhandenen Versammlungsberichte, die, soweit es möglich war, durch mündliche Mitteilungen seitens älterer Kollegen, welche in früheren Zeiten den Verein geleitet und geführt haben, auch seitens älterer hiesiger Bürger, ergänzt sind, fertiggestellt — vielleicht, daß derselbe später vervollständigt werden könnte, falls sich noch weitere Quellen erschließen sollten. —

### **I. Von der Gründung der pädagogischen Lesegesellschaft bis zur Gründung des pädagogischen Vereins 1819—1839.**

Wie schon erwähnt, liegen uns Aufzeichnungen aus dem Jahre 1819 vor, nach denen in diesem Jahre sich die Volksschullehrer der Stadt Braunschweig zu weiterer Fortbildung und gegenseitiger Anregung vereinigt haben. Seitdem sind 75 Jahre verflossen, und doch ist das Streben der Lehrer unter gänzlich veränderten Bedingungen und Verhältnissen dasselbe geblieben; 75 Jahre — welche Wandlungen haben sich seitdem vollzogen!

Wie die französische Republik seit 1870 ihr Hauptaugenmerk darauf richtete, den Jugendunterricht besser zu gestalten, so erblickte man auch in Deutschland gerade in jenen unglücklichen Jahren nach 1807 die Hauptaufgabe in der Hebung der Jugendberziehung und setzte alle Hebel an, um dadurch eine Besserung, ein Gesunden der Volkskraft herbeizuführen. In diesem Streben waren sich Volk und Regierung eins. „Zwar haben wir an Flächenraum verloren“, so sprach Friedrich Wilhelm III., „zwar ist der Staat an äußerer Macht und äußerem Glanze gesunken, aber wir wollen und müssen dafür sorgen, daß wir an innerer Macht und innerem Glanze gewinnen, und deshalb ist es mein Wille, daß dem Volksunterrichte die größte Aufmerksamkeit gewidmet werde“. Und in diesem Sinne wirkte in Preußen der Freiherr von Stein, und in gleichem Geiste war man auch im übrigen Deutschland bemüht, die Schäden auszubessern und das gesamte Volksleben auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Ganz natürlich ist es also, daß in jenen Tagen Pestalozzi's Wirksamkeit den Höhepunkt erreichte, daß die Ideen des edlen Mannes, der das ganze Erziehungswerk so tief und genial auffaßte, immer weitere Verbreitung und Anerkennung fanden. Viele pilgerten hin zu ihm und verpflanzten seine Ansichten nach Deutschland, hoch und niedrig las seine Erziehungsschriften — kurz, der Einfluß Pestalozzi'scher Gedanken wuchs immer mehr, und die erwachende patriotische Begeisterung sah in der Verwirklichung der Pestalozzi'schen Gedanken den Grund zu neuer Hoffnung. War es doch besonders auch Fichte, welcher in seinen feurigen „Reden an die deutsche Nation“ auf Pestalozzi als den Begründer der neuen Erziehung hinwies. Dazu kommt noch, daß auch die großen deutschen Dichter jener Zeit, jene Volkserzieher im großen Stille, ihre Ansichten über die Erziehung aussprachen, sodaß ihre Ideen auch das pädagogische Leben im engeren Sinne durchdringen mußten, da ja auch einige von ihnen wie Goethe, Schiller, Herder und Jean Paul auf pädagogische Fragen ganz besonders eingingen. Aber an Stelle des begeisterungsvollen patriotischen Aufschwunges trat seit dem Wiener Kongreß eine Ernüchterung nach allen Seiten hin; von Männern, welche sich ihre Begeisterung aus den Freiheitskriegen bewahrt hatten, wurde sie wie ein Meltau empfunden, der auf alle Lebensgebiete, auch auf alle Gebiete des Schulwesens sich legte. Hier gab es glücklicherweise jedoch Männer, welche jenen Pestalozzi'schen Geist hochhielten, selbst dann, als er hier und da verpönt und es verboten wurde, nach Pestalozzi'scher Methode zu unterrichten oder Schulen einzurichten, — Männer, welche die Ideen des Meisters ausbauten und vervollkommneten und so selbstbestimmend auf das zeitgenössische Schulwesen einwirkten. Sodann waren es aber auch die Lehrer selber, welche wohl sahen, daß von anderen Seiten nichts zu erwarten war und deshalb anfangen einzusehen, daß sie selbst Hand anlegen mußten, um sich weiterzubilden und um jenes heilige Feuer der Begeisterung zu pflegen, jenen Geist des edlen Schweizers zu wahren, die Werke unserer deutschen großen Dichter und Pädagogen zu studieren und so eine möglichste Uebersicht über alle geistigen Bestrebungen ihrer Zeit zu erhalten. Gewiß leiteten diese Gedanken und die Einsicht, daß Einigkeit stark macht und vereintes Streben zum Ziele führt, die Volksschullehrer der Stadt Braunschweig, als sie im Jahre 1819 daran gingen, sich zu vereinigen um sich weiterzubilden. „Die Ueberzeugung“ — so heißt es in der Stiftungsurkunde — „daß es für jeden Volksschullehrer, der seine Bestimmung gehörig zu schätzen weiß und selbige zu erstreben sucht, heilige Pflicht sei, sowohl seine Kenntnisse als auch die Unterrichtsmethode zu erweitern, zu verbessern und zu berichtigen, hat die sämtlichen Volksschullehrer der Stadt Braunschweig dahingeleitet, eine Leseegesellschaft zu errichten, in welcher Schriften und Bücher zirkulieren, durch welche oben angeführter Zweck erreicht werden kann. Diese pädagogische Leseegesellschaft nimmt mit dem 1. Januar 1820 ihren Anfang und ist bei der Zusammenkunft der sämtlichen Volksschullehrer, welche am 30. Dezember 1819 in der Wohnung des Schullehrers

Albrecht stattfand, folgendes darüber bestimmt und festgesetzt worden: (folgen die Gesetze der pädagogischen Lesegesellschaft). Aus diesen Satzungen heben wir folgendes heraus: „Die Anzahl der Mitglieder darf für jetzt die Zahl 30 nicht übersteigen (eine Bestimmung, die schon 1830 wieder aufgehoben wurde). Jedes Mitglied zahlt 1  $\mathfrak{R}$ , welcher in halbjährigen Ratis dem Rechnungsführer entrichtet wird. Jeder angestellte Lehrer der Stadt kann ohne Weiteres an der pädagogischen Lesegesellschaft teilnehmen. Die Aufnahme anderer, die nicht angestellte Lehrer sind, muß durch Stimmenmehrheit entschieden werden. Schullehrer, welche nicht über eine Meile von Braunschweig wohnen, können, wenn sie das Abholen und Zurücksenden der Schriften und Bücher zur bestimmten Zeit besorgen, Teilnehmer werden. Wird ein Mitglied über eine Meile von Braunschweig befördert, so kann es sein Anrecht einem andern, aber nur bis Ende des Jahres übertragen. Jedes einmal aufgenommene Mitglied ist verpflichtet, ein Jahr Teilnehmer zu bleiben oder wenigstens solange seinen Beitrag zu liefern. Die Leitung der Gesellschaft liegt in der Hand eines Vorstandes, welcher sich aus 3 Mitgliedern zusammensetzt, nämlich dem Rechnungsführer, welcher zu gleicher Zeit das Präsidium führt, dem Bücherwähler, welcher die Schriften und Bücher auswählt und mit Bemerkung des Preises vermittelft eines Umlaufschreibens in Vorschlag bringt, und einem Bibliothekar, welchem die Verpflichtung obliegt, die ausgewählten Bücher und Schriften anzukaufen, zu versenden und nach Zurückerhaltung aufzubewahren. Zum Bücherwähler wurde der Waisenhausinspektor Ottmer, zum Rechnungsführer Warendorf, zum Bibliothekar Albrecht erwählt. Alle halbe Jahr soll eine Zusammenkunft der sämtlichen Interessenten der pädagogischen Lesegesellschaft stattfinden, zu welcher der Präsident Tag, Zeit und Ort bestimmt, und welche über den Ankauf der vorgeschlagenen Bücher entscheidet.

Die Zirkulation der Bücher und Schriften richtet sich nach den Wohnungen der respektiven Mitglieder. Zum Lesen der Zeitschriften werden jedem Mitgliede 3 Tage und der größeren Werke 14 Tage Zeit gelassen. Haben die Bücher und Schriften ganz ihren Umlauf vollendet, so werden sie dem Bibliothekar zugeschickt, welcher dieselben aufbewahrt und darüber ein Verzeichnis führt, von welchem jedes Mitglied eine Abschrift nehmen kann. Jedes Mitglied hat das Recht, sich ein oder mehrere Bücher aus der Sammlung gegen einen Schein und auf eine bestimmte Zeit von dem Bibliothekar zukommen zu lassen“. Es folgen dann noch Bestimmungen über die Zirkulation der Bücher und Zeitschriften, über das Wiederersetzen verlorengegangener oder verunreinigter Bücher u. s. w. Als Gründer der Gesellschaft werden genannt: Warendorf, Inspektor Ottmer, Albrecht, Vikar Franke, Daubert, Mangel, Rademacher, Schumann, Rosenthal, Gronau, Chamloth sen., Chamloth jun., Knorr, Schünemann, Koch, Kantor Hustedt in Lehnborn, Kantor Kiemstedt in Delper, Kantor Schwanenberg in Ribbadsghausen. — So war denn der erste Schritt zur Vereinigung, zur gegenseitigen Förderung gethan. Am 20. Juli 1820 fand dann die erste Zusammenkunft der Interessenten der Lesegesellschaft in der Wohnung des Inspektors Ottmer statt, in welcher Sitzung noch Bestimmungen über das von jetzt ab zu erhebende Eintrittsgeld (1  $\mathfrak{R}$ ) und dgl. mehr getroffen wurden; später sind dann noch andere Abmachungen hinzugekommen, so, daß die Kosten, welche durch die Zusammenkunft der Gesellschaft veranlaßt werden, die Kasse tragen soll, ferner weitere Bestimmungen über das Umhersenden der Bücher und Zeitschriften. — Ihrer Aufgabe getreu suchten also jene Männer unter gewiß recht schwierigen Verhältnissen sich weiterzubilden; ein Blick in das gewissenhaft geführte Bücherverzeichnis jener Jahre belehrt uns über den regen Eifer, über alle Wissenswege sich zu unterrichten: außer den Werken eines Campe, eines Dinter, eines Harnisch, eines de Wette und Schwarz treffen wir Handbücher über den biblischen Geschichtsunterricht, Liederbücher, drastische Anweisungen für manche Unterrichtsfächer, Geschichtswerke, Litteraturzeitungen u. an. Kein Wunder, daß immer mehr Lehrer der Vereinigung beitraten

auch viele aus der Umgegend, so die Kantoren aus Vortfeld, Glesmarode, Broitzem, während auch viele Seminaristen, die am Waisenhaufe wirkten, eintraten. 1830 mußte deshalb die Bestimmung, daß die größte Mitgliederzahl nur 30 betragen sollte, aufgehoben werden. Von den um das Jahr 1830 eingetretenen Mitgliedern wollen wir nur einige nennen, welche noch heute oft von älteren Kollegen erwähnt werden, so Tunika, Hoppe, Schünemann II, Hachfeldt, Duve, Wegel, Neutirch, Brauns, Haffe, Cramm, Bach, Hustedt u. a., von denen einige überhaupt noch kein Seminar besucht hatten, sondern als Lehrgehilfen der Schreiblehrer (sog. Meschjhs) sich herangebildet hatten. — Das Jahr 1830 war nun für die Elementarschulen der Stadt Braunschweig von einschneidender Wichtigkeit. Bis zu diesem Jahre bestanden nämlich in der Stadt nur 2 sog. Schreibschulen, die zu St. Catharinen (gegenüber der Catharinenkirche), welche von Daubert geleitet wurde, und die zu St. Martini (in einem Hause am alten Petrihore), der Tunika vorstand. Neben diesen beiden Kirchschulen des Hagens und der Altstadt genoß noch die Waisenhauschule, die 1798—1816 unter der Leitung Junker's stand, „eines der verdienstvollsten Pädagogen, die Braunschweig in seinen Mauern gesehen hat“, großes Ansehen. Außer diesen genannten Schulen waren aber noch Armen- und Freischulen (so an der Reichenstraße und der Leopoldstraße) eingerichtet, auch Privatschulen oder Winkelschulen, sog. kleine Schulen, welche von konfessionierten Lehrern gehalten wurden, gab es mehrere. „An einzelnen tüchtigen Lehrern fehlte es auch damals nicht. Die Schule des Waisenhauses wurde gelobt, und die Schreibschule zu St. Catharinen erfreute sich, solange sie von Karl August Daubert geleitet wurde, eines wohlverdienten Rufes. Aber im großen und ganzen konnte man sich doch gegen die Erkenntnis nicht verschließen, daß es auf diesem Gebiete des Braunschweiger Schulwesens in dem alten Geleise nicht lange mehr weiterginge“. Als zu Michaelis 1825 der umsichtige, scharfblickende und thatkräftige Magistratsdirektor Vobe an die Spitze des städtischen Gemeinwesens trat, sollte eine Besserung nicht lange mehr auf sich warten lassen. 1827 trat schon auf höchsten Befehl eine Kommission zusammen, welche die Verbesserung der Schulanstalten der Stadt Braunschweig ernstlich in Angriff nehmen sollte. Sämtliche Bildungsanstalten der Stadt (mit Ausnahme des Carolinums) sollten den Bedürfnissen der Zeit entsprechend umgewandelt und die einzelnen Schulen zu einander in einen organischen Zusammenhang gesetzt werden. „Abgesehen von den für abgeforderte Zwecke bestimmten Anstalten (katholische und israelitische Schule, Schule für Taubstumme, für Blinde) zerfielen danach die gesamten Schulen in 2 Gruppen: 1. in die einer höheren Bildung gewidmeten, und 2. in die zur Verfolgung der einem jeden Staatsgenossen erforderlichen Bildung notwendigen Unterrichtsanstalten. Zu der ersten Gruppe wurden die Gymnasien und die höhere Töchterschule des Fräulein Pott gerechnet, zu der zweiten gehörten einerseits die allgemeinen Volks- und Bürgerschulen, andererseits die Armen- und Freischulen.“ Für die zweite Gruppe der städtischen Schulen konnte die Neuordnung erst mit dem Beginn des Sommerhalbjahres 1830 in Kraft treten. „Die bisherigen Gemeinde- und Privatschulen wurden nunmehr durch 2 große Bürgerschulen ersetzt, von denen die des östlichen Bezirks an der Wilhelmstraße, die des westlichen Bezirks am Südklint belegen war. Jene umfaßte 4 Knaben- und 4 Mädchenklassen nebst 2 Elementarklassen und einer Nebenkasse für weibliche Handarbeiten; bei dieser belief sich die Zahl der Knaben- und Mädchenklassen nur auf 3. Die Armenthsulen hatten je 2 Knaben-, Mädchen- und Elementarklassen aufzuweisen; daneben war noch eine zweiklassige Abendschule für solche Kinder vorhanden, welche am Tage durch Arbeit vom Besuch der Schule zurückgehalten wurden. Außerdem bestand noch die Waisenhauschule mit 4 Knaben- und 4 Mädchenklassen, sowie die Garnisonschule für die Kinder von Militärpersonen mit im ganzen 5 Klassen“. —

So war nun das Schulwesen der Stadt auf sicherer, fester Grundlage auf-



gebaut und konnte sich weiter entwickeln zum Heile der Jugend. Die Lehrerschaft aber fuhr fort in ihrem Streben nach Vervollkommnung, ein sicherer Beweis hierfür ist wohl die sich immer mehrende Bedeutung der pädagogischen Lesegesellschaft; derselben gehörten im weiteren Verlaufe nicht nur Lehrer, sondern auch Prediger der Stadt, die an den Bürgerschulen unterrichteten, sowie auch Personen anderer Berufsarten an, aus welcher Thatsache wohl hervorgeht, daß die Vereinigung auch in anderen Kreisen Beachtung gefunden hatte, welche der pädagogischen Sache Interesse entgegenbrachten. Die Anzahl der Teilnehmer scheint sich um 1832 derartig erhöht zu haben, daß für den Umlauf der Zeitschriften die Gesellschaft in 2 Sectionen geteilt wurde; zugleich wurde aber auch beschlossen, daß in Zukunft nur wirkliche Lehrer oder Opferleute als Mitglieder aufgenommen werden sollten, welcher Bestimmung später diejenige hinzugefügt wurde, daß auch auswärtige Mitglieder nicht mehr eintreten dürfen, daß aber solchen Kollegen Bücher aus der Bibliothek verabfolgt werden sollten. Die Vereinigung hielt nun auch — und zwar in den Wohnungen der Vorstandsmitglieder — regelmäßig alljährlich 2 Konferenzen ab, in denen die Kasienberichte entgegengenommen, sowie die Einstellung neuer Zeitschriften und die Anschaffung neuer Bücher besprochen und beschlossen wurden. Später (1835) wurde dann statt des einen Bücherwählers eine Kommission von 5 Mitgliedern bestellt (für jeden Turnus besonders), welche die Auswahl der Zeitschriften und Bücher vorzunehmen hatte und sich aus dem Präsidenten der Lesegesellschaft (als ständigem Mitgliede der Kommission) und 4 Mitgliedern, welche durch verschlossene Zettel nach Stimmenmehrheit gewählt wurden, zusammensetzte. Außerdem war jedoch jedes Mitglied der Lesegesellschaft berechtigt, Vorschläge hinsichtlich der Bücherneuanfassungen zu machen. Der Wechsel der Bücher und Zeitschriften erfolgte nach halbjährigem Turnus, jeder Teilnehmer mußte den Tag des Empfangs sowohl als den der Abführung auf dem Umschlage der Bücher bemerken, wie dies noch bei den älteren Büchern unserer Büchersammlung, die aus jenen Jahren stammen, zu sehen ist. Neuanfassungen jener Jahre waren besonders die Werke von Schwarz, Diesnerweg, Guts Muths, Kranke, Brage, Zerrenner, Wurst u. a., später kamen auch die Blätter für litterarische Unterhaltung hinzu.

Zwanzig Jahre hatte die Vereinigung nun bestanden und hatte gewiß segensreich gewirkt und ihre Aufgabe, die sie sich gestellt hatte, zu erfüllen gesucht. Doch wurde auch wohl hier und da die Meinung laut, daß dasselbe Ziel auch noch durch andere Mittel zu erreichen sei, ohne die alten, bewährten fallen zu lassen. Hatte man bislang nur durch das Lesen von Werken und Zeitschriften sich weiterzubilden gesucht, so hegte man auch wohl das Verlangen, sich über das Gewonnene aussprechen zu können mit seinen Standesgenossen, seine Ansichten zu klären und zu befestigen. Die Konferenzen hatten bislang mehr einen geschäftlichen Charakter gehabt, konnte man sie nicht benutzen, um sich über pädagogische Fragen zu unterhalten? In dem Sitzungsbericht vom 29. Januar 1839 heißt es deshalb: „Um die Konferenzen für die Besuchenden anziehender zu machen, stellte Herr Büdeseldt den Antrag, aus den Mitgliedern der pädagogischen Lesegesellschaft noch einen Verein zu stiften, in welchem rein-pädagogische Gegenstände besprochen würden. Die Anwesenden stimmten dem Antrage bei und setzten den Nachmittag des 10. Februar zu einer beschließigen Beratung und Feststellung der Statuten an.“ In der Konferenz vom 10. Februar 1839, in welcher die Herren Ottmer, Salgmann, Büdeseldt, Büdecke, Neufkirch, Wunderlich, Engelsmann, Bach, Bohm, Chamloth, Wegel und Tunika gegenwärtig waren, und welche zur Errichtung eines pädagogischen Vereins gehalten wurde, trafen die Anwesenden über die neu gegründete Vereinigung folgende Bestimmungen: „1. Nur Mitglieder der pädagogischen Lesegesellschaft können in den neuen Verein eintreten. 2. Jedes Mitglied verpflichtet sich, der Reihe nach eine schriftliche Arbeit über irgend einen pädagogischen Gegenstand zu liefern und dieselbe bei der

Zusammenkunft vorzulesen. 3. In der Versammlung des Vereins wird der zu haltende Vortrag, seinem Hauptinhalte nach, im voraus angekündigt. 4. Der Vortrag wird unmittelbar nach der Vorlesung mündlich beurteilt. 5. Die Wahl der Gegenstände ist ganz frei. 6. Der Verein wählt einen Vorsteher und einen Sekretär durch Abstimmung. Nötigen Falls vertritt der Letztere die Stelle des Ersteren. 7. Die Wahl ist gültig auf 2 Jahre; jedoch sind die Abgehenden wieder wählbar. 8. Wenn bei einer Wahl eine Stimmengleichheit eintritt, so hat der Vorsteher zwei Stimmen. 9. Vorläufig soll monatlich einmal eine Versammlung stattfinden, an dem ersten Donnerstage eines jeden Monats, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr und werden die Versammlungen in der Konferenz-Stube der Bürgerschule des westlichen Bezirks gehalten. 10. Jedes Vereinsmitglied zahlt quartaliter einen Beitrag von 2 ggl. — Außerdem wurde aber in der Konferenz der Lesegesellschaft vom 6. August 1839 noch bestimmt, daß auch in den Konferenzen dieser letzteren Vereinigung künftig ein Vortrag gehalten werden sollte, um auch diese Sitzungen, in denen bislang nur Geschäftliches verhandelt worden war, mehr zu beleben; jedoch wollte man davon absehen, daß sich alle Mitglieder dazu verpflichteten, indem man hoffte, „daß sich immer jemand freiwillig dazu erbieten würde“. Nun trat auch an Stelle des bisherigen Präsidenten Warendorf, der zum Ehrenmitgliede der Lesegesellschaft ernannt wurde, der Seminarinspektor Dittmer an die Spitze der Vereinigung, während das Amt eines Rechnungsführers neu geschaffen, d. h. vom Amte des Vorsitzenden getrennt und Schünemann I damit betraut wurde. Der Vorstand bestand nun aus 3 Mitgliedern, dem Präsidenten, dem Rechnungsführer und dem Bibliothekar, welches Amt mit dem eines Schriftführers verbunden war und schon seit 1838 von G. F. Tunita verwaltet wurde. Letzterer hielt auch den ersten Vortrag in der Lesegesellschaft, nämlich über „die Grundsätze, welche bei der Auswahl von Büchern für unsere Lesegesellschaft zu befolgen sein möchten“. — Aus dem Stammvereine war also nun eine neue Vereinigung hervorgegangen, die dem älteren Vereine helfend zur Seite treten wollte bei der Erreichung seines Zweckes, oder genauer genommen, der Verein hatte neben einer alten Gestalt, die er beibehielt, noch eine neue angenommen, gewissermaßen um den Bedürfnissen der Zeit Rechnung zu tragen. Heute aber gebeten wir wohl gern der Männer, die die Ältere sowohl wie die jüngere Vereinigung ins Leben gerufen haben, und danken ihnen für ihr Werk, das fortzusetzen wir stets unsere Aufgabe sein lassen müssen.

## II. Von der Gründung des pädagogischen Vereins bis zum Aufhören der pädagogischen Lesegesellschaft, 1839—1875.

Seit 1839 bestanden also die beiden Vereinigungen, die pädagogische Lesegesellschaft und der pädagogische Verein, neben einander; in beiden wurden Vorträge über pädagogische Fragen gehalten, beide dienten der Fortbildung der Mitglieder und unterstützten sich gegenseitig in der Erreichung dieses Zweckes. Jedenfalls darf an keinen noch so geringen Gegensatz zwischen beiden Vereinigungen gedacht werden, waren doch in beiden so ziemlich dieselben Mitglieder und sollte doch der eine Verein nur die Thätigkeit des andern ergänzen. Die vollste Uebereinstimmung geht daraus schon mit hervor, daß ein von hier verziehendes Mitglied zum auswärtigen Mitgliede ernannt und ersucht wird, die Versammlungen beider Vereinigungen so oft wie möglich zu besuchen. Beide Vereinigungen bilden eigentlich nur einen Verein, der aber nach zwei verschiedenen (nicht entgegengesetzten) Seiten hin wirkt, bis in späteren Jahren beide Vereine naturgemäß zu einem verschmolzen. Außer den Lehrern waren auch andere Berufsstände, besonders Geistliche der Stadt, Mitglieder beider Vereine. — Doch scheint die Thätigkeit des pädagogischen Vereins im Jahre 1841 etwas ins Stocken geraten zu sein, denn in dem Berichte der Sitzung der pädagogischen Lesegesellschaft vom 3. Februar 1842 heißt es: „Der Herr Präsident brachte

den seit anderthalb Jahren nicht zusammengetretenen pädagogischen Verein wieder in Anregung, und da man sich beifällig über diesen Verein aussprach, so erbot sich Herr Präsident, deshalb ein Zirkular an sämtliche Mitglieder der pädagogischen Lesegesellschaft zu erlassen und zur Teilnahme an demselben aufzufordern. Auch ward derselbe gebeten, in dem Zirkular bemerktlich zu machen, daß der Redner des Tages nicht gerade verpflichtet sei, einen völlig ausgearbeiteten längeren Vortrag zu halten; daß es im Gegenteile genüge, einen kurzen Aufsatz zu liefern, der aber den Stoff enthalten müsse zu einer Besprechung; daß aber der Redner den Gegenstand desselben im Voraus anzeigen solle; ja, man erklärte sogar, sich befriedigt zu halten, wenn der zu einem Vortrage Verpflichtete irgend einen fremden Aufsatz mitteile, der sich zu einer weiteren Diskussion eigne“. In derselben Sitzung hielt der Präsident einen Vortrag über „die Anforderungen unserer Zeit an die Lehrer in Volksschulen“, und auf eine Aufforderung hin, die Haltung solcher Vorträge zur Sitte werden zu lassen und dadurch das Interesse der Konferenzen zu erhöhen, sprach Schünemann in der folgenden Sitzung über „das Verhalten des Lehrers in der Schule, um durch dasselbe die Erreichung der Schulzwecke zu befördern“. Ueber den pädagogischen Verein heißt es dann weiter an einer anderen Stelle (vom 4. Februar 1843): „Der Herr Präsident Ottmer hielt Umfrage über die Wiederherstellung des pädagogischen Vereins. Alle waren damit einverstanden und erklärten ihren Beitritt zu demselben. Der Herr Präsident versprach, in den nächsten Tagen ein Zirkular an die nicht gegenwärtig gewesenen Mitglieder der pädagogischen Lesegesellschaft zu senden und dieselben zum Beitritt einzuladen. Von den gegenwärtigen Herren ward übrigens noch beschlossen, die alten Statuten gelten zu lassen und demgemäß am 2. März, als am ersten Donnerstage des März-Monats, die erste Versammlung zu halten“. Diese Sitzung, in welcher Pastor Weste einen Vortrag hielt, fand denn auch statt, und seitdem scheint der Verein wieder regelmäßiger getagt zu haben, so ist ab und zu die Bücher- auswahl, wenn sie in der Lesegesellschaft nicht beendigt ist, im pädagogischen Vereine fortgesetzt, ein Beweis, daß beide Vereine nicht nur neben einander bestanden, sondern daß auch die Verhandlungen beider oft in einander gegriffen haben. Die Anzahl der Bücher der Lesegesellschaft betrug im Jahre 1842 schon 446, eine Zahl, die sich natürlich von Jahr zu Jahr durch Ankauf neuer Bücher und Zeitschriften vergrößerte, sodaß zu ihrer Aufnahme bald einige Schränke angeschafft werden mußten. Die Bibliothek wurde auch bald darauf bei einer Brandversicherungsgesellschaft versichert. Besonders wurden in jenen Jahren die Werke Humbolts, Curtmanns, Raumers, Schleiermachers, Feneches und Rosenknechters angeschafft. Am 12. Juni 1846 feierte die pädagogische Lesegesellschaft ihr Stiftungsfest und verband damit eine Feier zum Andenken Pestalozzis; eine Beschreibung dieser Feier wurde vom dirigierenden Lehrer Schünemann in der „Zeitung für den deutschen Landmann“ veröffentlicht. Daneben war man stets bemüht, den pädagogischen Verein zu immer größerer Blüte zu bringen. In der Sitzung der Lesegesellschaft vom 4. Februar 1847 hielt G. F. Lunitz, der nach dem Urtheil älterer Kollegen, die zu seiner Zeit den Sitzungen beizuhöhen, die letzteren in jeder Weise interessant zu machen verstand, einen Vortrag über „den Zweck und den Nutzen des pädagogischen Vereins“ und forderte zur Teilnahme an demselben auf, und am 3. Februar 1848 „brachte der Herr Präsident (Ottmer) den pädagogischen Verein zur Sprache, welcher seit einiger Zeit wenig besucht wird“ 2c. — Wenn so der pädagogische Verein erst längere Zeit gebrauchte, um sich fester zu gründen, so liegt das vielleicht an dem Mangel an Vorträgen, vielleicht auch an einem gewissen Mangel an Erfahrung, pädagogische Fragen in größerem Kreise zu behandeln; denn selbst bei gutem Willen scheint es doch in den ersten Jahren unmittelbar nach der Gründung noch nicht so recht gegangen zu sein. Doch bald sollte sich auch aus einem anderen Grunde das Bedürfnis herausstellen, sich zu vereinigen, sich selbst Hilfe zu schaffen. Wenn ein Jahr dazu angethan war, Leben in die deutsche Lehrer-

schaft zu bringen, so war es das Jahr 1848. Versammelten sich doch in diesem Jahre die Lehrer aus fast allen deutschen Staaten in Eisenach und hielten hier die 1. Allgemeine deutsche Lehrerversammlung ab. Der Lehrerstand lernte sich seit diesem Jahre immer mehr als ein Ganzes fühlen und versuchte seine Anschauungen öffentlich geltend zu machen. Denn eine andere Zeit war heraufgekommen! Kunst und Wissenschaft waren im steigenden Fortschritt begriffen, durch großartige Erfindungen hatten Handel und Gewerbe einen ungeahnten Aufschwung genommen, aber nicht allenthalben hatte das öffentliche Leben mit jener fortschreitenden geistigen Bewegung gleichen Schritt gehalten. So kam es denn, daß man neben dem berechtigten Streben nach Mehrung und Erweiterung der Volksfreiheit auf der anderen Seite Bestrebungen sich entwickeln sah, dieselbe im Gegenteil immer weiter zu beschränken und zu verkümmern. War es auch zuerst Preußen, in welchem diese rückgängige Strömung zur Herrschaft kam, so blieben doch auch die kleineren Staaten bei dem schon damals sehr großen Uebergewichte Preußens nicht unbeeinträchtigt, jene Reaktion warf vielmehr ihre Schatten auch in andere Länder. Für die Schule und ihre Lehrer war das eine trübe Zeit, besonders als jene Regulative kamen, welche die Jugendbildung herabdrückten und ihr den Stempel der Geistesarmut aufprägten. Wenn bei uns in Braunschweig jene rückläufige Bewegung nicht allzusehr bemerkt wurde, so verdanken wir dies der segensreichen Regierung Herzog Wilhelms, der edelbedenkende Männer zu seinen Rathgebern berufen hatte. Die Stürme der Revolution von 1848 waren dahin gebrannt ohne für unser Land merkliche Spuren zu hinterlassen, ja während in Preußen und anderen Ländern durch die Regulative und andere Verordnungen Winterfrost eingetreten war, der die junge Saat der Volksbildung zu zerstören drohte, hat das hiesige Schulwesen unter der Leitung trefflicher Männer gleichsam ein Frühlingswehen verspüren lassen, wie uns die Männer erzählen, die jene Zeiten miterlebt haben. Wenn deshalb in jenen Jahren die Lehrer der Stadt Braunschweig, sowie auch die des Landes überhaupt, sich fester zusammenschlossen, so war es, daß sie sich eins fühlten mit den Kollegen im deutschen Lande und ihrerseits auch mithelfen wollten in dem Kampfe gegen den Geisteszwang. In jenen schweren Zeiten war es besonders Diesterweg, welcher den Kampf gegen die reaktionären Bestrebungen aufnahm. Freilich unterlag er der Reaktion, indem er vorzeitig in den Ruhestand versetzt wurde, aber diese Zeit benutzte er, um eine energische Thätigkeit durch die Feder zum Wohle der Schule und der Lehrer zu entfalten, und was er gewirkt hat, kann nicht ausgelöscht werden. Wie bekannt ist dieser edle Mann auch unsern heimischen Lehrervereinen nahe getreten. Am 2. Oktober 1850 war er nämlich infolge einer Einladung auf der 1. Braunschweigischen Landes-Lehrerversammlung in „Erbsprinzen“ in Wolfenbüttel erschienen, um die aus 100 Lehrern bestehende Versammlung zu begrüßen und in zündenden Worten die ideale Aufgabe der Volksschule zu zeichnen. Auch hat auf dieser Versammlung eine Deputation von Lehrern der Stadt Braunschweig den Altmeister begrüßt, und von dieser Zeit an datiert das Zusammengehen der Landlehrer mit denen der Stadt Braunschweig, sowie das Bestehen der Landes-Lehrerversammlungen. Welch günstigen Eindruck Diesterweg von hier mit fortgenommen hat, das sagt er in den „Rheinischen Blättern“; den Tag, an welchem er die braunschweigischen Lehrer kennen gelernt habe, sei ihm ein unvergeßlicher Festtag gewesen. Und wie die Lehrerschaft unseres Landes ihrerseits unentwegt treu und besonnen den Geist Diesterweg'scher Pädagogik in ihren Schulen gepflegt hat, so hat dies auch der Lehrerverein der Stadt Braunschweig gethan, und wie die Landes-Lehrerversammlungen und der Landes-Lehrerverein das Band fester Einheit um die braunschweigische Lehrerschaft geschlungen und das heilige Feuer der Begeisterung für den schwierigen, schönen Beruf immer aufs neue angefaßt haben, so ist auch der Braunschweiger Lehrerverein in guten und in schlechten Tagen die Stelle gewesen, wo versucht ist, pädagogische Fragen zu klären und zu lösen, den erziehenden Unterricht möglichstst Vervoll-

kommnung entgegenzuführen und den kollegialischen Sinn unter den Mitgliedern zu fördern. Wie der Braunschweiger Lehrerverein immer in Diesterweg den bewährten Meister sah, davon giebt ein Telegramm des Vereins an denselben zu seinem 76. Geburtstag (1865) Zeugnis:

Entwicklungsfreiheit! — freies Wort!  
Geist Pestalozzi's — sicher Fort!  
Im Ganzen lebe! — heilige Pflicht,  
Vorwärts zur Wahrheit und zum Licht!  
Das sind der Schule hohe Geister,  
So lehret Diesterweg, ihr Meister.  
Und seiner Jünger treue Schar  
Bringt Dank ihm heut' und immerdar.  
Auch Braunschweigs Lehrer rufen heut:  
Dem Marschall Vorwärts Glück und Freud!

Der Volksschullehrerverein der Stadt Braunschweig.

Doch schon im folgenden Jahre konnte der Verein seine Huldigung nur dadurch darbringen, daß er einen Lorbeerkranz am Sarge des verdienten Mannes niederlegen ließ; 1867 aber veranstaltete der Verein zum Andenken Diesterwegs an dessen Geburtstage eine Feier im Hôtel d'Angleterre, zu welcher alle hiesigen und auswärtigen Kollegen, die Prediger der Stadt, welche an den Bürgerschulen arbeiteten oder Mitglieder der Lehrerkonferenz waren, ferner der Schulvorstand und auch der Konsistorialrat Etaufebach eingeladen waren, und in welcher Herr Röpfe die Gedächtnisrede hielt. Im folgenden Jahre stellte der Verein auch die Büste Diesterweg's im Vereinslokale auf und verwilligte, um das Andenken des großen Mannes auch weiter zu ehren, einen Beitrag zur Diesterwegstiftung sowie auch zu einem Diesterwegdenkmal.

Wenn die Braunschweiger Lehrerschaft so die Ideale hochhielt und denselben nachstrebte, so suchte sie dieselben auch durch ihre Vereinigungen und durch rege Arbeit in denselben zu verwirklichen. Nach wie vor fanden die Versammlungen der pädagogischen Lesegesellschaft alle halbe Jahr, im Frühjahr und im Herbst, statt; der pädagogische Verein versammelte sich monatlich einmal, anfänglich am ersten Donnersstage, später gewöhnlich am ersten Dienstage jedes Monats, auch außerordentliche Sitzungen wurden abgehalten, eine zweimalige Sitzung im Monat wurde dagegen abgelehnt. Die Versammlungen tagten, wie schon erwähnt, zuerst in der westlichen Bürgerschule (der Tunika'schen Schule) am Südklink, später in den 50er Jahren fand eine Uebersiedelung des Raummangels wegen nach der Schule an der Wilhelmstraße statt, wo das größte Zimmer überhaupt zu finden war. Hier saßen die Teilnehmer auf den Schulbänken, die älteren Herren wohl auf Stühlen, die Redner bestiegen das Katheder; und wenn man bedenkt, welche Kinderfurcht auf den Lehrer damals zu unterrichten, welche Zahl von Unterrichtsstunden sie zu erteilen, in was für Schulräumen sie zu wirken und mit was für anderen bedeutenden Schwierigkeiten sie zu kämpfen hatten, so muß man es ihnen gewiß hoch anrechnen, wenn sie noch außerdem das Vereinsleben hochhielten und ihre freien Stunden dem gemeinsamen Zwecke opferten. Seit Anfang der 60er Jahre scheinen in der Lesegesellschaft keine Vorträge mehr gehalten worden zu sein, wenigstens wird in den Protokollen nichts davon erwähnt. Das Halten von Vorträgen scheint nunmehr ganz auf den pädagogischen Verein übergegangen zu sein, welcher deshalb immer mehr anfängt das Interesse zu gewinnen, während der Lesegesellschaft nach und nach nur die Zirkulation der Bücher und Zeitschriften überlassen blieb. Der Lesegesellschaft wird oft in den Protokollen des pädagogischen Vereins Erwähnung gethan, auch werden oft Fragen, welche die Lesegesellschaft betreffen, im pädagogischen Vereine beraten und Anträge vorläufig angenommen; häufig tagen auch beide Vereinigungen zusammen in der Weise, daß erst die Angelegenheiten der Lesegesellschaft abgewickelt werden, worauf die Sitzung des pädagogischen Vereins eröffnet wird. Durch alles dieses wurde die spätere Vereinigung

beider Vereine vorbereitet. Nachholen müssen wir noch, daß die LeseGesellschaft wieder in Verbindung auch mit den Kollegen der Umgegend trat. Zwar konnten auswärtige Kollegen nicht wie früher Mitglieder werden, doch hatten (um 1853) „die Superintendenden Pfeiffer und Krebs den Wunsch ausgesprochen, für die Lehrervereine ihrer Inspektionen (Querum und Wendeburg) aus der Bibliothek der LeseGesellschaft Bücher und Zeitschriften zu bekommen“. Es wurde eine Kommission ernannt, um die Bedingungen zu entwerfen, unter welchen an jene Vereine Bücher zc. geliehen werden sollten. Aus diesen Bedingungen heben wir hervor: „Die pädagogische LeseGesellschaft in Braunschweig ist bereit, die in ihrem Besitze befindlichen Bücher auswärtigen Lehrervereinen gegen eine billige Vergütung zu überlassen, und erteilt ihrem Bibliothekar ausdrücklich die Vollmacht dazu. Nur ein konstituierter Verein kann Schriften aus der Bibliothek der pädagogischen LeseGesellschaft empfangen. Der Antrag zum Empfange von Schriften muß von dem Präsidenten eines Vereins gemacht werden. Der Präsident und der Sekretär des betreffenden Vereins bescheinigen den Empfang der Schriften und verbürgen sich daburch für die Schonung, sowie für die richtige und pünktliche Rücklieferung derselben. Jedes Mitglied eines sich anschließenden auswärtigen Vereins bezahlt halbjährlich einen Beitrag von 8 ggl. Der sich anschließende Verein erlangt durch die Einzahlung seiner Beiträge kein Eigentumsrecht; dieses bleibt der pädagogischen LeseGesellschaft ungeschmälert“. Es folgen noch Bestimmungen über die Versendung und Rücklieferung der Bücher u. s. w. Wie lange dieses Verleihen der Bücher gedauert hat, ist nicht bekannt; in den Rechnungen aus den 50er Jahren werden die Beträge von 10 bezw. 11 Lehrern der Inspektion Querum, und von 8 Lehrern aus der Inspektion Wendeburg aufgeführt, Anfang der 60er Jahre fehlen diese Posten, also wird in dieser Zeit schon die Benutzung der Bibliothek seitens der auswärtigen Kollegen aufgehört haben. — 1856 trat nun auch ein neuer Vorstand an die Spitze der LeseGesellschaft (da Tunka in diesem Jahre gestorben war), nämlich Chamloth als Präsident, Baake als Schriftführer, Inspektor Friedrichs als Bibliothekar. Die Zahl der Mitglieder war auf 43 gestiegen, sodaß dieselben behufs Umher-  
sendung der Zeitschriften in drei Sektionen eingeteilt werden mußten, 1864 sogar in 4 Sektionen. Chamloth leitete auch die Verhandlungen des pädagogischen Vereins eine ganze Reihe von Jahren hindurch, bis er durch den Inspektor (damals dirigierenden Lehrer) Baake († Januar 1893) im Präsidentenamt abgelöst wurde, dem dann im Jahre 1867 der Waisenhaus-Inspektor Brancalio folgte. Leiter der pädagogischen LeseGesellschaft blieb Chamloth jedoch bis zu seinem am 23. Februar 1868 erfolgten Tode. Der damalige Vorsitzende, Inspektor Brancalio, sagte in dem Nachrufe, den er dem um das Lehrervereinswesen in Stadt und Land so hochverdienten Manne widmete: „Wir können dem Verstorbenen für sein Streben und Wirken bis in das späteste Alter Hochachtung, für seine Treue und Sorgfalt in bezug auf unsere Lehrerkonferenzen, deren Vorsitzender er eine Reihe von Jahren gewesen ist, dankbare Anerkennung nicht versagen. Ist es doch sein Verdienst besonders mit, daß das freie Konferenzwesen der Lehrerschaft bis auf diesen Tag besteht“. Der Nachfolger in seinem Amte in der pädagogischen LeseGesellschaft wurde der derzeitige Lehrer an der städtischen höheren Mädchenschule Schaarschmidt. — Schon oft war der Wunsch ausgesprochen worden, ein Lesezimmer zu besitzen, in welchem die neuesten Zeitschriften und die Bücher an bestimmten Abenden der Woche ausliegen könnten. Die pädagogische LeseGesellschaft beschloß in dieser Hinsicht in der Sitzung vom 9. Juni 1868: Die Versammlung hält die Einrichtung eines Lesezimmers für wünschenswert und bestimmt eine Kommission zur Ausführung dieses Planes. Kurz darauf wurde den Lehrern durch die Güte des Inspektors Schünemann das Präparandenzimmer zur Verfügung gestellt; die Zeitdauer des Lesens wurde von 6—10 Uhr festgesetzt. Ueber die Bestreitung der Kosten wurde bestimmt, daß alles, was im Interesse des Leseabends angeschafft werden müsse, für dieses Mal aus der Kasse der Lehrerkonferenz (des pädagogischen

Bereins) zu entnehmen sei. Jedoch werden sich der weiteren Ausführung dieses Planes noch manche Schwierigkeiten in den Weg gestellt haben, denn erst 1873 ging man wirklich daran, solche Leseabende einzurichten „als Konzentrationspunkt für die Lehrerschaft, zum Zweck der litterarischen Unterhaltung und des geselligen Verkehrs“, und am 1. November desselben Jahres wurde das Lesezimmer im „großen Klub“ eröffnet und zwar vorläufig für Dienstag Abend von 6—10 Uhr und Sonnabend von 4—8 Uhr. Für jeden Abend der Woche das Lesezimmer offen zu halten, was vielfach gewünscht war, wurde vorläufig nicht für nötig gehalten. — Betreu der Mahnung des Großmeisters Diefterweg hat aber auch der pädagogische Verein (oder die Lehrerkonferenz) immer unentwegt zu den Bestrebungen der Lehrerschaft des engeren und des weiteren Vaterlandes gestanden; alle Vorkommnisse auf pädagogischem Gebiete, alle Förderungen, alle Hemmungen fanden hier ihre Beurteilung, ihre Würdigung. So hat sich auch die Lehrerschaft der Stadt an den Braunschweiger Landes-Lehrerversammlungen, die ab und zu auch hier tagten und mit deren Vorstände sie durch Chamloth und später durch Behrens eng verbunden war, beteiligt, besonders aber den Pestalozziverein rege gefördert. Zu den allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen wurde fast alljährlich ein besonderer Vertreter entsandt, der dann einen Bericht über die Verhandlungen und geselligen Veranstaltungen erstattete. Daneben hat auch der pädagogische Verein manches gethan, um zu seinem Theile an den Bestrebungen, den Lehrerstand nach innen und nach außen zu heben, mitzuwirken. Mit viel Energie und Beharrlichkeit ist die Konferenz dafür eingetreten, daß die Inspektorenstellen an den hiesigen Bürgerschulen mit seminarisch gebildeten Lehrern besetzt würden. Die Behörden, welche schon damals erklärten, daß man die Lehrer im Prinzipie nicht mehr von besagtem Amte ausschließen wolle, haben sich auf die Dauer den gerechten Wünschen nicht verschließen können. Wiederholt ist auch die Konferenz mit Nachdruck für die Erhöhung der Gehaltsätze der Lehrer eingetreten und zwar durch Gesuche und durch Entsendung von Abordnungen an den Schulvorstand, den Stadtmagistrat, an die Mitglieder der Finanzkommission des Stadtverordnetenkollegiums u.; und es ist den Lehrern nicht nur gelungen, das jetzige Altersklassensystem gegenüber dem früheren Stellensystem einzuführen, sondern auch die in jenen Zeiten recht mäßigen Gehaltsätze um einiges zu verbessern. Außerdem ist auch der Verein wegen eines Wohnungsgelbzuschusses, um Erhöhung der Witwenpensionen vorstellig geworden, auch hat er in einer Petition darum nachgesucht, die Seminarjahre (= die Zeit im Hauptseminare) bei der Pensionierung mit zu den Dienstjahren zu rechnen. Auch der Wunsch, daß hinsichtlich der Ferienzeit das Ferienreglement unserer Bürgerschulen mit dem der übrigen Schulen unserer Stadt in Uebereinstimmung zu bringen sei, wurde schon 1865 und dann 1873 ausgesprochen. Manche der Wünsche sind ja ganz oder doch teilweise in Erfüllung gegangen, manche aber noch garnicht, jedoch sind diese wie hier so in anderen deutschen Staaten immer wieder aufgenommen und zur Verhandlung gebracht. Besonders aber gilt dies von der Seminarfrage, welche 1872 von Herrn Schulinspektor Bertram eingehend behandelt wurde; in einer diesbezüglichen Petition wurden u. a. folgende Wünsche hervorgehoben: 1. Zum Eintritt in das Seminar ist die Reise für Sekunda eines Gymnasiums erforderlich. 2. Psychologie, Anthropologie und Pädagogik werden gelehrt. 3. Der Unterricht ist von Fachmännern zu erteilen.

War diese Besprechung wohl durch die damaligen Verhältnisse an den hiesigen Lehrerbildungsanstalten veranlaßt, so ist auch heute diese Frage noch nicht endgiltig gelöst, wird aber immer wieder auf der Tagesordnung der Lehrerversammlungen stehen, bis sie ihrer Lösung näher gekommen ist. Auch die Stadtverordnetenwahlen und die Wahlen zum Landtage sind öfter Gegenstand der Besprechung gewesen, wenigstens hinsichtlich des Wunsches, daß diesen Körperschaften auch Mitglieder des Lehrerstandes angehören müßten. Was das Stadtverordnetenkollegium anbetrifft, so ist in jenen

Jahren und auch später wenigstens ein Lehrer Mitglied desselben gewesen, seit der letzten Wahl 1893 ist dies jedoch nicht mehr der Fall. In den Landtag ist durch die letzte Wahl endlich wieder einmal ein Schulmann, Herr Direktor Schaarshmidt, gewählt worden. — Als wirksames Mittel, auch das größere Publikum für die Angelegenheiten der Schule und der Lehrer zu interessieren, wurde die Presse erkannt. In den 60er Jahren fing man an, die Sitzungen der Lehrerkonferenz durch die Anzeigen anzukündigen, seit 1869 wurden aber auch zugleich mit den Bekanntmachungen die Thematata, die in der betreffenden Sitzung zur Besprechung kommen sollen, veröffentlicht, wie noch heute die Gewohnheit ist, die Ankündigungen zu den Sitzungen mit Angabe der Tagesordnung im „Braunschweiger Tageblatt“ erfolgen zu lassen. Dann wurde aber ferner 1875 die Bestimmung getroffen, daß ein kurzer Bericht über die Verhandlungen des Vereins in den hiesigen Blättern veröffentlicht werden sollte; wenn bei irgend einem Punkte der Tagesordnung hiervon eine Ausnahme gemacht werden soll, so ist hierzu ein Beschluß der Versammlung erforderlich. Es muß hervorgehoben werden, daß die Presse der Lehrerschaft im ganzen auch freundlich entgegengekommen ist; heute haben wir überdies unser Schulblatt, welches die Interessen unseres Vereins, wie die der gesamten Braunschweigischen Lehrerschaft vertritt. — Gedenken müssen wir auch einer Einrichtung, die aus den 60er Jahren stammt und die dazu dient, den Hinterbliebenen der städtischen Lehrer nach dem Ableben des Familienhauptes sofort mit thatkräftiger Hand beizustehen — nämlich der Sterbekasse. Im Jahre 1868 gegründet, hat sie den Zweck, den Hinterbliebenen eines Mitgliedes einen Beitrag zu den mit seinem Tode verknüpften Kosten zu gewähren. Sämtliche ordentlichen Lehrer an den städtischen Bürgerschulen sind zum Eintritt verpflichtet, während zum Eintritt berechtigt sind: der städtische Schuldirektor, die städtischen Schulinspektoren, der Inspektor des Waisenhauses und der Garnisonsschule, der Seminardirektor und die Seminarlehrer, sowie alle seminarisch gebildeten, bei öffentlichen Lehranstalten angestellten Lehrer, endlich die bei den hiesigen Gemeindeschulen beschäftigten ordentlichen Lehrerinnen und die dazwischen thätigen Nebenlehrer und Nebenlehrerinnen. Die Kasse steht unter der Aufsicht der zuständigen Staatsbehörden. Von jedem Mitgliede werden für jeden Sterbefall im Voraus 3 Mk. bezahlt; die Hinterbliebenen eines Mitgliedes erhalten so bald als möglich den jenseits belegten Kapitalbetrag einschließlich der Zinsen, eine Summe, welche sich im Laufe der Jahre immer gesteigert hat und jetzt über 700 Mk. beträgt. — Auch wo unter fremden Kollegen Not herrschte, da hat der pädagogische Verein immer hilfreiche Hand geleistet. Aus freiwilligen Beiträgen wurde eine Kasse für nothleidende fremde Standesgenossen eingerichtet, mit deren Mithilfe gewiß manche Thräne getrocknet ist. Als 1875 diese Kasse geleert war, wurde von da an die Vereinskasse in Anspruch genommen. Nicht vergessen soll aber auch werden, daß die Lehrerschaft während des Krieges 1870/71 unter sich mehrere Sammlungen veranstaltet hat, um auch hier Hilfe zu bringen und dem Vaterlande auch so Dienste zu erweisen. Im ganzen wurden auf diese Weise von der damals verhältnismäßig kleinen Anzahl von Lehrern der Stadt 467 Thlr. in wenigen Monaten aufgebracht. Wenn wir nun noch erwähnen, daß der Verein auch, wenn eins seiner Mitglieder ungerechtfertigt angegriffen war, die Sache desselben zu der seinen machte und dem Kollegen mit Rat und That zur Seite stand, so glauben wir ein ungefähres Bild der Bestrebungen des Vereins entwerfen zu haben, die darauf hinaus gehen, den Lehrerstand zu heben, den Mitgliedern zu helfen, auch Fernerstehenden Hilfe zukommen zu lassen. Neben diesen mehr äußeren Angelegenheiten ging nun aber eine rege Vereinsarbeit, die sich auf die Fortbildung der Mitglieder in wissenschaftlicher und methodischer Hinsicht erstreckt, Hand in Hand. Alle Unterrichtszweige, besonders Zeichnen, Turnen und Lesen, wurden wiederholt in Vorträgen behandelt, denen sich eingehende Besprechungen angeschlossen, Schulbücher, besonders die zur Einführung gelangen sollten,



wurden gründlich geprüft und beurteilt; Anregung wurde gegeben, die Zeugnisbuchformulare zu ändern und für alle Klassen einheitlich zu gestalten, Anregung auch zur Bildung von Schülerbibliotheken zc. Daneben laufen Besprechungen über die Schulsucht, über Prologschreiben, größere Vorträge über Stenographie, über die neuen Maße und Gewichte, über die Spektralanalyse, über Shakespeare zc., besonders aber über die Faltischen „allgemeinen Bestimmungen“, über „die Anforderungen, welche heute an den Lehrer gestellt werden“ und über die „Lehrerbildung“, welche letztere als eine realgymnastiale Vorbildung und eine pädagogische Seminarbildung verlangt wird. — Werfen wir nun noch kurz einen Blick auf die äußeren Verhältnisse der beiden Vereine, der Lesegesellschaft und der Lehrerkonferenz, zu Anfang der 70er Jahre. Die Anzahl der Mitglieder der ersteren war bis gegen Ende der 50er Jahre ungefähr 30 gewesen, war zu Anfang der 60er Jahre ungefähr 40 und stieg gegen Ende der 60er Jahre auf ungefähr 50, während sie um 1875 über 60 Personen zählt. Der Lehrerkonferenz, welche bis 1868 von Herrn Inspektor Brancasio, von da bis 1873 von Herrn Inspektor Mühe, von hier bis 1876 von Herrn Inspektor Henze geleitet wurde, gehörten um 1867 erst 56 Mitglieder an, 1872 waren es 74 und 1875 zählte sie 97 Mitglieder. Es soll auch noch daran erinnert werden, daß 1868 mehrere Lehrer aus dem Waisenhaus zur Gründung eines neuen Vereins zusammentraten, der allwöchentlich seine Sitzungen hatte und ähnliche Ziele verfolgte wie der große Verein. Im Laufe der Jahre hat derselbe an Umfang zugenommen und hat damit seine Lebensfähigkeit bewiesen; noch heute besteht er unter dem Namen: Jüngerer Lehrerverein. —

Im Jahre 1875 wurde nun der Name des pädagogischen Vereins geändert: statt der Bezeichnung Lehrerkonferenz, welcher Ausdruck in den letzten Jahren mehr üblich geworden war, gab man der Vereinigung den Namen Lehrerverein, den sie noch heute führt. Am 4. Mai desselben Jahres wurde im Lehrerverein der Vorschlag der dazu eingesetzten Kommission, die pädagogische Lesegesellschaft mit dem Lehrervereine zu vereinigen, im Prinzipie angenommen, und in der Sitzung vom 2. November desselben Jahres wurde auch seitens der Lesegesellschaft die Erklärung abgegeben, daß diese die Bestimmung getroffen habe, daß sie als solche aufhören wolle, und daß die Bibliothek dem Lehrervereine zufallen solle. So war die Vereinigung vollzogen, deren Notwendigkeit sich seit längerer Zeit herausgebildet hatte, und die ja auch schon früher als natürlich hingestellt worden war. Mit dieser Neuordnung traten nun auch einige Änderungen ein. So mußte der Beitrag von 1 Mk., wie er bisher gewesen war, auf 4 Mk. erhöht werden, da der Verein nun auch die Sorge für die Bibliothek und die Weiterentwicklung derselben in die Hand nehmen mußte; ferner mußte der Vorstand, der bislang aus 5 Mitgliedern bestanden hatte (aus dem 1. und 2. Vorsitzenden, dem 1. und 2. Schriftführer und dem Rechnungsführer) durch einen Bibliothekar und 2 Gehilfen desselben vermehrt werden. Außerdem wurde ein Antrag, der 1870 schon einmal gestellt, aber abgelehnt worden war: „Der Vorsitzende des Vereins ist nicht zweimal hintereinander wählbar“, angenommen, welcher Paragraph erst 1893 wieder beseitigt ist. Die Bibliothek wurde in einem Zimmer des Gasthauses „Stadt Bremen“ aufgestellt; die Auswahl der neu anzuschaffenden Bücher blieb zuerst dem Vorstande überlassen, während später der Verein selbst in einer Sitzung die Auswahl traf. Auch Lehrern, welche nicht Mitglieder des Vereins waren, sollte die Benutzung der Bibliothek mit jedesmaliger Bewilligung des Vorstandes erlaubt werden. — In der Mitte der 70er Jahre erblicken wir also ein immer reger werdendes Vereinsleben, wie es sich nach und nach aus kleineren Anfängen entwickelt hat; aus jenen Jahren stammt somit auch die Einrichtung des Lehrervereins wie wir sie im großen und ganzen noch heute haben. (Schluß folgt.)

## Aus dem Herzogthume.

Bezirksverein **Blankenburg**\*). Nachdem die auf den 21. Oktober angesetzte Versammlung wegen zu schwachen Besuches, der die Folge des an dem Tage herrschenden schlechten Wetters war, ausgefallen, fand dafür am 10. November eine andere statt. In derselben referierte zunächst Kollege Meinert über die 66. Braunschweigische Landes-Lehrerversammlung, woran sich der Austausch der Erinnerungen derjenigen schloß, welche an der Versammlung teilgenommen hatten. Abgesehen von verschiedenen Einzelheiten wurden sowohl die Bemühungen und getroffenen Veranstaltungen der Kollegen der Stadt Braunschweig als auch die Vorträge der Referenten lobend hervorgehoben. — Ferner kam ein beachtenswerter Abschnitt „Sehen und Zeichnen“, welcher der Zeitschrift „Neue Bahnen“, Jahrgang 5, Heft 10 entnommen war, zur Verlesung. Hoffentlich wird der bezügliche Vortrag („Sehen und Zeichnen“, Professor Dr. Albert Heim, Verlag: Benno Schwabe in Basel, 30 S., 1 Fr.) besonders die Aufmerksamkeit der Zeichenlehrer auf sich ziehen. — Sodann wurde ein Antrag auf „Anschaffung des Jahrbuches des deutschen Lehrervereins“ angenommen. Endlich soll noch dankend erwähnt werden, daß ein als Gast erschienener emeritierter preussischer Lehrer dem Vereine „Polack, Brosamen“ freundschaft als Geschenk überwies.

**Blankenburg.** Anfangs dieses Monats wurde der bisherige Schuldirigent G. Pauli, dessen Urlaub am 1. Oktober verlängert werden mußte, zur Herstellung seines Leidens nach Jena überführt. An seiner Stelle leitet wie bisher der erste Knabenlehrer D. Dörries die Geschäfte des Schuldirigenten. — In der vorletzten Stadtverordneten-sitzung wurde der Neubau eines Schulgebäudes für die 2. Bürgerschule beschlossen und dazu eine Summe in der Höhe „bis zu 154 000 Mk.“ bewilligt. Als Bauplan wurde ein zwei Morgen großer Platz am Thie gewählt. Das neue Gebäude wird 22 Unterrichtszimmer, eine Brausebäder-Einrichtung aufweisen und mit Zentralheizung versehen sein. Nach dem Beschlusse der letzten Stadtverordnetenversammlung wird die durch den Tod des verehrten Alb. Sölters erledigte 1. Mädchenlehrerstelle nicht durch einen pro rectoratu geprüften Lehrer, wie Schulvorstand und Konsistorium empfohlen hatten, besetzt, sondern soll durch Aufträgen der zur Zeit an der Schule wirkenden Lehrkräfte ausgefüllt werden. Auch wurde in derselben Versammlung der Magistrat aufgefordert, die Stelle des Schuldirigenten gleich nach Neujahr von neuem auszusuchen, und seitens des Stadtverordnetenvorsteher wurde dem Wunsche nach einem „tüchtigen, erfahrenen, altern und verheirateten Schulmanne“ Ausdruck gegeben.

**Braunschweig.** Nachdem von dem Lesebuche „Deutsche Jugend“, Eigentum des Braunschweigischen Pestalozzivereins, der sechste und letzte Teil fertiggestellt worden ist, bieten wir unsern Lesern einen kurzen Ueberblick über den Inhalt des ganzen Werkes.

1. Teil. 2. Schuljahr. 152 Seiten. Preis geb. 80 Pfennige. 1. Aufl. 1892, 2. Aufl. 1893.

I. Der Frühling. 1. Des Frühlings Einzug. 2. Scherz und Spiel. 3. Alle Vögel sind schon da. 4. Keinem Tierlein thu ein Leid. 5. Am frühen Morgen. II. Der Sommer. 6. Die liebe Sonne. 7. Am Sommerabend. 8. Im grünen Walde. 9. Gott sorgt. III. Der Herbst. 10. Der Vögel Abschied. 11. Reifes Obst. 12. Am Wasser. 13. Auf dem Hofe. 14. In Feld und Wald. IV. Der Winter. 15. Freud und Leid zur Winterzeit. 16. Am den langen Winterabenden. 17. Weihnachten und Neujahr. 18. Wie das Kind sein soll. 19. Was willst du werden? 20. Laß dich warnen. 21. Es will Frühling werden.

2. Teil. 3. Schuljahr. 176 Seiten. Preis geb. 1 Mk. 1892.

I. Der Frühling. 1. Frühlingszeit. 2. Das Kind im Frühlings. 3. Frühlingsblumen. 4. Tierleben im Frühlings. II. Der Sommer. 5. Auf heimatlicher

\*) Besten Dank für den freundlichen Glückwunsch!

Flur. 6. Bei dem Bauersmanne. 7. In der grünen Stadt. III. Der Herbst. 8. Allerlei Tiere in Haus und Hof. 9. Auf der Jagd. 10. Bei Vater und Mutter. IV. Der Winter. 11. Aus dem Menschenleben. 12. Wenn es friert und schneit. 13. Sonn- und Festtage. 14. Wie ein Kindesherz sein soll. 15. Des Winters Flucht. V. Aus der lieben Heimat.

3. Teil. 4. Schuljahr. 183 Seiten. Preis geb. 1,10 Mk. 1893.

I. Frühlingslust. II. Sommerpracht. III. Herbstesfegen. IV. Winters Freud und Leid. V. Kindes- und Familienleben. VI. Für Kopf und Herz. VII. Fabeln. VIII. Märchen und Sagen. IX. Lustige Geschichten. X. Aus der deutschen Geschichte. XI. Deutsches Land und Volk. XII. Festklänge. XIII. Aus der lieben Heimat.

4. Teil. 5. Schuljahr. 223 Seiten. Preis geb. 1,20 Mk. 1893.

I. Alles mit Gott. II. Kindes- und Familienleben. III. Lebensspiegel. IV. Märchen, Sagen und Schwänke. V. Festklänge. VI. Naturbilder. VII. Bilder aus Europa. VIII. Aus der deutschen Geschichte. IX. Singbare Lieder. X. Aus der lieben Heimat.

5. Teil. 6. Schuljahr. 224 Seiten. Preis geb. 1,20 Mk. 1894.

I. Alles mit Gott. II. Kindes- und Familienleben. III. Lebensspiegel. IV. Festklänge. V. Bilder aus der Natur. VI. Bilder aus den fremden Erdteilen. VII. Bilder aus der deutschen Sage und Geschichte (bis Ausgang des dreißigjährigen Krieges). VIII. Singbare Lieder. IX. Aus der lieben Heimat.

Anhang zum 5. Teile. 152 Seiten. Preis des 5. Teiles mit Anhang 376 Seiten 1,60 Mk. 1894.

I. Religiöses und sittliches Leben (Gemeinde, Staat, Gewerbe). II. Deutsche Dichtungen. III. Bilder aus Deutschland. IV. Bilder aus der deutschen Geschichte (vom großen Kurfürsten bis zur Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte). V. Singbare Lieder. VI. Aus der lieben Heimat.

6. Teil. 7. und 8. Schuljahr. 372 Seiten. Preis geb. 1,60 Mk.

I. Aus der deutschen Dichtung (von Gellert an die hervorragenden Dichter und Dichtungen). II. Alles mit Gott (heilige Schrift, Jesus Christus, Verhalten der Menschen zu Gott, Festklänge, Tod und Ewigkeit). III. Kindes- und Familienleben (Vater und Mutter, Kindesleben, häusliches Leben, Fremde und Heimkehr, Freund und Diener). IV. Bürgerliches und gewerbliches Leben (Ordnung, Vaterland und deutsche Art, Verkehr mit dem Nächsten, Stand und Beruf). V. Naturbilder (Sinnige Naturbetrachtung, Gesundheitspflege, Pflanzen- und Tierwelt, Leblose Natur). VI. Bilder aus Deutschland. VII. Bilder aus der deutschen Geschichte vom großen Kurfürsten an, mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte, im Anhang Bilder aus dem Altertume). VIII. Singbare Lieder. IX. Aus der lieben Heimat. —

Das Lesebuch ist in folgender Weise zu verwenden:

a. Sieben- und achtklassige Schulen.

1. Teil: 2. Schuljahr. 2. Teil: 3. Schuljahr. 3. Teil: 4. Schuljahr. 4. Teil: 5. Schuljahr. 5. Teil: 6. Schuljahr. 6. Teil: 7. und 8. Schuljahr.

b. Sechsklassige Schulen.

1. bis 4. Teil wie unter a. 5. Teil nebst Anhang: 6. bis 8. Schuljahr.

c. Fünfklassige Schulen.

1. und 2. Teil wie unter a. 4. Teil: 4. und 5. Schuljahr. 5. Teil nebst Anhang: 6. bis 8. Schuljahr.

Bezirksverein **Campan**. Die am 17. November abgehaltene Versammlung war von 14 Mitgliedern besucht. Das Referat des Koll. Buchtmann-Wendhausen über „Stoffverteilung des geographischen Unterrichts in der Landschule“ wurde von der

Tagesordnung abgesetzt und für die nächste Versammlung bestimmt. Nach vertraulicher Besprechung verschiedener Fragen wurde die Rechnungsabnahme und Vorstandswahl vorgenommen; die Rechnung wurde für richtig befunden und der alte Vorstand wieder gewählt.

A. K.

**Helmstedt.** Am 16. November hielt der Helmstedter Zweigverein eine Sitzung ab, die erste im neuen Vereinsjahre. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt: „Verschiedenes“. Dazu gehörte eine Mitteilung seitens des Vorsitzenden, die Vereinigung der verschiedenen Lehrer-Siebekassen unseres Landes betreffend. — Ferner wird über die Bearbeitung der vom Vorstande des L.-L.-V. für das laufende Vereinsjahr gegebenen Verhandlungsstoffe bestimmt. — Koll. Amelung berichtet über die Delegiertenversammlung in Braunschweig, besonders über die Lesebuchangelegenheit. — Vom Rechnungsführer wurde der dazu erwählten Kommission die vorjährige Rechnung vorgelegt. Dieselbe wird für richtig befunden und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. — Als zweiter Hauptpunkt der Tagesordnung folgte ein Vortrag des Vorsitzenden, des Koll. Karries: „Ueber bedeutende braunschweigische Pädagogen des vorigen Jahrhunderts“. — Der Vortragende führt in packender und interessanter Weise das Leben, die Eigenschaften und die Wirksamkeit folgender bedeutenden Männer vor: des Abtes Jerusalem, eines Rampe, Trapp, Stube, Junker, Ziegenbein. Die Versammlung bringt dem Vortragenden den wohlverdienten Dank dar durch Erheben von den Sigen.

W. Sch.

**Königsutter.** Die am 14. November auf der „Brücke“ abgehaltene Versammlung des Bezirksvereins Königsutter war von 17 Mitgliedern besucht. Koll. Rinderwater erstattete den Kassenbericht. Dann wurde über eine Angelegenheit gesprochen, welche den Koll. Wagenführer in Süplingenburg seit 30. Oktober in die größte Aufregung versetzt hatte, aber auch geeignet ist, die ganze braunschweigische Lehrerschaft aufs peinlichste zu berühren. Gegen den Genannten war vom Pastor Langelüdecke in Süplingenburg bei Herzogl. Konsistorium am 29. Oktober eine schwere Anklage (§ 174, 1 des R. St. G.) erhoben worden. Durch die Untersuchungen, welche am 6. November vom Ersten Staatsanwalt Bode und am 9. November vom Konsistorialrat Liefß in Süplingenburg vorgenommen wurden, ist jedoch die völlige Unschuld des lieben Kollegen festgestellt und das Verfahren niedergeschlagen worden. Die Versammlung beschloß daher, durch eine Deputation den in seiner Ehre Gefränkten beglückwünschen zu lassen. — Die Verhandlungen hatten sich so ausgedehnt, daß der angesetzte Vortrag des Koll. Ahrens über Gesundheitspflege nicht mehr gehalten werden konnte.

Schwieger.

**Schöningen.** Der hiesige Lehrerverein hielt am Mittwoch, d. 14. November, seine Monatsversammlung ab. Zunächst referierte der Vorsitzende, Herr Kantor Bosse, über die Verhandlungen auf der Braunschw. Landes-Lehrer-Versammlung betreffs der Gehaltsfrage. Bei einer Verhandlung über den Turnunterricht auf dem Lande wird hervorgehoben, daß die Mädchen an diesem Unterricht überhaupt nicht teilnehmen können, weil auf die betreffenden Stunden der Handarbeitsunterricht verlegt worden ist, und daß ferner der Turnunterricht im Winter ausfallen muß, weil es an passenden Lokalitäten mangelt. In einigen Orten werden die betreffenden Stunden durch anderen Unterricht belegt, während in anderen Orten diese Stunden ganz wegfallen. In Berücksichtigung dieser Umstände soll der Vorstand des L.-L.-V. gebeten werden, diese Angelegenheit bei den Zweigvereinen zur Beratung zu stellen, um zu erfahren, wie es bezüglich des Turnunterrichts im Winter in den übrigen Teilen unseres Landes gehalten wird.

Delmann.

**Bezirkslehrerverein Seesen-Sittelde.** Im Anschluß an den in Nr. 20. d. Bl. erstatteten Bericht bleibt noch folgendes über die Thätigkeit des Vereins zuzufügen über. Die auf den 20. Juni angesetzte Versammlung brachte, da die Teilnahme eine schwache und der Referent am Erscheinen behindert war, einen Austausch von Erfahrungen aus dem praktischen Schulleben der Erschienenen. In der dann am 15. August folgenden

Konferenz wurde das vertrauliche Schreiben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins beantwortet und in Anlehnung an den Vortrag „Unsere Ahnen“ die Entwicklung des Volksschullehrerstandes bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts erörtert. Die Septemberzusammenkunft legte der Besprechung den Vortrag des Kollegen Schirmer-Seesen „Ueber Gemüthspflege“ zu grunde, in welchem aus dem Wesen des Gemüths die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Bildung desselben hergeleitet und die Hindernisse, die in jetziger Zeit solcher Ausbildung entgegenstehen, hervorgehoben wurden unter Betonung alles dessen, was zur Förderung eines empfänglichen und teilnehmenden Gemüths, dessen Grundstimmung immer die frohe sei, beitrage. In letzterer Beziehung wurden hervorgehoben die unablässige Sorge für die körperliche Gesundheit, Gewöhnung an treue Arbeit, Vorführung edler Beispiele aus dem Menschenleben und Anhalten zur Betrachtung und zum Genuße der Natur und der Segnungen der häuslichen Gemeinschaft. — Am 17. Oktober berichteten die 7 Mitglieder des Vereins, welche die Landeslehrerversammlung besuchten, über die dort empfangenen erhebenden Eindrücke. Hierauf folgte eine Besprechung der Hauptgedanken eines Vortrags des Unterzeichneten „Wie erwirbt sich der Lehrer die Liebe und das Zutrauen seiner Schüler?“ Darnach wären die Mittel zum Ziele in der Frische des Lehrergemüths wie in der Liebe des Lehrers zu seinem Berufe begründet und wesentlich die einer unbeflecklichen Gerechtigkeit, wohlwollenden Gleichmütigkeit im Verein mit Geduld und Theilnahme an Lust und Leid der Kinder. — In der vorletzten Jahresversammlung, am 14. November, schlossen sich durch Namensunterschrift die Versammelten einstimmig den zur Vereinigung der Lehrerkassens festgestellten Vorschlägen an. Darauf wußte Kollege Uhde-Gittelde durch seinen Vortrag „Wie kämpft der Lehrer planmäßig gegen die Vergesslichkeit seiner Schüler?“ eine lebhafte Erörterung zu entfesseln. Rückfichtlich der Leitsätze des Vortrages einigte man sich auf folgende Punkte: Die Ursachen der Vergesslichkeit sind zu suchen im Kinde selbst, in den häuslichen Verhältnissen und in der Schule. Sie ist zu bekämpfen 1. durch einen planmäßigen Ausbau des Bildungsstoffes, wohin eine zweckmäßige Auswahl und Verteilung des Stoffes mit weiser Beschränkung auf das Nothwendigere abzielt; 2. durch einen guten methodischen Unterricht, der durch Einsicht, Uebung und öftere Wiederholung bewußt und planmäßig zum Bildungsbesitz führt; 3. durch eine gute Schulzucht und 4. durch die unaufhörliche Fortbildung des Lehrers, aus der die nie erlahmende und stets steigende Begeisterung im Kampfe gegen alle Schwierigkeiten in der Schularbeit ersprißt.

F.

Bezirksverein **Lhiede-Engelstedt**. I. Vers. 12. Sept. 1894 zu Uefingen. Anwesend waren 13 Mitglieder. 1. Vereinsfachen. Das Werk „Bilder aus der vaterländischen Geschichte“, herausgegeben für den Pestalozziberein, wurde zur Anschaffung sehr empfohlen. — Der Erheber für die Sterbekasse und Kassierer des Vereins Fischer legte die Rechnungen vor. Demselben wurde Entlastung erteilt. — In den Vorstand wur den wiedergewählt: Ulsmann-Brosstedt, Horenburg-Beddingen, Lüer-Lhiede, Fischer-Sauingen. — 2. Vortrag: „Pflege des Tiereschuzes durch die Schule“. Ref. Fischer-Sauingen. Die Anwesenden waren mit den Ausführungen vollständig einverstanden\*).

II. Vers. am 14. Nov. 1894 zu Uefingen. Anwesend 13 Mitglieder. Nur Vereinsfachen wurden besprochen. Der Vorsitzende erstattete kurzen Bericht über die Versammlung des L.-L.-V. zu Braunschweig. Die nächste Versammlung findet erst im Februar statt. 6. Februar Vortrag: „Die Bedeutung der Lehrerkonferenzen für Lehrer und Schule“. (Ref. Rüd.-Kdwingen). 6. März: „Besprechung über Schulbibel im Anschluß an Aufsatz von Oppermann (Schulblatt)“. Ref. Lüer-Lhiede.

F.

**Belpke**. Am 10. November hielt der hiesige Verein eine Versammlung ab, zu welcher 11 Mitglieder erschienen waren. Kantor Bötsche-Belpke hielt einen Vortrag über Schulzucht. Sodann wurde der Beschluß gefaßt, die Pädagogische Zeitung,

\*) Der Vortrag wird in nächster Zeit im Schulblatt erscheinen.

Organ des deutschen Lehrervereins, vereinsseitig zu halten. Auf jeder Versammlung soll ein Vereinsmitglied über den Inhalt der im Laufe eines Monats erschienenen Nummern genannter Zeitung referieren. Auch wurde beschlossen das vom Deutschen Lehrerverein herausgegebene Jahrbuch vom nächsten Jahre ab für den Verein anzuschaffen. Die zum Schlusse vorgenommene Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes.

Bahlberg.

**Wolfsenbüttel.** In der fünften und sechsten Sitzung des „Pädagogischen Vereins“, welche am 22. September und 31. Oktober stattfanden, wurde zunächst über die Vereinigung der verschiedenen Lehrer-Sterbefassen unseres Herzogtums gesprochen. Dann bildeten in der fünften Versammlung die Satzungen des Braunschweigischen Landes-Lehrer-Vereins, sowie die des Deutschen Lehrer-Vereins Stoff zu Beratungen. Herr Seminarlehrer Haberland zeigte hiernach dem Schulmuseum gehörende Zeichenwerke, welche, besonders die Vorhängetafeln von Weishaupt, Kuhlmann, Heinze und Stuhlmann, sowie das Vorlagenwerk für weibliche Handarbeiten von Gauthy und die Lehrgänge von Häufelmann, Peltz und Bettinger, vom Zeichenlehrer Herrn G. Bruns auf ihren pädagogischen Wert hin erläutert wurden. In der sechsten Sitzung hielt Herr dirig. Lehrer Heinemann einen Vortrag über das Thema: Aus der Geschichte des Rechenunterrichts. Von einer Originalausgabe von Adam Ries's Buch „Rechnen auf der Linien und Federn“ ausgehend, zeigte der Vortragende wie die Rechnungsweisen sich im Laufe der Zeit weiter ausgebildet haben, und entrollte auf diese Weise ein lehrreiches Bild von der Entwicklung des Rechenunterrichts. Die Versammlung ersuchte den Vortragenden, seine Arbeit durch Veröffentlichung einem größeren Kreise von Lehrern zugänglich zu machen.

W.

### Vereinsversammlungen.

**Bezirksverein Blankenburg:** um 3 Uhr am 15. Dezember Versammlung in der Turnhalle der ersten Bürgerschule, später, etwa 4 Uhr, Fortsetzung in Ijewes „Kiefernadelbad“. Tagesordnung: 1. Vorführung einer Turnlektion. 2. Besprechung derselben. 3. Geschäftsbericht pro 1894 und Vorstandswahl pro 1895.

**Kreisverein Braunschweig-Land:** am 29. Dezember 1894, morgens 10 Uhr, in Dannes Hotel am Augustplatz. Tagesordnung: 1. Vereinsfachen, Rechnungsablage. — Auswahl der Verhandlungsgegenstände für die Bezirksvereine. — Abstimmung über den Antrag des Vereins Zimmerlah wegen Aufhebung der 3. bzw. auch der 2. Versammlung des Kreisvereins. 2. Vortrag: „Soll die Schulpflichtigkeit mit vollendetem 5. oder 6. Lebensjahre beginnen?“ 3. Verschiedenes.

**Bezirksverein Campen:** nächste Versammlung am 8. Dezember in Wendhausen. Tagesordnung: 1. Referat des Kollegen Buchtmann-Wendhausen über „Stoffverteilung des geographischen Unterrichts in der Landschule“. 2. Erhebung der Jahresbeiträge. Die Kollegen werden ersucht, zu dieser Versammlung vollzählig erscheinen zu wollen.

**Bezirksverein Königsutter:** am 5. Dezember. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Ahrens über Gesundheitspflege in der Schule. 2. Besprechung über einen abzuhaltenden gemüthlichen Abend.

**Bezirksverein Schöningen:** am 12. Dezember auf dem Stadtkeller.

**Bezirksverein Seesen-Mittelbe:** am 12. Dezember. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Einzahlung der Sterbefassen- und Pestalozzivereinbeiträge. 3. Vortrag des Kollegen Greiffenhagen-Dannhausen über „Gustav Adolf“.

**Bezirksverein Zimmerlah:** nächste Versammlung Mittwoch, d. 12. Dezember im Restaurant Andreas, Schulstraße. (Alle erscheinen!)

**Bezirksverein Velpke:** am 8. Dezember. Tagesordnung: 1. Ansprache (Kantor Koch-Grafhorst). 2. Vortrag (Heinemann = Hr. Sisbeck). 3. Mitteilungen aus der „Pädagogischen Zeitung“ (Schrafer-Kl. Twülpstedt).

## Personalveränderungen.

Bestellt ist: der Hülfslehrer Richard Kramer als 2. Lehrer zu Gr. Denke; der Hülfslehrer Albert Steffens als Adjunkt im Schul-, Opferei- und Organistendienste zu Drütte; der zweite Lehrer Friedrich Wilhelm, bisher in Lanne, als Schullehrer, Opferrmann und Organist zu Dlrheim; der Predigtamtskandidat Georg Meyer als Rektor an der Bürgerschule zu Königslutter; der Bürgerschullehrer Schinke in Hasselfelde als Organist an dortiger Kirche; der Hülfslehrer August Derke als 2. Lehrer zu Gehlen.

Gestorben ist: am 16. November 1894 der Kantor emer. Schröder, früherer Schullehrer, Opferrmann und Organist in Timmenrode.

## Verzeichniß der vakanten, zur Zeit provisorisch durch Hülfslehrer verwalteten Opferei- und Schulstellen.

I. Bürgerschulstellen. Calvörde, 1170 Mk. einschließlich Mietentschädigung; Eschershausen, 2 Stellen, je 1170 Mk. einschließlich Mietentschädigung; \*) Harzburg, 1170 Mk. einschließlich Mietentschädigung; Hasselfelde, 1700 Mk. desgl.; \*) Schöppenstedt, 1200 Mk. desgl.; Stadtholendorf 1700 Mk. desgl.

II. Landschulstellen. Ahlshausen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Alrode, 2. Stelle, I. G. Kl.; Altendorf, 2. Stelle, I. G. Kl.; Altendorf, 3. Stelle, I. G. Kl.; Barnke, 2. Stelle, I. G. Kl.; Benzingenrode, 2. Stelle, I. G. Kl.; Berenbrock, I. G. Kl., K. D.; Bettmar, 2. Stelle, I. G. Kl.; Bevern, 4. Stelle, I. G. Kl.; Bienrode, I. G. Kl., K. D.; Bisperode, 2. Stelle (Adj.), I. G. Kl.; Bisperode, 3. Stelle, I. G. Kl.; Bodenburg, 2. Stelle, I. G. Kl., K. D.; Bornhausen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Borisdorf, 2. Stelle, I. G. Kl.; Bradstedt, I. G. Kl., K. D.; Braunlage, 3. Stelle, I. G. Kl.; Bündorf, 2. Stelle, I. G. Kl.; Bündheim, 3. Stelle, I. G. Kl.; \*) Bündheim, 4. Stelle, I. G. Kl.; Gr. Dahlum, 2. Stelle, I. G. Kl.; Deensen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Delligsen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Destedt, 2. Stelle, I. G. Kl.; Dettum, 2. Stelle, I. G. Kl.; Dielmissen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Dohnsen, Adjunktur, I. G. Kl., K. D.; Eischott, I. G. Kl., K. D.; Emmerstedt, 2. Stelle, I. G. Kl.; Emtinghausen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Frellstedt, 2. Stelle, I. G. Kl.; \*) Fümmlse, 2. Stelle, I. G. Kl.; Gebhardsdöhlen, 3. Stelle, I. G. Kl.; Genselsleben, 2. Stelle, I. G. Kl.; Gittelde, 3. Stelle, I. G. Kl.; Glesse, I. G. Kl.; Golmbach, 2. Stelle, I. G. Kl.; Grasleben, 2. Stelle, I. G. Kl.; Grünenplan, 2. Stelle, I. G. Kl.; Grünenplan, 3. Stelle, I. G. Kl.; Habhausen, 2. Stelle, I. G. Kl.; \*) Halle a. d. W., 2. Stelle, I. G. Kl.; Hallensen, I. G. Kl., K. D. (1/4); Harlingerode, 3. Stelle, I. G. Kl.; Harvesse, I. G. Kl., K. D.; Heßen, 6. Stelle, I. G. Kl.; Hoitlingen, I. G. Kl.; \*) Holenberg, 2. Stelle, I. G. Kl.; \*) Holzgen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Horstedt, I. G. Kl.; Hunzen, I. G. Kl., K. D.; Hüttenrode, 3. Stelle, I. G. Kl.; Jerxheim, 3. Stelle, I. G. Kl.; Jeseritz, I. G. Kl., K. D.; \*) Jldhausen, 2. Stelle, I. G. Kl.; \*) Ingeleben, 2. Stelle, I. G. Kl.; Kaiserde, 2. Stelle, I. G. Kl.; Kalme, I. G. Kl., K. D.; \*) Kemnade, 2. Stelle, I. G. Kl.; \*) Kirchbraak, 2. Stelle, I. G. Kl.; Kissenbrück, 2. Stelle, I. G. Kl.; Stift Königslutter, 4. Stelle, I. G. Kl.; Kreienzen, 3. Stelle, I. G. Kl.; Langelsheim, 5. Stelle, I. G. Kl.; Langelsheim, 6. Stelle, I. G. Kl.; Langelsheim, 7. Stelle, I. G. Kl.; Langelsheim, 8. Stelle, I. G. Kl.; Lehdorf, 2. Stelle, I. G. Kl.; Lehre, 2. Stelle, I. G. Kl.; Lamme, 2. Stelle, I. G. Kl.; Löffewitz, I. G. Kl., K. D. (1/2); Lunzen, Adj., I. G. Kl., K. D.; Lutter a. Bge., 2. Stelle, I. G. Kl.; Lutter a. Bge., 3. Stelle, I. G. Kl.; \*) Lutter a. Bge., 4. Stelle, I. G. Kl.; Madendorf, I. G. Kl., K. D.; Meerdorf, 2. Stelle, I. G. Kl.; Meinbrexzen, I. G. Kl., K. D.; Merzhäusen, II. G. Kl., K. D.; Mühlberg, I. G. Kl., K. D.; Münchhof, 2. Stelle, I. G. Kl.; \*) Naenzen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Regenborn, 2. Stelle,

I. G. Kl.; Delsassen, I. G. Kl.; Delsper, 2. Stelle, I. G. Kl.; Dffleben, 2. Stelle, I. G. Kl.; Dfer, 4. Stelle, I. G. Kl.; Ottenstein, 3. Stelle, I. G. Kl.; Pabstorf, 3. Stelle, I. G. Kl.; Reileifzen, I. G. Kl., K. D.; Rindagshausen, 2. Stelle, I. G. Kl.; \*) Kl. Rhöden, 1. Stelle, IV. G. Kl., K. D.; Rühle, 2. Stelle, I. G. Kl.; Runstert, 2. Stelle, I. G. Kl.; Schlewecke (Harzb.), 2. Stelle, I. G. Kl.; Sichte, 2. Stelle, I. G. Kl.; Gr. Sisbeck, I. G. Kl.; Schlieftedt, I. G. Kl., K. D.; Söllingen, 3. Stelle, I. G. Kl.; \*) Süpplingen, 3. Stelle, I. G. Kl.; Stiege, 1. Stelle, (Adj.), I. G. Kl.; Striege, 3. Stelle, I. G. Kl.; Tanne, 2. Stelle, I. G. Kl.; Thedinghausen, 4. Stelle, I. G. Kl.; Thedinghausen, 5. Stelle, I. G. Kl.; Thiede, 3. Stelle, I. G. Kl.; \*) Thiede, 4. Stelle, I. G. Kl.; Thiddische, I. G. Kl., K. D. ( $\frac{3}{5}$ ); \*) Timmerode, 3. Stelle, I. G. Kl.; Uthmöden, 2. Stelle, I. G. Kl.; Veladorf, I. G. Kl., K. D. ( $\frac{3}{10}$ ); Volkmarode, Adj., I. G. Kl., K. D.; Warmenau, Adj., I. G. Kl., K. D.; Wangelstedt, 2. Stelle, I. G. Kl.; \*) Wendesurth, I. G. Kl.; Wengen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Westeroode, 1. Stelle, IV. G. Kl., K. D.; Westeroode, 2. Stelle, I. G. Kl.; Wieba, 2. Stelle, I. G. Kl.; Wieba, 3. Stelle, I. G. Kl.; Windhausen, 2. Stelle, I. G. Kl.; Gr. Winnigstedt, 2. Stelle, I. G. Kl.; \*) Wolschagen, 4. Stelle, I. G. Kl.; Zobbenitz, Adj., I. G. Kl., K. D.; Zorge, 2. Stelle, I. G. Kl.; \*) Zorge, 3. Stelle, I. G. Kl.

\*) Die definitive Besetzung der Stelle wird vorläufig nicht beabsichtigt.

## Anzeigen.

(Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den **10. Dezember d. J.** in Händen der Verlags-handlung sein.)

Im Verlage der Buchhandlung der Deutschen Lehrer-Zeitung in Berlin N. 58 ist erschienen:

# Die heilige Nacht.

## Ein Weihnachtsfestspiel

von Kindern darzustellen von R. S.

Preis 15 Pfg. (Porto 3 Pfg.)

Dieses sinnige Weihnachtspiel, zu dessen Darstellung vier Personen (ein Engel, ein alter Germane, ein junger Hirt und ein Kind) erforderlich sind, ist für Kinder von 6—14 Jahren bestimmt und ist außerordentlich geeignet, die Empfindung für den tiefen Gehalt und die heilige Bedeutung des Weihnachtsfestes zu wecken und zu wahren. Die Aufführung läßt sich mit den geringsten dekorativen Mitteln und unter Vermeidung alles Theatralischen ermöglichen. Die zu Herzen gehenden Verse lassen sich dem kindlichen Gedächtnis in kurzer Zeit einprägen, so daß sich die Einstudierung in kurzer Zeit ermöglichen läßt. Das Weihnachtspiel sei daher allen unseren Lesern aufs wärmste empfohlen.

In unserm Verlage erschien:

## Taschen=Notizkalender für das Herzogtum Braunschweig 1895.

Preis 1 Mk.

Ausgabe für Lehrer.

Preis 1 Mk.

Der Kalender enthält außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt eine mit vielen anschaulichen Illustrationen versehene Anweisung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücks- u. plötzlichen Erkrankungsfällen bis zur Ankunft des Arztes. Wir glauben, daß der Kalender, der ja stets in der Tasche getragen wird, gerade wegen genannten Aufsatzes den Herrn Lehrern willkommen sein wird.

Hochachtend

Braunschweig,  
November 1894.

**Appelhaus & Pfenningsdorf**  
Verlagsbuchhandlung.



Verlag von Appelhaus & Pfennigstork in Braunschweig.

**➡ Bedeutende Preisermäßigung! ➡**

# Culturbistorische Bilder aus alter Zeit.

Von

**O. Sohnstein.**

Neue Folge.

## Braunschweig

in der Zeit vor dem dreißigjährigen Kriege.

256 Seiten. 8°.

Preis broschirt 1,50 Mk., gebunden 2 Mk.

# Heinrich der Löwe.

Sein Leben, seine Thaten und seine Verdienste  
um Braunschweig.

Von

**O. Sohnstein.**

208 Seiten. 8°. — Preis 1 Mk.

**Weihnachten zc.:** Dram. Festspiele u. Lieder. B. Reinick. 80 Pf., geb. 1, 10 Mk. — Die bel. Weihnachtslieder (m. Klavierbegleitung) u. e. Festspiel (Geburt Jesu). R. Wagner. 40 Pf. — Weihnachts-Abend des jungen Violonisten. 14 leichte Fantastien. F. Viol. 1,10 Mk., Viol. u. Klav. 2,10 Mk. — Weihnachtsalbum für kleine Leute. (18 Lieder und Choräle, leicht) 2händig. 1,10 Mk. — Vierhändiges Weihnachtsalbum. 17 Fantastien zc. 1,10 Mk. — Weihnachtsalbum für Zither. 1,60 Mk. — Worded, 15 Weihnachtslieder. 2händig mit Text. 1,35 Mk. — Vache, 22 Weihnachtslieder mit leichter Klavierbegleitung. 1,60 Mk. — Armee-Marsch-Album. 2 Hefte 2händig à 1,50 Mk., 4händig 2,— Mk., f. Zither 1,50 Mk. — Humorist. Tanzalbum. 2 Sammlungen der schönsten Gesangswalzer, Tänze und Märsche à 2 Mk. 2händig, 3 Mk. 2händig u. 1 Bioline, 3 Mk. 4händig, 1,20 Mk. für Bioline oder Flöte, 1,80 Mk. für 2 Violinen oder 2 Flöten, 1,50 Mk. für Zither.

Nach Einsegnung des Betrages franko von A. Helmich's Buchhandlung in Bielefeld.

Verlag von C. A. Schwesche und Sohn in Braunschweig.

Sieben erschien:

## Wahrheit und Friede.

Ein Jahrgang Predigten über die altkirchlichen Evangelien.

Unter Mitwirkung namhafter Prediger

herausgegeben von

**Gurt Stage,**

Prediger an der Dankeskirche in Berlin.

Preis broschirt 9 Mk., gebunden 10 Mk., gebunden mit Goldschnitt 10,50 Mk.

Im unterzeichneten Verlage erschienen:

# Die Deutsche Geschichte in der Volksschule

Präparationen und Entwürfe nach Grundsätzen der neueren Pädagogik für das  
5. bis 8. Schuljahr.

## I. Teil: Von Armin bis zum Augsburger Religionsfrieden.

Preis Mk. 3.25.

## II. Teil: Vom dreissigjährigen Krieg bis zur Gegenwart.

Zweite unveränderte Auflage

Preis Mk. 4.—.

Bearbeitet von **Richard Fritzsche,**

Bürgerschullehrer.

Die Eigentümlichkeiten des Werkes — das sich darstellt als ein Versuch, die auch von Höchster Stelle ausgesprochenen Gedanken über den Geschichtsunterricht praktisch zu verwirklichen — bestehen:

- a) in der nur einmaligen, aber stufenweisen Behandlung des Geschichtsstoffes im Laufe der Schulzeit;
- b) in der Durchführung der „Idee der Höhepunkte“, soweit für die Volksschule möglich;
- c) in der weitgehenden Verwertung historischer Quellen und Gedichte;
- d) in der engsten Verbindung der zuständigen Geschichte mit den äusseren Schicksalen und Erlebnissen unseres Volkes.

**Verlagshandlung H. A. Pierer, Altenburg.**

Soeben erschien im Verlage von Appelhaus  
& Pfenningsdorff in Braunschweig:

### Der deutschen Rechtschreibung Nürnberger Trichter.

Herausgegeben von

\* \* \*

Ausgabe A für Volks u. Bürgerschulen

„ B für höhere Lehranstalten

Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,  
sowie gegen Einsendung des Betrages von  
der obenbezeichneten Verlagshandlung.

**Ad. Safferburg's Buchhandlung.**

**Lehrmittel - Abteilung,**  
Braunschweig, Damm 17,  
empfiehlt:

### Russische Rechenmaschinen.

Größe 80/80 cm. Dauerhaft gearbeitet.  
Preis 12 Mk.

Garantie für jed. Stück.

1 Gros: 1 Mark

Muster kostenfrei.

— Nr 111

F. SOENNCKEN  
BONN  
SCHUL-FEDER

Verlag von Otto Wigand, Leipzig.

## RITTERS geographisch-statistisches Lexikon

über die

Erdteile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln,  
Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Bäder,  
Bergwerke, Kanäle etc.

Ein Nachschlagewerk über jeden geographischen Namen der Erde von  
irgend welcher Bedeutung für den Weltverkehr.

**Jeder Postort der Welt fand Aufnahme.**

Achte, vollständig umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage.

Die 8. Auflage erscheint in 2 Bänden und in

ca. 33 Lieferungen à 1 Mark.

Dieses vorzügliche Nachschlagewerk sei hiermit Beamten, Rechts-  
anwälten, Kaufleuten und Hoteliers nochmals bestens empfohlen und  
dürfte in keinem Bureau oder Comptoir fehlen. Das Werk wird Ende  
1895 compl. vorliegen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von Appelhaus & Pfennigstorff in Braunschweig.

Die das Volksschulwesen des Herzogthums Braunschweig  
betreffenden

# Gesetze und Verordnungen

nebst den wichtigsten

Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen u. s. w.

Preis 2 Mt.

Zusammengestellt von Adolf Friede.

Preis 2 Mt.



**Pianos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums**, deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchst. Baarrabatt.

Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54  
grösstes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.



Wer ein wahrhaft schönes, preiswürdiges,  
dauerhaftes und deshalb besonders  
für den Lehrer geeignetes **Piano**  
wünscht, wende sich an die anerkannt  
beste und solideste Pianofabrik

**Rud. Ibach Sohn**

Barmen, Neuerweg 40

(Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers)  
oder deren Vertreter. Die Instrumente werden  
voll gewährleistet und dem Lehrerstande die  
grössten Vortheile geboten.

## Hiermit

machte ich die Lehrerwelt auf meine Pianinos,  
Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-  
Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer,  
wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die  
werten ehemaligen Kollegen in jeder Hinsicht gut  
zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und  
geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger  
Garantie liefere, billigste Preise notiere und  
die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre.  
Von der Güte meiner Instrumente völlig über-  
zeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen,  
jedes Instrument erst zur Probe zu  
liefern. Versand durch ganz Deutschland  
und ins Ausland. Die ehrenhaften Zeugnisse  
von vielen Lehrern, andern Beamten und  
Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrachte  
Instrumente werden in Zahlung genommen;  
auch sind solche immer zum Verkauf am Lager.  
— Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von  
Verkäufen an Private zahle ich den Herren  
Kollegen eine gute Provision.

Hochachtungsvoll

**August Roth**, Pianofortefabrikant  
in Hagen i. W.

Verlag von Appelhaus und Pfennigstorff, Braunschweig.

Soeben erschien:

## Aus dem alten Sachsenlande.

Vaterländische Erzählungen

von

**Hermann Tiemann**

Band 7:

## Der schwarze Herzog.

Preis brosch. 1 Mt., geb. 1,25 Mt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen freie Einsendung des Betrages.  
direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ be-  
gegebenen Prospekte der Firma **Gebrüder Hug & Co., Leipzig**, und des  
**Prüfungsausschusses für Jugendschriften**, empfehlen wir unsern Lesern  
zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.  
**Appelhaus & Pfennigstorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmthorprom. 3.

# Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

~ Siebenter Jahrgang. ~

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Dezember.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. — Zur Geschichte des Lehrervereinswesens in der Stadt Braunschweig (Schluß). — Aus dem Herzogthume. — Vereinsversammlungen. — Bücherchau. — Anzeigen.

## Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Betreffs der Behandlung des ersten Verbandsthemas „Die Schulbibel oder das biblische Lesebuch“, bemerken wir das Folgende:

1. Nach der Zusammenstellung einer Geschichte der Schulbibelfrage sind die Gründe, welche für und wider ein biblisches Lesebuch angeführt werden, einer Prüfung zu unterziehen und gegeneinander abzuwägen. Auf Grund des Ergebnisses dieser Untersuchung ist die Stellung zu bezeichnen, welche man zur Schulbibelfrage einzunehmen hat.

2. Sollte man sich für die Einführung einer Schulbibel erklären, so würde weiter zu überlegen sein, wie ein solches biblisches Lesebuch eingerichtet sein muß, und welche von den vorhandenen Schulbibeln besonders für unsere Schulen zu empfehlen wäre.

### Schriften:

- a) Dypmann, die Schulbibel. Neues Braunschweigisches Schulblatt 1894. Nr. 13—15.
- b) Dix, Geschichte der Schulbibel. Gotha, Behrens. 0,60 Mk.
- c) Bachhaus, Bibelauszüge und deren Verechtigung. Stettin, Prüifer. 0,25 Mk.
- d) Bähnisch, Ist eine Schulbibel notwendig, und wie muß sie beschaffen sein? Stuttgart, Belsner. 0,80 Mk.
- e) Martin, Die Schulbibelfrage. Leipzig, Velhagen und Klasing. 0,50 Mk.
- f) Martin, Der gegenwärtige Stand der Schulbibelfrage. Praxis der Volksschule 11.
- g) Hoffmann, Die Schulbibel. Dresden, Meinhold und Söhne. 4 Mk.
- h) Dr. Straß und R. Voelker, Biblisches Lesebuch für evangelische Schulen. Gera, Hoffmann. 1,80 Mk.
- i) Schulbibel. Die Bibel im Auszuge für die Jugend in Schule und Haus, bearbeitet im Auftrage der Bremischen Bibelgesellschaft. 2 Mk.

Die unter g, h und i genannten Werke sind wirklich ausgeführte Schulbibeln; sie werden auf Wunsch gewiß gern den einzelnen Vereinen von den Verlags-handlungen zur Ansicht zugesandt werden.

Braunschweig, den 11. Dezember 1894.

A. Fricke.

C. Littmann.

A. Horn.

## Zur Geschichte des Lehrervereinswesens in der Stadt Braunschweig. \*)

Von Otto Sahn's.

(Schluß.)

### III. Von der Vereinigung der pädagogischen Lesegesellschaft mit dem Lehrerverein bis zur Gegenwart 1875—1894.

Seit ihrem Bestehen waren die Regulative von namhaften Pädagogen als hinderlich für die Schule und ihre Entwicklung bekämpft worden; jedoch waren sie ja nur ein Symptom der ganzen rückläufigen Bewegung jener Zeiten, die ihre Spuren in dem öffentlichen Leben selbst unseres segensreich regierten Ländchens erkennen ließ. Doch die Zeit schreitet weiter und kümmert sich wenig darum, ob einer oder wenige sich ihrem Fortschreiten entgegenstemmen. Die Ereignisse von 1870 und 71 zeugten davon, daß nur freiere Ansichten wahrhaft große patriotische Thaten vollbringen können, und so mußten auch die Regulative mit geschichtlicher Notwendigkeit fallen: Am 15. Oktober 1872 wurden sie durch Falk aufgehoben und durch die „Allgemeinen Bestimmungen“ ersetzt. In den schweren Zeiten, die über den deutschen Lehrerstand und die Schule während der Reaktion hereingebrochen, waren es die Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlungen gewesen, welche die Forderungen der Lehrerschaft immer klar und deutlich ausgesprochen hatten, und als sie in Preußen verboten waren, hatten sie in den kleineren deutschen Staaten tagend, wo sie freudig und gern aufgenommen worden waren. Den preussischen Lehrern war von 1854—1860 der Besuch jener Versammlungen verboten. Auch in Braunschweig hatte man öfters (so besonders 1873) die Möglichkeit erwogen, ob es nicht auch an der Zeit sei, die Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung nach hier einzuladen. Hatte jener Plan auch freudige Zustimmung gefunden, so hatten doch schließlich die Bedenken besonders hinsichtlich der Wohnungsfrage gesiegt. Im Laufe der Jahre waren jedoch diese Bedenken geringer geworden, auch die Bürgerschaft war für die Sache eingenommen, und so konnte 1877 Herr Behrens der in Fürth tagenden Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung die Einladung der Braunschweiger Lehrerschaft und Bürgerschaft überbringen, zu Pfingsten 1879 in Braunschweig zusammenzutreten. Die Einladung wurde gern angenommen, trotzdem Bremen eine gleiche hatte ergehen lassen; der Braunschweiger Lehrerverein konnte also an das Werk gehen, um die Vorbereitungen zu jener Versammlung zu treffen. Aus allen Kreisen der Bürgerschaft kam man den Bemühungen der Lehrer, jene Tage zu recht glänzenden zu gestalten, freudig und wohlwollend entgegen, hochgestellte Personen waren gern bereit, in den Festauschuß mit einzutreten. So konnte Pfingsten 1879 die XXIII. Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung hier abgehalten werden, derer wir uns wohl noch erinnern. — Neben der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung war auch der Deutsche Lehrerverein entstanden, der mit der ersteren gleiche Ziele verfolgte und abwechselnd mit ihr alle 2 Jahre tagte. Ein Antrag, der den Anschluß des Braunschweiger Lehrervereins an den Deutschen Lehrerverein bezweckte, wurde 1879 aus verschiedenen Gründen vertagt. Auch 1891 wurde ein Antrag: „Der Braunschweiger Lehrerverein (Stadt) erklärt sich damit einverstanden, daß sich der Braunschweigische Landes-Lehrerverein dem Deutschen Lehrervereine anschließt“, abgelehnt. Nachdem jedoch die früher geführten Verhandlungen, den deutschen Lehrertag und die Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung zu vereinigen, 1893 in Leipzig zum Abschluß gekommen waren, ist dann unter allgemeiner Zustimmung der Braunschweiger Landes-Lehrerverein in demselben Jahre (Oktober 1893) Zweigverein des Deutschen Lehrervereins

\*) Der Herausgeber lehnt für die nachfolgenden Ausführungen die Verantwortung ausdrücklich ab.

geworden. — Was nun den Braunschweigischen Landes-Lehrerverein betrifft, so hat sich derselbe allmählich aus der Landes-Lehrerversammlung entwickelt und wurde 1875 fester begründet. Auch die Lehrerschaft der Stadt Braunschweig wollte sich diesen Bestrebungen nicht gleichgültig gegenüber verhalten, und so trat denn der Braunschweiger Lehrerverein am 5. Juni 1877 als 7. Kreisverein in den Landes-Lehrerverein ein. Etwa 10 Jahre später wurde von verschiedenen Seiten eine festere Gliederung und eine weitere Ausgestaltung des Landesvereins gewünscht und durch verschiedene Vorträge und Verhandlungen angebahnt. Diese Ausgestaltung ging denn auch im Jahre 1888 auf der Versammlung in Holzminden vor sich, der Verein erhielt neue Satzungen, und die Gliederung wurde eine festere. Am 31. Oktober 1888 zeigte der Braunschweiger Lehrerverein nochmals seine Mitgliedschaft als 7. Kreisverein dem Vorstande des Landesvereins an. Einen wesentlichen Einfluß auf die Förderung des Vereinswesens im Herzogthume hat das im Jahre 1888 von Herrn Schuldirektor Scharfschmidt begründete „Neue Braunschweigische Schulblatt“ gewonnen, und nach eingehender Besprechung faßte der Braunschweiger Lehrerverein folgenden Beschluß: „Der Braunschweiger Lehrerverein hält es für wünschenswert, daß das „Neue Braunschweigische Schulblatt“ Vereinsorgan des Braunschweigischen Landes-Lehrervereins werde“, und ließ durch seinen derzeitigen Vorsitzenden auf der Landes-Lehrerversammlung in Helmstedt 1889 den diesbezüglichen Antrag stellen, der auch angenommen wurde. In den letzten Jahren hat sich das Vereinswesen im Lande immer mehr gehoben, die letzte Versammlung im Herbst dieses Jahres, die hier stattgefunden hat, ist ein beredtes Zeugnis davon. Vor allem war es für die Braunschweiger Lehrerschaft eine herzliche Freude, die lieben Kollegen hier begrüßen zu dürfen. —

Werfen wir nun einen Blick auf das Leben in unserem Vereine besonders, so ist eine Einrichtung aus dem Jahre 1882 zu erwähnen, welche neben der Sterbekasse, die schon in früheren Jahren gegründet worden war, und die viel Segen gestiftet hat, auch bestimmt war, den Mitgliedern in materieller Weise helfen entgegenzukommen — nämlich die Darlehnskasse, die noch heute besteht und sich als eine äußerst nützliche Einrichtung bewährt hat. Eine 1884 (und auch schon früher) angeregte Vereinigung der sämtlichen Sterbekassen des Landes wurde jedoch abgelehnt, und wenn, wie gewiß zu wünschen ist, diese Vereinigung, die auch auf dem letzten Lehrertage beraten ist, zustande kommt, so wird sich dieselbe doch wohl nicht auf die Braunschweiger Lehrer erstrecken. Die Bestrebungen des Pestalozzivereins, ein Lesebuch für Stadtschulen herauszugeben, hat der Verein freudig mit Rat und That unterstützt. — Im Jahre 1885 wurde von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert, einzelne Unterrichtszweige in besonderen Vereinigungen (Gruppen oder Sectionen), die jedoch Glieder des Vereins bleiben sollten, zu behandeln, und besonders wurde dies für die naturwissenschaftlichen und mathematischen Fächer für nötig gehalten, da vor allem die Naturwissenschaften in unserer Zeit einen großen Umfang genommen hätten, daß es einem einzelnen Lehrer schwer falle, sie soweit zu beherrschen, wie zu einem fruchtbringenden Unterrichte notwendig sei. In Hinsicht der Grundsätze herrsche im ganzen wohl Uebereinstimmung unter den Pädagogen, nicht aber in Hinsicht auf die Praxis. Am 17. November 1885 wurde deshalb von Herrn Heege der Antrag im Lehrervereine auf Gründung einer naturwissenschaftlich-mathematischen Abteilung gestellt. Dieselbe solle dazu dienen, 1. die Mitglieder tiefer in das Verständnis der Wissenschaft einzuführen, 2. die Grundsätze für die genannten Unterrichtszweige festzustellen, 3. die Praxis derselben eingehend zu bearbeiten, 4. geeignete Unterrichtsmittel herzustellen und zu sammeln. Als Mittel, um diesen Zweck zu erreichen, seien anzuwenden: a) Versammlungen der Mitglieder, b) Vermittlung der Benutzung geeigneter, namentlich teurer Unterrichtsmittel, c) Anstellung von Naturbeobachtungen, d) Ausflüge, Besuche von Sammlungen, Fabriken, ge-

werblichen Anlagen u. dgl. — Der Antrag fand die Zustimmung der Versammlung, und der so gegründeten „Naturwissenschaftlich-mathematischen Abteilung des Braunschweiger Lehrervereins“ trat sofort eine größere Anzahl von Mitgliedern bei. Die Vereinigung, die immer ein Glied des Vereins geblieben ist und demselben alljährlich ihren Jahresbericht vorlegt, besteht noch heute und zählt gegen 40 Mitglieder; auch viele auswärtige Lehrer haben sich angeschlossen oder besuchen doch die Versammlungen als Gäste. Auch sind bei Sitzungen und Ausflügen alle Mitglieder des Lehrervereins als Gäste willkommen. Ihre inneren Angelegenheiten erlebte die Abteilung selbständig; im Herbst dieses Jahres hat sie sich dem Deutschen Lehrervereine für Naturkunde angeschlossen. In den ersten Jahren des Bestehens der Sektion war auch der Vorsitzende derselben zugleich Mitglied des Vorstandes im Lehrerverein an Stelle der früheren Exkursionsführer, die allerdings seit 1883 nicht mehr gewählt worden waren. Bei der Neuberatung der Satzungen im Jahre 1888 hat man jedoch hiervon wieder abgesehen. Eine weitere Gruppenbildung im Vereine, um noch andere Unterrichtszweige besonders zu behandeln, hat noch nicht stattgefunden. Auch ein anderer Wunsch der Braunschweiger Lehrerschaft ist in den letzten Jahren in Erfüllung gegangen, was um so mehr zur Freude gereicht, als seine Ausführbarkeit noch in letzter Stunde stark bezweifelt wurde. Am 22. Noember 1892 wurde im Vereine ein Antrag auf Gründung eines Lehrergesangsvereins eingebracht; die Versammlung war wohl im Prinzipie für denselben, aber es wurde auch auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, die der Ausführung im Wege ständen, sodaß man sich keinen Erfolg davon versprach. Doch wurde der Antrag, die Sache weiter zu verfolgen, einstimmig angenommen und ein Ausschuß dafür erwählt. Nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten ist es denn auch gelungen, den Verein wirklich im Laufe des Januar 1893 ins Leben zu rufen. Von dem Wirken des Vereins, der das gesellige Leben der Lehrer gehoben und das Ansehen des Lehrerstandes vermehrt hat, geben die stattgehabten 4 Konzerte wohl das beste Zeugnis. — Um die Geselligkeit mehr zu pflegen, hat der Braunschweiger Lehrerverein auch seit 1878 jedes Jahr sein Stiftungsfest meist durch ein Festessen gefeiert und damit auch die Feier des 25jährigen Dienstjubiläums der Kollegen aus den betreffenden Jahrgängen verbunden. Von 1882—1892 ist auch alle Jahr ein Familienabend veranstaltet worden, von dessen weiterer Feier man jedoch absehen muß, da der Lehrergesangsverein, dem fast alle Mitglieder des Lehrervereins teils als ordentliche, teils als außerordentliche Mitglieder angehören, im Laufe des Jahres mehrere Vergnügungen veranstaltet. Auch haben früher öfter Ausflüge mit Damen stattgefunden, welche Veranstaltungen jetzt auch Sache des Lehrergesangsvereins geworden sind. Die botanischen Exkursionen haben als Angelegenheiten des ganzen Vereins auch schon längere Zeit aufgehört; sie werden nunmehr durch die naturwissenschaftliche Abteilung unternommen, zu deren Ausflügen natürlich alle Mitglieder des Lehrervereins eingeladen sind. — Hat so der Lehrerverein Anregung gegeben zur weiteren Verfolgung und Ausgestaltung mancher Bestrebungen, sowie zur Hebung des kollegialischen Verkehrs der Mitglieder unter einander, so hat er auch wiederholt Feierlichkeiten veranstaltet, welche der Bestätigung des Patriotismus und der Standesehre galten. So ist in früheren Jahren der Geburtstag des Kaisers Wilhelm I., des Herzogs Wilhelm, später der Geburtstag des Kaisers Wilhelm II. und des Prinzen Albrecht zu wiederholten Malen festlich begangen, auch beteiligte sich der Verein als solcher beim 50jährigen Regierungsjubiläum des Herzogs Wilhelm, beim Begräbnis desselben, bei den Einzugsfestlichkeiten des Prinzen Albrecht 1885 sowie des braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 im März 1887. Sodann hat der Verein öfter Gedächtnisfeiern berühmter Dichter und Pädagogen u. veranstaltet, so 1887 die Lessingfeier, bei der Herr Behrens die Festrede hielt, 1882 die Fröbelsfeier, zu der Herr Fuchs ein Lebensbild Fröbels entwarf, 1883 die Lutherfeier, wo Herr Hohnstein Luther als Pädagogen schilderte,

1885 nahm der Verein teil an der vom Bürgerverein veranstalteten Gugenhausenfeier. 1890 sprach Herr Inspektor Sievers bei der Diesterwegfeier über diesen großen Pädagogen, und 1892 zeigte Herr Lindenberg bei der Comeniusfeier, welche Bedeutung Comenius für unsere Volksschule gehabt habe. Außerdem beteiligte sich der Verein auch noch an der allgemeinen Comeniusfeier, welche am 28. März desselben Jahres stattfand. Besonders Anteil nahm auch die Braunschweiger Lehrerschaft in Gemeinschaft mit den Lehrern des ganzen Landes 1888 an der Staufebachfeier in Wolfenbüttel; gleichfalls waren auch Braunschweiger Lehrer nach einigen Jahren, als der verehrte Mann nicht mehr unter den Lebenden weilte, gern bereit, nach besten Kräften mit dahin zu wirken, daß dem Manne, der lange Jahre unser braunschweigisches Schulwesen segensreich geleitet hatte, ein Denkmal aus freiwilligen Beiträgen der braunschweigischen Lehrer errichtet werden konnte, welches denn auch im Mai 1893 enthüllt wurde. Außerdem hat der Verein für ein Lübdenkmal, ein Kehrdenkmal, ein Gauß-Weberdenkmal, ein Salzmandenkmal Beiträge geleistet, auch hat er wiederholt am Grabe berühmter Pädagogen, die in den letzteren Jahren gestorben sind, Kränze als Zeichen der Verehrung niederlegen lassen. Ferner soll noch die 1880 stattgehabte Feier des 50jährigen Jubiläums der Bürgerschulen der Stadt erwähnt werden; vor allem aber dient betont zu werden, daß es immer der Wunsch des Vereins gewesen ist, mit dem Seminar im regsten Zusammenhange zu bleiben, da der Verein nur von einem Zusammenwirken der Lehrerschaft mit dem Seminar Ersprießliches für die Volksschule hofft. Die hiesigen Seminarlehrer sind auch fast alle Mitglieder des Vereins; letzterer hat aber auch an den Feierlichkeiten, welche Wendepunkte in der Geschichte der beiden braunschweigischen Seminare zu Braunschweig und Wolfenbüttel bezeichnen, regen Anteil genommen und so auch äußerlich die Teilnahme an dem Wohlergehen der beiden Anstalten bezeugt. So überreichte eine Vertretung des Vereins bei der Einweihung des neuen Seminargebäudes in Wolfenbüttel 1879 eine Adresse und überbrachte die besten Glückwünsche, ein gleiches geschah bei der 25jährigen Jubelfeier des Seminar Direktors Friedrichs und des Seminars zu Braunschweig 1885, und bei der Einweihung des neuen Seminargebäudes zu Braunschweig am 17. Oktober 1894 ließ der Verein durch seinen Vorsitzenden die herzlichsten Glückwünsche überbringen. —

Soweit über die äußeren Beziehungen des Vereins, überblicken wir nun seine Thätigkeit und seine Bestrebungen selber! Ein Hauptmittel der Weiterbildung seiner Mitglieder erblickt der Verein in der Erhaltung und der Benützung der Büchersammlung und des Lesezimmers. Seitdem die Lesegesellschaft aufgehört hatte zu bestehen und der Lehrerverein die Bibliothek übernommen hatte, mußte derselbe auch sein Hauptaugenmerk auf die Vergrößerung derselben richten, um den Wünschen der Mitglieder, deren Zahl sich von Jahr zu Jahr steigerte, immer gerecht werden zu können, hatte doch auch die Lesegesellschaft ihrer Zeit stets für die Erweiterung der Bibliothek gesorgt. Letztere befand sich eine Reihe von Jahren in einem Zimmer der Schule an der Wilhelmstraße, das Lesezimmer dagegen, in dem die neuesten Zeitschriften auslagen, im Wilhelmsgarten, dann seit 1882, in welchem Jahre das Umherfenden der Wappen aufhörte, bei Denecke (Schußstraße), bis 1885 Bibliothek und Lesezimmer zusammen im Wilhelmsgarten waren. Später mußten beide nach dem Krutenbergischen Grundstücke am neuen Petrihore übersiedeln, dann wieder nach Andreas (Schußstraße), wo sie jetzt noch sind. Schon 1877 zählte die Büchersammlung 1000 Bände. Um allen Anforderungen gerecht zu werden, wurde die Wahl eines 4. Bibliothekars gutgeheißen. 1883 war die Zahl der Bände auf 1125 gestiegen, 1887 waren es 1464 geworden, 1891 dagegen 1644 Bände, während sie jetzt über 1800 zählt. Bei der Neuberatung der Satzungen 1878 wurde statt der 4 Bibliothekare nur ein verantwortlicher Bibliothekar vorgesehen, der dem Vorstande angehört; derselbe verwaltet die Büchersammlung und das Lesezimmer, er ist



aber berechtigt, sich darin von 3 Mitgliedern unterstützen zu lassen, die der Verein auf seinen Vorschlag hin bestätigt. Gern und willig hat der Verein immer größere Summen für Neuanschaffungen in der Bibliothek gewährt, so gewöhnlich jährlich 100—150 Mk., im Jahre 1893 wurden jedoch für Bibliothek und Lesezimmer (mit Einschluß der Miete) 341,95 Mk., davon für Bücher und Zeitschriften allein 281,40 Mk. aufgewandt. Vorschläge zur Neuanschaffung von Büchern werden im Laufe des Jahres dem Bücherwarte zur Kenntnis gebracht, welcher dieselben mit seinen eigenen Vorschlägen dem Vereine bekannt giebt. Die Auswahl der anzuschaffenden Bücher und Zeitschriften geschieht durch eine Vereinsversammlung. Nichtmitglieder des Vereins können Bücher nur auf Beschluß des Vorstandes erhalten. Die Büchersammlung und das Lesezimmer sind mit Ausnahme der Ferien Dienstags abends von 6—8 Uhr geöffnet. —

Auch was die Zahl der Mitglieder des Vereins anbetrifft, nahm sein Umfang von Jahr zu Jahr zu infolge der durch das Anwachsen der Stadt bedingten Erweiterung der Schulanstalten und der aus diesem Grunde rasch aufeinander folgenden Anstellungen von Lehrkräften. Zählte der Verein 1875 erst 97 Mitglieder, so wuchs er (von Jahr zu Jahr gerechnet) auf 109, 123, 127, 135, 143, 152, 169, 177, 188, 203, 209, 219, 219, 214, 222, 227, 222, 222, bis er jetzt auf eine Mitgliederzahl von 231 gekommen ist. Ein rasches Wachstum ist in den Jahren 1875—1887 zu vermerken, dann tritt eine langsamere Zunahme, ja zweimal sogar ein Zurückschreiten ein. Es hat dies nicht etwa in größerer Sterblichkeit oder mehrfachen Austrittserklärungen seinen Grund, sondern viellecht darin, daß die Seminaristen des Waisenhauses und der Garnisonschule, sowie ferner die provisorischen Lehrer und Hilfslehrer der städtischen Schulen, die nach den Satzungen das Recht haben einzutreten und ohne weiteres Mitglieder sind, wenn sie dem Vorsitzenden ihren Beitritt anzeigen, von diesem ihrem Rechte seit einer Reihe von Jahren keinen Gebrauch machen. Ob der Umstand, daß eine so große Anzahl von Lehrkräften unserm Vereinsleben vollständig fernsteht und so der Anregung durch die Vereinsversammlungen und auch der Benutzung der alle Wissenszweige umfassenden Büchersammlung verlustig geht, ob dieser Umstand unserer Schule zum Segen gereicht, ist eine Frage, die zu entscheiden hier nicht der Ort ist. — Die Leitung des Vereins wechselte nach jener Bestimmung, daß der 1. Vorsitzende nur auf ein Jahr zu wählen und nach Ablauf seines Amtsjahres nicht unmittelbar wieder wählbar sei, alljährlich, sie lag in den Jahren von 1876 an in den Händen der Herren Inspektor Henze, Inspektor Töpke, Inspektor Bertram, Behrens, Inspektor Müller, Inspektor Bertram, Hohnstein, Inspektor Töpke, Heege, A. Fricke (höhere Mädchenschule), C. Schrader, Inspektor Sattler, Seminarlehrer Boffe, Bähr, Inspektor Siebers, Bähr, Heege, während seit 1893 Herr Inspektor Linke das Präsidium führt, in welchem Jahre jene genannte Bestimmung beseitigt wurde, sodaß der Vorsitzende 3 Jahr hintereinander wählbar ist. Der langjährige Vorsitzende des Landes-Lehrervereins und des Pestalozzivereins, Herr Behrens, wurde 1889 wegen seiner hervorragenden Verdienste um das Schulwesen durch einstimmigen Beschluß zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt.

Die Versammlungen des Lehrervereins fanden monatlich einmal statt, doch sind auf Antrag auch öfter außerordentliche Versammlungen einberufen worden. In den Jahren von 1877—1880 tagte der Verein im großen Klub, von letzterem Jahre an aber im Wilhelmsgarten. Die Versammlungen beschäftigten sich vorzugsweise mit Besprechungen über Unterricht und Erziehung, die sich an Vorträge, aufgestellte Leitsätze u. s. w. schlossen; in den Sitzungen waren öfter hochangesehene Mitbürger nicht nur als Gäste anwesend und förderten die Besprechungen durch ihren Rat und ihre Einsicht, sondern viele derselben haben auch für unseren Verein durch Abhaltung von Vorträgen gewirkt. So sprach z. B. Dr. Reck über: „frische Luft in den Schulen“, Dr. med. Blasius über: „Heizung und Ventilation“, Professor Ottmer über: „That-

sachen aus dem Gebiete der Geologie", Oberschulrat Grabenhorst über: „die Didaktik des historischen Unterrichts in den verschiedenen Schulen", Konsul Dr. Nichtenstein über: „Reiseerlebnisse in Aegypten und Palästina", Professor Dahn über: „den Deutschen Schulverein", Stadtverordneter Rieß über: „Reiseerlebnisse in Italien und Tunis", Landgerichtsdirektor Kulemann über: „die soziale Frage" u. s. w. Alles dies ist gewiß ein Beweis, daß auch unsere Mitbürger dem Vereine die aufmerksamste Beachtung schenken, wie denn auch derselbe bei allen Lehrern der Stadt das lebhafteste Interesse erregt hat, gehören doch ca. 40 Lehrer dem Vereine an, die nicht an den Bürgerschulen bezw. der Waisenhauschule unterrichten. Und gewiß hat der Lehrerverein alles gethan, um das Interesse der Lehrerschaft und der Mitbürger rege zu halten! Sämtliche Unterrichtsfächer sind wiederholt in eingehenden Vorträgen behandelt, und ihre Methodik ist in lebhaften Besprechungen festgestellt; wenn wir einige Unterrichtszweige hier besonders hervorheben, so geschieht es, daß sie im Laufe der Jahre manche Wandlungen erfahren oder weil die hier gepflogenen Beratungen oft maßgebend für weitere Kreise geworden sind. So nennen wir die Vorträge über den Schreibunterricht: „Ueber Neueinrichtung der Schulschreibhefte", „über die Gestaltung der Schreibschrift" (aus dem Jahre 1876), „die Körperhaltung beim Schreiben", „die Größe und Lage unserer Schrift" (1881), über die „Aenderung der Lage der Schrift" (1882). Auf Grund der letzteren Vorträge wurde beschlossen: 1. den Winkel von  $75^{\circ}$  zu nehmen bei schiefer Medianlage des Buches im Winkel von  $15^{\circ}$  zur unteren Tischkante; 2. das Verhältnis der Grundbuchstaben zu den Großbuchstaben ist in der deutschen Schrift 1:5, in der lateinischen 1:4; 3. die verschiedenen Doppellängen sollen weggelassen, die Richtungslinien dagegen beibehalten werden; 4. die Schriftformen müssen durch Weglassen von Anschwüngen zc. vereinfacht werden. 1892 wurde durch die neue Schreibschule von Huxhagen der Winkel von  $65^{\circ}$  eingeführt. Auch über die Anwendung der lateinischen Schrift hat sich der Verein zu den Bestrebungen des Lateinvereins bekannt und erklärt: „Der Verein hält es im Interesse des Schulunterrichts für notwendig, daß in Druck- und Schreibschrift das lateinische Alphabet angewandt und das sog. deutsche vollständig beseitigt werde". — Sodann erinnern wir an die wiederholte Behandlung des Turnunterrichts, besonders auch des Mädchenturnens und der Frage: ob Turnlehrer oder Turnlehrerinnen vorzuziehen seien, welcher Vortrag sich für die Erteilung des Turnunterrichts der Mädchen durch einen Lehrer entschied; ferner an viele Vorträge aus dem Gebiete der Naturwissenschaften und der methodischen Behandlung derselben, welche im Verlaufe der letzten 10—15 Jahre eine bedeutende Umwandlung erfahren hat: „Chemie in der Volksschule", „Verknüpfung der naturkundlichen Fächer", „Versuch einer vergleichenden Zoologie und Anthropologie" zc. Daneben wurden andere Fragen behandelt, welche zum Schulunterrichte in enger Beziehung stehen: „Das Spiel als Erziehungsmittel", hinsichtlich welches Gegenstandes der Verein beschloß: „In Erwägung, daß zur Bildung des Charakters und Gemeinfinnes vor allem die geselligen Spiele geeignet sind, hält der Verein die Beschaffung von Spielplätzen für durchaus wünschenswert". Auch der Vortrag: „Einführung von Turnspielen in den städtischen Bürgerschulen", suchte die Lehrerschaft für diesen Gegenstand zu interessieren und dessen fakultative Einführung zu bezwecken. Ein Beratungsgegenstand, der für die Lehrer von höchster Bedeutung ist, war die Behandlung der Stammer und Stotterer in der Schule; denselben sind außer dem Vortrage: „Wie lernt der Taubstumme sprechen?" auch besonders die Vorträge: „Sprachstörungen und ihre Behandlung" und „die zweckdienliche Behandlung sprachkranker Kinder in Schulen für normale Kinder" gewidmet, welche Vorträge dem Lehrer Winke für die Behandlung solcher Kinder geben. Erinnern wollen wir an dieser Stelle daran, daß wiederholt Kurse für sprachlich zurückgebliebene Kinder seitens der städtischen Schulverwaltung eingerichtet sind, deren Leitung in der Hand

einiger hiesiger Taubstummenlehrer lag. Eine andere Frage war die der Behandlung geistig zurückgebliebener Kinder, welcher Gegenstand durch die Vorträge: „Geistig-schwache Kinder und deren Erziehung“ und „Die Erziehung schwach befähigter Kinder in unserer Hilfsklasse“ behandelt wurde, zu welch legerem Vortrage wir nur noch erwähnen wollen, daß seit jener Zeit die „Schule für schwachbefähigte Kinder“ (Hilfsschule) auf 4 Klassen gebracht und eine Musteranstalt geworden ist, dank der Fürsorge der städtischen Behörden. Die Knabenhorte fanden ihre Behandlung in dem Vortrage: „Die Bestrebungen zur Förderung der Jugendberziehung, insbesondere die der Knabenbewahranstalten“, zu welchem Vortrage die Versammlung folgende Resolution faßte: „Die Knabenbewahranstalten sind eine segensreiche Einrichtung, welche der allseitigen Förderung aller Menschenfreunde dringend empfohlen werden können, da sie durchaus geeignet erscheinen, der Verwahrlosung und Verrohung der Jugend wirksam vorzubeugen!“ Später sind dann noch mehrere Knabenhorte, auch Mädchenhorte ins Leben gerufen. Auch dem Handfertigkeitsunterrichte widmete der Verein seine Aufmerksamkeit, wir erinnern nur an einen der Vorträge: „Der Arbeitsunterricht im Dienste der Erziehung“. Daneben wurden auch andere Gegenstände behandelt, welche im Laufe der letzten Jahre öfters auf den Programmen der Lehrerversammlungen gestanden haben, so die Schulparkassen, die Fortbildungsschule, die allgemeine Volksschule, die Realienbuchfrage, die Durchführung der Schulklassen, hinsichtlich welches letzteren Gegenstandes sich der Verein für teilweise Durchführung innerhalb der Unter-, bezw. Mittel- und Oberstufe aussprach. Der Verein sprach sich auch gegen die Trennung der Geschlechter in den Volksschulen (d. h. gegen Einrichtung gesonderter Schulen für Knaben und Mädchen), gegen die Einziehung des Schulgeldes durch die Lehrer aus und erörterte die Frage: „Aus welchen Gründen ist es wünschenswert, daß sich unter den Mitgliebern des Schulvorstandes ein Arzt befindet?“ Allerdings haben, wie in früheren Jahren, manche Wünsche des Vereins keine Berücksichtigung gefunden. Doch kann dieses keineswegs von allen unseren Wünschen gesagt werden, in vielen Fällen sind dieselben, wenn auch langsam, erfüllt. So hat der Verein in der Vorschulfrage entschieden Stellung genommen und seine Ansichten darüber zur Geltung gebracht. Es waren nämlich Unterschriften in der Stadt gesammelt worden für eine Petition, welche die Einrichtung von Vorschulen an den Gymnasien hieselbst bezweckte. Der Lehrerverein erklärte dagegen in seiner Sitzung vom 18. Januar 1887: Der Braunschweiger Lehrerverein hält die Errichtung einer Vorschule für die hiesigen Gymnasien für unnötig, ja für schädlich, denn 1. Sie drängt zu verfrühter Entscheidung über den Bildungsengang der Knaben; 2. Sie führt leicht zu einseitiger Vorbereitung der Knaben; 3. Sie ist geeignet, der bereits vorhandenen Ueberfüllung der höheren Schulen mit unfähigen Schülern noch mehr Vorschub zu leisten; 4. Sie verschärft die leider schon so große Scheidung der Gesellschaftsklassen. — Eine Vorschule ist seitdem in hiesiger Stadt nur an einer höheren Privat-Lehranstalt eingerichtet. — Ebenso sah sich im Jahre 1890 der Verein genötigt, zu der Seminarfrage Stellung zu nehmen, da in den maßgebenden Körperschaften Meinungsverschiedenheiten waren, ob das hiesige Lehrerseminar neu zu bauen sei, oder ob es mit dem Wolfenbüttler vereinigt werden solle, oder ob es überhaupt in eine kleinere Stadt des Herzogtums zu verlegen sei. In der Sitzung vom 18. Mai 1890 „erklärte sich der Vorstand des braunschweigischen Landes-Lehrervereins und der Lehrerverein der Stadt Braunschweig mit aller Entschiedenheit gegen die Verlegung des hiesigen Lehrerseminars nach Wolfenbüttel sowie gegen die Vergrößerung der dortigen Anstalt durch Errichtung von Parallellklassen und für den Neubau eines zweiten Lehrerseminars in der Stadt Braunschweig“. Diese Resolution wurde den Landtagsabgeordneten zugestellt und hat vielleicht nicht unwesentlich mit dazu beigetragen, das hier der Neubau des Lehrerseminars aufgeführt und das hiesige Seminar als selbständige Anstalt der Stadt erhalten ge-

blieben ist. — Auch die Lehrerbildungsfrage stand wieder (1892) auf der Tagesordnung des Vereins, dem sie als Beratungsstoff vom Vorstande des Landes-Vereins empfohlen war. Die vom Vereine damals angenommenen Leitsätze fordern eine genügende allgemeine Bildung (vielleicht auf der Oberrealschule) und eine tüchtige Berufsbildung auf einem 3klassigen Seminar. „Solange aber die jetzige mit dem Seminar verbundene Vorbildungsanstalt besteht, muß diese in Bezug auf allgemeine Bildung ein Ziel haben, welches im wesentlichen dem der Oberrealschule entspricht“. Alle diese Forderungen kamen auch in dem Vortrage des Herrn Inspektors Linke auf der Landes-Lehrerversammlung in Seesen 1893 zum Ausdruck, bekanntlich wurde in der Versammlung aber eine Einigung über wesentliche Punkte nicht erzielt. Damit ist aber diese Frage keineswegs von der Tagesordnung der Lehrerversammlungen verschwunden. — War so die hohe Bedeutung der Berufsbildung des Lehrers festgestellt, so betonte ein anderer Vortrag wieder die „Forderungen der Zeit an Lehrer und Schüler“, ein anderer: „Die Individualität des Lehrers“ u. Wieder andere Vorträge waren allgemeineren Inhalts: „Volksbildung und Volksglück“, „die Volksschule — eine Erziehungsschule“, „Willensbildung“, während andere wieder mehr auf allgemeine Methodik eingingen: „Die didaktischen Fundamentalsätze der Herbart-Zillerischen Schule“, „die Darbietung des geschichtlich Neuen nach den Grundsätzen der Herbart'schen Schule“, „Ueber Befestigung des Unterrichtsstoffes in der Volksschule“ u. Außerdem nennen wir noch an weiteren Vorträgen, welche Gegenstände behandeln, welche mit dem Unterrichte in engster Verbindung stehen: „Ueber drei Weltanschauungen“, „Ueber das Ehrgefühl“, „Ein Hauptstück aus der Ethik: Wohlwollen“, „Ein anderes Hauptstück: Gerechtigkeit“, „Der Hypnotismus und seine Bedeutung für die Pädagogik“, „Einblick in Goethes religiöse Anschauungen“, ferner: „Ueber Schulsubsidien“, „über die hinsichtlich der Lustbeizung in unseren Bürger-schulen gemachten Erfahrungen“, u. Dabei wurden die Vorgänge in anderen Staaten, besonders in Preußen, aufmerksam verfolgt. Die Abgeordneten, die fast jedes Mal zu den allgemeinen Deutschen Lehrerversammlungen, später auch zum Lehrertage entsandt wurden, berichteten u. a. auch über die Schulverhältnisse der Städte, in denen die Versammlung getagt hatte. (Seit diesem Jahre hat die Besichtigung der allgemeinen Deutschen Lehrerversammlungen [des Deutschen Lehrertages] durch einen besonderen Abgeordneten aufgehört, da der Landesverein ja jetzt durch 4 Abgeordnete schon vertreten ist, von denen einer gewiß bereit ist, über die Verhandlungen mündlich Bericht zu erstatten). Auch die Schulverhältnisse anderer Länder fanden Berücksichtigung, so in den Vorträgen: „Die heutige Einrichtung des Primärunterrichts in Frankreich“, „das englische Schulwesen im Spiegel französischen Urteils“. Wenn wir nun noch daran erinnern, daß auch die Lebensbilder großer Dichter, Denker und Pädagogen des weiteren und des engeren Vaterlandes Berücksichtigung fanden, daß auch Braunschweigs altherwürdiger Vergangenheit, der Sorge seiner Fürsten für die Jugendzuehung in vielen Vorträgen gedacht ist, so glauben wir in großen Zügen ein Bild der Vereinsarbeit des Lehrervereins in den letzten 20 Jahren gezeichnet zu haben. Hinzugefügt muß freilich noch werden, daß auch hinsichtlich der Lebensversicherung und der Feuerversicherung oft Beratungen gepflogen sind. Bezüglich der ersteren ist vom Herzogl. Konsistorium ein Vertrag mit der Berlinischen Lebensversicherungsgesellschaft abgeschlossen, nach welchem die Gesellschaft jährlich 2% der von Lehrern (und Geistlichen) des Herzogtums Braunschweig gezahlten Prämien der Pestalozzifasse (bezw. der Generalinspektion-Prediger-Witwen-Kasse) überweist. Hinsichtlich der Feuerversicherung ist ein Kontrakt, der viele Vorteile gewährt, mit der Aachen-Münchener Versicherung abgeschlossen, nachdem der Gründung einer Feuerversicherungskasse auf Gegenseitigkeit unter den Lehrern die Genehmigung versagt wurde. Für die so nötige Erhöhung der Lehrergehälter ist der Verein als solcher in den letzten Jahren nicht eingetreten, die Verfolgung dieses Zweckes ist

vielmehr Sache der jedes Mal zusammengerufenen allgemeinen Versammlungen sämtlicher städtischen Bürgerchullehrer gewesen. —

Ein reicher Beratungsstoff liegt da vor unseren Augen ausgebreitet, doch sind nur immer die wichtigeren Gegenstände hervorgehoben, denn weiter einzugehen auf die vielen, zum Teil hervorragenden wissenschaftlichen Vorträge, welche insbesondere die Weiterbildung der Mitglieder im Auge hatten, verbietet der Rahmen der Arbeit. Sollte doch auch nur im großen und ganzen ein Bild von der Thätigkeit des Vereins gegeben werden, ein Bild von all den treibenden Ideen, welche die langen Jahre hindurch die Lehrerwelt beherrscht haben und noch beherrschen; sollte doch nur gezeigt werden, wie die Lehrer zu verschiedenen Zeiten das, was sie für erstrebenswert hielten, zu erreichen suchten. Und wer gerecht ist, kann dem Lehrerstande im allgemeinen und auch der Braunschweiger Lehrerschaft das Zeugnis der Strebsamkeit, der Selbstverleugnung, der Pflichttreue und der Begeisterung für ihren schwierigen Beruf nicht versagen. 75 Jahre Vereinsthätigkeit sind so vor unseren Blicken dahingezogen — 75 Jahre, die gewaltige Veränderungen auf staatlichem und wirtschaftlichem Gebiete, im Handel und Gewerbe, im Verkehre und in den Anschauungen der Menschen hervorgebracht haben. Auch die Vereinigung der Lehrer Braunschweigs hat sich verändert, die Formen haben gewechselt in einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Weise, der ganze Geist aber, Ziele und Zwecke, sind dieselben geblieben durch dreiviertel eines Jahrhunderts hindurch, und deshalb glauben wir, von einer Continuität des Vereins reden zu dürfen. Als man sich zusammenthat um zu arbeiten, war es, die Werke bedeutender Pädagogen und Dichter kennen zu lernen, nachher wurden neben diesen auch noch andere Mittel zur Fortbildung ergriffen, nämlich Vorträge und deren Besprechung. Was unsere Vorfahren gethan, das nehmen wir nun als die Erben auf und führen es weiter, jene Bestrebungen im Anfange des Jahrhunderts sind die Wurzeln, aus denen der Baum herausgewachsen ist. Und so muß der Lehrerverein weiter arbeiten, seine Mitglieder wissenschaftlich fortzubilden und unter ihnen zur Wahrung der Standesinteressen nach innen und nach außen ein amtsbrüderliches Verhältniß zu fördern. Zwar werden Meinungsverschiedenheiten über die Mittel zur Erreichung des vorgestekten Zieles nicht ganz zu vermeiden sein, doch soll man bedenken, daß die absolute Wahrheit wohl nie gefunden wird und allen unseren Meinungen menschliche Schwäche anlebt, darum „in dubiis libertas, in omnibus autem caritas“, wie der Wahlspruch unseres Vereins sagt. Dafür aber heißt es einig sein in dem, was uns not thut, in der Abwehr nämlich alles dessen, was uns zurückdrängen will auf dem eingeschlagenen Wege. Die Gefahr des Geisteszwanges ist ja erst wieder von der Schule und dem Lehrerstande abgewandt, wer weiß auf wie lange! Darum muß die deutsche Lehrerschaft zusammenhalten, jeder muß auf seinem Posten stehen und seine Gaben so gebrauchen, wie es im Interesse des Ganzen nötig ist. In der Kriegsführung kommt auf einen Mann oft viel an, da es von großer Wichtigkeit ist, welche Geistesgaben er besitzt und wie er sie anzuwenden weiß im Augenblicke der Gefahr. Dasselbe gilt für uns, keiner darf sich dem Rufe entziehen, jeder muß streben, seine Geistesgaben weiterzubilden, daß er ein rechter, wahrer Streiter für das Wohl der Schule und des Lehrerstandes ist. Und so möge denn unser Lehrerverein weiterwirken und schaffen, wie er in diesen 75 Jahren geschafft hat zum Heil des deutschen Vaterlandes, und möge er auf seine Fahne schreiben: „Vorwärts in Wahrheit, Freiheit, Liebe!“

„Vorwärts allezeit, du deutsche Lehrerschaft!  
 Laß nie zurück auf deinen Weg dich drängen!  
 Bewahre frei dir die uralte Kraft,  
 Laß nie den Geist in Sklavensesseln zwingen!  
 Was du erstrebst, was mutig du gewollt,  
 Du hast's im ersten Kampfe dir errungen,  
 Und deutsche Herzen, deutsche Arme, deutsche Zungen  
 Bezeugen's lauter als dein Ehrensold!“

(A. Hermann.)

## Aus dem Herzogtume.

**Braunschweig.** In bezug auf den in Nr. 23 aus Königs-Lutter mitgetheilten Fall Wagenführ ist unter dem 11. d. M. vom Herzogl. Konsistorium folgende Berichtigung eingegangen:

„Zur Richtiggstellung des in Nr. 23 des N. Br. Schulbl. vom 1. Dez. d. J. S. 365 unter „Königs-Lutter“ gebrachten Artikels über eine den Kantor Wagenführ zu Süplingenburg betreffende Angelegenheit bemerken wir Folgendes: Die von uns gegen den Kantor Wagenführ eingeleitete Disziplinaruntersuchung hat nach dessen eigenem Zugeständnisse und nach Vernehmung der Schülerinnen ergeben, daß der p. W. sich gegen verschiedene Schülerinnen nicht nur pädagogisch unrichtig, sondern auch unpassend und unschicklich benommen hat. Auf Grund dieses Ergebnisses hat dem Kantor W. ein Verweis im disziplinaren Wege von uns erteilt werden müssen. Es ist demnach dem ungehörigen Verhalten des p. W. zuzuschreiben, wenn gegen ihn der Verdacht eines Vergehens gegen § 174 1 des N. St. G. hat entstehen können. Der Pastor Lange-lüddecke hat nur im Interesse der ihm unterstellten Schule und in pflichtgemäßer Ausübung seines Amtes gehandelt, wenn er die obigen Vorfälle bei uns zur Anzeige gebracht hat. Darauf hin haben wir die Angelegenheit der Herzogl. Staatsanwaltschaft übergeben.“ —

Zu dieser Berichtigung seien uns folgende Bemerkungen gestattet: 1. Die Thatsache bleibt bestehen, daß der Kantor W. sich gegen § 174 1 des N. St. G. nicht ver-gangen hat. 2. Wäre die Disziplinaruntersuchung unmittelbar nach Eingang der An-zeige des Pastors L. angeordnet und eingetreten, so hätte nach unsrer unmaßgeblichen Ueberzeugung die Staatsanwaltschaft weder Anregung noch Veranlassung erhalten, sich mit der fraglichen Angelegenheit zu befassen. 3. Unsere Kollegen mögen inskünftige nur völlig unanfechtbare Mittheilungen dem Herausgeber dieses Blattes zur Veröffentlichung einsenden.

**Braunschweig.** Der Lehrer-Badeverein feierte im vorigen Monate sein 11. Stiftungsfest. Bei dieser Gelegenheit beschloß die Versammlung einen Bericht über den Verein zu veröffentlichen.

Im Jahre 1883 bewog Schulinspektor Bertram einige Lehrer der 4. untern Bürger-schule zu gemeinsamem regelmäßigem Baden in der städtischen Badeanstalt. Diese Vereinigung nannte sich Badeklub der 4. untern Bürgerschule. Als nun demselben später auch Lehrer anderer Schulen beitraten, änderte man den Namen in „Lehrer-Badeverein“ ab. Einige Jahre versammelten sich die Mitglieder des Morgens um 6 Uhr. Wer später oder garnicht erschien, zahlte eine festgesetzte Strafe. Auf Wunsch mehrerer Mitglieder wurde das Baden auf 6 Uhr abends verlegt. Nur ein Kollege ist der alten Ordnung treu geblieben.

Die Mitglieder teilen sich in Schwimmer, Schwimmbeflissene und Schwimmfreunde. Die ersteren üben ihre Fertigkeit im Schwimmen, gilt es doch beim Wett-schwimmen den Preis zu erringen. Die Schwimmbeflissenen üben unter Aufsicht eines guten Schwimmers und haben fast alle das Schwimmen erlernt, einer noch in seinem 30. Jahre. Das ist allemal ein großer Jubel, wenn jemand sein Probefstück besteht. Bei dieser Gelegenheit, sowie auch zum Wettschwimmen erscheinen auch die Schwimmfreunde und übernehmen das Amt der Preisrichter. In den ersten Jahren wurde eine Strecke von 150 m stromaufwärts, später dieselbe auf- und abwärts durchschwommen. Der beste Schwimmer legte die Strecke von 300 m in 9 Minuten zurück.

Als in der Badeanstalt von Hase im Winter ein Bassin geheizt wurde, erwartete der Vorstand für seine Mitglieder eine bedeutende Preidermäßigung, welche dann unter Benutzung der Karten des Lehrer-Badevereins auf alle Lehrer ausgedehnt wurde. Einige unserer Mitglieder sind auch im Sommer bei Hase geblieben, welcher auch für diese Zeit allen Lehrern und deren Familien eine Preidermäßigung gewährte.

Zur Zeit zählt der Verein 32 Mitglieder, welche an 11 verschiedenen Schulen unterrichten. Um nun den Kollegen eine genauere Kenntnis von dem Vereine zu geben, mögen die Hauptpunkte der Satzungen hier Platz finden:

Jeder Lehrer kann Mitglied werden. Wer für den Sommer bei einer Badeanstalt eine Dauerkarte gelöst hat, muß ordentliches Mitglied werden und zahlt 1 Mk. Beitrag und für jede Versäumnis (Ferien und Sonntage ausgeschlossen) 10 Pf. Strafe. Die Ueberwachung geschieht durch ein Buch, in welches sich jeder täglich einschreibt.

Die außerordentlichen Mitglieder zahlen 2 Mk. Im Sommer findet ein Ausflug meistens nach dem Harze statt. Die geschäftlichen Angelegenheiten werden bei der Feier des Stiftungsfestes erledigt.

Es wäre wünschenswert, daß diejenigen Lehrer, welche regelmäßig baden, sich unserm Vereine anschließen und daß die jetzt wasserscheuen Kollegen sich am Vereine ein Vorbild nähmen.

Um nun den Körper auch auf andere Weise widerstandsfähiger zu machen, unternehmen die Mitglieder des Vereins kleine und größere Fußwanderungen, von denen sich eine bis nach Calvörde ausdehnte. Für die Osterwoche ist eine Wanderung nach Hamburg in 3 Tagemärschen vorgesehen. Diejenigen Kollegen, welche dieselbe mitzumachen wünschen, mögen sich an Schulinspektor Bertram wenden. Ü.

**Braunschweig.** Jubelfeier des Braunschweiger Lehrervereins. Zu einer äußerst glanzvollen und wahrhaft erhebenden Festlichkeit gestaltete sich die Feier des 75jährigen Bestehens des Braunschweiger Lehrervereins, welche am Sonnabend, dem 1. Dezember d. J., im Wilhelmägarten stattfand und zu welcher sich eine recht große Zahl von Mitgliedern eingefunden hatten. Auch die auswärtig wohnenden Mitglieder des Vorstandes des Landes-Lehrervereins, die Kollegen Littmann-Holzwinden und Horn-Lesse, waren erschienen, um an der Feier mit teilzunehmen. Mit dieser Festlichkeit wurde die Feier des 25jährigen Dienstjubiläums der Herren Inspektor Bertram, Lehrer Alb. Frick (Vorsitzender des Landes-Lehrervereins), Lehrer Kasten (1. Lehrer an der Katholischen Schule hieselbst), Schulinspektor Linke (Vorsitzender des hiesigen Lehrervereins), Lehrer Reiche, Lehrer Schmeltz Kopf und Lehrer Stöter verbunden, wie alljährlich mit der Feier des Stiftungsfestes die Jubiläumsfeier der Kollegen aus den betr. Jahrgängen verbunden gefeiert werden. — Nachdem der Vorsitzende, Schulinspektor Linke, die Versammelten in herzlicher Ansprache begrüßt hatte, und nachdem das gemeinschaftliche Lied „Festgruß“ gesungen worden war, ergriff namens des Vorstandes des Landes-Lehrervereins Kantor Horn-Lesse das Wort, um den Jubelverein zu beglückwünschen. Redner ging kurz auf die Entstehung desselben ein, zeigte, daß derselbe durch seine mannigfachen Veranstaltungen bewiesen, daß er die Liebe zu den Berufsgenossen immer gepflegt habe, und stets bestrebt gewesen sei, das Band der Zusammengehörigkeit unter der Lehrerschaft enger zu knüpfen, weshalb dem Vereine der Dank des Landes-Lehrervereins gebühre. Redner knüpfte daran den Wunsch, daß der Verein in seinem Streben weiter fortfahren möge zum Heile der Schule und des Standes. Nach dem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verein kamen dann die zahlreich eingegangenen Glückwunschtelegramme und Begrüßungsschreiben, von denen wir besonders die des Helmstedter Lehrervereins, des Kreislehrervereins Helmstedt, des Lehrvereins Seelen-Gittelde, der Redaktion des Braunschweiger Tageblattes, des Schulinspektors M. Voß in Goslar, eines früheren Mitgliedes, hervorheben wollen, um zu zeigen, daß von nah und fern der Jubelfeier unseres Vereins gedacht ist. Allen werten Herren und lieben Kollegen, welche auf diese Weise dem Vereine ihr Interesse bezeugt haben, sei an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank der Braunschweiger Lehrerschaft ausgesprochen! Nunmehr nahm Waisenhauslehrer Heege das Wort, um den 7 Jubilaren die Glückwünsche des Vereins darzubringen. Redner wies darauf hin, wie sie immer einig gewesen wären im Streben, in der Hochhaltung des Standes, einig in der Liebe zu der ihnen anvertrauten Jugend, daß ein Geist sie immer beherrscht habe. Als

äußeres Zeichen der Anerkennung seitens des Vereins überreichte Nebner sodann den Jubilaren die künstlerisch ausgeführten Diplome. Lehrer Reiche dankte dann namens der Jubilar für den dargebrachten Glückwunsch und schloß mit einem Hoch auf den Lehrerstand. Es folgten nun heitere gemeinschaftliche Lieder, die sich besonders auf den Verein, sowie auf die Jubilar bezogen und die sämtlich zu dieser Feier von verschiedenen Mitgliedern gedichtet worden waren. Es wechselte gemeinschaftlicher Gesang mit heiteren Reden ab und wurden so die Festteilnehmer lange in fröhlichster Stimmung beisammengehalten. So toastete Lehrer Heege auf die Dichter der Festlieder, Turninspektor Hermann gedachte in kurzen Worten der Vereinsversammlungen in früherer Zeit, Lehrer Heege warf einen Rückblick auf die Entstehung des Landes-Lehrervereins und auf die Anteilnahme Diesferwegs an derselben, Schulinspektor Sattler sprach Worte des Dankes für alle Glückwünsche, die dem Vereine seitens der Kollegen aus dem Lande gesandt seien und weichte sein Glas den anwesenden Vertretern der Lehrerschaft des ganzen Landes, Wittmann und Horn. Begeistert aufgenommen wurden auch die Worte des Lehrers Baumgarten I, welche der treuen Nachfolge der Jüngeren Erwähnung thaten, und die Rede des Lehrers Kasten, welche in ein Hoch auf die deutsche Lehrerschaft ausklang. Es würde zu weit führen, noch an alle heiteren Trinksprüche und Lieder zu erinnern, wir wollen nur noch hinzufügen, daß die Feier in jeder Weise als eine gelungene zu bezeichnen ist. Gewiß wird diese Feier allen Teilnehmern in lebhafter Erinnerung bleiben, bezeichnet sie doch einen Meßstein in der Geschichte des Braunschweiger Lehrervereins, und wird sie auch dazu beigetragen haben, den kollegialischen Geist zu fördern und die Berufsfreudigkeit zu mehren. Möge denn der Verein fortfahren zu wirken zum Heile der Schule und des Lehrerstandes, zum Wohle der Stadt und des Vaterlandes!

Otto Jahn.

**Bezirksverein Linse.** — Versammlung am 5. d. Mts. in Halle. Anwesend waren 13 Mitglieder. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete ein Bericht des Kollegen Dornette, Halle, über: „Die Ursachen der Oberflächengestaltung des norddeutschen Flachlandes“ nach einem Aufsatze aus der „Pädag. Ztg.“ von Professor Dr. Wahnschaffe, Berlin. — Darauf folgte als zweiter Punkt der Tagesordnung ein Vortrag des Kollegen Reitemeyer, Remnade, über das Thema: „Wie kann der Lehrer mit-helfen zur Verbreitung guter Lektüre in der Schulgemeinde?“ Die Leitsätze dieser Arbeit, welche von der Versammlung angenommen wurden, haben folgenden Wortlaut:

I. Es liegt hier wirklich eine Aufgabe für den Lehrer vor; denn er ist 1. als Vertrauensmann, Freund und Berater in der Gemeinde der Träger des Bildungsbedürfnisses in derselben, 2. eine Säule und Stütze der staatlichen Ordnung und einer der berufsmäßigen Kämpfer gegen alles, was der Seele Gefahr bringen kann.

II. Als gute Lektüre ist solche zu bezeichnen, welche dem Volke die Verhöhnung predigt, d. h. die Gegensätze zwischen dem sittlich-religiösen und dem intellektuellen Faktor überbrückt und auch im Friedensgeiste bleibt, wo sie auf die sozialen Verhältnisse Rücksicht nimmt, also, wo es gilt, auch für die Mängel der Gegenwart ein offenes Auge zu haben.

III. Der Lehrer hat Gelegenheit 1. in der Volksschule dann und wann auf ein gutes Buch oder Blatt hinzuweisen, 2. im Fortbildungsschulunterrichte für Einführung guter Lektüre etwas zu thun, 3. im Privat- und Vereinsleben ein patriotisches Blatt, ein gutes Buch zu empfehlen.

Karl Bode.

### **Vereinsversammlungen.**

**Bezirksverein Linse:** am 9 Januar 1895 in Halle. Tagesordnung: 1. Bericht aus der „Pädagogischen Zeitung“. Kollege Helms, Hunzen. 2. Hans Sachs. Kollege Siebers, Dielmissen. 3. Geschäftliches.

**Bezirksverein Salzdahlum:** am 19. Dezember in Siedte. Tagesordnung: Mitteilungen aus der „Pädagogischen Zeitung“.



## Bücherschau.

**Th. Voges**, Sagen aus dem Lande Braunschweig. Mit einer Karte. Braunschweig, Benno Görrig. Preis 4 Mk., in Leinwandb. 4,60 Mk.

Wir können dem Herausgeber nur dankbar sein, daß er es unternommen hat, den reichen Sagenschatz unseres Herzogtums zusammenzustellen und müssen gestehen, daß er seine Aufgabe mit großem Geschick gelöst hat. Wohl konnten einige Gebiete, wie z. B. der Harz noch mehr ausgebeutet, andere unwesentliche Sagen fortgelassen werden, im Großen und Ganzen jedoch ist es eine herrliche Sammlung, welche verdient, in den breitesten Schichten unserer Bevölkerung, in denen leider das Interesse an alten Ueberlieferungen immer mehr schwindet, bekannt und heimisch zu werden.

**Aus dem alten Sachsenlande.** Vaterländische Erzählungen von Hermann Liemann. Bd. VII. Der schwarze Herzog. Eine Geschichte aus Deutschlands Vergangenheit. Dem deutschen Volke und insbesondere der deutschen Jugend erzählt. 162 S. Braunschweig, Appelhaus & Pfenningsdorff. 1894. Preis geheftet 1 Mk., gebunden 1,25 Mk.

Ein würdiger Gegenstand ist es, welchen unser Landsmann zum Abschluß seiner Erzählungen aus dem alten Sachsenlande sich erwählt hat: eine jener Helbengehalten, die hoch über die Menge derjenigen hinwegragen, welche damals das Schwert ergriffen, als es galt, des Vaterlandes Ketten zu brechen. „Sein Wirken gehört dem gesamten Deutschland an, denn er ist es gewesen, der, als alles verzagte, als alle deutschen Fürsten sich beugten vor dem Stütze des Emporkömmlings von Korfsta, mutig den Niesenkampf gegen ihn aufnahm und lieber mit Ehren untergehen wollte, als sich demütigen vor dem verhassten Gegner; er ist es gewesen, der sterbend noch seinem Feinde den fast gewissen Siegeserbe vor ihm glückgewohnten Haupte riß“. Aber nicht nur der Kriegsheld wird uns vorgeführt, auch der Mensch mit vielen bewundernswerten Charakterzügen wird unserm Herzen näher gerückt. Der geschichtliche Verlauf des Lebens ist wahrheitsgetreu gezeichnet; mit dichterischer Freiheit sind nur Nebenumstände und minderwichtige Personen ohne streng historische Treue gestaltet. Der Faden der Erzählung wickelt sich in einer den Lesern bis zum Schluß fesselnden Weise ab. Der Verfasser befundet auch in diesem Bändchen aufs glänzendste sein Erzähltalent.

Mit diesem Bändchen sind die Erzählungen aus dem alten Sachsenlande abgeschlossen. Sie haben unseres Wissens eine ausschließlich sehr anerkennende Beurteilung erfahren; besonders wiegt es schwer, daß die vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendbüchereien von Augsburg, Berlin, Hamburg, Breslau, Cassel, Dresden, Frankfurt a. M., Gotha, Hagen, Hamburg, Hildesheim, Königsberg, Nordhausen, Posen, Wiesbaden und Zerbst sie in erster Linie für Jugendbüchereien empfohlen haben, eine Auszeichnung, die in der Hochflut von Jugendbüchereien verhältnismäßig wenig Büchern zuteil wird. Für uns haben die Bücher ein erhöhtes Interesse deshalb, weil sie sich im Sachsenlande abspielen. Möchten sie darum besonders bei uns größere Verbreitung finden.

—nn.—

**Curt Stage**, Wahrheit und Friebe. Ein Jahrgang Predigten über die altkirchlichen Evangelien. Unter Mitwirkung namhafter Prediger herausgegeben. 606 S. Braunschweig, C. A. Schwetsche und Sohn. 1894. Preis broschiert 9 Mk., gebunden 10 Mk., gebunden mit Goldschnitt 10,50 Mk.

Vorliegende Sammlung, an welcher viele bedeutende Kanzelredner von verschiedener dogmatischer Anschauung beteiligt sind, will zeigen, wie für unsere Zeit das Evangelium gepredigt werden muß, nachdem die neue geschichtliche Forschung über das Wesen der christlichen Heilsbotschaft neue Aufschlüsse gebracht hat. Ein solches Buch ist nicht nur für die Prediger, sondern auch für die Lehrer bei der Vorbereitung für den Religionsunterricht von hoher Bedeutung, denn es verlangt keinen besonders theologischen Standpunkt und leitet auf verschiedenen Wegen zu dem Kern der Heilsbotschaft. Ebenso ist das Buch als Erbauungsbuch für Gemeindeglieder mit großem Nutzen zu benutzen, und endlich verdient es, für Lesegottesdienste warm empfohlen zu werden.

G. S.

**Ed. Schall**, Die Sozialdemokratie in ihren Wahrheiten und Irrtümern und die Stellung der protestantischen Kirche zur sozialen Frage. 372 S. Berlin, Staude. 1893.

Vorliegendes Buch bietet in 5 Kapiteln alles, was zur Kenntnis und Beurteilung dieser hochbedeutenden Frage gehört. Zunächst wird die Produktionsweise der Gegenwart behandelt und gezeigt, welche Folgen dieselbe ausübt auf die Arbeiter, auf die ganze Gesellschaft, auf Sitte und Religion, auf Handwerk und Landwirtschaft. Das 2. Kapitel führt die verschiedenen früheren Versuche vor, diesen übeln Folgen abzuhelfen: Lenuung des Notstandes, Naturnotwendigkeit desselben, angebliche Ursachen desselben, die verschieden eingeschlagenen

Wege zur Abhilfe der sozialen Not. Im 3. Kapitel schildert der Verfasser die Sozialdemokratie in ihren Bestrebungen im allgemeinen, redet von ihren Verdiensten, ihrem Probleme und ihren Irrtümern; während das 4. Kapitel sich mit der Stellung der protestantischen Kirche zur sozialen Frage beschäftigt und die Fragen stellt: Soll die Kirche in dieser Frage Stellung nehmen? Das letzte Kapitel macht praktische Vorschläge. Es würde weit über den Rahmen unseres Blattes hinausgehen, wenn wir uns eingehend mit allen einzelnen Ausführungen des Buches auseinander setzen wollten. Soviel aber ist gewiß, daß jeder, der sich über die soziale Frage eingehend belehren will, dieses Buch studieren muß. Manchem wird er zustimmen; vieles aber wird auch seinen entschiedensten Widerspruch herausfordern; auf alle Fälle aber erhält der denkende Leser den Eindruck, daß er es mit einem Manne zu thun hat, der sein Volk von Herzen lieb hat, der aber auch nicht blind ist gegen die Fehler desselben. G. S.

**Im Wandel der Zeiten.** Festspiel zur Einweihung des neuen Seminargebäudes.

Von Wilhelm Börker. Braunschweig. Zickfeld & Andres. 30 Pf.

Bei denjenigen Lesern des Schulblattes, welche am Tage der Seminareinweihungsfeier den Festkommerz mitgemacht haben, wird durch die Nennung des vorstehenden Titels eine freudige Erinnerung wachgerufen werden. Bezeichnete doch die Ausführung der genannten Festschrift seitens der Böglinge des Seminars den Höhepunkt der Stimmung an jenem festlichen, nach allgemeinem Einverständnis so harmonisch, würdevoll und erhebend sich gestaltenden Abend. Wenn der Verfasser seinem Werken die sympathisch berührende Widmung vorangestellt hat: Dem „Herzoglichen Lehrerseminar zu Braunschweig von seinem dankbaren Schüler“, so hat der stürmische Beifall und Hervorruf, welcher die Aufführung des Stüdes begleitete und ihr folgte, dem Verfasser bewiesen, daß er durch seine Dichtung viele andere zu seinen dankbaren Schuldnern gemacht und daß ein guter Genius ihm die Feder geführt hat.

Der Schauplatz der Handlung ist in der Nähe des Regibienklosters. Am Abend des Festkommerzes zur Einweihungsfeier, der hinter der Szene stattfindend gedacht ist, erscheint Tilo Walbfeld, ein Braunschweiger Bülzger aus dem 13. Jahrhundert, den das frühliche Gaudeamus der die Einweihung feiernden Festgäste aus seiner Grabesruhe aufgeschreckt hat. Verwundert darüber, daß der Rat solchem Unfug nicht steuere, und erschreckt beim Anblick der Trümmer von St. Autors Kloster, ruft er den Heiligen an zu sehen, was man in seiner Stadt ihm gethan. St. Autor erscheint wirklich, aber da er ein Mönchsgewand trägt, so sieht Tilo in ihm nur einen Klosterbruder. In dieser Gestalt bleibt St. Autor bis zum Schluß des Stüdes, wo er sich zu erkennen giebt, der Träger des Ganzen; er ist es, der vor allen nun weiterhin aus dem Grabe wiederkehrenden Vertretern der alten Schule und durch sie den Wandelgang der Schule im Lauf der Zeiten kundgiebt. Wir hören den Chor der Mönche (vom Musikdirektor Schrader höchst wirkungsvoll komponiert), sehen die vom Scholasticus Heinrich v. Graslegh geführte Schar der Klosterschüler, lassen uns von dem Stadtkretär Dietrich Frige berichten, wie die Stadt, da die Schulen nicht mehr genügten, eigene Schulen gegründet hat, und erhalten ein Bild, vom dem Leben und Treiben der fahrenden Scholaren, die uns mit einem frisch-fröhlichen Liebe begrüßen und ihre Absicht kundgeben, beim Rektor Telamonius Ornatomontanus in die Schule zu gehen. Weiterhin ziehen mit munterm Sang Wittenberger Studenten auf, unter ihnen Gottschalk Krufe. Das Wirken des Reformators für Kirche und Schule wird hochgerühmt, aber dann auf die trostlosen Zeiten der Schule nach dem 30jährigen Kriege hingewiesen. Da treten die stättlichen Rechenmeister Böpping und Oberheide auf, beide in hellem Streit mit dem Winkelschulmeister Schurban. Allmählich erwacht das Bedürfnis nach einer guten Ausbildung der Lehrer. In der Szene, wo Autor nun sein Mönchsgewand abwirft und sich als Heiliger zu erkennen giebt, erfahren die Versammelten dann, wie Herzog Karl im großen Waisenhause bei St. Regibien ein Seminar gegründet habe; nach langer trüber Zeit sei für diese Anstalt der Ehrentag gekommen, an dem sie ihr eigenes Heim beziehe. Dem neuen Hause erteilt dann der Jubelgruß, und in schönen Worten wird gesagt, in welchem Geiste die neue Anstalt künftig wirken werde.

So bietet das Festspiel, ausgehend von der Dertlichkeit, wo das neue Seminargebäude sich erhebt, lebensvolle Bilder aus der Schulgeschichte mit ausgesprochen örtlicher Färbung. Dem bunftarbigen, festlichen Inhalt aber paßt sich die Sprache an, indem sie bald in edlen, musikalischen, vom Schwünge hoher Begeisterung getragenen Jambenversen den Hauptcharakteren Stimme leiht, bald in volkstümlich-frischer und altertümlicher Art das einfachere Denken der Nebenpersonen zum Ausdruck bringt. Als besonders gelungen müssen bezeichnet werden das Lied der fahrenden Schüler und die Preisrede auf Martin Luther. Der Grundton aber ist der Idealismus, jener einem üben Kritizismus abholbe, durch die Kenntnis der Geschichte gestärkte Sinn für die sicheren Grundlagen der Schule und des Lehrerstandes, die Dankbarkeit für das Erreungene, die Begeisterung für das Wahre, Schöne und Gute und jene Frömmigkeit, welche gleich dem neuen Seminargebäude den Walspruch führt: „Verne, lehre Gott zur Ehre“. In diesen Gefinnungen uns mit dem Verfasser eins wissen, wünschen wir, daß seine sinnige Gabe in guter Erinnerung bleiben, daß sie auch post festum noch von diesem und jenem gelesen werden und daß seinem dichterischen Talente ein ferneres Wachstum, Blühen und Gedeihen beschieden sein möge.

**Lüdemann, Plan und Stoff für den deutschen Sprachunterricht.** Bremen, Rühle und Schlenker. 284 S. Preis 4 Mk.

In den Mittelpunkt des Sprachunterrichtes sollen, was durchaus zu billigen ist, gewissermaßen als Krystallisationspunkte die Verben gestellt werden. Für die 1. Stufe (etwa 3. Schulj.) sind Bildung und Formbetrachtung derselben berechnet, und zwar hat der Lehrer hierbei von Zuständen, Vorgängen und Thätigkeiten auszugehen, welche sich im kindlichen Leben abspielen. Die 2. Stufe soll die Verben behandeln 1. als Grundlage für die Bildung der Substantive, 2. insofern die bezeichneten Zustände, Vorgänge und Thätigkeiten den Zusammenhang der Dinge zum Ausdruck bringen. Dieses und dazu noch vieles andere, was schon der Klarheit und Uebersichtlichkeit wegen besser fortgeblieben wäre, wird in einem etwa 10 Seiten langen Vorworte eingehend erörtert. Es folgt dann eine Menge Stoff, welcher nach den erwähnten Grundsätzen mit aner kennenswerthem Fleiße zusammengetragen und bearbeitet ist. Manches Neue und Eigenartige wird da geboten, aber es ist längst nicht alles gut, viel Ueberflüssiges konnte ausgeschlossen werden. „Was man nicht nützt, ist eine schwere Last;“ das gilt auch von allem grammatischen Wissen. Dem Buche fehlt ein Inhaltsverzeichnis; überhaupt leidet es unter einem Mangel an Uebersichtlichkeit. C. W.

**Liederbuch für die geselligen Vereinigungen deutscher Lehrer,** herausgegeben von L. Sturm, Goldberg, Schl. 1894. Selbstverlag des Verfassers, Preis 75 Pf.

Dieses Buch enthält 90 Gedichte, welche von der Schule und ihren Meistern, deren Freuden und Leiden, Fürchten und Hoffen, Wirken und Zielen handeln und nach bekannten Volksmelodien gesungen werden können. Auch sind noch 10 bekannte Wander-, Trini- und Vaterlandslieder angehängt. Sie sollen den Stoff liefern, Lehrerversammlungen und Lehrersesse durch gemeinsame Gesänge zu verschönern. Diese Aufgabe wird durch das Büchlein gelöst, denn es enthält viele Lieder, bei denen das deutsche Herz höher schlägt. Allein viele sind nur für Schlessen oder für gewisse Versammlungen gebichtet. Sie können ein allgemeines Interesse nicht beanspruchen. — Einige Melodien dürften auch nicht allgemein bekannt sein. — Für die Lehrer All-Deutschlands würde eine kleine Sammlung ohne provinziellen Charakter und zu geringerem Preise willkommen sein. R.

**I. Drei kleine Motetten für dreistimmigen Knabenchor; II. Drei kleine Motetten für dreistimmigen Mädchenschor und III. Vier kleine Motetten für dreistimmigen Schülerchor** von Richard Bartmus. Delitzsch. Verlag von Reinhold Bäßl.

In drei kleinen Festen legt der Verfasser ansprechende Kompositionen von Psalmen oder andern Bibelworten vor. Im I. Feste ist Nr. 1 für besondere Feste, Nr. 2 für Begräbnisse, Nr. 3 für Dankfeste bestimmt; im II. Feste Nr. 1 zu Pfingsten, Nr. 2 zu Advent, Nr. 3 zu Weihnachten; im III. Feste Nr. 1 zur Einweihung von Kirchen und Schulen, Nr. 2 zu Ostern, Nr. 3 zum Schluß und Nr. 4 zum Totenfeste bestimmt. Dabei ist zu bemerken, daß der Text zu Pfingsten eher für ein Wissionsfest paßt, und daß der Text zu Weihnachten zum EpiphaniASFeste gehört. Auch haben die Bezeichnungen: Knabenchor, Mädchenschor oder Schülerchor keine besondere Bedeutung. Weber im Texte noch im Tonumfang sind die Bezeichnungen begründet. Alle können sowohl von Knaben als auch von Mädchen gesungen werden. Jedemfalls aber müssen die Singenden im dreistimmigen Gesange schon geübt sein, da die einzelnen Stimmen oft sehr selbständig auftreten. Die Stimmführung ist fließend, doch würden verschiedene Perioden harmonisch gewonnen haben, wenn die Unterstimme der oberen nicht parallel geführt worden wäre. R.

## Anzeigen.

(Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 20. Dezember d. J. in Händen der Verlags handlung sein.)

Verlag von Appelshans & Pfemningstorff in Braunschweig.

**Die das Volksschulwesen des Herzogtums Braunschweig**  
betreffenden

# Gesetze und Verordnungen

nebst den wichtigsten

**Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen u. s. w.**

Preis 2 Mk.

Zusammengestellt von Adolf Friede.

Preis 2 Mk.

Verlag von Appelhaus und Pfennigstorff, Braunschweig.

Soeben erschien:

# Aus dem alten Sachsenlande.

Vaterländische Erzählungen

von

Sermann Tiemann

Band 7:

## Der schwarze Herzog.

Preis brosch. 1 Mk., geb. 1,25 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen freie Einsendung des Betrages.  
direkt von der Verlagsbuchhandlung.

**Weihnachten** 2c.: Dram. Festspiele u. Lieder. V. Reinid. 80 Pf., geb. 1, 10 M. — Die bel. Weihnachtslieder (m. Klavierbegleitung) u. e. Festspiel (Geburt Jesu). R. Wagner. 40 Pf. — Weihnachts-Abend des jungen Violonisten. 14 leichte Fantastien. F. Viol. 1,10 M., Viol. u. Klav. 2,10 M. — Weihnachtsalbum für kleine Leute. (18 Lieder und Choräle, leicht) 2händig. 1,10 M. — Vierhändiges Weihnachtsalbum. 17 Fantastien 2c. 1,10 M. — Weihnachtsalbum für Zither. 1,60 M. — Wordet, 15 Weihnachtslieder. 2händig mit Text. 1,35 M. — Bache, 22 Weihnachtslieder mit leichter Klavierbegleitung. 1,60 M. — Armee-Marsch-Album. 2 Hefte 2händig à 1,50 M., 4händig 2,— M., f. Zither 1,50 M. — Humorist. Lenzalbum. 2 Sammlungen der schönsten Gesangswalzer, Tänze und Märsche à 2 M. 2händig, 3 M. 2händig u. 1 Violine, 3 M. 4händig, 1,20 M. für Violine oder Flöte, 1,80 M. für 2 Violinen oder 2 Flöten, 1,50 M. für Zither.

Nach Einsendung des Betrages franko von A. Helmich's Buchhandlung in Bielefeld.

### Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle Gesangbücher, Albums, Schreib- und Büchermappen, Brieftaschen, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Ledertaschen, Reisekoffer, Märchen- und Geschichtsbücher, alle neuesten Spiele, Briefbeschwerer, Schreibzeuge, Schreibunterlagen u. s. w.

●● Auswahlendungen gern zu Diensten. ●●

**Werner Siebers,**

Braunschweig, Sonnenstraße 3.



**Pianinos** von 350 bis 1500 Mk.

**Harmoniums**, deutsche u. amer. Cottage-  
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarrabatt.

Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54  
grösstes Piano-Versand-Geschäft Deutschl.



Verlag von C. A. Schwetschke und Sohn in Braunschweig.

Soeben erschien:

## Wahrheit und Friede.

Ein Jahrgang Predigten über die altkirchlichen Evangelien.

Unter Mitwirkung namhafter Prediger

herausgegeben von

Gurt Stage,

Prediger an der Dantekirche in Berlin.

Preis broschiert 9 Mk., gebunden 10 Mk., gebunden mit Goldschnitt  
10,50 Mk.

Den Herrn Lehrern zu den auf dem Lanbe abzuhaltenden Lesegottesdiensten besonders empfohlen!

## Pädagogischer Wegweiser 95. I.

Nur neue, anerkannt, vorz., allseit. empf. Werke.

### Zeitschriften-Kalender.

Praxis der Volksschule. 2000 Abonnenten.  
Quart. M. 1.50. Theoretisch, praktisch u. kritisch.  
Mittelschule 6 Hefte M. 2.—.  
Organ d. Mittelschulen. — Vorbereitung z. Prüfung.  
Schroedels Lehrerkalender, geb. 50 Pf.

### Pädagogik.

Bismarck, Lehrpläne.  
II. für 3klassige Schulen mit 2 Lehrern M. 1.75.  
III. für 4 u. 3klassige Schulen M. 2.50.  
IV. für 6, 7 u. 8klassige Schulen.

Es ist sehr dankenswert, dass der Verfasser seine trefflichen Lehrpläne herausgab. Die methodischen Bemerkungen sind überzeugender Art und auch für alle anderen Schulorganismen natürlich zu verwerten. Wir empfehlen die mit grossem Fleisse und gründlicher pädagogischer Einsicht ausgearbeiteten Lehrpläne einer recht weiten Verbreitung.  
Allgem. Deutsche Lehrerztg. 1894, Nr. 3.

Twiehausen, Brosamen. M. 1.60, geb. M. 2.—.  
Ideen und Entwürfe aus allen Lehrdisziplinen.  
Heilmann, Forderungen an den Volksschulunt. 60 Pf.  
Steger, Gegen Durchführung der Schulklassen. 50 Pf.  
Heimcke, Behandlung Verwahrloster. M. 1.25.  
Eternabende. 5 Vortr. v. Insp. Trebst u. Poppe. 65 Pf.

### Religion:

Falcke, Religions-Präparationen.  
I. Bd., Bibl. Gesch., Unterst. 3. Aufl. M. 1.60, gb. M. 2.  
II. Bd., Bibl. Gesch., Mittelst., 2. Aufl. M. 3., gb. 3.50.  
III. Bd., Bibl. Gesch., i. Lebensb. Oberst., 3.50, gb. 4.  
IV. Bd., Katech. u. Haustafel, 2. Aufl. M. 2., gb. M. 2.50.  
Falcke, Sup. Förster u. Gen.-Sup. Schultze, Religionsbuch.  
IV. Aufl., geb. 90 Pf. (Minist. zur Einführung in Preussen genehmigt.)

Die Falcke'schen Bücher bedürfen keiner Empfehlung mehr, sie werden zur Vorbereitung allgemein bevorzugt. Der „Volksschulfreund“ sagt vom neuen III. Bande: Eins der besten Vorbereitungs-bücher und allen Religionslehrern aufs wärmste zu empfehlen. — Das Religionsbuch, welches 3 aparte Schülerbücher ersetzt, ist in allen Provinzen und im Auslande eingeführt.  
Blume, Religions-Lernstoff, 40 Pf.

### Deutsch:

Steger u. Dr. Wohlrabe, Neue Bibel. 4. Aufl. gb. 50 Pf.  
— Neue Lesebücher in 1, 2 und 3 Teilen.  
Steger, Litteraturkundl. Lesebuch. M. 3.—.  
Ministeriell genehmigt. — Eingef. in 80 Städten.  
Pennewiss, Rechtschreib-Leitfaden. VII. Aufl. 2 Schülerhefte à 20 Pf., 1 Lehrerh. m. 120 Diktaten 60 Pf.

In vielen hundert Schulen eingeführt u. bewährt.  
Stoffel, Methodische Aufsatzsammlung.

I. Mittel- u. Oberst. d. einf. Volkssch. geb. M. 1.70.  
II. Oberst. d. Volkssch. u. Fortbildungssch. gb. M. 1.70.  
III. Oberst. d. Mittelsch. u. Seminare, gb. M. 2.20.  
Planvoller Aufbau, reiche Mannigfaltigkeit. Berücksichtigung aller Stilgattungen. Sehr empfehlenswert!  
(„Bayr. Lehrerztg.“ 1894, Nr. 13.)  
Wohlrabe, Stellung d. Aufsatzes im Gesamt-Unterricht.  
M. 1.—. Methodisch-praktisch.

### Geschichte.

Lehr- und Lesebuch für den Geschichts-Unterricht v. Fritzsche u. Hase, geb. M. 1.50. Quellenlesebuch.  
Reussner, Geschichtl. Rückblicke u. Betrachtungen f. Schulfeiern. M. 1.75. — 8 Reden.  
Dr. Rossbach, Geschichtsleitfaden f. höhere Mädchenschulen nach den 1894er Erlassen. M. 1.20.

### Schreiben. — Zeichnen. — Turnen.

Schroedels Hefte für den Schreibunterricht.  
I. Zwei Posthefte von Steckel. II. Aufl. à 25 Pf.  
II. Inn. Einricht. v. Brief u. amtli. Schriftst., 80 Pf.  
III. Geschäftsaufsätze von Magnus. 25 Pf.  
„Einführung der Posthefte sehr zu empfehlen.“ (Stuttg. Volksschule.)

„Als höchst praktische und zeitgemässe Übungen zu empfehlen.“ (Preuss. Schulzeitung.)  
Lehmann, Präpar. f. d. Zeichenunterricht. M. 1.50. (Nach Herbart-Prinzipien.)  
Steckel, Turnbuch 40 Pf. 12 Lektionen.

Hermann Schroedel, Pädagog. Verlag in Halle a. S.

## Pädagogischer Wegweiser 95. II.

Nur neue, anerkannt, vorz., allseit. empf. Werke.

### Rechnen und Arithmetik.

Seminar-Oberlehrer Braune's Werke:  
Rechenhandbuch. III. Aufl. M. 2.50, geb. M. 3.—  
(In einigen 20 Seminaren in Gebrauch.)  
Kopfrechnenbuch. II. Aufl. M. 2.—, geb. M. 2.25.  
Raumlehre. III. verm. Aufl. 65 Pf.  
Rechenhefte z. T. 22. Aufl. (Eingef. i. a. Prov.)  
Ausg. A in 4 Heften, B in 7 Heften f. Städtischulen.  
Mäochenrechenbuch. 50 Pf.

Eingeführt in ca. 2000 Schulen. Bestes Rechenbuch der Provinz Sachsen. Empfohlen von den meisten Königlichen Regierungen. — Probehefte stets gratis.

Beetz, Typenrechnen. Geistvoll method. M. 2.50.  
Steger u. Wohlrabe, Aufg. f. d. 4 Wohlfratges. 15 Pf.  
Bode, Seminarlehrer, Arithmetik. M. 1.75.

Ein durch treffende Schärfe, mustergiltige Kürze und Bestimmtheit des Ausdrucks, sowie durch gut gewählte und klar durchgeführte Entwicklungsbeispiele ausgem. Buch. (Schulbl. der Provinz Brandenburg 1894. Nr. 8.)

### Naturwissenschaften.

Twiehausen, Naturlehre u. Lebensgem. M. 2.80, geb. M. 3.30. Präparationen.

Baade, Naturgeschichte in Einzel-, Gruppen- und Lebensbildern.

I. Zoologie. 2. illustr. Aufl. M. 2.80.

II. Botanik. illust. M. 3.—.

Das ist ein Buch, wie es uns not thut. Auf Einzelheiten einzugehen unterlassen wir. Aus der Praxis geboren, wird es — das ist unsere beste Überzeugung — der Praxis hervorstechend die Dienste leisten.  
Preuss. Schulztg. 1893, Nr. 34.

### Geographie.

Steckel, Allgemeine Heimatskunde mit Kulturgeschichte.

2. Aufl. M. 1.70.

Seminarlehrer Tromnau's Werke:

Erdkunde 40 Pf.

Schulgeographie in 2 Teilen. 2. Aufl. 65 Pf. u. M. 1.40.

Falkstina für den Schulgebrauch mit Karte 50 Pf.

Allgemeine Heimatskunde. M. 1.50, geb. M. 2.—.

Deutschland u. s. Kulturoez. (für Fortbildungssch.)

M. 1.60. Für d. abschliess. geograph. Unterricht.

Lehrbuch d. Schulgeographie. I. Bd. M. 2.80, gb. 3.30.

Grundzüge der allgem. Erd- u. Himmelskunde. 50 Pf.

„Schätzenswerte Schriften!“ Aus denselben weht der Geist aufrichtiger Begeisterung für den Gegenstand, und die Darstellung zeigt auf jedem Schritte den praktischen Lehrer. Sie seien allen Kollegen auf das wärmste empfohlen.“

(Zeitschrift für Schulgeographie.)

Gehören zu den besten Schulbüchern.

(Deutsche Schulztg. 1893. Nr. 22.)

Geisel, Länder-, Völker- und Städtebilder (Textbuch).

M. 1.35, geb. M. 1.50.

In vielen Seminaren eingeführt! Höchst praktisch!

Krebs, Landesk. (35 Pf.) u. Karte (15 Pf.), d. Prov. Sachsen.

### Gesang.

Musik. Schriften d. Sem.-Mus.-Dir. Grässner & Kropf:  
Der Volksgeang. Handb. 2. Aufl. M. 2., gb. M. 2.30.  
Männerchor-Liederbuch f. Sem. u. Vereine. M. 1.80.  
Schülerliederbücher in 4 Heften. II. Aufl. M. 1.05.  
(1000 Schulen)

Samml. f. einf. Schulverhältnisse. (123 Lieder), 30 Pf.

Geistl. Gesänge f. Schul- u. Kirchenchöre. I. Partitur

M. 2.50, II. Schlärausgabe 25 Pf.

Die Schriften gehören zu den besten ihrer Art. Sie zeichnen sich aus durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Auswahl, planmäss. Gruppierung nach Inhalt, Tonumfang und Rhythmus, Korrektheit im Text und Satz, schöne Auss. und mässigen Preis. Es wird auf die höchst empfehlenswerten Werke besonders aufmerksam gemacht! (Schneiders Jahrbuch.)

Der Preis ist ein überaus niedriger. — Die Schriften können aufs wärmste empfohlen werden.  
Lehrerztg. 1894, Nr. 23.

Knothe, Chorgesangschule. A 50 Pf., B 2 Hefte 1.20.  
Von hervorragendstem methodischen Werte. In vielen Bürger- und höheren Mädchenschulen eingeführt.

Schulgesangbuch. 112 Lieder mit Katechismus, 20 Pf.

Hermann Schroedel, pädagog. Verlag in Halle a. S.

# Schönstes Weihnachtsgeschenk.

**Gedichte.** 2. durchgesehene Auflage. Mit dem Bilde des Dichters. Brosch. Mk. 3.—, eleg. geb. m. Goldschn. Mk. 4.—.

**Neue Gedichte.** Eleg. geb. Mk. 3.—.

**Aus verborgenen Tiefen.** Novellen u. Skizzen. Eleg. geb. Mk. 3.—.

**Offenes Visier.** Gesammelte Essays. Brosch. Mk. 2.50.

Von

**Otto Ernst.**

Verlag von **Conrad Kloss in Hamburg.**



In unserm Verlage erschien:

## Caschen-Notizkalender für das Herzogtum Braunschweig 1895.

Preis 1 Mk.

Ausgabe für Lehrer.

Preis 1 Mk.

Der Kalender enthält außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt eine mit vielen anschaulichen Illustrationen versehene Anweisung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücks- u. plötzlichen Erkrankungsfällen bis zur Ankunft des Arztes. Wir glauben, daß der Kalender, der ja stets in der Tasche getragen wird, gerade wegen genannten Aufzuges den Herrn Lehrern willkommen sein wird.

Hochachtend

Braunschweig,  
November 1894.

**Appelhaus & Pfenningsdorff**  
Verlagsbuchhandlung.

(<sup>Ohne</sup> Preisaufschlag.) **Gegen Monats-Raten à 3 Mk.** (<sup>Preisliste</sup> gratis u. franco.)

**Goldene Brillen und Pincenez**

mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** incl. Etui und Riemen von 12 Mk. an. — **Barometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** (für Fleischbeschauer) — **Induktionsapparate** — **Elektromotore** — **Erdgloben** — **Photographische Apparate** für Touristen.

**Uhren — Regulateure — Goldwaaren — Waffen.**

**Das Optische Institut und Uhrenhandlung von**

**F. W. Thiele, Berlin W., Frobenstrasse 28.**

**Zu Weihnachtsbescherungen**

**Christbaumverlosungen**

mache ich besonders aufmerksam auf meine praktischen und billigen Artikel für Schüler und Schülerinnen im Preise von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100 Pf. u. s. w.

• • • Auswahlsendungen • • •  
stehen gern zu Diensten.

• • Nichtpassendes nehme zurück. • •

**Werner Siebers,**

Braunschweig,

Sonnenstr. 3.

**Hiermit**

mache ich die Lehrwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums u. amerikanische Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir stets Ehrenpflicht sein, die werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhafte und geschmackvolle Fabrikate unter 10-jähriger Garantie liefere, billigste Preise notiere und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern. Versand durch ganz Deutschland und ins Ausland. Die ehrenrsten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision.

Hochachtungsvoll

**August Roth, Pianofortefabrikant**  
in Hagen i. W.

Die unterzeichnete Verlagshandlg. macht ergebenst darauf aufmerksam, daß die

**Sagen** aus d. Lande Braunschweig von Th. Voges, m. 1 Karte, noch bis zum **24. Dezember** zum Subskriptionspreise von nur **Mk. 4.** — für das gebundene Exemplar geliefert werden.

Mein neuester Verlagsbericht über Neuerscheinungen und im Preise herabgesetzte Werke steht auf Verlangen kostenfrei zu Diensten.

**Benno Goeritz, Braunschweig.**

**Neujahrswünsche** für Schüler zu 5, 10, 15, 20, 25, 30 Pfennig.

**Modellierbogen:** Burgen, Christi Geburt, Markthalen, neues Reichstagsgebäude u. a. à Bogen 10 Pfg.

**Christbaumschmuck, Lichthalter** u. s. w.

**Werner Siebers,**

Braunschweig, Sonnenstraße 3.

Garantie für jed. Stück.

1 Gros: 1 Mark

Muster kostenlos.

FSOENNECKEN  
BONN  
SCHUL-FEGER

**••• Cigarren •••**

**Tadellose Qualitäten** z. billigsten Preisen. Die Herren Lehrer erhalten 10 Prozent Rabatt.

**C. Strube & Co., Braunschweig,**  
An der Katharinenkirche 2.

Die der heutigen Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen **Georg Schuster, Markneukirchen,** und der **Sächsischen/Carionnagen-Fabrik Bobzin & Co., Leipzig-Neuschleussig,** empfehlen wir unsern Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17. **Appelhaus & Pfenningsdorff** (vorm. Bruhn's Verlag) in Braunschweig, Wilhelmshorprom. 3.

**2011 846**